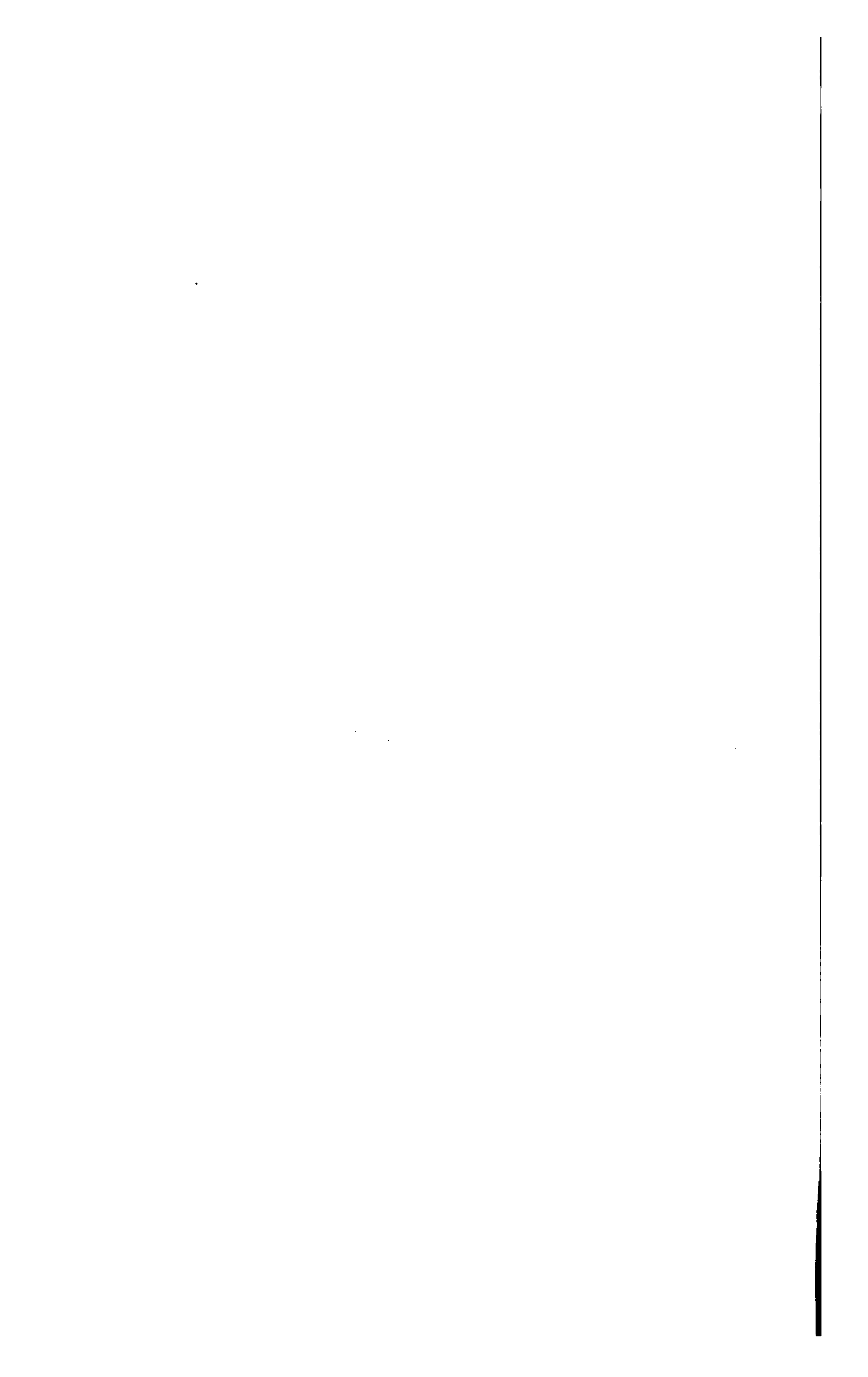






GEMÄLDE.

II. BAND.

NIEDERLÄNDISCHE SCHULEN.

Vienna

KUNSTHISTORISCHE SAMMLUNGEN
DES
ALLERHÖCHSTEN KAISERHAUSES.

GEMÄLDE.

BESCHREIBENDES VERZEICHNISS

VON

EDUARD R. V. ENGERTH

Director der III. Gruppe der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses.

II. BAND.

NIEDERLÄNDISCHE SCHULEN.

1884.

ZWEITE, DURCHGESEHENE AUFLAGE.

WIEN.
SELBSTVERLAG DES AUTORS.

GEDRUCKT UND IN COMMISSION BEI ADOLF HOLZHAUSEN
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

1892.

VORWORT

ZUM ZWEITEN BANDE.

OBWOHL das Vorwort im ersten Bande dieses Kataloges sich auf das ganze Werk bezieht, so ergibt sich doch die Nothwendigkeit, auch dem zweiten Bande einige einleitende Worte vorauszuschicken.

Die Geschichte der italienischen Kunst ist, wie allgemein bekannt, in hohem Grade ausgebildet; ihre Entwicklung ging Hand in Hand mit den Fortschritten der Kunst selbst. Anders verhält es sich mit der niederländischen Kunst, welche ihre Chronisten später und in geringerer Zahl erhielt und eigentlich erst in neuerer Zeit ernsthaft und eingehend bearbeitet wird. Je später aber diese Arbeiten begonnen haben, desto ergiebiger werden ihre Resultate. Die grosse Zahl von Urkunden, die in den letzten Decennien aus den holländischen Archiven gehoben wurden, mussten besonders auf die Beurtheilung der Lebensverhältnisse der Künstler, auf die Zeit ihres Wirkens, auf ihre Beziehungen zu einander von grossem Einfluss werden, und sie haben das Meiste von dem ins Schwanken gebracht, was bisher als einzige Grundlage für die Beurtheilung hiefür vorlag; die Handbücher und Kataloge, welche sich mit den Biographien der niederländischen Künstler befassen, veralten deshalb auch nach dieser Richtung in rascher Folge, selbst wenn sie zur Zeit ihrer Entstehung das Neueste gebracht hatten.

Unter solchen Umständen mussten die Malerbiographien in dem vorliegenden zweiten Bande ein Gegenstand ernster Erwägung werden. Das seit Jahren für diesen Zweck angesammelte Datenmateriale musste nothwendig in vielen Partien in demselben Masse ungenügend werden, als die Durchforscher der holländischen Archive in ihrer Arbeit vorwärts kamen. Wollte man sich nicht damit begnügen, die Biographien der Maler aus dem schon bekannten Alten oder aus dem leicht zugänglichen Neuen zusammenzustellen,

sollten diese sich vielmehr auf Grund der neuesten, in fortwährender Erweiterung begriffenen Erforschungen aufbauen, so musste das archivale Materiale aus erster Hand und unmittelbar aus dem Kreise der seit den letzten Decennien in den Niederlanden arbeitenden Fachgelehrten genommen werden, und ich verdanke es dem freundlichen Entgegenkommen dieser Männer, dass die Biographien in dem vorliegenden Bande auf solcher Grundlage zu Stande gekommen sind.

Der an den Arbeiten in Holland in hervorragender Weise betheiligte Conservator des Niederländischen Museums im Haag, Herr A. Bredius, hat es mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit übernommen, den für diesen zweiten Band bereits fertig vorgelegenen Malerbiographien die sämmtlichen, durch die neuesten Forschungen sichergestellten neuen Daten einzufügen; ja Herr Bredius hat rückhaltslos selbst solche Daten dieser Arbeit zugeführt, welche, von ihm gefunden, bisher noch nirgends veröffentlicht wurden. In solcher Weise konnte es möglich werden, dieser Disciplin den Werth kritischer Untersuchung und documentaler Genauigkeit zu geben, und Herrn Bredius sei hier für diesen werthvollen Beitrag herzlich Dank gesagt.

Die Grundsätze, welche für den Aufbau dieses Kataloges von Anfang an aufgestellt worden sind, kommen auch in diesem Bande unverändert zur Anwendung. Demnach sind hier, gleichwie im ersten Bande, Umtaufen von Bildern nur dann vorgenommen worden, wenn solche neuere Bezeichnungen keinem Zweifel mehr unterlagen. Nichtsdestoweniger ist die Zahl der neuen Attributionen sowohl bei schon bekannten, als auch bei neu aufgestellten Bildern keine geringe — möge die Zustimmung der Kunstverständigen nicht ausbleiben.

Wien, im December 1883.

Eduard R. v. Engerth.

INHALT.

IV. NIEDERLÄNDISCHE SCHULEN.

ACHTSCHELLINCK. Lucas Achtschellinck. (Siehe bei Gonzales Coques.)

AERTSEN. Pieter Aertsen.

Geboren: Amsterdam 1508; gestorben: daselbst 1573.
Holländische Schule.

Aertsen, wegen seiner Körperlänge auch »de lange Peer« und »Pietro lungo« genannt, war der Sohn eines Strumpfwirkers und kam zum Maler Alart Claessen in die Schule. Er blieb hier nicht lange, sondern setzte seine Studien in Antwerpen fort und wurde daselbst im Jahre 1535 als Meister in die Lucasgilde aufgenommen. Man kennt viele Stillleben und Küchenstücke von ihm, die mit grosser Naturwahrheit gemacht sind. Im Jahre 1552 erhielt er zu Antwerpen das Bürgerrecht, kehrte aber im Alter wieder in seine Vaterstadt Amsterdam zurück, wo er auch starb. Nicht viele Galerien haben Bilder von ihm aufzuweisen: im Museum zu Antwerpen ist eine »Kreuzigung«; in Brüssel eine »Holländische Küche«; in Berlin eine »Kreuztragung« vom Jahre 1552; in Amsterdam »Der Eiertanz« datirt 1557; in Pommersfelden »Die Fischhändlerin« von 1568; im Museum zu Kopenhagen ein »Küchenstück«, gemalt 1572, das letzte Bild, welches von ihm bekannt ist. In der alten Pfarrkirche in Amsterdam haben sich noch Glasbilder erhalten, die nach seinen Entwürfen ausgeführt wurden.

652. MARKTSCENE.

Ein Bauer und eine Bäuerin bieten auf einem Marktplatze ihre Waaren feil. Der Mann, in des Bildes Mitte, in grünem Rocke, mit schwarzer Mütze, hält mit beiden Händen einen grossen Korb mit zwei Hühnern und anderem Geflügel. Die Frau, ihm zur Rechten, mit weissem Kopftuche, schwarzem Leibchen und rothen Aermeln, trägt am rechten Arme einen Korb mit Butter und Eiern und hält mit der linken Hand ein

Paar junge Hühner in die Höhe. Beide sehen auf den Beschauer. Im Hintergrunde eine Bürgersfrau mit ihrer Magd, Letztere trägt ebenfalls einen gefüllten Korb am Arme.

Holz; hoch 91 Cm., breit 112 Cm.

Kniestück, 4 Figuren, lebensgross.

Das Prager Inventar vom Jahre 1718, Nr. 310, nennt dieses Bild: »Langenbier, Ein Bauer und Eine Bäuerin mit Einem Hünnerkorb.« Es kam 1723 mit anderen nach Wien; im Jahre 1728 wird es in der Stallburg aufgestellt und im Miniatur-Inventar des Ferdinand von Storffer abgebildet. Von dort ist es in das Belvedere gekommen. Mechel, 1783, S. 165, Nr. 65. Im Jahre 1809 war es nach Paris gebracht worden, von wo es 1815 wieder in die Belvedere-Galerie zurückkehrte.

Radirung, hoch 5·4 Cm., breit 6·7 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 27.)

653. EIN BAUERNFEST.

In einem Wirthshausgarten sitzen zwei rothgekleidete Bauern und eine Bäuerin mit weisser Haube an einem runden, weissgedeckten Tische; auf diesem befinden sich eine Schüssel, grössere und kleinere grüne Weingläser, Brot, kleine Messer und statt der Teller viereckige Holztäfelchen. Der eine der Bauern hält mit beiden Händen einen auf dem Tisch stehenden Weinkrug und wendet sein Gesicht über die rechte Schulter dem Beschauer zu; der zweite scherzt mit der Bäuerin. Links steht ein Koch mit weisser Schürze, in jeder Hand eine Schüssel in die Höhe haltend; ein zweiter rührt in einem grossen Kessel. In der Mitte des Hintergrundes steht ein Haus, zu dem eine sehr primitive Treppe hinaufführt. Durch die offene Thür sieht man in ein Zimmer, in welchem andere Personen ebenfalls um einen gedeckten Tisch sitzen. An einem dritten Tische weiter zurück, rechts im Garten sitzt ein kosendes Pärchen; ein zweites hat sich auf dem Rasen gelagert, andere tanzen. Ein Knabe spielt dazu den Dudelsack. Zwischen den Bäumen hindurch sieht man den Kirchthurm und die Häuser eines Ortes.

Oben über dem Fenster die Jahreszahl: 1550

Holz; hoch 85 Cm., breit 171 Cm.

21 Figuren, die vorderen halb, Kopfgrösse 13 Cm.

Das Bild ist 1824 aus dem Depot in die Galerie aufgenommen und später wieder entfernt worden. Krafft hat es nicht mehr in seinem Katalog vom Jahre 1837. (Neu aufgestellt.)

AKEN. (Siehe Bosch.)

ALSLOOT. Daniel van Alsloot.

Geboren: Brüssel 1570; gestorben: 1620.

Vlämische Schule.

Ein vorzüglicher Landschaftsmaler, von dessen Lebensverhältnissen nichts bekannt ist. Er war Hofmaler des Erzherzogs Albert, des Statthalters der Niederlande. Seine Bilder sind selten; zwei, mit der Jahreszahl 1616 bezeichnet, befinden sich in Madrid.

Hendrik de Clerck, geboren: Brüssel um 1570; gestorben: um 1629, bildete sich unter der Leitung des Marten de Vos. Von seinen Werken ist wenig geblieben und von seinen Lebensverhältnissen nichts bekannt. In der Brüsseler Galerie sind zwei Bilder von Clerck: »Jesus lässt die Kleinen zu sich kommen« und eine »Heilige Familie« (Altarbild mit zwei Flügeln). Andere Bilder in den Kirchen Brüssels. Mechel führt neben Cephalus und Procris auf der Waldlandschaft des Alsloot auch noch S. 180, Nr. 38 ein selbstständiges Bild des Clerck: »Das Urtheil des Paris« an, welches aber schon bei J. Rosa nicht mehr vorkommt.

654. WALDLANDSCHAFT MIT CEPHALUS UND PROCRIS.

Ein hochstämmiger, schattiger Eichwald mit einer Lichtung in der Mitte, durch welche man ein fernliegendes grosses Kloster sieht. Vor diesem ein Teich mit Schwänen. Zwei Mönche schreiten dem Kloster zu, und auf einem Waldwege, der an einem Kreuze vorbeiführt, kommen einige Landleute, unter ihnen eine reitende Frau mit einem Kinde. Rechts im Vordergrunde Cephalus, der, bei einem mächtigen Eichstamme auf dem Rasen knieend, der tödtlich verwundeten, in seinen Schooss gelehnten Procris den Pfeil aus der Brust zieht. Ihr blaues Gewand ist heruntergestreift und lässt den Oberkörper bloss. Auf der Erde liegen: ein Köcher mit Pfeilen und ein Bogen. Der Vordergrund ist durch verschiedene Vögel belebt, darunter rechts auf einem Aste ein Uhu und links bei einem Wasser ein paar Störche, deren einer einen Frosch erschnappt hat. Die Figuren sind von de Clerck gemalt.

Bezeichnet unten links auf dem Baumstamme:	Unten rechts unter dem Köcher:
1 6 0 8	H · de · Clerck

Bei Mechel und A. Krafft ist noch angegeben:

»D : ab Alsloot S : A : Pict : 1608.«

Jetzt ist nur mehr die Jahreszahl zu sehen.

Holz; hoch 76 Cm., breit 105 Cm.

10 Figuren, gross 25 Cm.

Bestimmt nachweisbar zuerst in Mechels Katalog S. 175, Nr. 7. Mechel hält die Gruppe im Vordergrunde für die Geschichte des barmherzigen Samariters und nennt Cephalus einen ansehnlichen Mann und Prokris einen Jüngling.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 62.)

ARTHOIS. Jacques d'Arthois.

Geboren: Brüssel 1613; gestorben: daselbst 1665.

Vlämische Schule.

Arthois wird für Jan Wildens Schüler gehalten, den ersten Unterricht aber genoss er in Brüssel 1625 bei dem Maler Jan Mertens und lernte, wie sein Schüler Cornelis Huysmans berichtet, auch bei Fouquières und Wauters. Er wurde 1634 Meister der Brüssler Lucasgilde. Arthois erwarb als Landschaftsmaler grosse Anerkennung; die mächtigen Baumgruppen, die kräftige Färbung des Vordergrundes und die duftigen Fernen geben seinen Darstellungen einen grossartigen Charakter. Die Figuren malten ihm zumeist D. Teniers, P. Bout und G. Segers. Arthois hätte durch den Erlös seiner Arbeiten leicht im Wohlstande leben können, wenn nicht ein Hang zur Verschwendung und die Sucht, hochgestellte und vornehme Personen bei sich glänzend zu bewirthen, wieder Alles verzehrt hätte; und so starb er in Armuth. Sein Bildniss, nach Meyssens von de Jode gestochen, befindet sich in de Bie's Guldencabinet.

655. LANDSCHAFT.

Durch ein waldiges enges Thal fliesst ein Gebirgswasser, in welches von einer Höhe im Mittelgrunde ein Wasserfall stürzt. Den Vordergrund bildet erhöhtes Terrain mit mächtigen Bäumen, deren einer nahezu die Mitte des Bildes einnimmt. Ein Weg führt in die Ebene hinab, auf welcher eine von einem alten Hirten und einem Knaben geführte Heerde von Kühen, Schafen und Ziegen heraufsteigt. Blaue Berge begrenzen den Horizont, auf einem der näher liegenden steht eine Capelle. Der blaue Himmel ist von sonnenhellen Wolken durchzogen.

Leinwand; hoch 173 Cm., breit 218 Cm.

4 Figuren, gross 13 Cm.

Mit anderen Bildern aus den niederländischen Provinzen um den Schätzungswerth von 10 fl. gekauft. Handbillet Joseph II. über den gesammten, in Folge eines Berichtes des Directors Rosa vom 30. April 1785 eingeleiteten Kauf vom 4. Mai 1785.

Stich von Rosmäsler, hoch 9·7 Cm., breit 13·4 Cm. (S. von Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 20.)

656. GROSSE WALDLANDSCHAFT.

Zwischen gewaltigen Baumgruppen sieht man eine Berglandschaft und einen Teich, in welchem sich die Uferbäume spiegeln. Ein Waldweg führt durch die Lichtung über das Gestein im Vordergrunde. Hier ist ein kleiner Bach überbrückt, und in der Mitte des Bildes sieht man den heiligen Franciscus Borghias in Begleitung eines Ordensbruders. Zwischen den Bäumen des Vordergrundes steht rechts, halb versteckt, eine kuppelgedeckte Steincapelle, aus deren Fenster ein von der Hostie auf dem Altare ausgehender Lichtstrahl auf die nahenden Mönche fällt. Mit demüthigen Geberden sehen sie das Wunder, und Franciscus ist im Begriffe, ins Knie zu sinken. Die Figuren sind von Gerhard Seghers gemalt.

Bezeichnet links unten:

Jacques d' Arthois

Leinwand; hoch 243 Cm., breit 464 Cm.
2 Figuren, gross 38 Cm.

Die beiden Bilder, dieses und Nr. 657, sind Hauptwerke des Meisters. Sie kamen aus dem Jesuiten-Collegium zu Brügge her. Director Rosa übernahm sie am 2. März 1776 in Brüssel mit dreissig anderen Bildern. Das Originalverzeichniss führt den Titel »Liste des Tableaux des cidevant Jesuites que le Directeur de la Galerie I. de Vienne, Mr. Rosa, a pris dans les Pays-Bas Autrichiens par ordre e pour L. L. M. M. I. I. et. R. R. Apost.« Die Gesammtsumme betrug 57.470 fl. de change. Beide Bilder von Arthois kosteten zusammen 600 fl. Im Belvedere aufgestellt erscheinen sie in Mechels Katalog 1783, S. 131, Nr. 1 und 33.

Stich von J. Axmann, hoch 10 Cm., breit 18·1 Cm. (S. von Pergers Galeriewerk.) — Radirung (mit Stichel vollendet von K. Ponheimer), hoch 29·8 Cm., breit 54·5 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 2.)

657. GROSSE WALDLANDSCHAFT.

Eine waldige Gebirgsgegend mit Felsenmassen, die von Strauchwerk und Schlingpflanzen umwuchert sind. Im Vordergrunde links steht eine mächtige Baumgruppe, deren gewaltige Stämme zum Theil dunkel belaubt zu dem oberen Bildrande emporragen, zum Theil gebrochen zwischen Gestrüpp und Waldblumen auf dem Grunde liegen, der sich hier in die Tiefe senkt und ein Wasser mit waldigen Ufern

sehen lässt. Rechts lichtes Gestein. Im Mittelgrunde auf einem Waldwege der heilige Stanislaus und zwei Engel, welche den Verschmachtenden laben. Die Figuren sind von Gerhard Seghers gemalt.

Leinwand; hoch 243 Cm., breit 464 Cm.
3 Figuren, gross 38 Cm.

Mechel, 1783, S. 123, Nr. 1. — Rosa, 1796, II., S. 94, Nr. 1. Provenienz beim vorhergehenden Bilde, Nr. 656, zu welchem es ein Seitenstück ist.

Stich von J. Axmann, hoch 10·1 Cm., breit 18 Cm. (S. von Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 48.)

ARTVELT. Andries van Artvelt, eigentlich Ertvelt.

Geboren: Antwerpen 1590; gestorben: daselbst 1652.
Vlämische Schule.

Ein Marinemaler, dessen Seestücke von trockener Färbung und decorativer Behandlung sind. 1610 wurde er Meister in der Antwerpner Lucasgilde, eine Zeitlang soll er in Genua bei Cornelis de Wael gewohnt haben. Van Dyck malte sein Bild zweimal. Eines ist in Dresden, nach einem zweiten hat Schelte van Bolswert einen Stich gemacht. In Antwerpen sind Bilder im Privatbesitz.

658. SEESTÜCK.

Mehrere Kriegsschiffe sind in einem Seehafen versammelt; sie sind stark bemannt und reich geschmückt, Fahnen und Wimpeln flattern an den Masten. In der Mitte ein stattlicher Dreimaster von rückwärts gesehen, mit dem Bilde des heiligen Christoph und dem spanischen Wappen. Zwischen den grossen Schiffen fahren Ruderboote umher mit Soldaten, Waffen und Vorräthen, welche eingeschifft werden. Ein Boot in der Mitte des Vordergrundes trägt Kanonen, andere Kanonen stehen auf dem Ufer, drei Rohre, Kürasse und Waffen liegen auf der Erde. Ein in die See hinausgebauter hochaufsteigender, befestigter Damm ist mit Menschen dicht besetzt. Der Himmel ist mit Wolken bedeckt.

Bezeichnet unten in der Mitte auf der schwimmenden Tonne: 

Leinwand; hoch 185 Cm., breit 317 Cm.
Ueber 300 Figuren, gross 14 Cm.

Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 37. Rosa, 1796, II., S. 177, Nr. 45.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 23.)

AVONT. Pieter van Avont.

Geboren: Mecheln 1600; gestorben: daselbst 1652.
Vlämische Schule.

Er erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, dem Bildhauer Hans van Avont, und trat 1622 als Meister in die Antwerpner Lucasgilde. Er war Maler und Aetzer und betrieb einen grossen Bilderhandel. W. Hollar hat nach ihm gestochen, darunter dessen Selbstbildniss. Seine Gemälde stellen gewöhnlich Landschaften mit kleinen Figuren vor; er hat auch Figuren in Bilder von Ykens, Vinckboons u. A. gemalt. Unter seinen Radirungen werden besonders jene gerühmt, welche Kinderspiele vorstellen.

659. WALDLANDSCHAFT MIT DER HEILIGEN FAMILIE.

Rechts unter einem Baume sitzt Maria, das Christuskind auf dem Schoosse haltend. Dieses wendet sich, den Segen ertheilend, gegen den heiligen Johannes, der mit gefalteten Händen zur Linken Marias kniet. Das Rohrkreuz liegt auf dem Boden. Maria wendet den Kopf über die linke Schulter gegen eine Gruppe von Engeln, deren einer auf dem Lamme sitzt. Zur Rechten Marias füllen drei Engel einen Korb mit Früchten, welche ihnen von anderen, die zwischen dem Baumgeäste schweben, herabgereicht werden. Zwei Genien sitzen im Vordergrunde auf der Erde, der eine reicht dem zweiten einen Apfel, andere sieht man auf einem Wege, der aus dem Walde ins Freie führt. Der Esel wird von Engeln geführt. Im Hintergrunde links blaue Berge.

Bezeichnet rechts unten unter dem Lamm: *Peet*

Holz; hoch 55 Cm., breit 79 Cm.
21 Figuren, gross 22 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Inventar vom Jahre 1659, Nr. 95. Dort heisst es: »Die Figuren von Avont, die Landschaft von Franz Wouters.« Mechel, 1783, S. 216, Nr. 55.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 5.)

660. LANDSCHAFT MIT DER HEILIGEN FAMILIE.

Links am Ausgange eines Waldes sitzt Maria im rothen Kleide und blauen Mantel und hält mit dem linken Arme auf dem Schoosse das Jesuskind, dem sie mit der rechten Hand die Brust reicht. Der kleine heilige Johannes steht zu ihrer Rechten und reicht dem Christuskinde eine Frucht. Zur Linken Marias, etwas zurück, der heilige Joseph, der Marien anblickend die rechte Hand auf die Brust legt. Vier

kleine, buntgeflügelte Engel bringen das Lamm und das Rohrkreuz des Johannes herbei. Zu Mariens Füssen steht ein Korb mit Blumen; dabei ein Eichhörnchen. Drei Engel links pflücken Blumen und winden Kränze; fünf andere schweben in der Luft, Blumenguirlanden an den Bäumen befestigend. In der Ferne rechts eine Landschaft mit verschiedenen Thieren und eine Kirche zwischen Bäumen.

Bezeichnet links unten: Peter von Avont

Kupfer, hoch 53 Cm., breit 76 Cm.
16 Figuren, gross 22 Cm.

Aus dem Kunstbesitz Karl VI. Storffer copirte es in der Stallburg für sein Miniaturwerk. Mechel, 1783, S. 216, Nr. 56.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 7.)

661. FLORA IN EINEM GARTEN.

Flora sitzt rechts im Vordergrunde auf einer Bank unter einem Apfelbaum und hält im linken Arme eine Blumenvase; ein anderes grösseres Blumengefäss steht ihr zur Rechten auf der Erde. Kindergenien pflücken Blumen, die sie ihr bringen oder in einem Korbe sammeln. Die Göttin trägt ein gelbes Kleid, das den Busen halb bloss lässt, einen blauen Mantel, Blumen im Haar und Sandalen an den Füssen. Auf einem Zweige rechts sitzen zwei rothe Papageien. Den Hintergrund bildet ein Ziergarten mit einer Fontaine und ein Schloss mit spitzem Thurmdach. Im Mittelgrunde drei Pfauen.

Bezeichnet links unten: Peeter van Avont

Kupfer; hoch 48 Cm., breit 71 Cm.
17 Figuren, gross 18 Cm.

Aus dem Kunstbesitz Karl VI. Storffers Miniaturwerk. Mechel, 1783, S. 187, Nr. 81, nennt »Peter von Avont und Johann Breughel«.

Stich von Prenner, hoch 15 Cm., breit 22 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·5 Cm., breit 5 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 16.)

BACKEREEL. Gillis Backereel.

Geboren: Antwerpen 1572 (?); gestorben: Antwerpen zwischen 1654 und 1662. Vlämische Schule.

Backereel stammt aus einer Malerfamilie. Er wird gewöhnlich mit seinem Bruder Wilhelm Backereel zugleich genannt, so unähnlich die

beiden Brüder auch als Maler wie als Menschen waren. Gillis war in Italien, trat aber schon 1630 als Meister in die Antwerpner Lucasgilde. 1651 hatte er vier Schüler, darunter Frans de Hase. 1654 lebte er noch, 1662 wird er als verstorben genannt. Gillis malte historische und allegorische Gegenstände. Sandrart will in Rom »sieben oder acht« Maler dieses Namens gekannt haben.

662. HERO BEWEINT DEN LEANDER.

An das Ufer von Sestos angeschwemmt liegt der nackte Leichnam Leanders. Die Priesterin Hero kniet wehklagend bei dem Todten. Sie greift mit der linken Hand nach seiner erstarrten Linken, die rechte gegen den Himmel erhebend, zu welchem sie aufsieht. Ihr violettes Gewand lässt die linke Brust bloss; ein weisser Schleier und ein blauer Mantel umflattern sie. Neben Hero steht ihre Amme. Hinter Beiden erhebt sich eine dunkle Baumgruppe und über Heros Haupt schweben zwei Genien, deren einer eine erlöschende Fackel in der Rechten hält. Im Hintergrunde rechts die Felsenküste von Abydos.

Leinwand; hoch 205 Cm., breit 157 Cm.

5 Figuren, nahezu lebensgross.

Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 122. Storffers Miniaturwerk. Mechel, 1783, S. 95, Nr. 10.

Radirung, hoch 4·7 Cm., breit 3·3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 7.)

BAKHUISEN. Ludolf Bakhuisen, auch Backhuisen.

Geboren: Embden, 18. December 1631; gestorben: Amsterdam, 17. November 1708. Holländische Schule.

Bakhuisen, der Sohn eines Secretärs, trat zuerst in das Amt seines Vaters als Schreiber. Mit achtzehn Jahren kam er nach Amsterdam in das Haus eines Kaufmannes, wo er sich mit kalligraphischen Arbeiten beschäftigte. Hier fing er ohne Unterweisung an, mit der Feder die Schiffe zu zeichnen, die er vor sich im Hafen sah. Er entschloss sich bald die Künstlerlaufbahn zu betreten und wurde zuerst Schüler des berühmten Landschaftsmalers Aldert van Everdingen und später des Marinemalers Hendrik Dubbels; am eifrigsten und aufrichtigsten jedoch widmete er sich dem Studium der Natur. Die ruhige See, wie sie sein Zeitgenosse und Rivale Willem van der Velde so meisterhaft darstellte, gelang ihm weniger gut und er malte mit Vorliebe Stürme und trübe Stimmungen, wozu sein etwas schwerer Ton auch besser passte. Seine Zeit erkannte ihn an, obwohl er sich mit dem zweiten Range begnügen musste. Ein grosses Marinestück wurde bei ihm von den Bürgermeistern der Stadt Amsterdam bestellt und im Jahre 1665 dem Könige von Frankreich, Ludwig XIV., als Geschenk gesendet. Dieses und noch andere Bilder des Meisters

befinden sich jetzt im Louvre zu Paris. In niederländischen, deutschen und englischen Galerien sind Werke seiner fleissigen Hand. Hoch an Jahren radirte er noch einige Blätter. Ein anderer Ludolf Bakhuisen (Enkel oder jüngerer Neffe dieses Meisters) war ebenfalls Maler und lebte in Rotterdam 1717 bis 1778.

663. ANSICHT VON AMSTERDAM.

Die Ansicht des Hafens und der Stadt ist von dem gegenüberliegenden Zaandamer Ufer aus genommen. Das Wasser ist bedekt mit Schiffen, unter welchen sich eine prächtige, reichvergoldete schwedische Staatsjacht auszeichnet, die der Stadt zusegelt. Zwischen den geschnitzten vergoldeten Figuren sieht man das etwas vorgebaute Kajütenfenster und durch dasselbe zwei in der Kajüte sitzende Personen. Eine Anzahl Männer und eine blaugekleidete dicke Frau, zu der sich ein Herr in gelbem Kleide lachend wendet, befinden sich auf dem Verdeck. Das Wappen erscheint auf den zwei flatternden, blau-goldenen Flaggen und ist ausserdem auch noch geschnitzt und reich vergoldet am Hinterdeck des Schiffes angebracht. Die aufgespannten weissen Segel heben sich deutlich von dem dunklen Hintergrunde ab; die Segel der vielen anderen Schiffe stehen zum grössten Theile in dem Schatten, welcher auf dem Wasser ruht. Nur ganz vorne ist ein Theil der bewegten Wellen hell beleuchtet. Schweres tiefgehendes Gewölke deckt zum Theile den Himmel. Ganz vorne ein Uferstreif; hier sitzt der zeichnende Künstler selbst, umgeben von mehreren Personen.

Bezeichnet links unten auf dem Fasse und rechts unten auf dem Brette:

Leinwand; hoch 170 Cm., breit 210 Cm.
Ueber 80 Figuren, gross 30 Cm.

Ein Hauptbild des Meisters. Es lässt sich mit Bestimmtheit erst zur Zeit nachweisen, da die Galerie ins Belvedere übersiedelt wurde. Mechel, 1783, S. 206, Nr. 3. 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

Stich von J. Hyrtl, hoch 10·3 Cm., breit 14 Cm. (S. von Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 53.)

664. SEESTÜCK.

Herannahender Sturm. Ein Schiff nähert sich dem Ufer links im Vordergrunde, indem es das Segel streicht. Im Mittelgrunde drei andere Schiffe, welche ebenfalls den Hafen zu gewinnen suchen. Die Wellen beginnen in der Ufernähe zu schäumen. Einige niedere Holzpflöcke ragen im Vordergrunde aus dem Wasser, ein Mann schreitet durch dasselbe dem erstgenannten Schiffe zu. In der Ferne sieht man undeutlich durch Regenschleier eine Hafenstadt.

Bezeichnet unten in der Mitte: BH.

Leinwand; hoch 59 Cm., breit 81 Cm.
5 Figuren, gross 6 Cm.

Im Jahre 1811 aus der Sammlung des Hofsecretärs H. v. Reith gekauft. Die Bezeichnung mit BH ist ungewöhnlich und erregt bei Waagen Zweifel über die Richtigkeit dieser Zuerkennung. Er ist geneigt, es dem Jacob Ruysdael zuzumuthen, dem es nach seiner Ansicht näher steht als dem Bakhuysen.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 37.)

665. LANDSCHAFT.

Ein mit Schiffen belebter Fluss, zieht sich durch eine bergige Gegend hin. Links im Vordergrunde ein alter hohler Weidenbaum, neben welchem ein weissbärtiger Alter mit einem Korbe am Arme ausruhend auf der Erde sitzt und mit einer neben ihm stehenden Frau spricht. Der helle Himmel ist zum Theil bewölkt, die Figuren im schattigen Vordergrunde vom scharf einfallenden Sonnenlichte gestreift. Das gegenüber liegende Ufer zeigt eine lang sich hinziehende Berglehne mit Wäldern und Gebäuden und darüber einen hoch emporragenden kahlen Berg.

Bezeichnet unten in der Mitte: LB.

Leinwand; hoch 31 Cm., breit 42 Cm.
7 Figuren, gross 7 Cm.

Im Jahre 1811 vom Hofsecretär H. v. Reith für die k. Galerie angekauft.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 11.)

666. SEESTÜCK.

Eine Kriegsflotte mit gutem Winde segelnd. Lichter, blauer Himmel, von leichten, zerstreuten Wolken durchzogen. Die bewegte See ist im Vordergrunde beschattet. Ganz ferne rechts sieht man eine Hafenstadt mit vielen an der Rhede liegenden Fahrzeugen. Die Fahnen der Flotte sind horizontal roth, weiss und blau gefärbt.

Leinwand; hoch 73 Cm., breit 89 Cm.
33 Figuren, gross 3 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie im Jahre 1824. Die Kataloge geben das Bild als: »Art des Bakhuysen« an. Es muss aber hier der Ansicht Waagens zugestimmt werden, dass es eine schöne Jugendarbeit des Meisters ist.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 52.)

BALEN. Hendrik van Balen.

Geboren: Antwerpen 1575; gestorben: daselbst, 17. Juli 1632. Vlämische Schule.

Hendrik genoss den ersten Unterricht in der Schule des van Oort, wurde schon 1593 Meister der Antwerpner Lucasgilde und begab sich, sobald er selbstständig wurde, nach Italien. Hier blieb er viele Jahre, und als er endlich in die Heimat zurückkehrte, war er ein berühmter Historienmaler. Schon 1604 war er wieder in Antwerpen, wo er 1608 Decan der Lucasgilde wurde. Seine Composition war voll Grazie; die landschaftlichen Hintergründe seiner Bilder sind häufig von Brueghel gemalt. Er hinterliess drei Söhne: Jan, Gaspard und Hendrik, welche sich unter der Leitung des Vaters ebenfalls der Malerei widmeten, ohne diesen jedoch erreichen zu können. Hendrik van Balen war der erste Meister des van Dyck.

667. MARIAE HIMMELFAHRT.

Von einer Engelglorie umgeben, schwebt Maria in den Wolken. Ihr langes, blondes Haar ist von einem Schleier umwallt, das Antlitz emporgerichtet; ihre Hände sind halb erhoben. Ein blauer Mantel, um die Schultern genommen, ist um beide Arme geschlagen, das Gewand ist blassroth. Maria erscheint in sitzender Stellung; von den sie umgebenden Engeln halten einige zu beiden Seiten den Mantel. Die Apostel stehen und knieen am leeren Grabe. Einige von ihnen erheben die Hände und blicken empor.

Kupfer; hoch 28 Cm., breit 18 Cm.
36 Figuren, gross 16 Cm.

Bestimmt nachweisbar zuerst in Mechels Katalog, 1783, S. 218, Nr. 65, als »Johann von Baalen«. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, 1815 kam es wieder zurück.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 31.)

668. DIE ENTFÜHRUNG DER EUROPA.

Die Jungfrau Europa sitzt auf dem weissen Stier und hält sich mit der Rechten an einem seiner kurzen, mit einem Kranz geschmückten Hörner. Sie trägt ein weites, weisses Gewand, das den rechten nackten Fuss sehen lässt. Ein

blaues Tuch wallt um ihre Schultern, ein durchsichtiger Schleier verhüllt nur wenig den entblössten Busen. Ihre Dienerinnen sind um sie beschäftigt; die Eine legt um ihre ausgestreckte Linke ein Armband mit bunten Steinen. Der Stier ist mit einer grossen Purpurdecke bedeckt und wird von den Jungfrauen geschmückt. Eine derselben, deren nackter Leib nur wenig von einem rothen Mantel verhüllt wird, ziert ihn knieend mit einer langen Guirlande. Ihr zur Seite kauern zwei Amoretten neben einem Korbe, aus welchem sie Blumen nehmen, und weiter zurück sieht man zwei Mädchen heranschreiten, deren eines eine Schüssel mit Blumen trägt. Rechts vorne nahen zwei Frauen und zwei Amoretten, welche sämmtlich Blumen bringen. Eine der Frauen trägt die Blumen in einer weissen Schale; sie trägt ein lichtgelbes Gewand, welches den Rücken, den sie dem Beschauer zukehrt, bloss lässt. Sie wendet sich, gleich der zweiten im blauen Kleide, gegen den kleinen Liebesgott, der die gesammelten Blumen in einem rothen Tuche zu ihnen emporhält. Auch in der Luft schweben Amoretten; der eine kränzt die Europa, die anderen legen Blumen in eine von einem Mädchen emporgehaltene Schüssel. Den Hintergrund bildet dunkles Waldesdickicht, das links einen freien Ausblick gewährt. Die Landschaft ist von Jan Brueghel gemalt.

Holz; hoch 42 Cm., breit 63 Cm.
16 Figuren, gross 28 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 195. Dort sind die Figuren dem H. van Baalen, die Landschaft dem Breughel zugeschrieben. Es kam nicht in die Stallburg, sondern nach Prag, wo es im Inventar vom Jahre 1718, Nr. 34 erwähnt wird; dann in die Wiener Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 110. Mechel, 1783, S. 215, Nr. 51.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 55.)

BALEN. Jan van Balen.

Geboren: Antwerpen 1611; gestorben: daselbst, 14. März 1654. Vlämische Schule.

Ein Sohn des Hendrik van Balen, unter dessen Leitung er sich in der Malerei bildete. Im Jahre 1632 verlor er den Vater und Lehrer, und der damals einundzwanzigjährige Jüngling suchte nun auch ohne Anleitung in der Manier des Vaters fortzuarbeiten. Er malte nicht ohne Glück Historien mit glänzendem, zuweilen etwas hartem Colorit, wenngleich unsicher in der Zeichnung, und copirte wiederholt die Werke des Rubens.

669. DIE HEILIGE FAMILIE MIT HEILIGEN.

Mitten im Bilde sitzt Maria mit dem eingeschlummerten Kinde. Einige Engelchen, welche daneben mit dem Lamme des kleinen Johannes spielen, werden von Letzterem gemahnt, Ruhe zu halten. Hinter Maria steht die ritterliche Gestalt des heiligen Georg, zu seinen Füssen der überwundene Drache, vor dem Heiligen zwei blonde Frauen, die das göttliche Kind mit Theilnahme betrachten. Dahinter eine Rosenlaube mit zwei durchflatternden Engelchen und ein Stück von einem Prachtgebäude. Rechts eine baumreiche Landschaft, in deren Mittelgrunde der heilige Joseph, gelehnt an einen Baum, eingeschlafen ist.

Kupfer; hoch 43 Cm., breit 59 Cm.
11 Figuren, 24 Cm.

Es ist eine freie Nachbildung einer »Santa Conversazione« von Rubens in der National-Galerie in London. Zum ersten Male in Mechels Katalog, 1783, S. 215, Nr. 53.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 25.)

670. NACH P. P. RUBENS. DER LIEBESGARTEN.

In einer parkartigen Landschaft befindet sich eine Felsengrotte mit vorgebautem reichen Steinportale. Stufen führen zur Eingangsthür, deren giebelartige Krönung von zwei Hermen getragen wird. In der Grotte, in welche man durch eine Seitenöffnung hinein sieht, ergiesst sich ein Wasserfall und am Eingange zu dieser Oeffnung wachsen Rosenbüsche, um welche zwei Amoretten herumflattern. Rechts vorne erhebt sich auf Steinstufen eine reiche Fontaine. Das Wasser ergiesst sich aus den Rachen zweier Delphine, und aus den Brüsten einer weiblichen Figur in eine grosse Schale, auf deren Rande ein trinkender Pfau sitzt. Zwei Amoretten spielen mit dem Wasser, zwei andere schweben in der Luft, der eine mit einer Fackel, der andere einen Pfeil vom Bogen sendend. Der Vordergrund ist mit fröhlichen Liebespaaren belebt, die zum Theile auf Stühlen sitzen, zum Theile auf der Erde lagern und sich mit Musik und Gesprächen die Zeit vertreiben. Rechts erscheint Rubens, die Treppe herabsteigend, mit seiner Frau. Sein geschlitztes Wamms ist weiss; ein rother Mantel ist über seine linke Schulter geworfen, die linke Hand, mit gelbem Stulphandschuh bekleidet, stützt sich auf das Gefäss seines langen Degens und hält gleichzeitig den rechten Handschuh. Auf den langen lockigen Haaren sitzt ein breitkrämpiger, schwarzer Federhut. Seine

Gattin trägt ein weisses Seidenkleid. Sie hat eine einfache Perlenschnur um den Hals; eine Schmuckkette fällt tief über den halbentblössten Busen nieder. Eine Dame in blauem Kleide reicht ihr die Hand und neigt sich, die Neuankommenden in den lustigen Kreis einführend, gegen eine auf dem Boden sitzende Frau in gelbem Gewande, über deren Knie gebeugt ein kleiner Amor liegt. Eine andere Frau in blassrothem Gewande, lauscht den Einflüsterungen eines kleinen Liebesgottes, und eine dritte Dame mit einem kleinen Hund im rechten Arm wendet den Kopf gegen einen Herrn, der auf der Guitarre spielt. Im Vordergrunde sitzt, dem Beschauer den Rücken wendend, ein Herr auf der Erde und sucht mit der Rechten eine blonde Dame in schwarzem Kleide und grossem Spitzenkragen zu sich niederzuziehen. Nicht weit von diesem links sitzt ein Pärchen auf dem Wiesengrunde. Musikalische Instrumente liegen vor ihm, und ein anderes Paar von links kommend, wird von einem Amor der Gesellschaft zugedrängt.

Holz; hoch 73 Cm., breit 105 Cm.
24 Figuren, gross 27 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 115, Nr. 19. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder zurückkam. Zwei berühmte Galerien erheben den Anspruch das Original des Liebesgartens von Rubens zu besitzen: Der Prado in Madrid und die königl. Galerie in Dresden. Ausserdem gibt es noch einige Copien im Privatbesitz. Der Madrider Katalog sagt, dass auf dem Bilde ausser dem Porträt des Rubens noch jene seiner beiden Frauen und das des van Dyck vorkommen. Auf unserem Bilde ist aber Rubens so jugendlich dargestellt, dass die Annahme des gleichzeitigen Erscheinens seiner zweiten Frau wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Auch zeigt das Profil der Frau an der Seite des Meisters wenig Aehnlichkeit mit Helene Fourment.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 2.)

BAMBOCCIO. (Siehe Laar.)

BAREN. Jan Anton van der Baren.

Thätig in Brüssel bis 1656, dann in Wien bis nach 1663.

Niederländische Schule.

Das Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm vom Jahre 1659 nennt ihn »Canonicus und hochfürstlicher Hofcaplan beim Erzherzog Leopold Wilhelm«. Der Erzherzog selbst, der ihn in seinem Testamente vom 9. October 1661 mit einem Legate von 4000 fl.

bedenkt, nennt ihn ebenfalls seinen Hofcaplan. Van der Baren begleitete den Erzherzog 1656 nach Wien und wurde, nachdem Teniers in den Niederlanden zurückgeblieben war, Inspector der erzherzoglichen Kunstsammlungen. In dieser Eigenschaft unterzeichnete Baren auch das Inventar vom Jahre 1659, an dessen Verfassung er wahrscheinlich den grössten Antheil nahm. Im Jahre 1663 nimmt er noch an den Arbeiten der erzherzoglichen Verlassenschaftsabhandlungen theil, dann hören die Nachrichten über ihn auf. J. A. Baren malte Blumen und Landschaften und scheint sich nach Seghers gebildet zu haben.

671. BLUMEN.

In einer Nische steht eine steinerne weibliche Büste. Eine Blumenguirlande, unter der Nische angebracht, rankt sich an den Steinverzierungen derselben zu beiden Seiten empor. Nelken sind die obersten Blumen. Auf einer grossen weissen Blüthe unter der Nische sitzt eine kleine blaue Fliege.

Leinwand; hoch 58 Cm., breit 42 Cm.

Kunstbesitz Karl VI. In der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer copirte. Mechel, 1783, S. 193, Nr. 26.

Radirung, hoch 4 Cm., breit 3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 7.)

672. FRUCHTGEHÄNGE.

Gleich wie auf dem vorangehenden Bilde, steht auch hier in einer Steinnische eine weibliche Büste; Früchte verschiedener Art umgeben sie. In der Mitte unten eine Weintraube, darüber ein Erdbeerzweig, ein Zweig mit Kirschen etc. Seitenstück zum Vorangehenden.

Leinwand; hoch 58 Cm., breit 42 Cm.

Kunstbesitz Karl VI. Es war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer copirte. Mechel, 1783, S. 193, Nr. 27.

Radirung, hoch 4 Cm., breit 3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 8.)

673. BLUMEN.

In einer dunkeln Steinnische steht eine Bronzestatue der heiligen Jungfrau mit dem Christuskinde. Maria hält das Kind auf dem rechten Arme und reicht ihm mit der linken Hand eine Birne, die der kleine Jesus mit seiner Linken erfasst. Die Blumenspenden, die die Nische umrahmen und den Hauptgegenstand des Gemäldes bilden, treten hell und farbig aus dem dunklen Grunde heraus. Den oberen Theil bilden vier Gruppen, untereinander festonartig verbunden, den

unteren eine einzelne, aber vollere Guirlande. An der Steinwand sind verzierte Bronzeknöpfe angebracht, an welchen die Blumen mit blauen Bändern befestigt sind.

Oben im Grunde steht:
GAVDE VIRGO GLORIOSA
SVPER OMNES SPECIOSA.

Auf der Rückseite des Bildes:
VAN DER BAREN. F.

Leinwand; hoch 156 Cm., breit 106 Cm.

Dieses und das folgende Bild scheinen Seitenstücke zu sein. Das vorstehende ist im Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm, 1659, Nr. 218, unverkennbar beschrieben, auch der lateinische Spruch fehlt nicht. Ueber diesem sind dort noch zwei Engel angeführt, welche später abgeschnitten worden sind.

(Neu aufgestellt.)

674. BLUMEN.

In einer steinernen Nische steht der Heiland, entkleidet, mit auf den Rücken gebundenen Händen; zu seinen Füssen liegen die Werkzeuge zur Geisselung und eine brennende Fackel. Christus wird von derselben von unten beleuchtet, sein Gesicht wendet im Dreiviertelprofil dem Beschauer die rechte Seite zu. Die Arabesken der Steinnische sind mit Blumen geziert: oben ist auf jeder Seite ein Strauss, unten ist eine Blumenguirlande angebracht. Diese drei hellbeleuchteten, farbenprächtigen Blumengruppen bilden den Hauptgegenstand des Bildes; das ganz dunkle Steinwerk gibt den Hintergrund.

Leinwand; hoch 156 Cm., breit 106 Cm.

Zu vergleichen ist das Bild Nr. 673, welches wahrscheinlich ein Seitenstück zu diesem bildet.

(Neu aufgestellt.)

BARENDSEN. Dirk Barendsen, auch Barends.

Geboren: Amsterdam 1534; gestorben: daselbst 1592.

Holländische Schule.

Barendsen, ein Sohn des Malers mit dem Beinamen de Doove (der Taube), erhielt von seinem Vater den ersten Unterricht in der Malerei und beschäftigte sich auch mit Musik und Literatur. Im Jahre 1554 reiste er nach Italien und hielt sich in Venedig auf, wo sich Tizian des kenntnissreichen und begabten Jünglings annahm. Nach sieben Jahren kehrte er in seine Heimat zurück. Hier malte er gute Bildnisse und auch grössere historische Gemälde. Beglaubigte Bilder

des Dirk Barendsen sind: ein Triptychon im städtischen Museum zu Gouda und ein »Schutterstuk« im Rathhause zu Amsterdam. De Gheijn, J. und R. Saadeler und Goltzius haben nach seinen Zeichnungen gestochen.

675. BILDNISS EINES MANNES.

Ein frisch aussehender alter Mann, Dreiviertelprofil, die rechte Seite dem Beschauer zugewendet. Das braune Haar fängt an zu ergrauen, der Bart ist weiss und voll. Der Mann trägt einen schwarzen, mit weissem Pelz gefütterten Talar und stützt die rechte Hand auf einen Stock. Am vierten Finger trägt er einen Ring mit einem Saphir. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 49 Cm., breit 37 Cm.

Oben halbrund, halbe Figur, nahezu lebensgross.

Das Bild lässt sich nur bis zu Mechels Aufstellung der Galerie im Belvedere zurückverfolgen. Sein Katalog, S. 161, Nr. 51.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 25.)

BEGA. Cornelis Bega.

Geboren: Haarlem 1620; gestorben: daselbst 1664.

Holländische Schule.

Bega ist der Sohn des Bildhauers Pieter Jansz und einer der besten Schüler des Adriaan van Ostade; er trat 1654 nach der Rückkehr von einer Reise durch Deutschland in die Haarlemer Lucasgilde ein. Die Behandlung seiner Bilder ist zierlich, oft vorzüglich. In Amsterdam, im Louvre in Paris, in den Museen von Berlin, München, Dresden, ja fast in allen grösseren Galerien Europas findet man Bilder von ihm; auch radirte er Bauerngesellschaften und dergleichen in Kupfer. Man kennt 35 Blätter von seiner Hand.

676. EINE STUBE MIT BAUERN.

In einer Stube sitzt eine Frau, die einem Kinde die Brust gibt. Sie hält es dabei mit dem rechten Arme und blickt darauf nieder. Ihre Kleidung ist ärmlich. Der Kopf des Kindes ist in ein weisses Tuch eingebunden und sein Antlitz nicht sichtbar. Neben dem Weibe sitzt in nachlässiger Haltung ein Bauer auf einer Bank. Ein schwarzer Hut ist schief auf sein Haupt gesetzt; er hat die linke Hand in die Weste gesteckt, in der rechten hält er die Tabakspfeife und stützt den Ellbogen aufs Knie. Sein Gesicht ist gegen das Weib hingewendet und zeigt im Profil die linke Seite. Hinter den Genannten noch vier Personen: ein Mann mit hoher schwarzer

Mütze, die Hände ineinanderlegend, steht an der Seite einer Frau, die eine runde Pelzmütze, unter dem Kinne zugebunden, trägt und ihre Hand auf seinen Arm legt; zwei Bauern, welche im Hintergrunde mit einander sprechen, stehen im Schatten, ihre Gesichter sind durch ihre Hüte zum Theil verdeckt. Allerlei Hausrath liegt im Zimmer umher und zwei Karten auf der Erde.

Bezeichnet rechts unten: Bega

Holz; hoch 33 Cm., breit 31 Cm.
7 Figuren, gross 15 Cm.

Das Inventar der weltlichen Schatzkammer vom Jahre 1773, Nr. 125, nennt es: »Ein mitteres Stück mit vielen Bauern und Bäuerinnen von Bega.« Aus der Schatzkammer nahm es Mechel in das Belvedere, 1783, S. 181, Nr. 48.

Stiche: Fr. Geissler, hoch 10·1 Cm., breit 9·3 Cm. (S. von Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 15·9 Cm., breit 15 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 38.)

BEIJEREN. Abraham van Beijeren.

Geboren: Haag 1620 oder 1621; gestorben: wahrscheinlich in Alkmaar, nach 1674. Holländische Schule.

Beijeren gehört zu den besten holländischen Stilllebenmalern des XVII. Jahrhunderts. Er trat 1640 in die Haag'sche Lucasgilde ein, zog aber 1657 nach dem kleineren Delft, wo er noch 1668 wohnte, aber für seine Bilder höchstens 10—14 Gulden erhielt. 1674 trat er in die Alkmaar'sche Lucasgilde. Er hatte eine breite, geistreiche Malweise und kräftige Farbe. Gute Bilder sind im Museum und bei Victor de Stuers im Haag, in Amsterdam und an anderen Orten. In Budapest ist sein grösstes Werk und ein Seestück.

677. STILLLEBEN.

Auf einem Tische eine flache Silberschüssel, auf welcher ein halb mit Wein gefülltes Römerglas steht und eine Auster und ein Stück Citrone liegen. Weiter zurück rechts auf dem Tische noch andere Austern und eine ganze Citrone, links ein grosser silberner, umgestürzter Pocal. Hinter diesem steht im Dunkeln ein Kelchglas, und vor demselben liegen ein Stück Brod und eine goldene Taschenuhr, deren Schlüssel an einem blauen Bande über den Sammtteppich niederfällt, welcher, rechts zurückgeschoben, den Tisch bedeckt.

Bezeichnet links oben: AB f

Holz; hoch 74 Cm., breit 58 Cm.

Kunstbesitz Karl VI. In der Stallburg aufgestellt, wurde es von Storffer für sein Galeriewerk copirt. Mechel, 1783, S. 196, Nr. 42.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 19.)

BEMMEL. Willem van Bemmel.

Geboren: Utrecht, 10. Juni 1630; gestorben: Nürnberg, 10. November 1708. Holländische Schule.

Bemmel bildete sich unter dem Landschaftsmaler Saftleven und begab sich dann nach Italien. Er bereiste auch England und Deutschland und trat dann in die Dienste des Hofes von Hessen-Cassel. Im Jahre 1662 liess er sich in Nürnberg nieder und wurde der Stammvater einer zahlreichen Künstlerfamilie. Nur zwei seiner Söhne, Johann Georg und Peter überlebten ihn und wurden Maler, aber deren Söhne, Enkel und Urenkel widmeten sich ebenfalls der Kunst. Nach seinen Bildern wurde manches gestochen, er selbst radirte 6 Blätter, welche sehr selten vorkommen.

678. LANDSCHAFT.

Im Mittelgrunde stehen Gebäude an den beiden Ufern eines Flusses. Im Vordergrunde führt eine Strasse bei einer gemauerten Cisterne vorbei, hier werden zwei Reiter von Räubern angefallen. Einer der Angefallenen, der einen Schimmel reitet, entflieht, indess der andere auf einem Braun von drei der Räuber angehalten wird. Ein vierter Räuber schiesst dem Enteilenden nach. Alle Männer sind türkisch gekleidet. Ein heftiger Sturm zieht durch die Gegend; im Hintergrunde hohe Berge.

Leinwand; hoch 51 Cm., breit 71 Cm.

6 Figuren, gross 6 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 87: »Mittere Landschaft worauf streitende Türken, vom jungen Bemel.« Mechel, 1783, S. 289, Nr. 9.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 16.)

679. LANDSCHAFT.

Im Mittelgrunde einer offenen Gegend steht ein altes Gebäude, grüne Baumwipfel ragen über die Mauern, die sich zu beiden Seiten an dasselbe anschliessen. Auf einer Strasse, die an diesem Anwesen vorbei bis nach dem Vordergrund führt, zieht ein Reitertrupp. Voraus läuft ein Hund, ein rothgekleideter Reiter führt ein Handpferd, dann kommen

zwei Trompeter, weiter zurück auf einem Schimmel der Anführer mit gezogenem Degen, endlich die Truppe mit Carabinern. Aus einer Thaltiefe kommt noch ein zweiter Trupp. Ganz vorne rechts sieht man zum Theil eine Tempelruine; eine Säule steht aufrecht, andere liegen zertrümmert auf der Erde.

Bezeichnet rechts unten auf dem Steine: WBem.l

Leinwand; hoch 51 Cm., breit 71 Cm.
27 Figuren, gross 8 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 89: »Mittere Landschaft mit vielen Soldaten vom jungen Bemel.« Mechel, 1783, S. 289, Nr. 10.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 17.)

BENTUM. Justus van Bentum.

Geboren: Leyden 1670 (?); gestorben: (?) 1727.

Holländische Schule.

Bentum war ein Schüler des Gottfried Schalcken und malte meistens Nachtstücke, die er in kleinem Formate zierlich ausführte, zuweilen auch Bildnisse. Seine Bilder findet man selten, und von seinem Leben weiss man nur, dass er in seiner Vaterstadt Leyden künstlerisch thätig war. Ob er auch dort gestorben, ist nicht bekannt.

680. EIN KUCHENBÄCKER.

Es ist Nacht. Links im Vordergrunde auf der Strasse sitzt ein Kuchenbäcker vor einem kleinen Ofen, mit dessen Feuerung er sich beschäftigt. Auf seinem Auslagtische steht in einem Glase eine Kerze, deren Flamme durch seinen vorgeneigten Kopf gedeckt wird. Die Kerze beleuchtet seine Umgebung, welche aus einem Bauernjungen besteht, der im Vordergrunde, auf einen Stab gestützt, mit weinerlicher Miene dem Kuchenbäcker zusieht, aus zwei anderen Knaben, deren einer gierig einen Kuchen isst, und aus einem Alten, der hinter den beiden Kindern steht. Den Hintergrund bilden die Gebäude der in Nacht gehüllten Stadt.

Kupfer; hoch 23 Cm., breit 19 Cm.
5 Figuren, gross 17 Cm.

Zum ersten Male in Mechels Katalog, 1783, S. 223, Nr. 90.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 101.)

BERCHEM. Nikolaas Berchem, auch **Berghem.**

Geboren: Harlem 1620; gestorben: Amsterdam, 18. Februar 1683. Holländische Schule.

Berchem war der Sohn eines vortrefflichen Stilllebenmalers, Pieter Claesz, auch Pieter van Haarlem genannt. Von seinem Vater erhielt er den ersten Unterricht, kam aber bald in die Schule des J. van Goyen und später zu Nicolaes Moijaert, Pieter de Grebber und Jan Baptist Weenix. Die verschieden erzählten Versionen, wie der junge Klaasze zu dem Namen »Berghem« kam, den er erst später als selbstständiger Künstler annahm, können hier füglich übergangen werden. Er zog bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, wurde ein gesuchter Maler und schuf eine grosse Zahl von Zeichnungen, Bildern und Radirungen; von den letzteren zählt man an 300 Blätter. Im Jahre 1642 trat er in die Malergilde in Haarlem. Wann er in Italien war, ist nicht bekannt; dass er aber dort war, ist aus seinen Werken ersichtlich, denn es ist nicht denkbar, dass ein Maler, der nie aus Holland gekommen wäre, italienische Landschaften mit so selbstständiger Auffassung gemalt haben könnte, wie dies Berchem that. Ueber seinen klaren Bergen breitet sich ein lichter, warmer Himmel aus, und die Vordergründe sind einfach und breit gezeichnet und kräftig gefärbt. Seine Staffagen, die nicht selten zur Hauptsache werden, sind lebendig und wahr, wenn auch der Vortrag nicht frei ist von Manier. Er hatte zahlreiche Schüler und Nachahmer.

Berchems Bilder finden sich über alle Galerien verbreitet; die schönsten sind in Holland geblieben.

681. HIRTEN UND EINE HEERDE.

Es ist Abend. Die Heerde wird heimgetrieben, Hirten und Weiber ziehen mit. Auffällig ist eine schwarze Kuh mit weissem Gesichte. Vor dieser, in der Mitte des Vordergrundes, schreitet eine halbentblösste weibliche Gestalt durch ein Wasser, unter dem linken Arm einen Pack tragend, einen Stab in der Hand. Neben ihr ein schwarzer Hund und ein Schaf. Eine Frau mit einem weissen Tuch auf dem Kopfe sitzt auf einem Maulthiere, mit der ausgestreckten Rechten zurückdeutend. Ein zweites schwerbepacktes Maulthier geht daneben. Auf einer Anhöhe im Hintergrunde steht ein Gebäude mit einem Thurm, hohe Berge decken den Horizont.

Bezeichnet rechts unten: NBerchem f: 1680

Leinwand auf Holz; hoch 48 Cm., breit 64 Cm.
5 Figuren, gross 22 Cm.

Aus dem Nachlass des Herzogs Carl von Lothringen. Es hing im Schreibzimmer. Inventar vom Jahre 1780, Nr. 1. Schätzungspreis 280 fr. Mechel, 1783, S. 214, Nr. 47.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 39.)

682. LANDSCHAFT MIT WASCHENDEN WEIBERN UND VIEH.

Eine Heerde mit Kühen, Schafen und Ziegen, die am Abend heimgetrieben wird, durchschreitet einen Bach dicht an einer Felswand, aus welcher man an mehreren Stellen Wasser fliessen sieht. Im Vordergrunde sind einige Weiber damit beschäftigt, Leinen zu waschen. Eines derselben steht im Wasser und hält einen Pack nasser Wäsche auf einem Ufersteine; ein zweites windet ein Stück Wäsche aus. Vor diesem Weibe liegt ein Hund; hinter ihm bückt sich eine Alte zu einem Korbe nieder. Ein barfüssiger Mann tritt auf Wäsche, um das Wasser auszupressen. Weiter zurück links auf einer kleinen Anhöhe steht auf seinen Stab gestützt ein Schäfer mit seinem Hunde. Er streckt die Linke nach seiner Heerde aus und neigt sich sprechend zu einer auf der Erde sitzenden Magd; diese lässt den Spinnrocken im Schoosse ruhen und blickt zu ihm auf. Diese Gruppe hebt sich vom lichten Abendhimmel ab.

Bezeichnet unten auf dem Steine im Wasser: NBerchem

Holz; hoch 41 Cm., breit 58 Cm.
6 Figuren, gross 16 Cm.

Zum ersten Male in Mechels Katalog, 1783, S. 214, Nr. 48.

Stich von G. Döbler, hoch 9·4 Cm., breit 14·4 Cm. (S. von Pergers Galeriewerk.) — Radirung von Æ Réveil, hoch 8·2 Cm., breit 12·5 Cm. (Duchesne l'aîné: Musée de peinture et sculpture.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 86.)

683. EINE HEERDE.

Neben einer strohgedeckten Hütte liegen einige Schafe und eine gelbe, weissgefleckte Kuh; vor dieser steht ein Gefäss mit Milch, aus welchem ein Hund nascht. In der Mitte wird eine Kuh von einer Magd gemolken; letztere ist zum Theil durch das vor ihr stehende Thier verdeckt. Eine andere Magd, welche hellbeleuchtet vor der Kuh steht, trägt in der linken Hand die Milchkanne, die rechte ausgestreckt haltend. Ihr beschattetes Gesicht wendet im Profil die rechte Seite dem Beschauer zu. Weiter zurück links sieht man aus tiefer liegendem Grunde noch einige Kühe zu der Höhe

kommen, auf welcher die Hütte steht. Dicht hinter der Letzteren stehen Bäume. Im Hintergrunde ein Berg.

Bezeichnet rechts unten:

Holz; hoch 39 Cm., breit 50 Cm.
2 Figuren, gross 17 Cm.
Zuerst bei Mechel, 1783, S. 216. Nr. 54.
Stiche: J. Passini, hoch 10 Cm., breit 13·5 Cm. (S. von Pergers Galeriewerk.) — Steinicken, hoch 11·4 Cm., breit 15·4 Cm.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 92.)

684. EINE HEERDE.

In einer Alpengegend ruht eine Heerde. Eine Kuh steht in der Mitte, mehrere andere liegen um sie her, eine braune, weissgefleckte rechts im Vordergrunde. Einige Lämmer stehen im Halbschatten neben der Kuh, ein weisses Lamm liegt im Vordergrunde und daneben steht ein weiss- und schwarzgefleckter Ziegenbock, vom Rücken gesehen. Links fliesst Wasser aus dem Gestein. Ein Hirt ruht hier im Schatten auf der Erde liegend, mit einem grossen Hut bedeckt, seinen Stab im Arme. Eine mit Strauchwerk bewachsene Höhe schliesst den Mittelgrund, darüber hohe Berge, von Wolken umzogen.

Bezeichnet rechts unten:

Holz; hoch 39 Cm., breit 50 Cm.
1 Figur, gross 14 Cm.
Zum ersten Male in Mechels Katalog, 1783, S. 215, Nr. 50.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 93.)

685. LANDSCHAFT MIT EINER HEERDE.

In einer herbstlichen Gegend sitzt ein Hirtenmädchen auf der Erde, am Rande eines kleinen Wassers. Sie trägt ein gelbes Kleid, am Busen und an den Armen sieht man das

Hemd; ein blauer Mantel liegt über die Kniee gebreitet. Sie stützt die linke Hand auf den Boden und streckt die rechte aus, dem neben ihr stehenden Manne, der, auf seinen Stab gestützt, das Haupt zu ihr niederbeugt, den Weg weisend. Ein Hund steht an des Mannes Seite; des Mädchens Gänse und Enten sieht man im Vordergrunde, theils im Wasser schwimmend, theils sich in dasselbe begebend. Ein Hirt, welcher ein Horn bläst, treibt eine Kuh vor sich her, die er an einem Stricke hält. Eine Schafheerde zeigt sich links weiter rückwärts mit ihrem Hirten, und im Mittelgrunde zwischen zwei einzeln stehenden Baumgruppen, deren Laub schon gelb geworden, sieht man einen Mann über einen Zaun steigen. Im Hintergrunde Berge und Himmel mit Wolken.

Bezeichnet rechts unten: Berchem . f

Holz; hoch 31 Cm., breit 37 Cm.
5 Figuren, gross 11 Cm.

Eines der 44 Bilder, welche aus der Graf Nostitz'schen Galerie in Prag für 8000 fr. gekauft worden sind. Handbillet Joseph II. vom 3. October 1786 an den Oberstkämmerer Grafen von Rosenberg. Das Bild gehört zu den feinsten Arbeiten des Meisters.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 47.)

686. LANDSCHAFT MIT VIEH.

Vor dem Eingange einer schlechten, niederen Holzhütte rechts sitzt ein Hirtenmädchen auf dem Boden. Sie trägt ein rothes Mieder, das den Busen bloss lässt und einen blauen Rock. Sie hält einen Kranz in der Hand. Ein junger Bursche, zu ihren Füssen sitzend, legt die Arme auf ihre Kniee und blickt zu ihr auf, dem Beschauer den Rücken wendend. Neben ihm sitzt ein schwarzer, weissgefleckter Hund; hinter diesem steht ein Lamm und in der Mitte des Bildes eine Kuh, hinter welcher eine zweite auf dem Boden liegt. Ferner liegen noch zwei Schafe im Vordergrunde, neben welchen ein weiss und schwarz gefleckter Ziegenbock steht. Links im Hintergrunde Aussicht auf Gebäude auf hohem Felsenufer; ein Boot mit aufgerefften Segeln liegt im Wasser.

Bezeichnet rechts unten: 1644

Holz; hoch 32 Cm., breit 43 Cm.
2 Figuren, gross 14 Cm.

Eines der 44 Bilder, welche aus der Graf Nostitz'schen Galerie in Prag für 8000 fr. gekauft worden sind. Handbillet Joseph II. vom 3. October 1786.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 51.)

BERGEN. Dirk van Bergen.

Thätig zu Harlem 1660—1690. Holländische Schule.

Bergen war der beste Schüler des Adriaan van der Velde. Er malte Thiere und Landschaften in der Art seines Meisters, manchmal wird auch der Einfluss des Nicolaus Berchem fühlbar. Das Colorit ist bei seinen frühen Arbeiten schön und warm, indess es später, da er in der Ausführung seiner Bilder immer nachlässiger wurde, dunkel und schwer erscheint. Er war im Jahre 1675 in London, wo seine Thierstücke und Landschaften beliebt waren. Er kehrte dennoch in seine Heimat zurück, wo er aber bald in die äusserste Armuth gerieth. Von seinen Bildern blieben einige in den Niederlanden und in England; auch in den Galerien von Paris, Frankfurt, Dresden und Braunschweig sieht man seine Arbeiten.

687. LANDSCHAFT MIT EINER HEERDE.

In der Mitte des Vordergrundes sitzt eine jugendliche Hirtin auf der Erde; das Mieder ihres blauen Kleides lässt den Busen bloss. Ein Knabe, der neben ihr sitzt, hält einen Vogel in der rechten Hand. Vor ihr liegt eine Ziege, hinter ihr weidet eine braune Kuh. Gegen den Mittelgrund sinkt die Gegend thalartig nieder. Links steht ein wieherndes Pferd neben einem abgestorbenen Baume. Weiter zurück erheben sich auf dieser Seite Berge. Rechts sieht man in eine weite Ebene hinaus.

Bezeichnet rechts unten: D. v. Bergen

Leinwand; hoch 39 Cm., breit 59 Cm.

2 Figuren, gross 13 Cm.

Zum ersten Male bei Mechel, 1783, S. 208, Nr. 18. Rosa, 1796, II., S. 199, Nr. 90, schreibt es dem »Adrian van der Velde« zu.

Stich von J. Passini, hoch 9·2 Cm., breit 13·3 Cm. (S. von Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 88.)

688. LANDSCHAFT MIT EINER HEERDE.

In einer baumreichen Gegend weidet eine Heerde von Kühen, Ziegen und Schafen. Im Vordergrunde eine Kuh und ein Stier. Der Hirt mit geschwungenem Stabe läuft herbei, um den Stier fortzutreiben. Links ganz vorne läuft bellend ein Hund, rechts weiter zurück sieht man einen Reiter auf

einem Schimmel. In der Mitte ragt ein hoher, herbstlich belaubter Baum empor; den Hintergrund bilden Berge und abendlicher bewölkter Himmel.

Bezeichnet rechts unten: Dy' Bl'

Leinwand; hoch 39 Cm., breit 59 Cm.
2 Figuren, gross 10 Cm.

Zum ersten Male bei Mechel, 1783, S. 208, Nr. 19. Rosa, 1796, II., S. 198, Nr. 88, schreibt es dem »Adrian van der Velde« zu.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 89.)

BEUCKELAER. Joachim Beuckelaer, auch **Buecklaer** oder **Beukelaar.**

Geboren: Antwerpen wahrscheinlich um 1515; gestorben: daselbst 1573. Vlämische Schule.

Ein Schüler seines Oheims Pieter Aertsen. Er malte in der Manier seines Meisters Märkte, Kirchweihscenen, auch Fische, Vögel, Küchen und dergleichen. Biblische Scenen stellte er ebenfalls dar, so weit sie eine Verbindung mit dem Genrefach gestatteten. In der Pinakothek zu München, der Morizcapelle zu Nürnberg und dem Museum von Neapel sind derartige Bilder von ihm.

689. GEFLÜGELHÄNDLER.

Zwischen grossen Körben und Fässern mit Geflügel, Butter und Eiern sitzen ein Mann und zwei Frauen. Der Mann im rothen Rock legt seine rechte Hand auf die Schulter des jüngeren Weibes zu seiner Rechten und hält mit der linken ein paar Hühner in die Höhe. Die Frau wendet den Kopf über ihre rechte Schulter und legt die rechte Hand auf den Korb in der Mitte; auf dem vordersten Korbe liegen todte Tauben und Enten. Im Hintergrunde Bäume und Luft.

Bezeichnet rechts unten auf dem Butterfasse: 1567

und

in der Bildecke: A B 4

Holz; hoch 109 Cm., breit 140 Cm.
3 Figuren, lebensgross.

Das Bild erscheint in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts in der Galerie. Näheres konnte nicht ermittelt werden.
(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 31.)

BLEEK. Richard van Bleek.

Geboren: Haag 1670; gestorben: London nach 1733.

Holländische Schule.

Von den Lebensverhältnissen dieses tüchtigen Porträtmalers ist wenig bekannt. Er lernte bei Daniel Haring und van der Schuur und unternahm als selbstständiger Künstler mehrmals Reisen nach England, wo er viele Porträte malte und wo er auch starb. Seine Bildnisse wurden grossentheils gestochen. Am 22. September 1695 trat ein Maler Richard Bleeck als Mitglied in die Haag'sche »Schilders-confrerie«, der wahrscheinlich mit unserm Maler identisch ist.

690. BILDNISS EINES MANNES.

Ein Mann in mittleren Jahren, mit schwarzem, gelockten Haupt- und wenigem Barthaar, in einen braungrünen Mantel gehüllt, einen grossen schwarzen Hut auf dem Kopfe, sitzt, den rechten Arm auf eine Kiste gelehnt, auf welcher Blasinstrumente, eine ausgerauchte Tabakspfeife und ein Notenblatt liegen. An der Kiste lehnt ein Streichinstrument. Der Mann, wahrscheinlich ein Musiker, wendet die rechte Seite im Dreiviertelprofil dem Beschauer zu.

Auf dem Notenblatte steht:

Bezeichnet links oben im Grunde:

Blaeck

Leinwand; hoch 112 Cm., breit 84 Cm.

Halbe Figur, lebensgross.

Storffer, der das Bild in der Stallburg, wo es zum ersten Male in Wien aufgestellt erscheint, für sein Galeriewerk malte, nimmt es als

van Dyck auf, ebenso Mechel, 1783, S. 106, Nr. 11. Rosa, 1796, II., S. 55, Nr. 10, und Krafft, 1837, S. 107, Nr. 1. Später nennt es Krafft »Unbekannt«. Die deutliche Signatur am Bilde lässt es indessen als ein Werk des Porträtmalers Richard Bleek erkennen. Smith, III., S. 31, Nr. 106, beschreibt es ebenfalls als van Dyck.

Radirung, hoch 2·9 Cm., breit 2 Cm. (Oval.) (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 1.)

BLES. Herri met de Bles, genannt Civetta.

Geboren: Bouvignes bei Namur; gestorben: Lüttich (?). Thätig bis nach 1521. Niederländische Schule.

Bles wird zuerst von Guicciardini und Vasari als Enrico da Dinant und später von Lampsonius und Van Mander als Herri de Bles aus Bowines genannt, aber weder in Dinant noch in Bowines ist die Spur seiner Thätigkeit aufgefunden worden. Sein Familienname kommt nirgends vor. Er hiess in Belgien de Bles, wegen einer weissen Haarpartie auf seinem Scheitel, und in Italien Civetta, weil sein Monogramm eine Eule war. Ueber sein Geburts- und Sterbejahr liegt nichts Bestimmtes vor und auch sein Meister ist nicht bekannt; van Mander nennt ihn den Nachfolger Pateniers, und aus seinen Werken geht allerdings hervor, dass er sich nach diesem gerichtet habe, insofern es sich um die Landschaft handelte. In der Darstellung seiner Figuren erinnert er an Memling und Van der Weyden. Bles malte vorzugsweise Landschaften mit biblischer Staffage in kleinem Massstabe und ausserordentlicher Vollendung. Er wurde ein geschätzter Meister, und weit über seine Heimat hinaus drang sein Ruhm; namentlich war er in Italien beliebt, wo er sich längere Zeit aufhielt. Im Dogenpalaste zu Venedig, im Saale der Zehn malte er fünf historische Landschaften; in San Nazaro zu Brescia ist von ihm in einer Capelle die »Geburt des Herrn«. Doch scheint ihm der italienische Aufenthalt nichts von seiner Eigenthümlichkeit genommen zu haben, denn er behielt immer die niederländische Art bei. — In seine Heimat zurückgekehrt, soll er zuletzt in Lüttich gelebt haben und daselbst siebzig Jahre alt gestorben sein. Ausser den Bildern, die von ihm in Italien geblieben, sind noch viele in den deutschen Galerien zu finden: in Dresden, Berlin, München und anderen Städten. Vorzügliche Werke seiner Hand sind in den Museen seines Vaterlandes, in der kaiserlichen Galerie zu Wien und im Museum von Basel; viele seiner Gemälde kamen nach England und sind dort zum Theil im Privatbesitze. De Bles kann als einer der Repräsentanten des selbstständigen Auftretens der landschaftlichen Kunst in den Niederlanden zu Anfang des XVI. Jahrhunderts betrachtet werden.

691. DIE FLUCHT NACH EGYPTEN.

Eine Landschaft. Links steile, einzeln emporragende Felsen, rechts weite Fernsicht. In der Mitte im Mittelgrunde

sieht man Maria mit dem Christuskinde auf einem Esel reitend, der vom nebenher wandernden heil. Joseph geführt wird.

Holz; hoch 23 Cm., breit 15 Cm.

3 Figuren, gross 5 Cm.

Das sehr feine Bildchen führt zwar seit Mechel, 1783, S. 167, Nr. 77, den Namen des Bles, neigt aber vielmehr zu der Art des Patenier in seinen schönsten Arbeiten.

Radirung von Hans Fischer, hoch 23 Cm., breit 15 Cm. (Lützows Zeitschrift für bildende Kunst.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 20.)

692. DER GANG NACH EMAUS.

Eine Landschaft mit steil emporragenden, an mehreren Stellen durchbrochenen Felsen, welche sich in der Mitte öffnen, um einen Strom durchzulassen. An letzterem liegt die Stadt Emaus und viele einzelne, zum Theile hochgelegene, befestigte Gebäude. In der Ferne verflacht sich die Gegend. Im Vordergrunde links sieht man den Heiland mit zwei Jüngern auf dem Wege nach der Stadt wandern. Rechts im Wasser mehrere Schwäne.

Holz; hoch 29 Cm., breit 39 Cm.

17 Figuren, gross 4·5 Cm.

Mechel, 1783, S. 152, Nr. 12.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 73.)

693. LANDSCHAFT MIT DER PREDIGT JOHANNES DES TÄUFERS.

Unter einem hohen, geborstenen Baume links sitzt der predigende Johannes, von einem Zuhörerkreis umgeben. Weiter zurück ist die Aussicht in eine Landschaft frei, mit Wäldern, abenteuerlich geformten Felsen und einer grossen Hafenstadt, hinter der sich ein festes, grosses Castell erhebt. Blaue Berge schliessen den Horizont ab. Im Mittelgrunde die Taufe Christi. Im Baume des Künstlers Zeichen, das Käuzchen.

Holz; hoch 29 Cm., breit 39 Cm.

Ueber 50 Figuren, gross 5 Cm.

Das Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm vom Jahre 1659 enthält unter Nr. 587 ein ähnliches Bild von Bles. Mechel hat es in seine Aufstellung der Galerie im Belvedere aufgenommen, 1783, S. 152, Nr. 11.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 71.)

694. LANDSCHAFT MIT DEM BARMHERZIGEN SAMARITER.

Eine Gegend mit ungewöhnlich geformten steilen Felsen, auf deren höchstem ein prächtiges Schloss liegt. Rechts bleibt die Fernsicht offen und man sieht einen schiffbefahrenen Strom. Einzelne Gebäude stehen im Mittel- und Vordergrunde. Links vorne, unter dichtbelaubten Bäumen, steht der barmherzige Samariter, welcher den Verwundeten pflegt.

Holz; hoch 29 Cm., breit 42 Cm.
Ueber 20 Figuren, gross 4 Cm.

Mechel, 1783, S. 158, Nr. 33.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 72.)

BLOEMEN. Jan Frans van Bloemen, genannt Orizonte.

Geboren: Antwerpen 1662; gestorben: Rom, angeblich 1748. Vlämische und italienische Schulen.

Wenn auch Niederländer von Geburt, ist doch Orizonte fast den Italienern beizuzählen, denn, nachdem er 1682 den ersten Unterricht von Antoni Goubau erhielt, kam er mit seinem Bruder Pieter Bloemen (Standaart) nach Italien und blieb sein langes Leben hindurch dort. Rom war sein gewöhnlicher Aufenthaltsort, und aus der Umgebung, namentlich aus Tivoli wählte er die Vorwürfe für seine Landschaften. Von Einfluss auf seine Richtung wurden Claude Lorrain und Poussin (Dughet), und wegen seiner vorzüglichen Lufttinten und durchsichtigen Fernen erhielt er von der akademischen Gesellschaft der vlämischen Malern in Rom den Beinamen »dell' orizonte«. Er hat manchen römischen Palast mit Fresken geschmückt und einige Blätter nach seinen Gemälden radirt.

695. ITALIENISCHE LANDSCHAFT.

Auf einem Waldwege im Vordergrunde schreitet ein Weib, das eine Last auf dem Kopfe trägt; sie wendet das Haupt gegen zwei Jünglinge in antiker Kleidung. Einer derselben, mit einem Lorbeerkranze auf dem blonden Lockenhaar, sitzt auf einem grossen Steine, auf welchen er die rechte Hand stützt, der andere kniet vor ihm. Rechts eine Gruppe hochstämmiger Birken, links, etwas weiter zurück, halb im Grünen ein Gebäude und zwei Gestalten unter einem Baume. Der Waldweg senkt sich gegen den Mittelgrund in eine Schlucht, die von einem Bache durchzogen ist. Ueber den Wipfeln der Bäume erhebt sich eine wenig bewachsene Höhe mit einem grossen Gebäude; weiter zurück zeigt sich eine Ebene, die von hohen Bergen begrenzt wird. Der Himmel ist hell, theils blau, theils von abendlichen Wolken durchzogen.

Leinwand; hoch 112 Cm., breit 138 Cm.
5 Figuren, gross 19 Cm.

Seitenstück zum folgenden Bilde. Das Verzeichniss von Gemälden, welche 1800 aus Ferrarra kamen, enthält zwei Stücke: »Paesaggj con figure«. Da unsere Bilder, dieses und sein Seitenstück Nr. 696, zu dieser Zeit in die Galerie kamen, so ist es sehr wahrscheinlich, dass sie mit jenen aus Ferrarra identisch sind.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 22.)

696. ITALIENISCHE LANDSCHAFT.

Gebirgige Gegend mit einem Schlosse im Mittelgrunde auf einem Felsen, von welchem sich ein Wasserfall ergiesst. Den Vordergrund bildet links eine Gruppe von grossen Bäumen, rechts gelbliches Gestein, das ebenfalls mit Bäumen und Gesträuch bewachsen ist. Der Weg in der Mitte des Bildes ist mit einigen Personen belebt, welche, sich begegnend, mit einander sprechen. Am meisten fällt eine in der Mitte des Vordergrundes stehende Frau auf, mit kurzem, weissen Gewand und blauem Mantel. Rechts und links von ihr, sowie am Wasser des Mittelgrundes liegen halbnackte Gestalten. Den Hintergrund bilden Berge, deren höchste schneebedeckt sind.

Leinwand; hoch 112 Cm., breit 138 Cm.
6 Figuren, gross 19 Cm.

Seitenstück zum Vorhergehenden.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 24.)

697. ITALIENISCHE LANDSCHAFT.

Schattiger Ort, von Felsen und hohen Bäumen umgrenzt, von einem Flusse durchzogen. In der Mitte ein altes Schloss, hinter diesem ein weites Thal und Berge. Der Hirt einer kleinen Ziegenheerde sitzt in der Mitte des Vordergrundes und spricht mit einer vorübergehenden Frau. Rechts eine grosse Baumgruppe, links weiter zurück baumbewachsene Felsen.

Leinwand, hoch 110 Cm., breit 95 Cm., oval.
2 Figuren, gross 17 Cm.

Das Verzeichniss der Bilder, welche 1800 aus Ferrarra kamen, enthält ein Bild: »Ovale paesaggio con figure.« Da unser Bild zu derselben Zeit ins Belvedere kommt, so ist es mit jenem dort genannten wahrscheinlich identisch.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 23.)

BLOEMEN. Peeter van Bloemen, genannt **Standaert.**

Geboren: Antwerpen 1651; gestorben: daselbst 1720.

Vlämische Schule.

Dieser Meister, von 1665—1667 Schüler des Schlachtenmalers Simon van Douw, seit 1673—1674 Meister der Antwerpner Lucasgilde, begab sich um 1674 nach Italien, wo er den obigen Bentnamen erhielt. 1694—1695 finden wir ihn wieder in Antwerpen, wo er zahlreiche Schüler hatte. Von 1699 an war er dort Director der Akademie. Er malte zumeist italienische Landschaften mit reicher Staffage, besonders mit Pferden und anderen Thieren.

698. ITALIENISCHE LANDSCHAFT.

In der Mitte des Bildes ragen drei Bögen einer Ruine empor; links im Vordergrunde wird eine Heerde getrieben. Die Hirtin sitzt auf einem Schimmel, den der Hirt führt. Neben den Kühen geht ein bepackter Gaul, voraus Widder und Ziegen, von denen eine weisse, vorne stehende besonders auffällt. Ein Wasser reicht rechts bis in den Vordergrund, ein Mann, auf einem kräftigen Hengste sitzend, reitet hindurch und führt ein Saumross, einen Schimmel, dessen Sattelkörbe mit einem rothen Tuche bedeckt sind. Rechts im Hintergrunde eine zweite Heerde. Motiv aus der römischen Campagna.

Leinwand; hoch 73 Cm., breit 98 Cm.

6 Figuren, gross 19 Cm.

Aus der Sammlung des Cardinals Fürsten Albani erworben, 3. Jänner 1802. Rosa, 1804, III., S. 82, Nr. 40.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 31.)

699. ITALIENISCHE LANDSCHAFT.

Im Mittelgrunde der Landschaft steht ein verfallenes rundes Gebäude. Drei bepackte Maulthiere werden bei demselben vorbeigetrieben; auf dem letzten der Thiere sitzt der Treiber. Rechts im Vordergrunde ist eine Schenke mit einem Vordache. Pferde stehen hier, ein Bauer lässt sich ein Glas Wein aufs Pferd reichen, der Wirth schenkt ihm ein; zwei Frauen sitzen auf der Erde, im Schatten ausruhend; neben der älteren liegt ein schlafender Knabe und ein Hund, die jüngere hält ein Kind an der Brust; das Gepäck der Wanderer und ihre Vorräthe liegen neben ihnen. Links im Vordergrunde sieht man den rückwärtigen Theil eines Leiterwagens; von den ausgespannten Zugochsen steht einer am hintern Wagenrad, der zweite liegt auf dem Boden, neben diesem drei Ziegen. Im Hintergrunde ein grosser Aquäduct. Freie Wiedergabe eines Motivs aus der römischen Campagna.

Leinwand, hoch 72 Cm., breit 98 Cm.
9 Figuren, gross 20 Cm.
Wie Nr. 698. Rosa, 1796, III., S. 80, Nr. 35.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 33.)

BLOKLAND. (Siehe Montfoort.)

BOECKHORST. Jan van Boeckhorst, genannt Lange Jan.

Geboren: Münster 1605; gestorben: Antwerpen 1668.
Vlämische Schule.

Van Boeckhorst kam schon früh nach Antwerpen, um dort bei Jacob Jordaens zu lernen. 1633 wurde er Meister der Lucasgilde und malte 1636 mit Jordaens an den Decorationen bei dem Einzuge des Prinzen-Cardinals. Im selben Jahre reiste er nach Italien, von wo er schon 1637 zurückkehrte; er machte dann im Jahre 1639 eine längere Reise nach Rom, welches er bei seiner ersten Reise nicht besucht hatte. Er malte in der Art des Rubens, zuweilen auch in jener des van Dyck, und copirte Bilder dieser Meister. Solche Arbeiten befinden sich in Antwerpen im Museum und in den Kirchen; andere in Gent, Brügge, Ryssel, München und in der Galerie Liechtenstein in Wien.

700. HERSE GEHT ZUM TEMPEL DER MINERVA.

Herse geht zwischen zwei Jungfrauen und stützt sich mit der linken Hand auf die Schulter der einen, während sie mit der rechten die Hand der anderen erfasst. Eine vierte weibliche Gestalt steigt, vorausgehend, in das Thal hinab, in welchem man mehrere andere Frauen zu dem rechts im Hintergrunde stehenden Tempel ziehen sieht. Alle tragen Körbe mit Blumen und Oelzweigen. Mercur erscheint rechts oben mit Amor in den Wolken. Herse ist weiss und gelb gekleidet. Hinter den drei Frauen folgen noch drei andere und ein kleiner weisser Hund.

Leinwand; hoch 117 Cm., breit 130 Cm.
26 Figuren, die Hauptfigur gross 81 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 135, als »Jan Bockhorst«. Bei Storffer abgebildet. Mechel, 1783, S. 86, Nr. 10.

Stich von Prenner, hoch 15·6 Cm., breit 22·4 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 6·1 Cm., breit 9·3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 10.)

701. SCHLAFENDE NYMPHEN.

Die Jagd der Diana scheint beendet. Links unter einem Baume des dunkeln Waldes schlummern drei nackte, auf den

abgelegten Gewändern lagernde Nymphen, welche von zwei Satyren belauscht werden. Der eine umarmt den Baumstamm, der zweite kriecht sachte herbei, den Kopf vorstreckend. Weiter zurück auf der rechten Waldseite hilft ein Satyr einem andern von einer Höhe herabsteigen. Die Meute ist zur Rast versammelt, viele Hunde verschiedener Racen und aller Farben. Zwei derselben sind mit goldenen Schabraken bedeckt und werden von einem Amor gehalten, der ihnen Schweigen gebietet. Die Jagdbeute liegt auf dem Boden. Im Mittelgrunde wird ein erlegtes Reh durch den Wald getragen. Eine Lichtung zeigt eine ferne Gegend.

Leinwand; hoch 51 Cm., breit 85 Cm.

13 Figuren, gross 23 Cm.

Das Bild befand sich 1773 in der weltlichen Schatzkammer, Nr. 134: »Jagdstück, ovidische Historie von Langjan.« Mechel, 1783, S. 97, Nr. 18.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 3.)

BOSCH. Hieronymus van Aken, genannt Bosch.

Geboren: Herzogenbusch um 1462; gestorben: daselbst 1518. Niederländische Schule.

Bosch war ein Künstler von originellem Geiste, der die Gebilde, welche seine rege Phantasie erzeugte, in den abenteuerlichsten Gestalten auf seinen Gemälden fixirte. Er gilt als Schöpfer dieser Richtung, wenn er auch nicht ohne Vorgänger war; jedenfalls übertraf er Alles, was bis dahin an Martern der Hölle und Versuchungen des heil. Antonius erfunden wurde. Es waren dies seine Lieblingsgegenstände, und er verstand es sehr gut, seine vielen kleinen Figuren, Gespenster und Scheusale zu gruppiren und auszuführen. Einzelne Bilder erheben sich hoch über die gewöhnlichen Leistungen, z. B. »Die Anbetung der Könige« im Museum zu Madrid, wo ein hoher Ernst in der Hauptdarstellung die gewöhnlichen Spielereien im Hintergrunde zu verdrängen geeignet ist. Viele Bilder dieses Malers befinden sich noch jetzt in Spanien, da Philipp II. sie eifrig sammelte. Im Escurial (in einem verschlossenen Zimmer) eine grosse Zahl, besonders schön eine Kreuztragung mit lebensgrossen Figuren (Bruststück). Im königlichen Palaste zu Lissabon ist ein bedeutender bezeichneter Flügelaltar. Die Antwerpener Galerie besitzt einen heil. Antonius, ebenfalls bezeichnet. Andere Bilder in Wien, Dessau etc. In Holland befinden sich keine Werke des Bosch.

702. DIE VERSUCHUNG DES HEILIGEN ANTONIUS.

Der Heilige liegt im Gebete auf den Knieen, eine Menge phantastischer, gräulicher Ungestalten erscheint und umgibt ihn. Im Vordergrunde steht ein nacktes junges Weib in einem

Wasser. Sie erhebt die linke Hand und wendet im Profil die linke Seite des Gesichtes dem Beschauer zu. Der Heilige lässt sich in seiner Andacht nicht stören und erhebt beschwörend die Finger der rechten Hand. Im Hintergrunde Landschaft und brennende Gebäude.

Holz; hoch 28 Cm., breit 42 Cm.
Viele Figuren, gross 9 Cm.

Das älteste Prager Inventar vom Anfang des XVII. Jahrhunderts führt auf fol. 40a an: »Sanct Antoni Tentation, von Hieronymo Bos«, und auf fol. 27a wird einer zweiten Versuchung des Heiligen Erwähnung gethan. Das Inventar im Schlosse Stokloster in Schweden führt an: »28. Tentatio Anthoni.« Zur Zeit der Schweden waren diese Bilder von Miseron in Prag versteckt gehalten. Eines davon scheint im XVIII. Jahrhundert nach Graz gekommen zu sein, denn das Inventar der Grazer Burg vom Jahre 1765 enthält auch ein solches Bild. Auch das Inventar des Erzherzogs Leopold Wilhelm führt Nr. 663 eine Versuchung des heil. Antonius an, und im Inventar der Schatzkammer von 1773, Nr. 201, steht ebenfalls eines. Nachdem Bosch diesen Gegenstand sehr oft gemalt hat, so ist die Identität dieser Aufzeichnungen mit unseren beiden Bildern nicht sicherzustellen. In die Galerie kommen beide erst zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Das vorstehende bei Mechel, 1783, S. 158, Nr. 36. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, kehrte es 1815 wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 25.)

703. DIE VERSUCHUNG DES HEILIGEN ANTONIUS.

Im Vordergrunde betet der heil. Antonius knieend, umgeben von einer Menge fratzenhafter Gestalten, die seine Andacht zu stören suchen. Sein Gesicht zeigt im Profil die rechte Seite. Im Hintergrunde eine Feuersbrunst, daneben Aussicht in eine ferne Gegend. Vorne rechts ein Gebäude mit einem ruinenhaften Thurm, in dessen Innern man einen Altar sieht, darauf ein Crucifix und eine brennende Kerze, und davor seltsamerweise Christus.

Holz; hoch 27 Cm., breit 35 Cm.
Viele Figuren; gross 6 Cm.

Die Provenienz zu vergleichen bei Nr. 702. Bestimmt erkennbar kommt das vorstehende Bild erst in Mechels Katalog, 1783, S. 158, Nr. 36 vor.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 15.)

704. DIE MARTERN DER HÖLLE.

Eine gräuliche Gestalt, die fast nur aus einem ungeheuren Haupte besteht, öffnet den Rachen, in den die Verdammten

getrieben werden. Daneben rechts eine grosse Feuersbrunst, bei welcher andere rösten. Weiter vorne rechts werden einige in einen Kessel voll Feuer geworfen. Ganz im Vordergrunde werden viele nackte Gestalten von den Teufeln in einen Trichter getrieben, aus welchem sie jammernd in den höllischen Pfuhl stürzen. Eine halbkreisförmige Mauer umgibt einen Tisch, an welchem unter einem Baldachin der Höllenrichter die verschiedenen Marterstrafen dictirt. Karten, Würfel und Geld liegen darauf, und an die Mauer gelehnt wird ein bestrafter Spieler von einem Unholde gezwungen, Würfel zu speien. Links wird einer, der an den Füssen aufgehängt ist, von den Dämonen geschunden, und abgetrennte Gliedmassen hängen daneben. Durch die Pforte des Höllengebäudes dringt Christus mit hoch erhobenem Kreuze.

Holz; hoch 55 Cm., breit 74 Cm.
Ueber 70 Figuren 7 Cm. gross.
Aus dem Schlosse Ambras in Tirol.

(Neu aufgestellt.)

BOSSCHAERT. (Siehe Willebords.)

BOUDEWYNS. Adriaan Frans Boudewyns.

Geboren: Brüssel 1644; gestorben: daselbst nach 1700.

BOUT. Peeter Bout.

Geboren: Brüssel 1658; gestorben: daselbst um 1710

Niederländische Schule.

Diese beiden Künstler werden immer zusammen genannt, weil sie an denselben Bildern gemeinschaftlich arbeiteten.

Boudewyns war Landschaftsmaler, hatte sich zuerst unter Ignace van den Stock gebildet, wurde 1665 Mitglied der Lucasgilde in Brüssel und arbeitete später zwischen 1673 und 1677 in Paris unter van der Meulen, nach dessen Werken er auch in Kupfer ätzte.

Bout gilt für einen Schüler Wouwermans und malte vorzüglich Menschen und Thiere in oft ganz kleinem Massstabe, die er zierlich in der Art des Sammtbrueghel ausführte. Bilder von Bout und Boudewyns sind in den Galerien von Paris, Berlin, Antwerpen und Dresden.

705. LANDSCHAFT.

Auf einem niederen, mit Bäumen bewachsenen Felsenhang rechts erheben sich die Steinruinen und Säulen eines Tempels, welche ebenfalls grün bewachsen sind. Unter diesen in der Ebene ruht eine Heerde. Zwei Weiber sprechen

mit einem Manne in rothem Rocke. Neben diesem ein Knabe und ein weisser Hund. Weiter zurück sitzt der Hirt auf der Erde und noch weiter hinten links werden zwei bepackte Maulthiere geführt. Auch dort sind Ruinen, und die Ferne zeigt eine Berglandschaft mit einzelnen Gebäuden. Die Staffage ist von P. Bout gemalt.

Holz; hoch 29 Cm., breit 38 Cm.
10 Figuren, gross 4 Cm.

Aus der Verlassenschaft des Herzogs Carl von Lothringen. Beide Bilder von Boudewyns sind im Verzeichniss der Bilder im Speisezimmer unter Nr. 20 angeführt: »Une couple des petits Paysages avec figures par Boudevyns. Sur bois.« Schätzungspreis 70 fl. Die Sammlung kam im Mai 1781 aus Brüssel nach Wien. Mechel, 1783, S. 130, Nr. 31.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 20.)

706. LANDSCHAFT MIT RUINEN.

Vor einem grossen, verfallenen Gebäude halten zwei Reiter im Gespräche mit einer Bäuerin und einem Manne, welche einen mit Früchten beladenen Esel führen. Ein Knabe steht vor ihnen und ein weisser Hund bei den Pferden. Weiter zurück links ein Wanderer, der sich den Schuh bindet. Auf dem Wege neben der Ruine wird eine Heerde getrieben. Im Vordergrunde lagern ebenfalls Kühe und Schafe; der Hirte steht dabei, sein Hund sitzt ihm zur Seite. Ueber dem waldigen Mittelgrund erhebt sich eine abendlich beleuchtete Berggegend. Die Staffage ist von P. Bout gemalt.

Holz; hoch 29 Cm., breit 38 Cm.
8 Figuren, gross 4 Cm.

Seitenstück zu dem Vorhergehenden. Mechel, 1873, S. 130, Nr. 30.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr, 22.)

BRAKENBURG. Richard Brakenburg.

Geboren: Haarlem 1650; gestorben: daselbst 1702.

Holländische Schule.

Brakenburg malte in der Art des Adriaan Ostade, dessen Schüler er auch gewesen sein soll. Er stellte lustige Gesellschaften und Zechgelage dar und variirte vielfach das Thema: Wein, Weib und Gesang, wobei er oft Jan Steen in glücklicher Weise nachahmte. Seine Bilder kommen jetzt noch sehr oft vor; man sieht sie in Amsterdam, Brügge, Brüssel und in einigen deutschen Galerien, sowie in Budapest.

707. TANZENDE BAUERN.

In einer grossen Wirthsstube sind Männer und Frauen versammelt, im Hintergrunde haben sich junge Leute an

den Händen gefasst und tanzen einen Reigen. Vorne links an einem Tische sitzt ein Violinspieler, zwei Männer neben ihm; der eine hat den Hut ins Gesicht gedrückt und hält ein Glas in der Hand. Vor dem Tische liegt ein Hund. Ein älterer Mann, wahrscheinlich der Wirth, die kleine Pfeife in der Rechten, einen grossen Krug in der Linken, nähert sich dem Fasse, das ein anderer Mann neigt, um den Rest auszugiessen. Ein Knabe verlacht diesen, ein Mädchen kniet neben dem Knaben, und hinter Beiden steht die Wirthin mit gefalteten Händen ihnen zusehend. Hinter dem Wirth steht noch ein kleineres Kind, das einen Zinnbecher in der Hand hält und lachend auf den Beschauer blickt. Hinter dem Manne, der das Fass neigt, sieht man unter anderen Gestalten auch einen Burschen, der ein dralles Bauernmädchen umfasst und dabei den Kopf mit schief aufgesetztem Hute der Versammlung zuwendet. Von der Decke des Gemaches hängen grosse, frische Zweige an einem Stricke nieder.

Bezeichnet rechts neben der Flasche: R. Brakenburgh 1690.

Leinwand; hoch 67 Cm., breit 83 Cm.
28 Figuren, gross 25 Cm.

Seitenstück zum Nachfolgenden. Zum ersten Male in Mechels Katalog, 1783, S. 210, Nr. 26. 1809 wurde das Bild nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder zurückkehrte.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 57.)

708. DAS BOHNENFEST.

Eine lustige Gesellschaft ist zur Feier des niederländischen Bohnenfestes in einer grossen Stube versammelt. Die Meisten, um einen Tisch sitzend und stehend, schmausen und trinken sich zu. Der feiste Bohnenkönig rechts lehnt sich lachend in seinem Stuhle zurück und erhebt beide Hände, in der Rechten den grünen Römer haltend; die Papierkrone bedeckt sein Haupt, ein weisses Tuch liegt auf seinen Knieen. Ein Violine spielendes Frauenzimmer sieht lachend auf ihre Nachbarin, welche, ein Weinglas in der Rechten, die linke Hand erhebt. Ein Alter mit dem Thonpfeifchen in der Rechten sitzt auf der Bank; ein Krug steht neben ihm. Ein Kind, dem Beschauer den Rücken wendend, hält eine Klapper. Auf der

andern Seite der Stube schlägt eine Magd die Eier zu einem Kuchen; ein Hund bellt, Kessel und Schüssel stehen auf dem Boden, ein Kind trommelt, eine Wahrsagerin naht der Gesellschaft, Andere lachen und schreien. Im Hintergrunde des Zimmers ein Fenster.

Bezeichnet rechts unten: R. Brakenburg 1690

Leinwand; hoch 67 Cm., breit 83 Cm.
20 Figuren, gross 25 Cm.

Seitenstück zum Voranstehenden. Erst seit der Aufstellung der Galerie durch Mechel im Belvedere, 1783, S. 210, Nr. 25. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, 1815 zurückgekehrt.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 59.)

BRAMER. Leonard Bramer.

Geboren: Delft 1595; gestorben: daselbst 1673 oder 1674.
Holländische Schule.

Bramer begab sich mit achtzehn Jahren nach Paris und von da nach Italien, wo er für den Herzog von Parma einige Bilder malte. In Rom hielt er sich mehrere Jahre auf; zu den besten seiner Werke, die in Italien entstanden, zählt man »Die Auferweckung des Lazarus« und »Die Verläugnung Petri«. Letzteres, jetzt bei Herrn A. des Tombe im Haag, ist bezeichnet und mit 1642 datirt, also in Holland gemalt. Nach seiner Rückkehr in die Heimat liess er sich bleibend in Delft nieder, trat 1629 als Meister in die Gilde und war bis 1665 wiederholt Decan derselben. Im Jahre 1669 erhielt er von dem Delfter Magistrate 100 Gulden als Unterstützung; er war in Armuth gerathen. Die Annahme, er sei Rembrandts Schüler gewesen, ist irrig, denn da Bramer seine Heimat verliess, um sich in Italien zu bilden, war Rembrandt erst acht Jahre alt. Seine Bilder stellen zumeist biblische Begebenheiten, Schlachten, Interieurs, zuweilen auch Stillleben dar und kommen in den Galerien zu Dresden und Madrid und in Privatsammlungen vor. Seine vielseitigen, flüchtigen Zeichnungen sind zahlreich anzutreffen in München, Dresden, Berlin, London, Frankfurt a. M. u. s. w.

709. ALLEGORIE DER VERGÄNGLICHKEIT.

Rechts ein grün bedeckter Tisch mit zerbrochenem Geräthe und Waffen, zerrissenen Urkunden und Büchern. Ein Skelett sitzt links davor und betrachtet einen Todtenkopf,

Hinter dem Tische ein Greis, welcher in einer Schrift mit »memento mori« liest. Der Fussboden vor dem Tische ist mit Thierschädeln, zerbrochenen Gefässen und Pfeifen belegt. Den dunkeln, undeutlichen Hintergrund bilden die schweren, zertrümmerten Säulen eines ehemaligen Prachtgebäudes.

Bezeichnet rechts auf der Tischdecke unter den Büchern: L. Bramer.

Holz; hoch 82 Cm., breit 63 Cm.
1 Figur, Kopfgrösse 6 Cm.

Seitenstück zu Nr. 710. Ist nur bis in das Jahr 1783 zurückzuverfolgen. Mechel, 1873, S. 91, Nr. 30.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 48.)

710. ALLEGORIE DER EITELKEIT.

Ein grün überdeckter Tisch, mit verschiedenen Kostbarkeiten belegt, bildet den Mittelpunkt des Bildes. Weiter vorne rechts ist ein zweiter Tisch theils belegt, theils umgeben mit Notenbüchern und musikalischen Instrumenten. Links am mittleren Tische sitzt, dem Beschauer den Rücken wendend, eine reich in Pelz gekleidete Frau, die vor einem Spiegel eine goldene Kette umnimmt; hinter demselben Tische steht ein Mann in schwarzem Mantel und Hut, welcher mit affectirter Geberde die Laute spielt. Vorne auf dem Boden liegen Theile einer glänzenden Rüstung. Hintergrund eine dunkle, leere Wand.

Bezeichnet auf dem Goldbesatz des Tischteppichs: L. Bramer.

Holz; hoch 81 Cm., breit 62 Cm.
2 Figuren, Kopf der Hauptfigur 7 Cm.

Seitenstück zu Nr. 709. Das Bild lässt sich nicht weiter als bis zu Mechel zurückverfolgen, in dessen Katalog vom Jahre 1783, S. 92, Nr. 34 es beschrieben ist.

Radirung (angeblich von Bramer selbst), hoch 28·5 Cm., breit 23·5 Cm. — Holzschnitt, Bocourt in Ch. Blancs »Hist. d. Peint.«

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 44.)

BREDAEL. Jan Peeter Bredael.

Geboren: Antwerpen um 1654; gestorben: Wien um 1733. Niederländische Schule.

Es gab mehrere Maler dieses Namens, welche auch Breda genannt wurden. Sie werden oft mit einander verwechselt, so z. B. von Waagen, »Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien«, wo er

unsere beiden Schlachtenbilder dem Jan Peeter Bredael nicht zuerkennen will, weil er den Vater Peeter Bredael (geb. 1630) mit dem Sohne verwechselt. Jan Peeter Bredael wurde von seinem Vater Peeter Bredael unterrichtet und wurde bald ein gewandter Maler, welcher Schlachten, Belagerungen und Landschaften mit Lagerscenen darstellte. Er soll (nach Weyerman) schon in seiner Jugend die Heimat verlassen und sich nach Deutschland begeben haben; dies scheint aber erst später bei seiner Berufung nach Wien geschehen zu sein, denn im Jahre 1673 kommt er in Antwerpen als Taufpathe seines Neffen Ykens vor; 1680 wurde er von der Lucasgilde als Meister eingeschrieben; 1682 wird er ebenfalls als in Antwerpen anwesend erwähnt, und 1689 war er daselbst Decan; darnach wird er in seiner Heimat nicht mehr genannt. Er mag sich also wohl erst um diese Zeit expatriirt haben. Kaiser Leopold I. berief ihn nach Wien und die meisten der Bilder, die Bredael im Auftrage des Kaiserhofes malte, sowie die für den Prinzen Eugen, befinden sich noch im kaiserlichen Besitze. Ausserhalb Wiens kommen seine Werke selten vor.

711. SCHLACHT BEI PETERWARDEIN (1716).

In der Mitte des Bildes ragt die obere Festung, in welcher es brennt, aus der untern Stadt. Unter den Mauern der Letzteren ein Handgemenge. Im Vordergrunde Leichen und Verwundete, ein Reiter in Helm und Harnisch auf einem Schimmel, ein mit dem Pferde gestürzter Türke in rothem Rocke, seine Pfeile neben ihm, ein anderer mit einer Fahne daher sprengend. Rechts aus dem Walde her rückt die österreichische Cavallerie vor. Links zwischen einem verfallenen Thurme und der Festung sieht man die Schlacht und die vordringenden Massen österreichischer Reiterei.

Bezeichnet links unten: *J·P·Van Bre dal*

Leinwand; hoch 91 Cm., breit 127 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 17 Cm.

Das Bild wurde in Wien gemalt und 1765 aus kaiserlichem Besitze zur Ausschmückung des königlichen Schlosses nach Pressburg gesendet, von wo es 1781 wieder zurückkehrte. Uebergabs-Inventar Nr. 259. Mechel, 1783, S. 307, Nr. 23.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr, 3.).

712. SCHLACHT BEI BELGRAD (1717).

Im Hintergrunde die Stadt Belgrad, links der Berg mit der Festung, welche von einem Hügel links im Mittelgrunde von Geschützbatterien beschossen wird und an einer Seite brennt. Die Oesterreicher rücken in geschlossenen Massen

zum Sturme vor. In der Mitte des Bildes auf einem Hügel sieht man den Stab, drei Trompeter und einen Paukenschläger. Im Vordergrunde ist ein heftiges Handgemenge, grösstentheils zwischen Reiterei. Auffällig ist in der Mitte ein Reiter im rothen Rocke, der auf einem schnaubenden Schimmel, dem Beschauer entgegen, in ein Wasser sprengt. Ein knieender Türke schiesst nach ihm, ein gestürzter liegt neben seinem Gaul, und ganz vorne rechts läuft ein Türke, in der linken Faust einen abgeschlagenen Feindeskopf.

Bezeichnet unten in der Mitte: *J.P. van. Bredal*

Leinwand; hoch 91 Cm., breit 127 Cm.
Mehrere hundert Figuren, gross 15 Cm.
Das Bild kam gleich Nr. 3 1765 in das Pressburger Schloss, Inventar Nr. 258, und 1781 wieder zurück. Mechel, 1783, S. 307, Nr. 24.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 7.)

713. REIHERBEIZE.

Eine vornehme Gesellschaft auf der Falkenjagd. Die Cavaliere sind zu Pferde; zwei Damen fahren in einem zweirädrigen Wagen. Zwei Schimmel sind vor den Gig gespannt und auf dem Sattelpferd sitzt ein reichgekleideter Vorreiter. Hunde laufen mit. Neben dem rechten Rad reitet ein vornehmer Heer auf einem Schecken; ein anderer Reiter auf der linken Seite des Wagens hält den Hut in der Hand und zeigt auf die Vorausgeeilten. Man sieht rechts einen Reiher in der Luft sich gegen die angreifenden Falken vertheidigen. In der Mitte, etwas erhöht, steht eine Baumgruppe, unter der eine arme Familie lagert, und in der Ferne links, jenseits eines Flusses ein Schloss, von welchem aus die Jagdgesellschaft gekommen zu sein scheint.

Bezeichnet rechts unten auf dem Baumstamme: *J.P. van. Breda*

Kupfer; hoch 45 Cm., breit 58 Cm.
Ueber 70 Figuren, gross 6 Cm.
1824 in die Galerie gekommen.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 37.)

714. WILDSCHWEINHETZE.

Eine vornehme Gesellschaft jagt Wildsäue, welche aus einem Thiergarten in grosser Menge in einen kleineren, rings

mit einem Netze umschlossenen Raum getrieben werden. Die Jäger im Thiergarten sind zu Pferde, die im inneren Raume zu Fuss. Blaues Gezelte ist aufgeschlagen, in welchem hinter sichernden Barrieren Damen in grosser Toilette stehen, ihnen voran ein vornehmer Herr. Er schiesst auf die hereinbrechenden Säue, während eine grün gekleidete Dame die abgeschossene Flinte einem Jäger übergiebt. Die anderen Jäger schiessen nicht; sie jagen mit Messer und Pike. Hunde sind im Kreise. Ein einzelner Baum steht rechts nahe beim Zelt. Eine Zuschauertribüne läuft von aussen um den Raum; darüber hinaus sieht man in eine weite Stromlandschaft.

Bezeichnet rechts unten auf dem Baume: J.P van Breda.p 1717

Kupfer; hoch 46 Cm., breit 58 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 7 Cm.
Seit 1816 in der Galerie.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 42.)

715. REITERGEFECHT.

In einem Thale sieht man ein Gefecht von einzelnen Reitertrupps. Im Vordergrunde auf einem Schimmel ein Mann in rothem Rock. Ein anderer, an ihm vorbeisprengend, feuert mit ausgestreckter Rechten eine Pistole gegen ihn ab, und der Rothrock sinkt getroffen zurück. Ganz vorne rechts liegt ein gefallener Mann, sein Pferd neben ihm versucht aufzustehen. Rechts vorne und in der Ferne thurmartige Gebäude.

Leinwand; hoch 31 Cm., breit 41 Cm.
Ueber 50 Figuren, gross 5 Cm.
Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

716. REITERGEFECHT.

Neben einem einsam in der Gegend stehenden Hause sind Reiter und Fussvolk in ein Handgemenge gerathen. Es liegen mehrere Todte und Verwundete auf dem Boden; im Vordergrunde rechts liegt ein todter Schimmel. Auffällig ist ein Reiter im gelben Rock und rothen Aermelaufschlag auf einem Schimmel. Neben diesem sprengt auf einem dunkleren Schimmel ein anderer vorbei, auf den ersten einen Carabiner abfeuernd, welchen er mit beiden Händen hält. Im Hintergrunde Landschaft.

Leinwand; hoch 31 Cm., breit 41 Cm.
33 Figuren, gross 5 Cm.
Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

717. REITERGEFECHT.

Ein wildes Schlachtgetümmel nimmt den ganzen Vordergrund ein; Verwundete und Todte liegen auf der Erde. In der Mittelgruppe ein Reiter im blauen Rocke auf einem Schimmel, der von einem andern Reiter erschossen wird und zurücksinkend die Hand emporstreckt. Eine auffallende Menge von Fahnen ragt aus dem dichten Knäuel der Kämpfenden. Pulverdampf deckt einen Theil der Gegend; im Mittelgrunde links eine Stadt mit runden Thürmen, in der Ferne Gebirge.

Leinwand; hoch 41 Cm., breit 53 Cm.
Ueber 70 Figuren, gross 5 Cm.
Aus dem Belvedere-Depot.

(Neu aufgestellt.)

718. REITERGEFECHT.

Der ganze Vorder- und Mittelgrund des Bildes ist durch Gruppen von Kämpfenden und Fliehenden eingenommen. Es scheint ein Ueberfall stattgefunden zu haben. Rechts sieht man unbespannte Bagagewagen, eine unbemannte Kanone und Zelte, links eine Carrosse, mit Schimmeln bespannt, in eiliger Flucht. In der Mitte eine Gruppe von Schimmelreitern, die sich bekämpfen; einer im rothen Rock hält eine grosse weisse Fahne, sein Pferd setzt über einen todten Schimmel hinweg. Pulverdampf deckt einen Theil der Landschaft; in der Ferne Gebirge.

Leinwand; hoch 41 Cm., breit 53 Cm.
Ueber 50 Figuren, gross 5 Cm.
Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

BREENBERGH. Bartholommeus Breenbergh.

Geboren: Deventer 1600; gestorben: Amsterdam 1660 oder 1663. Holländische Schule.

Breenbergh, in Italien und Frankreich auch unter dem Namen Bartolomé bekannt, war ein verdienstvoller Landschaftsmaler und Kupferätzer. Er bildete sich in Italien unter Elzheimer und kehrte zwischen 1627 und 1633 nach Holland zurück. Die Motive seiner Landschaften sind meistens der Umgebung Roms entnommen. Bei seinen Bildern unterscheidet man zwei gesonderte Manieren. Die grösseren aus seiner spätern Zeit, welche die Italiener imitiren sollen, sind schwer in der Farbe und weniger anziehend, die kleinen Cabinetstücke aus früherer Zeit sind oft vorzüglich, klar in der Farbe und zierlich ausgeführt. Seine Bilder sind in verschiedene Länder verstreut. Man findet sie im Louvre und in den grösseren Galerien Italiens, Englands und Deutschlands.

719. LANDSCHAFT MIT RUINEN.

Zu beiden Seiten des Bildes stehen die Ruinen von grossen Gebäuden, mit hohen Bögen und den Ueberresten ehemaliger Thürme. Strauchwerk wuchert auf den alten Mauern. Zwischen den beiden Ruinen blickt man in eine weite Landschaft mit einem See im Mittelgrunde und mit Gebirgen in der Ferne. Im Vordergrunde steht eine Kuhheerde. Der Hirte bückt sich, mit seinem Fusse beschäftigt. Rechts ein Mann mit einer blauen Mütze, der einen Esel führt, ein bepacktes Pferd geht vor ihm her; ein weisser Hund läuft mit. Weiter zurück weidet eine Schafheerde.

Kupfer; hoch 41 Cm., breit 55 Cm.
11 Figuren, gross 6 Cm.

Es erscheint zuerst im Galerie-Inventare vom Jahre 1816. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 37.)

BROECK. Crispiaen van den Broeck.

Geboren: Mecheln 1524; gestorben: Holland vor 1591.
Vlämische Schule.

Broeck war Maler, Kupferstecher, Holzschneider und Architekt. Er bildete sich in der Schule des Franz Floris und war als Historienmaler bekannt. Im Jahre 1555 wurde er in die Lucasgilde von Antwerpen als Meister eingeschrieben und am 19. Mai 1559 erhielt er daselbst das Bürgerrecht. Als er sich mehr der Stecherkunst zuneigte, gewann er an Bedeutung. Die meisten seiner Stiche stellen Momente der heiligen Schrift vor, so: »Das Leben der Maria« in 19 Blättern; »Die sieben Schöpfungstage«; eine Folge, die mit Adam und Eva beginnt und mit dem Thurmbau von Babel schliesst, in 9 Blättern. Seine seltensten und schönsten Blätter sind: »Die Verkündigung«, »Maria und Elisabeth«, »Die Anbetung der Hirten« und »Die Anbetung der Könige«. Seine Tochter Barbara, geboren 1560, bildete sich unter seiner Leitung und später bei J. Collaert in der Kupferstecherei aus und stach meistens nach Zeichnungen ihres Vaters.

720. DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE BETEN DAS JESUSKIND AN.

Die heilige Maria, in graugrünem Mantel, einen weissen Schleier auf den blonden Haaren, hält mit beiden Händen den auf ihrem Schooss sitzenden kleinen Jesus. Ihr blasses Gesicht, im Dreiviertelprofile, wendet dem Beschauer die rechte Seite zu. Neben ihr links vorne steht ein goldener Kelch. Hinter Maria erscheint der heil. Joseph, der sehr jugendlich dargestellt ist; er hält den Strohhut in der rechten Hand und

legt die linke auf die Brust. Die prächtig gekleideten, von rechts kommenden Könige bringen anbetend ihre Geschenke, und ganz vorne liegt des einen Scepter auf dem abgelegten grünen Sammtbarett. Das Gefolge, mit Piken bewaffnet, ist theilweise hinter ihnen sichtbar. Zwischen den Ruinen eines Gebäudes zeigt sich in der Ferne eine Landschaft mit Gebäuden.

Bezeichnet unten links: C ⩙ B

Holz; hoch 118 Cm., breit 83 Cm.
Kniestück, über 70 Figuren, Kopfgrösse 19 Cm.
Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 166, Nr. 70.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 27.)

BROECK. Elias van den Broeck.

Geboren: Antwerpen (?); gestorben: Amsterdam angeblich 1711. Niederländische Schule.

Elias trat 1673/74 in die Antwerpner Lucasgilde. Er soll ein Schüler des Blumenmalers A. Mignon gewesen sein; nach Anderen wäre Ernst Stuven oder Jan Dz. de Heem sein Meister gewesen. Er malte Blumenstücke mit Schlangen, Kröten, Eidechsen und dergleichen Thiere. Es sind nur wenige Bilder von ihm in den Galerien zu sehen. Vier Bilder, alle bezeichnet, in Schwerin.

721. EIN BLUMENSTRAUSS.

Auf einem Steintische ein Glasgefäss mit einem bunten Strauss. In der Mitte, nach unten zu, eine grosse, voll aufgeblühte Rose, von der zwei Blätter abgefallen auf der Tischplatte liegen. Daneben rechts kriecht ein Hirschkäfer, über diesen neigen sich im Halbschatten Rosen, und links weit über den Rand des Gefässes blauer Flieder und rother gefüllter Mohn aus dem Glase niederhängend. Eine Nelke mit Knospen fällt auf den Tisch. Insecten kriechen auf den Blüthen.

Bezeichnet unter den Nelkenknospen auf der Tischplatte: EL v. D. Broek .pinx

Leinwand; hoch 75 Cm., breit 62 Cm.
Im Jahre 1820 in die Galerie gekommen.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 32.)

722. BLUMEN.

Eine grosse Mohnpflanze mit mehreren Blüthen, neben welcher ein Körbchen mit Blumen auf der Erde steht. Rothe und weisse Rosen ragen über den Rand des Körbchens; über den zwei weissen einige Vergissmeinnicht. Eine Eidechse auf dem Boden links im Vordergrunde hebt den Kopf; auf dem unteren Mohnblatt kriecht eine Schnecke, auf einem höheren sitzt ein Schwalbenschwanz.

Bezeichnet links unter der Eidechse: EL v D. Bruck fit.

Leinwand; hoch 75 Cm., breit 61 Cm.
Zum ersten Male in der Galerie 1824.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 5.)

723. STILLLEBEN.

Auf der Steinplatte eines Tisches liegt ein Seekrebs auf einem Teller. Links steht ein Silberbecher, rechts ein Schüsselchen mit einer halben Citrone. Weiter zurück ein Korb mit Trauben und Pfirsichen, einer Feige und Weinlaub. Einzelne Früchte liegen vorne auf dem Tische und auf einem Teller zwei Austern, dabei eine halbgeschälte Citrone. Links ein Messer. Im Hintergrunde eine Steinsäule.

Bezeichnet links unten: El.v.D.Broek pin

Leinwand; hoch 76 Cm., breit 62 Cm.
Erst seit 1824 in der Galerie.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 20.)

BROUWER. Adrian Brouwer.

Geboren: Oudenaarde (?) um 1606; begraben: Antwerpen, 1. Februar 1638. Vlämische Schule.

Es kann hier nicht der Ort sein, auf die lange Erzählung Houbrakens einzugehen, nach welcher Brouwers Leben eine Kette von Abenteuern und er selbst ein unverbesserlicher Trunkenbold gewesen wäre. Neuere Forschungen haben zu der Nothwendigkeit geführt, das Meiste davon zu bestreiten. Die Wahrheit wird in der Mitte liegen, und ein flotter Bursche mag Brouwer gewesen sein. Die Schenke war sein Modell und sein Atelier, kein Wunder, wenn er sich dort viel aufhielt; aber selbst seine flüchtigsten Bilder zeigen eine Geistesfrische, die in dem oft erzählten Schlemmerleben kaum

zu erhalten gewesen wäre. Ein guter Wirth mag er auch nicht gewesen sein, denn er starb in Dürftigkeit und hinterliess Schulden. Wenn aber die romanhaften Anekdoten zu streichen sind, dann kann auch von seinen Lebensverhältnissen nur wenig gesagt werden. Er soll ein Schüler des Franz Hals in Haarlem gewesen sein. Dann taucht er mit einem Male als fertiger Künstler in Amsterdam auf, wird um 1631 in die Lucasgilde in Antwerpen aufgenommen, und man findet ihn hier in sehr guter Gesellschaft, denn er verkehrt mit Rubens, Hals und Snayers; andererseits freilich auch mit Craesbeck, der zuerst Bäcker, unter der Anleitung Brouwers Maler geworden ist und an den »Schlemmereien« seines Meisters und Freundes theilgenommen haben soll. Brouwers Bilder stellen Wirthshausscenen, zuweilen auch Landschaften vor (z. B. in Berlin und London), Alles mit Geist und unversiegbarer Laune dargestellt, und seine Kunst ist der richtige Spiegel des gemeinen Lebens seiner Zeit. Da Brouwer jung starb, sind seine Bilder selten. Die wenigsten sind in seiner Heimat geblieben. Neben Craesbeck war auch noch Jan Dondoy sein Schüler.

724. EIN TRINKENDER BAUER.

Ein alter Bauer sitzt mit ausgestreckten Beinen auf einem Fasse. Er wendet im Profil dem Beschauer die rechte Seite zu, legt den Kopf zurück und gähnt. Mit der linken Hand erhebt er eine breite irdene Kanne, die rechte, welche ein kleines weisses Tabakspfeifchen hält, ruht auf dem Knie. Sein Anzug besteht aus einem lichtgrauen Rock und einer anschliessenden Hose von gleicher Farbe, aus schwarzen Schuhen und einem schwarzen Mützchen, das in den Nacken zurückfällt. Den Hintergrund bildet eine graue Wand.

Holz; hoch 20 Cm., breit 15 Cm.

Ganze Figur, gross 18 Cm.

Im Jahre 1871 aus dem Nachlasse des Directors Erasmus von Engert für 500 fl. erkauft.

Radirung von W. Unger, hoch 10 Cm., breit 7·9 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 60.)

BRUEGHEL. Jan Brueghel oder **Breugel der ältere, genannt Sammtbrueghel.**

Geboren: Brüssel 1568; gestorben: Antwerpen, 13. Jänner 1625. Vlämische Schule.

Jan Brueghel war der zweite Sohn des Peeter Brueghel d. ä. (Bauernbrueghel). Er verlor, da er noch sehr jung war, seinen Vater und wurde von seiner Grossmutter erzogen, der Wittwe des Malers Peter Koeck van Aelst. Bei ihr erhielt er auch den ersten Unterricht in der Kunst und malte zuerst mit Wasserfarben. Die Oelmalerei erlernte er bei Peeter Goedkind. Anfangs malte er nur Blumen, eine Vorliebe, die in älteren

Jahren bei ihm wiederkehrte. Sein Hauptfach aber war die Landschaftsmalerei, in welcher er es zu grosser Vollkommenheit brachte. Bald trat er Reisen an. In Köln widmete er sich ganz dem Studium der Natur und hatte die Freude, dass seine Arbeiten als Wunderwerke gepriesen wurden und sein Ruf sich weithin verbreitete. In Italien hielt sich Brueghel vorzugsweise (1593) in Rom auf, wo er zu grossem Ansehen gelangte und vom Cardinal Federigo Borromeo begünstigt wurde. Er malte meistens in kleinen Formaten. Seine Bilder stellen anmuthige Gegenden dar mit schöngeformten Baumgruppen, weit ausgedehnten Fernen, und im Vordergrunde waren Pflanzen, Blumen und Kräuter in der zierlichsten Weise ausgeführt. Er wusste diese Landschaften durch das geschäftige Treiben der Menschen zu beleben und staffirte seine Bilder nicht selten mit einer Unzahl kleiner Figuren von richtiger Zeichnung und unterhaltender Mannigfaltigkeit; sie stellen Scenen aus der Bibel oder Mythologie vor, oder gehören dem Genrefache an. Ob ihm die Zartheit seines Pinsels, oder seine Vorliebe, Sammt und Seide zu tragen, oder welch anderer Umstand den Beinamen »Sammtbrueghel« verschaffte, muss dahingestellt bleiben. Grössere Figuren in seinen Landschaften sind zuweilen von Heinrich van Balen oder von Rottenhammer, auch von Rubens gemalt, indessen auch er die Bilder anderer Maler staffirte, wie Landschaften von Momper und Architekturstücke des älteren Heinrich von Steenwyck. Nach der Rückkehr aus Italien im Jahre 1594 wählte er Antwerpen zu seinem Wohnsitze und trat 1596 in die Lucasgilde ein, deren Decan er im Jahre 1602 wurde. In Antwerpen blieb er bis zu seinem Tode. Obwohl Brueghel seine Bilder mit so grossem Fleisse ausführte und kein hohes Alter erreichte, so hat er doch eine erstaunlich grosse Zahl von Gemälden hinterlassen, und man vermisst seinen Namen fast in keiner bedeutenderen Sammlung; aber es kann allerdings nicht verschwiegen werden, dass die grosse Mehrzahl dieser Arbeiten seinem Sohne Jan und seinen Schülern und Nachahmern zukommt. Eine Vorstellung, die er oft wiederholte, ist das Paradies, eine im üppigsten Pflanzenwuchse prangende Gegend mit den Gestalten der Ureltern als Staffage. Solche Paradiesbilder befinden sich im Haag mit Figuren von Rubens, in der Eszterházy-Landesgalerie in Budapest und im Louvre zu Paris. In der Pinakothek zu München ist ein grosser Blumenkranz um eine Madonna mit dem Jesuskinde von Rubens; in Berlin: »Die Schmiede des Vulkan«. Gut vertreten ist Jan Brueghel in der Dresdener Galerie. Unter seinen Schülern und Nachahmern, die seinen Styl lange festhielten, zählt man nebst seinem Sohne Jan Brueghel d. j.: Jacob Fouquiers, Peeter Gyzens oder Geysels und F. van Kessel. Wenzel Hollar und Egydius Sadeler haben viele Blätter nach ihm in Kupfer gestochen, und unter den häufigen Portraits des Künstlers befindet sich eines von van Dyck radirt.

725. DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE.

Bethlehem sieht hier wie ein altniederländisches Städtchen aus, das zu beiden Seiten eines Flusses gebaut ist. Rechts

im Hintergrunde führt eine Steinbrücke über denselben, mit Thorthürmen versehen, und auf einer Anhöhe steht eine Kirche. Das ganze Ufer vom fernen Hintergrunde bis ganz vorne ist dicht vollgedrängt von Kriegern und Bürgern, Weibern, Kindern, und zu Fuss und zu Ross zeigt sich die Menge in dichten Gruppen beisammenstehend. Weiter vorne links, zwischen winterlich entlaubten Bäumen, steht eine sehr baufällige Hütte, deren spitzes Dach, nach unten sich weit ausbreitend, einen grossen Raum des Bildes einnimmt. Vor der Hütte sitzt Maria im blassrothen Kleide und blauen Mantel und hält das Jesuskind, welches segnend das Händchen erhebt, auf dem Schoosse. Der heilige Joseph, einen Strohhut in der Hand, steht hinter ihr und spricht mit einem Manne in rothem Kleide. Die heiligen drei Könige bringen dem kleinen Heiland ihre Geschenke dar; sie sind von reichem Gefolge begleitet, und auch viel Volk drängt herzu. Dazwischen stehen gewappnete Kriegsknechte, Lanzen und Hellebarden aufrecht in den Händen. Ein Dudelsackpfeifer sitzt im Vordergrunde, neben ihm steht ein rothgekleideter Mann auf seinen Stab gestützt und zwei weiss- und schwarzgefleckte Hunde. Ein Rad, ein Korb, eine Säge und allerlei andere Geräthschaften liegen in der rechten Ecke; Hühner spazieren auf dem Dache, eine Katze sieht lauernd zu.

Bezeichnet links unten in der Ecke:

BRVEGHEL. 1598

Kupfer; hoch 33 Cm., breit 48 Cm.
Ueber 200 Figuren, gross 10 Cm.

Ein Hauptwerk des Meisters von seltener Feinheit und Vollendung. Mit kaiserlicher Entschliessung vom 15. Mai 1806 für die Galerie um 900 fl. C.-M. gekauft. Der betreffende Act enthält eine Reihe von Berichten über dieses Bild. Graf Kobenzl, die Maler Füger, Caucig, Braun und Tusch sprechen sich über die seltene Schönheit dieses Bildes ersten Ranges in langen Briefen aus. Es wird aber nicht gesagt, woher es kam und von wem es gekauft worden ist. In Dresden eine Copie.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 45.)

726. BERGGEGEND MIT DER VERSUCHUNG CHRISTI.

Die Landschaft zeichnet sich durch zwei Gruppen von wenigen bei einanderstehenden hohen Bäumen aus, die durch ein wildes Bergwasser getrennt sind, welches sich durch Gestein durchdrängt. Baumstämme liegen theils darin, theils darüber; Vögel sitzen auf denselben. An den Ufern wächst Schilf und blühen Blumen; links im Vordergrunde ist die

Versuchung Christi dargestellt. Im Hintergrunde Berglandschaft mit einem hohen Felsenschlosse.

Holz; hoch 62 Cm., breit 42 Cm.
2 Figuren, gross 8 Cm.

Ein vorzügliches Bild des Meisters. Im Inventar der Schatzkammer in Wien vom Jahre 1773 kommt Nr. 9 eine »kleine Landschaft von Breughel« vor, ohne nähere Bezeichnung, aus welcher auf die Identität dieses Bildes mit dem voranstehenden ein sicherer Schluss gezogen werden könnte. Mechel bringt es in seinem Katalog vom Jahre 1783, S. 117, Nr. 17, als »Roelandt Savery«; ebenso Albrecht Krafft in seinem Katalog von 1837. Erst Erasmus Engert schreibt es dem Jan Breughel zu.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 61.)

727. DIE VERSUCHUNG DES HEILIGEN ANTONIUS.

In einer grossen Höhle sitzt der Heilige bei Nacht, in Andacht versunken, in welcher ihn allerhand Teufelsspuk irre zu machen sucht. Eine Jungfrau sitzt neben ihm; sie trägt ein Rosakleid mit gelben Aermeln und streckt ihre rechte Hand aus, seinen Arm berührend. Ihr Gesicht wendet im Profil die linke Seite dem Beschauer zu. Eine zweite im blauen Gewande und weisser Spitzenkrause steht hinter ihm. Ein rother Teufel präsentirt ihm einen goldenen Kelch und Kettenschmuck. Ein grosserFrosch leuchtet mit einer Fackel, und eine dichte Masse von allerhand phantastischen Thiergespenstern und Teufelsfratzen umdrängt und umschwirrt ihn. Der greise Heilige liest eifrig in einem Buche, das er in beiden Händen hält; Schreibzeug, Papier, Brille und Rosenkranz liegen vor ihm auf dem Tische. Die dunkle Höhle ist an mehreren Stellen durchbrochen. Durch eine der Oeffnungen links oben blickt der Mond herein, durch eine andere in der Mitte sieht man den Brand eines Ortes und dessen Kirche.

Bezeichnet, kaum mehr wahrnehmbar, links unten:

BRV[illegible]HEL

Kupfer, hoch 21 Cm., breit 30 Cm.
Ueber 20 Figuren, gross 6 Cm.

Die Versuchung des heil. Antonius kommt in den alten Inventaren öfter vor. Auch das Inventar des Erzherzogs Leopold Wilhelm führt diesen Gegenstand wiederholt an. Einmal unter Nr. 589 auf Kupfer im Masse beiläufig stimmend, aber von einem »unbekannten Meister«. Im Prager Inventar vom Jahre 1718, Nr. 110, ist ein solches Bild dem »alten Brügel« zugeschrieben, und im Pressburger königlichen Schlosse waren zwei solche Bilder im Uebergabs-Inventar vom Jahre 1781, Nr. 79 und

236. Bestimmt nachweisbar kommt das Bild erst im Mechel, S. 186, Nr. 70 vor. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, 1815 zurückgekehrt. (Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 95.)

728. AENEAS IN DER UNTERWELT.

Aeneas wird von der cumäischen Sybille geführt und bekämpft die Furien und Schatten, welche ihm den Weg vertreten. Er trägt einen blauen Rock, einen Helm mit Federn und einen blassrothen Mantel, den er mit der linken Hand vor der Brust zusammenfasst, während er in der gesenkten Rechten das Schwert kampfbereit hält. Die Sybille, ihm zur Rechten schreitend, trägt ein grünes Gewand, das den Oberleib nicht verhüllt, und erhebt die rechte Hand. Ungethüme und Schreckgestalten bewegen sich in Massen geballt um sie her und quälen und schrecken die Verdammten. Neben Aeneas sieht man ein rothes Zelt und ein Feuer mit hoch emporsteigendem Rauch. Rechts eine ferne Stromlandschaft, viele nackte Gestalten und Marterscenen. Neben der Sybille ein Riesenhaupt, umgeben von herumlangenden Armen und Händen, umdrängt von Teufelsgestalten. Darüber, etwas mehr zurück, flüchtet eine Menge von Männern und Weibern vor dem im Galopp dahersprengenden Sensenmanne. Auf einem Throne sitzt ein Herrscher mit Turban und Scepter. Vor seinen Richterstuhl werden theils nackte, theils bekleidete Gestalten von Teufeln und Gespenstern geschleppt. Steile Felsen erheben sich hier. Auf der Spitze des einen steht ein altes Gebäude; im bläulichen Schatten steigt eine entferntere Felswand empor, ebenfalls durch Gebäude gekrönt, von welcher ein Wasserfall zur Tiefe stürzt. Auf den Höhen leuchtet greller Feuerschein, und oberhalb eines Wasserfalles sieht man in der rothen Gluth Galgen und Radwerke, mit denen die Verdammten gepeinigt werden.

Kupfer; hoch 36 Cm., breit 52 Cm.

Ueber 200 Figuren, gross 5 Cm.

Die ältesten Inventare der Prager Kunstkammer enthalten wiederholt diesen Gegenstand; es lässt sich aber wegen der beiläufigen Bezeichnungen keine Identität mit unserem Bilde nachweisen. (Das Inventar vom Jahre 1718, Nr. 113 führt an: »Breugel, wie Aeneas in die Hölle geführt wird.«) Erst im Katalog Mechels, 1783, S. 185, Nr. 69, tritt das Bild bestimmt erkennbar auf.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 58.)

729. DIE GABEN DER ERDE UND DES WASSERS.

Eine Landschaft, deren Vordergrund mit verschiedenen Pflanzen, Blumen, Früchten, Muscheln, Seethieren und der-

gleichen geschmückt ist und deren Hintergrund das Meer bildet, ist reich mit allegorischen Figuren belebt, welche den Ueberfluss der Erzeugnisse der Erde und des Wassers versinnlichen sollen. In der Mitte des Bildes sitzt ein junges Weib, im blonden Haar einen Kranz von Kornblumen und Aehren, in den Händen ein grosses Füllhorn mit Feld- und Gartenfrüchten; ein rother Mantel, der den Oberleib bloss lässt, ist über ihre Kniee gebreitet. Sie zeigt mit der rechten Hand auf eine Weintraube, welche ihr von einer zweiten, ganz nackten Frau gereicht wird, die, ihr zur Linken auf der Erde liegend, dem Beschauer den Rücken zuwendet. Neben dieser ein nackter Knabe, der ebenfalls eine Traube in die Höhe hält; neben dem Knaben steht eine graue Ziege. Zur Rechten der sitzenden Mittelfigur mit dem Füllhorn steht ein junges Weib und hält mit beiden Händen eine Muschel über dem Haupte. Ein blauer Mantel, welcher an den Schultern mit einem Bande leicht befestigt ist, fällt nach hinten herab und enthüllt vollständig die schlanke Gestalt. Ein neben dieser auf der Erde liegender nackter Knabe hält mit beiden Händen eine grosse Muschel. Links oben in der Luft schwebt ein Liebespaar, umgeben von zwei Kindergenien, einem Adler und einigen kleineren Vögeln. Den Mittelgrund des Bildes nimmt zur Hälfte rechts ein Wald ein und vor demselben ein mächtiger Apfelbaum, der reich an Früchten ist; an seinem Stamme blühen Blumen der verschiedensten Art. Links bilden Schilfgewächse den Abschluss des Landes gegen das Meer, welches am Horizonte durch steile Berge begrenzt wird. Links vorne sitzen Vögel auf den Zweigen eines abgestorbenen Baumes.

Die Figuren sind von Rottenhamer gemalt.

Bezeichnet unter den Muscheln:

BRVEGHEL · 1604.

Kupfer; hoch 41 Cm., breit 66 Cm.
9 Figuren, gross 15 Cm.

In dem Uebergabs-Inventar der Bilder, welche im Jahre 1781 aus dem königlichen Pressburger Schlosse zurückgekehrt sind, Nr. 264: »Erd- und Wassernymphen mit vielen Fischen und Vögeln von Rottenhammer und Brügel.« Die Kunstwerke, mit welchen das Pressburger Schloss im Jahre 1780 für die Erzherzogin Maria Christina und ihren Gemahl, den Herzog von Sachsen-Teschen, ausgestattet worden waren, stammten aus der Wiener Kunstkammer, welche in der kaiserlichen Hofburg mit der Schatzkammer vereinigt war, bis zu der Zeit, da die Stallburg-Galerie eingerichtet wurde. Mechel stellt das Bild im Belvedere auf, 1783, S. 187,

Nr. 76. Im Prado zu Madrid befindet sich ein ähnliches Bild, Nr. 1233. Unser Bild ist seit Mechel in allen Katalogen und auch von Waagen unter dem Titel: »Die vier Elemente« angeführt worden. Diese Benennung entspricht aber nicht der Darstellung, denn es ist nichts auf dem Bilde, was auf das Feuer bezogen werden könnte. Jan Brueghel malte auch die vier Elemente, und zwar mit van Baalen, aber diese waren auf vier Bilder vertheilt und befinden sich nicht mehr im kaiserlichen Besitze.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 56.)

730. STÄDTER BESUCHEN EINE BAUERNFAMILIE.

Ein Herr und eine Dame, beide dunkel gekleidet, gefolgt von einer jungen Magd, treten in eine Bauernstube und beschenken die daselbst wohnende arme Familie. In der Mitte ist ein Feuer angezündet, ein mächtiger Metallkessel hängt über der Flamme. Dabei sitzt links die Bauersfrau auf der Erde, die linke Hand gegen die wärmende Gluth gestreckt, mit der rechten ihr kleines nacktes Kind haltend. Sie hat es aus der neben ihr stehenden Wiege genommen, um ihm den Brei zu geben, der noch auf der Erde in einem Napfe steht, nach welchem das Kind langt. In die Wiege hat sich inzwischen ein Hund gelegt. Ein anderes, weiss gekleidetes Kind sitzt trinkend auf einem Stuhl neben dem Feuer, ein drittes, etwas älteres steht im weissen Hemdchen vor der fremden Dame, die aus ihrem Geldbeutel eine Münze nimmt und dabei den Kopf neigt, so dass der schwarze Hut ihr Gesicht fast ganz deckt. Etwas weiter zurück steht der Bauer, grün und roth gekleidet, ehrfurchtsvoll mit eingeknickten Knieen vor dem Stadtherrn und empfängt von diesem ein Geschenk. Sein Gesicht zeigt im Profil die rechte Seite. Im Hintergrunde sieht man einen gedeckten Tisch und mehrere Bauern und Mägde bei ihren ländlichen Beschäftigungen.

Kupfer; hoch 27 Cm., breit 36 Cm.
13 Figuren, gross 14 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 92. »Kleines Stuckel, worauf eine Bauernkindelbetterin von Sammt-Breughel.« Mechel, 1783, S. 178, Nr. 28.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 102.)

731. EIN GROSSER BLUMENSTRAUSS.

In einem hölzernen Gefässe steht ein mächtiger Strauss, grösstentheils aus Frühlingsblumen gebildet. In der oberen Hälfte sind grosse Blumen mit langen Stielen vereinigt, rechts eine grosse Klatschrose mit grünen Zweigen, links mehrere

Lilien, Schneeballen und Tulpen; in der Mitte weisse und rothe Rosen. Die untere Hälfte besteht zumeist aus kleinen Blüthen, Frühlingsblümchen, auch Erdbeeren und Himbeeren, Waldblumen und Moos. Insecten umschwirren den Strauss; eine Libelle sitzt auf einer weissen Blüthe, die sich über den Rand des Holzgefässes herunter neigt. Halbwelke Cyklamen, herabgefallene Blüthen und Früchte liegen links und rechts auf dem Boden, zwei Schmetterlinge sitzen darauf, ein Maikäfer kriecht zwischen beiden. Der Hintergrund ist dunkel.

Holz; hoch 98 Cm., breit 73 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 870: »Original von jungen Breughel.« Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 191, Nr. 13.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 27.)

732. ART DES JAN BRUEGHEL. BLUMENSTRAUSS.

Der Blumenstrauss steht in einer weissen, blaublumigen Porzellanschale mit goldenem Fusse. Er besteht aus Tulpen, Rosen, einer hellrothen Nelke in der Mitte, und verschiedenen anderen Blumen, die locker auseinanderstehen und deren helle Blüthen sich von den dunkeln Stielen und Blättern abheben. Der Hintergrund ist dunkel. Neben der Vase liegt ein abgebrochenes Zweiglein mit vielen Rosenknospen, daneben Insecten; auf der andern Seite sitzt ein Admiralfalter.

Bezeichnet links unten: 16. AB 09

Holz; hoch 51 Cm., breit 40 Cm.

Das vorstehende, mit der Jahreszahl 1609 bezeichnete Bild ist höchst wahrscheinlich identisch mit einem Bilde im Inventar des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Nr. 616, welches dort dem »jungen Brogel« zugeschrieben ist. Es ist wahrscheinlich dasselbe, welches im Jahre 1765 mit einem Seitenstücke aus der kaiserlichen Burg zu Graz nach Wien kommt (Uebergabs-Inventar vom 21. Mai 1765, Blatt 53). Mechel stellt beide Bilder, dieses und das nachfolgende, im Belvedere auf (sein Katalog, S. 193, Nr. 29 und 30), ebenfalls als Seitenstücke, und schreibt beide dem Blumenmaler Ambrosius Breugel zu. Er thut dies auf Grund des auf dem vorstehenden Bilde befindlichen Monogrammes mit der Jahreszahl 1609. Nachdem aber Ambrosius Breugel, der Sohn des jüngeren Jan Breugel, wie neuere Forscher übereinstimmend darthun, erst 1617 geboren worden ist, so liegt hier ein Fall vor, der noch der Aufklärung harrt. Das Monogramm ist anscheinend echt, wem es aber angehört, konnte nicht ermittelt werden.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 4.)

733. ART DES JAN BRUEGHEL. BLUMENSTRAUSS.

Auf einer hölzernen Tischplatte steht ein kleines braunes Thongefäss mit einem Blumenstrauss, dessen bunte Blüthenmenge fast den ganzen Raum des Bildes einnimmt. Es sind theils Garten-, theils Waldblumen. Verschiedene Insecten kriechen auf den einzelnen Blüthen. Auf dem Tische liegen rechts Münzen, Edelsteine und ein Ring, dabei herabgefallene Blüthen, ein Maikäfer und eine kleine Muschel, links Cyklamen sammt Blatt und Wurzel.

Holz; hoch 51 Cm., breit 40 Cm.

Obwohl die beiden Bilder, dieses und das vorangehende, sehr verschiedenen Kunstwerth zeigen, so sind sie doch seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit als Seitenstücke behandelt worden. Das hier beschriebene Bild Nr. 733, ist mit grösster Feinheit ausgeführt und steht den Arbeiten des Jan Brueghel sehr nahe, während das mit A. B. 1609 signirte Bild derbere und schwächere Art zeigt. Beide wurden von Mechel dem Ambrosius Breugel zugeschrieben, was, wie oben bei Nr. 732 ausgeführt wird, auf einem Irrthum beruhen dürfte. (Vgl. die Notiz bei Nr. 732.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 5.)

BRUEGHEL. Jan Brueghel der jüngere.

Geboren: Antwerpen 1601 (getauft am 13. September); gestorben: 9. Februar 1675.

Vlämische Schule.

Jan der jüngere lernte bei seinem Vater, den er auch möglichst treu zu imitiren suchte. Er besuchte zwar Italien, wurde aber von der dortigen Kunstweise ebensowenig beeinflusst wie sein Vater. Gleich diesem fand er einen Gönner in der Person des Cardinals Borromeo, welcher ihn in Mailand (1626) sogar in seinem Palaste beherbergte. Noch im selben Jahre kehrte Jan indessen in seine Heimat zurück, wo er bis 1677 lebte. Beglaubigte Werke seiner Hand sind nicht viele vorhanden, weil die meisten seiner Arbeiten den Namen seines Vaters führen. In München ist ein mit 1660 bezeichnetes Bild: »Die Grossmuth des Scipio«, und in Dresden können ihm drei Bilder zugeschrieben werden: »Das Wirthshaus« (1641), »Eine Waldlandschaft« und »Ein Thurm am Meere«, die beiden letzteren mit 1642 bezeichnet.

734. MARIA MIT DEM KINDE IM BLUMENGARTEN.

In einem Blumengarten vor einer Laube sitzt Maria auf einer Holzbank, mit der Rechten das heilige Kind auf ihrem Schoosse haltend. Ihr Gesicht zeigt im Dreiviertelprofil die linke Seite, den Blick wendet sie dem Jesuskinde zu. Ueber ihr hellblaues Gewand mit gelben Aermeln fällt ein lichter Mantel, ein weisses Tuch deckt den Kopf. Im Hintergrunde

eine Landschaft mit Wasser, Wald, hohen Bergen und Gebäuden. Im Vordergrunde Pflanzen und Blumen, welchen auch die Bevölkerung mit Insecten nicht fehlt.

Holz; hoch 44 Cm., breit 52 Cm.

2 Figuren, Kopfgrösse 45 Cm.

Aus der geistlichen Schatzkammer. Ein »Verzeichnus deren Gemählen so in Ihro May. geistl. Schazcammern auszubessern« aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts führt das Bild an: »Nr. 10. Unser lieben Frauen Bildt miet dem Jesus Kindlein unter einem baum sitzend in einer Landschaft vom jungen Priegl.« Mechel, 1783, S. 161, Nr. 48, schreibt es dem Joachim Patenier zu. Später wurde es, da es der Bezeichnung Mechels so wenig entspricht, allgemein der Niederländischen Schule zugewiesen.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II, Saal, Nr. 79.)

735. MARIA MIT DEM KINDE IN EINER LANDSCHAFT.

Unter einem mächtigen Baume in der Mitte des Bildes sitzt Maria auf einer Moosbank und hält mit der Rechten das Jesuskindlein auf dem Schoosse. Sie trägt ein blaues Gewand, aus welchem die faltigen Aermel des blassrothen Unterkleides ragen, und einen weiten weissen Mantel. Blondes Haar stiehlt sich unter dem weissen Kopftuche hervor, und eine goldene Strahlenglorie umgibt das Haupt. Links hat man den freien Ausblick in eine weite Stromlandschaft; am Ufer ist ein Kreuz aufgerichtet, bei welchem mehrere Leute stehen; Schiffe befahren das Wasser; grosse Gebäude stehen an den Ufern; in der Ferne eine Stadt und blaue Berge. Rechts eine Lichtung des Waldes; man sieht den heiligen Joseph, der seinen Esel züchtigt. Im Vordergrunde Blumen und Gräser. Zu Füssen Marias steht ein Korb mit Blumen; Blüthen und Früchte liegen daneben.

Holz; hoch 61 Cm., breit 83 Cm.

23 Figuren, gross 35 Cm.

Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

BRUEGHEL. Peeter Brueghel auch **Breughel der ältere,** genannt **Bauernbrueghel.**

Geboren: Brueghel bei Breda, um 1525; gestorben: Brüssel 1569. Vlämische Schule.

Brueghel heisst ein niederländisches Dorf bei Breda und gab einer berühmten Malerfamilie den Namen. Pieter Brueghel der ältere, der Stammvater, nimmt eine wichtige Stelle in der Genremalerei des XVI. Jahrhunderts ein, da er der hervorragendste Vertreter dieses Faches

geworden ist. Er war ein Bauernsohn, lernte bei Pieter Koeck van Aelst und wurde 1551 als Meister in die Antwerpner Malergilde aufgenommen. Dann reiste er nach Italien und radirte in Rom zwei Flusslandschaften, bezeichnet mit 1553. Darnach kehrte er zurück und liess sich in Antwerpen nieder, wählte aber später Brüssel zu seinem bleibenden Aufenthaltsort. Er wird Bauernbrueghel genannt, weil seine Bilder zumeist Scenen aus dem Bauernleben darstellen: Festlichkeiten, Prügeleien und Trinkgelage von Bauern, welche Gegenstände nach ihm von einer ganzen Reihe niederländischer und holländischer Meister mit Vorliebe zum Vorwurf ihrer Bilder gewählt wurden. Eine aussergewöhnliche Beobachtungsgabe und ein seltenes Gedächtniss für das Gesehene sind ihm eigen und erklären die wunderbare Leichtigkeit und Sicherheit, mit welcher er die Erscheinungen auf seine Tafel bringt: Gruppirung, Zeichnung, Farbe und Helldunkel handhabt er eben so sicher, als er die Charakteristik und den Ausdruck seiner Figuren erfasst und festhält. Ein gesunder Humor zieht durch seine Darstellungen, und er scheint unerschöpflich an neuen Situationen und an Witz. Er malte auch Historien, Scenen aus dem alten und neuen Testamente; aber auch diese Gegenstände werden unter seiner Hand zu Genrebildern. Als Beispiel seiner Laune wird oft ein Bild erwähnt, das den Streit des Faschings mit den Fasten in einer niederländischen Maskerade zeigt. Es entstand im Jahre 1559 und ist jetzt in Wien. In der Dresdener Galerie ist eine »Bauernschlägerei« und die »Bergpredigt Christi«. Auch andere Sammlungen in Deutschland, Frankreich, England und den Niederlanden besitzen Bilder von ihm, wenn er gleich in keiner Stadt so gut vertreten ist als in Wien. Ueber sein Geburts- und Todesjahr herrschen Zweifel. Den Angaben, welche seinen Tod bis ans Ende des XVI. Jahrhunderts oder gar bis in den Anfang des nächsten hinausschieben, liegt aber offenbar eine Verwechslung seiner Werke mit jenen eines seiner Söhne: Peeter, genannt der Höllenbrueghel, und Jan, genannt der Sammtbrueghel, zu Grunde. Directe Schüler des alten Peeter Brueghel sind nicht bekannt, aber sein Einfluss erstreckte sich über die vielen Maler aus seiner Familie hinaus auch auf die bedeutendsten Künstler seiner Nachfolge. Petrus Myricenus und H. Cock haben nach seinen Werken gestochen; er selbst hat Einiges radirt. Zeichnungen: in der Albertina in Wien, Berlin u. s. w.

736. DER BETHLEHEMISCHE KINDERMORD.

Das Bild versetzt die Geschichte des bethlehemischen Kindermordes in ein vlämisches Dorf. Es ist Winter. Schnee bedeckt den Boden und die Dächer der Häuser; die Bäume stehen entlaubt. In der Mitte eines grossen Platzes hält ein Trupp in Eisen gehüllter Reiter mit Lanzen und einer Fahne. Andere Kriegsknechte zu Pferd und zu Fuss, zum Theil in Lanzknechtkleidungen, haben sich vertheilt und morden die Kinder. Mehrere der Letzteren liegen als Leichen im Schnee, während andere von ihren Eltern vertheidigt oder geflüchtet

werden. Im Vordergrunde links werden zwei rothröckige Reiter von einem knieenden Bauer um Gnade angefleht; hinter ihm ein weinendes Kind, das von seiner Mutter, die von den Angehörigen umgeben ist, an der Hand gehalten wird. Sie wehrt einem Manne, der sein Schwert zur Vertheidigung zieht. In der Nähe hält ein Mann einen grossen Hund und etwas entfernter rechts sitzt ein Herold zu Pferd, der von den jammernden und bittenden Dorfbewohnern umringt ist. Man sieht, wie die Soldaten in die Häuser dringen, indess ihre Pferde an den Bäumen angebunden stehen. Im Hintergrunde eine Strasse mit einer gemauerten Brücke und die Kirche des Dorfes.

Holz; hoch 116 Cm., breit 160 Cm.
Ueber 150 Figuren, gross 15 Cm.

Carl Mander nennt das Bild als im Besitze des Kaisers. Aus Prag kam es in die Wiener geistliche Schatzkammer. Im Uebernahms-Verzeichniss des Galerie-Inspectors Rausch vom 4. Juli 1748 heisst es: »1 Stuckh Worauff der Unschuldigen Kindter Mort von Prigl.« Aus der Stallburg kam es ins Belvedere. Mechel, 1783, S. 184, Nr. 64, reiht das Bild irrthümlich unter die vier Jahreszeiten ein. Der »Winter«, für welchen er es nimmt, befindet sich neu aufgestellt in der Galerie unter Nr. 748. Eine Wiederholung des Kindermordes befindet sich im Brüssler Museum. In der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm befand sich ein Kindermord vom alten Brueghel in kleinerem Massstabe. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 740.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 9.)

737. DIE KREUZTRAGUNG.

In einer reichen Landschaft bewegt sich der Zug zum Kreuzigungsplatze; rothröckige Reiter, mit Lanzen bewehrt, begleiten ihn, und viel Volk, über das ganze Bild zerstreut, zieht mit. In der Mitte sieht man den Heiland, der unter der Last eines rohgezimmerten Kreuzes zu Boden gesunken ist und von den Henkersknechten gehöhnt und misshandelt wird. Voraus werden die beiden Schächer auf einem einspännigen Armensünderkarren geführt. Sie sind von zwei Kapuzinern begleitet und jeder hält ein Kreuz in den Händen. Der Wagen geht durch ein seichtes Wasser; der Kutscher sitzt auf der Deichselstange. Das Terrain hebt sich langsam bis zum Richtplatze rechts im Hintergrunde, auf welchem bereits zwei Kreuze aufgerichtet sind und den eine dichte Menschenmenge im Kreise umsteht. Rad und Galgen mit Gehenkten sieht man mehrfach. Rechts im Vordergrunde,

auf einem auf hoher Stange aufgerichteten Rade, sitzt ein Rabe, darunter liegt der Schädelknochen eines Pferdes. Ganz vorne sieht man die schmerzreiche Mutter, von Johannes unterstützt, die heiligen Frauen umgeben sie wehklagend; Magdalena im gelben Kleide und rothen Mantel kniet weinend vor ihr. Im Mittelgrunde der Landschaft erhebt sich ein steiler Felsen, auf dessen Spitze eine Windmühle steht, und links in der Ferne sieht man die befestigte Stadt Jerusalem. Wolken ziehen in der Luft, Raben umflattern den Golgotha.

Bezeichnet rechts unten. BRVEGEL M D·LXIIII·

(Mechel und Krafft lesen MDLXIII.)

Holz; hoch 124 Cm., breit 170 Cm.

Ueber 500 Figuren, gross 31 Cm.

Ein Hauptbild des Meisters. Carl Mander erwähnt das Bild als im Besitze des Kaisers. Das Prager Inventar aus dem vierten Decennium des XVII. Jahrhunderts, welches die Schweden 1648 mit den Bildern fortnahmen und das sich jetzt im Wrangl'schen Schlosse Stokloster befindet, führt das Bild an: »Nr. 177. Die Ausführung Christi.« Es wurde vor der Schweden Einfall vom Schatzmeister Miseron versteckt und später nach Wien in die geistliche Schatzkammer abgegeben. Im Jahre 1748 kam es mit anderen Bildern in die Galerie. Uebernahms-Verzeichniss des Galerie-Inspectors Rausch vom 4. Juli: »1 Stuckh die Creuztragung Christi mit villen Figuren.« Dann kommt es in einem »Verzeichniss deren Gemählen, so in Ihro Majest. geistlicher Schatz-Camern auszubessern« vor; dort heisst es: »2. Die Ausführung Christi auf Holz gemahlen, so sehr schön u von des alten Priegl seinen schönsten Original miet Nr. 132.« Mechel, 1783, S. 185, Nr. 68. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris geführt, von wo es 1815 wieder zurückkehrte.

Radirung eines Bruchstückes von W. Unger im Texte zu dem Werke: K. k. Gemälde-Galerie in Wien, hoch 7·2 Cm., breit 17 Cm.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 10.)

738. Der Sturz Sauls.

Eine grosse Schaar von Kriegern zieht durch ein wildes Felsengebirge. Die sehr steil emporragenden Felsen sind fast überall ganz kahl, in des Bildes Mitte aber erhebt sich eine Gruppe grosser, üppig grünender Bäume. Links gewährt eine tiefe Schlucht Aussicht auf das Meer; auf der Uferebene lagert das Heer. Durch die tiefe Schlucht kommen sie zu Fuss und zu Ross daher und klimmen dann den steilen Gebirgspfad empor. Viele sind ganz geharnischt, und schon sind die Meisten auf der Höhe unter den Bäumen angelangt,

da stockt der Zug; erschreckt schaart sich die Menge um den gestürzten Saul, der im blauen Gewande neben seinem Pferde auf der Erde liegt. Aus den Wolken fallen Lichtstrahlen auf die Gruppe. Viele von den Geharnischten sind schon weit voraus und ziehen unbeirrt von dem Ereigniss den steilen Gebirgspfad weiter. Die Costüme, Rüstungen der Reiter, Landsknecht-, Bauern- und Trossbubenkleider sind aus Breughels Zeit. Ganz im Vordergrunde rechts fällt ein Reiter auf, im gelben Rock mit rothem Barette und weisser Feder; neben diesem zu Pferde der Fahnenträger, grün gekleidet, mit seltsamem grünen Hauptschmuck. Etwas weiter zurück ein schwarzgekleideter Reiter, vom Rücken gesehen. In der Mitte des Vordergrundes geht ein Trossbube mit lichtrothem, sackartigen Gewand, neben ihm ein grosser Hund mit einem Halsband. Links von dieser Gruppe gehen zwei Knechte, deren einer auf dem Rücken einen rothen runden, mit einem goldenen Adler geschmückten Schild trägt.

Bezeichnet rechts unten auf dem Felsen:

·BRVEGEL · M·D·LXVII

Holz; hoch 108 Cm., breit 156 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 46 Cm.

Carl Mander nennt das Bild als im Besitze des Kaisers. Die Prager Inventare von den Jahren 1718 und 1737 führen es an, ersteres zweimal, Nr. 97 und Nr. 306, letzteres unter Nr. 382 gibt auch Stoff und Mass übereinstimmend mit unserem Bilde an. Zur Zeit der Aufstellung in der Galerie im Belvedere war es in Wien, später ist es wieder nach Prag geschickt worden.

(Neu aufgestellt.)

739. DER BABYLONISCHE THURMBAU.

Der riesige Thurm, dessen noch unvollendeter Bau schon in die Wolken ragt, erhebt sich am Meeresufer. Er gleicht einem abgestumpften Kegel, und eine Strasse windet sich spiralförmig an ihm hinauf. Eine grosse Felsenmasse ist als Grundfeste für den Bau benützt worden und ragt an verschiedenen Stellen aus dem Gemäuer hervor, welches innen aus Backsteinen, aussen aus Quadern besteht. Kleine Bauhütten lehnen hie und da an den Wänden. Zahllose Menschen und viele Maschinen fördern den Bau. An den Quaimauern des Meeresufers rechts legen die beladenen Schiffe an. Zweirädrige einspännige Karren und Lastträger befördern die leichteren Materialien auf der Strasse und den

Gerüsten hinauf, welch letztere selbst über die sich oben über den Thurm hinziehenden Wolken hinausragen. Links vorne befindet sich der Arbeitsplatz der Steinmetze. Steine liegen umher, Arbeiter sind an deren Zurichtung beschäftigt. Der König mit Scepter und lichtgrauem Mantel tritt, begleitet von seinem Gefolge, vor eine Gruppe von Arbeitern, die ihn knieend begrüssen. Im Hintergrunde links zeigt sich eine mit einer Arkadenmauer in weitem Bogen umgebene und von einem Canale durchzogene, häuserreiche Stadt, mit spitzen Giebeldächern, Kirchen und Thorthürmen, welche wohl Babylon vorstellen soll, und über dieser reichbepflanztes Hügelland bis an den Horizont hinaus.

Bezeichnet unten auf einem der Quadersteine: ·BRVEGEL · FE·
·M·CCCCC·LXIII

Holz; hoch 114 Cm., breit 155 Cm.
22 Figuren, gross 17 Cm., und eine Unzahl kleiner Figürchen.

Carl Mander erwähnt ein grosses Bild mit dem babylonischen Thurmbau, welches der Kaiser erwarb. Es kam aber später in den Besitz des Erzherzogs Leopold Wilhelm, denn es findet sich im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 581. Es war in der Stallburg aufgestellt, wo es Ferdinand von Storffer für sein Galeriewerk en miniature malte. Mechel, 1783, S. 185, Nr. 67.

Stich, hoch 15·5 Cm., breit 21·8 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·4 Cm., breit 5 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 11.)

740. SCHLACHT ZWISCHEN DEN ISRAELITEN UND PHILISTERN.

In dichtem Gedränge stürmen die geharnischten Reiter, alle mit langen Speeren bewaffnet, durch die Engpässe eines Gebirges. In der Mitte des Bildes, im Mittelgrunde, ragt ein Felsen aus der Ebene, welcher von den Israeliten besetzt ist; Haufen von erschlagenen Kämpfern liegen umher. Im Vordergrunde links auf einer Anhöhe, abseits vom Heere, sieht man König Saul und seinen Waffenträger, die sich in ihre Schwerter stürzen. Im Hintergrunde Landschaft mit einem Strome, einer Bergfeste und einer Stadt. Zahlreiches Kriegsvolk übersetzt den Strom und zieht in die Berge. Am fernen Horizonte links zeigt sich ein grosser Brand.

Bezeichnet links unten auf einem Steine: SAVL· XXXI CAP ·1·B KRONIK BRVEGEL ·M·CCCCC·LXII

Auf einer angesetzten Leiste ist von fremder Hand eine dritte Zeile hinzugefügt worden: B. KRONIK. Mechel gibt die Signatur an wie folgt: »1. Buch der Chronik cap X. Bruegel MCCCCCLXIII.« Krafft las die Jahreszahl ebenfalls MCCCCCLXIII.

Holz; hoch 34 Cm., breit 56 Cm.

Mehrere Hundert Figuren, gross 6 Cm.

Im Inventare der weltlichen Schatzkammer in Wien vom Jahre 1773 ist ein Bild, Nr. 200, als »kleines Landschaftl mit flüchtigen Soldaten« angeführt und dem »Johann Bol« zugeschrieben, welches vielleicht mit dem vorstehenden identisch ist. Mechel hat es im Belvedere als Peter Brueghel d. ä. aufgestellt. Sein Katalog, S. 186, Nr. 72; ebenso nennt es auch Krafft. Später ist es, wohl mit Unrecht, als dem Jan Brueghel verwandt bezeichnet worden. Das Bild ist von grosser Feinheit, die Landschaft motivenreich und interessant und das Bild entspricht in allen Theilen der Art des Peeter Brueghel.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 78.)

741. DER STREIT DES FASCHINGS MIT DEN FASTEN.

Eine niederländische Maskerade feiert in der Mitte eines belebten Marktplatzes das Ende des Faschings, welcher im Vordergrunde von links kommend, in Gestalt eines dicken Lebemannes heranzieht. Er reitet auf einem Fasse und hält vor sich auf einem langen Bratspiesse Würste, Hühner und einen Schweinskopf; vorne an das Fass ist gleichsam als Wappenschild ein Schinken mit einem Messer festgenagelt. Diesem üppigen Kumpan entgegen kommt von rechts eine wahre Jammergestalt, die Fastenzeit darstellend, herangezogen. Sie sitzt auf einem Kinderwägelchen, einen Bienenkorb auf dem Kopfe, und hält dem Bratspiess eine langstielige Schaufel mit zwei Häringen entgegen. Beide haben ihr Gefolge. Das Fass des Faschings wird von einem Schalksnarren geschoben und viele lustige Carnevalsfiguren ziehen mit. Den Wagen der Fastenzeit ziehen ein Mönch und eine Nonne, Kinder mit Bretzeln und Klappern folgen hinterdrein. Der Platz ist ausserdem durch Figuren und Gruppen aller Art reich belebt.

Bezeichnet links unten auf einem Steine: BRVEGEL 1559

Holz; hoch 113 Cm., breit 164 Cm.
Ueber 200 Figuren, gross 23 Cm.

Anton Ritter von Perger findet im Prager Inventar der Rudolphinischen Kunstkammer aus dem XVII. Jahrhundert »eine seltsambe maskarade« von Brueghel zweimal vor und vermuthet, dass eine dieser »Maskaraden« mit obigem Bilde identisch sei. Dies erscheint aber zweifelhaft, denn die beiden, auch in späteren Inventaren der Prager Kunstkammer vorkommenden »seltsamen Maskaraden« sind wahrscheinlich identisch mit zwei kleinen langen Bildern, auf welchen je ein Zug von verschieden costumirten Personen vorkommt, die sich jetzt wieder im Prager königlichen Schlosse befinden. Sie sind sehr übermalt und Brueghel ist fast nicht mehr anders zu erkennen als aus der Gesammterscheinung der Gestalten. Unser Bild ist im Jahre 1748 aus der weltlichen Schatzkammer in die kaiserliche Galerie und später von dort wahrscheinlich in das kaiserliche Schloss nach Graz gekommen, denn es kommt im Inventar desselben vom Jahre 1765, Blatt 64, ein Bild unter folgender Bezeichnung vor: »Eine Tafel mit schwartz ziervergoldten Holtz gefasst, alwo der Fasching und die Fasten gegeneinander streiten.« Am 21. Mai 1765 kam dieses Bild nach Wien und wurde später in das Belvedere gebracht. Mechel, 1783, S. 184, Nr. 60.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 1.)

742. BAUERNHOCHZEIT.

In einer grossen Bauernstube sitzen an langer Tafel das Brautpaar, die Angehörigen und die Gäste. Unter den Letzteren an der Ecke des Tisches rechts ein ritterlicher Herr im schwarzen Kleide; sein weisser, langhaariger Windhund schaut unter dem Tische hervor. Zwei Leute, der Eine roth gekleidet, der Andere blau mit weisser Schürze, tragen Speisen zur Tafel, die ihnen ein Dritter abnimmt und austheilt. Als Tragbrett dient eine ausgehobene Thür. Im Vordergrunde, links neben irdenem Geschirr, sitzt ein Kind auf der Erde, mit einer runden rothen Mütze, einen Finger im Munde, ein Butterbrot auf dem Schoosse; ein vorgebückt stehender Mann füllt einen kleineren Krug aus einem grösseren. Ein Dudelsackpfeifer mit komisch-blödem Ausdrucke und sein Knabe besorgen den musikalischen Theil der Unterhaltung; durch die geöffnete Thür im Hintergrunde drängen noch viele Leute herein.

Holz; hoch 114 Cm., breit 163 Cm.
Ueber 40 Figuren, gross 72 Cm.

Dieses und das nächstfolgende Bild sind augenscheinlich Seitenstücke. Aber nur eines derselben, »Die Kirmess«, war nachweislich in Prag. Das Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm führt,

Nr. 591, »Eine Bauernhochzeit« von Brueghel an, welche in Mass und Stoff mit unserem Bilde übereinstimmt; aber dort sitzt ein Franziskaner neben dem Richter, und auf unserem Bilde kommt nur ein Mönch in weisser Kutte vor. Beide Bilder sind von Mechel als Seitenstücke behandelt, im Belvedere aufgestellt und in seinem Katalog vom Jahre 1783, S. 185, Nr. 65 und 66 zusammen angeführt worden. Ebenso vereinigt wurden sie 1809 nach Paris geführt, von wo sie 1815 wieder nach Wien zurückgekehrt sind. Carl Mander erwähnt eine Bauernhochzeit von Brueghel im Besitze eines Amsterdamer Kunstfreundes Pelgrims.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 12.)

743. KIRMESS MIT TANZENDEN BAUERN.

Auf einem freien Platze in einem Dorfe vergnügen sich die Bauern beim Mahle, bei Tanz und Musik. Im Vordergrunde links sitzen einige zechend an einem Tische und vor diesem auf einer Bank ein Dudelsackpfeifer, mit welchem ein neben ihm sitzender Mann, mit einem irdenen Krug in der linken Hand, spricht. Andere tanzen in grotesken Bewegungen. Ein vorne rechts tanzendes Paar ist vom Rücken gesehen. Die Gesichter zeigen im Profil die linke Seite Der Mann, mit schwarzer Mütze und kurzem schwarzen Rock über einem längeren rothen, stemmt den linken Arm in die Seite und wirft den linken Fuss zurück, indess die Bäuerin, die er mit der rechten Hand führt, ein Bein in wenig zierlicher Weise vorstreckt. Sie trägt ein weisses Kopftuch und einen lichtgrauen, gelbgefütterten Rock. Weiter zurück auf einem Wiesenfleck unter einem Baume noch andere heitere, tanzende Gestalten. An einem grösseren Hause links ist eine rothe Fahne ausgesteckt, im Hintergrunde sieht man die Kirche und einen Theil des Dorfes.

Bezeichnet rechts unten: BRVEGEL

Holz; hoch 114 Cm., breit 165 Cm.
Ueber 30 Figuren, gross 80 Cm.

Die Provenienz siehe auch beim vorstehenden Bilde, zu dem es ein Seitenstück ist. Diese Bilder haben eine Zeit der Trennung erlebt. Denn zur Zeit, da der Verbleib der »Bauernhochzeit« nicht sicherzustellen ist, findet sich die »Kirmess mit tanzenden Bauern« im Prager Inventar vom Anfang des XVII. Jahrhunderts Fol. 39 b vor, wo sie ein »Pawern-Tantz vom Jungen Priegl« heisst. Im XVIII. Jahrhundert befindet es sich in Wien. Das Uebernahms-Verzeichniss der Bilder, welche 1748 aus der weltlichen Schatzkammer in die kaiserliche Galerie kamen, enthält es

unter der Bezeichnung: »1 Stukh Worauff Ein bauern Kürchtag von Alten Prigl.«

Radirung von W. Unger, hoch 16.1 Cm., breit 17 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 44.)

744. SPIELENDE KINDER.

Vor einem grossen Gebäude auf einem freien Platze sieht man eine grosse Zahl von Kindern sich in verschiedenster Weise vergnügen. Es scheint, dass Brueghel die Absicht hatte, sämmtliche damals gebräuchlich gewesenen Kinderspiele zur Darstellung zu bringen. Rechts blickt man in eine lange Gasse, welche in gleicher Weise durch spielende Kinder belebt wird, links in eine freie Frühlingslandschaft mit Badenden und auf einen Theil der Ortschaft.

Bezeichnet rechts unten: BRVEGEL 1560

Holz: hoch 118 Cm., breit 161 Cm.
Ueber 200 Figuren, gross 15 Cm.

Mechel, der das Bild im Belvedere aufgestellt, reiht es einer Suite von »Jahreszeiten« an und nennt es den »Frühling« (Katalog, 1783, S. 184, Nr. 61), während er gleichzeitig den Kindermord als »Winter« bezeichnet. Es war ihm wahrscheinlich bekannt, dass der Erzherzog Leopold Wilhelm die »Jahreszeiten« von P. Brueghel besass, und darauf hin stellte er willkürlich die vier Bilder des Brueghel unter diesem Titel zusammen. Jene fünf Bilder aber, welche im Inventar des Erzherzogs unter den Nummern 582 bis 586 »Die Zeithen des Jahres vom alten Brögel« genannt werden, stellten wahrscheinlich Landschaften mit Staffage vor und haben mit den selbstständigen Vorstellungen der Kinderspiele und des Kindermordes wohl nichts Anderes gemein als die zufällige Wahl der knospenden Bäume und des Schnees. Die spielenden Kinder sind in keinem der älteren Inventare aufzufinden und kommen zum ersten Male in die Galerie zur Zeit der Aufstellung derselben im Belvedere.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 2.)

745. EIN BAUER UND EIN KNABE.

Ein Bauer von kräftiger Gestalt ertappt einen Knaben, der auf einen Baum geklettert ist, um ein Vogelnest auszunehmen. Der Knabe, in einer dunklen Jacke und rothen Beinkleidern, hält sich mit Hand und Fuss an den Aesten, dabei fällt ihm der Hut vom Kopfe. Der Bauer hält einen

Stock in der Rechten und trägt an der Seite ein Horn und ein Messer. Er blickt den Beschauer an und zeigt drohend mit der linken Hand auf den Knaben am Baume. Im Hintergrunde rechts einige Bauernhäuser mit hohen Dächern, im Vordergrunde ein Wasser.

Holz; hoch 59 Cm., breit 68 Cm.
2 Figuren, gross 39 Cm.

Das Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm beschreibt Nr. 34 ein Bild wie folgt: »Ein Landtschaft von Öhlfarb auf Holcz, warin ein Baur mit einem Prügel in der linckhen Handt einen Jungen throhet, welcher auf einem Baum Vögl ausznimbt. In einer schwartzen Ramen, die Höhe 3 Span 4 Finger und die Braidte 4 Span 3 Finger. Original vom jungen Breugel«. Diese Beschreibung entspricht unserem Bilde bis auf den Umstand, dass dort der Bauer den »Prügel« in der linken Hand hält, während er ihn auf unserem Bilde in der rechten trägt, welche Verschiedenheit aber auch auf ein Versehen des Inventarverfassers zurückgeführt werden kann. Mechel stellte es im Belvedere auf; sein Katalog 1783, S. 179, Nr. 31. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris geführt, und kam 1815 wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 5.)

746. HERBSTLICHE GEBIRGSLANDSCHAFT.

Zwischen hohen, felsigen Bergen zieht ein Fluss in vielen Windungen dahin, den man bis fernhin verfolgen kann. An einem Ufer ist ein Weinberg, in dem die Winzer arbeiten, und nahebei das Hochgericht. Im Vordergrunde links wird eine Kuhheerde von zwei Hirten mit langen Stangen einem Dorfe zugetrieben. Drei andere Männer mit Stangen folgen einem Manne, der hinter der Heerde reitet. Die Färbung ist herbstlich; links eine Gruppe entlaubter Bäume, rechts im Vordergrunde ein hoher, einzelnstehender, ebenfalls abgestorbener Baum.

Holz; hoch 123 Cm., breit 159 Cm.
6 Figuren, gross 28 Cm., und viele sehr kleine Figuren im Hintergrunde.

Vielleicht eines der fünf Bilder, welche im Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm als »Jahreszeiten« bezeichnet sind (siehe Nr. 744). In der Stallburg war es nicht aufgestellt. Mechel hat das Bild ins Belvedere gebracht und den »Herbst« genannt, S. 184, Nr. 63. Ein anderes Bild dieser Suite, der »Sommer«, welches Mechel ebenfalls aufnahm und S. 184, Nr. 64 als »Eine Erndte in einer weiten, ebenen Gegend« bezeichnet, ist 1809 nach Paris gebracht worden und nicht mehr zurückgekehrt.

Radirung von W. Unger, hoch 18·5 Cm., breit 24·6 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 3.)

747. HERBSTLANDSCHAFT.

Am Ufer einer Meeresbucht liegt ein grosses Dorf, welches den Mittelgrund in der ganzen Breite des Bildes einnimmt. In der Mitte des Vordergrundes steht eine Gruppe hoher, ganz entlaubter Bäume, durch deren Geäste man in die Landschaft sieht. Bauern sind beschäftigt, ihren Holzvorrath für den Winter zu sammeln. Einer derselben mit lichtblauem Rocke und rothem Beinkleide schneidet die Zweige eines Weidenstumpfes ab; ein zweiter in weisser Jacke bindet, zum Boden herabgebückt, Reisigbündel zusammen; ebenso neben diesem eine Frau mit weissem Kopftuche. Ein grosser Baumstamm liegt umgestürzt rechts in der Ecke des Bildes; dort gewahrt man auch eine fröhliche Bauernfamilie. Der Mann isst, die Frau führt einen Knaben, welcher eine Laterne trägt. Links, viel tiefer gelegen, ein Wirthshaus mit dem Schilde »zum Stern«: (Dit is in de Ster). Vor diesem stehen zwei Handkarren mit Säcken beladen. Einige Personen sind dort beschäftigt. Die Häuser haben hohe Strohdächer. Auf den Wellen des sturmbewegten Meeres schaukeln Schiffe, und links jenseits der Bucht sieht man Gebirge mit steilen Felszacken und Schneekuppen.

Holz; hoch 118 Cm., breit 163 Cm.
Ueber 30 Figuren, gross 22 Cm.

Höchst wahrscheinlich zu der Suite von Bildern gehörig, welche im Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm vom Jahre 1659 unter den Nummern 582 bis 586 als die Zeiten des Jahres bezeichnet werden. Da diese Folge aus fünf Bildern bestand, so kann eine der Jahreszeiten, vielleicht der Herbst zweimal vorhanden gewesen sein. Mechel hat dieses Bild nicht aufgestellt, es blieb im Belvedere-Depot.

(Neu aufgestellt.)

748. WINTERLANDSCHAFT.

Ein niederländisches Dorf, von Canälen durchschnitten. Hoher Schnee liegt überall, er deckt die Erde, die Dächer der Häuser und die fernen Berge. Im Vordergrunde links stehen drei hohe, ganz entlaubte Bäume. Zwischen diesen sieht man drei Jäger mit den Hunden von der Jagd heimkehren. Etwas weiter zurück links sind einige Bauern um ein Feuer beschäftigt. Dort steht ein Wirthshaus mit dem Schilde »zum

Hirsch«, dargestellt durch den Hirsch, welcher dem heil. Hubertus erscheint. Die Schrift lautet: »Dit is zu den hert.« Im Mittelgrunde, welcher tiefer liegt, sieht man ebenfalls einen Theil des Dorfes, rechts vergnügt sich eine Anzahl Leute mit Schlittschuhlaufen. In der Ferne steigt das Terrain bergig empor, rechts ragen steile Felszacken aus dem Schnee, links in der Ebene wird ein anderes Dorf sichtbar.

Holz; hoch 117 Cm., breit 162 Cm.
Ueber 70 Figuren, gross 30 Cm.

Das Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm führt unter den Nummern 582 bis 586 (fünf Stück) Jahreszeiten auf. Es ist höchst wahrscheinlich, dass dieses Bild als »Winter« dazugehörte. Mechel stellte es nicht auf, es blieb im Belvedere-Depot.

(Neu aufgestellt.)

749. SEESTÜCK.

Hochgehende See bei heftigem Gewittersturm. Schiffe werden von den Wellen umhergeworfen; in der Mitte des Vordergrundes eines mit drei grossen und zwei kleinen Segeln. Diesem Fahrzeug schwimmt ein Riesenfisch mit weit aufgesperrtem Rachen von rechts entgegen. Zwischen dem Ungethüm und dem Schiffe schaukelt eine Tonne auf dem Wasser. Vielleicht soll mit dem Schiffe, dem Fische und der Tonne die Geschichte des Jonas zur Darstellung kommen. Der Himmel ist tief dunkel und tiefe Schatten lagern auf dem Wasser. Nur links am Horizonte, wo man einen Ort mit der Kirche auftauchen sieht, ist eine lichte Stelle, welche rechts im Wasser ihr Gegengewicht findet. Zahlreiche Möven flattern über den Wellen.

Holz; hoch 72 Cm., breit 98 Cm.
Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

750. SEEGESTADE.

Den Vordergrund nimmt ein felsiger, hochliegender Theil des Ufers ein. Im Mittelgrunde rechts sieht man Gebäude am Fusse eines Berges liegen, in der Ferne eine Stadt. Mehrere Segelschiffe fahren auf dem Wasser. Im Vordergrunde rechts schreitet der heil. Christophorus in flatterndem rothen Mantel, mit einem grossen Stabe in der Rechten, das Jesuskind auf der Schulter, durch die Wellen.

Papier auf Holz; hoch 19 Cm., breit 25 Cm.
3 Figuren, gross 3 Cm.
Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

751. ART DES P. BRUEGHEL. LANDSCHAFT MIT REISENDEN.

Reisende durchziehen eine öde bergige Gegend. Im Vordergrunde hält ein Wagen, mit drei Pferden bespannt, deren vorderstes den Kopf zur Erde neigt. In dem mit Leinwand überspannten Korbe des einfachen Wagens sieht man mehrere Männer, Frauen und Kinder. Zwei Herren zu Pferde halten nebenbei, ein dritter auf einem schweren Schimmel rechts im Vordergrunde; er trägt einen Federhut, ein blassrother Mantel ist über ein gelbes Unterkleid geschlagen. Den Weg über die Höhe, welche den Vordergrund bildet, fahren noch mehrere Wagen und Karren. In einiger Entfernung steht links im Schatten ein Kreuz. Die nächste kahle Höhe im Mittelgrunde ist sonnebeschienen. Der Weg führt bei Galgen und Rad vorbei. In der Ferne flache Landschaft; durch bläuliche Wolken brechen Sonnenstrahlen durch.

Holz; hoch 34 Cm., breit 47 Cm.
22 Figuren, gross 7 Cm.

Wahrscheinlich eines der im Inventar der weltlichen Schatzkammer unter Nr. 117 angeführten »Zwei kleinen Stückeln, eines der Herbst und eines der Winter von Breughel«. Mechel, 1783, S. 186, Nr. 75, gibt es dem Jan Brueghel. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder zurückkehrte.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 53.)

752. NACH P. BRUEGHEL DEM ÄLTEREN. BAUERNFESTLICHKEIT.

In den breiten, zum Theile mit Bäumen bepflanzten Strassen eines niederländischen Dorfes ist das rege Treiben eines Kirmesstages dargestellt. Die ganze Bevölkerung scheint auf den Beinen zu sein. Unter einem grossen Baume rechts im Vordergrunde steht eine Garküche, in welcher sich die Speisebedürftigen drängen; ein Dudelsackpfeifer spielt und einige Paare tanzen. Weiter zurück werden zwei kleine Heiligenbilder auf Stangen getragen: der heil. Antonius und ein Bischof. In der Mitte des Bildes steht ein Kessel über dem Feuer; Männer und Weiber sind dabei beschäftigt, Schweine und Geflügel laufen herzu. An einem Tische links sitzen Zecher im Vordergrunde. Links und etwas mehr zurück fassen sich einige Männer und Weiber an den Händen in bunter Reihe und ergeben sich in derber Weise dem Tanzvergnügen. Ein paar Kinder balgen sich auf der Erde. In der Mitte des Bildes ist ein Brettergerüste mit einer Schaubude errichtet, um welche sich viel Volk drängt. Das lustige

Treiben zieht sich bis in die entferntesten Theile des Ortes im Hintergrunde hin.

Holz; hoch 119 Cm., breit 164 Cm.
Bei 300 Figuren, gross 18 Cm.
Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

BRUEGHEL. Peeter Brueghel II. der junge, genannt Höllenbrueghel.

Geboren: Brüssel, Ende 1564; gestorben: Antwerpen, Anfangs 1638. Vlämische Schule.

Der Sohn des älteren Peeter Brueghel, welcher Bauernbrueghel genannt wird. In der Kunst wurde er durch Gillis van Coninxloo in Antwerpen unterrichtet, aber der Einfluss der Werke seines Vaters auf seine Kunstrichtung ist so gross, dass er Bilder malte, welche für Arbeiten des Vaters galten, ja dort und da noch gelten. Nachdem seine Lehrzeit vorüber war, blieb er in Antwerpen und wurde von der Lucasgilde daselbst im Jahre 1585 als Meister aufgenommen. Sein Selbstständigwerden lieferte trotz der grossen Fähigkeiten nicht immer erfreuliche Resultate, denn seine erhitzte Phantasie liess ihn mit Vorliebe bei dem Spukhaften und Widerlichen weilen. Teufelserscheinungen, Feuersbrünste, Gespenstervisionen aller Art waren nicht selten seine Darstellungen. Wie sein Vater verstand er es, eine grosse Menge von abenteuerlichen Gestalten und Scheusalen zu vereinen, und da er wiederholt seine Erfindungsgabe daran übte, die Martern der Hölle darzustellen, wurde er Höllenbrueghel zubenannt. Er scheint keine Reisen gemacht zu haben und verblieb in Antwerpen. Die Werke des Höllenbrueghel finden sich in den meisten grösseren Galerien: »Der Sturz der Engel« im Museum zu Brüssel; »Die Kreuztragung« in den Museen zu Antwerpen und Berlin; »Die Versuchung des heil. Antonius« und »Die Hölle«, bezeichnet und datirt mit 1604 und 1596, in der Dresdner Galerie. Die Galerie in Madrid besitzt eine »Entführung der Proserpina aus der Unterwelt«, den »Babylonischen Thurmbau« und zwei Feuersbrünste. Die Galerie Mansi in Lucca besitzt vier mit 1620 bezeichnete Bilder. Aehnliche wie die angeführten Gegenstände finden sich noch in vielen Galerien mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit ihm zugeschrieben; die fein ausgeführten Gespensterstücke und Höllenscenen mit kleinen Figuren, die ihm gewöhnlich ebenfalls zugeschrieben werden, sind aber alle von Jan Brueghel (Sammtbrueghel genannt), wie uns die oft übersehenen Bezeichnungen lehren. Nach seinen Werken ist Manches gestochen worden. Van Dyck radirte sein Bildniss.

753. VISION DES HEILIGEN ANTONIUS.

Eine jener phantastischen Teufeleien, die dem Meister den Namen Höllenbrueghel einbrachten. Zahllose Spukgestalten aller Art füllen fast das ganze Bild. Im Vordergrunde links kniet der heil. Antonius bei einer Felsenhöhle. Er trägt einen

dunklen Rock über ein blaugraues Unterkleid und Schuhe an den Füssen. Vor ihm liegt auf dem Steine ein aufgeschlagenes Buch, in welchem er liest, es mit den Händen haltend. Das grossnasige Gesicht mit grauem Barte um Mund und Kinn wendet im Profil dem Beschauer die rechte Seite zu, der hohe kahle Schädel ist von einem Heiligenschein umgeben. Neben dem Steine, an welchem er kniet, sieht man das Schwein. Aus der Höhle kommt ein abenteuerlicher Zug: ein gehörntes Ungethüm mit drei Thierbeinen und einem Menschenfuss im Holzschuh wird von einem gehörnten Graumantel mit Peitsche und Zügel geführt; auf dem Thier sitzt ein Gespenst mit einem Vogelkopf, dessen Schnabel eine Trompete bildet. Hinter diesem wandelt ein Fass mit einem Menschenhaupt, zwei Arme in Rüstung, eine Fackel in der Hand. Diesem folgt eine schwarze Gestalt mit rothem Kopftuch und andere Gestalten mit Thierköpfen. Ueber allen diesen schweben abscheuliche Figuren und hinter dem Felsen drängen sich neue hervor. Auch dem Heiligen entgegen zieht von rechts im Vordergrunde eine ganze Schaar, bei der eine weibliche Gestalt im rothen Gewande auffällig ist, die, auf eine Krücke gestützt, knieend ihm eine Schale entgegenhält. Der Oberleib ist in ein Korbgeflecht gehüllt, und auf dem Rücken liegt ein sehr grosser Krug, aus welchem rother Wein in die Schale fliesst. Auf dem Kruge sitzt ein leichenhaftes Weib, das in einen Fischleib endigt und eine Missgeburt an der Brust hält. Eine Thiergestalt, in weisse, schleppende Gewänder gekleidet, folgt, mit zwei Glocken läutend. Etwas weiter zurück sieht man gespensterhafte Reiter, zum Theil gerüstet und auf Fabelthieren sitzend, durch ein Wasser reiten. Am andern Ufer des Wassers stehen noch in demselben drei ganz nackte Frauen, denen ein graues Gespensterweib mit einer Bischofsmütze auf dem Kopfe einen Becher anbietet. Ueber das Wasser wölbt sich ein steinerner Brückenbogen mit einem barocken Baldachin. Die Brücke wie ihr Dach sind mit phantastischen Gestalten bevölkert, die oberen tanzen, sich an den Händen fassend; ein Weib spielt dazu auf einem Dudelsack; eine Leiter führt auf das Dach, welches von einer Kuppel überragt wird, aus der Rauch und Flammen schlagen. Im Hintergrunde sieht man eine grosse Stadt mit vielen Kuppeln und Thürmen. Kuppelbauten krönen auch einen hohen Felsen, welcher weiss und steil aus der Stadt emporragt. Auch in der Luft fliegen Ungethüme umher. Auf einem grossen

fliegenden Fisch reitet eine nackte Hexe, einen Helm auf dem Haupte, den Besen wie eine eingelegte Lanze in der Hand. Dieses Luftphantom wird von der Erde bekämpft; die Kämpfenden erscheinen links unter einem grossen eisernen Trichter verborgen, der in eine Armbrust endigt, aus welcher Pfeile emporgeschickt werden. Der Fisch ist bereits am Maule verwundet. Von einem nahen Brande steigen Rauch und Flammen in die Luft.

Holz; hoch 120 Cm., breit 120 Cm.
Bei 60 Figuren, gross 36 Cm.

Wahrscheinlich aus der Rudolphinischen Kunstkammer. Die Prager Inventare führen ähnliche Bilder an, bestimmt aber lässt sich nichts nachweisen. Das Prager Inventar vom Jahre 1737, Nr. 416, führt an: »Breughel, Wunderbare Invention, teuflische Figuren und Schifffahrt.« Zur Zeit der Aufstellung der Galerie im Belvedere war das Bild in Wien, später ist es nach Prag gesendet worden.

(Neu aufgestellt.)

754. WINTERLANDSCHAFT.

Ein holländisches Dorf an einem Wintertage. Die Häuser sind zu beiden Seiten eines Flusses gebaut, auf dessen Eisdecke viele Schlittschuhläufer dahingleiten. Die hohen Dächer sind mit Schnee bedeckt; die Bäume stehen entlaubt, einer derselben rechts im Vordergrunde breitet sein kahles Gezweige aus; unter ihm ein Vogelfang. Ueber die Dächer der einzeln und unregelmässig stehenden Häuser hinaus blickt man in eine schneebedeckte Ebene, auf welcher einzelne Weidenbäume stehen; am Horizonte ist eine Stadt sichtbar.

Bezeichnet rechts unten in der Ecke: P BRVEGH 1CCI

Holz; hoch 39 Cm., breit 57 Cm.
30 Figuren, gross 3 Cm.

Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 67, beschreibt es als »Copei von dem Breugel«. Die im grossen Baumstamme mit einem spitzen Instrumente eingekratzte Signatur, welche auf Avercamp abzielt, ist falsch.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 53.)

CANDIDO. (Siehe Witte Peeter.)

CAPPELLE. Jan van de Cappelle.

Thätig: 1650 bis 1680. Holländische Schule.

Dieser ausgezeichnete Seemaler wurde 1653 Bürger in Amsterdam und ist vielleicht identisch mit dem Maler Jan Capelle, der 1686 in die Haarlemer Lucasgilde eingeschrieben wurde. Seine Zeichnung ist

richtig und die Farbe sehr klar und kräftig; er malte meistens die stille See mit Schiffen in der Art des Willem van der Velde und des A. Cuyp, als dessen Schüler er auch genannt wird. Hauptbilder sind bei Herrn Carstanjen in Berlin und in der Londoner Nationalgalerie. Es gibt Zeichnungen und Radirungen von ihm.

755. RUHIGE SEE.

Rechts drei Waarenschiffe vor Anker, im Mittelgrunde links zwei Kriegsschiffe, welche Salutschüsse abgeben. Im Vordergrunde ein Matrose, welcher vom flachen Ufer aus durch das Wasser gegen die Frachtschiffe geht. Am Himmel sonnerhelltes Gewölke, die Schiffe spiegeln sich im ruhigen Wasser.

Leinwand, hoch 70 Cm., breit 92 Cm.
Ueber 20 Figuren, 9·2 Cm.

Eines der Bilder, welche in Folge des kais. Handbillets vom 4. Mai 1785 aus den niederländischen Provinzen nach Wien gebracht worden sind. Ankaufspreis 40 fl. C. M. Krafft, 1837, S. 105, Nr. 54, gibt es als »Unbekannt«. In der späteren Ausgabe seines Katalogs vom Jahre 1853 erscheint es aber schon dem richtigen Meister van de Capelle zugewiesen. Es gehört zu den besten Bildern des Meisters.

Radirung: W. Unger, hoch 17·2 Cm., breit 23·4 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 54.)

CHAMPAIGNE. Philippe de Champaigne.

Geboren: Brüssel, 26. Mai 1602; gestorben: Paris, 12. August 1674.

Vlämische und französische Schulen.

Champaigne bildete sich in der Schule des Landschaftsmalers J. Fouquières in Brüssel, nachdem er zuerst bei Bouillon und Michel Bourdeaux gelernt hatte. Im Jahre 1621 kam er nach Paris, wurde mit dem eben aus Italien zurückgekehrten Poussin befreundet und Beide fanden Beschäftigung im Luxembourg durch Duchesne, den ersten Maler der Königin-Mutter Maria von Medici. Bald aber erregte Champaigne, dessen Bilder der Königin gefielen, die Eifersucht des Duchesne, die Arbeiten wurden ihm wieder entzogen, und er kehrte Ende 1627 in seine Vaterstadt Brüssel zurück. Er war daselbst kaum angekommen, als er von der Königin wieder nach Paris berufen wurde, wo er sich 1629 als Bürger einschreiben liess. Duchesne war gestorben und Champaigne erhielt seine Stelle. Er bezog einen Gehalt von 1200 Livres und wohnte im Luxembourg, wo er einige Plafonds malte. Unter seine ersten Arbeiten in Paris zählen die Bilder in der Carmeliterkirche, in der Rue Saint-Jaques. Champaigne war ausserordentlich thätig und malte im Auftrage König Ludwig XIII. und des

Cardinals Richelieu mehrere Bilder. Im Jahre 1648 wurde er Mitglied der Akademie, später Professor und Rector. 1654 ging er nach Brüssel und malte dort 1656 für den Erzherzog Leopold Wilhelm, den Generalstatthalter der Niederlande, das grosse Bild »Adam und Eva, die den Tod Abels beweinen« (jetzt in Wien). Nach Paris zurückgekehrt, führte er drei Gemälde für die Kirche Saint-Gervais aus der Legende der Heiligen Protasius und Gervasius aus. Zwei derselben sind jetzt im Louvre. Die rasche Heilung seiner erkrankten Tochter gab ihm Veranlassung zu einem seiner schönsten Bilder: »Les Religieuses« (jetzt im Louvre). Seine letzte Arbeit (1671) ist ein Portrait des Präsidenten Lamoignon. Champaignes Kunst ist berechnend, verständig und correct, aber kalt und empfindungslos. Er zeichnet und und modellirt richtig, aber seine Menschen thun Alles nur äusserlich, formell. Seine Farbe ist kühl und trocken. Am besten gelangen ihm Bildnisse; solche gibt es in Brüssel, Haag, Budapest und an anderen Orten. Sein bester Schüler war sein Neffe, Jean Baptiste Champaigne, geboren zu Brüssel 1645, welcher in der Manier seines Meisters malte und 1693 als Professor der Akademie gestorben ist.

756. DER TOD DES ABEL.

Der erschlagene Abel liegt im Schoosse seiner links sitzenden Mutter, welche, ihn schmerzvoll betrachtend, ihr Haupt in die linke Hand stützt und mit der rechten das weinende jüngste Kind von sich abwehrt. Ein weiss und braun gefleckter Schäferhund beschnuppert die Leiche. Während der mitten im Bilde zu Füssen Abels stehende Adam im Schmerze die Hände ringt, beschäftigen sich zwei Knaben an seiner Seite mit einem Lamm und einem Vogelneste in unschuldsvollem Spiele. Im Mittelgrunde die beiden Opfer und der fliehende Kain. Eine Lämmerheerde weidet rechts am Waldessaum, im Hintergrunde der Landschaft sieht man einen Strom und Berge. Der Himmel ist umwölkt.

Bezeichnet auf dem Holze unter dem Leichnam Abels:

PHIL^O DE CHAMPAIGNE . FACIEBAT
1656

Leinwand; hoch 312 Cm., breit 394 Cm.
7 Figuren, überlebensgross.

Champaigne malte das Bild, welches zu seinen bedeutendsten Arbeiten zählt, für den Erzherzog Leopold Wilhelm bei seinem Besuche in Brüssel im Jahre 1656. Es ist im Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm vom Jahre 1659, Nr. 137, beschrieben.

In der Stallburg wurde es nicht aufgestellt, sondern in das kaiserliche Schloss nach Prag geschickt (Prager Inventar vom Jahre 1777, Nr. 68), von wo es indessen wieder zurückgekehrt ist, als die Galerie im Belvedere aufgestellt wurde. Es erscheint bei Mechel, 1783, S. 84, Nr. 1. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, kam es 1815 wieder nach Wien zurück.

Stich: J. Axmann, hoch 12 Cm., breit 16·4 Cm., in S. von Pergers Galeriewerk. Radirung und Sticharbeit: Jac. Adam et C. Weinrauch, 1797, hoch 12·3 Cm., breit 8·6 Cm. (überhöht).

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 2.)

757. DIE STERBENDE MUTTER.

Eine sterbende Frau, ein Kind an der Brust, sitzt auf der Erde, in ein grünes Kleid und ein graues Tuch nothdürftig gehüllt. Ihr herabsinkendes Hemd lässt den Oberleib bloss, an der rechten Brust, an welcher ihr Kind trinkt, sieht man eine klaffende Wunde. Ihr Haupt mit aufgelösten blonden Haaren ist auf den rechten Arm gesunken, und mit der linken Hand versucht sie es, das Kind zurückzuhalten, dass es nicht Blut sauge. Ihr Blick ist schmerzlich auf den Kleinen gerichtet, welcher ahnungslos fröhlich zu ihr emporschaut.

Leinwand; hoch 155 Cm., breit 214 Cm.
2 Figuren, überlebensgross.

Im Inventar des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Nr. 321, als italienisches Bild angeführt und beschrieben wie folgt: »Ein grosses Stuckh von Öhlfarb auff Leinwath eines todten grossen Weibspildt, siczet auf der Erdten vnndt liegt mit dem rechten Arm auff ein Tisch, welche ein Stüech in der rechten Brust hat, darahn ein Kindt säugt. Hoch 8 Span 2 Finger vnd 10 Span 7 Finger braith. Von del Andrea (del Sarto?) Original.« Es war in der Stallburg aufgestellt. Storffers Miniaturwerk. Mechel, 1783, S. 86, Nr. 8, als Champaigne.

Radirung: hoch 4·1 Cm., breit 6 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 9.)

CIVETTA. (Siehe Bles.)

CLERCK. (Siehe bei Alsloot.)

CLEVE. Hendrick van Cleve.

Geboren: Antwerpen um 1525; gestorben: 1589.

Vlämische Schule.

Die Cleves waren eine in den Niederlanden weit verbreitete Malerfamilie und Hendrik ein tüchtiger Landschaftsmaler, der zuerst bei seinem Vater, dann bei Frans Floris lernte und hierauf lange in Italien reiste und sich dort ausbildete. In seine Heimat zurückgekehrt, wurde

er 1551 als Meister in die Malergilde seiner Vaterstadt aufgenommen. Er verfügte über ein harmonisches Colorit und versah Bilder anderer Maler, wie die seines Bruders Marten und des Frans Floris, mit landschaftlichen Hintergründen. Er malte aber auch Figuren und wählte für solche Bilder Gegenstände aus der heiligen Schrift. Cleve radirte auch, nach seinen eigenen und nach Zeichnungen des Melchior Lorch.

758. DER VERLORENE SOHN.

Die Geschichte des verlornen Sohnes ist hier in verschiedenen Momenten und im Costume der Zeit der Entstehung des Bildes dargestellt. Die Tafel ist in zwei Theile getheilt: rechts sieht man in einen Wohnraum, links in eine Landschaft; im Vordergrunde in der Mitte stehen grosse Bäume, welche zeltartig behängt sind. Hier sitzt der verlorne Sohn, reich gekleidet, in Gesellschaft zweier Frauenzimmer an einem mit Geld und Speisen bedeckten Tische. Während ihm die eine der Frauen schmeichelt, reicht die andere das ihm abgenommene Geld einem neben ihr stehenden Manne im gelben Narrenkleide. Musikanten lassen Trommel und Pfeife ertönen. Ein anderer Spielmann, ein Krüppel, mit einem Streichinstrumente auf dem Rücken, kriecht auf Händen und Füssen von links heran. Im Innern des Wohnraumes sieht man den verlornen Sohn abermals, er wird gewaltsam zur offen stehenden Thüre ins Freie hinausgedrängt. In der Landschaft links, in einiger Entfernung, erscheint er ein drittes Mal, und zwar schon verkommen, bei den Säuen, mit welchen er die Träber isst; noch weiter zurück endlich ein viertes Mal, vor dem väterlichen Hause auf einer Brücke knieend, von dem ihm entgegeneilenden Vater aufgenommen.

Holz; hoch 127 Cm., breit 213 Cm.
20 Figuren, gross 54 Cm.

Bestimmt nachweisbar erst bei Mechel, 1783, S. 173, Nr. 2.
(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 53.)

CLEVE. Marten van Cleve.

Geboren: Antwerpen 1527; gestorben: daselbst 1581.

Vlämische Schule.

Marten, der Bruder der Maler Hendrik und Willem van Cleve, bildete sich unter der Leitung des Frans Floris zum Historienmaler aus. Bald aber fühlte er, dass seine Begabung im kleinen Raume am besten zur Geltung käme, malte Genrebilder und liess sich von seinem Bruder Hendrik Landschaften zu seinen kleinen Figuren malen. Er staffirte auch die Landschaften anderer Maler mit Figuren, namentlich

die des Coninxloo. Marten Cleve war kränklich und verliess seine Heimat nie. Im Jahre 1551 wurde er in die Lucasgilde von Antwerpen als Meister aufgenommen. Die Liggeren weisen eine Anzahl Schüler von ihm aus; er hinterliess vier Söhne: Gilles, Marten, Joris und Nicolaas, welche sämmtlich Maler wurden.

759. EINE VLÄMISCHE HAUSHALTUNG.

In einer grossen Stube befinden sich viele Leute, deren einige um einen runden Tisch bei der Malzeit sitzen; Musikanten spielen auf. Ein Alter links, wahrscheinlich der Hausvater, greift in die Schüssel, eine Frau, ebenfalls links vorne sitzend, gibt einem Kind aus einem Napfe zu trinken und liebkost mit der linken Hand einen Hund. Ein besser gekleideter Mann mit Stiefeln und Degen scheint ein Gast zu sein, eine junge, mit einem Kruge herbeikommende Magd wehrt seine zudringliche Hand ab. Rechts befinden sich mehrere Weiber und Kinder, die Meisten sind mit häuslichen Verrichtungen beschäftigt. Im Vordergrunde liegt ein Haufen weisser und gelber Rüben auf dem Boden, Hühner und Schweine sind im Gemache; in einer Wiege sitzt eine Katze. Ein Kessel hängt in der Mitte des Zimmers über dem Feuer und im Hintergrunde rechts hängt ein geschlachteter ausgespannter Ochse an der Wand. Durch eine offene Thüre links sieht man ins Freie hinaus.

Holz; hoch 123 Cm., breit 144 Cm.
21 Figuren, gross 44 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 266. Ferdinand von Storffer hat es für sein Galeriewerk en miniature gemalt, als es in der Stallburg aufgestellt war. Mechel brachte es ins Belvedere; sein Katalog, 1783, S. 137, Nr. 1. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris geführt, von wo es 1815 zurückkehrte.

Radirung, hoch 3·2 Cm., breit 5.8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 36.)

COCK. Hieronymus Cock.

Geboren: Antwerpen, um 1510; gestorben: daselbst, um 1570. Vlämische Schule.

Hieronymus Cock war Maler, Kupferstecher und Aetzer und wurde 1546 Meister der Antwerpener Lucasgilde. Er ist hauptsächlich als Stecher bekannt und stach sehr viel nach Gemälden seines älteren Bruders Mathias, darunter eine Folge von 15 Landschaften mit biblischer

und mythologischer Staffage. Ferner stach er nach Hieronymus Bosch, dem alten Brueghel, Heemskerck und den in Flandern befindlichen Gemälden des Frans Floris. Cock gab auch fast sämmtliche Werke Rafaels in Kupferstich heraus, wodurch die Annahme, er sei in Italien gewesen, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Sein Hauptverdienst um die Stecherkunst besteht in der Heranbildung tüchtiger Schüler; zu diesen zählen Hans Collaert und Cornelius Cort. Seine Gemälde sind selten.

760. ANSICHT VON ROM.

Das Bild zeigt eine idealisirte Ansicht von Rom, deren Vordergrund links grosse Ruinen bilden, hinter welchen man im Hintergrunde den Platz des Campo vaccino sieht. Im Vordergrunde links ein Mann, welcher Gebäck feilbietet; ein anderer Mann, mit Frau und Kind des Weges kommend, kauft davon. Ein Jäger mit dem Hunde trägt das erlegte Wild auf den Schultern.

Holz; hoch 48 Cm., breit 66 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 8 Cm.

Das Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm führt unter Nr. 672 an: »Ein Stuckh von Öhlfarb auf Holcz, warin die Antiquität vnndt Ruin der Statt Rom. Von dess Possieren Vettern Original.« In der Stallburg war es nicht aufgestellt worden. Mechel, 1783, S. 179, Nr. 30.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen III. Saal, Nr. 32.

COCK. Mathys Cock.

Geboren: Antwerpen, um 1509; gestorben: daselbst 1547 oder 1548.

Vlämische Schule.

Mathys Cock, der ältere Bruder des Kupferstechers Hieronymus Cock, wendete sich der Landschaftsmalerei zu und bildete sich in Italien in diesem Fache mit vielem Erfolge aus. Vor 1540 nach Antwerpen zurückgekehrt, brachte er den italienischen Styl mit und verbesserte in vieler Beziehung den Geschmack in der von ihm erwählten Kunstgattung. Mehrere seiner Bilder hat sein Bruder Hieronymus in Kupfer gestochen.

761. DER THURMBAU ZU BABEL.

Die grosse Stadt mit prächtigen Bauten dehnt sich entlang des Meeresufers. In der Mitte erhebt sich der riesige Thurmbau, zu dessen unterster Terrasse breite, reich bevölkerte Strassen und Brücken führen. Links im Vordergrunde stehen,

vom Gefolge umgeben, der König und die Königin, welche den Plan des Baues betrachten, der ihnen von einem knieenden Manne gezeigt wird.

Kupfer; hoch 43 Cm., breit 55 Cm.
Ueber 300 Figuren, gross 9 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie bei der Mechel'schen Aufstellung im Belvedere. Katalog 1783, Seite 176, Nr. 12.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 77.)

COOSEMANS. Alexander Coosemans.

Getauft: Antwerpen, 19. März 1627; begraben: daselbst, 28. October 1689.

Vlämische Schule.

Dieser Stilllebenmaler, Sohn eines Brüsseler Schneiders, der nach Antwerpen gezogen war, wurde 1642 bei Jan Davidsz de Heem in Antwerpen als Schüler eingeschrieben und 1645 Meister der dortigen Lucasgilde. Seine seltenen Werke findet man in Wien, Schleissheim, Madrid und Augsburg. Die mit »A. C.« bezeichneten, meistens dem Cuyp zugeschriebenen Stillleben sind oft von seiner Hand.

762. FRÜCHTE.

Ein Korb mit Weintrauben, Erdbeeren und anderen Früchten steht auf einem Tische, welcher von einem weissen Tuche, das aus dem Korbe herausfällt, zum Theil bedeckt wird. Vor dem Korbe liegen unter anderen Früchten wieder Trauben und eine umgestürzte zinnerne Kanne, deren Deckel offen steht. Auf jeder Seite ein Teller, auf jenem links ein Haselnusszweig, auf dem andern rechts eine aufgeschnittene Citrone, deren gelöste Schale spiralförmig, mit einem Ende noch an der Frucht haftend, daneben liegt. Neben dem Fruchtkorbe steht ein hohes Weinglas. Der Hintergrund ist dunkel.

Bezeichnet rechts oben: A. Coosemans

Leinwand; hoch 56 Cm., breit 75 Cm.

Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Inventar vom Jahre 1659, Nr. 856. Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 195, Nr. 38.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 22.)

COQUES. Gonzales Coques oder Gonzalve Cocx.

Geboren: Antwerpen 1618; gestorben: daselbst, 18. April 1684.

Vlämische Schule.

Gonzales Coques, der Sohn des Pieter Willemsen Coc (Cocx), wurde 1626 bis 1627 in die Antwerpener Liggeren als Lehrling des Peeter Brueghel III. eingetragen. Dieser Brueghel ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Sohn des Höllenbrueghel und der Elisabeth Goddelet aus Lüttich, welcher Portraitmaler war, ein Fach, in dem sich Coques später auszeichnete. Man nimmt an, dass er auch von David Ryckaert unterrichtet wurde. Im Jahre 1640 wurde er als Meister der Antwerpener Lucasgilde eingeschrieben, 1665/66 und 1680/81 war er Decan derselben. Er verliess seine Heimat nie, aber sein Ruf drang weit über die Grenzen derselben hinaus. König Karl I. von England, der Kurfürst von Brandenburg, der Prinz von Oranien beschäftigten ihn, Erzherzog Leopold Wilhelm und Don Juan d'Austria waren seine Gönner. Seine Bildnisse in kleinem Massstabe waren von wunderbarer Durchführung, und er verstand es vorzüglich, auf seinen Gemälden die verschiedenen Mitglieder einer Familie zu Gruppen zu vereinigen oder die Persönlichkeiten in freundlichem Verkehre und umgeben von ihren Freunden darzustellen. Bei den Bildern des Gonzales lassen sich jene seiner ersten Zeit von den späteren vollständig unterscheiden, denn er nahm sich nach seiner Lehrzeit den van Dyck zum Muster, und Bilder dieser zweiten Periode seines Schaffens sind von grosser Feinheit der Empfindung und trefflich ausgeführt. Seine Zeitgenossen nannten ihn, mit Bezug auf die Aehnlichkeit der Art und der Auffassung in seinen kleinen Portraitköpfen mit den Portraits des grossen Rubensschülers, den »kleinen van Dyck«. In seinem 66. Lebensjahre starb er in seiner Vaterstadt. Trotzdem er lange thätig war und immer in seiner Heimat blieb, ist dieselbe nicht reich an Werken seiner Hand. Im Antwerpener Museum ist ein »weibliches Portrait«, im Haag »Ein Kunstcabinet«. Eines seiner schönsten Familienbilder ist in der Eszterhazy-Landesgalerie zu Budapest; es stellt eine musizirende Gesellschaft vor und ist mit grosser Feinheit gemalt. »Die fünf Sinne« sind in der Londoner National-Galerie u. s. w.

Lucas Achtschellinck.

Geboren: Brüssel, 16. Jänner 1626; gestorben: daselbst, Mai 1699.

Vlämische Schule.

Lucas Achtschellinck war ein Landschaftsmaler von Bedeutung. Er wurde in seinem 14. Jahre Schüler des Pieter van der Borcht, ist am 29. October 1639 als Schüler und erst 1657 als Meister in der Brüsseler Malergilde eingeschrieben. Es ist wahrscheinlich, dass er inzwischen Reisen machte, doch finden sich keine documentarischen

Beweise dafür. Seine Landschaften haben meistens einen idealen Zug, der darauf schliessen liesse, dass er den Süden gesehen, manchmal aber sind sie der niederländischen Natur entnommen. Sein Colorit ist klar und kräftig, seine Behandlungsweise leicht und gewandt. Er stand in Verbindung mit vielen namhaften Künstlern seines Heimatlandes, und es soll durch Gonzales Coques die Aufmerksamkeit des Erzherzogs Leopold Wilhelm auf ihn gelenkt worden sein. Häufig wurden seine Landschaften von Bout, Michaux, Gaussens und van Avont staffirt. Er malte viele Bilder für Klöster und Kirchen seiner Heimat, Landschaften, deren Staffagen der heiligen Schrift entnommen waren. Solche Bilder waren in Brüssel, Mecheln, Brügge und Gent. Für die Abtei der Dünen bei Ostende malte er ein Bild, welches sich jetzt im Museum zu Brügge befindet, in der St. Annakirche daselbst eine heilige Familie auf der Flucht (gemeinschaftlich mit L. de Deyster), ein anderes Gemälde für das Dominikanerkloster daselbst (mit G. van Oost), jetzt ebenfalls im selben Museum. Man kann somit schliessen, dass sich der Meister ziemlich lange in Flandern aufgehalten habe, da G. van Oost im Jahre 1686 schon starb, während de Deyster erst 1688 Meister wurde. Von dem Vielen, was Achtschellinck schuf, ist verhältnissmässig wenig auf unsere Zeit gekommen. Nach den Registern der Brüsseler Lucasgilde hatte er folgende Schüler: Frans Volders 1664; Pieter Bedet 1674; Simon Bijean 1676; Pieter Hendricks 1681; Jacob van Hattem 1683 und Theobald Michau 1686.

763. RUDOLF VON HABSBURG UND DER PRIESTER.

Abweichend von der gewöhnlichen Darstellung dieser Begebenheit, nach welcher Rudolf sein eigenes, einziges Pferd dem Priester für den Uebergang über ein Wasser überlassen hat, gibt es hier zwei Pferde, denn auch der Messner mit Glocke und Laterne in den Händen ist beritten. Er eröffnet auf einem Schimmel sitzend den Zug. Ihm folgt der Priester im Chorhemde, einen Falben reitend, in der rechten Hand die goldene Monstranz, in der linken die Zügel. Dem Priester folgt in der Mitte des Bildes, zu Fuss und entblössten Hauptes, der Graf von Habsburg. Der nachmalige Kaiser, hier ein blonder Jüngling im rothen geschlitzten Wams, hält in den Händen ein rothes Barett mit weissen Federn. Sein Gesicht, im Dreiviertelprofil, zeigt die linke Seite, den Blick wendet er dem Beschauer zu. Ihm folgen vier Männer seiner Begleitung, diesen zwei weisse Hunde. Weiter zurück im Thalgrund werden zwei bepackte Maulthiere geführt. Ein weiss und schwarz geflecktes Windspiel ist vorausgeeilt und befindet sich vor den Reitenden. Der Weg, auf welchem der ganze Zug sich bewegt, führt aus einer Niederung auf den höher gelegenen Vordergrund. Den Mittelgrund des Bildes

nehmen rechts bewaldete Felsen ein. Zwei alte Bäume erheben links hart am Wege aus niederem Anwuchs ihre mächtigen Stämme, und ihre dichtbelaubten Aeste beschatten den vorderen Theil der Landschaft so, dass sich die Figuren licht vom dunklen Grunde abheben. Aus den grünen Wipfeln in der Schlucht ragen die Dächer und der Kirchthurm einer Ortschaft. Ein Strom fliesst in vielen Windungen zwischen bewaldeten Hügeln, auf denen Burgruinen stehen; weiter zurück erheben sich höhere Berge, mit dichten Forsten bedeckt, die bis in bläuliche Fernen reichen, und über ihnen am Horizonte schliesst eine majestätische Gebirgskette die Gegend ab. Die Figuren sind von Gonzales Coques, die Landschaft von Achtschellinck. Der Priester und der Sacristan sind mit besonderem Fleisse ausgeführt und sind wahrscheinlich Portraits. Die Gestalten Rudolfs und des Jagdgefolges sind weniger sorgsam ausgeführt.

Leinwand; hoch 110 Cm., breit 140 Cm.

17 Figuren, 21 Cm. gross.

Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts befand sich dieses Bild in der Sammlung des Gouvernementsrathes und Mitgliedes der Akademie in Brüssel F. X. von Burtin. (Traité théorique et pratique de connoissence etc. et de la Description des tableaux que possède en ce moment l'Auteur F. X. de Burtin. Bruxelles, 1808, II., S. 201.) Im Jahre 1807 wurde es vom Besitzer dem Wiener Hofe zum Kaufe angetragen, aber um so hohen Preis, dass sich die Unterhandlungen zerschlugen. Burtin verkaufte es sodann an den Grafen Anton Apponyi, nach dessen Tode es mit anderen Kunstwerken 1818 versteigert und von dem Hofrath Adamovicz in Wien erworben wurde. In den fünfziger Jahren kam das Bild in den Besitz des Reichsrathsabgeordneten Dr. J. Kuranda, welcher es im Jahre 1877 an die kaiserliche Galerie abtrat.

Radirung: W. Unger, hoch 20·7 Cm., breit 25·9 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 30.)

CORNELISZ. Cornelis Cornelisz van Haarlem.

Geboren: Haarlem 1562; gestorben: daselbst, 11. November 1638.

Holländische Schule.

Cornelisz erhielt den ersten Unterricht bei Pieter Pietersz, verliess jedoch schon mit 17 Jahren seine Heimat und begab sich nach Frankreich. Er kehrte aber bald zurück und sein erster längerer Aufenthalt war in Antwerpen, wo er unter Franz Pourbus und Gillis Coignet arbeitete. Er wurde sehr vielseitig und malte historische und mythologische Darstellungen, Allegorien und Portraits, selbst

Blumenstücke. Mit 21 Jahren nach Haarlem zurückgekehrt, malte er 1583 ein Bild für das dortige Schützenhaus, das die Bildnisse der damaligen Vorsteher der Schützengilde zeigt. Ein grosses Bild für den Grafen von Leycester, »Die Sündfluth«, gab ihm Gelegenheit, seine Fertigkeit in der Ausführung und in der Verschiedenartigkeit der Fleischtöne zu zeigen. Seine Gemälde trifft man zumeist noch in den Niederlanden, in Haarlem, Leyden, Amsterdam, im Haag etc. Ins Ausland kamen sie seltener, doch finden sich auch einige in deutschen Galerien vor. Unser Meister gelangte zu grossem Rufe und wurde besonders wegen seiner correcten Zeichnung sehr geschätzt. Er gründete mit K. van Mander eine Malerakademie in Haarlem, aus welcher viele, zum Theil tüchtige Künstler hervorgingen. Man nennt G. Pieters, C. Jacobs, C. Enghelsen und Zacharias van Alkmaar als seine Schüler. Nach den Gemälden des Cornelisz haben Viele in Kupfer gestochen, so zum Beispiel: Golzius, J. Saenredam, J. Matham, J. Müller, J. de Gheyn. Er selbst stach eine Platte nach seinem Bilde: »Die Ruhe auf der Flucht nach Egypten«. Dieses Blatt ist sehr selten.

764. DER DRACHE FRISST DIE LEUTE DES CADMUS.

Zwei der Phönizier, welche Cadmus um Wasser ausgesendet hatte, liegen unter dem Drachen. Er zerreisst mit den Krallen den Einen, indess er das Haupt des Anderen mit den Zähnen gepackt hat, so dass das Gesicht im Rachen verschwindet. Der Verlorene sucht das Ungethüm mit der Hand abzuwehren. In der Ferne sieht man Cadmus, der wie ein mittelalterlicher Ritter gerüstet ist, mit Schild und Speer zu Pferde daher kommen. Abgenagte Knochen liegen im Vordergrunde.

Kupfer; hoch 16 Cm., breit 22 Cm.
3 Figuren, gross 21 Cm.

Das Bild erscheint zum ersten Male in Mechels Katalog, 1783, S. 178, Nr. 27.

Grabstichelarbeit: Hugo Goltius, hoch 24 Cm., breit 31·5 Cm. Holzschnitt: Pannemaker, hoch 12·3 Cm., breit 15·7 Cm. (Ch. Blanc, Hist. d. peint.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 73.)

CORT. Hendrik Frans de Cort.

Geboren: Antwerpen, 1742; gestorben: London, 1810.
Vlämische Schule.

Cort lernte bei C. Herreyns und H. J. Antonissen; er malte Landschaften, Städteansichten, Kirchen, Ruinen und Architekturen. In Antwerpen war er Professor an der Akademie. Im Jahre 1790 begab er sich nach England, wo nach seinem Tode ausser Bildern der oben angeführten Art auch viele Sepiazeichnungen verblieben.

765. SCHLOSS TEMSCH AN DER SCHELDE.

Eine Brücke mit vier gemauerten Bogen und ein Fallthor mit Eisengeländer verbinden das im Wasser stehende, theils aus Backsteinen, theils aus Quadern erbaute Schloss mit den Gebäuden des Ufers. Ein Mann reitet über die Schlossbrücke, ein anderer folgt ihm zu Fusse. Der viereckige Thorthurm ist mit hohem, spitz auslaufendem Dache versehen. Eine Ecke des Schlosses ist aus einem breiten runden Thurm gebildet. Ein Balcon, auf welchem zwei Personen stehen, ragt in die Schelde. Links im Hintergrunde sieht man die Stadt Antwerpen. Schiffe befahren den Fluss, Schwäne und Enten schwimmen auf demselben.

Bezeichnet rechts unten auf der Ufermauer: Henri De Cort ANVERS Aº 1774

Kupfer; hoch 45 Cm., breit 64 Cm.
10 Figuren, gross 2 Cm.

Aus der Sammlung des am 4. Juli 1780 in Brüssel verstorbenen Herzogs Carl von Lothringen. Verzeichnisse der Bilder des Vermächtnisses: Corridor Nr. 42, Schätzungspreis 170 fl. C. M. Mechel, 1783, S. 173, Nr. 9.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 47.)

COXCIE. Michiel van Coxcie.

Geboren: Mecheln 1499; gestorben: Antwerpen, 10. März 1592. Niederländische Schule.

Michiel Coxcie, der Sohn eines Malers aus Mecheln, nahm den ersten Unterricht in der Kunst bei seinem Vater und dann in der Schule des Berend van Orley. Seine weitere Ausbildung suchte er in Italien, wo er sich viele Jahre aufhielt. Er soll unter Rafael gearbeitet haben, und Rafaels Kunstweise, die er auch später imitirte, übte einen grossen Einfluss auf ihn aus. Vasari kannte ihn im Jahre 1532 zu Rom. Als Coxcie um 1539 aus Italien heimkehrte, liess er sich in seiner Vaterstadt nieder, übersiedelte aber im Greisenalter (um 1582) nach Antwerpen. König Franz I. forderte ihn vergebens auf, nach Frankreich zu kommen; König Philipp II. von Spanien ernannte ihn zum Hofmaler, und er führte verschiedene Gemälde für ihn aus, unter anderen copirte er den Genter Altar: »Die Anbetung des Lammes« der Brüder van Eyck. Die Copie wurde mit der damals enormen Summe von 2000 Ducaten bezahlt, und jetzt befinden sich die einzelnen Tafeln im Berliner Museum, in der Pinakothek zu München und in Gent. Seine Söhne Michiel und Willem Raphael Coxcie waren ebenfalls Maler.

766. MARIA MIT DEM KINDE.

Maria sitzt in einer von dunklen Wolken umgebenen gelben Glorie, den Halbmond zu ihren Füssen, und hält das Christuskind, zu welchem sie niedersieht, auf dem Schoosse. Sie trägt ein Purpurgewand und darüber einen dunklen, goldverbrämten Mantel, der inwendig roth ist. Das weissgekleidete Jesuskind hält in der rechten Hand einen Rosenkranz, in der linken ein kleines Kreuz und richtet den Blick auf den Beschauer.

Zinn; hoch 24 Cm., breit 20 Cm.
2 Figuren, gross 35 Cm.

Im Jahre 1765 ist aus dem Grazer kaiserlichen Schlosse mit vielen anderen Kunstwerken auch ein kleines Madonnenbild nach Wien gekommen, welches mit der Maria von Coxie identisch sein dürfte. Inventar des Grazer Schlosses, 1765, Blatt 17. In die Galerie ist es erst 1781 gebracht worden. Mechel, 1783, S. 168, Nr. 78.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 41.)

767. DER SÜNDENFALL.

Links im Vordergrunde unter dem Baume der Erkenntniss sitzt Adam, den Kopf über seine rechte Schulter dem Beschauer zuwendend. In der Mitte zu seiner Linken Eva. Sie lehnt halb sitzend am Baumstamme, auf die rechte Hand gestützt, und bricht mit der erhobenen Linken von dem mit Früchten überladenen Baume einen Apfel. Indem sie den Blick erhebt, lauscht sie gleichzeitig den Einflüsterungen der Schlange, welche, sich vom Baume herabringelnd, den Kopf in die Nähe ihres rechten Ohres bringt. Eine Landschaft mit Thieren bildet den Hintergrund. Im Vordergrunde auf der Erde ein Eichkätzchen, eine Schildkröte und eine gemeine Kröte.

Holz: hoch 242 Cm., breit 86 Cm.
2 Figuren, nahezu lebensgross.

Provenienz: siehe das folgende Bild.

Radirung: de Prenner 1733, hoch 15·3 Cm., breit 5·9 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 16.)

768. DIE VERTREIBUNG AUS DEM PARADIESE.

Die ersten Eltern fliehen vor dem Engel mit dem Schwerte, welcher links oben in den Wolken erscheint. Adam schreitet, den rechten Arm über dem Haupte, Eva an seiner

linken Seite, mit der linken Hand auf der Brust. Beide sehen nach oben. Im Vordergrunde unter anderen Thieren ein Löwe und ein kleiner Affe.

Holz; hoch 242 Cm., breit 86 Cm.

2 Figuren, nahezu lebensgross.

Beide Bilder, dieses und das vorhergehende, bildeten einst die Flügel zu einem Altarwerke. Das Mittelbild scheint schon in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts verloren gegangen zu sein, denn das Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm vom Jahre 1659, in welchem die Bilder unter den Nummern 115 und 116 erscheinen, kennt nur diese zwei Flügel und sagt nichts vom Mittelbilde. Es schreibt die Bilder dem Michiel Coxie zu, was auch richtiger ist als die spätere Benennung. Storffer hat sie für sein Galeriewerk gemalt, als sie in der Stallburg aufgestellt waren. Mechel, 1783, S. 159, Nr. 39 und 40, als Frans Floris. Auch Waagen beschreibt die Bilder noch irrthümlich als Frans Floris.

Radirung: de Prenner 1733, hoch 15·5 Cm., breit 6 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 17.)

CRAESBEECK. Joos van Craesbeeck.

Geboren: Neerlinter 1606; gestorben: Brüssel, nach 1654.

Vlämische Schule.

Craesbeeck war Bäcker in Antwerpen, wo er 1631 Bürger wurde. Er lernte den mit ihm im gleichen Alter stehenden Maler Adriaen Brouwer kennen, als dieser auf der Antwerpener Festung gefangen sass, und übte sich bei ihm in der Malerei, ohne jedoch sein Bäckerhandwerk aufzugeben. Im Jahre 1634 wurde er in die Antwerpener Liggeren als »Backer ende Schilder« eingeschrieben; am 5. März 1651 wurde er Mitglied der Lucasgilde in Brüssel. Craesbeeck malte im Genre des Brouwer Wirthshausscenen, Bauernprügeleien und Tabagien. Wenn auch seinen Bildern Brouwers geistreiche Zeichnung fehlt, und seine Typen meistens langweilig sind, so kommt doch seine Farbe zuweilen jener seines Meisters nahe, und wir finden bei ihm wie bei Brouwer eine fleissige Beobachtung der Natur. Seine Bilder kommen nicht sehr häufig vor, manche befinden sich im Privatbesitz. Die bekanntesten sind jene in der Galerie Liechtenstein; andere sind in München, Madrid (eines als Brouwer), St. Petersburg, Antwerpen und Brüssel.

769. VLÄMISCHE BAUERNWIRTHSCHAFT.

Die Hauptperson der hier Anwesenden ist ein alter Mann, in einem langen lichtgrauen Rocke, eine Pelzmütze auf dem Kopfe. Er sitzt rechts in einem Lehnstuhle, stützt das Haupt in die rechte Hand, die linke auf die Stuhllehne legend, und

richtet den mürrischen Blick gerade vor sich hin. Zu seiner Rechten steht ein kleiner Tisch, auf welchem Krabben und Muscheln liegen. Diesem alten Manne gegenüber sitzt auf einer umgestürzten Holzkufe ein junger Mann in einer gelben Jacke, weissen Hose und einer rothen Pelzmütze auf den langen Haaren. Beide Arme auf die Kniee aufstützend, hält er in der rechten Hand einen Weinkrug, in der linken die Pfeife. Sein Kopf ist dem Alten zugewendet. Auch eine Frau, welche zwischen Beiden sitzt, im violetten Kleide, mit einer grossen weissen Haube, blickt nach dem Greise, und hält dabei in der rechten Hand eine kleine Flasche, in der linken eine Schale. Der Alte scheint trotz seines robusten Aussehens krank zu sein; seine Umgebung ist um ihn besorgt. Auch hinter seinem Lehnstuhle naht ihm von rechts eine Frauensperson mit einem wahrscheinlich für ihn bereiteten Getränke; sie trägt eine lichtblaue Jacke und einen hohen Hut. Eine andere Frau mit rothem Rocke, weisser Jacke und schwarzem Kopftuche steht im Vordergrunde rechts, dem Beschauer halb den Rücken kehrend. Um den alten Mann im Lehnstuhle scheint sich ausser seiner nächsten Umgebung Niemand weiter zu kümmern, Alles unterhält sich mit Trinken und Kosen. Bei einem offenen Fenster im Hintergrunde schauen zwei Mädchen herein, und ein rothgekleideter Bursche beugt sich hinaus, um die Eine von ihnen zu küssen; ein altes Weib mit weissem Kopftuche, auf einen langen Stab gestützt, schreitet ernst gegen ein junges Pärchen, das links an der Thüre zum Nebenzimmer sitzt. Der Bursche mit rother Mütze sieht das Mädchen zärtlich an und legt seine Hand auf ihren Arm; sie hält ein Weinglas in der Rechten. Auch Kinder und ein Schwein sind in der Stube. Muscheln und Eierschalen liegen auf der Erde umher, Unordnung ist überall.

Holz; hoch 63 Cm., breit 78 Cm.

22 Figuren, gross 36 Cm.

Im Jahre 1869 um 2200 fl. von der Kunsthandlung H. O. Miethke gekauft.

Radirung: W. Unger, hoch 19 Cm., breit 25·2 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 51.)

770. SOLDATEN UND WEIBER IM GESPRÄCHE.

Auf den Resten einer verfallenen Mauer sitzt eine junge Frau, sie trägt eine weisse Jacke über einem blauen Kleide und eine grosse weisse Haube. Ihr Gesicht zeigt im Profil die linke Seite. Die linke Hand ruht auf dem Knie; vor ihr

auf der Erde steht ein Korb, auf welchem ein grosser Strohhut mit Federn liegt. Ihr zur Rechten, etwas weiter zurück, sitzt ein anderes älteres Weib, ebenfalls mit einem Korbe, welchen es auf die Mauer gestellt hat. Neben dieser Frau ein Mann mit hoher Mütze. Vor dem jungen Weibe stehen im Gespräche zwei andere Männer, der erste mit faltiger Mütze, im Koller und rothen Unterkleide, der zweite mit sehr hohem Hute. Letzterer legt die rechte Hand seinem Kameraden auf die Schulter. Beide tragen Degen, ebenso ein weiter zurück stehender Bursche in grünem Kleide.

Bezeichnet rechts unten auf einem Steine: CB

Holz; hoch 45 Cm., breit 34 Cm.
6 Figuren, gross 21 Cm.

Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 229. Storffers Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 97, Nr. 17.

Stich: J. Kovatsch, hoch 10·5 Cm., breit 8·2 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk). Radirungen: hoch 5·7 Cm., breit 4 Cm. (Stampart und Prenner.) W. Unger, hoch 19·3 Cm., breit 25·5 Cm (K. k. Gemälde-Galerie.) — Holzschnitt von Delangle, hoch 7·2 Cm., breit 5·8 Cm. (C. Blanc, Hist. d. peint.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 17.)

CRAYER. Jasper de Crayer, auch Craeyer.

Getauft: Antwerpen, 18. November 1584; gestorben: Gent, 27. Jänner 1669.

Vlämische Schule.

Crayer war in seinem 22. Jahre Schüler des Raphael Coxcie in Brüssel und befreundete sich später mit Rubens und van Dyck. Nach Beendigung seiner Studien (1607) wurde er in die Brüsseler Malergilde eingeschrieben und war deren Decan in den Jahren 1614 und 1615. Der Cardinal-Infant, Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, begünstigte ihn 1635 bis 1641 und liess sich von ihm für den König Philipp IV. von Spanien malen. Das Bild entsprach und man bot de Crayer eine ehrenvolle Stellung in Brüssel, er nahm sie aber nicht an und zog sich 1664 nach Gent zurück, wo er bis zu seinem Tode ansässig blieb. Er schmückte viele Städte in Flandern und Brabant mit Bildern; man kennt mehr als hundert Altarblätter seiner Hand. Die bedeutendsten sind: »Die Himmelfahrt der heil. Catharina« in der Michaelskirche zu Gent, »Anbetung der Hirten« und »Kreuzabnahme« im Museum zu Amsterdam, »Die Krönung Maria mit Heiligen« in der Martinskirche zu Aalst, eilf Darstellungen von Heiligen und eine »Heilige Familie« im Museum zu Brüssel, »Maria mit dem Kinde und Heiligen« in München und die Bilder in Wien. Im Louvre zu Paris ist das »Bildniss des Cardinal-Infanten Ferdinand zu Pferde«, »Der heil. Augustin in Verzückung« und »Maria mit dem

Jesuskinde, von Heiligen verehrt«, in Antwerpen »Elias in der Wüste«. Ausserdem sind noch viele andere Bilder in den Galerien verschiedener Länder, zumeist aber in seiner Heimat zn finden. Crayer, der ein sehr thätiges und geregeltes Leben führte, blieb frisch und arbeitsfähig bis in sein hohes Alter. Er begann noch im Jahre 1668 ein Bild: »Das Martyrium des Blasius«, welches sich jetzt unvollendet im Museum zu Gent befindet. In Crayers Arbeiten ist der Einfluss des Rubens unverkennbar. In seinen Compositionen benützt er gern dessen Motive, und auch die Färbung erinnert an den grossen Meister, nur entbehrt sie der Feinheit und des Schmelzes, durch welche die Rubensbilder so bezaubernd wirken, und behält in den meisten Fällen etwas Nüchternes und Hartes.

771. DIE HEILIGE THERESE EMPFÄNGT VON DER MADONNA EINE HALSKETTE.

Die Heilige kniet, in ihre Ordenstracht gekleidet, auf den Stufen eines Kircheneinganges und empfängt von der heraustretenden Mutter Gottes eine goldene, mit Perlen und Edelsteinen geschmückte Halskette. Ihr Gesicht im Profil wendet die rechte Seite dem Beschauer zu. Engel umgeben dienend die Handelnden. Der heil. Joseph und ein Engel halten hinter der Heiligen ein grünes Gewand, das am Rande mit Gold und Perlen gestickt ist, bereit, um es ihr umzugeben. Ein neben Maria zu ihrer Linken im Vordergrunde auf Wolken knieender Engel mit weissen und gelben Gewändern hält mit seiner Linken ebenfalls die Kette und mit der Rechten den lichtblauen Mantel der göttlichen Jungfrau, der auch von einem zweiten Engel emporgehalten wird. Links oben wird in den Wolken die heil. Dreifaltigkeit sichtbar. Zwei Kinderengel mit einem Kranze schweben über der Gottesmutter und drei Cherubköpfe über der heil. Therese.

Leinwand; hoch 320 Cm., breit 220 Cm.
Oben rund, 13 Figuren, lebensgross.

Eines der Bilder, welche laut kaiserlichen Handbillets vom 4. Mai 1785 in den niederländischen Provinzen angekauft und nach Wien gebracht wurden. Rosa stellte es im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1796, S. 112, Nr. 3.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 14.)

772. DER ENGLISCHE GRUSS.

Die sehr jugendlich dargestellte Jungfrau kniet rechts neben dem rothüberhängten Bette auf reichem Teppich und sieht sich nach dem links in einer Glorie erscheinenden Engel um, über welchem die Taube schwebt. Maria hat in einem Buche gelesen, dessen Blätter sie noch mit der linken Hand

hält, während die rechte, leicht erhoben, ihre Ueberraschung ausdrückt. Der auf einer Wolke niedersteigende Engel Raphael erhebt die Rechte, nach oben zeigend, und hält in der Linken einen Palmenzweig. Sein Kopf, im Profil, wendet die rechte Seite dem Beschauer zu. Ein einfallender Lichtstrahl ist von Cherubimen umgeben.

Leinwand; hoch 333 Cm., breit 238 Cm.
7 Figuren, überlebensgross.

Das Bild befand sich in der »sodalité des hommes mariés« des Jesuiten-Collegiums in Brüssel. Im Jahre 1776 kam es nach Wien und kostete 600 fl. Das Nähere über diesen Kauf Band I., S. LIV. Mechel stellte es im Belvedere auf. Sein Katalog, 1783, S. 93, Nr. 1.

Stich: J. Kovatsch, hoch 15·1 Cm., breit 11·5 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 17.)

773. MARIA MIT DEM KINDE, VON HEILIGEN UMGEBEN.

Die heilige Jungfrau, den Kopf im Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zugewendet, mit dem heiligen Kinde auf dem Schoosse, sitzt auf reichgeziertem Throne und ist von dem heil. Augustin, der heil. Catharina, Magdalena und zwei anderen heiligen Frauen umgeben. Eine der Frauen, wahrscheinlich Rosalia, reicht ihr Blumen, während Catharina in reichen weissen, mit Gold und Perlen geschmückten Gewändern auf den Stufen des Thrones kniet und, die Märtyrerpalme in der Hand, anbetend zur Mutter Gottes aufsieht. Der heil. Augustin, von einem Geistlichen begleitet, steht im Vordergrunde zur Linken Marias, gegen den Beschauer gewendet, in reichgesticktem grünen Pluviale, in der Linken den Bischofstab, in der Rechten das brennende Herz. Zwei schwebende Engel heben den Thronvorhang zur Seite; ein dritter, auf den Stufen knieend, reicht Catharinen mit der Linken einen Kranz von weissen und rothen Rosen und hält mit der Rechten ein Schwert. Ueber die Stufen ist ein rother Teppich gebreitet, der vorne den weiss- und schwarzgewürfelten Steinboden sehen lässt. Neben Catharina liegt auf dem Steingetäfel das gebrochene Rad.

Leinwand; hoch 279 Cm., breit 201 Cm.
11 Figuren, lebensgross.

Eines der Bilder, welche Joseph II. in den niederländischen Provinzen ankaufen und nach Wien bringen liess. Kaiserliches Handbillet vom 4. Mai 1785. Rosa, 1796, S. 56, Nr. 11.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 27.)

774. DIE BEWEINUNG CHRISTI.

Der todte Heiland liegt auf weissem Linnen; aus seiner geöffneten Seite rieselt Blut über den Leib und das Lendentuch. Maria, die schmerzenreiche Mutter, zu seiner Linken knieend, unterstützt sein Haupt mit der rechten Hand und wendet Kopf und Blick nach oben. Sie ist von fünf trauernden Engeln umgeben, deren einer mit gelbem Mantel links im Vordergrunde kniet und die Dornenkrone von Christi Haupt nimmt. Ein zweiter, roth gekleidet, ist zwischen diesem und Maria sichtbar. Zur Linken der Gottesmutter kniet der dritte Engel mit mächtigem Schwingenpaar; er ist roth gekleidet und unterstützt mit der ausgestreckten Rechten den linken Arm des Heilandes, während er die Linke, in der er die drei Nägel hält, auf die Brust legt. Zwei Kinderengel endlich waschen die Füsse Christi. Im Vordergrunde rechts auf der Erde ein Messingbecken, links der vom Kreuze abgenommene Zettel und die Zange. Oben in den Wolken erscheinen ein weinender Engel und fünf Cherubköpfe.

Leinwand; hoch 208 Cm., breit 266 Cm.
13 Figuren, lebensgross.

Eines der schönsten Werke des Meisters. Die bekannten Farben seiner Bilder kommen auch hier alle vor, aber viel weicher und harmonischer gestimmt als sonst. Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 130, beschreibt es genau und nennt Caspar Crayer als Maler. Das Bild war nicht in der Stallburg, sondern ist nach Prag gekommen. Im Prager Inventar vom Jahre 1737, Nr. 192, kommt es ebenfalls als von Crayer und als »Wiener Bild« bezeichnet vor. Es blieb in Prag bis zum Jahre 1779, zu welcher Zeit es mit vielen anderen auf Befehl des Kaisers Joseph nach Wien zurückgebracht worden ist. Handbillet des Kaisers vom 21. October 1779. Der Name des Malers mag vergessen worden sein, denn der Maler Ambrosi hat es in seinem Prager Inventar vom Jahre 1777 neu getauft. Mechel, der es für die Aufstellung im Belvedere erhielt, behielt die Bezeichnung Diepenbeeck bei. Sein Katalog, 1783, S. 96, Nr. 11. Unter diesem Namen blieb das Bild auch bei Krafft und Erasmus Engert.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 42.)

CUIJP. **Aelbert Cuijp, auch Kuijp.**

Geboren: Dordrecht, August 1605; gestorben: daselbst, November 1691. Holländische Schule.

775. ART DES CUIJP. KÜHE.

Bei einem Weidenbaume steht eine braune Kuh, zwei liegen etwas weiter zurück auf einer Weide, eine vierte, die

bei letzterer steht, wird von einer Magd gemolken. Rechts vorne bei einem Wasser sitzt ein Bauernbursche, der aus einer Tonne zwei irdene Gefässe füllt, die in einem kleinen Nachen stehen.

Holz; hoch 47 Cm., breit 62 Cm.

2 Figuren, gross 12 Cm.

Im Jahre 1806 gekauft von dem Mannheimer Kunsthändler Artaria.

Stich: L. Poratzky, hoch 10·3 Cm., breit 14·4 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 34.)

DAELEN. (?)

Das folgende signirte Bild kommt in dem Inventare der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm vom Jahre 1659, Nr. 61, genau beschrieben vor: »Ein Bruststuckh von Öhlfarb auf Leinwath, warin der Bachus halb bloos mit einem rothen Mantel, vmb den Kopff ein Krantz von Weinröben vnndt in beeden Händten ein Glass mit weissen Wein. Von van Daelen Original.« Das Inventar nennt keinen Taufnamen, und es bleibt unerklärt, was für ein Daelen hier gemeint ist. Der Kupferstecher Cornelis van Dalen dürfte das Bild schwerlich gemalt haben, denn es ist nicht bekannt, dass dieser auch Maler gewesen sei, und das Bild zeigt eine sehr routinirte robuste Technik. Ein anderer van Dalen oder Daelen, dem dieses Werk mit nur einiger Wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden könnte, ist nicht bekannt. Auch das auf dem Bilde befindliche Monogramm gibt keinen Aufschluss, denn es kann verschieden gelesen werden. Nachdem aber das Inventar vom Jahre 1659 nur eilf Jahre nach dem Entstehen dieses Bildes mit Bestimmtheit den Namen Daelen nennt, so mag es als gerechtfertigt erscheinen, dass dieser »Bachus« hier unter diesem Namen angeführt wird, bis es gelingt, der Wahrheit näher zu kommen.

776. BACCHUS.

Bacchus, mit Epheu bekränzt, hält in beiden Händen ein gefülltes Weinglas und blickt mit etwas zurückgeneigtem Haupte lächelnd den Beschauer an. Die rechte Schulter ist entblösst, die linke deckt ein rother Mantel. Hintergrund grau.

Bezeichnet links am Bildrande in der Höhe der Schulter: JD. d. f. 1'48

Leinwand; hoch 68 Cm., breit 59 Cm.

Brustbild, lebensgross.

Das Bild war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Miniaturwerk copirte. Mechel nahm es nicht auf, es erscheint erst wieder in der Galerie im Jahre 1824.

Geschabtes Blatt: de Prenner, hoch 22 Cm., breit 16·5 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung: hoch 2·6 Cm., breit 1·9 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 11.)

DELEN. Dirk van Delen.

Geboren: Heusden um 1605; gestorben: Arnemuyden, 16. Mai 1671. Holländische Schule.

Die folgenden Daten sind entnommen dem von Kesteloo publicirten Epitaph auf des Künstlers Grabstein (jetzt auf dem Rathhause in Arnemuyden). Van Delen lebte schon 1626 in Arnemuyden und erwarb dort 1628 das Bürgerrecht. Er soll ein Schüler des Frans Hals gewesen sein und hat wahrscheinlich Italien besucht. In seiner Vaterstadt bekleidete er wiederholt Ehrenämter, auch jenes eines Bürgermeisters und Aeltesten des Kirchenrathes. Als er, wohl vorübergehend, Antwerpen besuchte, schenkte er der Kammer der dortigen Lucasgilde ein grosses Bild mit allegorischen Figuren von Boeijermans. Van Delen malte Interieurs, grosse Prachtbauten und weite Hallen, in Verbindung mit Gärten und Parkanlagen. Diese meistens im Barockstyl phantastisch componirten, reich mit verschiedenfarbigem Marmor ausgestatteten Architekturen waren mit vollständiger Beherrschung der Gesetze der Perspective gezeichnet und vortrefflich gemalt. Der Character dieser Darstellungen ist ein durchwegs lichter und heiterer, die Hallen und Gärten sind mit vornehmen lustwandelnden Personen gefüllt. Die Figuren in diesen Bildern malten: Dirck Hals, Codde und Andere, während van Delen dagegen die Bilder dieser Figurenmaler nicht selten mit architektonischen Hintergründen versah. Seine Bilder trifft man in Antwerpen, Rotterdam, Haag, Berlin, Paris, Petersburg u. s. w. Das Wiener Bild gehört zu den schönsten und grössten, die er gemalt hat.

777. GROSSES GARTENPALAIS.

Ein prächtiger Säulenbau im barocken Style nimmt die Mitte des Bildes ein: Auf einer offenen dreischiffigen Halle erhebt sich ein zweiter, ebenfalls durchbrochener Bau, der einen dritten, den kleinsten, aus einem runden Tempel bestehenden, trägt. Reiches Detail, Statuen und Wappen schmücken diese grösstentheils aus Säulen gebildete Architektur. Rechts im Vordergrunde führen fünf Stufen aus schwarzem Steine zu einem Portale. Schwarze, mit Weinrankenornament versehene, gewundene Säulen mit weissen Capitälen und Füssen tragen ein Gebälke von gleichen Steinen,

auf welchem sich ein Balcon mit buntem Marmorgeländer und mit weissen Statuen erhebt. Links, etwas zurück, steht ein Arkadenbau, der ein bewohnbares Stockwerk mit Fenstern und grünen Jalousien trägt. Zwischen diesem Baue und den offenen Hallen hindurch sieht man in den Garten. Eine vornehme Gesellschaft von Herren und Damen belebt alle Räume. Im Vordergrunde links ein schwarzgekleideter Herr und eine rothgekleidete Dame.

Bezeichnet auf dem Säulenfusse vorne rechts:

dirck. van. delen fecit Anno Dō 1640.

Leinwand; hoch 162 Cm., breit 286 Cm.
46 Figuren, gross 27 Cm.

Eines der 44 Bilder, welche Kaiser Joseph II. aus der Graf Nostitz'schen Sammlung für 8000 fl. ankaufen liess. Handbillet an den Oberstkämmerer Grafen Rosenberg vom 3. October 1786. In Rosas Katalog, 1796, II., S. 193, Nr. 77, erscheint es das erste Mal in der Galerie verzeichnet.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 1.)

778. ARCHITEKTURSTÜCK.

Hoher weitläufiger Säulenbau. Vier Pfeiler, aus je vier Säulen gebildet, tragen ein Kreuzgewölbe; Stufen führen von jeder Seite zu dem erhöhten Boden dieses vorspringenden Gebäudetheiles; der Boden ist mit grauen und mattrothen Steinplatten getäfelt. Im Hintergrunde links sieht man durch eine Colonnade und ein in der Mitte derselben befindliches Thor in einen Garten mit geschnittenen Hecken und auf ein ferner stehendes Schloss. Kein lebendes Wesen bildet Staffage zu dieser Architektur, während gewöhnlich die Prachtbauten des van Dalen reich bevölkert sind.

Bezeichnet rechts auf dem Fusse der zweiten Sänle: D. VAN DELEN F.

Holz; hoch 86 Cm., breit 123 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 420. In der Stallburg malte es Storffer en miniature. Mechel, 1783, S. 212, Nr. 37.

Stich: de Prenner, hoch 15·8 Cm., breit 22·1 Cm. (Prenners Theatrum art. pict.) Radirung: hoch 6·5 Cm., breit 9·1 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 50.)

DELFT. Jacob Willemsz Delft, auch Delff.

Geboren: Gouda; gestorben: Delft 1601.

Holländische Schule.

Delft war der Vater einer ausgebreiteten Künstlerfamilie und findet sich 1582 in Delft als Bürger eingeschrieben. Er malte zumeist Portraite, doch kennt man von ihm auch einige historische Darstellungen. Sein bestes Bild ist die 1592 gemalte »Schützenmahlzeit« in Delft. Vorzüglich ist auch sein Familienbild. Sein jüngster Sohn Willem Jacobsz (Delft, 1580—1638) wurde, nachdem er bei seinem Vater und Mierevelt malen gelernt hatte, ein tüchtiger Kupferstecher.

779. ESAU UND JACOB.

Die Brüder sinken einander versöhnt in die Arme; Helm und Speer liegen auf der Erde, daneben eine Maus. Das grosse Gefolge Beider kommt herangezogen: links hinter Esau gerüstete Männer. Einige sitzen im Vordergrunde, dem Beschauer den Rücken zuwendend, auf dem Boden, andere folgen in dichtgedrängtem Zuge mit Pferden und Kameelen. Rechts hinter Jacob kommt ein Hirtenvolk. Eine vorausschreitende Frau hält an jeder Hand ein Kind, andere Kinder hinter ihr gehen oder werden von Frauen getragen. Die Heerden kommen mit, ein Hirte steht auf seinen Stab gestützt rechts im Vordergrunde; ein Schaf liegt zu seinen Füssen. In der Bildecke rechts sitzt eine alte Frau im schwarzen Kleid mit einer weissen Haube; sie zeigt mit der linken Hand auf die versöhnten Brüder, die rechte ruht auf einem Steine.

Bezeichnet unten rechts auf dem Steine:

GENESIS XXXIII
JACOB: WILHELM DELPHIVS
A° 15 84



Holz; hoch 128 Cm., breit 231 Cm.
Ueber 70 Figuren, gross 77 Cm.

Das Bild lässt sich nur bis zur Aufstellung im Belvedere zurückverfolgen. Mechel, 1783, S. 174, Nr. 4. Im Jahre 1809 kam es nach Paris, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 47.)

DOES. Jacob van der Does.

Geboren: Amsterdam 1623; gestorben: Sloten bei Amsterdam, 17. November 1673. Holländische Schule.

Van der Does wurde zuerst von Nicolaes Moeyaert unterrichtet und besuchte später Frankreich und Italien. In Rom hielt er sich längere Zeit auf, nahm dort Pieter van Laar zum Vorbilde und malte in dieser ersten Zeit hauptsächlich Bambocciaden. Später wendete er sich der Landschafts- und Thiermalerei zu, mit besonderer Vorliebe für Ziegen und Schafe, die er meisterhaft darstellte. Auch seine Landschaften sind nicht ohne Verdienst, doch tragen fast alle einen melancholischen Charakter. Im Jahre 1656 war van der Does Mitstifter der »Schilderconfrerie« im Haag und bis 1662 abwechselnd Hauptmann und Decan derselben. 1663 wurde er Gemeindesecretär des Dorfes Sloten bei Amsterdam, wo er bis zu seinem Tode blieb. Does hat auch Radirungen hinterlassen, diese sind aber jetzt sehr selten. Seine Söhne Jacob und Simon wurden gute Maler.

780. LANDSCHAFT MIT EINER HEERDE.

In einer an die römische Campagna erinnernden Gegend stehen links die Reste eines alten Monumentes und ein Steinbrunnen nahe bei zwei mächtigen Bäumen, welche den Raum bis in die Mitte des Bildes einnehmen. Im Schatten des herbstlich gelben Laubes dieser Bäume lagert eine Heerde von Schafen und Ziegen. Mitten unter diesen Thieren steht ein bepacktes, mit einem rothen Tuche bedecktes Maulthier, das im linksseitigen Tragkorbe zwei junge Lämmer trägt. Neben dem Maulthiere steht eine junge rothgekleidete Frau, vor dieser kniet ein blaugekleideter Knabe mit einem grossen Steinkrug, den er neben den Wassertrog stellt. Neben diesem steht ein Kind. Weites Hügelland mit antiken Bauresten bildet den Mittel- und Hintergrund. Die Wolken, welche den blauen Himmel zum grossen Theile bedecken, erglänzen im abendlichen Lichte.

Bezeichnet unten in der Mitte: J v Does MDCLXII

Holz; hoch 36 Cm., breit 44 Cm

3 Figuren, gross 11 Cm.

Das schön componirte, fein gestimmte und ausgeführte Bild ist 1809 nach Paris gebracht worden. 1815 kam es wieder nach Wien zurück.

Stich von Fr. Geissler, hoch 10·5 Cm., breit 13·2 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 50.)

781. ITALIENISCHE LANDSCHAFT.

Im Vordergrunde einer bergigen Landschaft stehen links zwei Säulen mit dem Architravstück eines verfallenen Tempels, vom Strauchwerk umwuchert. Ein nur wenig belaubter Baum ragt schräg über das Bild. Eine Ziege säugt hier ihr Zicklein, ein Schaf liegt dabei. Die Schäferin im rothen Kleide und gelben Kopftuch ist eingeschlummert, die Hände im Schoosse, den Busen entblösst. Neben ihr auf der Erde ihr ebenfalls schlafender Hund und ein Korb mit einer Spindel. Ein Bauernknabe, der mit seinem Hunde des Weges kommt, bleibt mit auf den Rücken gelegten Händen stehen und betrachtet das Mädchen.

Leinwand; hoch 58 Cm., breit 43 Cm.
2 Figuren, gross 28 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 55: »Mitteres Stuck, schlafendes Weib mit einer Gaisz von van der Duse.« Mechel stellte es im Belvedere auf. Sein Katalog, 1783, S. 222, Nr. 85.

Stich von J. Passini; hoch 12·3 Cm., breit 9 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 25.)

DOU. Gerard Dou, auch Dov.

Geboren: Leyden, 7. April 1613; gestorben: daselbst 1675.
Holländische Schule.

Dou, der Sohn eines vermöglichen Glasmalers, erhielt 1622 den ersten Unterricht im Zeichnen beim Kupferstecher Barthelemi Dolendo in Leyden, kam dann zu dem Glasmaler Pieter Couwenhorn und trat 1628 in die Schule Rembrandts. Richtiges Sehen und Verstehen des Natürlichen und Licht- und Schattenverwerthung lernte er von dem grossen Meister, von dessen feiner Beobachtung des Seelischen in der Darstellung der Menschen nahm er nur wenig an. Auch verliess er schon nach dreijährigem Unterrichte das Atelier Rembrandts, um sich als selbstständiger Meister zu etabliren. Jetzt ging er seinen eigenen Weg und wurde bald einer der hervorragendsten Repräsentanten der Cabinetmalerei. Er arbeitete ausserordentlich sorgsam und muss von grossem Fleisse und grösster Ausdauer gewesen sein, um eine verhältnissmässig so bedeutende Zahl von Bildern zu Stande zu bringen, die alle bis in die kleinsten Details ausgeführt waren. Die Gegenstände seiner Darstellungen bewegen sich meist im engen Kreise des gemüthlichen Familienlebens und der schlichten Häuslichkeit. Die Nebendinge, in zierlicher Zusammenstellung, nehmen oft einen wichtigen Theil des Bildes ein; Alles ist mit gleicher Liebe behandelt; die Ausführung des ganzen Bildes ist immer meisterhaft und von grösster Feinheit. Als eines seiner vorzüglichsten Bilder gilt

»Die Abendschule« in Amsterdam. Ein Gegenstück hierzu: »Ein Schulmeister mit vier Knaben« befindet sich im Fitz-William-College zu Cambridge. In London ist ein Selbstportrait in der National-Galerie, ein anderes in der Bridgewater-Galerie, und andere Bilder sind in anderen Sammlungen Englands. Im Museum im Haag ist eine holländische Bürgerstube, ferner eine Frau mit einer Lampe am Fenster. In den öffentlichen, wie in den Privatsammlungen Hollands sind Bilder von Dou geblieben. Im Louvre zu Paris sind »Die Gewürzkrämerin«, »Die Wassersüchtige«, »Die Bibelvorleserin« und noch andere Bilder des Meisters. In den deutschen Galerien ist Dou auch sehr vielfach vertreten, am besten in der Dresdner. Unter den Dous der Münchner Pinakothek befindet sich »Der Charlatan«, unter den Bildern des Berliner Museums »Die Köchin in die Speisekammer tretend«. In der Ermitage in Petersburg sind ebenfalls Werke Dous, darunter »Der Alchymist«. Dou gehörte von 1648 an zu den ersten Mitgliedern der Leydener Lucasgilde und blieb dies bis zu seinem Tode. Seine besten Schüler sind: Metsu, F. Mieris, Mathon, Naiveu und Slingeland.

782. DER ARZT.

An einem grossen, offenen, halbrunden Bogenfenster, in welches man von aussen hineinsieht, steht ein junger Arzt, welcher den Inhalt eines mit der linken Hand erhobenen Glases betrachtet. Das zurückgeneigte Haupt ist mit einem flachen schwarzen Sammtbarett bedeckt. Er trägt einen violetten Ueberwurf, der um den Leib mit einer dünnen Schärpe gebunden ist, über einen lichtbraunen, mit einer engen Reihe kleiner Knöpfe geschlossenen Rock, welcher zum Theile das Hemd sehen lässt. Die Aermel des Oberkleides sind sehr weit, am Rande gezackt und gelb eingefasst. Links hinter dem Arzte steht ein weinendes altes Weib, das sich mit der Schürze die Thränen abwischt und am rechten Arme ein Henkelschaff trägt. Sie blickt ebenfalls zu dem Glase in der Hand des Arztes empor. Die Fensterbrüstung ist links mit einem bunten persischen Teppich überhängt, auf diesem steht ein messingenes Waschbecken und daneben eine geschlossene Steingutflasche. Rechts lehnt ein grosses, aufgeschlagenes Buch, auf dessen einer Seite man die Abbildung eines menschlichen Gerippes sieht. Die Brüstung ist mit einem Steinrelief geziert, welches mit einem Ziegenbock spielende Kinder darstellt. An der Innenseite des Fensters fällt ein blauer Vorhang herab, der rechts auf einem Globus aufliegt. Der Hintergrund ist dunkel, links ein Fenster mit einem Eisengitter, durch welches etwas Licht einfällt.

Bezeichnet in der Mitte der Fensterbrüstung: GDOV. 1653

Holz; hoch 49 Cm., breit 37 Cm., oben halbrund.
2 halbe Figuren, Kopfgrösse 4 Cm.

Eines der Bilder, welche Erzherzog Leopold Wilhelm zur Zeit seiner Residenz in Brüssel vor dem Jahre 1656 von dort an den Wiener Hof gelangen liess. Mechel, 1783, S. 221, Nr. 78. Eine Copie des Bildes befindet sich in Amsterdam in der Galerie Six.

Stich von Sebastian Langer, hoch 12·4 Cm., breit 10·4 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 20.)

783. DIE ALTE FRAU AM FENSTER.

Eine alte Frau neigt sich aus dem Fenster, in welches man von aussen hineinsieht, um ihren Levkojenstock zu begiessen, der in einem rothen Topfe auf einem links unten an der Mauer angebrachten Brette steht. Sie hält den grossen irdenen Wasserkrug in der linken Hand und unterstützt ihn mit der rechten. Das Mütterchen trägt ein rothes Kleid, darüber ein dunkles Leibchen, eine blaue Schürze und einen grossen, enggefalteten weissen Halskragen, der vorne offen steht. Ein weisses Tuch ist um ihren mit einer weissen Haube bedeckten Kopf gewunden, welcher im Dreiviertelprofil die linke Seite zeigt. Aussen an der Mauer rechts oben ist ein Vogelbauer aufgehängt. Der Hintergrund des Gemaches ist dunkel.

Bezeichnet auf dem Vogelbauer: GDOV

Holz; hoch 28·5 Cm., breit 22·5 Cm.
Halbe Figur, Kopfgrösse 5 Cm.

Dieselbe Person erscheint auf mehreren Bildern des Dou und ist zuweilen als seine Tante bezeichnet worden. Im Jahre 1811 aus der Sammlung des Hofsecretärs von Reith für die Galerie gekauft. (Sigmund Perger erzählt, dass ein zweites sich in England befinden soll.) Smith, I., S. 17, 18, Nr. 50.

Stiche: J. Kovatsch (als Dous Tante), hoch 11·8 Cm., breit 9·4 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk). — J. Fränkel, hoch 20 Cm., breit 17 Cm. (Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien.) — W. French, hoch 15·6 Cm., breit 12 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 52.)

784. DAS MÄDCHEN MIT DER LATERNE.

Ein junges Mädchen ist im Begriffe, eine angezündete Kerze in eine Laterne zu stecken. Sie steht an einem offenen Bogenfenster, in welches der Beschauer von aussen hineinsieht, und blickt in die Nacht hinaus. Sie stützt die grosse

Laterne auf die Brüstung und hält sie mit der linken Hand oben am Ringe. Mit der rechten nähert sie der geöffneten Laternthür die brennende Kerze, von welcher allein das Licht ausgeht, das dieses Nachtstück beleuchtet. Das Mädchen trägt ein weisses Tuch auf dem Kopfe, das Kleid ist roth. Hinter ihr steht ein Stuhl und links in der Tiefe des Gemaches bemerkt man im tiefen Dunkel drei Männer, die rauchend und Karten spielend um einen Tisch sitzen.

Holz; hoch 25 Cm., breit 20 Cm.
4 halbe Figuren, Kopfgrösse 5 Cm.

Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 764, beschreibt es genau und nennt es »G. Dow«. Das Bild war nicht in der Stallburg, und Mechel, der es ohne Zweifel aus der kaiserlichen Hofburg erhielt, taufte es, da ihm das Inventar vom Jahre 1659 nicht bekannt war, gleich so vielen anderen Bildern nach seinem Ermessen. (Sein Katalog, 1783, S. 224, Nr. 94.) Der Kerzenschein auf dem Bilde mag ihn bestimmt haben, es dem Nachtstückmaler Schalcken zuzuschreiben. Rosa glaubte nicht daran, wusste aber keinen andern Maler zu nennen, weshalb er in seinem Katalog, 1796, II., S. 133, Nr. 16, »unbekannt« schrieb. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, kehrte es 1815 wieder nach Wien zurück. Ein ähnliches Bild befindet sich in der Münchner Pinakothek, Nr. 993, ebenfalls als Dou.

Geschabte Blätter: hoch 44·7 Cm., breit 34·4 Cm. (1661). — Hoch 17 Cm., breit 14 Cm. — Stiche: J. Neidl, hoch 11.9 Cm., breit 9·5 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 15 Cm., breit 12 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 11.)

DROOCH-SLOOT. Joost Cornelisz Drooch-Sloot.

Geboren: Gorkum, um 1590; gestorben: Utrecht, nach 1666.
Holländische Schule.

Ueber die ersten Jugendjahre dieses Malers ist nichts bekannt. Im Jahre 1616 wurde er zu Utrecht, wo er sich festgesetzt hatte, als Meister in die St. Lucasbrüderschaft aufgenommen und 1623 wurde er Zunftmeister derselben. Im Jahre 1638 erhielt er das Amt eines Administrators (Regent) des Hiobsspitals, wo ehemals Gemälde aufbewahrt waren, das aber später in eine Caserne umgeschaffen wurde. Drooch-Sloot malte holländische Ansichten, Kirmessen, Bauernfestlichkeiten und Soldatenscenen, auch historische und biblische Gemälde, bei denen sich eine grosse Zahl von Menschen und Thieren anbringen liess. Er folgte dabei zum Theil der Manier des älteren David Teniers, aber seine Bilder zeigen eine schwere Färbung und wenig gewandte Technik. Das Wiener Bild stammt aus dem Jahre 1630, das Pariser im Louvre, »Truppen ziehen durch ein Dorf«, aus dem Jahre 1645. Im Jahre 1666 war er in Utrecht noch Mitglied der Malergesellschaft; dann hören alle Nachrichten über ihn auf. Utrecht besitzt zahlreiche Bilder seiner Hand.

785. GERARDS UND BREAUTÉS.

Das auf der Vüchter Haide in der Nähe von Herzogenbusch am 5. Februar 1600 stattgehabte Duell zwischen dem Holländer Abraham Gerards und dem Franzosen Breautés, welches zu einem Massenkampfe ausartete, kommt auf diesem Bilde zur Darstellung. Jeder der Gegner ist von siebzehn Rittern begleitet, welche paarweise miteinander kämpfen. Sie sind alle zu Pferde, alle gleich geharnischt, tragen alle grosse Reiterstiefel und sind theils mit Schusswaffen, theils mit Degen bewehrt; die Parteien unterscheiden sich nur dadurch, dass die eine rothe, die andere blaue Schärpen an die Oberarme gebunden hat. Die beiden Führer tragen diese Schärpen um den Leib. Die Meisten haben an der linken Hand einen eisernen, an der rechten einen ledernen Handschuh. Der Führer der Rothen ist vom Pferde gestürzt und liegt in der Mitte des Vordergrundes auf dem Rücken, sein Pferd liegt in seiner Nähe. Der Führer der Blauen, mit offenem Visir, einen mächtigen Schecken reitend, vertheidigt sich mit dem Degen gegen einen neuen auf ihn eindringenden Gegner. Rechts im Vordergrunde liegt ein zweites Pferd auf der Erde, der Reiter steht kampfbereit mit dem Carabiner in der Hand. Links vorne sprengt einer der Kämpfer auf einem Braun aus dem Bilde; im Hintergrunde sieht man einen Ritter gegen die Stadt zu fortreiten. Auf jeder Seite des Kampfplatzes auf Anhöhen stehen je zwei berittene Trompeter, rechts die Blauen, links die Rothen. Den Hintergrund bildet die Stadt Herzogenbusch, der Himmel ist umwölkt.

Bezeichnet links unten:

J. Drooch Sloot fec 1630.

Leinwand; hoch 78 Cm., breit 119 Cm.
41 Figuren, gross 21 Cm.

Das Bild gehört wahrscheinlich zu jenen, welche Erzherzog Leopold Wilhelm im Jahre 1651 aus Brüssel an den Kaiserhof in Wien sendete. Bestimmt nachzuweisen ist es erst zur Zeit der Aufstellung der Galerie im Belvedere. Mechel, 1783, S. 141, Nr. 9.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 24.)

DUCK. **A. Duck, auch Duc.**

Geboren: Utrecht, um 1600; lebte noch im Haag 1660.
Holländische Schule.

Die Untersuchungen über die Lebensverhältnisse dieses Malers sind erst kürzlich zu einem befriedigenden Abschlusse gekommen. Die

zahlreichen Bilder, welche mit den Signaturen A. Duc, A. v. Duc, A. Le Duc und A. Duck bezeichnet vorkommen und Soldatenscenen und Gesellschaftsstücke vorstellen, schrieb man früher irrthümlich dem Jan le Ducq, einem Haag'schen Thiermaler und Schüler des P. Potter zu. Dr. Bode machte zuerst auf diesen Irrthum aufmerksam. Unser Meister gehört in die Gruppe der Maler Dirk Hals, Palamedes und Codde und zeigt weder in der Malweise, noch in den Gegenständen mit dem oben genannten Jan le Ducq irgendwelche Verwandtschaft. A. Duc oder J. A. Duck ist vielmehr wahrscheinlich identisch mit Jacob Duck, welcher 1621 als Lehrling in die Utrechter Lucasgilde eintrat und dort bis 1649 nachweisbar ist. Dieser schenkte dem dortigen Spitale im Jahre 1629 eine »Musizierende Gesellschaft«. 1656 wohnte er im Haag, wo er im Jahre 1660, nach seiner eigenen Angabe, 60 Jahre alt war. In Inventaren des XVII. Jahrhunderts trifft man häufig »Corps de garde's« von »Jacob Duck von Utrecht« an. Das A mit dem J verbunden, ist wahrscheinlich der Name des Vaters, der mit dem Zusatze »Zoon« dem Vornamen angehängt wurde.

786. EINE PLÜNDERUNG.

In der weiten Vorhalle eines vornehmen Hauses, das von Soldaten geplündert wird, bitten die Besitzer die Befehlshaber dieser Invasion um Gnade. Vorne in der Mitte des Bildes kniet die Frau des Hauses vor dem Anführer, die Arme flehend ausbreitend. Sie trägt ein reiches schwarzes Atlaskleid mit einem doppelten weissen Spitzenkragen; von ihrem blonden, zierlich frisierten Haar fällt ein Schleier nieder, in der rechten Hand hält sie ein Taschentuch. Ihr Gesicht im Profil zeigt die rechte Seite. Der vor ihr stehende angeflehte Mann trägt einen breitkrämpigen Federhut, ein breiter Spitzenkragen liegt über einem kurzen Mäntelchen, unter welchem er die linke Hand in die Seite stemmt; in der ausgestreckten Rechten trägt er einen Stock. Er steht erhöht auf einer Steinstufe, von welcher eine Ecke abgeschlagen ist. Auf dem Steinboden zwischen Beiden liegen ein Document mit Insiegel, Geldstücke und ein Stock. Auf der Steinstufe, dem Befehlshaber zur Linken, steht ein grosser geöffneter Koffer, in dem sich Kostbarkeiten, Perlen und Goldgefässe befinden, die ein dabei knieender Soldat herausnimmt. Ein anderer Soldat, dem Commandanten zur Linken, setzt den Fuss auf einen zweiten Koffer und betrachtet die knieende Frau. Etwas weiter zurück kniet der Herr des Hauses in schwarzseidenem Kleide vor einem zweiten Offizier mit grossen Reiterstiefeln. Links vorne zwei Männer in lichten Wämsen und Hüten, im Gespräche mit einer Frau,

welche einen mit Spitzen besetzten Goldstoff auf dem linken Arme trägt. Im Mittelgrunde noch andere Soldaten, die Scenen der Plünderung wiederholen sich. Einige sehr kleine Figürchen kommen unter der dieselben deckenden Bodenfarbe als Pentimente hervor.

Bezeichnet auf der Stufe rechts: A Dvc. f

Holz; hoch 41 Cm., breit 70 Cm.
18 Figuren, gross 13 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 671, beschreibt es leicht erkennbar: »Ein Stückhel von Öhlfarb auf Holcz, warin ein Beüthaustheilung vnndt ein Weibspildt dem Commandanten zue Fuss fällt. In einer schwarzen Ramen, das innere Leistel geflammt vnndt verguldt, 2 Span 8 Finger hoch, vnndt 4 Span 2 Finger braidt. Von einem unbekhandten niederländischen Mahler.« In der Stallburg malte es Storffer für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 219, Nr. 68. Im Jahre 1809 war es nach Paris gebracht worden, von wo es 1815 wieder zurückkehrte. Das Bild ist fein durchgebildet, aber schwer und grau im Tone. Auffällig ist die falsche Perspective, welche die Figuren des Mittelgrundes viel zu klein giebt.

Stiche: J. Kovatsch, hoch 10·1 Cm., breit 17·3 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Hoch 15 Cm., breit 22 Cm. (Prenners Theat. art. pict. als »Polenburg«. — Radirung, hoch 3·2 Cm., breit 4·9 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 38.)

DUJARDIN. Karel Dujardin, auch du Jardin.

Geboren: Amsterdam (?), gegen 1625; gestorben: Venedig, 20. November 1678. Holländische Schule.

Dujardin war ein Schüler des Nicolaes Berghem und bildete sich unter diesem Meister zum trefflichen Maler und Kupferstecher aus. Er begab sich noch jung nach Rom, wo er durch seine Werke bald allgemeinen Beifall erwarb. Die Schilderbent gab ihm den Beinamen »Bocksbart«. Auf seiner Rückkehr in die Heimat berührte er Frankreich und hielt sich in Lyon auf. Im Jahre 1656 gehörte er zu den Errichtern der Schildersconfrerie im Haag, aber schon 1659 zog er nach Amsterdam und darauf (nach 1670) wieder nach Italien. In Rom nahm er wieder mit allem Eifer seine Thätigkeit als Künstler auf und lebte lustig wie ehedem. Von Rom begab er sich nach Venedig, dort erkrankte er bald nach seiner Ankunft und starb. Dujardin malte sowohl Landschaften und Thiere, als Bildnisse und Familienscenen. Seine Bilder lassen erkennen, dass er unter starkem Einfluss des Paul Potter arbeitete, was bei fast gleichzeitigem Aufenthalte beider Künstler im Haag nicht befremden kann. Seine landschaftlichen Hintergründe sind klar und farbig, und wenn sie mit Thieren staffirt sind, so

erinnern sie an seinen Meister Berghem. Seine historischen Darstellungen sind selten. In jungen Jahren radirte er. Man kennt 52 Blätter, die in den Jahren 1652 bis 1660 entstanden sind und fast alle Thiere und Landschaften darstellen. Er ist in fast allen grösseren Galerien vertreten, im Louvre zu Paris sind »Die italienischen Charlatane« von 1657.

787. THIERE UND EIN HIRTENKNABE.

Ein brauner Ochse mit weissem Kopfe steht auf einer mit spärlichem Rasen bewachsenen Anhöhe, welche den Vordergrund bildet. In der Nähe rechts liegen eine weiss- und schwarzgefleckte Ziege und ein vom Rücken gesehenes Lamm; eine zweite dabeistehende dunkle Ziege frisst an einer kleinen Blüthenstaude. Im Hintergrunde links kommt der Hirtenknabe mit einem Hunde die Anhöhe herauf. Der Himmel ist bewölkt.

Leinwand; hoch 23 Cm., breit 29 Cm.

1 Figur, gross 12 Cm.

Das Bild kam 1781 aus dem Pressburger Schlosse nach Wien zurück. Uebergabs-Inventar, Nr. 253.

Stich von J. Keil, hoch 8·7 Cm., breit 11·8 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Aquatinta von A. Herzinger, hoch 25 Cm., breit 34·4 Cm. (Dujardins Werk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 12.)

DUSART. Cornelis Dusart.

Geboren: Haarlem, 24. April 1660; gestorben: daselbst 1704.

Holländische Schule.

Dusart ist ein Schüler des Adriaan van Ostade und bildete sich sowohl als Maler wie als Kupferstecher zu einem tüchtigen Künstler aus. 1679 trat er in die Haarlemer Lucasgilde und war 1692 ihr Vorstand. Er malte im Genre seines Meisters, dem er in seinen besten Arbeiten sehr nahe kommt, und stellte gewöhnlich Kirchweihen, ländliche Feste, Trinkgelage und Wirthshausscenen dar. Seine Farbe ist klar, kräftig und warm, die Composition charakteristisch, oft voll Humor. Seine Heimat scheint er nicht verlassen zu haben; viele seiner Bilder sind dort geblieben (Museum zu Amsterdam), einige sind nach England gewandert. Einzelne findet man in deutschen Galerien, in Dresden eines mit der Jahreszahl 1679. Er radirte, arbeitete mit dem Grabstichel und führte Blätter in Schwarzkunst aus.

788. BAUERN VOR DEM WIRTHSHAUSE.

Auf dem Platze vor einem Wirthshause sind einige Bauern versammelt. Einer mit hohem, weissen Hute sitzt links behäbig auf einem Lehnstuhle, in der Rechten den Kohlennapf, in der Linken das kleine weisse Thonpfeifchen, hinter

ihm auf der Erde liegt ein Hund. Ein zweiter Bauer in des Bildes Mitte, wahrscheinlich der Wirth, einen Deckelkrug in beiden Händen, ist aufgestanden, um ins Haus zu gehen, und wendet seinen Kopf, mit dem ersten sprechend, diesem zu. Rechts sitzt eine Frau auf der Bank neben der Hausthüre. Sie hört mir vorgeneigtem Oberleibe dem Gespräch der Männer zu, vor ihr steht ein Kind. Links im Mittelgrunde sitzen noch andere Bauersleute zechend und rauchend beisammen. Ein niederes Gebäude mit einem hohen Rauchfange ist an das Wirthshaus angebaut. Hinter den Wirthschaftsbauten und der Einfriedung ragen lockere Bäume auf lichtem, leicht bewölktem Himmel empor.

Bezeichnet rechts auf der Bank: Dusart 1681

Holz; hoch 35 Cm., breit 30 Cm.
9 Figuren, gross 12 Cm.

Eines der schönsten Bilder des Malers, so gut, dass es für ein gutes Werk seines Meisters Adriaan Ostade gelten könnte, wenn es nicht mit »Dusart« bezeichnet wäre. Mit kaiserlicher Entschliessung vom 6. September 1792 vom Gouvernementsrathe Burtin für 1000 fl. gekauft. Rosa, 1796, S. 165, Nr. 24, nennt es ein vortreffliches Gemälde von Adriaan Ostade.

Radirung von W. Unger, hoch 11·2 Cm., breit 9.1 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 98.)

DYCK. Antonius (Anthonie) van Dyck.

Geboren: Antwerpen, 22. März 1599; gestorben: Blackfriars bei London, 9. December 1641.

Vlämische Schule.

Van Dyck, der bedeutendste Schüler des Rubens und gefeiertste Portraitmaler seiner Zeit, war der Sohn eines vermöglichen Antwerpener Krämers. Antony's Mutter, Maria Cupers oder Kupers, welche meisterhaft stickte und geschickt zeichnete, mag dem Sohne den ersten Unterricht in der Kunst gegeben haben. Im Jahre 1610 kam er in die Schule des Hendrik van Balen, bei dem er mehrere Jahre blieb. Van Dyck wurde am 11. Februar 1618 als Meister in die St. Lucasbrüderschaft seiner Vaterstadt eingetragen, und erst 1620 wird er zum ersten Male als Schüler des Rubens genannt. Im Jahre 1621 ging er das erste Mal nach England, wo er in den Dienst des Königs Jacob I. trat. Am 16. Februar 1621 erhielt er 100 Lire für einen »besonderen« Dienst, den er Seiner Majestät leistete, musste aber bald wieder abreisen. Im November des folgenden Jahres ist er wieder in Antwerpen und Anfangs 1623 tritt er seine italienische Reise an. Der wichtigste Aufenthaltsort war für ihn Genua, wo er eine beträchtliche Anzahl von

Bildern, namentlich Portraits hoher Personen ausführte, dann besuchte er Rom, wo er im Palaste des Cardinals Bentivoglio, dessen Portrait er malte, gastliche Aufnahme fand. Nach längerem Aufenthalte in der ewigen Stadt kehrte er nochmals nach Genua zurück und ging dann nach Palermo, Turin, Florenz, Bologna etc., überall gefeiert und thätig. Endlich zog er 1627 aus Italien über Marseille und Paris nach Antwerpen zurück, wo er sofort viele Kirchenbilder zu malen hatte. Im Jahre 1630 wurde er Hofmaler der Erzherzogin Isabella. 1632 berief ihn Karl I. an den Londoner Hof. Nun beginnt die glänzendste Zeit seiner Künstlerlaufbahn. Wie im Triumphe empfangen, wurde er mit Ehren überhäuft. Karl I. gab ihm eine grosse Besoldung, eine Wohnung in Blackfriars für den Winter und ein Landhaus in Eltham in der Grafschaft Kent für den Sommer. Er ernannte ihn zum Hofmaler und schlug ihn zum Ritter. Die Grossen des Hofes folgten dem Beispiel des Königs. Er wurde mit Aufträgen überhäuft und lohnte diese Anerkennung durch rastlosen Fleiss. Sein Einkommen machte es ihm möglich, seiner Vorliebe für Prunk und Pracht freien Lauf zu lassen. Klein von Gestalt, galt er doch für einen schönen Mann und war ein Liebling der Damen; sein Geist und sein ritterliches Wesen gewannen ihm die Herzen. 1634 kam er in sein Vaterland und malte für Brüssel ein grosses Bild; 1635 kehrte er nach London zurück, vermählte sich mit der schönen Lady Marie Ruthven und führte seine junge Frau nach Antwerpen, später, 1640, nach Paris. Nach einem missglückten Versuch, die Ausführung der Fresken im Louvre zu erhalten, kehrte er nach England zurück. Krank und erschöpft kam er an. Seine Gesundheit war untergraben, und er starb bald darauf in seinem 42. Lebensjahre. So kurze Zeit van Dyck auch gelebt hatte, so hatte er doch viele Historienbilder und unzählige Portraits geschaffen. Die Zahl der von ihm gemalten Bildnisse ist nicht zu berechnen, man zählt gegen dritthalbhundert nachweisbare, indess durch den Stich über 900 Portraits von ihm bekannt wurden. Seine Werke sind nun über ganz Europa zerstreut. Man sieht sie in allen grösseren öffentlichen und Privatsammlungen, namentlich in England. Er gab auch ein Werk, die »Ikonographie« heraus, welches nach seinem Ableben noch in vielen Auflagen erschien. Diese werthvolle Sammlung verschiedener von ihm gemalten Zeitgenossen, namentlich Künstler und Kunstfreunde, wurde von Verschiedenen gestochen und zum Theil von van Dycks eigener Hand radirt. Van Dyck war kein mächtiger Geist wie Rubens, welcher das ganze Bereich der Kunst gleichmässig beherrschte. Antonys Hauptthätigkeit beschränkte sich auf ein engeres Feld, aber hier war er vollinhaltlich Meister. Fein, zart, liebenswürdig und vornehm wie er selbst war auch seine Kunst. Zwar malte er auch Historienbilder, die ebenso meisterhaft gedacht und ausgeführt waren als seine Bildnisse, aber es waren vorwiegend religiöse Darstellungen, welche seinem feinen, empfindungsreichen Wesen und Schönheitssinn trefflich entsprachen. Marienbilder und weibliche Heilige sind es zumeist, die hier in Betracht kommen. Das eigentlichste Gebiet seines künstlerischen Schaffens war aber das Portrait.

Er führt uns die vornehme Welt seiner Zeit vor Augen, vielleicht noch vornehmer, in den meisten Fällen gewiss schöner, als sie war. Aeussere Formgestaltung ebenso wie inneres Geistesleben kommen in der edelsten Weise zur Darstellung. Hände malte er bewunderungswürdig, und die schöne Kleidung seiner Zeit gewinnt unter seiner Anordnung noch an Pracht und an Grazie. Und alles das entsteht leicht und scheinbar mühelos, als wäre weder Erlerntes, noch Erdachtes dabei, wie aus innerer Nothwendigkeit. Drei Perioden sind es, die im Schaffen des Meisters unterschieden werden können: die mächtig anregende Lernzeit bei Rubens, der Aufenthalt im schönen farbenprächtigen Italien, und die reiche Thätigkeit im Kreise der kühlen Vornehmheit der englischen Gesellschaft. Die verschiedene Beeinflussung seines Schaffens in diesen drei Perioden ist zwar jedesmal deutlich wahrnehmbar, aber über Alles siegreich erhebt sich doch stets sein eigener Genius.

789. DIE HEILIGE FAMILIE.

Rechts sitzt Maria und hält das Jesuskind auf dem Schoosse, welches dem links stehenden heil. Joseph liebkosend in den Bart greift. Die heil. Jungfrau ist roth gekleidet, ein dunkelblauer Mantel, nur wenig an den Schultern sichtbar, ist über ihre Kniee gebreitet. Ihr Antlitz zeigt im Dreiviertelprofil die rechte Seite und ist so wie der Blick nach oben gerichtet. Das blonde Haar fällt gelockt auf die Schultern nieder. Mit dem rechten Arme umfängt sie das Kind, mit der linken Hand hält sie ein Ende des weissen Linnens, auf welchem das Jesuskind sitzt, und das sich auch um das rechte Knie desselben geschlungen hat. Der heil. Joseph steht fast ganz im Schatten. Er berührt mit den Fingern der rechten Hand den rechten Arm des Kindes, welches den Mittelpunkt der Gruppe bildet. Der Kopf und der rechte Arm des Letzteren sind leicht beschattet, der Körper erscheint in starkem Lichte. Das Kind sieht lächelnd zum heil. Joseph auf, mit dem linken Händchen greift es in das Linnen, welches Maria emporhält. Blondes Haar umgibt das Köpfchen. Den Hintergrund bildet rechts ein dunkelrother Vorhang, links theilweise umwölkter Himmel.

Leinwand; hoch 121 Cm., breit 84 Cm.

3 Figuren, Kniestück, das Jesuskind ganze Figur.

Ein Bild von so warmer, kräftiger Farbenwirkung, dass es an italienischen Einfluss mahnt: Es stammt aus dem Kunstbesitz Karl VI. und war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer en miniature malte. Mechel, 1783, S. 106, Nr. 12.

Stich von Prenner, hoch 20 Cm., breit 16·3 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Geschabte Blätter: F. Niclas, hoch 46 Cm., breit 32·5 Cm. — Jacob Männl, hoch 28·8 Cm., breit 24 Cm. — Radirung, hoch 3·2 Cm., breit 2·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 33.)

790. ECCE HOMO.

Der Heiland steht halb entblösst mit gebundenen Händen und hält das Rohr in der Rechten. Er neigt das dornengekrönte Haupt gegen die rechte Schulter; sein Gesicht im Dreiviertelprofil zeigt die linke Seite. Links hinter Christus steht ein Krieger mit grauem Bart und rohem Gesichtsausdrucke. Sein Kopf ist mit einem Helm bedeckt. Er nimmt den blauen Mantel von den Schultern des Heilandes und entblösst ihn bis an die Lenden, welche der Mantel, der dort angegürtet ist, verhüllt. Hintergrund eintönig dunkel.

Leinwand; hoch 110 Cm., breit 84 Cm.

Kniestück, lebensgross.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 107, Nr. 16, als »Anton van Dyck nach Tizian«. Rosa, 1796, II., S. 58, Nr. 14, sagt dasselbe, fügt aber noch hinzu: »Das Original war in des Rubens kostbarer Sammlung italienischer Malereien: La vie de P. P. Rubens par Michel p. 372.« Rosa hat wahrscheinlich Nr. 7 oder 8 des Verzeichnisses dieser Sammlung im Sinne, aber die bei Michel gegebene Bemerkung: »Deux differents visages de notre Seigneur, qu'on croit de Titien«, ist wohl zu beiläufig, um darauf allein hin irgend eine Identität feststellen zu können. Tizian hat ähnliche Eccehomobilder gemalt, ein directes Original zu unserem van Dyck-Bild konnte aber nicht ermittelt werden. Smith, III., S. 27, Nr. 91.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 31.)

791. CHRISTUS AM KREUZE.

Der Heiland am Kreuze wendet sterbend den Blick nach oben; sein Mund ist geöffnet; aus seinen Wunden rieselt das Blut nieder. Die Verfinsterung der Sonne ist eingetreten und über Jerusalem, welches der hochliegende Golgatha, auf dem das Kreuz aufgerichtet ist, bis auf einige Kuppeln und Thürme deckt, lagern die grauen Nebel der Dunkelheit.

Leinwand: hoch 134 Cm., breit 101 Cm.

Ganze Figur, gross 74 Cm.

Das Bild existirt bekanntlich in mehreren Wiederholungen, zum Theil von van Dyck selbst, zum Theil von Schülern und Nachahmern gemalt. Unter diesen eine sehr gute bei Herrn G. A. Roth in Amsterdam. Unser Bild ist von meisterhafter Ausführung und von tiefer Empfindung im Ausdrucke des Christuskopfes. Einer Tradition zufolge soll es von Joseph II. in Brüssel erworben worden sein. Sicher nachweisbar ist es erst in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 107, Nr. 15. Smith, III., S. 8, Nr. 23, in der Akademie zu Antwerpen. Smith, III., S. 27, Nr. 91, Wien, — Wiederholungen: S. 114, Nr. 410, 411, 412.

Grabstichelschnitt von Paul Gleditsch, hoch 77 Cm., breit 52·5 Cm. — Stich von Peter Clouvet, hoch 42·5 Cm., breit 30·5 Cm. (Van Dycks Werk.) — Holzschnitt, hoch 8·5 Cm., breit 6 Cm. (Ch. Blanc, Hist. de peint.) Eine Variante.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 22.)

792. PIETA.

In der Felsengruft von Arimathäa sitzt die Mutter Gottes und unterstützt mit der rechten Hand das Haupt des todten Sohnes, welcher mit dem Oberleibe über ihren Schooss gelegt ist. Ein weisses Linnen ist unter den Leichnam gebreitet und hängt von dem Steine, auf welchem seine Beine ruhen, auf den Boden nieder. Mariens Blick ist schmerzvoll emporgerichtet. Magdalena, zur Linken der Mutter Gottes stehend, neigt sich über die linke Hand Christi, die sie mit Inbrunst küsst. Sie hält die Hand des Heilandes mit der Linken und mit der auf die Brust gelegten Rechten ihr lang niederfallendes blondes Haar. Zur Rechten Mariens steht der trauernde Johannes, in einen rothen Mantel eingehüllt, und zu den Füssen des Erlösers ein weinender Engel, einen der blutigen Nägel in der rechten Hand haltend. Die anderen Nägel und die Dornenkrone, sowie das Schriftblatt liegen auf dem Boden.

Leinwand auf Holz; hoch 106 Cm., breit 81 Cm.
5 Figuren, gross 75 Cm.

Aus dem Kunstbesitze des Kaisers Karl IV. Storffer malte es für sein Galeriewerk, als es in der Stallburg aufgestellt war. Mechel, 1783, S. 106, Nr. 13. Smith, III., S. 27, Nr. 92.

Stich von Prenner, hoch 21·1 Cm., breit 16 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 9·6 Cm., breit 7 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 6.)

793. DIE HEIL. ROSALIA EMPFÄNGT VOM JESUSKINDE EINEN KRANZ.

Die Mutter Gottes sitzt links vor zwei mächtigen Steinsäulen auf einem Throne, zu welchem drei Stufen hinanführen. Sie ist weiss gekleidet und hält mit beiden Händen das nackte Jesuskind auf dem Schoosse, welches, sich stark vorneigend, der rechts knieenden heil. Rosalia einen Kranz darreicht. Die Heilige trägt einen schweren Goldbrokatmantel, der ihr rothes Gewand zum grössten Theile bedeckt. Ihr volles goldblondes Haar fällt in langen Strähnen nieder. Ihr Antlitz im Profil wendet die linke Seite dem Beschauer zu, ihr Blick ist zum Christuskinde emporgerichtet. Sie streckt die rechte Hand vor, um den Kranz zu empfangen, und legt die linke auf die Brust. Zur Rechten der Heiligen

steht ein Knabe, der mit blossen Armen einen Korb mit Blumen in die Höhe hält. Vor ihr auf der untersten Thronstufe liegen ein Lilienzweig und ein Todtenkopf. Zu beiden Seiten des Thrones stehen die Apostel Petrus und Paulus. Petrus, zur Linken Marias, hält in der linken Hand die Schlüssel und mit der rechten den blauen Mantel; er blickt zu zwei Engeln empor, die rechts oben in den Wolken erscheinen und Blumen streuen. Zur Rechten Marias steht Paulus ganz im Vordergrunde, einen Fuss auf die unterste Stufe stellend, beide Hände auf dem Schwertgriffe. Er ist in dunkle Gewänder gehüllt und neigt sein bärtiges Antlitz etwas nach vorne. Zu seinen Füssen liegen zwei Bücher.

Leinwand; hoch 276 Cm., breit 210 Cm.
8 Figuren, überlebensgross.

Ein sorgsam durchgeführtes Bild von warmer Färbung; Waagen erklärt es für das schönste Altarbild van Dycks von dieser älteren symmetrischen Anordnung. Van Dyck malte es im Jahre 1629 für die Sodalität der Ungetrauten in Antwerpen für 300 fl. Es befand sich 1716 in der »Maison Professe« der Jesuiten daselbst und kostete, von Maria Theresia erkauft, 3500 fl. C. M. (Näheres siehe bei Rubens, Ignatius von Loyola.) Mechel stellte es im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 106, Nr. 10. Smith, III., S. 26, Nr. 86.

Grabstichelschnitte: Paulus Pontius, hoch 40·5 Cm., breit 33·6 Cm. — J. A. Simon, hoch 14 Cm., breit 11·5 Cm. (»Kunstschätze Wiens« von A. Ritter v. Perger.) — Stich von J. Axmann, hoch 14·2 Cm., breit 11·5 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 2.)

794. DER SELIGE HERMANN JOSEPH KNIET VOR MARIA.

Der selige Hermann Joseph aus dem Orden der Prämonstratenser kniet rechts vor Maria, die vor ihm stehend leicht seine rechte Hand berührt, welche von einem Engel unterstützt wird. Das Antlitz Hermanns, der die weisse Ordenstracht trägt, ist mit verklärtem Ausdrucke zur heil. Jungfrau emporgerichtet, seine linke Hand auf die Brust gelegt. Maria, im rosa Gewand und blauen Mantel mit dunkelblonden, lockigen Haaren und herabsinkendem Kopftuche, blickt auf den vor ihr Knieenden; ihr Kopf, nahezu im Profil, wendet die rechte Seite dem Beschauer zu. Hinter ihr steht ein zweiter Engel, der die rechte Hand ausstreckt und der Handlung mit Aufmerksamkeit zusieht. Im Hintergrunde eine Steinsäule und dunkler Wolkenhimmel.

Leinwand; hoch 160 Cm., breit 128 Cm.
4 Figuren, nahezu lebensgross.

Van Dyck malte das Bild 1630 für die Bruderschaft der Ungetrauten in Antwerpen um den Preis von 150 fl. Im Jahre 1776 befand es sich in der »Maison Professe« der Jesuiten daselbst und wurde von Maria Theresia gekauft. Es kostete 8000 fl. Das Original-Verzeichniss der aus den Niederlanden 1776 nach Wien gebrachten Bilder bemerkt zu diesem: Hermann-Joseph aux genoux de la Vierge et autres figures derrière la Vierge et une Figure que l'on dit représenter le portrait de van Dyck. (?) Ce tableau de grande réputation passoit pour être le Chef d'oeuvre de van Dyck.« (Näheres über diesen Bilderkauf bei Rubens' »Ignatius von Loyola«.) Mechel, Rosa und Krafft sprechen von einem Ringe, welchen Maria Hermann geben soll. Die Art der Handbewegungen Mariens und Hermanns unterstützen diese Deutung, allein der Ring ist jetzt nicht zu sehen; vielleicht ist der nur sehr leicht mit einigen zarten Strichen hingesetzte Reif bei einer früheren Restauration des Bildes entfernt worden. Mechel, 1783, S. 110, Nr. 26. Smith, III., S. 8, Nr. 24, 31 und 107.

Grabstichelschnitt von Paulus Pontius, hoch 28·4 Cm., breit 25·1 Cm. — Stiche: J. Blaschke, hoch 13 Cm., breit 11 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 13·8 Cm., breit 10·8 Cm. — Radirung von W. Unger, hoch 26·7 Cm., breit 20·7 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.) — Holzschnitt von Timm, hoch 14·5 Cm., breit 12·4 Cm. (Ch. Blanc, Hist. d. peint.) Maria hat eine kleine Krone auf dem Haupte.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 8.)

795. DIE HEIL. MAGDALENA.

Die reuige Magdalena blickt zum Himmel empor. Der Kopf, Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zugewendet, ist von langen blonden Haaren umwallt, der Mund ist leicht geöffnet, das bleiche Gesicht zeigt Spuren des Leidens. Ein dunkles Gewand und ein weisses Busentuch sind nur wenig sichtbar. Der Hintergrund ist dunkel.

Papier auf Holz; hoch 49 Cm., breit 46 Cm.

Brustbild, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 444, beschreibt es und setzt noch hinzu: »Original von van Deyckh. Papier und auf Holz gepabt.« Storffer malte es in der Stallburg für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 109, Nr. 24. Smith, III., S. 32, sagt, dieses Bild sei von A. van der Does gestochen. Er irrt hierin, denn die von Does nach van Dyck gestochene Magdalena ist ein Kniestück.

Radirungen: hoch 1·2 Cm., breit 9 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, hoch 8·4 Cm., breit 7·5 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 34.)

796. DER HEIL. FRANCISCUS SERAPHICUS.

In die Kutte gekleidet und mit einem Strick umgürtet, an welchem ein Rosenkranz hängt, sitzt der Heilige in einer Höhle und horcht mit geschlossenen Augen in Verzückung der Musik eines lautespielenden Engels, welcher rechts

in den Wolken erscheint. An den Händen des Heiligen sieht man die Wundmale. In der Rechten hält er einen Todtenkopf, den Arm auf einen Stein aufstützend, an welchem ein aufgeschlagenes Buch lehnt; die Linke hat er auf die Brust gedrückt, gleichzeitig ein Kreuz im Arme haltend. Dreiviertelprofil, die rechte Seite dem Beschauer zugewendet.

Leinwand; hoch 120 Cm., breit 97 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Aus dem Jesuitencollegium in Malines. Es kostete 60 fl. und kam 1776 nach Wien. (Näheres über diesen Kauf bei Rubens' »Ignatius von Loyola«.) Mechel, 1783, S. 104, Nr. 6. Smith, III., S. 32, Nr. 109. Im Prado zu Madrid befindet sich dieselbe Darstellung des heil. Franciscus, wahrscheinlich das erste Original.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 30.)

797. SAMSON UND DALILA.

Die hellblonde, mit Hemd und rothem Mantel bekleidete Schöne gleitet halb von dem links stehenden Lager herab und streckt den linken Arm nach Samson aus, welcher von bewaffneten Philistern aus ihren Armen gerissen und mit Stricken gebunden wird. In verzweifelter Gegenwehr sucht Samson, dessen fast nackter, dunkelgefärbter Leib die kräftigste Muskulatur zeigt, mit geballter Faust einen der Ueberwältiger sich vom Leibe zu schaffen, während er mit der rechten Hand nach dem treulosen Weibe greift. Die Philister, fünf an der Zahl, gehen zaghaft an den Kampf. Ein ganz in Eisen Gekleideter, der hinter Samson steht, legt einen Strick um dessen Leib; einen zweiten im Harnisch und gelben Mantel trifft Samsons Faust. Hinter diesen Beiden hält ein Rothgekleideter, dessen Antlitz nicht sichtbar ist, in beiden vorgestreckten Händen Stricke bereit. Vorne rechts kommt ein Gepanzerter heran, der im Begriffe ist, das Schwert zu ziehen. Hinter diesem ein alter Mann von wildem Ausdrucke, der seinen mit einem schweren Streitkolben bewehrten linken Arm vorstreckt. Samson blickt mit Wuth und Schmerz auf die Verrätherin, hinter welcher ein altes Weib steht, das neugierig den grünen Bettvorhang weghebt. Zur rechten Seite des goldenen Bettes liegen die abgeschnittenen Haare und die Scheere auf dem Boden; ein kleines Hündchen flüchtet ängstlich zu der Herrin. Rechts Aussicht ins Freie und umwölkter Himmel.

Leinwand; hoch 148 Cm., breit 257 Cm.
8 Figuren, nahezu lebensgross.

Das Bild zeichnet sich unter den Werken van Dycks besonders aus durch die dramatische Gewalt der bewegten Composition und durch die Tiefe und Sättigung der Färbung, welche an die besten italienischen Werke erinnert. Es kommt aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm; Inventar vom Jahre 1659, Nr. 112. Im Jahre 1730 war es in der Stallburg, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte. Mechel, 1783, S. 102, Nr. 1. Eine Wiederholung war in der Collection of Reynolds. Eine Copie befindet sich in Brügge, dort als unbekannter Meister angegeben. Smith, III., S. 32, Nr. 110, und S. 91, Nr. 314.

Stiche: Henr. Suyers, hoch 43·5 Cm., breit 62 Cm. (Van Dycks Werk.) — Jac. Adam, hoch 12·5 Cm., breit 8·3 Cm. (Adams Werk.) — J. Axmann, hoch 10·5 Cm., breit 15·7 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Geschabtes Blatt von Jacob Männl, hoch 41·4 Cm., breit 57·4 Cm. (Zu Männl's Werk bestimmt.) — Radirungen: Prenner, hoch 9·5 Cm., breit 13·7 Cm. (Stampart und Prenner.) — Æ (Réveil) in Umrissen, hoch 8·7 Cm., breit 12·4 Cm. (Duchesne l'ainé, Musée de peint. et sculpt.) — W. Unger, hoch 22 Cm., breit 38 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 32.)

798. VENUS ERHÄLT VON VULCAN DIE WAFFEN FÜR AENEAS.

Ein Cyklop und ein Genius legen der Venus den Brustharnisch an, während andere Genien mit Schwert, Schild und Helm spielen. Der in den Wolken erscheinende Amor schiesst einen Pfeil auf Vulcan ab, welcher, links im Vordergrunde sitzend, die Linke auf seinen Hammer gestützt, zu der Liebesgöttin spricht. Diese trägt ein rothes, loses Gewand, das emporflattert und sie nur wenig verhüllt. Der Harnisch liegt auf dem nackten Leibe, sie zeigt auf denselben mit der rechten Hand, während sie mit der herabhängenden linken den rothen Mantel erfasst. Sie trägt Sandalen an den Füssen und eine goldene Spange um den linken Oberarm. Ihr goldblonder Kopf ist gegen die rechte Schulter geneigt und dem Vulcan zugewendet. Im Hintergrunde links hinter dem Vulcan eine dunkle Mauerwand, rechts freie Aussicht auf ein hügeliges Landschaftsterrain.

Leinwand; hoch 116 Cm., breit 156 Cm.

9 Figuren, gross 77 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 113: »Ein Stuckh von Oehlfarb auf Leinwath, worin Vulcanus Venerem armiert, wobey sechs Cupidines, darunter einer in der Höhe mitt dem Bogen. Von van Dyckh Original.« Storffer copirte es im Kleinen für sein Galeriewerk, als es in der Stallburg aufgestellt war. Mechel, 1783, S. 107, Nr. 14, nennt die Göttin, welche die Waffen erhält: »Minerva«. Smith, III., S. 17, Nr. 89.

Stich von J. Axmann, hoch 11·8 Cm., breit 16 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk). — Radirung von Æ. (Réveil), hoch 8·5 Cm., breit 11·7 Cm. (Duchesne l'ainé, Musée de peint. et sculpt., in Umrissen.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 18.)

799. BILDNISS DER ERZHERZOGIN ISABELLA CLARA EUGENIA.

Die Erzherzogin ist in ihren letzten Lebensjahren, als Witwe, in der Ordenstracht einer Clarisserin, gemalt. Sie steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet. Das lange schwarze Kopftuch und das darunterliegende, unter dem Kinne geheftete weisse Tuch schliessen das Gesicht ein. Ein Strick gürtet das graue Kleid, einen Theil des Obergewandes hält sie in den ineinander gelegten Händen. Im Hintergrunde eine graue Wand und links ein gelber Vorhang.

(Die Erzherzogin war die Tochter König Philipp II. von Spanien und seiner dritten Gemahlin Isabella, Tochter König Heinrich II. von Frankreich. Sie wurde am 12. August 1566 geboren und am 1. April 1599 mit Erzherzog Albert von Oesterreich, dem Statthalter der Niederlande, vermählt. Nach dem Tode ihres Gemahls [1621] blieb die Erzherzogin Regentin der Niederlande bis zu ihrem am 29. November 1633 erfolgten Tode.)

Leinwand; hoch 109 Cm., breit 89 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Aus Karl VI. Kunstbesitz. Das Bild war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte. Mechel, 1783, S. 108, Nr. 20. Waagen sagt, das Bild sei 1630 gemalt, ohne indessen anzugeben, woher diese Angabe stammt. Das Alter der Dargestellten und die Anwesenheit van Dycks in Brüssel stimmen mit genannter Zeit überein.

Grabstichelschnitt von L. Vorsterman, hoch 22·4 Cm., breit 15·4 Cm.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 16)

800. BILDNISS DES PRINZEN RUPRECHT VON DER PFALZ.

Der im zwölften Lebensjahre dargestellte Prinz steht, mit dem rechten Arme an einen Säulenstuhl gelehnt, mit der linken herabgesenkten Hand den Mantel seiner schwarzen spanischen Kleidung zusammenhaltend. Sein blondes Haar, über der Stirne kurz abgeschnitten, schliesst zu beiden Seiten das en face gesehene Gesicht ein. Der sinnige Blick der schönen Augen ist auf den Beschauer gerichtet. Ein weisser Halskragen und gleichartige Manchetten, eine doppelte Goldkette, welche von der rechten Schulter über die Brust herabhängt, und ein feiner Degen mit goldenem Gefäss an schmalem schwarzen Bandelier vollenden die einfache, aber geschmackvoll vornehme Toilette der zierlichen Knabengestalt. Zur Linken des Prinzen sitzt ein kurzhaariger weisser Jagdhund, der zu ihm aufsieht. Den Hintergrund bildet eine graue Steinwand und ein links an derselben herabhängender grüner

Vorhang, welcher auf dem Säulenstuhle aufliegt, auf den der Prinz sich aufstützt. Neben der Steinwand rechts Aussicht in eine waldige Landschaft mit bewölktem Himmel.

(Prinz Ruprecht ist der zweite Sohn des Kurfürsten Friedrich V., welcher 1619 König von Böhmen war und der Winterkönig genannt wurde, und seiner Gemahlin Elisabeth, König Jacob I. von England Tochter. Er wurde am 17. December 1619 während des kurzen Königthums seines Vaters geboren und starb den 29. November 1682 als Vice-Admiral von England im 63. Lebensjahre.)

Leinwand; hoch 176 Cm., breit 96 Cm.

Ganze Figur, lebensgross.

Beide Bilder, dieses und Nr. 801, gehören zu den schönsten Portraits van Dycks. Das Alter der dargestellten Prinzen von 12 und 15 Jahren und der gleichzeitige Aufenthalt der kurfürstlichen Familie und des Meisters im Haag im Jahre 1630 bis 1631 lassen es als unzweifelhaft erkennen, dass die beiden Bilder zu jener Zeit, und zwar in Holland entstanden. Van Dyck stand damals im 32. Jahre und auf der Höhe seiner künstlerischen Bedeutung. Bald darauf erfolgte seine Berufung nach England. Die Bilder stammen aus dem Kunstbesitze Karl VI. Storffer copirte sie für sein Galeriewerk, als sie in der Stallburg aufgestellt waren. Mechel, 1783, S. 105, Nr. 7 und 8. Smith, III., S. 3, Nr. 102, und S. 162, Nr. 567.

Radirungen: Prenner, hoch 12·2 Cm., breit 6·5 Cm. (Stampart und Prenner.) W. Unger, hoch 27·4 Cm., breit 15 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 4.)

801. BILDNISS DES PRINZEN KARL LUDWIG VON DER PFALZ.

Der Prinz ist im Alter von fünfzehn Jahren dargestellt. Seine schwarze spanische Kleidung ist in allen Theilen gleich mit jener, welche sein jüngerer Bruder Ruprecht auf dem voranstehenden Bilde trägt. Der Prinz steht en face, den röthlichblonden Kopf nach seiner rechten Schulter wendend, den Blick nach derselben Seite gerichtet. Er stemmt den rechten Arm in die Hüfte und lässt die linke Hand leicht neben dem Degengriff herabsinken. Den Hintergrund bildet eine Felswand, welche links von einem grünen Vorhang zum Theil gedeckt ist und rechts eine Aussicht in eine hügelige, baumreiche Gegend frei lässt.

(Karl Ludwig ist ein Sohn des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz (des Winterkönigs), welcher im Jahre 1619 König von Böhmen war, und der Elisabeth, König Jacob I. von England Tochter. Er wurde am 22. December 1617 geboren, Kurfürst 1650, vermählt 1) mit Charlotte, Tochter

Wilhelm V. von Hessen-Cassel, den 12. Februar 1650, und 2) mit Marie Louise, Tochter des Freiherrn Christoph von Degenfeld. Er starb am 28. August 1680 und hinterliess viele Kinder, darunter aus erster Ehe Karl (geboren März 1651), den letzten Kurfürsten dieser Linie, und Charlotte Elisabeth (geboren Mai 1652), später Gemahlin des Herzogs Philipp von Orleans.

Leinwand; hoch 176 Cm., breit 96 Cm.
Ganze Figur, lebensgross.

Zu vergleichen mit Nr. 800. Smith, III., S. 30, Nr. 102, und S. 163, Nr. 569.

Radirung von Prenner, hoch 12·2 Cm., breit 6·5 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 5.)

802. BILDNISS DES GRAFEN HENRI VANDENBURGH.

Vandenburgh oder van der Borgh war eine alte holländische Adelsfamilie. Ein Zweig derselben liess sich in Sachsen nieder, während der Hauptstamm in Holland geblieben zu sein scheint. Die Familie zählt unter ihren Mitgliedern im 16. und 17. Jahrhundert eine Reihe von Kriegsmännern. Zu van Dycks Zeit lebten mehrere van der Borgh in Holland. Welcher von diesen der hier Dargestellte war, konnte nicht ermittelt werden. Der junge bartlose Mann in prächtiger goldverzierter Rüstung steht neben einem roth behängten Tische, auf welchem sein Helm liegt. Er wendet den unbedeckten Kopf nach der linken Schulter und zeigt im Dreiviertelprofil die rechte Seite des Gesichtes. In der rechten Hand hält er einen nur wenig in der unteren Bildecke sichtbaren Stab und stützt die Linke im Eisenhandschuh in die Hüfte. Unter dem Harnisch trägt der Graf einen gelbledernen Waffenrock, der mit einer vierfachen Reihe von Goldborten benäht ist; über die Halsberge ist ein weisser Spitzenkragen gelegt. Der reiche goldene Griff des Degens, welcher an einem schmalen blauen, goldgestickten Gürtel hängt, deckt zum Theile die linke Hand. Den Hintergrund bildet ein rother Vorhang vor einer dunklen Wand.

Leinwand; hoch 115 Cm., breit 105 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Das Bild, welches sich durch kräftige und warme Färbung auszeichnet und durch seine breite Technik an die besten italienischen Werke mahnt, wohl auch nach der Rückkehr des Meisters aus Italien entstanden sein dürfte, stammt aus der Sammlung Karl I. von England. Der »Catalogue and description of King Charles the First's Capital Collection etc.«, herausgegeben von Mr. Vertue, London 1757,

S. 85, Nr. 3, sagt: »Done by Sir Ant. Vandyke beyond seas. Item. The picture of Count Henry Vandenburgh in armour, half a figure, upon a standing Frame. 3 f. 11 — 3 f. 4.« Nach dem Tode Karl I. wurde seine Sammlung bekanntlich auf Befehl Cromwells verkauft. Dieses Bild wurde wahrscheinlich für Ferdinand III. erstanden und findet sich später im Kunstbesitze Karl VI. In der Stallburg aufgestellt, malte es Storffer für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 105, Nr. 9.

Stich von Prenner, hoch 25 Cm., breit 16·4 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirungen: hoch 2·7 Cm., breit 2 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, hoch 22·2 Cm., breit 19·4 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 10.)

803. BILDNISS DES SPANISCHEN RATHES JOHANN VON MONFORT.

Monfort, königl. spanischer Rath, Generaldirector des Münzwesens und Oberstkämmerer des Erzherzogs Albrecht, Generalstatthalters der Niederlande, stammt von einem alten Adelsgeschlechte, das von Rudolph Monfort und seiner Gemahlin Elisabeth, Pfalzgräfin von Tübingen (XIII. Jahrhundert) hergeleitet wird. Monfort ist dargestellt wie im Gespräche mit Jemandem, zu dem er sich umsieht, während er im Vorwärtsschreiten begriffen ist. In der rechten herabfallenden Hand hält er den nur wenig sichtbaren Hut, die Linke ist agirend mit ausgestrecktem Zeigefinger leicht erhoben. Sein volles, kräftiges Gesicht wendet im Dreiviertelprofil dem Beschauer die linke Seite zu. Das einfache schwarze Kleid gewinnt den Charakter des Vornehmen durch eine grosse weisse Krause, den Schmuck einer goldenen Kette und des Kammerherrnschlüssels, den er im Gürtel trägt. Hintergrund dunkel.

Leinwand; hoch 112 Cm., breit 85 Cm.

Kniestück, lebensgross.

Eines der sprechendsten Bildnisse des Meisters. Aus dem Kunstbesitze Kaiser Karl VI. Es war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Miniaturwerk der Galerie malte. Mechel, 1783, S. 104, Nr. 4. In der Tribune der Uffizien in Florenz befindet sich eine Copie davon. Smith bespricht es: III., S. 31, Nr. 105.

Grabstichelschnitt von Petrus de Jode, hoch 24·5 Cm., breit 19·7 Cm. — Schwarzkunst von Prenner, hoch 22·5 Cm., breit 16·4 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Stich von J. Kovatsch, hoch 11 Cm., breit 8·7 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung, hoch 2·6 Cm., breit 2 Cm., oval. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 25.)

804. BILDNISS DES MARQUIS FRANCESCO DE MONCADA.

Der Marquis ist stehend, in schwarzem Kleide dargestellt. Er hält die linke Hand am Degen, während er mit der rechten

das schwarze Band eines um den Hals hängenden Medaillons erfasst. Kopf- und Barthaar sind grau, das Gesicht voll; unter dem Doppelkinne ein steifer Halskragen. Goldene Knöpfe und goldene Schliessen zieren die sonst sehr einfache Kleidung. Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet. Den Hintergrund bildet eine Säule und ein gelber Vorhang. Rechts oben ein Wappen.



(Don Francesco II., dritter Markgraf von Aytona, war ein Sohn Gastons des zweiten Markgrafen von Aytona, Vicekönigs von Aragon und spanischen Gesandten in Rom, und der Catharina de Moncada. Er war Gesandter bei Kaiser Ferdinand II. und Generalissimus der spanischen Truppen in den Niederlanden unter der Infantin Isabella 1633. Er schrieb auch einige historische Werke.)

Bezeichnet rechts auf dem Säulenfusse: A · VAN·DYCK

Leinwand; hoch 111 Cm., breit 86 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Aus dem Kunstbesitze Karl VI. Es war in der Stallburg aufgestellt und wurde dort von Storffer copirt. Mechel, 1783, S. 109, Nr. 22. Smith, III., S. 28, Nr. 95.

Radirung, hoch 2·0 Cm., breit 2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 19.)

805. BILDNISS DER GRÄFIN AMALIE SOLMS, PRINZESSIN VON ORANIEN.

Die Gräfin steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet. Sie trägt die schwarze Hoftracht mit einem grossen zurückgelegten Spitzenkragen und geschlitzten, in der Mitte unterbundenen Aermeln und grossen gefältelten Manchetten. Eine dünne weisse Schärpe ist um die Taille gebunden, an einer weissen Schleife am Busen ist das Ende einer grossen doppelten Goldkette befestigt, die von ihren Schultern niederhängt. Das jugendliche Gesicht ist von lichtblonden Haaren umgeben, in

welchen ein Zweig mit einer rothen Blüthe steckt. Um den Hals liegt eine doppelte Perlenschnur. Die rechte halb erhobene Hand hält leicht einen geschlossenen Fächer zwischen Zeige- und Mittelfinger, die linke ist nachlässig herabgesunken. Der Hintergrund ist dunkel und eintönig.

(Die Gräfin Amalie ist die Tochter des Grafen Johann Albert aus der ausgestorbenen Linie der Grafen Solms-Braunfels, welcher 1623 im Dienste des böhmischen Königs Friedrich V. aus der Pfalz [des Winterkönigs] gestorben ist, und der Gräfin Agnes zu Wittgenstein. Sie wurde am 31. August 1602 geboren und im Jahre 1625 vermählt mit dem Prinzen Heinrich Friedrich von Oranien, vom selben Jahre an Statthalter der Niederlande. Aus ihrer Ehe stammen fünf Kinder. Der älteste Sohn, Prinz Wilhelm II. von Oranien, folgte dem Vater in der Statthalterschaft und war der Vater Wilhelm Heinrichs, des letzten Prinzen von Oranien, nachmaligen Königs Wilhelm III. von England. Amalie starb am 18. März 1675.)

Leinwand; hoch 117 Cm., breit 93 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Aus dem Kunstbesitz des Kaisers Karl VI. Storffer malte es en miniature, als es in der Stallburg aufgestellt war. Mechel, 1783, S. 110, Nr. 29.

Stich von Prenner, hoch 21·5 Cm., breit 16 Cm. (Prennners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 4·6 Cm., breit 3·9 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 24.)

806. BILDNISS DES MALERS SNYDERS.

Dargestellt als Mann von mittleren Jahren mit blondem Schnur- und Knebelbart und dunklem, grau untermischtem Haar. Er steht, Dreiviertelprofil, die rechte Seite dem Beschauer zugewendet, mit grossem offenen Kragen und weitem Mantel, welchen er mit der linken Hand auf der Brust zusammenhält, indess die rechte ihn tiefer unten leicht gefasst hat. Hintergrund gleichmässig dunkel.

Leinwand; hoch 111 Cm., breit 85 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Van Dyck beschäftigte sich öfters mit dem Bildnisse seines älteren Freundes Snyders. Er radirte sein Portrait und malte es wiederholt. Eines der letzteren befand sich in der Galerie Orléans in Paris. Unser Bild ist aus dem Kunstbesitz Karl VI. In der Stallburg aufgestellt, copirte es Storffer für sein Galeriewerk en miniature. Mechel, 1783, S. 104, Nr. 5. Smith, III., S. 29.

Stich von Prenner, hoch 21·3 Cm., breit 16 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 23.)

807. BILDNISS DES CAROLUS SCRIBANI.

Scribani steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zugewendet, im schwarzen Ordenskleide an einem grün behängten Tische vor einem Crucifix. Die rechte Hand hält ein auf den Tisch gestelltes Buch, die herabgesenkte Linke hält das Barett. Das feine Antlitz zeigt einen nicht sehr dichten grauen Bart und eine hohe Stirne, von wenigen Haaren umgeben. Den ernsten Blick richtet er gerade vor sich hin. Rechts oben im Grunde, auf einer Säule die später daraufgesetzte Schrift »R. P. Carolus Scribani« (soc. Jesu) obiit 24. Juni 1629 (aetatis 69).

(Scribani, 1560 geboren, gehörte der Gesellschaft Jesu an. Er wurde in Antwerpen und Brüssel Rector und zeichnete sich durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit aus. Er starb zu Antwerpen am 24. Juni 1629.)

Leinwand; hoch 119 Cm., breit 104 Cm

Kniestück, lebensgross.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 108, Nr. 19. Smith, III., S. 28, Nr. 93.

Grabstichelschnitte: Petrus Clouet, hoch 23 Cm., breit 18·9 Cm. — Paulus Pontius, hoch 17 Cm., breit 13·6 Cm. — Radirung, hoch 2 Cm., breit 1·5 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 28.)

808. BILDNISS EINER FRAU.

Eine Frau von mittlerem Alter, in schwarze Seide gekleidet, steht, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet, vor einem Felsen, welcher links zum Theil von einem grünen Vorhange gedeckt ist. Der eckige Ausschnitt des Mieders mit langer Schneppe lässt das bis ans Kinn hinaufreichende Hemd sehen. Darüber liegt ein weissleinener Kragen mit Spitzenbesatz, Manchetten von ähnlichem Stoffe decken die Handgelenke. Um den Hals und im schlicht zurückgekämmten kurzen Haar trägt die Frau Perlen. Sie hält die linke Hand an der Taille, die rechte herabgesenkt am Kleide. Neben dem Felsen rechts freier Blick auf eine Landschaft.

Bezeichnet links unten: AVAN DYCK A° 1634

Leinwand; hoch 118 Cm., breit 93 Cm.

Kniestück, lebensgross.

Aus dem Kunstbesitz Karl VI. Storffer malte es für sein Miniaturwerk, als es in der Stallburg aufgestellt war. Mechel, 1783, S. 109, Nr. 23. Smith, III., S. 29, Nr. 100. Das Bild ist mit grosser Sorgfalt vollendet und die schöngeformten Hände mit besonderer Liebe gemalt. In der Ambrosiana in Mailand befindet sich eine schwarze Zeichnung nach unserem Bilde. Es ist der Kopf allein, lebensgross, und als Zeichnung von van Dyck angegeben.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 20.)

809. BILDNISS EINES MANNES.

Er steht, im Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zuwendend. Das weiss- und rothseidene Unterkleid ist von einem schwarzen Mantel zum Theile gedeckt, welchen er leicht über die linke Schulter gelegt hat; die rechte Hand ist unter dem Mantel verborgen in die Hüfte gestemmt, die linke ruht nachlässig am Degengriffe. Der Mann trägt einen kleinen rothblonden Schnur- und Kinnbart, das leicht gewellte blonde Haar fällt in den Nacken nieder. Den Hintergrund bildet eine Felswand; daneben links undeutliche Fernsicht.

Leinwand; hoch 112 Cm., breit 86 Cm.

Halbe Figur, lebensgross.

Das Bild tritt zum ersten Male in der Galerie auf in der Stallburg, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte. Mechel verzeichnet es irrthümlich in seinem Katalog vom Jahre 1783, S. 109, Nr. 21, als das Portrait Karl I.

Grabstichelschnitt von G. Pommer, hoch 12·4 Cm., breit 10 Cm. (»Kunstschätze Wiens« von A. Ritter von Perger.) — Stiche: Prenner, hoch 21·2 Cm., breit 15·4 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Bl. Hötel, hoch 10·8 Cm., breit 8·6 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung, hoch 4·1 Cm., breit 3·3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 21.)

810. BILDNISS EINER BEJAHRTEN FRAU.

Sie sitzt, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet, in einem einfachen Holzlehnstuhle, beide Hände auf die Armlehnen legend. Sie trägt ein schwarzes Kleid und einen grossen Leinenkragen, welcher Brust und Schultern deckt. Der Kopfputz besteht aus einem einfachen schwarzen Häubchen. Hintergrund dunkel.

Leinwand; hoch 109 Cm., breit 89 Cm.

Kniestück, lebensgross.

Aus dem Kunstbesitz Karl VI. Storffer malte es im Kleinen in der Stallburg für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 103, Nr. 2. Smith, III., S. 31, Nr. 103.

Stich von H. Stampart, hoch 21·2 Cm., breit 15·8 Cm. — Radirung, hoch 4·8 Cm., breit 3·8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 26.)

811. BILDNISS EINES MANNES.

Der junge Mann mit blondem Haar, Schnur- und Knebelbart, steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet. Er trägt ein schwarzes Kleid, durch dessen Litzen auf der Brust ein rothes Futter hervorsieht; ein weisser Spitzenkragen ist über das Kleid gelegt. Die rechte Hand, in welcher er die Handschuhe hält, legt er auf die Brust, die linke, über welche der schwarze Mantel herabfällt, ist in die Hüfte gestemmt. Den Hintergrund bildet eine dunkle Wand.

Leinwand; hoch 112 Cm., breit 85 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Aus Kaiser Karl VI. Kunstbesitz. Das Bild war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Miniaturwerk malte. Mechel, 1783, S. 107, Nr. 17.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 29.)

812. BILDNISS EINES MANNES.

Dreiviertelprofil, die rechte Seite und der Blick der dunklen Augen dem Beschauer zugewendet. Die braunen Haare fallen, auf der Stirne sich emporhebend, zu beiden Seiten des Gesichtes in leichten Wellen auf den Nacken nieder. Etwas lichter ist der Schnurbart und der kleine Knebelbart. Der Mann trägt ein weites schwarzes Gewand, das am Halse und am linken Aermel das weisse Hemd sehen lässt. Hintergrund dunkler Wolkenhimmel mit einem Lichtstreifen am Horizonte. Links oben in der Bildecke ist ein Stückchen von einem rothen Vorhange zu sehen, rechts eine Säule.

Leinwand; hoch 75 Cm., breit 58 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Der Dargestellte hat eine oberflächliche Aehnlichkeit mit van Dyck, und wurde das Bild auch zeitweilig für sein Selbstportrait gehalten. Es ist offenbar ursprünglich grösser gewesen und wurde für die Aufstellung in der Stallburg beschnitten. Storffer hat es für sein Galeriewerk klein copirt.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 16.)

813. BILDNISS EINES MANNES.

Es ist ein vornehmer Mann von beiläufig dreissig Jahren, welcher mit den dunklen klugen Augen den Beschauer ansieht, dem er die rechte Seite des Gesichtes im Dreiviertelprofil zuwendet. Das kurze, schlicht geordnete Haar ist dunkel, Schnur- und Knebelbart sind blond. Ueber seinem

schwarzen Rocke liegt ein weisser mit Spitzen besetzter Kragen, an den Händen trägt der Mann ebenfalls mit Spitzen gezierte Manchetten; ein schwarzer Mantel liegt über Brust und Schulter. Den Hintergrund bildet umwölkter Himmel, rechts von einem Steinpfeiler und einem rothen Vorhang abgeschlossen.

Leinwand; hoch 75 Cm., breit 58 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Das lebensvolle Bild von tiefer, warmer Färbung und breiter Behandlung war ursprünglich offenbar grösser und wurde für die Aufstellung in der Stallburg beschnitten, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte.

Radirungen: hoch 3·1 Cm., breit 2·1 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, hoch 11 Cm., breit 8·3 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 17.)

814. BILDNISS EINER JUNGEN FRAU.

Die vornehme Dame steht in blassrothem Kleide, dessen Falten sie mit der herabhängenden Linken leicht erfasst, während sie die Rechte vor die Taille legt. Kleine Löckchen fallen in ihre Stirne und umgeben von beiden Seiten das zarte Gesicht, welches im Dreiviertelprofil dem Beschauer die linke Seite zuwendet. Ein breiter weisser Spitzenkragen umgibt den Busenausschnitt des Kleides; weisse Spitzen schliessen die halblangen Aermel. Ein weisses Band dient als Gürtel und eine Perlenschnur liegt um die Schultern. Den Hintergrund bildet ein gelber Vorhang.

Leinwand; hoch 59 Cm., breit 38 Cm.
Ganze Figur, gross 54 Cm.

Das Bild ist erst seit 1824 in der Galerie.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 29.)

815. BILDNISS DES CHEVALIER PHILIPP LE ROY.

Der Chevalier steht in schwarzer Kleidung mit weissem Halskragen und weissen Manchetten, Dreiviertelprofil, die linke Seite und der Blick dem Beschauer zugewendet. Er trägt einen Schnur- und spitzen Kinnbart. Das dunkle Kopfhaar ist in der Mitte gescheitelt. Der geschlitzte Aermel am rechten Arme lässt das weisse Unterkleid sehen. Der linke Arm ist durch den von der Schulter fallenden schwarzen Mantel gedeckt. Die rechte, nicht ganz sichtbare Hand ruht auf dem Kopfe eines weiss und braun gefleckten Windhundes, der zu seinem Herrn aufschaut; die linke liegt auf dem Degengriff.

(Philipp le Roy entstammt einer alten französischen Adelsfamilie. Er war unter Philipp IV. in spanischen Diensten und bekleidete 1633 das Amt eines Finanzrathes. Im Jahre 1671 wurde er vom Kaiser Leopold I. zum Baron des heil. Römischen Reiches erhoben. Sein Sohn Jacob le Roy, Herr von St. Lambert, war ein berühmter belgischer Geschichtsforscher.)

Leinwand; hoch 108 Cm., breit 89 Cm.

Halbe Figur, lebensgross.

Aus dem Kunstbesitz des Kaisers Karl VI. Von Storffer wurde es für sein Galeriewerk gemalt, als es in der Stallburg aufgestellt war. Mechel, 1783, S. 104, Nr. 3. Smith, III., S. 104 und 169. Wahrscheinlich ist es eine Ateliercopie des Originals in ganzer Figur, welches, nach Wagen 1628 gemalt, in der Sammlung König Wilhelm I. der Niederlande, später in jener des Marquis von Hertfort war, wo es sich vielleicht auch jetzt noch befindet.

Radirung, hoch 2 Cm., breit 1·5 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 15.)

816. NACH VAN DYCK. DER HEIL. MARTIN.

Er sitzt auf einem Schimmel, der den Hals mit reicher Mähne nach abwärts beugt. Der Heilige trägt ein Federbarett, Harnisch und Armschienen, über die linke Schulter und den Arm hängt der rothe Mantel, den er mit dem Schwerte zertheilt. Das untere Ende ergreift mit beiden Händen ein auf dem Boden zur Linken des Heiligen sitzender Bettler, der dem Beschauer den Rücken zuwendet. Rechts sieht man noch andere Presshafte, die um Hilfe flehen; links zwei Reiter, der eine mit unbedecktem Haupte, der andere mit einem Helm. Im Hintergrunde Aussicht ins Freie. Zu beiden Seiten Mauerpfeiler, welche zu einer Thorwölbung gehören.

Leinwand, hoch 155 Cm., breit 128 Cm.

7 Figuren, gross 110 Cm.

Eine sehr gute alte Copie. Van Dyck malte das Original auf Holz für die Kirche zu Saventhem bei Brüssel, welchen Ort er auf seiner Reise nach Italien 1623 berührte. Das Original ist hochinteressant durch den Umstand, dass sich in ihm noch der Einfluss der Rubensschule deutlich zeigt, besonders in der Bettlergruppe, welche auch in der Copie mehr an Rubens als an van Dyck mahnt. Unsere Copie kommt aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 311, sagt: »Nach dem van Dyck.« Das Bild war mit vielen anderen nach vollendeter Einrichtung der Stallburg in Wien nach Prag gesendet worden, wo es im Inventar vom Jahre 1737, Nr. 484, als »Rubens« erscheint. Eine ähnliche Composition, dem Rubens zugeschrieben, befindet sich im Windsor Castle.

(Neu aufgestellt.)

817. NACH VAN DYCK. CHARITAS.

Sie sitzt im Freien, weiss gekleidet, ein blaues Tuch um den Hals, das blonde Haupt aufwärts gewendet. Ueber ihre Kniee ist ein rother Mantel gebreitet, den sie mit der rechten Hand hält, indess sie die linke um ein nacktes Kind gelegt hat, welches auf ihrem Schoosse sitzt und zu ihr emporlangt. Ein zweites Kind, links stehend, hebt mit der Linken ein blaues Gewand auf und klammert sich mit der Rechten an ihren Arm. Ein drittes Kind steht hinter ihr, umfasst ihren Nacken mit den Händen und blickt über ihre rechte Schulter, das blonde Krausköpfchen auf den Arm gelegt. Den Hintergrund bildet links ein dunkler Felsen, rechts ein Baum.

Leinwand; hoch 144 Cm., breit 116 Cm.

Kniestück, 4 Figuren, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 749, sagt: »Copyert durch dess Printzen Roberth von Haydelberg Schwester nach des van Dyck Original.« Zwei Schwestern des Prinzen Ruprecht von der Pfalz befassten sich mit Malerei: Louise Hollandine, geboren den 18. April 1622, gestorben den 11. Februar 1709, und Sophie, die Kurfürstin von Hannover, geboren den 13. October 1630, gestorben 1714. Das Prager Inventar vom Jahre 1718 führt das Bild an unter Nr. 17. (Neu aufgestellt.)

818. ART DES VAN DYCK. MÄNNLICHES BILDNISS.

Der junge Mann mit leichtem Anflug von Schnur- und Knebelbart, mit linksgescheiteltem braunen Haar, wendet im Dreiviertelprofil die linke Seite und den Blick dem Beschauer zu. Er trägt über einem schwarzseidenen Rock mit kleinen Knöpfen auf der Brust einen breiten, mit Spitzen besetzten Halskragen. Hintergrund dunkel.

Leinwand; hoch 52 Cm., breit 46 Cm.

Brustbild, lebensgross.

Im Jahre 1807 von dem Maler Langenhöfel als Original van Dycks gekauft. (Neu aufgestellt.)

EGMONT. Joost van Egmont.

Geboren: Leyden, 22. September 1601; gestorben: Antwerpen, 8. Jänner 1674. Vlämische Schule.

Egmont, 1615 Schüler des Casper van den Hoecke zu Antwerpen, zog 1618 nach Italien und bildete sich nach seiner Rückkehr unter dem Einfluss des Rubens, dem er ein tüchtiger Gehilfe war. Um 1629 begab er sich nach Frankreich, wo er den grössten Theil seines

Lebens zubrachte. Er arbeitete am Hofe Ludwig XIII. und Ludwig XIV. und galt für einen hervorragenden Künstler. Als (20. Jänner 1648) die Gründung der Akademie für Malerei und Sculptur in Paris zu Stande kam, wurde Egmont eines von den ersten zwölf Mitgliedern derselben. Er war einer der thätigsten Mitarbeiter bei den künstlerischen Unternehmungen des Vouet. Er malte Bildnisse und Historien in grossem und kleinem Formate. Seine Kunstweise hat etwas von der Noblesse des van Dyck, welchem er in späterer Zeit mehr nachstrebte als dem Rubens. Seine Bilder sind glatt und elegant, aber wenig belebt. Trotz der Erfolge in Paris kehrte er später, vor 1656, nach Antwerpen zurück und blieb dort bis zu seinem Tode. Im Jahre 1649 muss er sich jedoch in Brüssel aufgehalten haben, wie aus dem dort in jenem Jahre gemalten Bilde des Erzherzogs Leopold Wilhelm zu ersehen ist. Sein Sohn Constantyn wurde Hofmaler Ludwig XIV.

819. BILDNISS PHILIPP IV. VON SPANIEN.

In jungen Jahren gemalt. Sein langes bleiches Gesicht zeigt im Dreiviertelprofil die rechte Seite; das Haar ist lichtblond, ebenso der sehr zarte Schnur- und Zwickelbart. Ueber dem reich mit Gold gestickten schwarzen Kleide trägt der König eine weisse flache Halskrause und an einer um die Schultern gelegten Kette das goldene Vliess. (Die Biographie des Königs siehe I. Band, S. 436 dieses Katalogs.)

Leinwand; hoch 49 Cm., breit 39 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Das Bild war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Galeriewerk copirte. Mechel, 1783, S. 110, Nr. 28.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 7.)

820. BILDNISS DES ERZHERZOGS LEOPOLD WILHELM.

Der Erzherzog steht in einer reich mit goldenen Knöpfen verzierten Rüstung, mit unbedecktem Haupte, im Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet, neben einem Löwen, auf dessen Kopf er die linke Hand legt, während er die rechte auf den Commandostab stützt. Das schmale Gesicht mit Schnur- und spitzem Kinnbart ist von langem blonden Haar umrahmt, welches zu beiden Seiten auf die Schultern niederfällt. Ueber der Halsberge liegt ein weisser Spitzenkragen, ein faltiger Purpurmantel umwallt die Gestalt. Hinter dem Löwen rechts erscheint ein grosser Adler, der im Schnabel einen Lorbeerkranz trägt und dem Erzherzog den Kopf zuwendet. Den Hintergrund bildet ein rother Vorhang. (Die Biographie des Erzherzogs siehe I. Band, S. XLIII dieses Katalogs.)

Leinwand; hoch 166 Cm., breit 126 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 287, beschreibt es genau und setzt hinzu: »Original von Justo d'Egmont anno 1649. Bruxel.« Unser Bild ist etwas höher, als das Inventar angibt, aber es ist oben ein Streifen angestückt worden. In der Stallburg war es nicht aufgestellt, und es scheint schon früher vom Erzherzog an den Kaiser nach Wien gesendet worden zu sein, wo es in der Burg verblieben sein mochte, bis es endlich 1816 in das Belvedere gegeben wurde.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 43.)

EHRENBERG. Willem Schubert von Ehrenberg.

Geboren: Deutschland 1637; gestorben: Antwerpen, um 1676. Vlämische Schule.

Ehrenberg war Landschafts- und Architekturmaler und zeichnete sich namentlich in letzterem Fache aus. Von seinen Lebensumständen ist wenig bekannt und auch die meisten seiner Bilder scheinen verschollen zu sein. Die Lucasgilde in Antwerpen nahm ihn im Jahre 1663 als Meister auf. Vom Jahre 1664 stammt eines seiner Hauptbilder in der kaiserlichen Galerie in Wien, das ihn als einen gewandten Künstler im Fache der Architekturmalerei zeigt. Vom Jahre 1666 stammt das Bild »Caricine vor dem König von Aethiopien«, welches er der Lucasgilde schenkte und das sich jetzt im Museum zu Antwerpen befindet. Die Figuren darauf sind von van Minderhout, wie er denn gewöhnlich seine Architekturen von anderen Malern mit Figuren versehen liess. Auf dem grossen Bilde des Biset in Brüssel ist die Architektur von Ehrenbergs Hand. In den Jahresrechnungen kommt sein Name 1675 zum letzten Male vor, und so kann man annehmen, dass er um diese Zeit gestorben sei.

821. DAS INNERE EINER KIRCHE.

Man sieht in das Hauptschiff eines überaus prachtvollen Kirchenbaues italienischer Renaissance. Graue Marmorsäulen dorischer Ordnung mit weissen Capitälen und Füssen, je vier auf gemeinschaftlichem hohen, weissmarmornen Stuhle zu einem Pfeiler vereinigt, tragen reichverziertes Gebälke und Rundbögen, über welchen sich noch eine zweite Bogenstellung aus kleinen rothen Säulen aufbaut. Mitten im Schiffe ganz vorne steht ein grosses Grabmal unter einem Kuppelbau, zu welchem zweimal drei Stufen führen. Auf dem bronzenen Sarkophage liegt das ebenfalls metallene Bildniss eines Papstes mit der Tiara auf dem Haupte. Ein Priester mit dem Allerheiligsten geht unter einem rothen, von vier Cavalieren getragenen Baldachin längs der Epistelseite

des Hauptschiffes gegen den Hauptaltar, über welchem sich die Kuppel erhebt. Sechs Chorknaben mit Kerzen gehen voraus, Cavaliere folgen. Andächtige knieen nieder. In der Mitte im Vordergrunde ein schwarzgekleideter Herr, neben diesem zwei Damen, roth und blau gekleidet.

Bezeichnet rechts auf dem Steinsockel neben dem Baldachin: W· v n Ehrenberg · f 16(4

Leinwand; hoch 100 Cm., breit 121 Cm.
61 Figuren, gross 11 Cm.

Aus dem Kunstbesitze Karl VI. Es war in der Stallburg aufgestellt und ist von Storffer für sein Galeriewerk copirt worden. Mechel, 1783, S. 95, Nr. 8.

Stich von Prenner, hoch 15·6 Cm., breit 22·4 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 6·5 Cm., breit 9·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 52.)

ELLIGER. Othmar Elliger.

Geboren: Hamburg, 1666; gestorben: (?) 1732.

Deutsche und Holländische Schulen.

Elliger ist der Sohn des Blumen- und Früchtenmalers Othmar Elliger d. ä., auch Elger genannt, und er erlernte die Anfänge der Kunst bei seinem Vater; mit diesem war der Knabe nach Berlin gekommen. Im Jahre 1679 starb der alte Elliger, und der dreizehnjährige Sohn ging nach Amsterdam, wo er sich zuerst bei Michiel de Musscher weiter bildete, von 1686 an aber in der Schule des Lairesse arbeitete. Elliger zeigte grosse Begabung zum Historienmaler und malte auch bald in Amsterdem viele Decken-, Wand- und Oelgemälde, die mit Beifall aufgenommen wurden. Im Jahre 1701 war er noch in Amsterdam, wo ihm ein Sohn, Antonie, geboren wurde. 1616 oder 1617 kam er in die Dienste des Kurfürsten von Mainz und malte für ihn einige seiner besten Bilder: »Den sterbenden Alexander den Grossen« und »Die Hochzeit des Peleus und der Thetis«. Seine späteren Arbeiten werden immer schwächer und leichtfertiger. Dem Styl seines Meisters Lairesse ist er aber immer treu geblieben. Seine Bilder sind sehr selten.

822. DIE FRAU MIT DEM POCAL.

Man sieht von aussen in ein Fenster, dessen Steinumrahmung aus einem von Säulen getragenen Bogen besteht. Zwischen den zu beiden Seiten aufgerafften Vorhängen steht

eine junge Frau, die in der vorgestreckten rechten Hand einen prächtigen goldenen Pocal hält und in der linken in einem blauen Tuche Früchte trägt. Ihr Gesicht ist dem Beschauer voll zugewendet, das lichtblonde Haar ist kurz und gelockt, die Augen sind blau. Die Ohrringe sind mit Perlentropfen geziert, eine einfache Perlenschnur liegt um den Hals. Die linke Brust ist bloss, über das herabsinkende Hemd ist das blaue Tuch geschlagen, in welchem die Frau die Früchte trägt. Auf der Fensterbrüstung vor ihr liegen zwei strohumflochtene Weinflaschen, ein Zweig mit Trauben und Austern auf einer Schüssel.

Leinwand; hoch 34 Cm., breit 27 Cm.

Halbe Figur, Kopfgrösse 5 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihres Umzuges in das Belvedere. Mechel, 1783, S. 299, Nr. 73. A. Krafft gibt die Bezeichnung an: »O. Elliger: fec: Ao: 1714.« Rechts unten sind die Spuren einer Signatur noch wahrzunehmen, aber nicht mehr sicherzustellen.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 39.)

ELST. (Siehe Verelst.)

ERTVELT. (Siehe Artvelt.)

EVERDINGEN. Allart van Everdingen.

Geboren: Alkmaar 1621; gestorben: Amsterdam 1675.

Holländische Schule.

Everdingen war Theologe, aber gleichzeitig mit seinen theologischen Studien bildete er sich bei Roeland Savery und Peter Molyn, genannt Tempesta, in der Malerei aus. 1645 wurde er Mitglied der Haarlemer Lucasgilde und blieb dies bis nach 1651. Dann zog er nach Amsterdam, wo er sich am 10. April 1657 als Bürger einschreiben liess. Er machte viele Studien nach der Natur am baltischen Meere und auf seinen Reisen in Norwegen und stellte auch mit Vorliebe die ernste norwegische Natur dar: hohe Gebirge mit finsteren Tannen bewachsen, wild niederstürzende Wässer, Seehäfen und wilde Wald- und Felsengegenden. Seine Composition ist ernst und gross, ermangelt aber nicht selten der Schönheit der Linien und des individuellen Charakters des Pflanzen- und des Erdreiches. Die Farbe ist tief und satt, die Durchbildung fein und detaillirt. Ebenso vorzüglich sind seine Radirungen, deren Bartsch 162 Blätter verzeichnet. Seine Gemälde findet man fast in allen öffentlichen Galerien und grösseren Privatsammlungen. Zwei seiner Brüder, Cäsar und Jan, waren ebenfalls Maler, Bakhuisen zählt zu seinen Schülern.

823. DIE SÄGEMÜHLE.

Felsige Gegend mit einem Wasserfalle. Den Mittelgrund bildet ein Waldsaum an einem abhängigen Wiesengrunde, auf welchem eine Schafheerde weidet. Auf dem linken Ufer des Wassers ragen einige Felsen empor, an deren Fusse ärmliche Bretterhütten stehen und viele Holzstämme liegen. Unter einem Bretterdache rechts, von welchem Vögel auffliegen, sieht man mehrere Leute beschäftigt. Der Bergstrom, welcher hier seiner ganzen Breite nach niederfällt, theilt sich schäumend zwischen einzelnen Felsstücken, die dunkel aus dem weissen Gischt hervorschauen, und fällt rechts in eine dunkle Tiefe, die durch die Felsmassen des rechten Stromufers, welche den Vordergrund bilden, gedeckt wird. Einzelne Baumstämme und Holzpflöcke sind auch hier sichtbar. Auf einem spärlich bewachsenen Grunde links sieht man eine weiss und braun gefleckte Ziege stehen, neben welcher ein grauer Bock liegt. Ganz vorne ein Stück eines knorrigen Baumstammes. Weiter zurück Gesträuch am Fusse der Felsen, und links auf der Höhe des dunkelsten und höchsten derselben ein weitästiger Baum. Der Himmel ist umwölkt.

Bezeichnet unten auf dem lichten Steine: A. Everdingen

Leinwand; hoch 72 Cm., breit 103 Cm.

4 Figuren, gross 3 Cm.

Im Jahre 1872 in der Versteigerung der Sammlung des Wiener Kunstfreundes Gsell gekauft für 4210 fl.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 60.)

EYCK. Jan van Eyck.

Geboren: Maaseyck (?), nach 1380; gestorben: Brügge, 9. Juli 1440.

Niederländische Schule.

Mit den beiden Brüdern Hubert und Jan van Eyck beginnt eine neue Zeit in der Geschichte der flandrischen Malerei. Ihr Vater soll Maler gewesen sein. Die Familie übersiedelte von der Maas nach der Stadt Brügge, aber es ist nicht verbürgt, dass Jan, der fast um 30 Jahre jünger gewesen sein mag als sein 1366 geborener Bruder Hubert, noch, wie gewöhnlich angenommen wird, in Maaseyck das Licht der Welt erblickte. Den Unterricht in der Kunst genoss Jan bei seinem Bruder Hubert, einem damals schon hochgeschätzten Maler.

Die Erfindung der Oelmalerei wurde lange Zeit den Brüdern van Eyck zugeschrieben; neuerer Zeit glaubt man, dass die Bindung der Farben durch Oel älteren Datums sei, und dass zur Zeit der van Eycks das neue Verfahren verbessert worden sein konnte. Um das Jahr 1410 soll Hubert den ersten glücklichen Versuch dieser Verbesserung der Malerzunft in Brügge vorgelegt haben. 1425 starb Jans erster Dienstherr, der Herzog Johann von Baiern, und am 19. Mai 1425 bestätigte ihn des Herzogs Neffe, Philipp von Burgund, zu seinem Hofmaler in Lille und in Brüssel. Im Jahre 1426 starb Jans älterer Bruder und Lehrer Hubert, wie die Grabschrift sagt am 18. September. Hubert hatte seine grösste und wichtigste Schöpfung, das Genter Altarwerk, unvollendet zurücklassen müssen, und Jan übernahm nun diese Erbschaft, indem er mit der Weihe des echten Künstlers dieses grosse Meisterwerk, das berühmteste, welches von beiden Brüdern geschaffen wurde, fortsetzte. Es stellt die Anbetung des Lammes vor und besteht aus zwölf Tafeln, von denen acht auf beiden Seiten bemalt sind. Jetzt ist das Werk zerstückt und zerstreut. Die vier Haupttafeln sind in Gent geblieben, sechs Tafeln sind im Berliner Museum und zwei befinden sich in Brüssel. Die Erfindung des Ganzen stammt von Hubert; der Beginn der Arbeit fällt in das Jahr 1420, die Vollendung durch Jan, der Inschrift nach, auf den 6. Mai 1432. In seiner Arbeit am Genter Altarwerk wurde van Eyck oftmals unterbrochen; er wurde auf »geheime Reisen« geschickt und im October 1428 der Gesandtschaft beigesellt, die der Herzog Philipp an den Hof zu Lissabon schickte, als er um die Hand Isabellas, der Tochter Königs Juan I. von Portugal, werben liess. Jan hatte den Auftrag, das Bild der Braut zu malen. Aber weder diese Unterbrechungen, noch Hofgunst und Reichthümer waren im Stande, seine Gewissenhaftigkeit und Besonnenheit zu beeinträchtigen. Ein tiefer Ernst, religiöse Empfindung mit einem imponirenden Realismus verbunden, eine wunderbare Kraft der Individualisirung, seltene Correctheit der Zeichnung und prachtvolle Gluth der Färbung, effectvolle Licht- und Schattenvertheilung und die Erfindung einer reizenden Landschaft zeichnen dieses herrliche Werk aus. Nachdem es vollendet war, malte van Eyck noch eine grosse Zahl einzelner Gemälde. Um das Jahr 1430, also noch während der Arbeit am Genter Altarwerke, entstand das Bildniss des Cardinals della Croce, jetzt in der kaiserlichen Galerie zu Wien. Die Jahreszahl 1432 trägt ein kleines Madonnenbild zu Ince-Hall bei Liverpool. Vom Jahre 1433 stammt ein männliches Bildniss in der National-Galerie zu London. In derselben Galerie befindet sich das Bild vom Jahre 1434, welches ein Ehepaar, nach Anderen ein Brautpaar, den Tuchhändler von Brügge Arnolfini und Jeanne de Chenany, darstellt. Ungefähr aus dieser Zeit mag die Madonna im Louvre zu Paris stammen, mit dem knieenden Donator. Im Jahre 1436 entstand das Bildniss des Decanus van Löwen (Jan van der Leeuw), jetzt in der kaiserlichen Galerie in Wien. Aus demselben Jahre stammt noch das Votivgemälde des Canonicus Georg van der Paele, ehemals in der Kirche von St. Donat, jetzt in der Akademie zu Brügge. Mit der Jahreszahl 1437

bezeichnet, ist im Museum zu Antwerpen eine heil. Barbara vor einem grossen, im Bau begriffenen Thurme. Vom Jahre 1439 bewahrt die Akademie zu Brügge das am 2. Juni vollendete Bildniss seiner Frau. Das Museum in Berlin besitzt ausser den oben genannten Theilen des Genter Altars noch einen Christuskopf und den »Mann mit den Nelken« aus der Suermondt'schen Sammlung. Jan van Eyck war der beste Oelmaler, der grösste Meister des Colorits und der glücklichste Bildnissmaler seiner Zeit. Er begründete die Schule, welche sich im Maasthale entwickelte, im Gegensatze zu der Schule im Scheldethal, welcher Rogier van der Weyden vorstand.

824. BILDNISS DES CARDINALS DELLA CROCE. (?)

Ein schöner Greis. Das kräftige bartlose Gesicht wendet im Dreiviertelprofil die linke Seite dem Beschauer zu. Das Haupt ist unbedeckt, das spärliche kurze Haar ist grau; sprechend und voll Ausdruck sind Blick und Mund. Der Cardinal trägt einen rothen weiten Talar, welcher am Halse und an den Aermelöffnungen ganz schmal mit weissem Pelze ausgeschlagen ist. Der Hintergrund ist gleichmässig dunkel.

Holz; hoch 35 Cm., breit 29 Cm.
Brustbild, Kopfgrösse 15 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 109, angeführt: »Ein Contrafait von Öhlfarb auf Holcz des Cardinals von Sancta Cruce. Original von Johann van Eyckh, welcher die Öhlfarb erst gefundten.« Storffer malte es 1730 für sein Galeriewerk, schreibt es aber dem Quintin Massis zu, was auch Mechel in seinem Katalog, 1783, S. 156, Nr. 27, thut. Erst Erasmus Engert nennt es wieder Jan van Eyck. Die Holztafel zeigt abgeschnittene und wieder angesetzte Ecken, womit es folgende Bewandtniss hat: Als die Bilder in der Stallburg aufgestellt werden sollten, waren die verhältnissmässig kleinen gewölbten Räume im Perrückenstyl ausgeschmückt, und die Wandflächen, welche für die Aufnahme der Bilder bestimmt waren, mit verschiedenen geschwungenen Formen gekrönt. Pfeiler mit hohen schmalen Feldern decorirte man mit herabhängenden Festons, welche aus kleinen Bildern, zumeist Portraits unter lebensgross, gebildet waren. Diese Portraits wurden in Ovale oder Kreise eingefügt, unter Anderen auch jenes des Cardinals della Croce. Damit es aber in den dafür bestimmten ovalen Rahmen passe, hat man die Ecken des Vierecks abgeschnitten. Mechel, welcher die Aufgabe hatte, alle diese Bilder von verschiedener Form im Belvedere in einer neuen Aufstellung zu vereinigen, brachte die meisten der verschnittenen Opfer der Mode wieder in ihre ursprüngliche Form, und so erhielt auch das Eyck'sche Portrait wieder seine Ecken und damit die frühere Form eines Viereckes zurück. In der Dresdner Kupferstichsammlung befindet sich die erste Zeichnung zu dem Bilde, welches 1433 bis 1435 entstanden sein mag.

Radirung von W. Unger, hoch 18·5 Cm., breit 14·5 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.) — Holzschnitt, Farbendruck in achteckiger Form von H. Paar in Wien, hoch 22 Cm., breit 17·7 Cm. (Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien.)

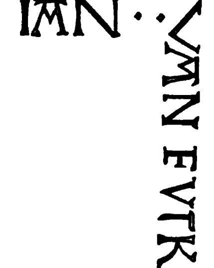
(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 42.)

825. BILDNISS DES JAN VAN DER LEEUW.

Ein noch junger Mann im dunklen Pelzrock, mit einer schwarzen Mütze auf dem Haupte. Sein bartloses Gesicht ist von sprechendem Ausdrucke. Dreiviertelprofil, die linke Seite und der Blick dem Beschauer zugewendet. Er legt die Hände vor den Leib und hält in der rechten zwischen Daumen und Zeigefinger einen kleinen Ring, wie ihn vorzeigend. Der Hintergrund ist dunkel. Auf der ursprünglichen alten Umrahmung des Bildes folgende Schrift:

IAN DE OP SANT ORSELEN DACH
DAT CLAER ERST MET OGHEN SACH 1491.
GHECON TERFEIT NV HEEFT MI IAN
VAN EYCK WEL BLIJCT WANNEERT BEGAN 1436.

Mit der Bezeichnung:



Holz; hoch 33 Cm., breit 28 Cm.
Brustbild, Kopfgrösse 10 Cm.

Zum ersten Male in Mechels Katalog, 1783, S. 157, Nr. 28. Im Jahre 1809 ist es nach Paris gebracht worden, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte. Das Bild erinnert an die Darstellungsart des Brautpaares in der National-Galerie in London. (1434.)

Radirung von W. Unger, hoch 10 Cm., breit 8 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 13.)

826. DER SÜNDENFALL.

Abweichend von der herkömmlichen Darstellung, nach welcher Adam und Eva zu beiden Seiten des Baumes stehen,

während die Schlange in der Krone des Letzteren ihren Platz hat, befinden sich hier die Voreltern beide an einer und die Schlange an der andern Seite des Baumes. Links steht Adam und langt mit der rechten Hand nach dem Apfel, welchen ihm die in der Mitte des Bildes stehende Eva reicht, indem sie gleichzeitig den linken Arm emporhebt, im Begriffe, einen zweiten Apfel abzubrechen. Die Schlange, hier halb Eidechse, halb Chamäleon, schwefelgelb, rosa und blaugrün gefärbt, mit einem blonden Weiberkopf, welchen sie der Eva zuwendet, steht aufgerichtet rechts an der andern Seite des Baumes, an den sie sich mit den mit Krallen und Schwimmhäuten versehenen Vorderfüssen anhält. Das Paradies ist eine parkartige Landschaft, ohne die übliche Staffage von Thieren. Im Vordergrunde Blumen, Gräser und Blattwerk, zwischen Adam und Eva wächst eine Schwertlilie mit zwei Blüthen empor, rechts liegt eine Perlenmuschel neben einem Korallenzweig, links, zu Adams Füssen, blüht ein Rosenstrauch.

Holz; hoch 34·5 Cm., breit 23·2 Cm.
3 Figuren, gross 20 Cm.
Seitenstück zu Nr. 828, mit welchem es dieselbe Provenienz hat.
Neu aufgestellt.

827. DIE HEIL. GENOVEFA.

In einer gothischen Steinnische steht auf einem Kissen die weisse Statue der Heiligen, in weite Gewänder gehüllt. Sie hält in beiden Händen ein Buch, in welchem sie liest, und in der linken gleichzeitig auch noch eine brennende Kerze, welche ein kleiner Teufel auszublasen versucht. In den Zwickeln über dem Bogen sind in kleinen Figuren das Opfer des Kain und Abel und der Todschlag des Letzteren dargestellt. Unten steht: »SANCTA GENOVEFA.«

Holz; hoch 35·5 Cm., breit 23·2 Cm.
Ganze Figur, gross 32 Cm.
Das abgesägte Reversbild des vorhergehenden. Neu aufgestellt.

828. DIE BEWEINUNG CHRISTI.

Der Leichnam des Herrn ist vom Kreuze genommen und auf grünen Wiesengrund gelegt worden. Ein langes weisses Linnen ist unterbreitet, mit welchem Joseph von Arimathia den Leichnam unter den Armen erfasst, um ihn sanft niederzulegen. Maria, in weissem Kopftuche und blauem Kleide und Mantel, kniet zur Rechten ihres Sohnes; sie streckt die

gefalteten Hände weit vor und droht, vom Schmerze übermannt, niederzusinken. Der hinter ihr stehende Johannes umfängt, sie aufrichtend, die Gebeugte. Links, zu Füssen Christi, sitzt Magdalena in weissem Kleide, die gefalteten Hände im Schoosse. Drei andere Frauen umgeben die Gruppe wehklagend und weinend. Eine derselben im gelben Kleide küsst einen der Nägel, während eine dunkelgekleidete die zwei anderen Nägel von einem Manne empfängt. Rechts kniet ein vornehm gekleideter Mann in rother Kappe, blauem Sammetrocke und gelber Fussbekleidung. Sein Hut, auf welchem die Dornenkrone, liegt vor ihm auf der Erde. In der Mitte des Hintergrundes erhebt sich das Kreuz auf dunklem umwölkten Himmel.

Holz; hoch 35·5 Cm., breit 23.2 Cm.
10 Figuren, gross 20 Cm.

Die Rückseite dieses Bildes, ein Schild mit einem Adler, ist nicht, wie bei dem Seitenstücke Nr. 826, abgetrennt worden, die Bemalung wurde mit der Zeit verschmiert und ist jetzt nicht mehr zu erkennen. Die Geschichte dieser hochinteressanten Bildchen von hohem Kunstwerthe ist folgende: Erzherzog Leopold Wilhelm besass zwei zusammengehörige Bilder, den Sündenfall und die Beweinung Christi, welche auf der Rückseite, also wenn das Kästchen geschlossen war, von aussen die heil. Genovefa und einen Schild mit einem Adler zeigten. Das Inventar vom Jahre 1659 beschreibt diese Bilder wie folgt: »No. 860. Zway khleine Stückhl aneinander von Oelfarb auf Holcz, in den ainen Adam vnd Eva vnder dem Baumb cum serpente, in den andern ein Vesperbildt Christi, worbei unser liebe Frau, St. Johannes, Joseph und andere Figurn mehr seint. In einen hölzenen, vergulden Rämbl, ausswendig auf einer Seithen St. Genovefa, auf der andern ein Schildt, warin ein schwarzer Adler; jedes 1 Span 9 Finger hoch vnd 1 Span 4 Finger braidt. Original von Johann van Eyck.« Diese Bilder sind 1656 mit der Galerie des Erzherzogs nach Wien gekommen, aber nicht in der Stallburg aufgestellt worden. Sie finden sich später im Schlosse Ambras in Tirol, von wo sie einzeln wieder nach Wien zurückkommen. Das Vesperbild kommt mit anderen Bildern in Folge kaiserlicher Entschliessung vom 9. Februar 1780 (im Verzeichniss dieser Bilder Nr. 2) in das obere Belvedere, der Adler auf der Rückseite aber ist zerstört. Der Sündenfall kommt 1804 mit der Ambrasersammlung in das untere Belvedere, zersägt in zwei Flächen, so dass die Avers- und die Reversseite je ein selbstständiges Bild geben. Alle drei Bilder führen zu dieser Zeit den Namen van Eyck. Das Vesperbild erscheint im Mechel, 1783, S. 152, Nr. 8. Erasmus Engert ändert 1859 diese Bezeichnung und gibt das Bild dem Memling. Seither widerstreiten die Ansichten. Waagen findet, dass das Bild in der Ambrasersammlung, Adam und Eva, ein vorzüglicher Memling sei, während dieser Name bei dem andern im Belvedere, die Beweinung

vorstellend, als ausgeschlossen zu betrachten wäre. Gegenwärtig ist der Nachweis darüber erbracht, dass beide Bilder von derselben Hand gemalt sind, und die unmittelbare Vergleichung bekräftigt die äusseren Gründe dafür. Das Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm nennt als Maler Jan van Eyck und bringt damit ein starkes Uebergewicht zu Gunsten dieser Ansicht bei. Wir folgen hier dieser ältesten Bezeichnung und reihen die Bilder unter die Werke des Jan van Eyck. Die weitere Forschung wird endlich auch diese Frage exact beantworten, wozu die jetzt klargelegte Geschichte dieser herrlichen Bildchen nicht unwesentlich beitragen dürfte.

Stich von M. Hoffmann, hoch 13·4 Cm., breit 9·2 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Lithographie von Joseph Kriehuber, hoch 40·1 Cm., breit 26·8 Cm. — Holzschnitt von J. Guillaume, hoch 13·3 Cm., breit 9·2 Cm. »Musée de Vienne« (Ch. Blancs Hist. de peint.) Bei Allen als »van Eyck«.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 12.)

829. SCHULBILD. JOHANNES DER TÄUFER UND DER HEIL. HIERONYMUS.

Doppelbild. Wahrscheinlich die Flügel eines Altärchens. Rechter Flügel (heraldisch): Der heil. Johannes der Täufer, stehend, barfuss, in braunem Gewande und rothem Mantel. Er hält ein kleines Lamm in der linken, unter dem Mantel verborgenen Hand und deutet mit der rechten darauf hin. Dreiviertelprofil, die rechte Seite dem Beschauer zuwendend. Im Hintergrunde links eine hohe Felswand, rechts dichter grüner Wald. Linker Flügel: Der heil. Hieronymus, stehend, in Cardinalstracht, auf dem Rücken den Hut, in der rechten Hand den Stab, in der linken ein Buch. Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zugewendet. Hinter ihm steht der Löwe. Im Hintergrunde links dichter Wald, rechts zwischen Baumgruppen eine Kirche, hinter dieser steile Felsengruppen.

Holz; hoch 27 Cm., breit 22 Cm.

2 Figuren; gross 19 Cm.

Zum ersten Male in Mechels Katalog, 1783, S. 167, Nr. 76, als Hugo van der Goes.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 16.)

830. ART DES VAN EYCK. DIE GEBURT CHRISTI.

In einer Kirchenruine kniet links vor dem Jesuskinde anbetend die heil. Jungfrau. Sie ist ganz in Blau gekleidet: ein lichtes Kleid, sehr dunkler Mantel und graublauer Schleier. Das heil. Kind liegt nackt in einer steinernen Krippe auf weissem Linnen. Es ist Nacht, das Licht geht von dem Kinde aus. Hinter Maria steht der heil. Joseph in rothem Gewande,

er hält eine brennende Kerze in der linken Hand, mit der rechten die Flamme behütend. Zu einem Fenster herein schauen die Hirten, und Ochs und Esel sind an der Krippe sichtbar. Fast den ganzen übrigen Raum rechts nimmt eine Engelschaar ein, theils vorne um das heil. Kind herumknieend, theils von oben niederschwebend mit gefalteten Händen. Links oben zwei ebenfalls schwebende Engel, welche aus einem Notenblatte singen.

Holz; hoch 57 Cm., breit 41 Cm.
20 Figuren, gross 32 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 670, sagt: »Auff Johann von Eyckh Manier.« Derselbe Gegenstand kommt in diesem Inventar bei Nr. 346 noch einmal vor, aber doppelt so gross und mit dem Beisatze: »Man sagt, es sey von Lucas von Leyden.« In der Stallburg war es nicht aufgestellt; wir finden es aber im Jahre 1765 in der kaiserlichen Burg zu Graz. Das Uebergabs-Inventar der nach Wien zu sendenden Kunstwerke, 21. Mai 1765, Blatt 75, sagt: »Ein mittere Tafel in braunem Holz gefasst, allwo die Geburt Christi in der Nacht gemalen, und in der Höhe viel unschuldige Kindl entworffen.« Mechel nennt das Bild in seinem Belvedere-Katalog, 1783, S. 263, Nr. 105: »Hans von Culmbach.« Krafft gibt ihm die allgemeine Bezeichnung: »Niederländische Schule.« Diese Versuche, das Bild auf seinen richtigen Ursprung zurückzuführen, bleiben aber hinter der ersten Bezeichnung im Inventar vom Jahre 1659 zurück. Das sehr feine Bildchen neigt in der That am meisten zu Jan van Eycks Werkstatt hin. In der Münchner Pinakothek befindet sich eine alte Copie dieses Bildes.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 84.)

EYCK. Nicolaas van Eyck.

Geboren: Antwerpen 1617; gestorben: daselbst 1679.
Vlämische Schule.

Nicolaas van Eyck war im Jahre 1633 Schüler des Theodor Rombouts, nahm aber schon 1641 selbst Schüler an und blieb immer in seiner Vaterstadt, wo er Capitain der Bürgermiliz war. Er malte Schlachten, Gefechte und Lagerscenen. Die Farbe ist stumpf und röthlichbraun, die Zeichnung ist nicht uncorrect, ermangelt aber der Details und der Lebendigkeit. Seine Bilder sind selten, die meisten sind in Antwerpen geblieben. Seine Söhne Nicolaas und Jan Karel wurden ebenfalls Maler.

831. TRUPPENHALT IM DORFE.

In einem Dorfe werden Truppen einquartirt. Die wenigen Häuser, die man sieht, sind weit auseinander gebaut. Zwei

hohe, in der Mitte einzeln stehende Bäume theilen das Bild in zwei Theile. Eine Anzahl Reiter hält unter diesen Bäumen, links stehen Kanonen. Im Vordergrunde spielen drei Soldaten Karten auf einer Trommel, andere sehen zu; Harnisch und allerhand Geräthe liegen auf der Erde. Eine Frau beschäftigt sich mit dem wunden Fusse eines Soldaten, einige reiten ihre Pferde ins Wasser und lassen sie trinken. Rechts im Mittelgrunde kommen über eine Brücke Karren, mit drei Gäulen bespannt, ein rothes Kreuz ist auf der Leinwandplache, und vor allen Häusern stehen Soldaten beisammen, denen die Einwohnerschaft freundlich entgegenzukommen scheint.

Bezeichnet unten in der Mitte auf dem Steine am Wasser: N · VAN · EYCK

Leinwand; hoch 130 Cm., breit 174 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 24 Cm.

Aus dem Kunstbesitze Karl VI. Es war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer copirte. Mechel, 1783, S. 205, Nr. 2.

Radirung, hoch 4·9 Cm., breit 7·8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 14.)

EYKENS. (Siehe Ykens.)

FAES. (Siehe Lely.)

FLINCK. Govaert Flinck.

Geboren: Cleve, 25. Jänner 1615; gestorben: Amsterdam, 2. Februar 1660.

Holländische Schule.

Flinck wurde von seinen Eltern für den Handelsstand bestimmt, fand aber so wenig Gefallen daran, dass seinem Drängen, sich der Kunst widmen zu dürfen, endlich Folge gegeben wurde. Er erhielt die erste Anleitung durch den anabaptistischen Prediger Lambert Jacobsz (Jacoby) zu Leeuwarden, begab sich jedoch bald darauf zu Rembrandt nach Amsterdam. Im Jahre 1536 verliess der damals 21jährige Jüngling den Meister, bei dem er grosse Fortschritte gemacht hatte, um sich selbstständig zu etabliren. Er malte zuerst vollständig in der Art des Rembrandt, den er sehr gut zu imitiren verstand; später änderte er seine Manier und wurde selbstständiger. Er wurde von Friedrich Wilhelm, Kurfürsten von Brandenburg und vom Prinzen Johann Moriz von Nassau beschäftigt. Nur selten malte er historische und biblische Darstellungen; das Portrait war sein eigentliches Fach, mit welchem er manchen schönen Erfolg erzielte. Nach längerem erfolgreichen Wirken aber wurde er schwankend, liess sich von anderen Malweisen beeinflussen und folgte hauptsächlich der glatteren Manier des van der Helst. Auch sind die Werke seiner

letzten Zeit wirklich schwächer als die seines glänzenden Anfanges. Am 24. Jänner 1652 erhielt er in Amsterdam das Bürgerrecht und verblieb dort bis an sein Ende. Seine Hauptwerke sind: »Die Arkebusiere« im Rathhaus von Amsterdam und »Das Fest der Bürgergarde« im Museum daselbst. Auch in den Galerien von Antwerpen, Brüssel, Dresden, München und Berlin findet man Bilder von ihm.

832. EIN GRAUBÄRTIGER ALTER MANN.

Er sitzt hinter einer Brüstung, auf welche er den linken Ellbogen und die rechte Hand aufstützt. Er lehnt das Gesicht an die Linke und sieht sinnend auf den Beschauer. Auf dem braunen Rocke trägt er eine Medaille an goldener Kette, das Haupt ist mit einer rothen Mütze bedeckt. Ueber der Brüstung hängt ein grünes Tuch. Das Gesicht im Dreiviertelprofil zeigt die linke Seite.

Bezeichnet links auf dem Steinsockel: G. flinck. f. 1651.

Leinwand; hoch 100 Cm., breit 84 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Ein vorzügliches Bild des Meisters. Ueber seine Herkunft ist nicht mehr bekannt, als dass es zum ersten Male in Rosas Katalog vom Jahre 1796, II., S. 14, Nr. 4, erscheint.

Stich von W. French, hoch 15 Cm., breit 12·5 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 11.)

FLORIS. Frans de Vriendt, genannt **Floris.**

Geboren: Antwerpen, um 1520; gestorben: daselbst, 1. October 1570.
Niederländische Schule.

Floris sollte Bildhauer werden gleich seinem Vater Cornelis de Vriendt, trat aber schon 1540 als Maler in die Antwerpener Lucasgilde ein und kam dann in die Malerschule des Lambert Lombard zu Lüttich. Später ging er nach Italien, studirte die Werke des Raphael und des Michelangelo und kehrte mit einer reichen Ausbeute gemachter Erfahrungen in seine Heimat zurück, wo er eine grosse Malerschule errichtete. Er war ein gefeierter Mann und verkehrte freundschaftlich mit den Prinzen von Oranien, den Grafen Egmont und Horn u. A. Mit Floris erreicht die Einwirkung Italiens auf die niederländische Kunst ihren Höhepunkt und die Zeitgenossen begrüssten das Auftreten dieses Talentes mit lauter Zustimmung. In seine Schule traten über hundert Schüler ein und sein Einfluss auf die Kunstrichtung wurde ein allgemeiner. Eine unbefangene Beurtheilung dieser Zeit muss das Talent anerkennen, kann aber

in die damalige Begeisterung nicht einstimmen. Viele seiner Werke schmücken noch jetzt seine Heimat. Er malte 1554 für die St. Michaelskirche den »Fall Lucifers«, jetzt im Museum zu Antwerpen, »Das Leben des heil. Lucas« und eine »Anbetung der Hirten«, ebenda, eine »Himmelfahrt Mariä« für die St. Janskirche zu Gent. »Die neun Musen« zu Middelburg, »Christus und die Kindlein« zu Amsterdam. Ein »Jüngstes Gericht« vom Jahre 1566 ist in der Galerie von Brüssel. Vier Bilder von ihm sind in der Dresdner Galerie, drei im Berliner Museum. Floris war von ungewöhnlicher Erfindungsgabe, aber übertrieben in der Formgebung. Seine technische Fertigkeit war gross, und er zeigte sein decoratives Talent bei Ausschmückung der Triumphbögen beim Einzuge Karl V. und später Philipp II. in Antwerpen. Aber es blieb eine auf Aeusserlichkeiten allein basirte Kunst, die kalt lassen musste. Er hinterliess zwei Söhne, die sich ebenfalls der Malerei widmeten: Jan Baptist, der ältere, wurde in Brüssel von den Spaniern ermordet, indess der jüngere zu Rom als beliebter Künstler lebte.

833. DIE HEIL. FAMILIE.

Maria sitzt auf einer steinernen Bank in grünlichgrauem Kleide und rothem Mantel. Sie umfängt das nackte Jesuskind mit dem linken Arme und reicht ihm mit der rechten Hand einen Apfel. Ihr Kopf mit goldblonden Haaren ist gegen das Kind geneigt, ihr Blick auf den Apfel gerichtet. Auf einem kleinen gedeckten Tischchen vor ihr rechts steht eine Schale mit Früchten, auf dieser sitzt ein grüner Papagei. Den Hintergrund bildet eine Gebirgslandschaft, mit Gebäuden überfüllt, darunter eine Kirche, Festungswerke und Burgen. Im Mittelgrunde ist die Flucht nach Egypten in mehreren Momenten dargestellt.

Holz; hoch 99 Cm., breit 78 Cm.
11 Figuren, gross 17 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm, Inventar vom Jahre 1659, Nr. 344, ohne Angabe des Meisters. In der Stallburg scheint es nicht aufgestellt gewesen zu sein. Im Belvedere kommt es erst im Jahre 1824 vor.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 6.)

FRANCKEN. Frans Francken. (I.)

Geboren: Herenthal 1542; gestorben: Antwerpen, 3. October 1616. Vlämische Schule.

Francken, der Sohn des Malers Nicolaus Francken aus Herenthal, war einer der besten Schüler des Frans Floris (Frans de Vriendt) und setzte dessen Richtung fort. Es sind dieselben langen Gestalten mit noch gesteigerter technischer Geschicklichkeit, aber geringerer

Innerlichkeit dargestellt. Er lebte in Antwerpen und wurde den 31. März 1567 daselbst in die Malerbrüderschaft aufgenommen; in den Jahren 1588 und 1589 war er Oberältester derselben. Er bildete viele tüchtige Schüler. Seine meisten Werke sind in seinem Heimatlande geblieben.

834. CHRISTUS WIRD DEM VOLKE GEZEIGT.

Rechts auf einer erhöhten Bühne wird der gegeisselte Christus von Pilatus dem Volke gezeigt, welches ihn lärmend umdrängt. Der Heiland trägt einen weissen Mantel, der auf jeder Seite von einem Gerichtsdiener offen gehalten wird. Eine grosse gelbe Fahne mit schwarzem Doppeladler hängt vom Gerichtshause herab, und durch die Menschenmenge werden zwei Kreuze getragen. Links vorne auf erhöhten Steinstufen stehen noch sechs Männer, deren vorderster ritterliche Kleidung trägt. Andere, tiefer stehend, werden vom Rücken und nur zum Theil gesehen. Den Hintergrund bilden Bäume, Gebäude und ein Theil der Stadt. Auf einem grauen Mantel in der Mitte des Bildes steht: »ET. GRIS.«

Bezeichnet vorne auf der Steinstufe: ff franck. IN

Kupfer; hoch 35 Cm., breit 45 Cm.
Ueber 70 Figuren, gross 21 Cm.

Im Prager Inventar, welches sich im Wrangl'schen Schlosse Stokloster in Schweden befindet, Nr. 251: »Die Geisselung Christy«. Zur Schwedenzeit in Prag, 1641, war es von Miseron versteckt gehalten, dann kam es nach Wien in die geistliche Schatzkammer. Das Uebergabs-Verzeichniss der 79 Bilder, welche 1780 von dort in das Belvedere übertragen wurden, enthält es unter Nr. 8: »Die Vorstellung Christi von Frank.« Mechel hat es im Belvedere aufgestellt und in seinem Katalog vom Jahre 1783, S. 203, Nr. 69, eingefügt.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 41.)

835. CRÖSUS ZEIGT SOLON SEINE REICHTHÜMER.

Eine zahlreiche, prächtig gekleidete Gesellschaft begleitet Crösus, der dem neben ihm stehenden, einfach gekleideten Solon seine Schätze zeigt, indem er mit einem Scepterstab auf die aufgespeicherten Reichthümer hinweist. Crösus steht im Profil, die rechte Seite dem Beschauer zuwendend. Er trägt über sein rothes Gewand einen langen lichtvioletten Mantel mit Hermelinkragen, den er mit der rechten, in die Seite gestemmten Hand hält. Auf dem Haupte hat er einen

grossen Turban mit Reiherbusch. Zu seiner Linken steht der Weise, sein grünes Kleid hat weisse Aermel, sein Haupt ist unbedeckt, langes blondes Haar fällt bis auf die Schultern. Hinter Crösus, zu seiner Rechten, steht eine junge blonde Frau, auf ihrem grünen hohen Kopfputze sieht man eine kleine Krone. Ihren Arm hält ein neben ihr stehender Ritter, der über seinem Harnisch einen rothen Mantel und auf dem Kopfe eine Pelzmütze mit Agraffe trägt. Sein bärtiges, ausdrucksvolles Gesicht wendet sich gegen den Beschauer. Nur die Vordersten der Gesellschaft blicken auf die Schätze, welche theils in, theils auf einem prächtigen Schreine liegen, theils neben demselben auf Tischen und auf der Erde herumstehen. Zu beiden Seiten des hohen Schreines fallen grüne Vorhänge nieder, deren vordersten ein Page offen hält. Im Hintergrunde ist die Zimmerwand mit einer goldgepressten Tapete bedeckt, auf welcher ein grosses landschaftliches Gemälde hängt. Durch eine Oeffnung links erblickt man eine Landschaft mit dem Scheiterhaufen, auf welchem Crösus verbrannt werden soll.

Bezeichnet links auf dem Säulenstuhle: D. õ FFRANCK · IN

Holz; hoch 87 Cm., breit 121 Cm.
47 Figuren, gross 36 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 707. Storffer hat es in der Stallburg für sein Galeriewerk gemalt. Mechel, 1783, S. 199, Nr. 55. — In der Zuerkennung der in verschiedenen Sammlungen vorhandenen Bilder der drei gleichnamigen Maler Frans Francken vollzieht sich manche Richtigstellung, seit J. van den Branden die sehr beachtenswerthe Ansicht aussprach, dass Frans Francken II., welcher in seiner ersten Zeit zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Vater auf seine Bilder »F. F. der junge« schrieb, später, nach dem Tode des Vaters, zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Sohne, mit »F. F. der alte« signirte, und manches Francken'sche Bild, welches lediglich auf die Signatur »D. o.« (den ouden) hin dem Frans Francken I. zugeschrieben war, wird jetzt dem Frans Francken II. gegeben werden müssen, falls auch die Malweise eine solche Umtaufe rechtfertigt. Eine eingehende Prüfung unserer reichen Anzahl von trefflich erhaltenen, fast sämmtlich signirten Francken'schen Bildern, hat zu dem Ergebniss geführt, dass auch unter diesen nur zwei dem alten Francken I. belassen werden können, alle anderen dagegen dem jungen Frans Francken II. zuzuschreiben seien. Van den Branden will zwar auch noch eines dieser beiden, Nr. 835 »Crösus zeigt seine Schätze dem Solon«, dem Frans Francken II. zugewiesen haben, aber dieses Bild zeigt so entschieden andere Art als jene des jungen Frans Francken, dass es

mindestens verfrüht wäre, es jetzt ohneweiters dem alten Frans Francken abzuerkennen ehe noch vollständige Klarheit in diese Fragen gekommen ist. Ein, unserem »Crösus« dem Gegenstande nach gleiches, aber anders componirtes und kleineres Bild in Berlin ist dort kürzlich dem Frans Francken II. zugewiesen worden.

Stich von Prenner, hoch 15·3 Cm., breit 21·9 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 5·3 Cm., breit 7·8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 34.)

FRANCKEN. Frans Francken. (II.)

Geboren: Antwerpen 1581; gestorben: daselbst, 6. Mai 1642.

Vlämische Schule.

Der Sohn und Schüler des älteren Frans Francken. Er begab sich nach Italien und verweilte längere Zeit in Venedig. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, verfolgte er die Richtung seines Vaters, doch ist der Einfluss des Rubens auf seine Werke unverkennbar. Er wurde 1605 in die St. Lucasgilde aufgenommen und war in den Jahren 1615 und 1616 Oberältester derselben. Francken war sehr vielseitig und die Wahl seiner Gegenstände schloss keine Richtung aus. Die Darstellungen aus der Apostelgeschichte in Antwerpen begründeten seinen Ruf im geschichtlichen Fache. Viele seiner Werke sind in seiner Heimat geblieben. Gleich nach seiner Rückkehr aus Italien malte er zwei Hexensabbathe und eine Kreuzigung, jetzt alle drei in Wien; andere Bilder sieht man in München, Dresden, Berlin, Stuttgart, Braunschweig und an verschiedenen anderen Orten.

836. EINE VORNEHME GESELLSCHAFT.

Man sieht in einen prächtigen Saal mit reichem Schnitzwerk und goldgemusterten Tapeten an den Wänden. Die säulengeschmückte Thür im Hintergrunde zeigt das nebenan liegende Schlafzimmer. Die eine Wand des Saales, links, hat mehrere Fenster, welche bis an den Holzplafond reichen. Eine mit Kissen belegte Bank läuft längs der Fensterwand; an einem Tische sitzt eine Gesellschaft vornehm gekleideter Personen, zwei Damen und drei Herren, bei einer reich gedeckten Tafel. An der gegenüber liegenden Wand rechts sitzen zwei musicirende Männer. Ein Cavalier mit dem Hute in der Hand führt eine Dame in die Mitte des Gemaches; sie scheinen zum Tanze anzutreten. Auf dem Steinboden sitzt ein kleiner Affe, mit einer Kette an die Fensterbank geschlossen. An der Wand, rechts im Vordergrunde, steht ein hoher Credenzschrank, über welchem ein Gemälde hängt: »Susanna im Bade mit den beiden Alten«. Noch andere Gemälde und Büsten schmücken den Raum.

Holz; hoch 76 Cm., breit 89 Cm.
9 Figuren, gross 20 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 263. Dort heisst es: »Der Sahl von einem unbekhandten Mahler vndt die Figuren von Francisco Franckh.« Das Bild zeigt aber kein Merkmal einer Compagniearbeit und ist vielmehr augenscheinlich von derselben Hand gemalt worden. In der Stallburg war es nicht aufgestellt. Mechel brachte es ins Belvedere. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 199, Nr. 53.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 35.)

837. DIE KREUZIGUNG.

Der Heiland am Kreuze zwischen den beiden Schächern in der Stunde der Finsterniss. Maria, Johannes und die heil. Frauen stehen wehklagend am Fusse des Kreuzes; Krieger und geharnischte Ritter umgeben die Gekreuzigten. Unter den Kriegern rechts zeichnet sich einer aus, der einen Schimmel reitet. Er ist vom Rücken gesehen, trägt einen goldverzierten Harnisch, stemmt die linke Hand in die Seite und wendet den Kopf über die rechte Schulter.

Bezeichnet rechts unten auf dem Steine: DEN:JON·F ·IN ·1606·

Holz; hoch 57 Cm., breit 41 Cm.
27 Figuren, gross 16 Cm.

Aus der kaiserlichen Burg zu Graz. Uebernahms-Inventar der im Jahre 1765 nach Wien gebrachten Bilder, Blatt 20: »Ein alte kleine Tafel in vergoldten Holtz gefasst, alwo Christus mit denen Schächern am Kreutz sammt vielen Personen gemahlen.« Es kam zuerst in die geistliche Schatzkammer und im Jahre 1780 mit anderen in das Belvedere, Mechel, 1783, S. 190.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 63.)

838. CHRISTUS UND NICODEMUS.

Christus und Nicodemus sitzen im Gespräche an einem Tische. Es ist Nacht. Der Heiland, in dunklem Gewande und rothem Mantel, legt die Linke an die Brust und erhebt die

Rechte. Nicodemus, vom Rücken gesehen, trägt einen Turban; sein blauer Mantel sinkt vom gelben Kleide herab, den rechten Arm hat er auf den Tisch gestützt und die linke Hand auf ein Buch, das vor ihm liegt. Eine Lampe, die links daneben steht, beleuchtet die beiden Gestalten; den Hintergrund bildet ein dunkles Gemach.

Holz; hoch 30 Cm., breit 36 Cm.

2 Figuren, die Köpfe gross 5 Cm.

Im gemalten Inventar des Ferdinand v. Storffer als »nach Rafael« angegeben. Mechel, 1783, S. 203, Nr. 71.

Radirung, hoch 2·1 Cm., breit 3·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 68.)

839. EIN KUNST- UND CURIOSITÄTEN-CABINET.

An der Wand des Cabinets hängen zehn Bilder und einige Naturalien. Die sechs obersten Bilder sind landschaftlicher Art, das siebente in Grau ist Christus, der unter dem Kreuze fällt, daneben, acht: ein grauer Männerkopf, neben diesem hängt ein getrocknetes Seepferd; darunter, neun: Anbetung des Jesuskindes durch die heil. drei Könige, und: zehn der Goldschmied von Quentin Massys, welcher sich im Originale in der kaiserlichen Galerie befindet. Auf einem langen, grünüberdeckten Tische, der den ganzen Vordergrund des Bildes einnimmt, befinden sich noch einige andere Gemälde, und Zeichnungen; zwei Statuen, zwei Schalen, ein Petschaft, viele Seemuscheln, antike Münzen und andere Seltenheiten. Rechts zur Seite sieht man durch eine fensterartige Oeffnung in ein anderes Zimmer, in welchem bei einem Fenster drei Männer ein Buch mit Zeichnungen durchsehen.

Links unten auf dem Portrait steht: A. ORTENIVS. Auf dem Piedestal einer weiblichen Statue steht: LIBER |.

Bezeichnet links auf dem Petschaft: FF

Holz; hoch 76 Cm., breit 80 Cm.

3 Figuren, gross 14 Cm.

Im Inventar des Erzherzogs Leopold Wilhelm kommt unter Nr. 592 von Franck ein ähnliches Bild vor, aber die Beschreibung stimmt nicht vollständig überein. Mechel hat es im Belvedere aufgestellt. Katalog vom Jahre 1783, S. 198, Nr. 51, dort dem Johannes Jordaens zugeschrieben.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 33.)

840. HEXENSABBATH.

Unter freiem Himmel, in einem wirren Durcheinander von Gespenstern und Erscheinungen, hat sich eine Anzahl von Hexen zu einer Beschwörung versammelt. Einige junge Frauen werden in die Mysterien dieser Gesellschaft eingeführt. Links steht eine hübsche junge Person im Begriffe sich zu entkleiden. Ueber einem blauen Rocke trägt sie ein lichtgrünes Oberkleid mit rothem Futter, dessen Aermeln sie eben abstreift. Ihr dunkles Haar hängt wirr um den Kopf, ihr Hemd ist vorne offen und lässt die blosse Brust und ein goldenes Geschmeide sehen. Sie steht neben einem grün überdeckten Tische, über welchen sich eine nackte alte Frau schreibend niederbeugt. Allerhand Geräth liegt dort und auf der Erde. Vorne, in des Bildes Mitte, neben dem Tische, kniet eine Alte, der ein Frosch auf dem Kopfe sitzt; ein Kind steht hinter ihr. Sie betrachtet den aufgelegten Zauberkreis aus Menschenschädeln, Thierköpfen, Gebeinen, Schriften und einem aufspringenden Blutstrahl. Mehrere Weiber hocken um den Kreis herum, bei welchem auch eine junge Frau steht, der ein kleines Ungethüm auf der Schulter sitzt; sie entblösst das rechte Bein bis zum Knie und hält einen Stab in der Linken. Rechts hinter dieser, etwas weiter zurück, sieht man nackte Weiber auf der Erde liegen, Gespenster mit grossen Fledermausflügeln kauern bei ihnen. Auf einer erhöhten Stelle des Hintergrundes schwingt eine Hexe als Scharfrichter das Schwert, und andere brauen ihre Salbe in einem grossen Kessel. Eine Art Brunnen ist aufgerichtet, an welchem Frösche emporklimmen, und aus dem ein Blutstrahl fliesst; Blitze fahren über den Nachthimmel, Gestalten schweben in der Luft und zwischendurch spukt überall das Gespenstervolk.

Allerlei Beschwörungsformeln sind angebracht, zum Beispiel:

Panthatrason
Verbion
Bisataton . Atarom
✡ Resissos ✡

✡ Schoti . Joannis Luna ✡
Fortio . . . Wagener, Gargantua
Aretin . Pintagagora . P . . us

Bezeichnet links unten in der Ecke: DEN: JON: fransis francken. fecit et inur 1607

Holz; hoch 56 Cm., breit 83 Cm.
40 Figuren, gross 23 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer in Wien. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 15: »Viele Zauber und Zauberinnen von Sebastian Franck.« Mechel, 1783, S. 201, Nr. 66.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 55.)

841. EINE HEXENVERSAMMLUNG.

In einem Gemache bei Nacht befinden sich Hexen, die unter allerhand Beschwörungen damit beschäftigt sind, Ungethüme aus einem links über dem Feuer stehenden Kessel hervorzurufen, in welchem eine Alte mit dem Besen rührt. Neben dem Kessel steht ein grün überdeckter Tisch, darauf zwei gekreuzte Schwerter und ein Todtenschädel, dem ein Messer in die Stirne geschlagen ist; ein Herz, gekreuzte Menschenknochen und andere Gegenstände sind dazu gelegt, und eine neben dem Tische stehende Alte liest die Formel aus einem Buche mit magischen Zeichen. Ein paar hübsche junge Frauenzimmer werden in die Hexenversammlung aufgenommen; sie entkleiden sich, werden gesalbt und für den Flug durch den Rauchfang vorbereitet. Vor einer hässlichen, nackten Alten sitzt eine der Novizen, mit röthlichblondem Haare, weisser Spitzenkrause und einem grünen Kleide, das bereits vorne geöffnet ist. Sie ist im Begriffe, sich den gelben Strumpf vom rechten Fusse zu ziehen, den sie über das halbentblösste linke Bein gelegt hat. Neben ihr rechts steht eine andere Person im rothen Gewande, die sich vorne das Kleid öffnet, und neben dieser eine dritte, vom Rücken gesehen, ein blondes, schon völlig entkleidetes junges Weib, das von einer Alten gesalbt wird. Auf einem Sims über ihnen ein Buch, ein Licht und neben anderen Dingen eine Todtenhand mit fünf aufgesteckten brennenden Kerzen. Auf dem Boden des Zimmers ist der Zauberkreis gezogen und liegen in dichter Menge Thierschädel, Schlangen, Beine und Missgestalten aller Art. Ein derartiges kleines Ungethüm steht links mit erhobenen ausgebreiteten Armen zwischen zwei Lichtern und wird von den knieenden Weibern angebetet. Im Hintergrunde sieht man Eine durch den Schornstein fahren, daneben durch eine Oeffnung des Gemaches zeigt sich in der Ferne eine brennende Kirche. Allerhand Zaubersprüche kommen auf dem Bilde vor, als:

een claverblat von vieren Sal XXXXVIII pont verheffen sonder moet. — Ergo tergo belo Dattail . . . no valo . . . Vet van mensen vet Is goet voor het vligen . . . TOVERYE. — etc.

Holz; hoch 53 Cm., breit 67 Cm.

14 Figuren, gross 31 Cm.

Aus dem Schlosse Ambras. Das Inventar um 1719, Nr. 174, führt an: »Ain Stuck, so die Hexen, wie Sye durch den Camin auffahren repräsentiret.« Im Jahre 1773 ist es in der weltlichen Schatzkammer in Wien. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 112: »Mitteres Stuck mit Vielen Zaubern und Zauberinnen von Franck«. Mechel, 1783, S. 202, Nr. 67.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 59.)

FYT. Jan Fyt.

Geboren: Antwerpen, März 1611; gestorben: daselbst 1661. Vlämische Schule.

Fyt war einer der bedeutendsten Thier- und Stilllebenmaler. Im Jahre 1622 trat er in die Schule des Malers Hans van den Berch. 1629 wurde er von der St. Lucasgilde zu Antwerpen als Meister freigesprochen, dann reiste er über Paris, wo er 1633 und 1634 verweilte, nach Italien und hielt sich längere Zeit in Rom auf. Details seiner italienischen Reise kennt man nicht, aber schon 1641 war er wieder in Antwerpen, wo er 1643 Jeroom Pickaert als Schüler aufnahm. 1650 wurde er bei den Romanisten aufgenommen, wo er 1652 Decan war. Fyt war seinerzeit der meist geschätzte Maler Antwerpens. Er hatte fleissig nach der Natur studirt und wusste sie mit grosser Wahrheit wiederzugeben. Eine aufmerksame Beobachtung des Thierlebens und eine leichte, ungezwungene Anordnung im Bilde kommen auf allen seinen Werken vortheilhaft zur Geltung. Aber am bedeutendsten wirken die äussere Wahrheit, die richtige Zeichnung, die Farbe voll Kraft, Klarheit und Wärme, das Stoffliche der Gegenstände und die meisterhafte Technik. Er führte alle Details aus, ohne der grossen breiten Gesammtwirkung Eintrag dadurch zu thun. Seine Gemälde findet man in den meisten grösseren Galerien Europas. Fyt radirte ebenso meisterhaft als er malte, und besonders zeichnen sich zwei Folgen aus: eine mit verschiedenen Thieren, eine andere mit Hunden.

842. THIERE UND FRÜCHTE.

Die Mitte des Bildes nimmt ein weisser Windhund ein, der zu einem Pfau aufspringt. Letzterer sitzt auf einer Brüstung, auf der ein Globus und eine goldene Uhr sich befinden. Rechts liegen auf einem mit blauem Teppiche und weissem Linnen bedeckten Tische ein todter Hase, drei Rebhühner und eine Schnepfe; auf dem Boden allerlei Früchte in einer goldenen Schüssel und kleine Vögel. In der Bildecke rechts eine umgelegte silberne Kanne und ein Gefäss, in welchem zwei Flaschen im Kühlwasser stehen. Die andere

Bildseite links nimmt ein Knabe ein, der, unter einem weggehobenen Vorhange stehend, mit der linken Hand eine Guitarre von einem Stuhle nimmt, bei welchem noch andere Instrumente und ein Notenbuch liegen, und auf dessen Lehne ein Papagei sitzt. Den Hintergrund bildet ein reicher Ziergarten, in welchem noch zwei andere Windhunde zu sehen sind.

Bezeichnet links unten auf der innern Seite des Buchdeckels:

Ioannes · FyT · F.

Leinwand; hoch 175 Cm., breit 257 Cm.
1 Figur, lebensgross.

Das Bild kommt zum ersten Male in Mechels Katalog, 1783, S. 197, Nr. 48, vor. Im Jahre 1809 kam es nach Paris und 1815 wieder zurück.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 20.)

843. JAGDBEUTE.

Zwei todte Rebhühner, an einen Baumstamm gebunden und von einem Hunde bewacht, von welchem man nur den gelb und weiss gefleckten Kopf hinter einem Steine auftauchen sieht. Im Hintergrunde über einer Au ragt der Kirchthurm der Frauenkirche von Antwerpen hervor.

Bezeichnet rechts auf dem Steine unter dem Hundekopf: Joannes Fyt. 1641

Leinwand; hoch 49 Cm., breit 68 Cm.
Lebensgross.

Das Bild kommt im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 85, der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm vor, dann ist es bis zum Jahre 1723 in Prag. Mechel, 1783, S. 105, Nr. 39. Im Jahre 1809 kam es nach Paris und 1815 wieder zurück.

Stich von J. Eissner, hoch 8·8 Cm., breit 12 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 19.)

844. JAGDBEUTE.

Ein todtes Rebhuhn und kleines Geflügel liegen neben verschiedenen Jagdgeräthen auf einem Steintische; das Rebhuhn links vorne mit über den Rand des Tisches nach abwärts hängendem Kopfe. Von den kleineren Vögeln hängen

viele zusammengebunden aus einer grossen Tasche aus Strohgeflecht heraus.

Leinwand; hoch 49 Cm., breit 69 Cm.
Lebensgross.

Das Bild kam im Jahre 1723 von Prag nach Wien und ist 1806 der Galerie übergeben worden, unter der Benennung »Snyders«. Im Jahre 1809 kam es nach Paris und 1815 wieder zurück.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 24.)

845. FRÜCHTE UND GEFLÜGEL.

Ein Korb ist mit Trauben gefüllt; ein weisses Tuch, eine grosse blaue Traube, grosse Zweige mit Weinlaub und ein Zweig mit Kirschen hängen über den Rand hinab. Todtes Geflügel verschiedener Art ist theils an dem Korbe befestigt, theils liegt es daneben auf der Steinplatte. Die kleinen Vögel sind an einen Zweig gereiht; zwei grosse Rebhühner, an den Schnäbeln aufgehängt, sind an der Handhabe des Korbes befestigt. Von hinten kommt ein weiss und gelb gefleckter Jagdhund herbei und streckt den Kopf vor. Auf einem weissen Tuche liegt allerhand Blattwerk und Gemüse. Links im Vordergrunde ein Paar grosse Artischoken, über denselben steht eine blaue Porzellanschüssel mit Feigen.

Bezeichnet auf der Steinplatte rechts unten: Joannes. Fyt. F. 1652

Leinwand; hoch 60 Cm., breit 104 Cm.
Naturgrösse.

Aus dem Kunstbesitze Karl VI. In der Stallburg malte es Storffer für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 192, Nr. 20. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.
Stich von Prenner, hoch 13·7 Cm., breit 21·7 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·1 Cm., breit 4·6 Cm. (Stampart und Prenner.) — Holzschnitt von L. Chapon, hoch 6·2 Cm., breit 8·1 Cm. (V. Ch. Blanc, Hist. d. peint.)
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 6.)

846. DIANA UND DIE JAGDBEUTE.

Diana, umgeben von ihren Gefährtinnen, ruht unter einem Zelte, das zwischen Bäumen ausgebreitet ist. Erlegtes Wild und Hunde füllen den übrigen Raum. Die Göttin ist in ein blaues Gewand gekleidet, das die linke Schulter, den Busen und die Arme bloss lässt. Ihr Gesicht steht en face, blonde Locken umgeben die mit dem Halbmond gezierte Stirne. Sie erhebt den rechten Arm und legt den linken schmeichelnd

um einen weiss und schwarz gefleckten Windhund. Das schlanke Thier springt an ihr empor, mit den Vorderpfoten auf ihre Kniee, indess ein ähnlicher, mehr schwarzer Windhund ruhig neben ihr steht. Diese beiden Hunde sind zusammengekoppelt. Unter den übrigen fallen noch besonders auf: ein vorne auf der Erde liegender Jagdhund, weiss mit gelben Flecken, und ein rechts stehendes Windspiel, das sich mit der linken Hinterpfote an der Schnauze kratzt. Hinter Diana steht eine blaugekleidete Nymphe, die mit beiden Händen einen Lanzenstock hält, an welchem zwei Hasen hängen; hinter dieser sieht man den Kopf einer zweiten, roth gekleideten, die mit der rechten Hand auf die Jagdbeute zeigt. Eine dritte rechts ist mit den Hunden beschäftigt; sie trägt ein gelbes Kleid, den Köcher auf dem Rücken, ein rothes Band ist durch die blonden Haare geflochten; sie bückt sich, um einen Theil der Meute von der Koppel zu lassen. Auf dieser Seite gewährt die Landschaft einen freien Ausblick, während links das dunkle Zelt den Hintergrund bildet. Die Figuren sind von Thomas Willebort gemalt.

Bezeichnet unten in der Mitte: Ioannes · FYT 1650

Leinwand; hoch 108 Cm., breit 291 Cm.
4 Figuren, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 123, den Malern Fyt und Willebort zugeschrieben. In der Stallburg war es nicht aufgestellt und kommt erst im Belvedere wieder vor. Mechel, 1783, S. 99, Nr. 25.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 1.)

GASSEL. Lucas Gassel.

Geboren: Helmont, Ende des 15. Jahrhunderts; gestorben: um 1570. Niederländische Schule.

Ein Landschaftsmaler, der seine Kunst in Brüssel ausübte. Daselbst lebte er in vertrauter Freundschaft mit dem Dichter und Maler Lampsonius und malte theils in Oel-, theils in Wasserfarben. Er belebte seine Bilder mit alt- und neutestamentarischen Vorstellungen und malte auch nach damaligem Gebrauche zuweilen landschaftliche Hintergründe zu den Bildern anderer Künstler. In der Dresdner Galerie ist ein solches Bild von Hubertius Golzius mit Landschaft von Gassel.

Im Jahre 1529 muss er als Künstler in Ansehen gestanden sein, denn Jacob Bink stach damals sein Bildniss, welches dann in der Portraitsammlung erschien, die die Witwe J. Cock herausgab. Dieses Bildniss stellt ihn als beiläufig dreissigjährigen Mann vor.

847. LANDSCHAFT MIT THAMAR UND JUDA.

Eine sehr reiche Landschaft, sowohl was die dargestellte Gegend anbelangt, als die Art und Weise, sie zu beleben. Rechts im Vordergrunde unter einer Gruppe hoher, dichtbelaubter Bäume sitzen Juda und Thamar, die den Ring von ihm empfängt. Links, etwas weiter zurück, ist eine Schafschur bei einem Schlosse mit hohem Giebeldach dargestellt, das von Wasser umgeben ist und nur durch eine Fallbrücke mit dem Lande zusammenhängt. Weiter zurück sieht man Gebäude, steile Felsgebirge, eine Hafenstadt und das Meer.

Bezeichnet auf dem Felsen in der Mitte: ·G· ·1548·

Holz; hoch 79 Cm., breit 114 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 17 Cm.

Zuerst in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 174, Nr. 6.
(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 4.)

GEERAERTS. Marten Joseph Geeraerts.

Geboren: Antwerpen, 1707; gestorben: daselbst, 16. Februar 1791.

Vlämische Schule.

Der Sohn eines Juweliers, der sich unter A. Godyn ausbildete und, sobald er selbstständig auftrat, auf einen ganz beschränkten Zweig der Kunst gelangte. Er stellte Basreliefs in Marmor, Holz und Erz dar und wusste diese Stoffe im Bilde täuschend nachzuahmen. Im Jahre 1731 wurde er Meister der Lucasgilde, 1741 Professor und später Director der Akademie zu Antwerpen, wo er bis zu seinem Tode verblieb. In den Kirchen seines Heimatlandes sieht man Arbeiten seiner Hand, in den Galerien kommen sie selten vor.

848. NACHAHMUNG EINES BASRELIEFS.

Ein weisses Gypsmedaillon mit einem weiblichen Kopf, der im Profil dem Beschauer die rechte Seite zuwendet, wird von vier Kindergestalten, aus Holz geschnitzt, gehalten, welche die obere Hälfte des Bildes einnehmen. Die untere Hälfte zeigt ein anderes Relief aus Bronze, in die Holzumrahmung des ersten eingesetzt. Es stellt Psyche dar, welche

nackt auf dem Lager des Amor sitzt, mit der linken Hand die Lampe emporhält und den schlafenden Gott betrachtet.

Leinwand; hoch 101 Cm., breit 73 Cm.
6 Figuren, gross 41 Cm.

Vom Künstler erworben. Mechel, 1783, S. 138, Nr. 14.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr 5.)

GEERARDS. Marcus Geerards d. ä. von Brügge.

Geboren: Brügge, erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts; gestorben: in England, vor 1604. Niederländische Schule.

Geerards war ein Schüler des Marten de Vos und wurde ein sehr vielseitiger Künstler. Er malte Bildnisse und Historien, Architekturen und Landschaften mit Thieren. Vasari lobt ihn wegen seiner Miniaturen; seiner Zeichnungen bedienten sich die Glasmaler jener Zeit, und er war auch Kupferstecher und gab viele von ihm geätzte Blätter heraus. In seinem 30. Jahre (1580) reiste er nach England und trat in die Dienste der Königin Elisabeth. Die meisten seiner Werke sind in England geblieben. Vom Jahre 1584 stammt ein Bild, die feierliche Procession der Ritter des Hosenbandordens darstellend. Auf einem anderen Gemälde geht die Königin mit einer Procession nach Hunsdon-House. In der Kirche Notre-Dame in Brügge ist ein grosses Triptichon, welches Scenen aus der Passion vorstellt. Vorzüglich sind die Portraits der zwei Söhne Jacob I., Heinrich und Carl. Von seinen Radirungen sind zu nennen: Bilder zu Aesopischen Fabeln (De warachtige Fabulen der Dieren), ein Plan der Stadt Brügge, die Passion in 14 Blättern und eine Sammlung von Thieren in 18 Blättern sind von seinem Sohne gleichen Namens.

849. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein Jüngling in dunkler Kleidung, mit einem schwarzen, runden Hute auf dem Kopfe. Sein Gesicht ist bartlos, das Haar röthlichblond. Er hält in der linken Hand die Handschuhe, mit der rechten das schwarze Oberkleid vorne zusammen. Dreiviertelprofil, die rechte Seite und der Blick dem Beschauer zugewendet. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 54 Cm., breit 43 Cm.
Halbe Figur, Kopfgrösse 14 Cm.

Seitenstück zum nachfolgenden Bilde. Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 267 und 268, beschreibt beide Bilder und nennt sie: »Original von Gerhardt von Brügge in Niederlandt.« Storffer hat sie für sein Galeriewerk gemalt, als sie in der Stallburg aufgestellt waren. Im Jahre 1781 kamen sie ins Belvedere. Mechel, 1783, S. 162, Nr. 52 und 53.

Radirung, hoch 2·6 Cm., breit 1·9 Cm. (Stampart und Prenner, als »Holbein«.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 64.)

850. BILDNISS EINER FRAU.

Eine junge Frau mit einer weissen Schleierhaube. Dreiviertelprofil, die linke Seite und der Blick dem Beschauer zugewendet. Das blaue Kleid ist am Halse weit ausgeschnitten, die Unterärmel sind roth. In der rechten Hand hält sie die Handschuhe, in der linken einen Rosenkranz. Vor ihr steht ein Tisch, mit einem bunten Teppich überdeckt, auf diesem liegt aufgeschlagen ein Gebetbuch. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 54 Cm., breit 45 Cm.

Halbe Figur, Kopfgrösse 13 Cm.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde.

Radirung, hoch 2·6 Cm., breit 1·9 Cm. (Stampart und Prenner, als »Holbein«.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 65.)

GEERTGEN. Geertgen von St. Jans, auch Geertchen van Haarlem.

Thätig zu Haarlem, Mitte des XV. Jahrhunderts.

Niederländische Schule.

Van Mander erzählt, dass Geertgen ein Schüler des Ouwater war, den er zuerst nachahmte, später aber übertraf. Er wohnte im Ordenshause der Johanniter, welche seit dem Jahre 1310 zu Haarlem aufgenommen, in der Kirche zum heil. Johann den Gottesdienst pflegten. Er malte dort einen berühmt gewordenen Hauptaltar mit der Kreuzigung Christi und vier Bildern auf den Flügelthüren. Dürer soll die Werke Geertgens gelobt und von ihm gesagt haben: »Wahrlich, er ist ein Maler im Mutterleibe gewesen.« Nach seinem »Tagebuch der niederländischen Reise« scheint Dürer Harlem nicht berührt zu haben, wenigstens spricht er nicht davon. Wenn daher dem Carl Mander in Betreff dieses Ausspruches Dürers dennoch geglaubt werden soll, so muss angenommen werden, dass Dürer anderswo Arbeiten des Geertgen gesehen habe. Jedenfalls läge ein solches Urtheil Dürers nahe; der Meister, der jederzeit bereit war, fremdes Verdienst anzuerkennen, konnte dem längst Dahingeschiedenen den gerechten Zoll der Bewunderung dargebracht haben. Im Museum zu Amsterdam sind zwei Tafeln, No. 405—406, eine gothische Kirche und Maria mit dem Kinde und Heiligen, welche bisher keinem bestimmten Meister zugeschrieben waren, nunmehr als Werke des Geertgen anerkannt wurden. Geertgen ist ein Maler von tiefem Gefühl und grosser Kraft

des Ausdruckes. Seine auf uns gekommenen Werke sind gezählt; er kann überhaupt nicht viel geschaffen haben, da er nur 28 Jahre alt wurde.

851. DIE KREUZABNAHME.

Am Fusse des Calvarienberges liegt der Leichnam des Herrn ausgestreckt auf weissem Linnen, mit dem Kopfe auf dem Schoosse seiner heil. Mutter, welche knieend und mit gefalteten Händen das gesenkte Antlitz dem Todten zuwendet, den sie schmerzerfüllt betrachtet. Hinter Maria kniet Johannes, in einen rothen Mantel gehüllt, die verborgene linke Hand an die Brust drückend und mit der sichtbaren rechten auf den Leichnam zeigend. Um diese Gruppe vereinigen sich, theils knieend, theils stehend, drei weibliche und drei männliche Heilige, die den Tod des Heilands beweinen. Ein rechts hinten stehender Mann in schwarzem Kleide und schwarzer Kappe trägt weisses Linnen über den Arm gelegt. Man scheint bereit, den Leichnam in das Felsengrab im Mittelgrunde rechts zu legen. Im Vordergrunde liegen die Dornenkrone und drei Nägel auf der Erde. Im Hintergrunde links sieht man den Calvarienberg mit den drei Kreuzen. Auf einem derselben hängt noch der gute Schächer, der eben heruntergenommen werden soll. Ein Mann, neben dem ein Hund sitzt, unterstützt und hebt mit einer langen Stange, die oben in ein gabelförmiges Eisen endet, eine Leiter, die von einem zweiten herbeigeschleppt wird. Der Leichnam des bösen Schächers, in ein weisses Hemd gekleidet, wird von drei Knechten in eine Grube kopfüber hinabgestürzt. Einer der Knechte hält die Füsse, der zweite zerrt an einem Stricke und der dritte stösst der Leiche den Lanzenschaft in den Rücken. Noch weiter zurück sitzt ein Wächter mit einer Pike auf dem Boden, zwei Männer stehen vor ihm. Zwischen Bäumen sieht man ein Bergschloss und Gebäude in einer fernen Landschaft.

Holz; hoch 174 Cm., breit 138 Cm.
19 Figuren, gross 86 Cm.

Seitenstück zum nachfolgenden Bilde. Aus van Manders Erzählung erfährt man, dass Geertgen für die Kirche zu St. Johann in Haarlem ein grosses Triptichon ausführte, welches aus einem Mittelstücke mit der Kreuzigung Christi und zwei Flügeln, auf beiden Seiten bemalt, bestand. Die Haupttafel nebst dem einen Flügel war schon vor Manders Zeiten, der sie nicht mehr gesehen, zu Grunde gegangen, wahrscheinlich in den Religionsunruhen und Bilderstürmen des Jahres 1572 und der bald darauf erfolgten Einnahme der Stadt

durch die Spanier. Der andere Flügel wurde auseinander gesägt und als zwei separirte Gemälde in einem Saale des neuen Gebäudes zu Haarlem, der Wohnung des Commandeurs, aufbewahrt, wo sie Mander sah und beschrieb. Es unterliegt keinem Zweifel, dass unsere Bilder mit diesem zersägten Flügel identisch seien. Die Kreuzabnahme bildete die Innenseite des Flügels, das andere Bild die Aussenseite. Bald nach Manders Zeiten erschien Theodor Mathams Stich nach der Kreuzabnahme. Unten steht: »Gerardus Leydanus pictor ad S. Jo. Bapt. Harlemi pinxit. Theodorus Matham sculpsit.« Auf der Kreuzabnahme war noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts, bevor beide Bilder unter Director Krafft mit Holzrosten versehen wurden, auf der Rückseite ein Zettel aufgeklebt, auf welchem stand: »Marche y 23th 1635. This is the 2. piece beinge one of the 5 pictures wch was presented to the kinge at St. James be the Stats theire Imbassadour.« (Zu vergleichen Hilschenbach, »Kurze Nachrichten von der k. k. Bildergalerie zu Wien und ihrem Zustande im Jänner 1781.« Anonym erschienen in Frankfurt a. M. 1781.) Crowe meint, dass hiernach die Bilder zu denjenigen gehörten, welche die niederländische Regierung aus den zerstreuten Schätzen der englischen königlichen Galerie zurückgekauft hatte, um sie dem Könige Karl I. zu schenken. Jedenfalls befanden sie sich im Jahre 1635 in der Sammlung Karl I. von England, dem sie durch den Gesandten der vereinigten Niederlande überreicht waren. Die bekannte Kunstliebe des Königs hatte zur Folge, dass ihm zu verschiedenen Zeiten werthvolle Gemälde zum Geschenke gemacht wurden, zum Beispiel von den Niederländern im Jahre 1635, als Karls Gemahlin einer Prinzessin genas. Bei einer ähnlichen Gelegenheit mögen die Niederländer auch die beiden Gemälde Geertgens von Harlem dem Könige dargebracht haben. Nach dem Tode Karl I. wurde seine kostbare Sammlung bekanntlich auf Befehl Cromwells verkauft. Unter den Käufern waren: Kaiser Ferdinand III., Erzherzog Leopold Wilhelm, König Philipp IV. von Spanien und mehrere Privatpersonen. Die beiden Bilder Geertgens wurden für den Erzherzog Leopold Wilhelm erstanden, um welchen Preis ist nicht bekannt. Das Inventar seiner Sammlung vom Jahre 1659 beschreibt sie ausführlich unter Nr. 222 und 224, kennt aber den Autor nicht. In der Stallburg waren sie nicht aufgestellt, und erst bei der Aufstellung der Galerie im Belvedere im Jahre 1781 verliessen sie das Depot, um aufs Neue ans Licht zu treten. Mechel, 1783, S. 153, Nr. 15 und 16.

Grabstichelarbeit von Theodor Matham, hoch 53·8 Cm., breit 42·4 Cm.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 58.)

852. JULIANUS APOSTATA UND DIE GEBEINE JOHANNES DES TÄUFERS.

Die Geschichte des Leichnams und der Gebeine Johannes des Täufers ist hier in drei verschiedenen Momenten dargestellt. Im Hintergrunde links sieht man die Beerdigung in

Gegenwart Christi. Von den trauernden Jüngern wird der Rumpf des Leichnams in eine steinerne Gruft gesenkt und etwas weiter zurück, hinter einem Felsen, wird das abgeschlagene Haupt des Täufers von Herodes' erster Frau, der Schülerin und Nacheiferin des Johannes, in einer Höhle beigesetzt. Im Vordergrunde wird auf Befehl des abtrünnigen Kaisers Julianus die Gruft geöffnet und die heil. Gebeine werden verbrannt. Zwölf Mitglieder des Johanniterordens umstehen die Gruft. Nahe dabei brennt das Feuer; einer von drei Knechten hält die Reste der Gebeine auf einer Schaufel, bereit, sie zu den übrigen in die Flamme zu werfen, der zweite hält in der Rechten einen Blasebalg und zeigt, sein widerliches Gesicht dem Kaiser zuwendend, auf die Flamme. Der dritte, ebenfalls beim Feuer beschäftigt, schwingt eine Schaufel mit beiden Händen und wendet sein rohes Gesicht dem Beschauer zu. Der Kaiser Julianus, die Krone auf dem Haupte und den Scepter in der Hand, steht vorne rechts, umgeben von seinem Gefolge, die Vollziehung seines Befehles verfolgend. Sein Bart fällt weit auf die Brust herab, der schwarz- und goldgestickte Hermelinmantel wird von zwei Pagen getragen. In der Nähe des Königs, ganz vorne, ein weisser und ein schwarzer Hund. Weiter zurück, als drittes Moment der Geschichte, wird gezeigt, wie die noch geretteten Ueberreste des Heiligen an die Johanniter in St. Jean d' Acre überbracht werden. Aus einem Festungsthore kommen in feierlicher Procession die Ordensbrüder mit Fahnen und Kreuzen, auf ihrer schwarzen Ordenskleidung das weisse Johanniterkreuz, ihnen entgegen kommen fünf andere, deren einer die Gebeine, in ein weisses Tuch gehüllt, trägt. Die Uebergabe erfolgte im Jahre 1252.

Holz; hoch 172 Cm., breit 139 Cm.
57 Figuren, gross 60 Cm.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 60.)

GELDER. Aart van Gelder.

Geboren: Dordrecht 1645; gestorben: daselbst 1716 oder (nach Weyermann) 1727. Holländische Schule.

Der jüngste der Rembrandtschüler, der Zeit und den Jahren nach. Er hatte seine Studien zuerst bei Samuel van Hoogstraten begonnen und kam dann nach Amsterdam, wo er zwei Jahre lang in Rembrandts Schule arbeitete. Sein Talent war bedeutend, und er kam

sehr früh zu selbstständigem Schaffen. Er malte Historien und Portraits. Seine Bilder sind in alle Welt zerstreut, kommen aber wahrscheinlich auch unter Rembrandts Namen vor; in Holland sind die wenigsten geblieben. Das Museum in Amsterdam besitzt das Portrait des Czars Peter I. in Kriegerkleidung, und im Haag ist das Bild Juda und Thamar. Die k. Akademie der bildenden Künste und die fürstlich Lichtenstein'sche Galerie in Wien besitzen Bilder von Gelder. Zu seinen besten historischen Bildern gehören 22 Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi. Sein Atelier hatte er wie Rembrandt mit allerlei Costumen und Waffen ausgestattet, welche er mit Vorliebe auf seinen Portraits anbrachte.

853. BILDNISS EINES JÜNGLINGS.

Er ist schwarz gekleidet und trägt eine eiserne Halsberge, eine goldene Halskette und eine schwarze Schärpe über die Brust gebunden. Das Haupt ist bedeckt mit einem rothen Barett mit weisser Feder. Er steht. Das frischgefärbte Gesicht zeigt im Dreiviertelprofil die rechte Seite, der Blick ist auf den Beschauer gerichtet. Er stützt die rechte Hand auf die Hüfte und hält in der linken einen kurzen Stab. Das lange blonde Haar fällt auf die Schultern nieder. Das Ohr ziert ein kleiner goldener Ring. Den Hintergrund bildet eine dunkle Wand.

Bezeichnet rechts im Grunde über der linken Hand: R. G. Remb.

Holz; hoch 113 Cm., breit 81 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 194, beschreibt es unverkennbar und nennt es »Original von Vo. de Galde«. In der That lässt sich bei dem jedenfalls unechten Monogramm des Rembrandt auf dem Bilde wahrnehmen. dass früher ein Name dastand, der mit einem »G« anfängt. Man ist versucht, an den jugendlichen Rembrandtschüler Gelder zu denken, dessen Art das Bild auch entspricht. Dass dieses im Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm vom Jahre 1659 vorkommt, erregt zwar im ersten Augenblicke Bedenken, weil Gelder erst im Jahre 1645 geboren wurde, aber diese Bedenken schwinden, sobald man erwägt, dass das Inventar keineswegs im Jahre 1659 seinen Abschluss fand, sondern noch später erworbene Bilder aufnahm. Der Erzherzog sammelte bis zu seinem am 20. November 1662 eingetretenen Tode und liess offenbar auch diese letzten Bilder noch dem Inventar einverleiben, wofür sich im Inventar selbst unzweifelhafte

Belege finden, zum Beispiel das signirte und datirte Galeriebild von Tobias Pock, welches, obwohl erst 1662 gemalt, dennoch in dem genannten Inventar, welches am Titel das Jahr 1659 zeigt, angeführt erscheint. A. Gelder war im Jahre 1662 siebzehn Jahre alt und konnte, bei der frühen Entwicklung der Maler jener Zeit, schon selbstständig Bilder gemalt haben. Der Erzherzog, welcher immer bereit war, junge Talente zu fördern, mag diesen Ritter als eines der ersten Werke des jugendlichen Rembrandtschülers erworben haben. Das Bild war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer copirte. In Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 90, Nr. 27, als »Rembrandt«. Smith spricht von dem Bilde VII., S. 128, Nr. 358.

Stich von Prenner, hoch 21·5 Cm., breit 16 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 4·1 Cm., breit 3·3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 36.)

GELDER. N. van Gelder.

Thätig um 1650.

Ein niederländischer Thiermaler, von dessen Arbeiten ausser dem Wiener Bilde nur wenig bekannt ist. In Augsburg ist ein Fruchtgehänge mit »N. van Gelder 1661« bezeichnet. Ein anderes in Leiden vom Jahre 1672.

854. TODTES GEFLÜGEL.

Auf der Steinplatte eines Tisches liegt verschiedenes todtes Geflügel, unter welchem ein grosser weisser Hahn besonders auffällt. Er ist, an den Füssen gebunden, an einem Haken aufgehängt. Eine grosse Fliege sitzt auf seinem Gefieder; ein Messer mit grünem Griff liegt auf dem Tische. Den Hintergrund bildet eine dunkle Wand.

Bezeichnet rechts unten: NvGelder

Leinwand; hoch 85 Cm., breit 80 Cm.
Naturgrösse.

Aus der Stallburg, wo es Storffer copirte. Mechel, 1783, S. 195, Nr. 35.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 4.)

GELDORP. (Siehe Gualdorp.)

GHERARDO della notte. (Siehe Honthorst.)

GHERINGH. Antony Gheringh.

Geboren in Deutschland; gestorben: Antwerpen 1668.
Vlämische Schule.

Ein gewandter Architekturmaler, von dessen Lebensumständen wenig bekannt ist. Er zeichnete sich in der Darstellung des Innern

von Kirchen aus und findet sich in der St. Lucasgilde in Antwerpen im Jahre 1662 als Meister eingetragen. Seine Werke sind selten; ausser dem Bilde in der kaiserlichen Galerie ist noch eines in der Galerie der k. Akademie der bildenden Künste in Wien und ein zweites in der Dresdner Galerie.

855. DAS INNERE DER JESUITENKIRCHE IN ANTWERPEN.

Die prachtvoll ausgeschmückte Jesuitenkirche, welche im Jahre 1718 durch den Blitz zerstört wurde, ist hier im Jahre 1665 gemalt, wie sie nach den Plänen des Peter Paul Rubens erbaut und geziert wurde. Der Hauptaltar ist mit dem grossen Bilde der Teufelsaustreibung durch den heil. Ignatius von Loyola, gemalt von Rubens, geschmückt. In einer Seitencapelle rechts sieht man nur undeutlich und zum kleinsten Theile das Rubensbild: »Mariä Himmelfahrt«; beide Bilder seit 1776 in Wien. Am Hauptaltare wird Messe gelesen, es befinden sich aber nur wenige Personen in der Kirche. Links führt ein Herr eine Dame, deren blaue Schleppe ein Knabe nachträgt. Sie trägt weisse Handschuhe, hält in der linken Hand den Fächer und gibt mit der rechten ein Geldstück einem schwarzgekleideten Manne, der zu sammeln scheint. Im Mittelgrunde sitzt eine Dame im gelben Kleide; neben ihr kniet eine andere blaugekleidete Frau auf einem Stuhle; hinter Beiden im Vordergrunde steht ein Windspiel. Auch auf den Galerien zu beiden Seiten befinden sich einige Personen.

Bezeichnet links unten auf dem Steingetäfel: Gheringh: ao: 1665.

Leinwand; hoch 113 Cm., breit 141 Cm.
58 Personen, gross 14 Cm.

Eines der dreissig Bilder, welche Maria Theresia von den Jesuiten in Antwerpen im Jahre 1776 ankaufen liess. Das Bild kostete 250 fl. (Näheres: Bd. I., S. LV.) Mechel, 1783, S. 101, Nr. 31. Dieselbe Darstellung befindet sich in der Dresdner Galerie, bezeichnet mit dem Namen und der Jahreszahl 1664.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 30.)

GOIJEN. Jan van Goijen.

Geboren: Leyden, 13. Jänner 1596; gestorben: im Haag, 30. April 1656. Holländische Schule.

Goijen, der Sohn eines wohlhabenden Kunstliebhabers, erhielt in seiner Jugend Unterricht von verschiedenen Meistern. Unter diesen

werden genannt: J. de Man, H. Clock und W. Gerritsz. Dann ging er nach Frankreich. Nach seiner Rückkehr arbeitete er noch ein Jahr unter der Leitung des Esaias van der Velde zu Haarlem, trat dann als selbstständiger Künstler in seiner Vaterstadt auf, übersiedelte aber später nach dem Haag, wo er 1632 in die Lucasgilde eingetragen wurde und bis zu seinem Tode verblieb. Seine Bilder sind von einfacher Composition und haben etwas Eintöniges, aber der meist sehr warme Gesammtton ist angenehm und die Perspective sehr richtig. Er stellte meistens See, Flüsse und Canäle dar, auch öde Sandflächen, dürftige Hügel und grauen Nebelhimmel. Seine Hauptwerke sind im Museum von Amsterdam und im Louvre zu Paris zu finden und viele sind nach England gewandert. Auch in der Dresdner Galerie, in Karlsruhe, Berlin, Nürnberg, Darmstadt und Gotha sind Bilder von ihm. Van Goijen hat auch radirt; diese Blätter waren nie zahlreich und sind jetzt selten.

856. LANDSCHAFT.

Eine weite Ebene, in deren dunklem Vordergrunde links eine Gruppe zum Theil abgestorbener Bäume auf einem Felsstücke steht. Zwei Männer lagern daneben, ein dritter lehnt an einem rohen, aus Baumstämmen gemachten Geländer. Im hellen Mittelgrunde sieht man auf einem Sandhügel ein Kreuz, daneben eine Brücke, und weiter zurück verlieren sich Berge undeutlich in sonniger Ferne.

Holz; hoch 24 Cm., breit 34 Cm.
3 Figuren, gross 2 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie im Jahre 1796. Rosa, II., S. 188, Nr. 64.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 94.)

857. LANDSCHAFT.

Eine flache, baumlose Gegend. Im Vordergrunde eine verfallene Planke bei einem Wasser, durch das ein Weg führt. Schafe und Kühe werden hindurchgetrieben und zwei Pferde, von welchen das eine, ein hochbepackter Schimmel, besonders auffällt, werden durch die Furth geführt. Ein Hund läuft bellend hinterdrein. Die Planke und die Gruppe der Thiere, mit Ausnahme des Schimmels, liegen im Schatten. Jenseits der Furth links lagert ein Hirt auf dem Felde, ein Bauer steht vor ihm; zwei andere sieht man ihres Weges gehen, und auf einer geringen Anhöhe in einiger Entfernung ist aus Strohgarben eine Art Hütte gebaut, vor der sich einige Leute aufhalten. Den grössten Raum dieses Bildes nimmt der bewölkte Himmel ein. Die Staffage ist von Philipp Wouwerman gemalt.

Bezeichnet links unten auf dem Steine im Wasser und auf dem lichten Theile der Planke über den Schafen:

F.S.W. / 1c

Holz; hoch 37 Cm., breit 53 Cm.
12 Figuren, gross 4 Cm.

Eine Erwerbung des Kaisers Franz I. Rosas Katalog vom Jahre 1796, II., S. 188, Nr. 64. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht und kehrte 1815 wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 39.)

GORTZIUS. (Siehe Gualdorp.)

GOSSAERT. (Siehe Mabuse.)

GREVENBROECK. Orazio Grevenbroeck.

Thätig um 1670. Niederländische Schule.

Ein Seemaler, von dessen Lebensumständen nicht mehr bekannt ist, als dass er in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts einige Zeit in Paris thätig war. Von seinen Arbeiten scheint jetzt nichts weiter vorhanden zu sein als das signirte Bild in Wien.

858. SEESTURM.

In einem Seehafen kämpfen zwei grosse Fahrzeuge mit den hochgehenden Wogen. Mehrere Boote sind ausgesetzt, die durch die Brandung rudern. Im Vordergrunde rechts ragen die Masten eines untergegangenen Schiffes aus den Wellen, Schiffbrüchige suchen sich daran zu klammern. An den felsigen Ufern spritzt der Gischt empor. Rechts ragt ein Thurm hoch über ein Mauerviereck hinaus, und ein bastionirter Quai ist in die See hinausgebaut. Schwere Regenwolken ziehen dunkel und sturmbewegt am Himmel.

Bezeichnet auf der Rückseite des Bildes: Orazio Greuenbruch

Holz; hoch 21 Cm., breit 34 Cm.
14 Figuren, gross 1 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 201, Nr. 62. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, kehrte es 1815 wieder zurück.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 47.)

GRIFFIER. Jan Griffier.

Geboren: Amsterdam 1656; gestorben: London 1718.
Holländische Schule.

Griffier war in seiner Jugend bei einem Zimmermann, dann in einer Fayencefabrik; hierauf kam er zu einem unbedeutenden Blumenmaler und dann in die Schule des Landschaftsmalers Roeland Rogman. Hier lernte er Rembrandt, Ruisdael, van der Velde und Lingelbach kennen und studirte eifrig die Werke dieser Meister. Er begab sich nach London, wo er bald zu den beliebten Künstlern gezählt wurde. Im Jahre 1695 kaufte er ein Schiff, auf welchem er förmlich lebte, um die See besser studiren zu können, bis er eines Tages Schiffbruch litt und seine ganze Habe verlor. Rotterdam war der nächste Ort, in dem er sich aufhielt. Dann kaufte er wieder ein Schiff, auf welchem er ein Atelier einrichten liess, und malte von nun an fast nur Marinen. Endlich kehrte er nach England zurück, wo er bis zu seinem Tode blieb. Er hinterliess einen Sohn, Robert, welcher ebenfalls Landschaftsmaler wurde. Seine Bilder findet man in vielen Sammlungen.

859. RHEINANSICHT.

Man kann den Strom mit seinen Windungen fernehin verfolgen. Rechts sieht man hohes Gebirge, welches über niedere, waldige Vorberge emporragt. Auf einer dieser Höhen steht ein grösseres Gebäude mit rauchendem Schornstein. Vor der Anhöhe, auf welche ein Hirt seine Heerde treibt, gewahrt man einen dunklen überhängenden, bewachsenen Felsen, und hinter der Anhöhe liegt ein Dorf, von welchem eine Strasse bis gegen das Ufer hervorreicht. Hier sind Buden aufgeschlagen, und viele Leute beleben den Ort. Auf dem Rheine ziehen grosse und kleine Boote dahin, links auf dem diesseitigen Stromufer, im Vordergrunde, steht unter Bäumen im tiefen Schatten ein Wirthshaus, vor welchem Männer und Weiber tanzen.

Kupfer; hoch 47 Cm., breit 59 Cm.
Ueber 170 Figuren, gross 3 Cm.

Zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 211, Nr. 30.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 76.)

860. RHEINANSICHT.

Zwischen bewaldeten Uferbergen zieht der Strom dahin. Viele Schiffe gleiten auf dem Wasser oder legen an den Ufern an. Auf allen Höhen Gebäude mit Thürmen und Zinnen. Man sieht eine Stadt, gegiebelte Häuser, eine grosse Kirche und näher zum Wasser eine Burg. Eine Strasse führt in

Windungen eine steile Höhe hinan. Viele Leute wandern hinauf. Oben rechts steht ein grosses befestigtes Schloss. Darunter im Vordergrunde strohgedeckte Bauernhäuser, und auf dem im Halbschatten liegenden Platze davor vergnügen sich die Bauern mit ihren Weibern und Kindern.

Kupfer; hoch 47 Cm., breit 59 Cm.
Ueber 140 Figuren, gross 3 Cm.

Zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 211, Nr. 31.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 77.)

GUALDORP. Georg Gualdorp Gortzius, auch Geldorp.

Geboren: Löwen in Brabant, 1553; gestorben: Cöln, um 1616. Niederländische Schule.

Gualdorp kam im Alter von 17 Jahren in die Schule des Frans Franck und bildete sich später bei Frans Pourbus weiter aus. Er wurde ein tüchtiger Portraitmaler und ging selten an die Ausführung historischer Darstellungen. Der Herzog von Terra-Nova beschäftigte den Künstler und nahm ihn als Hofmaler in seine Dienste. Im Jahre 1579 führten Friedensunterhandlungen den Herzog nach Cöln. In seinem Gefolge kam auch Gualdorp dahin und blieb in dieser Stadt bis an sein Lebensende. Seine Portraits sind lebendig aufgefasst und ausdrucksvoll. Unter seinen historischen Bildern findet man häufig die Brustbilder von Christus, Maria und Magdalena, die er in einer an Carlo Dolce erinnernden Manier darstellte. In Cöln sind fast in allen Kunstsammlungen Gemälde von ihm anzutreffen.

861. BILDNISS EINES MANNES.

Ein noch junger Mann, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet, mit kleinem blonden Schnurbart, einem Spitzbärtchen und kurzem, krausem lichten Haar, legt die rechte Hand an seine linke Seite, wie es scheint, um den schwarzen Mantel, den er über die Schulter geworfen hat, zu halten. Seine Kleidung ist schwarz, eine gefaltete weisse Halskrause schliesst dicht unter dem Kinn. Der Hintergrund ist dunkelgrau.

Leinwand; hoch 64 Cm., breit 57 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Das Bild ist erst seit 1824 in der Galerie.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 26.)

GYSELAER. J. Gyselaer.

Thätig um 1650. Vlämische Schule.

Dieser Maler kommt sehr selten vor. Ausser dem Wiener sind noch zwei Bilder von ihm bekannt.

862. JUPITER UND MERKUR BEI PHILEMON UND BAUCIS.

Jupiter mit weisser turbanartiger Kopfbedeckung, einen dunklen Mantel über den rechten Arm geschlagen, sitzt an einem Tische der ärmlichen Stube. Vor ihm kniet Philemon und wäscht ihm die Füsse. Zur Seite Jupiters sitzt Merkur mit übereinandergeschlagenen Beinen, in der linken Hand den Stab. Neben ihm auf der Erde die Gans. Im Hintergrunde links sieht man Baucis einen Kessel über das Feuer halten.

Bezeichnet am unteren Rande unter dem Merkur: P gyselder · fc

Holz; hoch 46 Cm., breit 62 Cm.
4 Figuren, gross 29 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie im Jahre 1796. Rosa, II., S. 28, Nr. 26 als »Unbekannt«.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 21.)

HAHN. **Hermann van Hahn,** vielleicht **Haen.**
Thätig um die Mitte des XVII. Jahrhunderts.
Niederländische Schule.

Ein Thiermaler, von dessen Lebensverhältnissen nichts bekannt ist. Das Wiener Bild, von Storffer zum ersten Male erwähnt, scheint das einzige zu sein, welches sich von seinen Arbeiten erhalten hat. Es gab im XVII. Jahrhundert Maler Namens Antony, Hendrick und Gerrit de Haen.

863. TODTE WILDENTEN.

Auf der Steinplatte eines Tisches liegen verschiedene todte Vögel. Andere hängen oberhalb an einem Stricke. Unter diesen zeichnen sich besonders ein Paar Wildenten aus, welche mit den Köpfen auf dem Tische aufliegen. Den Hintergrund bildet eine dunkle Mauer mit einer Nische.

Leinwand; hoch 85 Cm., breit 80 Cm.
Naturgrösse.

Zum ersten Male in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für für sein Galeriewerk copirte. Mechel, 1783, S. 195, Nr. 36.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 2.)

HALS. **Frans Hals.**
Geboren: Antwerpen 1584 (?); gestorben: Haarlem, 24. August 1666.
Holländische Schule.

Hals erhielt seine Erziehung und den ersten Unterricht in der Kunst von Carel van Mander. Er widmete sich, als er selbstständig

wurde, dem Portraitfache und wurde darin ein grosser, vielgerühmter Meister. In seinen Bildern herrscht Leben und Kraft. Mit fester Hand, mit kühnen sicheren Strichen gibt er den Gesammteindruck der Gestalten, ohne viel nach dem Detail zu fragen, und der Ausdruck seiner Köpfe ist meistens überraschend sprechend. Weniger tüchtig beherrschte er die Farbe, und seine ersten Bilder haben etwas Blassschillerndes im Fleischton. In den späteren Arbeiten zeigt sich jedoch das Streben nach Einheit; ein grauer Ton ist vorherrschend und das Halbdunkel, gebunden durch Braun, wird kräftig und sicher. Man muss unwillkürlich an den Einfluss des Rembrandt denken. Sein frühest datirtes Bild trägt die Jahreszahl 1614, das letzte 1664. Im Jahre 1617 ist Hals Mitglied der Lucasgilde und 1644 einer der Vorsteher derselben. Seine Werke sind zahlreich, und die öffentlichen Gebäude von Harlem, namentlich das Schiesshaus und der Prinzenhof, waren mit Bildnissen von seiner Hand gefüllt. Manche befinden sich nicht mehr am alten Platze, doch sind noch viele in Harlem und anderen Städten seiner Heimat geblieben. In Antwerpen, Brüssel, Paris und an anderen Orten sieht man seine Bilder; in der fürstlich Liechtenstein'schen Galerie in Wien ist ein vorzügliches Portrait (Willem van Heythuysen), das ihm zugeschrieben wird. Hals blieb in Haarlem bis zu seinem Tode. Seine Söhne Frans, Hermann, Reynier, Nicolaes und Jan wurden ebenfalls Maler. Nach vielen seiner Bilder sind Stiche gemacht worden.

864. BILDNISS EINES MANNES.

Ein junger Mann mit blondem Haar und kleinem blonden Schnurbärtchen, in einen schwarzen Mantel gehüllt, wendet den Kopf über seine rechte Schulter, den Beschauer heiter anblickend. Ein grosser schwarzer Hut bedeckt sein Haupt, ein weisser Kragen mit Spitzenrand ist über den Mantel gelegt, und am kleinen Finger der linken Hand, in welcher er die Handschuhe hält, trägt er einen Ring. Der Hintergrund ist grau.

Leinwand; oval, hoch 81 Cm., breit 59 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Storffer, der das Bild in der Stallburg, wo es zum ersten Male erscheint, für sein Galeriewerk copirt, schreibt es dem Teniers zu. Mechel, 1783, S. 124, Nr. 4, auch Rosa und Krafft bleiben bei dieser Benennung. Erst in den fünfziger Jahren, als die Werke des genialen Schnellmalers Frans Hals sich näherer, allgemeinerer Würdigung zu erfreuen anfingen und allerorts Bilder von Hals auftauchten, vielleicht mehr, als er wirklich malte, konnte man Stimmen vernehmen, die unser Bild ebenfalls für Frans Hals erklärten; darunter auch die Stimme Waagens, worauf Director Erasmus Engert ebenfalls beipflichtend, die Umtaufe vollzog.

Radirung von W. Unger, hoch 25·6 Cm., breit 19 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 4.)

HAMILTON. Johann Georg von Hamilton.

Geboren: Brüssel, 1672; gestorben: Wien, 3. Jänner 1737. Niederländische Schule.

Johann Georg war der zweite Sohn des Malers James Hamilton und wurde ein ausgezeichneter Thiermaler. Besonders gut wusste er Pferde darzustellen und erwarb sich durch diese Specialität bald grosse Anerkennung. Seine Jugend brachte er in Brüssel zu. Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg berief ihn nach Berlin, und er wurde dort eine Zeitlang beschäftigt. Gegen Ende des XVII. Jahrhunderts kam er nach Wien, wo sein Bruder Philipp Ferdinand lebte. Hier kam er zu grossem Ansehen. Er wurde Cabinetsmaler des Fürsten Schwarzenberg und des Kaisers Karl VI., von welchem er auch viel beschäftigt wurde. Nun wendete er sich vorzugsweise dem Pferdemalen zu, und es befindet sich eine grosse Anzahl von in Wien gemalten Pferdebildern im kaiserlichen Besitze. Eines seiner Gemälde in der kaiserlichen Galerie, welches das kaiserliche Gestüt zu Lipizza darstellt und im Jahre 1727 gemalt wurde, gehört zu seinen Hauptwerken. Mehrere Bilder sind im Besitze des Fürsten Liechtenstein, sowohl in dessen Schlosse Feldsberg, als in seiner Galerie in Wien. Auf einem derselben: »Die spanische Reitschule« ist der Kaiser Karl VI. unter den Reitern, und vorne sieht man den Fürsten Anton Florian von Liechtenstein.

865. PFERDE. DAS KAISERLICHE GESTÜT ZU LIPIZZA AM KARST.

Zweiundsiebzig Pferde der spanischen Race in freier Bewegung. In der Mitte des Vordergrundes eine Gruppe, in welcher sich ein liegender Schimmel und ein wiehernder Falbe auszeichnen. Links oberhalb eines Wassers sieht man zwei Männer und zwei Hunde. Im Mittelgrunde der weithin ausgebreiteten Karstlandschaft mit Wäldern und Wiesengründen zwischen sterilem Steinboden liegen die Bauten des Gestütes. Im Hintergrunde unbewaldete Berge.

Unten links auf einem dunklen Steine steht:

Das kayserliche Karst Gestüdt zu Lipizza

und die Bezeichnung:

Jean George V. Hamilton Peintre Du Cabinet de S. M. I. et Catholique A°. 1727.

Das k. k. Hofgestüt zu Lipizza am Karst wurde von dem dritten Sohne des Kaisers Ferdinand I., Erzherzog Carl, im Jahre 1580 gegründet. Lipizza, damals ein Dorf, liegt auf dem Plateau von Sessana,

Optschina, $1^1/_2$ Fahrstunden von Triest. Der Flächenraum des geschlossenen Areals der jetzigen Institution beträgt 310·9078 Hektare und besteht nahezu drei Viertel aus Wald- und Wiesengründen. Die dort gezüchtete Race ist vorzugsweise die spanische. Am 1. Jänner des Jahres 1880 betrug der Pferdestand am Karst 341 Stücke. (K. k. Oberststallmeisteramt: Das k. k. Hofgestüt zu Lipizza, als Manuscript gedruckt. Wien, 1880.)

Leinwand; hoch 181 Cm., breit 282 Cm.
2 Figuren, gross 16, 72 Pferde, hoch 30 Cm.

Von Hamilton 1727 in Wien gemalt. Bei der Einrichtung des Schlosses in Pressburg verwendet, kam es 1781 mit vielen anderen Bildern wieder nach Wien zurück und wurde im Belvedere aufgestellt. Mechel, 1783, S. 309, Nr. 29. Im Jahre 1809 war es nach Paris gebracht worden und ist 1815 wieder zurück nach Wien gekommen.

Stich von J. Dworzack, hoch 12·5 Cm., breit 10·3 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 22.)

866. PFERDE AUF DER WEIDE.

In der Mitte ein weisser Schimmel, hinter diesem ein Braun und ein dunkler Schimmel. Ein Fohlen liegt im Grase, ein zweites verweilt trinkend rechts bei einer braunen Stute. Im Hintergrunde ein Schloss und eine Kirche.

Bezeichnet links unten auf dem Steine: *Jann Geor: de Hamilton fe*

Leinwand; hoch 104 Cm., breit 83 Cm.
6 Pferde, Höhe des Schimmels 25 Cm.

Seitenstück zu Nr. 867. Das Bild kommt im Inventar der weltlichen Schatzkammer 1773 vor; 1780 wird es in das Belvedere gebracht. Mechel, 1783, S. 310, Nr. 35.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 8.)

867. PFERDE AUF DER WEIDE.

Ein Schimmel und ein vom Rücken gesehener Falbe, ein dunkler Schimmel und ein Braun nehmen die Mitte des Bildes ein; im Mittelgrunde ein dritter Schimmel, welcher zur Thalwiese hinabsteigt. Auf einer Anhöhe links stehen einige Bäume.

Leinwand; hoch 104 Cm., breit 83 Cm.
5 Pferde, hoch 25 Cm.

Das Bild ist das Seitenstück zu Nr. 866, welches im Inventar der Schatzkammer vom Jahre 1773 beschrieben ist. Nachdem in demselben

Inventar noch 13 Bilder von Hamilton, aber unter sehr allgemeinen Benennungen angeführt erscheinen, so kann mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass dieses und noch andere Bilder dieses Meisters, welche sich jetzt noch in der Galerie befinden, ebenfalls aus der Schatzkammer entnommen wurden. Mechel, 1783, S. 310, Nr. 36.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 12.)

868. EIN EBERKOPF.

Ein mächtiger Eberkopf mit aufgesperrtem Rachen liegt auf der Erde. Rechts vorne eine Flinte, ein Waidmesser und ähnliches Geräth. Den Hintergrund bildet eine dunkle Mauer, durch deren Fensteröffnung rechts man eine waldige Berglandschaft sieht.

Bezeichnet links oben:

Jean George d'Hamilton Peintre du Cab. et de S. M. I et Catholique 1718.

Leinwand; hoch 88 Cm., breit 107 Cm.
Naturgrösse.

Vom Künstler erworben. Mechel, 1783, S. 313, Nr. 55.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 14.)

869. EIN HIRSCH UND ZWEI REHE.

Zwei Rehe liegen im Vordergrunde auf dem Rasen, ein Hirsch steht dabei. Hinter ihm rechts ein alter Baum, und vorne links der Stumpf eines abgesägten Stammes. Im Hintergrunde eine Landschaft mit einem Teich, bewaldeten Bergen und grauem bedeckten Himmel.

Leinwand; hoch 38 Cm., breit 50 Cm.
Der Hirsch hoch 13 Cm.

Von Hamilton wahrscheinlich in Wien gemalt. Es kommt in Mechels Katalog, 1783, S. 310, Nr. 34, vor.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 23.)

HAMILTON. Philipp Ferdinand von Hamilton.

Geboren: Brüssel, 1664; gestorben: Wien, 1750.

Niederländische Schule.

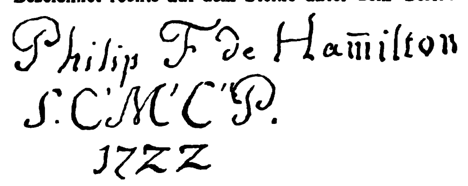
Philipp Ferdinand war ein Sohn des Malers James Hamilton, eines Schotten, welcher auswanderte und sich in Brüssel niederliess. Hier wurden ihm drei Söhne geboren, welche sich sämmtlich der Malerei widmeten. Philipp Ferdinand, der älteste von ihnen, wurde ein Thiermaler von grossem Rufe und zeichnete sich schon in seinen jungen

Jahren aus. Er malte lebendes und todtes Wild und Pferde. Nach Wien berufen, erhielt er viele Aufträge. Auch Kaiser Karl VI. beschäftigte ihn. Eine grosse Anzahl seiner Werke befindet sich noch in kaiserlichem Besitze. In der fürstlich Liechtenstein'schen Galerie und vielen Wiener Privatsammlungen findet man Gemälde von ihm. Im Jahre 1750 starb er in Wien, 86 Jahre alt, als kaiserlicher Kammermaler.

870. LEOPARD UND GEIER.

Ein Leopard vertheidigt seine Beute, ein eben erwürgtes Huhn, gegen einen Geier. Er setzt seine rechte Pranke auf den weissen Flügel des Huhnes und weisst dem von rechts herankommenden Geier die Zähne.

Bezeichnet rechts auf dem Steine unter dem Geier:



Leinwand; hoch 88 Cm., breit 120 Cm.
Naturgrösse.

Im Belvedere erscheint das Bild erst 1824.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 13.)

871. WÖLFE BEI EINEM TODTEN HIRSCH.

Der eine der beiden Wölfe, in ganzer Gestalt sichtbar, waidet den Hirsch aus; der zweite, von dem nur Kopf und Hals rechts am Bildrande erscheint, sperrt gierig den Rachen auf. Der verendete Hirsch liegt auf dem Rücken, daneben liegen rechts ein paar rothe Schwämme. Hinter dem ersten Wolf links eine Distelstaude und einige dichtbelaubte Bäume, welche die Hälfte des Hintergrundes decken. Auf einem Aste dicht über dem Wolfskopf sitzt eine Elster. Die offene Hälfte des Hintergrundes rechts zeigt eine Heerde und eine ferne Berglandschaft.

Bezeichnet links unten:

Philip F. De Hamilton
C. C. M. C. P.
1720.

Leinwand; hoch 173 Cm., breit 164 Cm.
Naturgrösse.

Vom Künstler erworben. Mechel, 1783, S. 313, Nr. 52.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 13.)

872. THIERE.

Drei Gemsen und eine Taube auf einer Anhöhe. Die mittelste Gemse steht und ist licht, die liegende zu ihrer Linken ist braun; von der dritten links im Vordergrunde ist nur der Kopf sichtbar.

Leinwand; hoch 88 Cm., breit 119 Cm.
4 Thiere, Naturgrösse.

Das Bild kann mit grosser Wahrscheinlichkeit als eines von jenen angesehen werden, welche Hamilton in Wien ausführte und deren sich im Jahre 1737 vierzehn Stück unter sehr allgemeinen Benennungen in der Schatzkammer befanden.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 51.)

873. TODTES GEFLÜGEL.

Ein Rebhuhn und sechs verschiedene kleine buntgefiederte Vögel liegen auf der Erde an einem Baumstamme, von dem eine Epheuranke niederhängt. Den Hintergrund rechts bildet eine dunkle Abendlandschaft.

Bezeichnet links unten auf dem dunklen Steine: 1749 -

Leinwand; hoch 51 Cm., breit 62 Cm.
Naturgrösse.

Seitenstück zu Nr. 874. Beide gehören wahrscheinlich zu jenen vierzehn Bildern, welche in der Beschreibung der weltlichen Schatzkammer vom Jahre 1773 von diesem Meister unter sehr allgemeiner Bezeichnung angeführt werden. Mechel, 1783, S. 311, Nr. 44.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 17.)

874. TODTES GEFLÜGEL.

Eine Schnepfe und acht kleine bunte Vögel liegen bei einem Baumstamme auf der Erde. Links Ausblick in eine Landschaft in Abendstimmung.

Leinwand; hoch 51 Cm., breit 62 Cm.
Naturgrösse.

Seitenstück zu Nr. 873. Mechel, 1783, S. 311, Nr. 43.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 18.)

875. THIERSTÜCK.

Vier Truthühner werden von einem Fuchs belauscht, welcher rechts oben auf einer Steinvase sitzt.

Bezeichnet rechts auf der Steinvase unter dem Fuchs: Philip F. D. Hamilton S.C.M. C.P. 1722

Leinwand; hoch 88 Cm., breit 130 Cm.
Naturgrösse.

Von Hamilton im Jahre 1722 in Wien gemalt; es kommt im Schatzkammer-Inventar vom Jahre 1773 vor.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 25.)

876. GEFLÜGEL.

Zwischen zwei grossen Geiern, die dem Beschauer den Rücken zuwenden, steht ein kleinerer mit rothem Halse. Links, etwas weiter zurück, sieht man einen grossen braunen Adler hervorblicken, dessen Körper zum Theil durch den einen vorne stehenden Geier, zum Theil durch eine Blätterpflanze verdeckt wird. Den Hintergrund bildet eine Landschaft.

Leinwand; hoch 110 Cm., breit 126 Cm.
Naturgrösse.

In Wien gemalt.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 5.)

877. GEFLÜGEL.

Ein grosser Pelikan steht im Vordergrunde, links, etwas weiter zurück, steht ein zweiter. Zwischen beiden ein dunkler Schwan. Reiher, Enten und andere Vögel füllen den Raum des Bildes. Den Hintergrund bildet eine Landschaft mit einem See, den Vordergrund der Uferplatz.

Leinwand; hoch 110 Cm., breit 124 Cm.
Naturgrösse.

In Wien gemalt.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 28.)

878. EIN ADLER VON FALKEN BESIEGT.

Der rücklings niedergeworfene braune Adler liegt auf der Erde und wehrt sich vergebens gegen einen weissen Falken. Letzterer steht mit weit ausgebreiteten Schwingen auf seinem

Gegner, hat sich in denselben eingekrallt und neigt den Kopf, um ihn zu tödten. Der Adler mit gesträubten Schwungfedern wendet den Kopf mit aufgerissenem Schnabel seinem Feinde zu. Ein zweiter Falke sitzt im Vordergrunde rechts auf einem daselbst liegenden Baumstamme. Neben letzterem liegt ein abgebrochener rother Schwamm und wachsen einige Distelstauden. Etwas weiter zurück steht ein Baum. Links im Vordergrunde liegen Falkenkappen und allerhand Jagdgeräth auf der Erde. Im Hintergrunde eine Landschaft. In der Luft fliegt ein dritter Falke, von links oben sich dem Kampfplatze nähernd. Alle drei Falken tragen die Schellen an den Füssen.

Leinwand; hoch 120 Cm., breit 160 Cm.
Naturgrösse.

Aus dem Bevedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

HANNEMAN. Adriaen Hanneman.

Geboren: Haag 1601; gestorben: daselbst, Juli 1671.

Holländische Schule.

Ein Schüler des Antony van Ravestijn. Später nahm er sich van Dyck zum Muster und malte in der Art dieses Meisters. Nachdem er schon in jungen Jahren in seiner Heimat den Ruf eines guten Portraitmalers erworben hatte, ging er nach England, wo er Bildnisse und Historien malte. Van Dycks Einfluss ist unverkennbar, aber Hannemans Bilder sind grau und matt in der Farbe. Nach 16jährigem Aufenthalte in England kehrte er nach dem Haag zurück, liess sich 1640 in die Lucasgilde einschreiben und war wiederholt in deren Vorstand. Zwischen 1653 und 1662 malte er eine Allegorie auf den Frieden im Sitzungssaale der Staaten von Holland. Die Prinzessin Marie von Oranien ernannte ihn zu ihrem Hofmaler, und er blieb nun in Haag bis zu seinem Tode. Seine Hauptbilder sind: die Portraits der Prinzessinnen von Oranien, Karl II., des Prinzen Wilhelm II. von Nassau, eine Justitia und eine Allegorie des Friedens.

879. BILDNISS DES VAN DYCK.

Der Meister ist schwarz gekleidet und trägt eine schwere goldene Kette um den Hals. Er wendet Kopf und Blick über seine linke Schulter nach dem Beschauer. Reiches blondes Haar umwallt sein Haupt. Der Hintergrund ist grau.

Leinwand; hoch 50 Cm., breit 43 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Das Bild war in der Stallburg aufgestellt, ist in Storffers Inventar abgebildet und kommt in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 110,

Nr. 27, vor. Im Jahre 1809 war es in Paris und 1815 kam es wieder nach Wien zurück.

Stich von J. Axmann, hoch 6·3 Cm., breit 5·6 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirungen: hoch 3·8 Cm., breit 3·7 Cm. (Stampart und Prenner.) — R. Gaywood, hoch 10·2 Cm., breit 9·2 Cm. (Van Dycks Werk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 35.)

880. BILDNISS KARL I. VON ENGLAND.

Der König steht, die rechte Hand in die Hüfte gestützt, die Linke auf den Degengriff gelegt, und wendet Kopf und Blick dem Beschauer zu. Sein braunes Haar fällt zu beiden Seiten des Gesichtes auf die vielgefaltete weisse Krause herab; Schnur- und Spitzbart sind röthlichblond. Sein schwarzes geschlitztes Wams lässt das weisse Unterkleid sehen. Ein blaues Ordensband hängt auf die Brust herab und ein grosser Silberstern schmückt den Mantel auf seiner linken Schulter. Auf dem dunklen Hintergrunde rechts die Krone vor einem gelben Vorhang.

(Karl, der zweite Sohn König Jacob I. von England und der Anna von Dänemark, ward am 19. November 1600 zu Dumferling in Schottland geboren. Am 6. April 1625 trat er die Regierung an. Vermählt war er mit Henriette Marie, der Tochter König Heinrich IV. von Frankreich und der Maria von Medici. Von dem Empörer Oliver Cromwell wurde er gefangen genommen, zum Tode verurtheilt und am 30. Jänner 1649 enthauptet.)

Leinwand; hoch 103 Cm., breit 81 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Das Inventar der Bilder im Prager Schlosse vom Jahre 1737, Nr. 503, nennt ein Bild »Contrefait Königs Caroli Stuard, aus Engelland von Anton Vandeick«. Die Identität jenes Bildes mit unserem Karl I. von Hanneman lässt sich nicht erweisen, wenn auch einige Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden ist. Genau nachweisbar tritt es in der Galerie erst im Jahre 1816 auf.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 3.)

HEEM. Cornelis de Heem.

Geboren: Utrecht, 1623; gestorben: Antwerpen (?), nach 1671.

Holländische Schule.

Cornelis, der Sohn des berühmten Blumenmalers Jan Davidze de Heem, wurde von seinem Vater unterrichtet und bald selbst ein geschätzter Meister. Wie sein Vater, wusste er Blumen und Früchte, Gefässe aller Art und Teppiche zu geschmackvollen Stillleben zu vereinen und mit grosser Wahrheit auszuführen. Seine Bilder sind nicht

zahlreich und wurden mit hohen Preisen bezahlt. Cornelis wurde 1660 in Antwerpen als Sohn eines Meisters in die Lucasgilde eingetragen und blieb dort bis zum Jahre 1665; dann machte er eine Reise nach Holland. Wir treffen ihn 1676 im Haag, periodisch erwähnt bis 1681, er wohnte aber in Antwerpen, wo er 1695 starb. In der Dresdner Galerie sind fünf Bilder von seiner Hand, auch in den Galerien Brüssel, Haag und München sieht man seine Gemälde.

881. STILLLEBEN.

Ein hölzerner Tisch ist mit einem seidenen Tuche gedeckt; zwei Silberschüsseln stehen darauf. Die vordere, auf ein Weissbrot schief gestellt, enthält Austern, Citronen, einen Zweig mit Kirschen und eine Weintraube. Auf der zweiten wenig sichtbaren liegen Kapern. Zwischen beiden steht eine silberne Zuckerbüchse und liegt ein Messer, hinter der vorderen Schüssel eine halbe Melone. Vorne links auf der Tischecke liegt eine silberne Taschenuhr, deren Deckel offen steht; an einem blauen Bande hängt der Schlüssel. Den Hintergrund bildet eine Wand, in welcher links ein Nagel steckt.

Bezeichnet links unten im Grunde: C. DE HEEM. f

Holz; hoch 34 Cm., breit 41 Cm.
Naturgrösse.

Aus der kaiserlichen weltlichen Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 24. Mechel, 1783, S. 200, Nr. 60.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 24.)

HEEM. Jan Davidsz de Heem.

Geboren: Utrecht, um 1600; gestorben: Antwerpen, 1684.
Holländische Schule.

Der Sohn eines Blumenmalers zu Utrecht, des älteren David de Heem. Er lernte bei seinem Vater und bald übertraf er denselben. Er ist der Bedeutendste unter den zahlreichen Mitgliedern dieser Künstlerfamilie. Blumen und Früchte, Gefässe etc. wusste er mit grosser Naturtreue und höchster Vollendung darzustellen; er errang grossen Ruf, und nur um hohe Preise konnte man seine Bilder erwerben. 1627 wohnte er in Leyden, wo er bis 1631 nachweisbar ist. 1635 wurde er Meister in der Lucasgilde in Antwerpen, 1669 liess er sich bei der Gilde in Utrecht einschreiben und 1672 war er wieder in Antwerpen. De Heems Söhne, Cornelis und Jan, bildeten sich unter seiner Leitung zu Blumenmalern aus, und Cornelis wurde in diesem Fache

selbst ein namhafter Künstler. Unter den anderen Schülern de Heems zeichneten sich noch Abraham Mignon, H. Schook und Maria von Oosterwyck besonders aus; weitere Schüler sind: A. Coosemans, Michiel Verstylen, Andreas Benedetti und Jacob Rootseus. Der Meister selbst blieb in seiner Vaterstadt Utrecht bis zu seinem siebzigsten Jahre, dann übersiedelte er nach Antwerpen, wo er vier Jahre darauf starb. Seine Werke findet man fast in allen grösseren Galerien.

882. KELCH UND HOSTIE VON GUIRLANDEN UMGEBEN.

In einer Steinnische steht ein silberner, mit goldenem Laubwerk verzierter Kelch, über welchem die strahlende Hostie schwebt. Rings um die Nische, durch die Steinverzierungen derselben gehalten, schlingen sich Blumen und Fruchtbehänge. Auf jeder Seite eine Getreidegarbe, mit blauen Bändern umwunden, und darüber grosse Weintrauben von verschiedenen Farben. Maiskolben liegen auf den Garben; einige Weinreben mit trockenen Blättern und ein Zweig mit Kirschen reichen von oben herab. Schmetterlinge zeigen sich hie und da, so auf dem Epheugewinde, dicht unter dem Kelche, ein Perlmutterfalter und links, etwas höher, ein Weissling. Unten sind zu beiden Seiten in reichen Gruppen Früchte angebracht, und ein Zweig mit Citronen, ein anderer mit Orangen fallen rechts und links von dem Epheugewinde nach dem unteren Steinsockel nieder, auf welchem ein Maikäfer kriecht.

Bezeichnet unter dem Kelche

J De Heem fecit Anno 1648.

Leinwand; hoch 139 Cm., breit 126 Cm.
Naturgrösse.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 140. Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 192, Nr. 23. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht und 1815 wieder zurückgekehrt.

Grabstichelarbeit von Joseph Stöber, hoch 25·7 Cm., breit 22·5 Cm. — Stich von K. Ponheimer senior, hoch 12·5 Cm., breit 11·4 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 28.)

883. STILLLEBEN.

Auf einem mit dunklem Tuche überdeckten Tische steht eine grosse Schüssel, in welcher eine silberne Kanne, eine

Weintraube und verschiedene Früchte liegen. Daneben links auf einem Teller Austern, eine ganze und eine halbe Citrone, und die abgelöste Schale der Letzteren. Weiter zurück steht ein grosser Römer, halb mit Wein gefüllt. Das Tuch ist vom Tische etwas zurückgeschoben und rechts liegt vor der Schüssel ein Seekrebs, von dessen zusammengebundenen Scheeren die linke über den Tischrand hinunterhängt. Hintergrund dunkel.

Bezeichnet unter dem Krebse: J: de Heem f.

Leinwand; hoch 78 Cm., breit 60 Cm.
Naturgrösse.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 76. In der Stallburg malte es Storffer für sein Galeriewerk. Mechel und Rosa haben es nicht aufgenommen. Es kommt erst 1824 wieder in die Galerie. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht und 1815 wieder zurückgekehrt.

Radirung, hoch 2·2 Cm., breit 1·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 18.)

884. STILLLEBEN.

Auf der grünen Sammtdecke eines Tisches liegen in einer blaubemalten Porzellanschüssel zwei Orangen und eine Citrone. Letztere ist geschält und die Schale hängt über den Rand der Schüssel herab. Auf dem Tische stehen: ein grosser goldener Kelch — der abgenommene Deckel liegt daneben — ein hohes Kelchglas mit rothem, und ein Römer mit weissem Weine halb gefüllt.

Leinwand; hoch 79 Cm., breit 60 Cm.
Naturgrösse.

Das vorzügliche Bild zeigt nicht die Art des de Heem. Es bleibt hier aber diesem Meister zugewiesen, bis es gelingt, den wahren Autor ausfindig zu machen. Dieselbe Darstellung mit geringen Veränderungen existirt von Wilhelm Kalf gemalt. Aber diese ist nur als Nachahmung anzusehen, denn sie reicht nicht entfernt an die künstlerische Qualität unseres Bildes. Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel und Rosa haben es nicht aufgenommen. Es kommt erst 1824 wieder in die Galerie. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht und 1815 wieder zurückgekehrt.

Radirung, hoch 2·2 Cm., breit 1·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 21.)

HEEMSKERCK. Marten Jacobsoon van Heemskerck.

Geboren: Heemskerck in Holland, 1498; gestorben: Harlem, October 1574.

Niederländische Schule.

Marten, der Sohn eines Bauers Jacob Willemsz van Veen im Dorfe Heemskerck, trat zu Haarlem in die Schule des Malers Cornelis Willems. Im Jahre 1533 ging er nach Italien und arbeitete in Rom. Nach seiner Rückkehr (1536) in Haarlem mit Auszeichnung empfangen, wurde er Dekan der Lucasgilde, und wohnte daselbst bis zu seinem Tode. Seine Portraitbilder sind besser als die biblischen Darstellungen, wo er oft dem widerlichsten Manierismus verfällt. Seine lebendige Phantasie verleitete ihn zu den sonderbarsten Ausschreitungen, und was in den früheren Arbeiten energische Gestaltung genannt werden konnte, wurde später nicht selten zum Zerrbild. Ehre, Ruhm und Geld fehlten ihm nicht, aber seine Kunst wurde immer verwirrter, was die Erklärung in dem Umstande finden mag, dass diese Manier von seinen Zeitgenossen bewundert und bezahlt wurde.

885. PREDIGT DES JOHANNES DES TÄUFERS.

Auf einem Wiesenplatze unter einem Baume links steht der predigende Johannes, vom Volke umgeben. Er trägt ein gelbes Gewand und einen rothen Mantel, den er mit der rechten Hand hält, während er die linke gegen den Himmel erhebt. Hinter ihm steht unter den Zuhörern ein Ritter, den Helm in der rechten Hand haltend; Weiber und Kinder sitzen vor ihm auf der Erde, Greise stehen hinter diesen. In der Mitte Aussicht in eine Landschaft.

Holz; hoch 97 Cm., breit 125 Cm.
23 Figuren, gross 53 Cm.

Der Gegenstand kommt in den alten Inventaren wiederholt vor, aber zu unbestimmt, um die Identität mit diesem Galeriebilde sicherstellen zu können. Bestimmt nachweisbar tritt es zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 162, Nr. 55, auf.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 54.)

886. TRIUMPHZUG DES SILEN.

Silen fährt im Triumphe zu einem auf Felsen erbauten Tempel, welcher in der Mitte des Hintergrundes steht. Nackte Männer und Weiber umgeben den Gott tanzend und musizirend: voraus geht ein Mohr auf Stelzen, ein schwarzer Knabe links hält eine Ziege, ein Mann schlägt ein Rad, ein anderer, vom Rücken gesehen, bläst ein grosses dünnes, gekrümmtes Horn, einer liegt auf dem Boden; Kinder laufen

nebenher. Der im Wagen sitzende Triumphator selbst, von einem Satyr unterstützt und von einem Schirm beschattet, hält in der Linken einen Krug und in der Rechten ein grosses Füllhorn mit Trauben und Blättern. Links vorne ein kolossaler steinerner Mannsfuss. Rechts in der unteren Bildecke ist ein angesiegelter Zettel gemalt, der unbeschrieben ist.

Bezeichnet links am Sockel des steinernen Fusses:

Martinus Hemskerkius pingebat

Holz; hoch 55 Cm., breit 106 Cm.
Ueber 60 Figuren, gross 33 Cm.

Aus dem Kunstbesitze des Kaisers Karl VI. Zuerst aufgestellt in der Stallburg, wo es von Storffer für sein Galeriewerk gemalt und dem Michel Angelo zugeschrieben wurde. Mechel stellte es 1781 im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 161, Nr. 50. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder zurückkehrte. Das Bild ist nach einer Composition des Giuglio Romano gemalt.

Radirung von Prenner, hoch 8 Cm., breit 15·3 Cm.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 57.)

887. DER TRUNKENE SILEN.

Auf einem Esel, dem man eine Glocke umgehängt hat, sitzt der trunkene Silen und wird von zwei ihm zur Seite schreitenden Bacchanten unterstützt. Er hält in der rechten Hand eine leere Weinschale, sein Haupt ist bekränzt wie die Häupter beider Bacchanten, deren einer eine Larve emporhält. Voraus schreitet links ein Satyr mit einer Schlange und zwei Amoretten, die einen Bock durch einen Reif springen lassen. Im Hintergrunde rechts eine Weinlaube, in der ein Mann aus einem Weinschlauche einem anderen einschänkt; links zwei Weiber. Im Hintergrunde eine Stadt mit einer Kirche.

Holz; hoch 77 Cm., breit 68 Cm.
10 Figuren, gross 34 Cm.

Aus Karl VI. Kunstbesitz. Es war in der Stallburg aufgestellt und ist dort von Storffer copirt worden. Mechel, 1783, S. 167, Nr. 73.

Radirung, hoch 4·4 Cm., breit 3·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 4.)

HEMESSEN. Jan Sanders, genannt Jan van Hemessen.

Geboren: Hemishem bei Antwerpen, um 1500; gestorben: Haarlem, zwischen 1555 und 1566. Niederländische Schule.

Jan Sanders (in den Dokumenten wird er Jan Sanders alias van Hemishem genannt) wurde in den ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts geboren und trat im Jahre 1519 bei Hendrick van Cleve als Schüler ein. 1524 war er aber schon selbst Meister, denn er erhält in diesem Jahre den Hennen van de Kerkhoven als Lehrling, welchem 1535 noch Michael Huysmans und 1537 Jorge de Nicolo folgen. Aus dem Jahre 1537 stammt auch die Berufung Matthäi zum Apostelamte, in der kaiserlichen Galerie zu Wien. Im Jahre 1547 findet man ihn als Decan der Lucasgilde zu Antwerpen. Er stellte fast immer Scenen aus der heiligen Schrift dar und hielt sich bei der Ausführung seiner Bilder so sehr an die alten Traditionen der niederländischen Kunst, dass man seine Werke leicht einer früheren Zeit zuschreiben könnte, hätte er sie nicht mit Jahreszahlen bezeichnet. Eine »Heilige Familie« in der Pinakothek zu München trägt die Jahreszahl 1541 und der »Tobias« im Louvre zu Paris 1555; ein späteres bezeichnetes Bild dieses Meisters kennt man nicht. Die Museen von Antwerpen und Brüssel haben ebenfalls Bilder von seiner Hand. Nach 1550 zog er nach Haarlem, wo er auch starb; man nannte ihn dort den holländischen Raphael. Seine Tochter Catharina war eine gute Miniaturmalerin. Ueber sein Todesjahr gibt es keine verbürgten Nachrichten, Guicciardini nennt ihn aber im Jahre 1566 unter den verstorbenen niederländischen Malern.

888. MATTHÄI BERUFUNG ZUM APOSTELAMTE.

An einem Tische im Vordergrunde sitzen: Matthäus, eine Frau, Schreiber bei ihrer Arbeit und zwei alte Männer. Rechts, etwas weiter zurück, steht Christus, der, zu Matthäus hinblickend, ihn mit der ausgestreckten Rechten fortwinket, indess er mit der Linken das Gewand zusammenhält. Matthäus, aufblickend zum Herrn, greift mit der Rechten nach dem Hute und scheint bereit, der Berufung zum Apostelamte zu folgen, während die Frau ihn zurückzuhalten sucht. Im Hintergrunde Ruinen, rechts eine Stadt und abermals Christus, in Gesellschaft seiner Jünger.

Holz; hoch 105 Cm., breit 145 Cm.
Kniestück, 15 Figuren, lebensgross.

Prager Inventar vom Jahre 1718, Nr. 307, als »Wiener Bild« angegeben. In Storffers Stallburg-Inventar gemalt. Mechel stellte es im Jahre 1781 im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 166, Nr. 68, sagt, es stehe 1537 auf dem Bilde. Auch A. Krafft will diese Jahreszahl gesehen haben; sie ist jetzt nicht mehr wahrnehmbar. Im Jahre

1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

Stich von Prenner, hoch 15·7 Cm., breit 22·2 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·9 Cm., breit 6·6 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 28.)

889. MATTHÄI BERUFUNG ZUM APOSTELAMTE.

Dieselbe Darstellung wie auf dem vorhergehenden Bilde.

Holz; hoch 114 Cm., breit 145 Cm.

15 halbe Figuren, lebensgross.

Aus der Aufstellung der Galerie in der Stallburg. In Storffers Galeriewerk gemalt. Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 166, Nr. 69, sagt, es stehe 1548 auf dem Bilde; diese Jahreszahl konnte nicht aufgefunden werden. Im Jahre 1809 war es nach Paris gebracht worden, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

Stich von Prenner, hoch 15·7 Cm., breit 22·2 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·9 Cm., breit 6·6 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 55.)

890. MATTHÄI BERUFUNG ZUM APOSTELAMTE.

Das Bild ist ähnlich den beiden Vorhergehenden. Der Heiland beruft den Zöllner Matthäus, welcher im Vordergrunde an einem Tische sitzt, umgeben von zwei Alten und einer jungen Frau, die abwehrende Bewegungen gegen den Herrn machen. Dieser steht rechts und erhebt die rechte Hand, den Matthäus zum Mitkommen auffordernd. Im Hintergrunde Matthäus, welcher ein Mahl in seinem Hause bereiten lässt.

Holz; hoch 94 Cm., breit 117 Cm.

25 Figuren, 5 halbe Figuren, nahezu lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 343. Storffer hat es für sein Galeriewerk gemalt. Mechel brachte es ins Belvedere. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 164, Nr. 162. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 52.)

891. DER HEIL. HIERONYMUS.

Der greise Heilige legt die linke Hand auf einen Todtenschädel und die rechte auf die Brust. Er neigt das Haupt gegen ein vor ihm stehendes Crucifix; sein Gesicht ist kräftig

gefärbt. Auf dem Tische links vorne steht neben dem Kreuz ein Licht, eine Sanduhr, eine Streusandbüchse und liegt ein aufgeschlagenes Buch. Den Hintergrund bildet links eine Felsenhöhle, rechts ferne Felswände.

Holz; hoch 66 Cm., breit 80 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Aus dem Kunstbesitze Karl VI. War in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Galeriewerk copirte. Mechel, 1783, S. 150, Nr. 2. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, kehrte es 1815 wieder zurück.

Radirung, hoch 2 Cm., breit 1·3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 6.)

892. DER HEIL. WILHELM.

Der Heilige trägt einen grünen Mantel, über einem glänzenden Harnisch. Sein Haupt, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zuwendend, ist unbedeckt, über seinem dunklen krausen Haupthaar schwebt ein kreisförmiger Heiligenschein. Mit dem rechten Arme ruht der Heilige auf einem Sockel von buntem Marmor, auf welchem er mit der linken Hand seinen Helm vor sich hält. Hintergrund grau.

Holz; hoch 91 Cm., breit 73 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Prager Inventar vom Jahre 1718, Nr. 11, als »Wiener Bild«. Aus der Aufstellung der Galerie in der Stallburg. Storffer copirte es daselbst für sein Galeriewerk. Mechel brachte es ins Belvedere. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 164, Nr. 64. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht und 1815 kehrte es wieder nach Wien zurück.

Stich von J. Krepp, hoch 11 Cm., breit 8·8 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung, hoch 3·9 Cm., breit 3·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 62.)

893. NACH HEMESSEN. KARL DER KÜHNE. (?)

Karl der Kühne, Herzog von Burgund steht gerüstet, mit blossem Haupte, hinter einer steinernen Brüstung, auf welcher er die rechte Hand und den Helm, den er mit der linken hält, auflegt. Das goldene Vliess trägt er an einer dünnen Goldkette. Ein grüner Mantel ist um seine linke Schulter geschlagen und über den rechten Unterarm gelegt. Er hat dichtes, dunkelbraunes kurzes Haupthaar und wenig Bart. Sein Blick ist auf den Beschauer gerichtet. Den Hintergrund bildet links ein rother Vorhang, rechts eine

hellbeleuchtete Landschaft, in welcher ein Lager aufgeschlagen ist und Krieger in biblischer Kleidung gruppenweise stehen. Der Herzog ist selbst bei ihnen, ähnlich gekleidet; er kniet mit abgelegtem Helm und Schild und hält eine lange gelbe Fahne in der linken Hand, auf welcher das goldene Vliess angebracht ist. Ein weisses Fell liegt vor ihm auf dem Boden, auf das ein Lichtstrahl aus den Wolken des Himmels niederfällt (gleichzeitige Anspielung auf Jason und Gedeon). Vorne unten, auf der Steinbrüstung, die Schrift:

CAROLUS AUDAX PH F DVX BVRGVN. . . .

Holz; hoch 96 Cm., breit 76 Cm.

Ueber 20 Figuren, der Herzog halbe Figur, lebensgross.

Das Bild ist erst seit 1824 in der Galerie. Es ist in der Hauptsache eine Wiederholung des vorhergehenden heil. Wilhelms und hier nur zu dem Bildnisse Karls des Kühnen durch die unten angebrachte Schrift umgewandelt.

Stich von J. Krepp, hoch 11 Cm., breit 8·8 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung, hoch 3·9 Cm., breit 3·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 22.)

894. BILDNISS DES MALERS JAN MABUSE.

Der altniederländische Meister Jan van Gossaert, genannt Mabuse, erscheint hier als ein braunbärtiger Mann mit lebhaften Gesichtszügen; Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet. Er trägt ein flaches, schwarzes Barett auf dem Kopfe. Das schwarze Kleid ist an der Brust zusammengeheftet und lässt einen schmalen Streifen des rothen Unterkleides sehen. Hintergrund eintönig dunkel.

Holz; hoch 53 Cm., breit 43 Cm.

Brustbild, lebensgross.

Zum ersten Male in der Galerie bei der Aufstellung im Belvedere. Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 171, Nr. 92. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 15.)

HEUSCH. Jacob de Heusch.

Geboren: Utrecht, 1657; gestorben: Amsterdam, 1701.

Holländische Schule.

Jacob wurde von seinem Oheim Willem de Heusch unterrichtet und wusste in seinen Bildern seinen Meister vollkommen zu imitiren.

Er kam jung nach Italien. Die niederländische Malergesellschaft »Schilderbent« in Rom gab ihm den Beinamen »Affdruck« (Abdruck). Heusch wurde an den Berliner Hof berufen, kehrte aber bald nach Amsterdam zurück, wo er bis zu seinem Tode blieb. Seine Landschaften sind anmuthig in der Composition wie in der Farbe, die Staffage von Menschen und Thieren ist glücklich gewählt und natürlich dargestellt. Zu seinen Hauptbildern zählen jene bei dem Marquis of Bute in London, die theilweise Claude's Einfluss zeigen.

895. ITALIENISCHE ABENDLANDSCHAFT.

Gebirgiges Seeufer. Eine Bucht bildet einen Landungsplatz für viele Schiffe. Auf dem jenseitigen Ufer derselben rechts ein grosser runder Thurm und eine Stadt; hinter letzterer erheben sich waldige Hügel, dann steile Berge. Der Vordergrund ist mit Figuren belebt: zwei Bauern, auf Steinen sitzend, spielen Karten, drei andere sehen zu. Fischer kommen vom Ufer. Am Rande des Bildes links stehen zwei hohe Bäume. Von der kaum untergegangenen Sonne ist die Ferne noch rosig beleuchtet.

Bezeichnet unten in der Mitte: *Heusch. f: 1699.*

Leinwand; hoch 69 Cm., breit 88 Cm.
Ueber 30 Figuren, gross 8 Cm.

Das Bild ist nur bis zu Mechel zurückzuverfolgen, der es im Katalog vom Jahre 1783, S. 101, Nr. 30, beschreibt.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 4.)

896. LANDSCHAFT.

Ein ansehnlicher Strom, dessen Ufer reich durch Schiffe und Bauten belebt sind. Im Vordergrunde beschäftigen sich viele Menschen mit Ausladen von Waaren, welche auf zwei Maulthiere und ein Pferd gepackt werden. Die Abendsonne beleuchtet voll den bergigen Hintergrund und lässt den Vordergrund im Schatten, mit den letzten Strahlen die dort befindlichen Figuren und Gegenstände streifend.

Bezeichnet links unten auf einem Steine: *Heusch f. 1699.*

Leinwand; hoch 96 Cm., breit 87 Cm.
Ueber 30 Figuren, gross 8 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 101, Nr. 29.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 50)

HEUSCH. Willem de Heusch.

Geboren: Utrecht, Anfang des XVII. Jahrhunderts; gestorben: Utrecht, um 1700. Holländische Schule.

Heusch bildete sich bei Jan Both zum Maler und Kupferstecher aus, ging jung nach Italien und hielt sich längere Zeit in Rom auf. Er ahmte die Manier seines Lehrers nach und behielt in seinen fein gestimmten, zierlich durchgeführten Landschaften den italienischen Charakter bei, auch nach seiner Rückkehr nach Utrecht, wo er 1649 und 1663 Decan der Malergilde war. 1669 wird er zuletzt in den Utrecht'schen Gildebüchern als »Overman« erwähnt. Das Jahr seines Todes lässt sich nicht angeben, doch weiss man, dass er hochbetagt in seiner Vaterstadt gestorben ist. Eines seiner besten Bilder ist im Louvre zu Paris; in Dresden ist eines 1629 datirt.

897. ITALIENISCHE ABENDLANDSCHAFT.

Gebirgiges Seeufer, an welchem sich eine Strasse zwischen Gestein und zerfallenen Bauwerken hinzieht. Im Vordergrunde links drei bepackte Maulthiere, auf dem letzten sitzt der Treiber. Drei Wanderer in zerlumpten Kleidern mit einem Hund lagern in der Nähe des Ufers. Im Mittelgrunde, auf der Höhe des Weges, welcher bei einem verfallenen Thurm vorbeiführt, Kühe und Ziegen. Die Mitte nimmt ein schlanker, das Bild in zwei Hälften theilender Baum ein. Den Hintergrund bilden zum Theil sehr steile Berge, zum Theil das Wasser mit in die Ferne reichendem Ufer. Die Abendsonne breitet über die Gegend einen goldigen Dämmerschein.

Bezeichnet unten links: GHeusch: f.

Leinwand; hoch 75 Cm., breit 106 Cm.

5 Figuren, gross 16 Cm.

In Storffers Miniaturwerk ist dieses Bild abgebildet, es befand sich somit schon im Jahre 1728 in der Galerie in der Stallburg. Mechel führt es in seinem Katalog vom Jahre 1783, S. 97, Nr. 15, an.

Radirung, hoch 3·2 Cm., breit 3·5 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 3.)

HEYDEN. Jan van der Heyden.

Geboren: Gorkum, 1637; gestorben: Amsterdam, 28. September 1712. Holländische Schule.

Van der Heyden erhielt den ersten Unterricht bei einem Glasmaler, fand jedoch bald keinen Gefallen an dieser Kunstart und begann sich in der Architekturmalerei zu üben. Er begab sich aus seiner Vaterstadt nach Amsterdam und zeichnete nach der Natur Kirchen und Paläste, Strassen und öffentliche Plätze, und brachte es bald hierin auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit. Auf seinen Bildern ist Alles bis ins kleinste Detail mit grösster Zierlichkeit ausgeführt, doch stören die Details nie den harmonischen Eindruck des Ganzen. Die Figuren malten ihm zuweilen Lingelbach, A. van der Velde und Eglon van der Neer. In der Dresdner Galerie sind vier Bilder von ihm, Klöster und Kirchen darstellend, auch in anderen deutschen und in holländischen Galerien findet man einzelne; im Louvre zu Paris sind drei Bilder, darunter eines seiner Hauptwerke, die Ansicht des Stadthauses von Amsterdam auf dem Domplatze, vom Jahre 1668. Vieles ist in England, von seinem dortigen Aufenthalte her. Heyden hat sich auch mit Mechanik beschäftigt und gab im Jahre 1690 eine wissenschaftliche Abhandlung heraus, zu welcher er die Abbildungen selbst zeichnete.

898. EIN ALTES BEFESTIGTES SCHLOSS.

Das hohe, weit ausgedehnte, mit vielen Thürmen befestigte Schloss ist von Wasser umgeben, über welches eine Zugbrücke führt, die in eine steinerne Bogenbrücke eingefügt ist. Vorne auf dem Wege ein von der Jagd heimkehrender Reiter auf einem Schimmel und zwei Jäger mit ihren Hunden; auf einer Anhöhe rechts sitzt ein Hirt, seine Lämmer grasen um ihn her. Neben ihm steht ein einzelner hoher Baum, hinter diesem ein runder verfallener Thurm, der die untere Burgmauer abschliesst. Klarer, lichter Himmel, von wenigen hellen Wolken durchzogen.

Holz; hoch 41 Cm., breit 56 Cm.
7 Figuren, gross 4 Cm.

Mit kaiserlicher Entschliessung vom 6. September 1792 vom Gouvernementsrath der Niederlande F. X. Burtin um 1000 fl. gekauft, Rosas Katalog vom Jahre 1796, II., S. 164, Nr. 22.

Stich von Rosmäsler, hoch 10·4 Cm., breit 15 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 39.)

HOBBEMA. Meindert Hobbema.

Geboren: Amsterdam, 1638; gestorben: daselbst, 7. December 1709. Holländische Schule.

Hobbema ist ein Maler von ausserordentlichem Talente und grosser Bedeutung, er bezeichnet mit Ruisdael den Höhepunkt der nieder-

ländischen Landschaftsmalerei. Aber weder seine Zeitgenossen, noch die nächste Zeit nach seinem Tode haben für die Schönheit seiner Werke Verständniss gehabt; er blieb ein Jahrhundert lang fast ungekannt. Ueber das Geburts- und Sterbejahr divergirten lange die Angaben, bis endlich die Auffindung von Documenten über Heirat und Begräbniss es möglich machte, beide Daten festzustellen. Von 1668 bis zu seinem Tode bekleidete Hobbema das Amt eines »Wijnroeijer« in Amsterdam, wodurch sich die geringe Zahl seiner Bilder aus den letzten vierzig Lebensjahren erklärt. Sein erster Meister soll Salomon Ruisdael gewesen sein, aber seine Bilder lassen es wahrscheinlich erscheinen, dass er sich unter dem Einflusse Jacob Ruisdaels bildete, wenngleich dass Verhältniss beider zu einander eher freundschaftlicher Art sein konnte als das von Meister und Schüler. Seine Landschaften üben ihren grossen Reiz durch dieselben Eigenschaften aus, die die Bilder Ruisdaels auszeichnen: durch die Naturwahrheit, durch die merkwürdige Helligkeit und Kraft der Farbe, sowie durch die meisterhafte Perspective. Beide verstanden es im höchsten Grade, Stimmungen zum Ausdruck zu bringen und Tageslicht auf die Leinwand zu zaubern. Hobbemas Zeitgenossen, van de Velde, Berchem, Lingelbach und Andere, malten in seine Landschaften Thiere und Menschen als Staffage, und aus diesen Mitarbeitern kann man auch schliessen, dass sein gewöhnlicher Aufenthalt Amsterdam und Haarlem war. Aber die Darstellungen auf seinen Bildern umfassen ein gutes Stück der Niederlande und weisen auf manche Wanderung des Künstlers hin. Die Signaturen sind vielfach gefälscht. Zuerst, als sein Name wenig gekannt war, schrieb man auf seine Bilder »Ruisdael« und andere Namen. Später, als sein Name sehr guten Klang erhielt und seine Bilder grosse Preise erzielten, schrieb man »Hobbema« auf fremde Arbeiten. Hauptwerke des Meisters befinden sich jetzt in England. Ausserdem sind Bilder im Louvre zu Paris, in München, Berlin, Brüssel und Amsterdam.

899. LANDSCHAFT MIT WALD.

Am Saume des links stehenden Waldes fliesst ein Bach, welchen einiges Vieh mit seinem Treiber, der einen schweren Pack trägt, überschreitet; an einem durch das Wasser gehenden Wege sitzt eine Frau, die mit einem vor ihr stehenden Manne spricht. Rechts sieht man in eine weite ebene Gegend mit Wiesen und einigen einzeln stehenden hohen Bäumen, deren tiefe Schlagschatten mit hellen Sonnenstreifen abwechseln. Im Vordergrunde ist das Ufer hell beleuchtet; links liegt ein grosser moosbewachsener Stein im Wasser, und ein weisser, abgestorbener Birkenstamm ragt hier empor, sich deutlich abhebend von dem dunklen Waldesgrün; ein Stück Birkenstamm liegt abgebrochen nebenbei auf der Erde. Der Himmel ist umwölkt.

Holz; hoch 61 Cm., breit 84 Cm.

6 Figuren, gross 6 Cm.

Aus der Sammlung des Hofsecretairs H. von Reith im Jahre 1811 gekauft.

Stiche: K. Ponheimer senior, hoch 10·5 Cm., breit 15 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 13·8 Cm., breit 10·5 Cm. — Radirung von W. Unger, hoch 20·3 Cm., breit 28·5 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 57.)

HOECKE. Jan van den Hoecke.

Geboren: Antwerpen, 1611; gestorben: daselbst, 1651.

Vlämische Schule.

Anfangs Schüler seines Vaters Kasper van den Hoecke, dann des Rubens, bildete er sich in Rom weiter aus. Dann folgte er einem Rufe des Kaisers Ferdinand II., an dessen Hof er einige Zeit verblieb, um den Kaiser und viele Hofherren zu malen. Seine Portraits wurden sehr geschätzt, aber auch historische und allegorische Darstellungen entstanden zu jener Zeit. Er zeichnete sicher und correct, sein Colorit ist wenig kräftig, aber harmonisch; im Portraitfache strebte er dem van Dyck nach. 1637 war er in Italien, nachdem er noch 1635 an dem Triumphbogen zu Ehren des Prinzen Ferdinand in Antwerpen gearbeitet hatte. Im Jahre 1647 kehrte er nach Antwerpen zurück, wo er vom Erzherzog Leopold Wilhelm zum ersten Hofmaler und von den Romanisten zum Mitglied ernannt wurde. Er malte den Erzherzog zu wiederholten Malen, manche Kirche in Flandern schmückte er mit Altarbildern. In den Galerien kommen seine Bilder selten vor.

900. MARIA MIT DEM KINDE IN EINER BLUMENGUIRLANDE.

Maria hält auf ihrem Schoosse das segnende Christuskind, welches sie mit der linken Hand umfängt, zugleich in derselben die Erdkugel mit dem Kreuze haltend, auf welche das heilige Kind sich mit dem linken Arme stützt. Sie trägt einen blauen Mantel über dem rothen Kleide und ein schleierartiges Kopftuch. Die Gruppe ist von einer grossen Blumenguirlande umgeben, welche von fünf Engeln gehalten wird. Einer derselben, zur Rechten Marias über ihrem Haupte niederschwebend, empfängt das mit einem Tuch gebundene Ende der Guirlande, welches ihm ein anderer, der auf dem Boden steht, hinaufreicht. Zur Linken Marias steht einer dieser Engel im Schatten einer grossen Sonnenblume.

Leinwand; hoch 162 Cm., breit 200 Cm.

7 Figuren, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 593, ist angegeben: »Original von Johann van Hoeckh und Mario de Fiori.« (Bezüglich des Malers der Blumen dürfte

ein Irrthum vorliegen.) Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 99, Nr. 23, als Cornelis Schut.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 9.)

901. ALLEGORIE DER VERGÄNGLICHKEIT.

Ein alter Philosoph in langem schwarzem Talare sitzt an einem roth behangenen Tische und hält die linke Hand auf einem Todtenkopf, indess er mit der erhobenen Rechten Asche auf die Erde streut. Eine schwarze Mütze deckt sein Haupt, sein Blick ist ernst auf die Hand gerichtet, sein langer weisser Bart wallt auf die Brust nieder. Die Allegorie ist weiter durchgeführt, indem die Umgebung des ernsten Greises auf die Nichtigkeit alles Irdischen deutet. Eine zerbrochene Thonvase liegt links vorne auf dem Boden; daneben steht eine ausgebrannte Räucherlampe. Zwei Genien, vor dem Tische stehend, bilden Seifenblasen; der Eine hält eine Muschel in der Linken und mit der Rechten den Strohhalm am Munde, der andere sucht mit erhobenen Händen die auffliegenden Blasen zu erhaschen. Drei andere Genien, oben in den Wolken schwebend, halten ein weisses Band, darauf steht: »NOSCE TE IPSVM.« Links, etwas tiefer, erscheint der Kopf eines Knaben in den Wolken, der aus vollen Backen den Alten anbläst. Ueber dem Tische ist ein Vorhang von gleichem Roth wie die Tischdecke angebracht und halb zurückgezogen. Den Hintergrund bildet die Wand des Zimmers, und durch eine offene Thür desselben links blickt man in eine Landschaft, in der sich die Ruinen eines Gebäudes befinden.

Leinwand; hoch 298 Cm., breit 216 Cm.

7 Figuren, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 119, als: »Original des Johann van Hoeck.« Mechel, der das Bild im Belvedere aufstellte, ohne eine Bezeichnung für den Meister zu erhalten, taufte es »Diepenbeeck«, welcher Name sich durch alle folgenden Kataloge erhalten hat. Die im Inventar des Erzherzogs Leopold Wilhelm enthaltene Bezeichnung ist aber so zutreffend, dass die jetzige Rückkehr zu derselben gerechtfertigt erscheinen dürfte. Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 139, Nr. 17.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 2.)

902. DIE MONATE JANUAR UND FEBRUAR.

Links der Wassermann, ein unbekleideter Greis, der aus einer Urne Wasser giesst. Neben ihm eine weissgekleidete

geflügelte Frauengestalt mit doppeltem, in beiden Fällen jugendlichem Gesichte. Rechts ein weiblicher Genius, der Februar, in weisse Gewänder gehüllt und mit Schwingen an den Schultern, einen Delphin in der rechten Hand haltend. Fische und Geflügel sind festonartig an den Säulen einer umrahmenden Architectur aufgehängt und werden von Amoretten gehalten. Vorne in der Mitte ein Schwan, im Hintergrunde winterliche Landschaft.

Leinwand; hoch 61 Cm., breit 77 Cm.
11 Figuren, gross 30 Cm. Neu aufgestellt.

903. DIE MONATE JULI UND AUGUST.

Links sitzt Pluto in einem gelben Mantel, der um den rechten Arm geschlagen und über die Kniee gelegt ist. Er hält in der Rechten den Zweizack, in der Linken ein Scepter. Zerberus liegt zu seinen Füssen. Dann Jupiter, stehend, in einem rothen Mantel, der ihn wenig verhüllt; der Adler mit dem Blitz zu seinen Häupten. In der Mitte des Bildes Uranus mit der Sense und einem mächtigen Flügelpaar: er ist im Begriffe, ein Kind zu verschlingen. Ihm folgt Juno im blauen Mantel, ein Scepter in der Linken; hinter ihr der Pfau. Vorne rechts sitzt Neptun auf der Erde, den Dreizack in der Rechten. Amoretten tragen Festons mit Früchten, auch sind Fische zur Rechten und Waffen zur Linken an den Säulen der umrahmenden Architektur aufgehängt. Hintergrund Sommerlandschaft.

Leinwand; hoch 66 Cm., breit 91 Cm.
16 Figuren, gross 31 Cm. Neu aufgestellt.

904. DIE MONATE SEPTEMBER UND OCTOBER.

Zwei weibliche, rothgekleidete Gestalten mit Flügeln an den Schultern und Kränzen im Haar. Die linksstehende hält die Wage, jene rechts den Scorpion in der Rechten. Amoretten mit Weingewinden und Herbstfrüchten umgeben das Ganze. Zwischen den Säulen der umrahmenden Architektur blickt man in eine herbstliche Landschaft, die den Hintergrund bildet.

Leinwand; hoch 62 Cm., breit 77 Cm.
15 Figuren, gross 28 Cm. Neu aufgestellt.

905. TAG UND NACHT. (Ein Doppelbild.)

Auf dem rechten Bilde steht Apoll, die Leier in der Rechten, den Bogen in der Linken haltend, den Köcher an einem

lichtblauen Bande tragend, die Sonne über seinem Haupte. Ihn umgibt ein Kranz von zwölf Genien (die Stunden des Tages), deren einer links vorne eine Sanduhr in die Höhe hält. Zwischen den reich gezierten Säulen der umrahmenden Architektur sieht man in eine Landschaft.

13 Figuren, gross 29 Cm.

Auf dem linken Bilde eine Frauengestalt mit einem mächtigen Flügelpaar, einen Halbmond auf dem Kopfe; sie hält in jedem Arme ein schlafendes Kind. Rechts steht ein in eine Kutte gekleideter Greis. Er hält ein Füllhorn, aus welchem Rauch aufquillt; links ein bekränzter Knabe. Ein Kranz von Genien (die zwölf Stunden der Nacht) umgibt das Ganze, eines der Kinder hält eine brennende Fackel, ein anderes eine Sanduhr. Links oben eine Eule.

17 Figuren, gross 29 Cm.

Leinwand; hoch 66 Cm., breit 91 Cm.

Die vier vorstehenden Bilder, 902—905, stammen aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659 enthält: »Nr. 838. Sechs in einer Grössen Modellen von Tapeczereyen von Oelfarb auf Leinwath, warinen die 12 Monath dess Jahres praesentirt werden. In schwarz gepaiczten Rahmen, hoch 4 Spann 3 Finger, vnd braidt 5 Spann ain Finger. Original von Johann von der Hoeckh. — Nr. 842. Ein mitters Stückhl und modell von Oelfarb auf Leinwath, so den Tag und die Nacht bedeutet. In einer schwarz glatten Ramen, hoch 4 Spann 4 Finger und braidt 5 Spann 6 Finger. Original von Johann von Hoeckh.« — In Tolners »Kurz lesenswürdige Erinnerung etc. Wien, 1702« kommt im Verzeichniss der kaiserlichen Kunstkammer vor: »Erster Saal, Nr. 3. Zwöfl Monater, welche Herzog Wilhelm inventirt, fecit von Hück.« Diese Bilder sind ohne Zweifel mit jenen im Inventar des Erzherzogs und mit unseren oben angeführten Skizzen identisch, es haben sich aber nur sechs von den Monaten und das Bild mit Tag und Nacht erhalten. Auch grosse, nach diesen Skizzen des J. Hoecke von verschiedenen Künstlern, als: Thyssens, Willeboorts, Uytrecht, Brueghel d. j. etc. ausgeführte Bilder befanden sich im Besitze des Erzherzogs. Inventar Nr. 786 und 787. Von diesen befinden sich noch: Tag und Nacht, in zwei Bildern, in der kaiserlichen Galerie und ein Theil der zwölf Monate ist im königlichen Schlosse zu Prag verwendet. Ueber den Verbleib der wahrscheinlich nach diesen Bildern angefertigten Gobelins ist nichts bekannt.

Neu aufgestellt.

906. ERZHERZOG LEOPOLD WILHELM.

Der Erzherzog ist in Rüstung zu Pferde als siegreicher Feldherr dargestellt. Ihm entgegen tritt, von rechts kommend, ein weissgekleideter und weissgeflügelter Genius, der ihm die Siegespalme darbringt. Ueber dem Erzherzog in der

Luft schweben die Fama mit der Posaune und drei kleine bekränzte Genien, deren mittelster ihn mit einem Lorbeerkranze krönt. Das Haupt Leopold Wilhelms ist unbedeckt; den Helm mit offenem Visir hält der Genius zu seiner Linken. Blondes gelocktes Haar fällt zu beiden Seiten des länglichen Antlitzes bis auf die Schultern nieder. Ein weisser Kragen und eine rothgoldene Schärpe liegen über dem Harnisch. Der Erzherzog trägt Reiterstiefel mit goldenen Sporen und Handschuhe mit gestickten Stulpen. Die linke Hand hält leicht den Commandostab und die schwarzgelben Stangenzügel des einfachen Zaumes, dessen äusserstes Ende die rechte in die Höhe hält. Er reitet einen Schimmel mit eingeflochtener Mähne. Links im Vordergrunde liegt eine blauweisse Fahne auf dem Boden neben Helm und Harnisch. Im Hintergrunde ist eine Schlacht angedeutet. (Die Biographie des Erzherzogs siehe I. Band, S. XLIII.)

Leinwand; hoch 331 Cm., breit 346 Cm.

Ueber 100 Figuren, 6 lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659 nicht enthalten, aber in der Stallburg aufgestellt und von Storffer copirt. Mechel, 1783, S. XII. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder zurückkehrte.

Radirung von Prenner, 1734, hoch 13·7 Cm., breit 12 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 8.)

907. ERZHERZOG LEOPOLD WILHELM IM GEBET.

Rechts oben in den Wolken erscheint die Mutter Gottes, in ein blaues Gewand gekleidet, mit einem schleierartigen Kopftuche. Sie hält auf ihrem Schoosse das Jesuskind, welches sich dem Erzherzog zuneigt und segnend die Hand erhebt. Leopold Wilhelm, links unten mit Harnisch, Armschienen und rother Schärpe, erhebt betend die gefalteten Hände und blickt zu der himmlischen Erscheinung empor. Sein Kopf im Profil wendet die rechte Seite dem Beschauer zu, das lange blonde Haar fällt auf die Schultern nieder. Ein hinter ihm stehender Engel mit grossen weissen Schwingen legt unterstützend den Arm um ihn. Zwei Cherubim erscheinen oben in den Wolken, zwei andere zu Füssen der Maria.

Holz; hoch 63 Cm., breit 52 Cm

4 Figuren, Kopfgrösse 9 Cm. 4 Cherubköpfchen.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Ist vor der ganzen Sammlung nach Wien gekommen, daher nicht im Inventar.

Neu aufgestellt.

HOECKE. Robert van den Hoecke.

Geboren: Antwerpen, 30. November 1622; gestorben: nach 1665.

Vlämische Schule.

Schüler seines Vaters Caspar van den Hoecke. Er war Maler, Kupferstecher und Baumeister und scheint besondere Kenntniss vom Festungsbau gehabt zu haben, denn der König von Spanien ernannte ihn zum Oberaufseher der Fortificationen in Flandern. Er wurde 1645 Meister der Antwerpener Lucasgilde. Als Maler zeichnete er sich durch feine Ausführung in kleinen Formaten aus und belebte oft seine Bilder mit reicher Figurenstaffage. Er stellte gewöhnlich militärische Scenen, Schlachten, Lager und Märsche vor; diese Bilder sind von guter Färbung und mit grosser Zartheit behandelt. Seine Werke sind selten und geschätzt; jene, welche dem General-Gouverneur der Niederlande, Erzherzog Leopold Wilhelm, gehörten, kamen in den Besitz des österreichischen Kaiserhauses. Robert Hoecke hat auch 22 Blätter nach seinen Bildern radirt. Sein Portrait, von Gonzales Coques gemalt, wurde von Cornelis van Caukercken gestochen.

908. DIE STADT OSTENDE.

Eine weite Fläche erstreckt sich bis an den Horizont, welchen die befestigte Stadt, die sich über die ganze Breite des Bildes ausdehnt, grösstentheils deckt. Eine breite Strasse, die sich von den Wällen aus bei einem niederen Hügel vorüber nach dem Vordergrunde zieht, ist reich mit Figuren belebt. Es scheint ein Festschiessen vor der Stadt zu sein; eine hohe Stange trägt einen Vogel. Ein Wagen mit vier Schimmeln steht in der Menschenmenge. Im Vordergrunde gehen Herren und Damen spazieren. Ein paar Bauern und ein Knabe wandern rechts gegen die Stadt, ihnen folgt ein bepackter Schimmel und diesem ein Fohlen. Weiter zurück sieht man eine Schafheerde, zwei Hirten und ein Hund stehen dabei. Der Himmel ist umwölkt und rechts in der Ferne zeigt sich herabströmender Regen. Den Horizont schliesst der Canal ab, man sieht Masten und Wimpeln vieler Schiffe über die Bastion hinausragen.

Bezeichnet unten in der Mitte: RvHoecke

Holz; hoch 58 Cm., breit 93 Cm.
Ueber 200 Figuren, gross 4·5 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 329. Storffer malte es für sein Galeriewerk, als es in der Stallburg aufgestellt war. Mechel hat es nicht aufgenommen. Rosas Katalog vom Jahre 1796, II., S. 127, Nr. 5. Im Jahre 1809 ist es nach Paris und 1815 wieder nach Wien zurückgekommen.

Stich, hoch 15 Cm., breit 21·8 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·2 Cm., breit 4·7 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 34.)

909. SCHLITTSCHUHLAUFEN IN BRÜSSEL.

Das grosse Schlittschuhlaufen im Brüssler Stadtgraben hat eine Menge von Zuschauern aus der Stadt gelockt. Sie stehen auf der Höhe der Stadtmauern, an den Ufern und auf dem Eise. Eine Anzahl Männer schliesst in der Mitte des Eisplatzes einen grossen Kreis, in dessen Mitte ein Pflock eingeschlagen ist. In einem kleinen mit einem Stricke an den Pflock gebundenen Schlitten sitzt ein Mann, welcher von drei anderen im Kreise herumgetrieben wird. Einzelne Schlittschuhläufer vergnügen sich abgesondert; einige stürzen, andere treiben sich selbst, auf kleinen Schlitten sitzend, mittelst zweier Stäbe vorwärts. Auf dem Ufer rechts, zwischen entlaubten Bäumen, halten Equipagen. Es scheint, dass sich hier die elegante Welt versammelt. Einige bleiben in ihren Wagen; unter den Ausgestiegenen sieht man Damen, Edelleute und geistliche Herren. In einer der Carossen sitzt der Erzherzog Leopold Wilhelm; Hofherren stehen um ihn her, alle mit unbedecktem Haupte.

Bezeichnet links auf dem vorspringenden Theile der Stadtmauer: R v H 1649

Holz; hoch 58 Cm., breit 92 Cm.
Ueber 400 Figuren, gross 5 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 251. In Storffers Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 208, Nr. 17. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht und 1815 zurückgekehrt.

Stich von Prenner, hoch 15·6 Cm., breit 22·7 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 2·6 Cm., breit 3·8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 84.)

910. FELDLAGER.

Bei den Ruinen eines grossen Gebäudes haben Soldaten ihr Lager aufgeschlagen. Eine Reihe von hohen Bogen schliesst gegen den Hintergrund mit einem Thurmfragment, indessen man links vorne durch einen baufälligen Bogen in das Innere des zerstörten Gebäudes sieht. An eine verfallene Ziegelmauer ist ein Zelt angebaut, in welchem Wein ausgeschenkt wird; dort sind an einer Stange das Bildniss des

Erzherzogs Leopold Wilhelm und die Fahne seines Regimentes, Hoch- und Deutschmeister, angebracht. Unter dem Bogen stehen zwei Musikanten, zu deren Musik zwei Männer mit den Klingen in den Händen tanzen, während andere zusehen. Vor dem Zelte sitzt eine zechende Gesellschaft um einen Tisch, andere Leute lagern auf der Erde. Rechts im Vordergrunde ein Reiter auf einem Schimmel.

Holz; hoch 28 Cm., breit 36 Cm.
34 Figuren, gross 5 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 42. Mechel, 1783, S. 223, Nr. 91.

Radirung, hoch 3·6 Cm., breit 5·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 40.)

911. FELDLAGER.

Rechts ist eine Reihe von Zelten auf einem offenen hügeligen Terrain aufgeschlagen und jenseits eines Wassers sieht man die Fortsetzung des Zeltlagers auf einem niederen Berge, der, zum grössten Theile kahl, nur auf einer Seite mit Bäumen bewachsen ist. Vor einem der Zelte wird an einem offenen Feuer gekocht. Ein Wagenschimmel steht neben einem zweiten Pferde, das den Kopf zum Gras herabbückt. Eine ganze Reihe von Marketendertischen ist aufgestellt, um welche Käufer und Verkäufer gruppirt sind. Links im Vordergrunde reitet eine Dame, die Peitsche in der Hand; ein Hund bellt sie an. Ein Mann im rothen Mantel sitzt im Gespräche mit dem Tambour, der die Trommel auf dem Rücken trägt. Drei andere Soldaten sitzen plaudernd beisammen, der mittelste raucht, ein Gelbgekleideter hat den Hut abgenommen und hinter dem Stuhle des dritten bückt sich ein vierter Mann, einen Zeltpflock einschlagend.

Holz; hoch 28 Cm., breit 36 Cm.
Ueber 50 Figuren, gross 6 Cm.

Wahrscheinlich aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659 kommen mehrere ähnliche Bilder des Hoecke vor, die Identität mit diesem ist bei keinem nachweisbar. Im Inventar der weltlichen Schatzkammer, 1773, Nr. 120 und 123, kommen ebenfalls Soldatenstücke des Hoecke vor. Mechel stellte es im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 223, Nr. 92.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 33.)

912. FELDLAGER.

Zwischen den Zelten herumstehend, erscheinen Leute zu Fuss und zu Pferd. Ein Kessel hängt über dem Feuer; ein

Marketender, daneben stehend, bietet Brod und Getränke zum Verkaufe; ein Schimmel, der auf jeder Seite des Sattels einen Korb trägt, steht, dem Beschauer die Krupe zuwendend, in der Mitte des Bildes. Links im Mittelgrunde steht eine Feldschmiede mit einem grossen Blasebalg und darüber, auf einer Bodenerhöhung, sieht man noch ein Zelt. Rechts im Vordergrunde ein Baum, unter welchem zwei abgezäumte Pferde grasen.

Leinwand; hoch 43 Cm., breit 51 Cm.

37 Figuren, gross 6 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, wahrscheinlich Nr. 197 oder 198. Von Storffer in der Stallburg copirt. Mechel, 1783, S. 206, Nr. 6.

Stich von Prenner, hoch 14·6 Cm., breit 22 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·4 Cm., breit 4·7 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 26.)

913. TRUPPENMARSCH.

Ein grosser, mit Leinwandplache überdeckter Rüstwagen fährt auf einer Stelle, wo der Feldweg sich von einer Höhe nach abwärts wendet. Auf dem rechten Stangenpferde sitzt im rothen Rock der Kutscher, die Peitsche schwingend. Neben dem Wege halten zwei Reiter, ein rothgekleideter Trompeter auf einem Schimmel und ein Musketier im blauen Mantel. Dem Wagen folgen Fusssoldaten mit Piken und Fahnen, einer derselben führt einen Schimmel; nebenher geht die Marketenderin, hinterher läuft ein Hund. Links im Vordergrunde lagern einige Personen auf der Erde, unter diesen zwei Weiber, deren eine ein Kind im Arme hält. Die Leinwand des Wagens enthält unter einem Herzogshute die rothe Schrift: »*L. W. Aiuda de chambre y Barbier.*«

Leinwand; hoch 44 Cm., breit 52 Cm.

Ueber 20 Figuren, gross 9 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 206. Von Storffer in der Stallburg copirt. Mechel, 1783, S. 206, Nr. 7.

Stich, hoch 14·5 Cm., breit 21·6 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·4 Cm., breit 4·7 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 27.)

914. REISENDE VOR EINEM WIRTHSHAUSE.

In der Nacht haben die Reisenden auf einer bergigen Strasse vor dem Wirthshause Halt gemacht, ein Zelt aufgeschlagen und ein Feuer angezündet. Bei dem mit einer Leinwandplache gedeckten Wagen ist die Deichsel hinaufgeschlagen;

die ausgespannten Pferde stehen rechts auf der Seite des hohen Zeltes. Dem Beschauer den Rücken wendend, lagern zwei Männer bei dem Feuer und ein dritter mit seinem Hunde steht nebenbei; zwei Männer stehen an der andern Seite des Feuers, sie werfen grosse Schatten auf die Zeltwand. Ein hoher, dunkler Baum neben dem Hause hebt sich nur wenig vom Nachthimmel ab.

Holz; hoch 30 Cm., breit 23 Cm.

7 Figuren, gross 3 Cm.

Inventar vom Jahre 1659, Nr. 83, der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 131, Nr. 32.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 34.)

915. HOLLÄNDISCHE VORRATHSKAMMER.

Allerlei Hausgeräthe steht und liegt auf dem Boden eines Zimmers beisammen. Ein schadhaftes Strohgeflecht, darauf umgestürzt ein gebrochener Schemmel liegt; eine Laterne, deren Thür offen steht; ein grosser Eisenkessel und eine irdene Schüssel, welche an einer niederen grossen Holzkufe lehnt. Auf dieser letzteren liegt ein weisses Tuch und ein Brett, und auf dem Brette stehen: eine zweite irdene Schüssel, ein hoher Korb aus Strohgeflecht und eine dickbauchige, dünnhalsige Flasche, in Stroh eingeflochten.

Bezeichnet links oben auf einem Balken:

R. vertus Varden Hoecke
fec A 1695

Holz; hoch 30 Cm., breit 23 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 105. Mechel, 1783, S. 130, Nr. 29.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 35.)

916. NÄCHTLICHE FEUERSBRUNST.

Mitten im Bilde ein brennendes Haus. Das Dach ist eingesunken, die Flammen schlagen mächtig aus dem Innern der Mauern heraus, auf welchen Leute stehen, die zu löschen versuchen. Links sieht man in eine Gasse, der Platz vor dem brennenden Hause ist mit Menschen besetzt, einige tragen Fackeln. Der Erzherzog Leopold Wilhelm, von Cavalieren umgeben, hält zu Pferde in der Mitte des Vordergrundes.

Leinwand; hoch 42 Cm., breit 58 Cm.

Ueber 60 Figuren, gross 7 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 207: »Ein Brunst in der Nacht, welches ihro hochfürstlich Durchlaucht Haubtquartier gewessen, wie dann dieselbe mit etlichen Cavalieren zu Pferdt in diesem Stückhel zu sehen sein. Original von Roberto von Hoeckh.« Mechel, 1783, S. 207, Nr. 11, schreibt das Bild dem Egbert van der Poel zu, wahrscheinlich nur, weil es einen Brand vorstellt. Seither verblieb es durch alle Kataloge unter diesem Namen. Es ist aber ohne Zweifel ein Werk des Robert van Hoecke.

Stich von Fr. Eissner, hoch 10·4 Cm., breit 14·7 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung, hoch 3·6 Cm., breit 5·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 24.)

HOET. Gerard Hoet.

Geboren: Bommel, 22. August 1648; gestorben: im Haag, 2. December 1733.

Holländische Schule.

Gerard, der Sohn eines Glasmalers Moses Hoet, lernte in der Schule des Warnar van Rysen. Im Jahre 1672 kam er nach dem Haag, wo er für den General Salis mehrere Bilder malte. Dann ging er nach Amsterdam und Utrecht. In letzter Stadt war er 1685 »Overman« und 1696 Decan des »Schilderscollege«. Während der französischen Occupation seines Vaterlandes fand er viel Beifall bei den französischen Offizieren, die ihm riethen, nach Frankreich zu ziehen. Aber er fand nirgends ausreichende Beschäftigung, kehrte in die Heimat zurück und gründete mit Heinrich Schoock in Utrecht 1696 eine Malerschule. Er war sehr vielseitig und malte Cabinetsstücke in Poelemburgs Manier, abwechselnd mit Stillleben, Genrebildern und grossen Deckengemälden in Kirchen und Palästen. Im Jahre 1714 zog er, 66 Jahre alt, abermals nach dem Haag.

917. MOSES SCHLÄGT WASSER AUS DEM FELSEN.

Im Mittelgrunde, etwas erhöht, steht Moses mit seinem Bruder an einer steilen Felswand, von Kriegern umgeben. Er erhebt die Rechte mit dem Stabe und das Wasser strömt neben ihm reichlich nieder. Die Juden füllen allerhand Gefässe oder trinken aus der hohlen Hand. Im Vordergrunde links gibt ein Mann mit rothem Kleid und blauer Mütze aus einem weissblauen Thonkruge einer auf der Erde sitzenden Frau, die ein Kind im Arme hält, zu trinken. Neben ihr steht ein bellender Hund. Auf dem linken Ufer viele Frauen und Kinder, alle trinkend oder Gefässe mit Wasser tragend. Weiter zurück rechts sieht man grosse Lagerzelte und Heerden. Im Hintergrunde hohe Berge.

Holz; hoch 36 Cm., breit 45 Cm.
58 Figuren, gross 36 Cm.

Im Jahre 1796 in die Galerie gekommen. Rosa, 1796, II., S. 186, Nr. 61.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 21.)

HOLLÄNDISCH 1529.

918. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein dunkel und einfach gekleideter Mann steht hinter einem Wirthstische, mit der Kreide in der rechten Hand, auf der Tischplatte rechnend. Sein unbedecktes Haupt steht en face, sein Blick ist ernst auf den Beschauer gerichtet, das Haupthaar ist kurz, das Gesicht bis auf ein wenig Backenbart bartlos. Die linke Hand ruht auf dem Gefäss eines Degens, den er an einem schwarzen Gurt um den Leib trägt; am Zeigefinger hat er einen Ring. Vor ihm auf dem Tische steht ein Glas, halb mit Wein gefüllt; ein Apfel liegt dabei, und neben seinem rechten Arme liegt ein Stückchen von einem andern Apfel, auf welchem zwei Fliegen sitzen; eine dritte steht sich putzend dabei. Den Hintergrund bildet eine graue Wand, in welcher man zur Linken des Mannes einen Nagel stecken sieht. Auf dem Tische steht verkehrt die Jahreszahl 1529, als habe sie der Mann mit der Kreide hingeschrieben.

Holz; hoch 93 Cm., breit 75 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Zuerst in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 164, Nr. 63, nennt den Maler Dirk Jacobsz; woher er diese Bezeichnung nahm oder auf welche Analogie er sie stützte, ist nicht bekannt. Es könnte sich nur um den Sohn des Oostsaenen handeln, es ist aber kein Bild desselben bekannt, das dem vorstehenden gleichen würde.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 24.)

HOLLÄNDISCH um 1650.

919. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein junger, rothbärtiger Mann in schwarzer spanischer Tracht steht en face, den Blick auf den Beschauer richtend; der Kopf ist mit einem flachen schwarzen Barett bedeckt. Der Mann stemmt die rechte Hand, in der er die Handschuhe hält, in die Seite, und lässt die ringgeschmückte Linke auf dem Degengriffe ruhen. Den Hintergrund bildet eine graue Wand, rechts eine Säule.

Holz; hoch 46 Cm., breit 33 Cm.
Ganze Figur, gross 41 Cm.

Das feine Bildchen ist im Anfange dieses Jahrhunderts von Wien in das Prager Schloss gekommen.

Neu aufgestellt.

HOLLÄNDISCH 1660.

920. EINE BÜRGERSFRAU.

Eine Frau in mittleren Jahren, ziemlich beleibt, hält beide Hände über den Leib gefaltet und blickt den Beschauer an; ihr braunes Haar, aus der Stirne zurückgekämmt, ist von einer weissen Haube bedeckt. Ihr Kleid ist schwarz, der Leib geschnürt, die Aermel weit; ein grosser, weisser, spitzenbesetzter Kragen schliesst dicht unter dem Kinn am Halse an, weisse Manschetten schliessen die Aermel an den Handgelenken. Die Hände sind gross und fleischig, an dem Zeigefinger der rechten trägt sie einen goldenen Ring. Den Hintergrund bildet eine graue Wand.

Bezeichnet links oben im Grunde: W 1660

Holz; hoch 83 Cm., breit 64 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Im Jahre 1805 von der Kunsthandlung Mathias Artaria in Mannheim gekauft, als »J. Lievens«.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 22.)

HONDECOETER. Melchior de Hondecoeter.

Geboren: Utrecht, 1636; gestorben: Amsterdam, 3. April 1695.

Holländische Schule.

Hondecoeter, dessen Familie dem brabanter Adel angehört, wurde in der Kunst von seinem Vater Gysbert, einem Thiermaler zu Utrecht, unterrichtet. Nach dem 1653 erfolgten Tode desselben bildete sich der Jüngling unter der Leitung seines Oheims J. B. Weenix weiter aus und wurde einer der hervorragendsten Repräsentanten der holländischen Thiermalerei. Am 4. October 1659 wurde er in die Haag'sche Schildersconfrerie eingeschrieben und blieb dort bis 1663. Dann zog er nach Amsterdam, wo er 1688 Bürger wurde. Zuerst malte er in der Art seines Lehrers todtes Wild, dann aber wählte er seines Vaters Fach, indem er die lebenden Thiere in ihren Gewohnheiten und Eigenthümlichkeiten studirte und mit ausserordentlicher Wahrheit darstellte. Man findet seine Bilder fast in allen grösseren Galerien.

921. GEFLÜGEL.

Die Mitte des Bildes nehmen ein: ein Pfau, welcher ein Rad schlägt, ein Hahn und eine Ente. Rechts ein Truthahn und eine weisse Taube, auf einem Baume ein Uhu und ein Wiedehopf. Links sind Gänse und eine Krähe zu sehen. Eine waldige Landschaft bildet den Hintergrund.

Leinwand; hoch 162 Cm., breit 220 Cm.
Ueber 30 Vögel, lebensgross.

Das Bild scheint eine Erwerbung aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts zu sein. Zum ersten Male kommt es in dem Verzeichniss der Bilder vor, welche 1809 nach Paris und 1815 wieder zurück nach Wien gekommen sind. Es scheint demnach kurz vorher unter Rosas Direction erworben und in das Depot gestellt worden zu sein, aus welchem es der französische Commissair Denon entnahm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 21.)

922. GEFLÜGEL.

Ein grosser Hahn steht krähend im Vordergrunde. Neben ihm liegt eine weisse Henne auf der Erde; eine zweite, gelbe Henne steht hinter dieser. Der Hahn wendet beim Krähen den Kopf von den Hennen ab. Einige Federchen liegen auf dem Boden; eine grüne Blätterpflanze und einiges Gras wächst rechts im Vordergrunde. Im Hintergrunde links ein grosser Stein, hinter diesem Bäume und rechts Aussicht in eine waldige Landschaft.

Leinwand; hoch 106 Cm., breit 138 Cm.
Lebensgross.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 205, Nr. 1.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 18.)

HONTHORST. Gerard Honthorst.

Geboren: Utrecht, 4. November 1590; gestorben: ebendaselbst, 27. April 1656. Holländische Schule.

Honthorst bildete sich zuerst bei Abraham Bloemaert, begab sich dann zu weiteren Studien nach Italien und richtete sich nach der Art des Carravaggio. Zumeist malte er Nachtstücke und wurde deshalb in Italien »Gherardo della notte« zubenannt. In seine Heimat zurückgekehrt, galt er für einen Historienmaler von grosser Begabung, und auch sein persönliches Erscheinen machte in Utrecht und Antwerpen den günstigsten Eindruck. In den Jahren 1619 und 1620 war er in Prag am Hofe der Gemahlin Friedrichs des Winterkönigs, der Schwester Königs Karl I. von England. Im Jahre 1623 war er Vorstand der Lucasgilde in Utrecht, wo er noch 1635 nachweisbar ist. 1627 oder

1628 ging er nach England, malte für König Karl I eine grosse Allegorie mit Portraits des Hofes und liess sich endlich 1637 im Haag nieder, wo er im selben Jahre in die Lucasgilde eingeschrieben wurde. Dort wurde er Hofmaler des Prinzen Heinrich und Wilhelm II. und war für diese Fürsten unausgesetzt im Haag thätig. Er malte eine grosse Zahl von Bildnissen, auch historische Darstellungen, und nahm Antheil an den Arbeiten für die Ausschmückung des Schlosses Huis ten Bosch, wo er bis 1652 wohnte. Die meisten seiner Bilder sind jetzt weit umhergestreut. Ausser jenen in Italien und England findet man sie in seiner Heimat, im Louvre zu Paris und in den Galerien zu Dresden, Berlin, München etc.

923. CHRISTUS VOR PILATUS.

Christus steht rechts mit gebundenen Händen, in ein weisses Gewand gekleidet, unter welchem man an der Schulter ein rothes sieht; hinter ihm drei Kriegsknechte mit Hellebarden. Pilatus sitzt links an einem grün behängten Tische, auf welchem Bücher liegen und ein Licht und ein Schreibzeug stehen. Er trägt ein rothes Oberkleid und eine rothe Pelzmütze, stützt die rechte Hand auf die Stuhllehne und den linken Ellbogen auf den Tisch, den Zeigefinger beim Sprechen erhebend. Der Maler hat aus dem Vorgange bei Pilatus ein Nachtstück gemacht, und die brennende Kerze, die, zwischen den beiden Hauptpersonen stehend, die alleinige Lichtquelle ist, scheint Grund und Vorwand der ganzen Darstellung gewesen zu sein. Die drei Kriegsknechte, sowie zwei andere hinter Pilatus stehende Gestalten sind nur schwach beleuchtet.

Leinwand; hoch 267 Cm., breit 167 Cm.

7 Figuren, lebensgross.

Am 12. October 1789 wurden »Naturalien und Kunstsachen« des Klosters Lilienfeld versteigert. Zwei Tage vor dieser Versteigerung wurde das Bild »Christus vor Pilatus« von Honthorst gekauft und in die Galerie gebracht.

Stich von J. Hyrtl, hoch 14 Cm., breit 9·6 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Holzschnitt von L. Chapon, hoch 14 Cm., breit 9·5 Cm. (Ch. Blanc »Hist. de peint.«)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 46.)

924. DER HEIL. HIERONYMUS.

Der Heilige, in ein rothes Gewand gehüllt, faltet betend die Hände und blickt auf ein Crucifix nieder, welches auf dem Tische vor ihm auf einem Todtenschädel liegt. Neben dem Schädel liegen links zwei aufgeschlagene Bücher und rechts steht ein Leuchter mit einer brennenden Kerze, deren Flamme das Ganze gelblich beleuchtet. Hintergrund dunkel.

Leinwand; hoch 101 Cm., breit 69 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Das Bild wurde mit anderen aus den niederländischen Provinzen nach Wien gebracht und war mit 12 fl. geschätzt. Kaiserliche Entschliessung vom 4. Mai 1785.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 2.)

925. EIN KNABE MIT EINEM HUNDE.

Der Knabe, en face, hält mit der linken Hand einen Kuchen in die Höhe, nach welchem der Hund emporspringt. Er stützt den rechten Arm auf eine Stuhllehne und hält in der Hand eine brennende Kerze, gleichzeitig mit dem Zeigefinger auf den Hund weisend und den Beschauer lachend anblickend. Der Hund, von welchem man nur den emporgerichteten Kopf sieht, ist weiss und braun gefleckt. Der Knabe trägt einen schwarzen Hut und eine weisse Halskrause. Die Flamme der Kerze beleuchtet allein und grell die Darstellung.

Holz; hoch 50 Cm., breit 41 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 517. (Original von einem unbekannten Meister.) In der Stallburg wurde es von Storffer copirt. Mechel, 1783, S. 141, Nr. 12.

Radirung, hoch 2·6 Cm., breit 2·3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 5.)

926. ART DES HONTHORST. DER HEIL. JOSEPH VOM ENGEL ZUR FLUCHT GEMAHNT.

Der Heilige, im blauen Kleide und weissen Mantel, sitzt schlafend an einem Tische, auf welchen er die Hand stützt. Das ausgelöschte Licht steht auf demselben, Lichtscheere und Gebetbuch liegen dabei. Vorne rechts liegen Hut und Stab und sitzt ein kleiner weiss und schwarz gefleckter Hund, zum Engel aufschauend. Letzterer, in ein gelbes Gewand leicht gehüllt, nimmt die Mitte des Bildes ein, legt die Linke auf Josephs Schulter und deutet mit der Rechten nach rückwärts. Im Mittelgrunde links sieht man Maria in einem rothen Kleide; sie hält sitzend das Jesuskind, welches sie säugt. Zwei Engel sehen zu, einer von beiden hält das Licht, und behütet die Flamme mit der Hand. Auf dem Boden steht eine Wiege, ein graues Kätzchen liegt auf einem rothen Polster.

Leinwand; hoch 167 Cm., breit 239 Cm.
6 Figuren, lebensgross.

Aus dem Schlosse Ambras. Inventar um 1719, Nr. 156: »Ain Stuckh, wie der Engel dem Joseph zur Flucht nach Egypten vermahnet in die Nacht gemahlen.« Mechel und Rosa stellten das Bild nicht auf; es erscheint erst im Jahre 1824 in der Galerie.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 23.)

HOOGSTRAETEN. Jan van Hoogstraeten.

Geboren: Dordrecht, 1630; gestorben: Wien, 1654.

Holländische Schule.

Dieser Hoogstraeten war ein Bruder des bekannten Malers Samuel van Hoogstraeten, eines Rembrandtschülers. Er selbst war Schüler seines Bruders und bildete sich zum Historienmaler aus. Dann folgte er seinem Bruder an den Kaiserhof nach Wien und war daselbst von 1652 bis zu seinem Tode thätig. Seine Historien und Genrebilder zeigen einen Künstler von Begabung, doch kennt man sehr wenige, da er jung gestorben ist. Im »Heiligenkreuzgange« in Wien soll sich (nach S. v. Hoogstraeten) eine Grabschrift auf Jan befunden haben.

927. EINE STUBE MIT ZWEI WEIBERN.

Die beiden Weiber sitzen in heiterer Stimmung bei einander. Die Eine hält eine Kanne in der auf dem Knie ruhenden rechten Hand und in der halberhobenen linken ein kleines Fläschchen. Ihr Kleid ist an der Brust geöffnet. Sie wendet den Kopf lachend zu der zweiten Frau, welche, neben ihr sitzend, in der linken Hand eine Tabakpfeife hält. Neben dieser steht eine Kohlenpfanne und liegen im Dunkeln verschiedene Geräthschaften; in einer links vorne stehenden Kiste liegen alte Kleider und daneben ein einzelner grosser Pantoffel. Den Hintergrund bildet die Wand des Zimmers. Hinter halb zurückgeschlagenen Vorhängen sieht man ein Bett.

Holz; hoch 33 Cm., breit 31 Cm.
2 Figuren, gross 17 Cm.

Hoogstraeten malte das Bild während seines Aufenthaltes in Wien, es kommt aber erst in die Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 182, Nr. 49, sagt, dass auf dem Bilde stehe: »J. v. Hoogstraeten f.« und auch A. Krafft, 1837, S. 178, Nr. 30, gibt dieselbe Signatur an, welche aber jetzt nicht mehr wahrzunehmen ist.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 36.)

HOOGSTRAETEN. Samuel van Hoogstraeten.

Geboren: Dordrecht oder Haag, 1627 (?); gestorben: Dordrecht, 19. October 1678. Holländische Schule.

Er war der Sohn des Historienmalers Dirck van Hoogstraeten aus Antwerpen, der nach dem Haag gezogen war, 1624 in die Lucasgilde

zu Dordrecht eingeschrieben wurde und dort 1640 starb. Unser Meister erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater und bildete sich nach dessen Tode in der Schule des Rembrandt aus. Im Jahre 1651 reiste er nach Wien, wohin ihm sein jüngerer Bruder Jan folgte. 1652 war er in Rom, kehrte aber nach Wien zurück und malte dort noch im Jahre 1653. Er war einige Zeit in England (sicher im Jahre 1666), und kehrte endlich nach Dordrecht zurück, nachdem er sich am 21. Jänner 1668 für kurze Zeit in die »Schildersconfrerie« im Haag als Mitglied hatte einschreiben lassen. In Dordrecht bekleidete er den Ehrenposten eines Direktors der holländischen Münze. Er malte hauptsächlich Portraits, später auch Landschaften, Marinen und Stillleben, und zeichnete sich, besonders in Wien und London, durch perspectivische Ansichten aus. Hoogstraeten war auch Schriftsteller und Dichter, und schrieb ein treffliches Buch über Malerei, mit Radirungen seiner Hand geziert, welches 1678 erschienen ist. Es heisst: »Inleijding tot de hooge Schoole der Schilderkonst.«

928. DER MANN AM FENSTER.

Den Raum des ganzen Bildes nimmt ein Fenster ein. Vertieft in der steinernen Einfassung bilden die runden, in Blei gefassten Scheiben drei horizontale Abtheilungen, deren mittlere, breiteste, nochmals vertical getheilt ist. Aus einem solchen geöffneten Theile steckt ein alter Mann den Kopf heraus und sieht mit Lebhaftigkeit den Beschauer an. Er trägt eine Pelzmütze, sein Gesicht ist runzelig und von grauem Bart umrahmt. Auf dem Steinsimse steht ein kleines Fläschchen, liegt ein Strohhalm und ein Federchen.

Bezeichnet rechts unten auf dem Steinsims:



Leinwand; hoch 112 Cm., breit 88 Cm.
Kopf, lebensgross.

Hoogstraeten malte das Bild in Wien. Es wurde bei irgend einer Gelegenheit, nach Prag geschickt, denn es kommt im Prager Inventar vom Jahre 1737, Nr. 330, vor. Zur Zeit der Aufstellung der Galerie im Belvedere kam es mit anderen Bildern wieder nach Wien zurück. Mechel, 1783, S. 84, Nr. 4.

Stiche: Sebastian Langer, hoch 12·1 Cm., breit 9·6 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 16·8 Cm., breit 13 Cm. — Holzschnitt: A. P. — B. V., hoch 8 Cm., breit 6·5 Cm. (Ch. Blanc, »Hist. de peint.«)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 9.)

929. DER INNERE BURGPLATZ IN WIEN.

Der innere Platz der kaiserlichen Hofburg in Wien ist hier so dargestellt, wie er im Jahre 1652 ausgesehen hat. Die Aufnahme geschah von dem Eingang in den Schweizerhof aus. Viele Menschen beleben den Platz; im Vordergrunde eine Reitergruppe, ein Hofwagen, mit sechs Schimmeln bespannt, andere Wagen mit zwei und sechs Pferden. Die Menschen stehen gruppenweise beisammen, es sind nur wenige Frauen in der Menge. Die Front im Hintergrunde zeigt den thurmartigen Aufsatz mit der grossen Uhr. Rechts eine Gasse mit einer Kirche, links ein hohes Thor, und hier schliesst sich das Gebäude mit der Hauptwache an, das, so wie der Platz davor, im tiefen Schatten liegt. Um das Bild ist ein schwarzer Holzrahmen gemalt, ein Zettel, oben mit rothem Siegelwachs aufgeklebt, enthält die Bezeichnung:

Samuel van Hoogstraten. 1652

Holz; hoch 78 Cm., breit 84 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 4 Cm.

Hoogstraeten malte das Bild während seines Aufenthaltes in Wien. Es kam später in das Prager Schloss, denn es ist im Prager Inventar vom Jahre 1718, Nr. 21, enthalten, und zwar mit der Bemerkung: »In der Mitten ein wahres Uhrwerk, welches gangbar ist.« Ebenso im Inventar vom Jahre 1737, unter Nr. 147. Mechel stellte es im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 182, Nr. 51. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht und 1815 wieder zurückgekehrt.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 12.)

HOREMANS. Jan Jozef Horemans I.

Geboren: Antwerpen, November 1682; gestorben: daselbst, 7. August 1759. Vlämische Schule.

Ein Schüler des in Antwerpen lebenden Amsterdamer Malers Jan van Pee, von welchem er 1710 zwölf Bilder erbte. Er wurde 1706 Meister der Antwerpener Gilde und malte 1746 mit seinem Sohne Jan Jozef Horemans II, geboren 1714, ein bedeutenderes Bild: Die Portraits der Hauptleute der dortigen Lucasgilde (ist in Antwerpen). Seine Genrebilder sind gut gezeichnet, aber etwas dunkel. Sein Sohn malte in hellerem Tone, und man unterschied beide schon früh durch die Bezeichnung: der dunkle und der lichte Horemans. Der Bruder des Meisters, Jacob Horemans, war auch ein verdienstvoller Maler.

930. EINE DORFSCHULE.

In der Schulstube soll eben ein Knabe gezüchtigt werden. Vorne in der Mitte sieht man den kleinen Missethäter auf

dem Boden liegen und zu dem Lehrer emporblicken; dieser, tief zu ihm herabgebeugt, hält die rechte Hand auf des Knaben Schulter. Hinter dem Lehrer rechts nimmt eines der Kinder die Ruthe weg, ein anderes, dem Beschauer den Rücken wendend, blickt auf den Knaben. Die übrigen Dorfkinder sitzen und stehen umher. Die wenigsten sehen dem Vorgange zu.

Bezeichnet rechts unten: Horemans 1712

Leinwand; hoch 50 Cm., breit 60 Cm.
19 Figuren, gross 23 Cm.
Aus dem Belvedere-Depot. Neu aufgestellt

931. DIE SCHUSTERWERKSTÄTTE.

Das Innere eines Zimmers, an dessen Wänden Schuhe aufgehängt sind. An einem Tische im Vordergrunde links sitzt der Schuster, eine Brille auf der Nase, eine kleine Thonpfeife im Munde; er hält in der Linken einen Schuh, mit dem Zeigefinger der Rechten erklärend darauf hinweisend. Dabei blickt er zu einer Frau auf, die den zweiten Schuh in der rechten Hand hält und ein Kind mit der linken führt. Um den Tisch sitzen noch zwei Arbeiter und ein Mädchen, welches emsig näht. Eine andere Frau sitzt rechts an einem Spinnrade, doch ruht die Arbeit; sie hat einen Teller auf den Knieen und schneidet von einem Brote. Erwartend stehen drei Kinder bei ihr, und ein Hund sitzt auf dem Boden, dem Beschauer den Rücken wendend. Im Hintergrunde ein kleines Fenster.

Bezeichnet rechts an der Thüre über der Treppe: JHoremans 1712

Leinwand; hoch 50 Cm., breit 60 Cm.
11 Figuren, gross 21 Cm.
Aus dem Belvedere-Depot. Neu aufgestellt.

HOYE. Nicolaas van Hoye, auch Hoey.

Geboren: Antwerpen, 1626; gestorben: Wien, 1710.
Vlämische Schule.

Der Maler und Kupferstecher Nicolaas van Hoye wurde 1637 als Schüler des Matheus Matheusz in Antwerpen eingeschrieben, malte

Bildnisse, Schlachten und Historien und nahm an den Arbeiten Theil für das Teniers'sche Galeriewerk in Brüssel »Theatrum Pictorium«. Er lebte später in Wien, wo er Hofmaler war. Diese Stelle bekleidete er noch als Greis unter der Regierung Kaiser Leopold I. Ossenbeeck radirte nach Nicolaas van Hoye.

932. FELDSCHLACHT.

Ein Reitertreffen zieht sich bis in den Vordergrund, wo an dem Rande des Waldes ein dichtes Handgemenge tobt. Einer der Reiter, auf einem Schecken, feuert die lange Sattelpistole auf einen andern, der, auf einem Schimmel heransprengend, über einen Gefallenen setzt. Ganz vorne stürzt ein verwundetes Pferd, sein Reiter liegt vor dem Thiere ebenfalls getroffen auf dem Gesichte. Links, weiter zurück, sieht man in der Ebene einen Angriff der Infanterie.

Leinwand; hoch 134 Cm., breit 237 Cm.

Ueber 50 Figuren, gross 38 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 96, Nr. 13.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 1.)

933. FELDSCHLACHT.

Im Vordergrunde sieht man die Reiterei im Handgemenge. Ein geharnischter Reiter fällt auf, der auf einem schnaubenden Rappen einen andern verfolgt, welcher mit unbedecktem Haupte, in gelbem Koller und rothem Rock, einen Schimmel reitend, über einen auf dem Boden liegenden Verwundeten hinwegsprengt. Ein reiterloses Pferd liegt verwundet auf der Erde. Rechts, weiter zurück, sieht man eine Reiterschaar arg in die Enge getrieben; von beiden Seiten von feindlicher Infanterie angegriffen, sprengt sie mitten durch dieselbe. Rechts im Hintergrunde gewahrt man über dem Rauch die Masten mehrerer Schiffe.

Leinwand; hoch 135 Cm., breit 211 Cm.

Ueber 40 Figuren, gross 36 Cm.

Provenienz gleich dem vorhergehenden Bilde. Mechel, 1783, S. 98, Nr. 22.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 2.)

HUGHTENBURGH. Jan van Hughtenburgh.

Geboren: Haarlem, angeblich 1646; gestorben: Amsterdam, 1733. Holländische Schule.

Der Schlachtenmaler und Kupferstecher Hughtenburgh wurde zuerst von dem Maler Thomas Wyck unterrichtet und kam dann noch jung

nach Rom, wo sein Bruder Jacob, ein Landschaftsmaler und Schüler des Berchem, lebte. Von diesem wurde er nun in der Landschaftsmalerei unterrichtet. Dann ging er 1667 nach Paris, wohin er berufen wurde, um dort unter der Leitung des Le Brun und van der Meulen an den Zeichnungen für die Gobelins mitzuwirken. Im Jahre 1670 befand sich der damals 24jährige Hughtenburgh wieder in Holland und fand Anerkennung in seiner Heimat. Der Prinz Eugen von Savoyen berief ihn dann in seine Dienste, und er malte in den Jahren 1708 und 1709 eine Reihe von Bildern, auf denen Schlachten unter der Führung des Prinzen Eugen dargestellt waren. Im Jahre 1711 kam er an den Hof des Kurfürsten von der Pfalz. Am 9. December liess er sich im Haag in die Schilderconfrerie einschreiben und, schon im hohen Greisenalter stehend, entschloss er sich nochmals, seinen Aufenthalt zu wechseln, und übersiedelte zu seiner Tochter nach Amsterdam, wo er starb. Hughtenburgh hinterliess viele Gemälde von kräftigem Colorit und klarer Darstellung; Wouwermans Einfluss ist oft unverkennbar. Seine Stiche führte er mit fester Hand aus und radirte eine grosse Anzahl von Blättern nach seinen eigenen Bildern und nach jenen seines Lehrers van der Meulen.

934. EIN UEBERFALL.

Rechts, bei den Ruinen eines grossen Gebäudes, wird ein Wagen von einem Reitertrupp überfallen. Die Bedeckung ist bereits überwältigt. Ein verwundeter Reiter auf gescheckten Gaul wird von einem andern an der Brust gepackt, auf die Kruppe des Pferdes zurückgeworfen und mit dem Säbel bedroht. Ein an der Stirne Verwundeter läuft nach vorne. An den Wagen mit zerrissenem Leinwanddach sind ein Falbe und ein Schimmel gespannt; der Falbe ist gestürzt, der Schimmel scheut. Vor den Pferden liegt ein Mann in rothem Rocke und fasst seinen Gegner bei den Haaren; dieser stösst ihm die Klinge in den Rücken. Ein braunes Ross steht ausgeschirrt im Vordergrunde, den Kopf zur Erde neigend. Verwundete liegen auf dem Boden; ein Mann mit Federhut und gelbem Rocke schiesst seine lange Flinte auf andere im Hinterhalte lauernde Kriegsleute ab. In der Ferne links sieht man Reiter zum Kampfe herbeieilen. Im Hintergrunde bergige Landschaft.

Bezeichnet unten rechts in der Ecke:

J: v. Hughtenburg

Leinwand; hoch 108 Cm., breit 147 Cm.
29 Figuren, gross 17 Cm.

Eines der 44 Bilder, welche aus der Graf Nostitz'schen Galerie in Prag für 8000 fl. gekauft wurden. Handbillet Joseph II. an Rosenberg vom 3. October 1786. Mechel, 1783, S. 216, Nr. 5.

Stich von L. Poratzky, hoch 9·9 Cm., breit 13·5 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 79.)

935. DIE BELAGERUNG VON NAMUR (1695).

Im Mittelgrunde liegt die befestigte Stadt Namur und daneben auf einem Berge die Festung, welche von den Truppen gestürmt wird. Geschlossene Infanteriemassen rücken von rechts zur Unterstützung der aufgelösten Schaaren den Stürmenden nach. Der Vordergrund zeigt ein verschanztes Lager, aus welchem ein Artilleriefeuer gegen die Stadt unterhalten wird. Vorne sieht man König Wilhelm III. von England und den Kurfürsten Maximilian Emanuel von Baiern zu Pferde halten. Ihr Gefolge umgibt sie, eine Anzahl Reiter in rothen Mänteln hält links hinter ihnen; rechts im Vordergrunde sitzt ein solcher Rothmantel auf einem Rappen; eine Marketenderin bietet, zwischen Zelten sitzend, Fleisch zum Verkauf an, welches nahebei gehackt und gekocht wird. Den Hintergrund bildet eine weite Ebene; näher zur Stadt liegen noch einige Forts.

Bezeichnet am untern Rande bei dem Fleischhacker: Hughtenburgh.

Leinwand; hoch 195 Cm., breit 248 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 20 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 136, Nr. 6.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 6.)

HUYSMANS. Cornelis Huysmans, genannt Huysmans van Mecheln.

Geboren: Antwerpen, 1648; gestorben: Mecheln, 1. Juni 1727. Vlämische Schule.

Huysmans, der Sohn eines Architekten, war ein Landschaftsmaler, der sich unter Caspar de Witte und Jacob van Artois ausbildete. Er hatte seinen Wohnsitz in Mecheln aufgeschlagen, wo seine Arbeiten erst nach und nach bekannt, später aber höher geschätzt wurden als jene seiner Meister. 1682 lebte er in Mecheln, 1702 kehrte er

nach Antwerpen zurück, liess sich dort als Mitglied der Gilde einschreiben, zog aber 1716 wieder nach Mecheln, wo er bis zu seinem Tode blieb. Seine Farbe war kräftig, und er malte die Staffagen in seinen Bildern selbst. Im Louvre zu Paris sind Waldbilder und in den Galerien von Berlin, Brüssel und Dresden landschaftliche Darstellungen von seiner Hand. Neben diesem bekanntesten Huysmans werden aber noch andere genannt, unter welchen der Bruder des Cornelis, Jan Baptist (1654—1711), der hervorragendste ist und mit Cornelis oft verwechselt wird. Die beiden hier befindlichen Bilder, welche dem Huysmans zugeschrieben sind, zeigen keine Verwandtschaft unter einander, und es muss bis auf Weiteres dahingestellt bleiben, ob Mechel Recht hatte, das eine dem Cornelis Huysmans zuzuschreiben.

936. WALDLANDSCHAFT.

Im Vordergrunde kauern zwei Bauern auf der Erde, neben welchen ein dritter in rother Jacke steht. Weiter zurück reitet ein Mann in blauem Rock und gelbem Mantel auf einem Schimmel, nach Frauenart zu Pferde sitzend. Hier hört der Wald auf, und man sieht rechts in eine hügelige Landschaft hinaus.

Leinwand; hoch 49 Cm., breit 49 Cm.
4 Figuren, gross 10 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 225, Nr. 101.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 24.)

937. WALDLANDSCHAFT.

Ein dichtbelaubter, herbstlich gefärbter Wald nimmt rechts die Hälfte des Bildes ein. Unter den vorderen Bäumen steht ein Haus, in welches eine Frau mit einem Kinde auf dem Arme eintritt. Einige Bauern und Kinder stehen und sitzen theils vor dem Hause, theils weiter vorne unter den Bäumen. Ganz im Vordergrunde rechts bückt sich ein Weib, um aus einem hier vorbeifliessenden Bache Wasser zu schöpfen. Die ganze Waldparcelle ist etwas höher gelegen als der übrige Theil der Landschaft links, in welcher man eine Kuhheerde, von einem Knaben zur Tränke getrieben, sieht. Im Bache liegt ein kleines Boot mit einem Ruderer. Weiter zurück sieht man heimziehende Heerden und Bauersleute, niedere bewaldete Hügel und vereinzelte ärmliche Gebäude. Der mit aufsteigenden weissen Wolken bedeckte Himmel bildet einen scharfen Contrast gegen die tiefgefärbten Baumpartien.

Leinwand; hoch 118 Cm., breit 173 Cm.
19 Figuren, gross 11 Cm.

Aus dem Belvedere-Depot. Neu aufgestellt.

HUYSUM. Jan van Huysum.

Geboren: Amsterdam, 15. April 1682; gestorben: daselbst, (nach von Gool) 8. Februar 1749.

Holländische Schule.

Dieser bedeutende Blumenmaler genoss wie seine drei Brüder den ersten Unterricht in der Kunst bei seinem Vater, dem Blumenmaler Justus van Huysum. Nachdem sich der begabte Jüngling noch einige Zeit auch dem Studium der Werke anderer Blumenmaler zugewendet hatte, gelangte er aber zu der Erkenntniss, dass nur die Natur seine Meisterin sein dürfe. Er stellte bald Blumen, Insecten und Früchte in überraschender Schönheit und Naturwahrheit dar und führte seine Bilder mit ausserordentlicher Feinheit aus. Er wohnte sein ganzes Leben hindurch in Amsterdam, wo seine Werke schon bei seinen Lebzeiten sehr gesucht und hochbezahlt wurden. Jetzt zieren sie fast alle grösseren Galerien; zuweilen sind es Landschaften, meistens aber Blumenstücke.

938. BLUMENSTÜCK.

Ein reicher Strauss von Blumen und Zweigen verschiedener Art in einer Vase von getriebener Arbeit, welche auf einer Marmorplatte neben einer Säule steht. In der Mitte fällt eine Gruppe weisser Rosen auf, darunter eine mattrothe und allerhand Blätter. Einige Zweige und Blüthen ragen weiter heraus, andere beugen sich und fallen bis auf die Steinplatte nieder. Auf dieser kriecht links eine Schnecke; ein Vogelnest mit Eierchen liegt rechts an dem weissen Marmorsockel der Säule, auf welchem eine Fliege sitzt. Insecten umschwärmen den Strauss. Man sieht Ameisen und Thautropfen auf den Rosenblättern. Kleine Schmetterlinge zeigen sich da und dort; auf einem der vorne herunterhängenden Blätter kriecht eine Raupe. Die Blumen sind hell beleuchtet, die Vase steht ganz im Schatten; der Hintergrund ist dunkel.

Bezeichnet links unten auf der Platte:

Jan Van Huysum fecit

Holz; hoch 80 Cm., breit 60 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 200, Nr. 58.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 16.)

939. BLUMENSTRAUSS.

Ein prächtiger Strauss von Blumen der verschiedensten Art in einer goldenen, mit erhabener Arbeit verzierten Vase, auf der Marmorplatte eines Gartentisches stehend. Ein abgebrochener Zweig mit einer grossen Klatschrose fällt von dem Strauss auf die Tischplatte nieder, auf welcher links ein Vogelnest mit Eiern liegt. Man sieht jedes Moosfaserchen, jeden Strohhalm, jedes Federchen und Blättchen, aus welchen das Nest gebildet ist. Eine Eidechse trinkt eines der Eier aus. Den Hintergrund bilden links zwei Säulen, rechts die Bäume eines Gartens. In der Ferne sieht man eine Venusstatue, daneben ein Steingeländer und hinter diesem zwei Personen.

Bezeichnet unten in der Mitte der Platte:

Jan Van Huijsum fecit

Holz; hoch 80 Cm., breit 60 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 200, Nr. 57.

(Belvere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 17.)

JANSSENS. Abraham Janssens van Nuyssen.

Geboren: Antwerpen, 1575; gestorben: 1632.

Vlämische Schule.

Dieser seinerzeit hochberühmte Maler trat 1585 bei Jan Snellinck in die Lehre wurde 1601 Meister der Antwerpener Lucasgilde und 1606 Decan. Er war schon ein geschätzter Historienmaler, als er nach Italien ging. Nach seiner Rückkehr entfaltete er eine grosse Thätigkeit und errang allgemeine Anerkennung. 1610 malte er für 750 Gulden ein Bild für das Antwerpener Rathhaus; in demselben Jahre liess er sich als Mitglied der Romanisten einschreiben. Der Einfluss Italiens, besonders des Caravaggio und seiner Schule ist in den Bildern des Meisters oft unangenehm bemerkbar durch seine schweren undurchsichtigen Schatten. Janssens war übrigens ein tüchtiger Zeichner und dabei ein geachteter, angesehener Mann; seine Bilder wurden hoch bezahlt, wie die neuerdings bei van den Branden publicirten Documente erweisen. Seine zahlreichen Werke sieht man in Belgien und in verschiedenen deutschen Galerien. Eines der besten, die Auferweckung des Lazarus, kaufte seinerzeit der Kurfürst von der Pfalz. In der Karmeliterkirche zu Antwerpen ist eine Grablegung und eine Madonna; viele andere Kirchen in Flandern enthalten Bilder seiner Hand.

940. VENUS UND ADONIS.

Unter einem Baume hingelagert ruht Venus im Schoosse des Adonis. Sie trägt ein weites rothes, mit Pelz gefüttertes Gewand, das den grössten Theil der Gestalt unverhüllt lässt und nur die Beine deckt; die Fussbekleidung ist blau und gelb. Ihr rechter Arm stützt sich auf das Knie des Adonis, welcher sie mit der rechten Hand umfängt. Links stehen zwei weiss und schwarz gefleckte Hunde, ein dritter, gelbfärbiger, liegt auf dem Boden. Rechts zwei Liebesgötter mit Fackel und Köcher. Den Hintergrund bildet eine Landschaft.

Leinwand; hoch 200 Cm., breit 240 Cm.

4 Figuren, überlebensgross.

Zum ersten Male in der Galerie bei ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 99, Nr. 24. Im Jahre 1809 kam es nach Paris, von wo es 1815 wieder zurückkehrte.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 23.)

JORDAENS. Hans Jordaens, genannt de lange Jordaens.

Geboren: Antwerpen, um 1595; gestorben: daselbst, um 1644.

Vlämische Schule.

Unser Jordaens ist wohl derselbe, der 1620 in die Antwerpener Gilde aufgenommen wurde und nachweisbar der Maler der Darstellungen des »Rothen Meeres« gewesen ist. Er blieb wahrscheinlich immer in seiner Vaterstadt; es sind nur wenige Bilder von ihm in öffentlichen Sammlungen. Zwei befinden sich im Berliner Museum, sie stellen beide den Zug der Juden und des Pharao durch das rothe Meer vor; eines derselben ist bezeichnet und mit der Jahreszahl 1624 versehen. Aehnliche Darstellungen sind noch in den Museen von Haag, St. Petersburg, Antwerpen und Hampton Court.

941. EIN KUNSTCABINET.

Die mit Holz getäfelten Wände des Gemaches sind mit Gemälden überdeckt. Das Mittelbild, von welchem ein grüner Vorhang zurückgezogen ist, stellt ein Gastmahl vor. Darüber hängt eine Landschaft, rechts und links von dieser Cimon und Pera und eine Herodias mit dem Haupte des Täufers. Links hohe Fenster, durch welche man auf eine grüne Wiese und auf Pappelbäume sieht. Vor jedem Fenster steht ein grosser Tisch, der eine mit Sculpturen, der andere mit Naturalien bedeckt. Auf dem letzteren liegt auch ein aufgeschlagenes Buch; hier steht der Besitzer der Kunstschätze, der seinen Besuchern Kunstwerke anpreist. Es sind zwei Herren und zwei Knaben, Alle sehr bunt gekleidet.

Zwei andere Herren betrachten ein Gemälde, das auf einer Staffelei steht und die Erweckung des Lazarus vorstellt; einer der Beiden ist schwarz gekleidet mit blauen Aermeln und Strümpfen. Er sitzt, indess der andere neben ihm stehend das Gemälde mit der linken Hand hält und mit der rechten darauf hinweist. Beide haben sehr grosse Hüte auf. Es stehen noch einige Gemälde an Stuhl und Kasten gelehnt. Der Fussboden ist Steingetäfel. Zwei Windspiele sind in dem Gemache.

Auf der Rückseite des Bildes steht:

Hans Jordans . F.

Holz, hoch 86 Cm., breit 120 Cm.
7 Figuren, gross 23 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 203, als »Hans Jordans«. In der Stallburg malte es Storffer für sein Galeriewerk und Mechel stellte es im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 199, Nr. 54. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder zurückkehrte.

Stich von Prenner, hoch 15·2 Cm., breit 22·2 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 5·2 Cm., breit 7·8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 11.)

JORDAENS. Jacob Jordaens.

Geboren: Antwerpen, 19. Mai 1593; gestorben: daselbst, 18. October 1678.

Vlämische Schule.

Jordaens nahm seinen ersten Unterricht 1607 bei Adam van Noort, dem Lehrer des grossen Rubens. 1616 liess er sich als Maler in Wasserfarben (Waterscilder) in die Antwerpener Lucasgilde eintragen, 1620 malte er Muster für Tapeten, und seit diesem Jahre trat eine bedeutende Zahl Schüler bei ihm ein. Schon 1621 war er Decan der Gilde; in den fünfziger Jahren trat er zur reformirten Religion über. Trotzdem Jordaens nie zu Rubens' Schülern gehörte, ist dessen Einfluss doch in seinen Werken erheblich zu spüren. Er malte für verschiedene fürstliche Persönlichkeiten, so für die Prinzessin Amalia von Solms (Witwe des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien) im Saale des Schlosses Busch bei Haag ein allegorisches Bild von sehr grossem Umfange, auf welchem der Triumph dieses Fürsten dargestellt ist u. s. w. Viele seiner Bilder schildern lustige Trinkgelage, die den Sitten unserer Zeit gegenüber etwas roh erscheinen müssen. Er malte zwar auch Kirchenbilder und mythologische Darstellungen, aber den niederländischen Genremaler konnte er nie verläugnen. Seine Composition war bewegt und verständig, seine Zeichnung entschieden, und in der Kraft

und Klarheit seiner Farben übertrifft er zuweilen Rubens. Er bewahrte aber trotz dessen Einfluss seine Selbstständigkeit, und seine urwüchsige Kraft war verschieden von jener des Rubens, welcher bei aller Ungebundenheit den feinen Geist und den Hofmann nie vergessen lässt. Ein Lieblingsthema, »Der Bohnenkönig«, wiederholte Jordaens oft, man sieht es in den Galerien von Wien, Paris, Chiswick etc. Auch malte er den Satyr der Aesop'schen Fabel, der von einem Bauer zu Gaste geladen wird, zu wiederholten Malen das komische »Familienconcert« nach dem Sprichworte: »Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen«, »Der trunkene Silen«, »Diogenes mit der Laterne auf offenem Markte einen Menschen suchend«, »Ariadne umgeben von Faunen und Bacchantinen«, »Der verlorene Sohn« u. s. w. Eine grosse Anzahl seiner Bilder sind uns erhalten geblieben, wovon eine beträchtliche Anzahl in den Museen und Kirchen seines Vaterlandes. Einiges radirte er selbst nach seinen Bildern. Unter seinen zahlreichen Schülern heben wir besonders Jan van Bockhorst hervor.

942. DAS FEST DES BOHNENKÖNIGS.

An einer reich besetzten Tafel sitzen das durch die Zufallsbohne erwählte Königspaar und die anderen Glieder dieser lustigen Gesellschaft. Der dicke alte Herr, welchem die Rolle der Majestät zufiel, hat rechts an der Schmalseite des Tisches auf einem Lehnstuhl Platz genommen und auf sein Haupt eine Scherzkrone gesetzt. Sein weisses Haar fällt zu beiden Seiten des frischgefärbten Gesichtes nieder, sein blondgrauer Schnurbart hängt in das grosse Kelchglas, das er eben an die Lippen setzt; in der linken Hand hält er eine blauweisse Henkelkanne. Er trägt einen weiten schwarzen Rock mit grossem Pelzkragen und hat eine grosse Serviette vor die Brust gebunden. Mit den halb zugefallenen weinseligen Augen sieht er gerade vor sich hin. Dem König zur Rechten, um die Tischecke, sitzt die junge Herrscherin. Sie trägt ein lichtgraues Kleid, der Busen ist mit einem weissen Tuche und einer blauen Schleife gedeckt, an der linken Schulter befindet sich ein Papierstreifen mit dem Worte: »KONINGIN«. Auf dem Haupte sitzt eine goldene Krone, Perlen durchziehen das blonde lockige Haar und Perlen bilden die Armbänder. In der Rechten hält die Königin eine goldene Gabel, in der Linken die Serviette. An der vorderen Langseite des Tisches, mitten im Bilde, sitzt der Hofmeister. Er trägt ein goldenes Bandelier über dem blauen Rocke und Sporen an den Stiefeln. Mit zurückgeworfenem Haupte und weit geöffnetem Munde wendet er sich zum Könige, erhebt das Weinglas mit der Linken und bringt einen Toast auf die Majestät aus, in welchen die meisten Anwesenden jubelnd

einstimmen. Zur Linken des Toastsprechers vorne steht ein kleines gelbgekleidetes Mädchen zwischen Geschirren und Esswaren, welches Wein nascht; dann folgt, am Tische sitzend, eine rothgekleidete junge Dame, den Kopf und den Blick dem Beschauer zuwendend. Dieser zur Linken sitzt ein grüngekleideter Mann mit blauer Mütze, der die üblen Folgen seiner Unmässigkeit zu erleiden hat, obwohl er als Medicus bezeichnet ist, und neben diesem, links, am untersten Ende des Tisches, ein Mütterchen im Pelz und weisser Halskrause, die lächelnd auf das Treiben der lustigen Jugend sieht. An der rückwärtigen Langseite der Tafel nimmt unter anderen Gestalten die Aufmerksamkeit des Beschauers ganz besonders ein junges Paar gefangen. Der bartlose Bursche hat das junge Mädchen beim Kinn erfasst und lehnt die unter vollem Lachen sich sträubende Schöne nach rückwärts, um sie bequemer küssen zu können. Ein Spiegel an der Fensterwand links wiederholt diese lebensvolle Episode. Manche der Zecher sind aufgestanden und heben ihre Gläser hoch. Hinter dem Könige rechts steht ein üppiges junges Weib mit entblösster Brust; sie hat beide Hände auf die Rücklehne des Königsstuhles gelegt und sieht lachend auf den Beschauer, während ein ihr zur Rechten stehender Mann den Arm um ihren Nacken legt. Neben dem Stuhle des Königs liegt eine Katze, unter dem Stuhle des Hofmeisters kommt ein Hund hervor. Einige aus der Gesellschaft sind durch Zettel auf der Kopfbedeckung besonders bezeichnet, als: de Sot, de Voorsnyder, de Medicyn, de Bacheraan. Die Zettel des Hofmeisters und des Sängers liegen vorne auf der Erde. An der Wand im Hintergrunde ist eine reich geschnitzte Tafel angebracht, mit dem Denkspruch:

NIL SIMILIVS INSANO QVAM EBRIVS.

Leinwand; hoch 245 Cm., breit 304 Cm.
17 Figuren, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 117. Storffer copirte es für sein Miniatur-Galeriewerk. Mechel stellte es beim Umzug der Galerie im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 88, Nr. 15.

Grabstichelschnitt von M. Lämml, hoch 12·3 Cm., breit 17·4 Cm. (»Kunstschätze Wiens« von A. Ritter von Perger.) — Stich von J. Kovatsch, hoch 13·5 Cm., breit 17·6 Cm. (S. von Pergers Galeriewerk.) — Radirungen: de Prenner, hoch 10·2 Cm., breit 13·4 Cm. (Stampart und Prenner.) — Æ (Réveil) in Umrissen, hoch 8·6 Cm., breit 11·3. (Duchesne l'aîné, Musée de peint. et sculpt.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 27.)

KESSEL. Ferdinand van Kessel.

Geboren: Antwerpen, 1648; gestorben: Breda, (nach Weyerman) 1696. Vlämische Schule.

Ferdinand, der Sohn des Malers Jan van Kessel (I.), erhielt den ersten Unterricht in der Malerei durch seinen Vater. Er malte Landschaften und Stillleben, Blumen und Früchte, Fische, Vögel und andere Thiere, Alles mit eilender Hand und ziemlich oberflächlich; aber er liess es dabei nicht bewenden und wagte sich auch an grosse historische Darstellungen, wie die Schlacht bei Choczim vom Jahre 1673, die er im Auftrage Johann Sobieskis für die Pfarrkirche in Zolkiew in Galizien malte, darthut. König Johann (III.) Sobieski fand grossen Gefallen an dem Künstler, füllte ein ganzes Cabinet mit seinen Werken, und als dieses Cabinet ein Raub der Flammen wurde, musste Kessel diese Bilder auch noch auf Wunsch Sobieskis in grösserem Massstabe wiederholen. Die bedeutendsten der damals entstandenen Gemälde waren: »Die vier Elemente«. Im Jahre 1696 starb Sobieski, also gleichzeitig mit dem Künstler, den er geadelt hatte. Vor 1688 verliess er Antwerpen und malte in den letzten Jahren seines Lebens noch verschiedene Werke für König Wilhelm III., Prinzen von Oranien, im Schlosse zu Breda, wo er den Maler und Kunsthistoriker Weyerman zum Schüler hatte.

943. KATZENBARBIERSTUBE.

Katzen werden von Affen bedient. Ein weisser Kater links wird eingeseift, wobei er selbst das Becken hält; er sitzt auf einem Stuhle mit blauem Kissen. In der Mitte des Bildes sitzt eine Katze, den Spiegel in den Pfoten, indess sie von zwei Seiten zugleich bedient wird: ein Affe mit Kamm und Scheere stutzt sie zierlich zu, und ein alter Affe mit der Brille vor den Augen kräuselt ihr mit dem Brenneisen den Schnurbart. Im Vordergrunde steht das Kohlenbecken, in dem die Eisen gewärmt werden, und während neue Besucher durch die Thüren eintreten, harrt eine verwundete Katze rechts mit eingebundenem Pfötchen der Pflege.

Kupfer; hoch 24 Cm., breit 31 Cm.
15 Thiergestalten, gross 14 Cm.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 46.)

944. RAUCHENDE AFFEN.

Eine Anzahl Affen verschiedener Art sitzt rauchend um einen grünüberdeckten Tisch, auf welchem ein brennendes Licht steht und Tabak und weisse holländische Thonpfeifen liegen. Drei dieser Thiere im Vordergrunde würfeln auf der Erde. Ein schwarzer Affe sitzt auf einem Schachbrett nahe

bei einem rechts befindlichen Kamine. Karten liegen auf dem rothen Ziegelboden, durch eine Thüre sieht man kartenspielende Affen im anstossenden Zimmer.

Kupfer; hoch 24 Cm., breit 31 Cm.

21 Thiergestalten, gross 14 Cm.

Beide Bilder, dieses und das voranstehende, stammen aus der weltlichen Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 99 und 101. Sie waren dort dem Teniers zugeschrieben. In die Galerie sind sie erst 1824 gekommen.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 44.)

KESSEL. Jan van Kessel.

Geboren: Antwerpen, 1626; gestorben: daselbst, 1679.

Vlämische Schule.

Der Sohn des Malers Hieronymus van Kessel und dessen Gattin, der Tochter des Jan Brueghel (Sammtbrueghel). Er wurde am 6. April 1626 in der St. Georgskirche zu Antwerpen getauft und trat 1635 bei Simon de Vos in die Lehre. Nachdem er auch bei seinem Grossvater, dem Sammtbrueghel, Unterricht genommen hatte, ward er in Antwerpen 1645, neunzehn Jahre alt, von der Lucasgilde als Meister eingeschrieben. Er malte Blumen, Früchte und Thiere aller Art. Besonders gerühmt wurden von ihm vier Bilder, welche Europa, Asien, Afrika und Amerika darstellen, welche sich jetzt in München, früher in Schleissheim, befinden. Jan van Kessel war Capitän der Antwerpener Bürgergarde und blieb in seiner Vaterstadt bis zu seinem Tode. Erasmus Quellinus malte sein Bildniss und Alexander Voet stach es in Kupfer.

945. WILDSCHWEINHETZE.

Acht Hunde von verschiedener Farbe haben den Eber angefallen; im Vordergrunde liegt verwundet ein weisser Hund auf dem Rücken. Weiter zurück wird ein Hirsch von Hunden verfolgt; er flieht einem grossen Wasser zu, auf dessen jenseitigem Ufer man eine grosse Stadt mit vielen Thürmen sieht.

Kupfer; hoch 17 Cm., breit 23 Cm.

Eine grössere Anzahl von Bildern des Jan van Kessel befand sich 1773 in der weltlichen Schatzkammer. Mechel, 1783, S. 191, Nr. 14.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 28.)

946. BÄR UND SCHLANGE.

Ein Bär ist mit einer Schlange im Kampfe. Er steht aufrecht und beisst die Schlange, die ihn schon vielfach umwunden hat und ebenfalls beisst. Noch andere Thiere sind

in der Landschaft angebracht, und im Mittelgrunde sieht man einen andern, aufrecht stehenden Bären einen geharnischten Mann anfallen, welchem ein zweiter Geharnischter zu Hilfe kommt. Im Hintergrunde eine Burg und ein blauer Berg.

Kupfer; hoch 17 Cm., breit 21 Cm.

2 Figuren, gross 1·5 Cm.

Eine grössere Anzahl von Bildern des Jan van Kessel befand sich 1773 in der Schatzkammer. Mechel, 1783, S. 191, Nr. 15.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 29.)

947. LANDSCHAFT MIT VÖGELN.

Kraniche und andere Vögel befinden sich im Vordergrunde einer Landschaft. Ein rechts vorne an einem Wasser stehender Storch erhascht eine Eidechse. Der Kopf eines herabstossenden Vogels ist links am oberen Bildrande sichtbar. Im Hintergrunde eine befestigte Bergstadt.

Kupfer; hoch 17 Cm., breit 23 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773. Mechel, 1783, S. 191, Nr. 16.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 31.)

948. LANDSCHAFT MIT FUCHS UND STORCH.

Der hungrige Fuchs sitzt im Vordergrunde mit geöffnetem Rachen und herausgestreckter Zunge; er soll vom Storch bewirthet werden. Zwischen beiden befinden sich Fische in einem flaschenartigen Glasgefäss, aus welchem der Storch mit langem Schnabel einen Aal herausholt. Ein zweiter Storch steht rechts neben dem ersten. Links hinter dem Fuchs fängt eine Katze eine Maus, indess zwei andere Mäuse sich flüchten. Weiter zurück sieht man die Störche zu einem Fuchs kommen, der bei der Mahlzeit ist, und noch weiter lockt ein angebundener Fuchs Hühner an sich heran. Vögel fliegen in der Luft. Im Hintergrunde eine grosse Stadt.

Kupfer; hoch 17 Cm., breit 21 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773. Mechel, 1783, S. 191, Nr. 17.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 32.)

KEY. **Adriaen Thomasz Key.**

Geboren: Antwerpen, um 1540; lebte noch 1589.

Vlämische Schule.

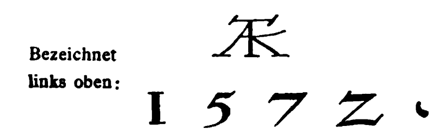
Adriaen war ein Sohn des Thomas Key und Neffe des Willem Key, bei welch Letzterem er zuerst Unterricht nahm; dann verfolgte

er die Richtung des Frans Floris. Später wird er auch als Schüler des Jan Hack in Antwerpen erwähnt. Er wurde Portraitmaler und steht in der Uebergangsperiode der älteren niederländischen Bildnissmalerei zu der neueren Epoche und Blüthezeit der niederländischen Kunst. Sein Geburts- und Todesjahr sind unbekannt, doch kommt er in den Registern der Lucasgilde zu Antwerpen schon im Jahre 1568 als »Adriaen Keyus« vor. Im Jahre 1582 wird ein Johann Lossaert und 1588 Adam van Puttens als sein Schüler genannt. Wenn Key auch hauptsächlich Portraitmaler war, so hat er sich doch auch in historischen Darstellungen versucht, nur nicht mit dem gleichen Erfolge. Seinen Bildnissen kann man aber Charakter, Wahrheit und kräftige Färbung nachrühmen. Nur wenige Arbeiten sind von ihm erhalten. Die zwei vortrefflichen Flügel eines Altarwerkes im Antwerpener Museum sind mit demselben Monogramm bezeichnet, wie das Wiener Bild und mit der Jahreszahl »1575« versehen.

949. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein kräftiger junger Mann steht im Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zuwendend, neben einem grünbedeckten Tische, auf welchem er die linke Hand ruhen lässt, indess die rechte die Handschuhe hält. Das frischgeröthete Gesicht ragt aus einer schmalen gefalteten weissen Halskrause, das kurze Haupthaar ist blond, ein dichter rother Bart fällt in zwei Spitzen auf die Brust herab. Das schwarze grossgemusterte Kleid ist mit schwarzen Bändern geziert, aus den Aermeln ragen weisse gefaltete Manchetten. Hintergrund dunkel. Rechts oben steht: ÆTA · Z8.

Bezeichnet links oben:



Holz; hoch 85 Cm., breit 63 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Das Prager Inventar vom Jahre 1718 enthält drei Bilder von Key, nennt aber jedesmal »Wilhelm« Key. Das Prager Inventar vom Jahre 1737, Nr. 329, nennt eines davon »Eines Manns Contrefait« zwar ebenfalls »Wilhelm« Key, aber Stoff und Mass stimmen vollständig mit unserem Adrian Key überein, und so kann die Identität des Bildes mit jener letzteren Aufzeichnung füglich angenommen werden. Das Bild war während der Aufstellung der Galerie im Belvedere in Wien, wurde aber im Depot gelassen, um später nach Prag geschickt zu werden.

Neu aufgestellt.

KEY. Willem Key.

Geboren: Breda, um 1520; gestorben: Antwerpen, 1568.
Vlämische Schule.

Willem Key, Sohn eines Adriaen Key, trat um 1540 zusammen mit Frans Floris in die Schule des Lambert Lombard und wurde 1542 Meister der Antwerpener Lucasgilde; um 1552 wurde er Decan der dortigen Akademie. Er wird mehr als Portraitmaler wie als Historienmaler genannt. Den Cardinal Granvella und den Herzog von Alba soll er öfter gemalt haben. Diese Bilder haben sich nicht erhalten, wie denn überhaupt von den Werken dieses Künstlers nur sehr wenig auf unsere Zeit gekommen zu sein scheint. (In der Sammlung Six zu Amsterdam befindet sich eine bezeichnete Grablegung Christi.) Sein Neffe Adriaen Thomasz, Sohn des Thomasz Key, war sein Schüler.

950. BILDNISS EINES MANNES.

Ein Mann in vorgerücktem Alter mit grauem Haar und dichtem braunem Bart. Er trägt ein schwarzes, mit braunem Pelz verbrämtes Gewand, dass nur wenig von der weissen Halskrause sehen lässt. Das Haupt bedeckt eine schwarze Sammtkappe. Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den ernsten Blick dem Beschauer zuwendend. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 41 Cm., breit 32 Cm.
Brustbild, nahezu lebensgross.

Im Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm vom Jahre 1659, Nr. 677, wird ein Bild dem Wilhelm Key zugeschrieben, dessen Beschreibung auf das hier angeführte in allen Theilen passt, und die Annahme, dass beide identisch seien, wird auch noch dadurch unterstützt, dass unser Bild im Miniaturwerke des F. von Storffer ebenfalls als Wilhelm Key bezeichnet wird. Mechel, 1783, S. 92, Nr. 35, schreibt es dem »Ekhout« zu; Rosa, 1804, II., S. 31, Nr. 32, nennt es »Unbekannt«; Krafft und Erasmus Engert nehmen die Benennung Mechels wieder auf, aber diese kann wohl nicht mehr aufrecht erhalten werden. Unter allen Versuchen, diesem Bilde den richtigen Autor zu geben, möchte das Zurückkehren auf die alte Bezeichnung im Brüssler Inventar noch am meisten berechtigt sein. Unser Bild war 1809 in Paris und ist 1815 wieder nach Wien zurückgekehrt. Bemerkenswerth ist es, dass es während seines Aufenthaltes in Paris ebenfalls dem Wilhelm Key zugeschrieben war.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 49.)

951. BILDNISS EINES MALTESERRITTERS.

Ein junger Mann mit kurzem dunklem Haupthaar und leichtem blondem Schnur- und Zwickelbart wendet im Drei-

viertelprofil die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zu. Er trägt über dem schwarzen anschliessenden Unterkleide einen pelzverbrämten schwarzen Mantel mit dem grossen weissen Malteserkreuz. Ein weisser Halskragen liegt über dem Kleide, eine doppelte goldene Kette mit einer Schaumünze hängt tief über die Brust herab. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 64 Cm., breit 48 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 403, deutlich beschrieben als »van de Cay Original«. Es war in der Stallburg aufgestellt und von Storffer dem Amberger zugeschrieben. Mechel, 1783, S. 243, Nr. 42, behielt diese Bezeichnung bei; später wurde sie gegen die Zuweisung in die »Niederländische Schule« vertauscht. Die Malweise entspricht jener des voranstehenden Bildes Nr. 950, wenngleich das Bild des Malteserritters sehr stark abgeputzt ist, wodurch es den Anschein erhält, weniger pastos in der Technik zu sein.

Radirung, hoch 1·9 Cm., breit 1·6 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 22.)

952. BILDNISS DES MALERS GILLIS MOSTAERT.

Der Mann in mittleren Jahren, mit kurzen, emporstehenden blonden Haaren und kurzem röthlichem Vollbarte, zeigt im Dreiviertelprofil die rechte Seite und sieht auf den Beschauer. Eine wenig sichtbare Narbe über der Nasenwurzel gibt dem Gesichte einen ernsten Ausdruck. Er trägt ein schwarzes Kleid mit einer vielgefalteten, mit schmalen Spitzen besetzten Halskrause. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 44 Cm., breit 36 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 153, sagt: »Ein Contrafait von Öhlfarb auf Holcz des Gielles Mostarth mit kurzen Haaren vnd rothem Parth vnd ein Schnitt ober der Nasen, in einem schwarczen Klaidt. Original von Wilhelm Cay, niederländischen Mahler.« Es erscheint in der Stallburg, wo es Storffer copirte. Mechel, 1783, S. 172, Nr. 94. Mechel schreibt es dem A. Mor zu, unter welchem Namen es bis auf die neueste Zeit verzeichnet bleibt. Auch Waagen will hier eine gute frühe Arbeit des Moor sehen. Das stark abgeputzte Bild hat indessen nichts von der gewöhnlichen Durchbildung dieses feinfühligen Portraitmalers, und die Bezeichnung des Inventars vom Jahre 1659 hat jedenfalls mehr Wahrscheinlichkeit für sich.

Radirung, hoch 1·3 Cm., breit 9 Mm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 8.)

KNELLER. Godfried Kneller.

Geboren: Lübeck, 1646; gestorben: London, 1723.

Holländische Schule.

Kneller kam jung nach Holland und soll 1668 den Rembrandt besucht haben, hauptsächlich war er dort aber Schüler des Ferdinand Bol. Dann wollte er sich der Historienmalerei widmen und seine Ausbildung in Italien vollenden, wohin er 1672 reiste; aber schon in Venedig, wo er mit vielem Glück einige hervorragende Persönlichkeiten portraitirte, änderte er seinen Entschluss und verlegte sich ausschliesslich auf die Bildnissmalerei. Er bereiste Deutschland, überall Bildnisse malend, und ging 1674 nach England. Erst dort fing sein Stern an hell zu leuchten, und er verdunkelte bald alle anderen Maler, die dort geschätzt wurden. Zumeist galt das von seinem Nebenbuhler, dem Maler Lely. Knellers Portraits sind oft steife Paradebilder, aber sie entsprachen dem Geschmacke der Zeit. Im Anfange malte er fleissig und mit warmer Färbung, aber die Zahl Derer, die von ihm gemalt sein wollten, worunter viele hervorragende Persönlichkeiten, war so gross, dass er immer flüchtiger arbeitete. Karl II. ernannte ihn zu seinem ersten Maler, Wilhelm III. zum Ritter und Georg I. zum Baronet. Er gründete eine Malerakademie, und die Königin Anna bestätigte ihn im Jahre 1697 als den Präsidenten derselben; das Institut löste sich aber bald wieder auf. Karl II. schickte Kneller nach Paris, um den König Ludwig XIV. zu malen, der König starb aber während der Anwesenheit des Künstlers. In seiner besseren Zeit erinnert er an van Dyck, später malte er fabriksmässig und nur die Köpfe, während das Beiwerk von Anderen dazu gemalt wurde.

953. BILDNISS EINER PRINZESSIN VON PORTUGAL.

Sie steht in schwarzer spanischer Kleidung und hält mit der rechten Hand eine Rose, während die linke herabgesenkt am Kleide ruht. Ein rother Vorhang links an der Wand, der etwas Luft und Bäume sehen lässt, bildet den Hintergrund; vorne rechts ein rother Teppich. Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zugewendet. Auf der Rückseite steht:

dogna Blanque princesse de portugal N+121.

Holz; 34 Cm., breit 21 Cm.
Ganze Figur, gross 30 Cm.

Aus der Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 172: »Ein klein unbekanntes Frauenportrait vom Kneller.« Mechel, 1783, S. 301, Nr. 81.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 9.)

954. DIE PRINZESSIN VON PHALSBOURG.

Sie steht in weiss und schwarzer Tracht und lehnt die rechte Hand auf die Schulter eines an ihrer rechten Seite

stehenden roth gekleideten Mohrenknaben, der, zu ihr hinaufblickend, ein Körbchen mit Rosen hält. Ihr Gesicht, im Dreiviertelprofil, wendet die linke Seite dem Beschauer zu, den die Dame anblickt. Ihr lichtblondes Haar schliesst mit kleinen Löckchen die Stirne und fällt reich zu beiden Seiten des Gesichtes nieder. Eine einfache Perlenschnur liegt um den Hals, der grosse zurückgelegte Spitzenkragen lässt den Busen sehen. Die linke Hand fällt nieder und fasst leicht in die Falten des schwarzen Kleides. Den Hintergrund bildet ein gelber Vorhang und eine Fernsicht. Rückwärts am Brett steht:

N. + 121.
La princesse de Barbensson.
Fecit vendee. (van Dyck.)

(Es ist die Tochter des Grafen Franz von Vaudemont, geboren 1605, gemalt 1634, gestorben 1660.)

Holz; hoch 34 Cm., breit 21 Cm.
Ganze Figur, gross 30 Cm.

Aus der kaiserlichen Schatzkammer. Das Inventar vom Jahre 1773, Nr. 168, führt an: »Ein klein unbekanntes Frauenportrait von Kneller.« Mechel, 1783, S. 302, Nr. 86. In der Orleansgalerie in Paris befand sich dieselbe Darstellung lebensgross, gemalt von van Dyck; wahrscheinlich copirte Kneller dieses van Dyck'sche Bild im Kleinen.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 7.)

955. BILDNISS DES ERZBISCHOFS VON MAINZ, JOH. PHILIPP VON SCHÖNBORN.

Er steht im schwarzen Kleide an einem rothüberdeckten Tische. Kopf und Blick wendet er etwas nach seiner rechten Schulter, die dem Beschauer zugekehrt ist. Reiches graues Haar fällt bis auf den grossen, steifen, weissen Halskragen nieder; er trägt Schnur- und Kinnbart. An einer schwarzen Schnur hängt um seinen Hals das grosse goldene Missionskreuz, geschmückt mit Edelsteinen und drei Perlentropfen. Sein faltiges schwarzes Gewand ist vielfach mit schwarzen Litzen und Knöpfen benäht. Ueber die schwarzen Unterärmel sind weisse gefaltete Manchetten geschlagen. Mit der herabhängenden Rechten fasst er den schwarzen Mantel; am vierten Finger dieser Hand trägt er einen Ring und in der vorgestreckten linken hält er ein Papier. Den Hintergrund bildet eine dunkle Wand und links ein Vorhang.

Joh. Philipp von Schönborn, geboren zu Eschbach im Westerwald 1605, wurde 1642 Fürstbischof zu Würzburg und 1647 Erzbischof und Kurfürst von Mainz. Er starb

1673. Kneller konnte den Erzbischof 1716 nicht nach dem Leben gemalt, sondern musste ein früheres Bild benützt haben.

Bezeichnet links unten: Gottfried: Kneller. fecit, A° 1716

Leinwand; hoch 149 Cm., breit 112 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Mit Decret des kaiserlichen Oberstkämmereramtes vom 19. August 1808 vom Grafen Franz Lodron für 2000 fl. B. Z. gekauft. Das Bild war bisher nur als »Portrait eines Vornehmen« bekannt. Der oben angeführte Ankaufsact nennt den Erzbischof von Canterbury im Jahre 1716. Neuerliche Untersuchungen haben dargethan, dass diese Angabe trotz der Uebereinstimmung der Daten nicht richtig sein kann, und dass das Bild den Erzbischof Joh. Philipp von Schönborn vorstellen müsse.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 25.)

KONING. David de Koning.

Geboren: Antwerpen, 1636; gestorben: Brüssel, nach 1699.
Niederländische Schule.

Er hatte zuerst 1660 in seiner Vaterstadt bei Peter Boel als Schüler gewohnt, wurde 1663 Meister der Antwerpener Lucasgilde und bildete sich weiter unter Jan Fyts Einfluss. Gleich diesem malte er lebende und todte Thiere, Früchte und Blumen. Seine Bilder wurden sehr gesucht, doch erreichte er den Meister Fyt nie. Nachdem er Deutschland und Frankreich bereist hatte, ging er im Jahre 1670 nach Rom. Hier wurde er in die niederländische »Schilderbent« aufgenommen und erhielt den Beinamen »Rammelaar« (männliches Kaninchen). 1686 wurde er daselbst Mitglied der Akademie von St. Luca. Er kehrte 1687 in seine Vaterstadt zurück, begab sich 1699 nach Brüssel und trat in diesem Jahre in die dortige Lucasgilde.

956. TODTE ENTEN.

Zwei todte Wildenten und ein kleinerer Vogel liegen in einer flachen, wasserreichen Gegend an einem Baumstamme rechts. Links Fernsicht.

Leinwand; hoch 55 Cm., breit 75 Cm.
Naturgrösse.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 195, Nr. 37.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 16.)

KUIJP. (Siehe Cuijp.)

LAAR. Pieter van Laar, genannt Bamboccio.

Geboren: Haarlem, Anfang des XVII. Jahrhunders; gestorben: Haarlem, nach 1658. Holländische Schule.

Houbraken lässt van Laar erst 1613 geboren werden und stellt sein Todesjahr auf 1674. Genaues ist bis jetzt mit Sicherheit nicht anzugeben; diese Daten sind aber schwer mit Sandrarts Angaben zu vereinigen, der van Laar persönlich sehr gut gekannt hat. Es gibt bezeichnete Zeichnungen von P. de Laar von 1628 (Hamburg) und 1658 (Berlin). Er erhielt den ersten Unterricht durch Giovanni del Campo und kam noch sehr jung (nach Sandrart um 1613) mit seinem Bruder Roeland van Laar nach Rom, wo er sich dauernd niederliess. Die neuesten archivalischen Forschungen (Bertolotti) lehren, dass Pieter de Laar und Giovanni del Campo 1631 und 1636/37 in einem Hause in Rom wohnten und eng befreundet waren. Hier pflegte er später Umgang mit Poussin, Claude Lorrain und Sandrart, doch ging er in der Kunst seinen eigenen Weg, der von jenem der genannten Meister vollkommen abwich. Er vermied das Ideale und huldigte dem Derbnaturalistischen, das er mit vielem Humor und grosser Naturwahrheit darzustellen verstand, zum Beispiel Scenen aus dem italienischen Volksleben, Jahrmärkte und Gaukler, Zigeunergesellschaften u. s. w. Er war missgestaltet und erhielt von den Italienern deshalb den Beinamen Bamboccio. Seine Arbeiten gefielen sehr und fanden Nachahmer, so dass die »Bambocciaden« ein eigenes Genre in der Kunst bildeten. Der Meister wurde gut bezahlt, seine Freunde und Gönner hielten ihn hoch und vertheidigten seine heiteren Darstellungen. Cerquozzi ahmte ihn vorzüglich nach, auch sein Zeitgenosse Jan Miel. Sein Einfluss erstreckte sich noch auf Meister wie die Both, die beiden Wouwerman und Andere. Nach einem sechzehnjährigen (?) Aufenthalte in Rom kehrte Laar (nach Sandrart 1639) in seine Heimat zurück. Er ging zuerst nach Amsterdam, liess sich aber in der Folge in Haarlem nieder, wo er auch wahrscheinlich starb. Nach Hoogstraeten liess er durch den Maler Luycx dem Kaiser Ferdinand III. ein Bild anbieten, das diesem aber nicht gefiel. Viele seiner Werke sind in Italien geblieben, aber auch der Louvre zu Paris und die Galerien von Dresden, München, Schwerin und anderen deutschen Städten haben deren von vorzüglicher Qualität aufzuweisen. Er hat auch eine Anzahl Blätter radirt.

957. BAUERNFEST IN DER RÖMISCHEN CAMPAGNA.

In einer Dorfstrasse ist ein grosses graues Segeltuch zeltartig zwischen einem Hause und zwei in den Boden eingerammten Stangen aufgespannt, unter diesem tanzen und schmausen die Bauern. Einer derselben, der auf dem Tische sitzt, umarmt ein Mädchen, die dem Beschauer den Rücken kehrt und ein Weinglas in der ausgestreckten Hand hält. Ein anderer Bursche, im rothen Rocke, trinkt ihr zu, sein Glas hoch erhebend. Im Vordergrunde liegt ein Fass auf

dem Boden; Töpfe und Geräthschaften stehen dabei. Etwas zurück steht ein dudelsackspielender Knabe auf dem Tische, er befindet sich gleich einer Anzahl anderer Personen im Schatten. Die Tanzenden sind hell beleuchtet; die Frauen tragen weisse Kopftücher. Im Hintergrunde links sieht man das Thor und eine bergige Landschaft. Auf dem Marktplatze steht eine hohe Steinsäule mit einem Kreuz; Buden sind aufgestellt, in einem Kessel wird gekocht.

Leinwand; hoch 85 Cm., breit 131 Cm.

55 Figuren, gross 20 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Uebertragung in das Belvedere. Mechel, 1783, S. 207, Nr. 12. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht und 1815 wieder zurückgekehrt.

Stiche: G. Döbler, hoch 10·2 Cm., breit 15·7 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 10·5 Cm., breit 16 Cm. — Radirung: Æ. (Réveil), hoch 8·8 Cm., breit 13·9 Cm. (Duchesne l'aîné, »Musée de peint. et sculpt.«)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 78.)

958. VOR DER SCHENKE.

Vor einem ärmlichen verfallenen Gebäude sitzt ein Bauer auf einem Baumstamme und besieht seinen wunden Fuss; sein magerer brauner Gaul mit hohem Sattel steht hinter ihm. Vor ihm hält wartend der Schenkbube, eine Flasche mit Wein in der rechten Hand, ein Glas in der linken. Im Innern des Gebäudes sieht man links zwei Männer mit grossen Hüten um einen Tisch sitzen; sie sind in der tiefen Dunkelheit nur wenig wahrnehmbar. Die Schenke steht auf einer Höhe. Rechts in weiter Ferne und tief unten sieht man von steilen Gebirgen begrenzt das sehr blau erscheinende Meer; auch der Himmel ist blau und nur wenig bewölkt.

Leinwand; hoch 58 Cm., breit 42 Cm.

4 Figuren, gross 17 Cm.

Eines der Bilder, welche im Jahre 1651 vom Erzherzog Leopold Wilhelm an den Wiener Hof gesendet worden sind. Es kommt erst in die Galerie zur Zeit ihres Umzuges in das Belvedere. Mechel, 1783, S. 223, Nr. 86.

(Belvedere, I. Stock. Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 27.)

LAIRESSE. Gerard de Lairesse.

Geboren: Lüttich, 1640 oder 1641; gestorben: Amsterdam, 1711.

Holländische Schule.

Den ersten Unterricht erhielt Lairesse bei seinem Vater Renier und bei Bertholet Flémalle zu Lüttich; später richtete er sich mehr

nach Nicolaus Poussin. Sein Vater sorgte auch für eine zweckmässige Erziehung, und Lairesse studirte neben der Malerei Geschichte, Musik und die Theorie der Dichtkunst. Die Kurfürsten von Köln und Brandenburg beschäftigten ihn, und er malte mit grosser Gewandtheit eine bedeutende Zahl allegorischer und historischer Gemälde, Idyllen, Basreliefs und mythologischer Darstellungen. Alles, was Lairesse malte, war correct und verständig gemacht, aber, besonders in den späteren Werken, theatralisch und frostig, ohne jede Innerlichkeit. Er lebte vorübergehend in Herzogenbusch, Utrecht und im Haag (1684), den grössten Theil seines Lebens aber verbrachte er in Amsterdam, und in letzterer Stadt blieb er bis zu seinem Tode. Er erblindete im Alter und, nicht mehr als Maler thätig, sammelte er einen Kreis von Kunstfreunden um sich, zum geistigen Verkehr. Die Folge solcher Unterhaltungen war sein Werk »Groot Schilderboek«, welches zum ersten Male im Jahre 1707 zu Amsterdam herauskam. Man sieht seine Bilder in den meisten Galerien. Er war ein tüchtiger Musiker. Als seine Schüler werden seine Söhne Jan und Abraham der jüngere, J. van der Does, Ottmar Elliger, Jan Goeree und Andere genannt. Er hat eine grosse Anzahl Radirungen hinterlassen.

959. CYBELE EMPFÄNGT NEPTUN UND AMPHITRITE.

Links vor einem hohen steinernen Säulenportal am Ufer des Meeres sitzt die Göttin Cybele, umgeben von einem Gefolge von Männern, Weibern, Satyren und Thieren. Cybele trägt ein gelbes Gewand und eine Mauerkrone über einem Kopftuche. Ihre Füsse ruhen auf dem Löwenpaare, in welches Hippomenes und Atalanta verwandelt wurden. Ein hinter ihr stehendes Mädchen trägt in einer Silbervase einen Blumenstrauss. Andere tragen Früchte in Körben und silberne und goldene Gefässe. Steinstufen gehen bis ins Wasser, auf denselben hält ein Knabe einen Hund, der einem Schwan entgegentritt, welcher dem Neptunszug vorausschwimmt. Der Meergott naht von rechts auf seinem von weissen Seepferden gezogenen Wagen, umgeben von Nymphen und Tritonen. Er hält den Dreizack in der Rechten, ein blaues Gewand flattert über sein Haupt empor. An ihn geschmiegt steht Amphitrite; sie hält mit der Hand ein weisses flatterndes Schleiergewand, das ihren Leib nicht verhüllt. Ihr Kopf ist von Poseidon abgewendet, und sie blickt lächelnd auf ein im Meere schwimmendes Paar. Die anderen Meeresgötter bringen zum Thron Cybeles die Gaben ihres Elementes. Korallen hält eine Nymphe, eine andere Perlen in der Muschel, und Kinder bringen schwimmend einen ganzen Korb mit Muscheln an das Ufer des Vordergrundes. Im Hintergrunde die See und hohes Felsenufer. Der Himmel ist umwölkt.

Leinwand; hoch 115 Cm., breit 194 Cm.
43 Figuren, gross 37 Cm.

Seit 1824 in der Galerie.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 43.)

960. ZECHENDE SOLDATEN UND DIRNEN.

In einem verfallenen römischen Tempel haben sich Nachts drei Soldaten und drei Weiber zu einem lustigen Mahle zusammengefunden. Einer derselben, mit Harnisch, blossem Haupte und rothem Mantel, sitzt mit seiner Dirne, die er mit dem linken Arm umfängt, links auf einem Steinsockel. Das Mädchen hält ein Weinglas empor, welches eine zweite Dirne in grünem Kleide und gelbem Mantel in halbliegender Stellung füllt. Vor diesen Personen liegt auf der Erde das dritte Mädchen in den Armen eines neben ihr knieenden Soldaten, der sie schmeichelnd am Kinn fasst. Der dritte Soldat, gleich dem zweiten in Helm und Harnisch, kniet abseits bei zwei grossen, rechts auf der Erde liegenden Pauken. Weinflaschen stehen in einem kupfernen Kühlgefäss. Den Hintergrund bilden die Säulen der Tempelruine, eine Statue, ein abgestorbener Baum und nächtlicher Himmel.

Leinwand; hoch 58 Cm., breit 50 Cm.
6 Figuren, gross 20 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie angeführt in Rosas Katalog vom Jahre 1796, II., S. 146, Nr. 45, als »Unbekannt«.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 36.)

961. GESCHÜTZPOSTEN.

Bei den Ruinen eines tempelartigen Gebäudes, neben einer grossen Kanone, steht ein Soldat, der mit der linken Hand eine grosse Fahne hält, die er auf den Boden aufstützt. Er trägt Harnisch, Helm, blaue Aermel und ein violettes Unterkleid. Er wendet sich sprechend zu einem zweiten, welcher rechts im Vordergrunde sitzt. Dieser, gelbgekleidet, einen Purpurmantel über den Knieen, hält mit der linken Hand, auf den Boden gestützt, einen grossen Schild, auf welchem ein Medusenhaupt zu sehen ist. Weiter zurück, rechts, lagern noch drei andere Soldaten.

Leinwand; hoch 58 Cm., breit 50 Cm.
5 Figuren, gross 21 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie angeführt in Rosas Katalog vom Jahre 1796, II., S. 144, Nr. 41, als »Unbekannt«.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 35.)

LEERMANS. Pieter Leermans.

Thätig um 1670. Holländische Schule.

Ein sehr wenig bekannter Maler, welcher in Holland in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts gelebt haben soll. Nach seinen Werken zu urtheilen, gehörte er zur Schule des Dou, Mieris u. s. w. Er malte Heiligen- und Genrebilder, meist in kleinem Formate, führte sie sehr fleissig aus, blieb jedoch immer weit hinter seinen Meistern zurück. Von seinen Lebensumständen ist nichts Näheres bekannt und auch seine Bilder trifft man nur äusserst selten. In der Dresdner Galerie ist von ihm ein alter Einsiedler, im Museum zu Brüssel der gekreuzigte Heiland, beide sind bezeichnet. Seine Bilder lassen als Entstehungszeit auf 1660 bis 1680 schliessen. Er kommt in den Leydener Gildebüchern nicht vor; vielleicht war er nur Dilettant.

962. DIE GEIZIGE.

Eine alte Frau in einem mit Goldborten eingefassten rothen Pelze, den sie über einem weissen Seidenkleide trägt, sitzt an einem Tische und freut sich ihrer Schätze. Ein Schmuckkasten steht auf dem Tische und zeigt Perlen, Ketten und anderes Geschmeide. Die Frau hält in der rechten Hand einen grossen Geldbeutel, in der erhobenen linken ihr Augenglas. Ihr runzeliges Gesicht ist dem Beschauer voll zugewendet, der zahnlose Mund lächelt; ein weisses, weit herabfallendes Tuch deckt den kahlen Kopf. Ueber ihrem Haupte links ist ein bunter türkischer Vorhang emporgerafft; den Hintergrund bildet die dunkle Wand des Gemaches.

Holz; hoch 29 Cm., breit 22 Cm.
Kniestück, Kopfgrösse 4 Cm.

Eines der Bilder aus dem Nachlasse des Herzogs Karl von Lothringen. Verzeichniss der Bilder im Speisezimmer, Nr. 43. Schätzungspreis 160 fl. Mechel, 1783, S. 220, Nr. 76. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht und 1815 kehrte es wieder nach Wien zurück.

Stich von A. Dworzack, hoch 10·4 Cm., breit 8·5 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 12.)

LELEN. P. de Lelen.

Thätig um 1650. Niederländische Schule.

Ueber diesen Maler ist nichts Näheres bekannt. Das signirte Wiener Bild scheint das einzige zu sein, das sich von seinen Arbeiten erhalten hat, wenn nicht anderswo Bilder von ihm als »Unbekannt«, oder anderen Meistern zugeschrieben, vorkommen. Das Wiener Bild zeigt den Einfluss von Rembrandt und eine bedeutende künstlerische Tüchtigkeit.

963. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein junger Mann in dunklem Gewande, das Haupt mit einem Barett bedeckt, um welches eine einfache Perlenschnur gewunden ist. Sein braunes Haar fällt weich zu beiden Seiten herab; er trägt einen kleinen Schnurbart in dem sonst bartlosen Gesicht. Die geschlitzte Krempe der Kopfbedeckung beschattet die ganze Stirne. Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet.

Bezeichnet links oben im dunklen Grunde: P de Lelen

Holz; hoch 22 Cm., breit 22 Cm.
Brustbild, Kopfgrösse 6 Cm.

Eines der 44 Bilder, welche aus der Graf Nostitz'schen Galerie in Prag für 8000 fl. erkauft wurden. Handbillet Joseph II. an den Oberstkämmerer Grafen von Rosenberg vom 3. October 1786. Rosa, 1796, II., S. 133, Nr. 17.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 91.)

LELY. Sir Pieter Lely, eigentlich **Pieter van der Faes.**

Geboren: Soest in Westphalen, 1618; gestorben: London, 1680.

Holländische Schule.

Lely war der Sohn des Hauptmannes van der Faes-Lely. Da der junge Pieter schon sehr frühzeitig grosse Begabung für die Malerei zeigte, sandte ihn sein Vater nach Haarlem, wo er sich, wie Hoogstraeten erzählt, in der Schule des Pieter Fransz de Grebber bildete. Im Jahre 1641 nahm der Prinz Wilhelm von Oranien den damals 23jährigen Jüngling mit sich nach England. Hier sah und bewunderte Lely die Meisterwerke des van Dyck und wendete sich nun ausschliesslich der Portraitmalerei zu. Die ihm eigenthümliche Art, in van Dycks Manier weibliche Anmuth darzustellen und zur Geltung zu bringen, verschaffte ihm bald einen grossen Ruf und machte ihn zum Liebling der Damen, die er zuweilen in fantastischen Costümen und immer sehr vortheilhaft darstellte. Er folgte van Dyck auch in seiner späteren manirirten Weise, die er übertrieb; aber sein Ruf war einmal begründet und stieg immerwährend. Die wohlgelungenen Bildnisse der königlichen Familie verschafften ihm den Titel eines Hofmalers. Kurz vor dem tragischen Ende König Karl I. wurde Lely in dessen Gefängniss zu Hamptoncourt geführt und malte den unglücklichen Fürsten zum letzten Male. Als Karl II. den Thron seines Vaters bestieg, machte er Lely zu seinem Hofmaler, zum Ritter und Kammerherrn. Er starb im Wohlstande, sein bedeutendes Kunstcabinet wurde nach seinem Tode um 260.000 Francs verkauft. Die meisten seiner Gemälde sind in England geblieben.

964. BILDNISS EINER JUNGEN DAME.

Sie steht, Dreiviertelprofil, die rechte Seite dem Beschauer zugewendet, in einem Garten, in gelbem Unter- und grauem Oberkleide, in der Rechten eine Rose, in der Linken den Schleier haltend. Ihr blondes Haar ist mit Blüthenzweigen geschmückt und bildet Löckchen zu beiden Seiten des Gesichtes. Eine Perlenschnur liegt um den blossen Hals, eine zweite schliesst als Gürtel das Mieder ab, an verschiedenen Stellen der Kleidung sind Perlen als Schliessen angebracht.

Holz; hoch 30 Cm., breit 21 Cm.
Ganze Figur, gross 26 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Es stammt aber gleich dem folgenden Seitenstücke aus der Schatzkammer, rückwärts steht: »172 Schatzkammer«. Mechel, 1783, S. 301, Nr. 79.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 11.)

965. BILDNISS EINER JUNGEN DAME.

Sie steht vor einem goldbrokatnen Vorhange. Ihre schwarze Kleidung ist reich mit Schmuck verziert. Eine einfache Perlenschnur liegt um den blossen Hals, blondes gelocktes Haar fällt zu beiden Seiten des Gesichtes nieder. Die linke Hand lässt sie leicht herunterhängen. Ihr Kopf, im Dreiviertelprofil, wendet die linke Seite dem Beschauer zu. Auf einer Steinbrüstung liegt eine fünfzackige Krone.

Holz; hoch 30 Cm., breit 21 Cm.
Ganze Figur, gross 26 Cm.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde. Mechel, 1783, S. 301, Nr. 80.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 12.)

LEUX. **Frans Leux**, eigentlich **Luycx**.

Geboren: Antwerpen, 1604; gestorben: Prag, nach 1652.

Vlämische Schule.

Luycx lernte 1618 bei Remakel Sina, wurde 1620 Meister der Antwerpener Lucasgilde und trat dann bei Rubens als Schüler ein. Hierauf begab er sich nach Italien und malte in Rom Portraits, historische Gemälde und Allegorien. Nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er vom Kaiser Ferdinand III. nach Prag berufen, zu seinem Hofmaler ernannt und in den Adelsstand erhoben. Er kommt im Taufmatrikel der Malteserpfarrkirche bei Maria unter der Kette in Prag noch 1652 (29. August) als »Dominus Franciscus Leux de Leuxenstein« vor. In Prag malte er eine grosse Anzahl von Portraits, die, mit keckem Pinsel hingeschrieben, in Technik und Färbung an

seinen grossen Meister erinnern. Er hatte zwei Söhne, die er ebenfalls zu Malern bildete. Die oft wiederholte Angabe, Leux sei Schatzmeister oder Galerie-Inspector in Prag gewesen, ist ein Irrthum, welcher auf eine Verwechslung mit einem seiner Söhne zurückzuführen ist. Leopold I. ernannte mit Decret vom 22. November 1684 den Maler Frans Leux von Leuxenstein zum Schatzmeister in Prag, nachdem diese Stelle bis dahin mehr als 80 Jahre hindurch mit Mitgliedern der Familie Miseron von Lysson besetzt worden war.

966. DIE VERGÄNGLICHKEIT.

Ein geflügelter Genius steht hinter zwei Tischen, auf welchen Gegenstände aufgehäuft sind. Der eine Tisch rechts ist mit einer rothen Sammtdecke behängt, deren Ränder goldgestickt sind, indess der andere unbedeckte Tisch aus rohem morschen Holze gemacht ist und die Aufschrift »NIL OMNE« trägt. Der Genius wendet sein Gesicht gegen seine rechte Schulter und richtet den Blick seiner blauen Augen auf den Beschauer; langes blondes Haar umwallt lockig seinen Kopf. Ueber einem Gewand von schillerndem Seidenstoff liegt ein blaues Tuch, das über die linke Schulter geworfen ist; die weiten weissen Aermel des Untergewandes reichen bis an die Handgelenke, von denen sie zurückgeschlagen sind. Ein Schmuckstück auf der Brust besteht aus einem in Gold gefassten Stein mit vier Perlen und einem anhängenden Perlentropfen. Auf dem rothbedeckten Tische liegt eine Weltkugel, auf welche der Genius mit der rechten Hand zeigt, während er in der linken das Reliefbild Karl V. hält. Neben dem Globus rechts steht eine grosse goldene Pendeluhr, deren Zifferblatt vierundzwanzig Stunden zeigt. An die Uhr lehnen eine grosse römische Goldmünze mit der Umschrift: »DIVVS·C·AVGVSTVS·DICTATOR« und drei Miniaturportraits vornehmer Damen. Vor den Miniaturen steht ein Flacon aus Krystall in Gold gefasst und liegt eine Perlenschnur. Ein kleiner offener Geldbeutel enthält alte Gold- und Silbermünzen, deren einige auf dem Tische ausgestreut sind. Auf dem morschen Holztische befinden sich: ein Gewehr von eingelegter Arbeit, eine Sanduhr, eine prächtige Rüstung, reich mit goldgetriebener Arbeit verziert, ein hoher Messingleuchter mit verlöschter Kerze und grosse Pergamentbände, auf und neben welchen einige Todtenschädel liegen. Der Hintergrund ist dunkel.

Leinwand; hoch 154 Cm., breit 174 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Storffer, der das Bild in der Stallburg für sein Galeriewerk copirt, schreibt es dem Franzosen Le Brun zu. Mechel, 1783, S. 100, Nr. 28, nennt es Leux. Die ausserordentlich feine Durchführung der Nebendinge ist auf keinem anderen Bilde des Leux anzutreffen; indessen stimmt auch Waagen dieser Bezeichnung bei.

Radirung, hoch 4·8 Cm., breit 6 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 12.)

967. BILDNISS DES ERZHERZOGS LEOPOLD WILHELM.

Der Erzherzog in noch jugendlichem Alter steht, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet, in einem langen schwarzen geistlichen Kleide und hält in der rechten Hand ein an ihn von Franz Leux gerichtetes Schreiben. Zu beiden Seiten des Gesichtes fallen lange blonde Haare nieder, er trägt einen schmalen Schnur- und kleinen Zwickelbart. Die linke herunterhängende Hand zeigt am vierten Finger einen Ring mit weit vorstehendem Steine. Auf der Brust hängt ein grosses Kreuz mit neun Rubinen und drei Perlen. Hinter ihm rechts steht ein mattroth behangener Tisch; auf diesem eine Glocke, sein Hut und ein nur wenig sichtbares Bronzepiedestal, wahrscheinlich von einem Crucifix. Den Boden des Gemaches deckt vorne ein bunter Teppich. Den Hintergrund bildet ein blauer Vorhang, der, zurückgeschlagen, den Blick in eine Galerie mit Statuen und Gemälden frei lässt.

Bezeichnet auf dem Briefe:

An Ihr Hochfürstl: Dhrlt: Ertz-
hertzog Leopold Wilhelmen zu
Österreich rc. rc.
Unterthanig: Gehorsambs-
tes Memorial

. . . . . sci Luxen

Leinwand; hoch 201 Cm., breit 140 Cm.
Ganze Figur, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 814. In der Stallburg wurde es nicht aufgestellt, sondern nach Prag geschickt, wo es bis gegen Ende des vorigen

Jahrhunderts verblieb. Die Prager Inventare von den Jahren 1718 und 1737 führen es an unter den Nummern 516 und 322. Bei der Einrichtung des Augartenpalais unter Kaiser Joseph II. kam es von Prag dahin.

(Neu aufgestellt.)

968. BILDNISS EINER VORNEHMEN DAME.

Sie steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet, an einem roth überdeckten Tische, auf welchen sie die rechte Hand aufstützt, in der herabgesenkten linken einen Fächer haltend. Ihr Haar ist auf der Stirne gerade abgeschnitten, zu beiden Seiten in grossen Massen aufgebauscht und mit Schmuckstücken geziert. Sie trägt ein schwarzes Seidenkleid, das vorne an den Aermeln ein weisses, goldgesticktes Unterkleid sehen lässt. Ein grosser Spitzenkragen liegt um die Schultern und darüber eine schwere Schmuckkette. Schmuck trägt sie auch um den Hals, in den Ohren, an den Händen und auf dem schmalen weissen Gürtel, welcher um die kurze Taille und über den spitzgeschnittenen Leib des weissen Kleides gelegt ist. Den Hintergrund bildet ein dunkler rother Vorhang, der, rechts etwas emporgerafft, ein Prachtgebäude in einem Garten sehen lässt.

Leinwand; hoch 222 Cm., breit 111 Cm.
Ganze Figur, lebensgross.

Aus der Portraitsammlung des kaiserlichen Hauses. Zum ersten Male in der Galerie im Jahre 1824.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 28.)

969. BILDNISS DES CARDINAL-INFANTEN KARL FERDINAND.

In einer ovalen gemalten Einfassung erscheint das jugendliche feine Gesicht des Prinzen, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet. Sein goldblondes Haar senkt sich in Locken an den Schläfen nieder; seine Oberlippe trägt ein nach oben gedrehtes Schnurbärtchen. Der rothe Cardinalshabit zeigt am Halse einen schmalen weissen Leinwandkragen und ist an der Brust mit einer engen Reihe rother Knöpfe geschlossen. Der Hintergrund ist dunkel.

(Der Infant Karl Ferdinand, der jüngste Sohn des Königs Philipp III. von Spanien und dessen Gemahlin Margaretha, des Erzherzogs Karl von Oesterreich Tochter, am 16. Mai 1609 geboren, wurde Erzbischof von Toledo und Cardinal zu Rom. Er starb am 19. November 1641.)

Holz; hoch 60 Cm., breit 47 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 639, ohne Angabe des Meisters. Von Storffer für sein Galeriewerk copirt, als es in der Stallburg aufgestellt war.

Radirung. hoch 2·2 Cm., breit 2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 12.)

LEYDEN. Lucas Huygensz, genannt van Leyden.

Geboren: Leyden, 1494; gestorben: daselbst, 1533.

Holländische Schule.

Holland besitzt in Lucas Jacobsz einen seiner bedeutendsten Künstler der Renaissance. Unser Meister nahm als ein äusserst früh entwickelter Knabe den ersten Unterricht in der Malerei und Kupferstecherkunst bei seinem Vater Hugo Jacobsz und soll schon mit neun Jahren seine ersten Stiche herausgegeben und mit zwölf Jahren ein Bild mit Wasserfarben gemalt haben, das ihm um zwölf Goldstücke abgekauft wurde. Dann kam er zu Cornelis Engelbrechtsen in die Lehre, wo er neben der Oelmalerei auch das Glasmalen lernte. Im Jahre 1521 trat Lucas gelegentlich einer Reise nach Antwerpen in Gesellschaft seines Freundes Mabuse in die dortige Malergilde ein. Hier besuchte ihn Dürer und zeichnete sein Portrait. Eine reiche Heirat und reichlicher Erfolg seines Fleisses machten es ihm möglich, grossen Luxus zu führen. Nach Leyden zurückgekehrt, brachte er die letzten sechs Jahre seines Lebens kränkelnd zu und starb schon in seinem 39. Lebensjahre. Seine Prachtliebe hat ihn übrigens am Arbeiten wenig gehindert, denn eine verhältnissmässig grosse Zahl von Stichen und Malereien weisen auf eine reiche Thätigkeit des Meisters hin. Sein frühest datirter Kupferstich ist vom Jahre 1508, die technische Vollendung des Blattes weist aber auf eine früher erlangte Fertigkeit im Stechen hin. Seine berühmtesten Bilder sind: »Das jüngste Gericht« im Rathhause zu Leyden und »Die Heilung des Bartimeus«, jetzt in St. Petersburg, beide schon bei van Mander beschrieben. Eine Madonna mit dem Kinde befindet sich in der herzoglichen Galerie zu Darmstadt; andere Bilder in der akademischen Galerie in Wien, in der Ambrosiana in Mailand ein von Mander beschriebenes Bild auf Glas, welches von Saenredam gestochen wurde (Darstellung mit dem Kopf Goliaths); in Dresden, Amsterdam, Berlin, München u. s. w. Leydens Hauptwerth liegt aber in seinen Kupferstichen, denen der erste Rang nach jenen Dürers beizumessen ist, und von welchen circa 170 Blätter bekannt sind.

970. DIE VERSUCHUNG DES HEIL. ANTONIUS.

In der Mitte des Bildes sitzt der Heilige in der braunen Kutte. Sein Kopf ist kahl, ein langer weisser Bart wallt auf die Brust nieder. Er neigt das Haupt mit geschlossenen Augen vor und hält mit beiden Händen ein grosses gelbes Gefäss. Vor ihm auf dem Boden steht das Crucifix und

neben ihm liegt ein grosses Buch. Ein nacktes junges Weib (Venus?) sitzt an seiner rechten Seite, in der erhobenen Rechten eine flache Schale haltend, die Linke um seinen Nacken gelegt. Vor ihr steht ein kleiner nackter Amor und hinter ihr der Knochenmann, mit einem hochgeschwungenen langen Pfeil den Heiligen bedrohend. Ein paar missgestaltete Hexen nähern sich von links der Gruppe, und rechts sitzt eine andere, an deren Brüsten ein Schwein saugt. Zu beiden Seiten, sowie in der Luft allerhand Spukgestalten. Solche füllen auch den ganzen Vordergrund. Rechts trinkt ein Hund, den Kopf in einen grossen Topf steckend, links ein grosser Kessel, aus dem der Brei herausfällt, und ein knieender Mann, der von seinem bösen Weibe mit einem Schlüsselbund geschlagen wird.

Bezeichnet rechts unten: [Monogramm]

Leinwand; hoch 67 Cm., breit 105 Cm.
Ueber 50 Figuren, gross 22 Cm.

Das Prager Inventar vom Jahre 1737, Nr. 451, nennt: »Tentatio St. Antonii von Hölln Brügl«. Stoff und Mass stimmt mit unserem Bilde überein; ob unser Bild mit jenem identisch, ist nicht sicherzustellen. Mit dem Höllen-Brueghel ist es nicht in Zusammenhang zu bringen. Zur Zeit der Aufstellung der Galerie im Belvedere war das Bild in Wien, wurde aber nicht aufgestellt. Später kam es in das kaiserliche Schloss zu Prag. Es ist in Tempera gemalt und leider sehr verdorben.

(Neu aufgestellt.)

971. SCHULBILD. ALTAR MIT ZWEI FLÜGELN.

Das Mittelbild stellt die heil. drei Könige vor, die das Christuskind anbeten und ihm, umgeben von reichgeschmücktem Gefolge, Geschenke darbringen. Das heil. Kind greift nach einem schönen Goldgefäss und wird von Maria in knieender Stellung auf dem Schoosse gehalten; es ist gelb gekleidet, indess Maria in einen reich verzierten blauen Mantel gehüllt ist. Von ihrem unbedeckten Haupte fallen rothblonde Haarflechten nieder, ihr Blick ist auf das Jesukind gerichtet. Links hinter ihr steht der heil. Joseph in blauem Mantel, mit einem schwarzen Hut in der Hand. Den Hintergrund bildet eine reich verzierte Architektur und die Aussicht auf eine Stadt. Der rechte Flügel (heraldisch) stellt die Anbetung der Hirten vor. Im Vordergrunde liegt auf Stroh gebettet das heil. Kind, von drei Engeln behütet. Sie sind kleiner

als die übrigen Gestalten des Bildes, der eine gelb, der zweite weiss, der dritte roth und grün gekleidet. Maria, in einfachen dunklen Gewändern, rothen Aermeln und unbedecktem Haupte, kniet, die Arme über die Brust gelegt, und betet den kleinen Jesus an. Hinter ihr stehen zwei Hirten, der eine rothgekleidete ist auf seinen Stab gestützt, der zweite, mit einem gelben Hute in der Hand, blickt, den Kopf abwendend, empor. Den Hintergrund bildet ein ruinenhaftes Gebäude, in welchem man den heil. Joseph bei einem über dem Feuer hängenden Kessel knieen sieht. Rechts sieht man Ochs und Esel. Der linke Flügel zeigt die Ruhe auf der Flucht nach Egypten in einer grünenden Landschaft mit weiter Fernsicht. Im Vordergrunde sitzt Maria und reicht dem Jesuskinde, das sie mit der linken Hand auf ihrem Schoosse hält, die Brust. Vor ihr auf dem Boden sieht man einen Korb, einen weissen Sack, eine Feldflasche und einen Trichter, rechts weiter zurück den herankommenden heil. Joseph und noch weiter den grasenden Esel, eine weisse dünne Säule und mehrere Gebäude.

Holz; Mittelbild hoch 94 Cm., breit 72 Cm.
Flügelbilder hoch 94 Cm., breit 33 Cm.
Ueber 30 Figuren, gross 49 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 840, nennt es Original eines alten unbekannten Niederländers. Mechel bringt es in das Belvedere. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 160, Nr. 47, nennt es »Lucas van Leyden«, Krafft »Oberdeutsche Schule«, und Erasmus Engert erkennt wieder die Art Leydens. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, 1815 kam es wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 11.)

972. BILDNISS DES KAISERS MAXIMILIAN I.

Im hohen Alter, mit weissen, lang herabreichenden Haaren dargestellt, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet. Eine schwarze Mütze deckt das Haupt des Kaisers, er trägt ein schwarzes Kleid mit weiten, gelben, goldgestickten Aermeln und das goldene Vliess an der Ordenskette. In der rechten Hand hält er eine aufgeblühte rothe Nelke, auch die linke ist zum Theil sichtbar. Der Hintergrund ist dunkelgrün.

Holz; hoch 29 Cm., breit 23 Cm.
Halbe Figur, Kopfgrösse 11 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 723, beschreibt es genau, kennt aber weder den Dargestellten, noch den Maler des Bildes. Es kommt in der Stallburg nicht vor und erst Mechel hat es wieder in die Galerie gebracht. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 151, Nr. 7. Im Jahre 1809 wurde das Bild nach Paris gebracht, und 1815 kam es wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 39.)

973. ART DES LUCAS VAN LEYDEN. CHRISTI KREUZERHÖHUNG.

Aus einer grossen Menschenmasse ragt das halberhobene Kreuz mit dem Heiland empor, welches man aufzustellen im Begriffe steht. Es wird an Stricken gezogen und mit Speeren und Stangen gehoben. Eine Gruppe vornehmer Männer hält weiter zurück rechts zu Pferde und rechts vorne schreit ein geharnischter Krieger den Herrn verhöhnend an. Die beiden Schächer werden herbeigeführt. Links steht Johannes mit den heil. Frauen, Maria mit über der Brust gekreuzten Armen blickt jammernd zum Heiland empor. Im Hintergrunde die Stadt Jerusalem.

Holz, oben halbrund; hoch 114 Cm., breit 104 Cm.

37 Figuren, gross 58 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 551, beschreibt es als ein Originalwerk des Lucas van Leyden. In der Stallburg war es nicht aufgestellt. Es kam in die geistliche Schatzkammer und von dort 1780 mit anderen 78 Bildern in das Belvedere. Das Uebergabsverzeichniss führt es Nr. 72 an: »Eine Creutzziehung Christi von Leyden.« Mechel, 1783, S. 262, Nr. 101, nennt es »Bartholomé Beham oder Boehm«, was auch Krafft beibehält. Erasmus Engert nennt es allgemein: »Niederländische Schule.« Waagen geht auf Mechel zurück und nennt Bartel Böham, dem er ein Fragezeichen beigibt.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 101.)

974. NACH LUCAS VAN LEYDEN. CHRISTUS WIRD DEM VOLKE GEZEIGT.

Der Platz einer befestigten mittelalterlichen Stadt, auf welchem im Vordergrunde eine dichte Menschengruppe Schranken umsteht, die einen erhöhten Raum einschliessen. Christus wird von Pilatus dem Volke gezeigt. Zwei Knechte heben den Purpurmantel, der ihn bekleidet, auf, Pilatus, blau gekleidet, mit weissem Turban, steht an ein Geländer

gelehnt, eine lange Stange in der Linken, mit der Rechten auf den Heiland zeigend. Aus einem Hause links im Vordergrunde sehen Leute aus den Fenstern.

Holz; hoch 28 Cm., breit 45 Cm.

Ueber 90 Figuren, gross 8 Cm.

In der Grösse des Leyden'schen Originalstiches vortrefflich und mit grosser Feinheit gemalt. Ein gemaltes Original gibt es nicht. Das Bild lässt sich nicht weiter zurückverfolgen als bis zur Zeit, wo es 1781 im Belvedere aufgestellt wurde. Mechel entnahm es den Bildern, welche Joseph II. aus allen Theilen der Monarchie nach Wien bringen liess; es ist aber nicht gelungen, den Ort oder die Sammlung aufzufinden, woher es kam. In Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 153, Nr. 14, als »Original von Lucas Leyden«.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 14.)

LIEVENSZ. Jan Lievensz.

Geboren: Leyden, 1607; gestorben: Amsterdam, nach 1672.

Holländische Schule.

Lievensz kam schon in seinem achten Lebensjahre zu dem Maler Joris Verschoten in die Lehre, vertauschte aber bald (1618) dessen Werkstatt mit jener des Pieter Lastman in Amsterdam, dem nachmaligen Lehrer des Rembrandt, dessen directen Einfluss seine späteren Bilder deutlich bekunden; die beiden Meister lebten auch nach 1650 gleichzeitig in Amsterdam. Lievensz wendete sich bald dem Portraitfache zu, in dem er bedeutende Erfolge erzielte, besonders in England, wohin er sich 1631 begab. In London malte er den König, die Königin und viele Hofherren und liess sich dann 1635 in Antwerpen nieder, wo er zahlreiche Werke schuf. 1636 wurde Hans van den Wyngaert dort sein Schüler. 1643 war er noch in Antwerpen, 1652 aber schon in Amsterdam, wo er seitdem ansässig blieb, wenn er auch 1654 bis 1656, 1661 und 1671 sich vorübergehend im Haag aufhielt. Seine Bilder sind nicht sehr zahlreich und selten beglaubigt; zahlreicher treten die Radirungen auf, bei welchen ebenfalls der Einfluss Rembrandts unverkennbar ist. Sein Sohn Jan Andreas Lievensz der jüngere war ebenfalls Maler; trotzdem er seinem Vater bedeutend nachsteht, werden seine Bilder zuweilen dem älteren Lievensz zugeschrieben.

975. EIN JUNGER MANN.

Ein junges, frisches, lachendes Gesicht, fast im Profil, vor sich hinsehend, wendet dem Beschauer die linke Seite zu. Der junge Mann trägt eine schwarze Mütze, ein gelbes Unterkleid und ein schwarzes, mit Pelz verbrämtes Oberkleid,

das er auf der Brust mit der rechten Hand zusammenhält. Der Hintergrund ist dunkel, und das Bildniss ist von einem Blumenkranz umgeben.

Holz; hoch 51 Cm., breit 46 Cm.

Brustbild, Kopfgrösse 9 Cm., Blumen naturgross.

Das Bild stammt aus dem Besitze des Erzherzogs Leopold Wilhelm und kommt im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 62, vor: »Ein Contrafait von Öhlfarb auf Holcz des Rheinprandts mitt schwarzem Belcz vnndt Käppel auff dem Haubt in einem Krancz von vnderschiedlichen Blumen. In ein schwartz glatten Ramen, hoch 3 Span vnd 2 Span 8 Finger bräidt. Das Contrafait Original von Lievens vnd die Blumen von von Echh.« (Eykens?) Storffer hat es in seinem Miniaturwerk und Stampart und Prenner haben es in ihren Kupferwerken abgebildet. Mechel, 1783, S. 91, Nr. 32, nennt es eine Arbeit des Rembrandt und Seghers. Bei Rosa, 1796, II., S. 29, Nr. 29, ist der Meister unbekannt und Krafft kehrt wieder zu der Benennung des Mechel zurück. Ueber den Maler dieses Bildes sind in neuerer Zeit verschiedene Meinungen ausgesprochen worden. Das Inventar vom Jahre 1659, in welchem die Angaben der Maler der Niederländischen Schulen wohl noch von Teniers herrühren, gibt in den meisten zweifelhaften Fällen die richtige Erklärung, es dürfte auch in diesem Falle das Richtige enthalten.

Radirungen: hoch 5 Cm., breit 5·9 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, hoch 12·1 Cm., breit 11·2 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 43.)

LIN. Herman van Lin, genannt Stilheid.

Geboren: Holland, thätig hauptsächlich in Utrecht zwischen 1650 und 1670.

Holländische Schule.

Dieser Schlachtenmaler kommt 1659 bis 1667 als »Overman«, 1668 bis 1670 als Decan des Utrecht'schen »Schilderscollege« vor. In Schwerin ist ein Schlachtenbild von 1658 von ihm, in der Dresdner Galerie sind zwei Bilder von seiner Hand, wovon eines von 1650, ein Bild von 1658 in Karlsruhe u. s. w. Seine Gemälde sind selten; er soll auch in Kupfer gestochen haben.

976. REITERGEFECHT.

In wildem Gedränge kämpfen Reiter und Fussvolk. Gestürzte Pferde und verwundete Krieger decken den Grund. Ein geharnischter Mann reitet einen mächtigen Schimmel, eine Fahne in der linken Hand, ein Schwert in der rechten. Sein Haupt ist unbedeckt, das Haar flattert; er wird durch einen Lanzenstich am Schenkel verwundet. Ein anderer Reiter, auf einem braunen Pferde kommt herangesprengt,

ebenfalls in Rüstung und ohne Helm; er hält das Schwert in der linken Hand und blickt gegen den Himmel. Die Pferde setzen über die gefallenen Kämpfer hinweg. Im Mittelgrunde rechts die Ruinen eines griechischen Tempels, im Hintergrunde eine Landschaft.

Bezeichnet rechts auf einem weissen Steine: H. V. Lin Se. 1664.

Leinwand; hoch 162 Cm., breit 180 Cm.
18 Figuren, gross 55 Cm.

Das Inventar der Sammlung des Erzherzogs Ferdinand im Schlosse Ambras vom Jahre 1730 führt einige Reitergefechte an. Bestimmt nachweisbar tritt das Bild erst im Jahre 1796 im Kataloge Rosas, II., S. 99, Nr. 13, auf.

Stich von L. Poratzky, hoch 10·9 Cm., breit 12·3 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 12.)

LINGELBACH. Johannes Lingelbach.

Geboren: Frankfurt a. M. 1624; gestorben: Amsterdam 1674.

Holländische Schule.

Lingelbach kam sehr jung nach Holland. Es ist nicht bekannt, wer sein Meister war, doch scheinen die Gemälde des gleichzeitig wirkenden Ph. Wouwerman grossen Einfluss auf seine Entwicklung geübt zu haben. Lingelbach war viel auf Reisen; nach kurzem Aufenthalte in Holland begab er sich nach Paris, wo er von 1642 bis 1644 blieb. Dann ging er nach Italien und hielt sich in Rom sechs Jahre auf. Im Jahre 1650 ging er in sein Vaterland zurück, von da nach Amsterdam, wo er sich bleibend niederliess. Lingelbach war sehr vielseitig; er malte Landschaften, Menschen und Thiere in der verschiedenartigsten Anwendung. Seine zahlreichen Bilder sind fleissig ausgeführt und wirksam gefärbt, wenn auch etwas kühl und grau im Ton. Einige Seestücke und Landschaften radirte er selbst vorzüglich. Nach ihm ist mehrfach gestochen worden. Er hat die Landschaften des Hobbema, Hackaert, Verboom, Wynants, Moucheron u. A. staffirt.

977. EIN SEEHAFEN.

Von Gebirgen eingeschlossen, reicht die Bucht, die den Hafen bildet, in den Vordergrund. Der Landungsplatz ist von vielen Personen verschiedener Nationen belebt, Sclaven mit schweren Ketten sitzen auf der Erde; allerhand Waaren liegen umher. Ein Vornehmer im rothen Rocke spricht mit zwei Männern, deren einer einen schweren Pack trägt. Weiter zurück reicht eine Landzunge in das Meer. Auch hier sind Leute mit der Verpackung von Waaren beschäftigt, zwei beladene Kameele werden auf einem Wege geführt, neben welchem rechts ein runder Thurm aus einem Mauerviereck emporragt. Links steht ein antikes Gebäude mit grossem Steinbogen; davor sieht man zum Theil eine grosse Galeere, auf welcher Matrosen beschäftigt sind. Auch andere Schiffe sind im Hafen sichtbar, eines davon, vorne links, stösst vom Ufer ab. Es ist dicht mit Männern besetzt; einer derselben stösst in die Trompete, ein anderer grüsst einen auf dem Ufer stehenden Mann. Ein Jäger sitzt hier, sein gefleckter Hund steht neben ihm. Ueber einem Feuer links vorne hängt ein Kessel; hier wird gekocht und gegessen, einer von dieser Gesellschaft sitzt auf einem Kanonenrohr.

Bezeichnet rechts auf dem weissen Säulenstück: I:LINGELBACH

Leinwand; hoch 87 Cm., breit 139 Cm.
71 Figuren, gross 16 Cm.

Mit kaiserlicher Entschliessung vom 15. November 1791 vom Maler Braun mit zwei Bildern von P. Potter für 3000 Gulden gekauft. Rosa, 1796, II., S. 155, Nr. 8. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht und 1815 wieder zurückgekehrt.

Stich von G. Döbler, hoch 10.4 Cm., breit 16.9 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 80.)

978. BAUERSLEUTE IM GESPRÄCHE.

Zwei Bauern und ein Weib stehen neben einem Weidenbaume in einer ebenen, mit niederem Buschwerk bewachsenen Gegend. Der eine der Männer stützt sich auf einen langen Stab; er deckt zum Theil das neben ihm stehende Weib, das eine rothe Jacke und ein weisses Kopftuch trägt. Der zweite Mann, mit einem rothen Bande auf dem grossen schwarzen Hute, steht diesem Paare gegenüber; er hält einen Sack unter dem linken Arm. Sein Gesicht zeigt im Profil die linke Seite.

Holz; hoch 37 Cm., breit 28 Cm.
3 Figuren, gross 14 Cm.

Das Uebergabs-Inventar der im Jahre 1781 aus dem königlichen Prager Schlosse zurückgekehrten Bilder führt es unter Nr. 262 an. Es war also gleich vielen anderen im Jahre 1765 zur Ausschmückung des Schlosses dahin gesendet worden. Mechel, 1783, S. 312, Nr. 48.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 8.)

LINT. Peeter van Lint.

Geboren: Antwerpen 1609; gestorben: daselbst, September 1690.

Vlämische Schule.

Van Lint begann seine Kunststudien in der Heimat bei Roeland Jacobsz und begab sich 1633 nach Italien, nachdem er in demselben Jahre Meister der Antwerpener Lucasgilde geworden war. Er studirte in Venedig die Werke des Paul Veronese und reiste dann nach Rom, wo er sich durch eine Reihe gelungener Bildnisse einen Namen machte und den Auftrag erhielt, die Kreuzcapelle in Maria del Popolo zu malen. Der Cardinal Ginnasio, Bischof von Ostia, dessen Bildniss von seiner Hand noch im Antwerpener Museum hängt, behielt ihn sieben Jahre bei sich, und seine besten Arbeiten sind die Altarbilder in der Kathedrale von Ostia. 1642 kehrte er nach Antwerpen zurück, wo er im Jahre 1643 als ein berühmter Künstler genannt wird. König Christian IV. von Dänemark beschäftigte ihn nun vielfach. Lint hinterliess auch Feder- und Tuschzeichnungen mit historischen Darstellungen, und Bailli und Pieter de Jode haben nach ihm gestochen. Einer seiner Söhne, Hendrik (geboren 1684), widmete sich ebenfalls der Malerei und wurde in Italien der Stammvater einer zahlreichen Künstlerfamilie.

979. CHRISTUS HEILT DEN GICHTKRANKEN.

Vor dem Schafthore von Jerusalem lag der Teich Bethsaida, in welchem Kranke und Krüppel durch Baden Genesung fanden, wenn ein Engel die Wasser steigen machte. Einer der Gichtbrüchigen kam nicht bis zum Wasser und lag achtunddreissig Jahre in der Nähe, bis Christus kam und ihn gesund machte. Der Kranke, ein Greis, dürftig bekleidet, im Begriffe aufzustehen, trägt sein Bettzeug mit beiden Händen auf der linken Schulter und blickt den Heiland an. Andere Kranke und Bresthafte befinden sich um ihn herum; in der Mitte sieht man ein armes Weib mit einem Kinde an der Brust auf Stroh gelagert. Christus, von rechts kommend, hält mit der linken Hand den blauen Mantel und macht mit der rechten eine seine Rede begleitende Bewegung. Hinter ihm stehen die Juden, erstaunt, ungläubig und unzufrieden.

Im Hintergrunde sieht man die Badenden und den herabfliegenden Engel.

Bezeichnet unten in der Mitte: P. V. LINT. F.

Holz; hoch 50 Cm., breit 81 Cm.
22 Figuren, gross 40 Cm.

Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 64. Storffers Miniaturwerk. Mechel, 1783, S. 87, Nr. 11.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 15.)

LIS. Jan Lis, genannt Pan.

Geboren: Hoorn, Ende des XVI. Jahrhunderts; gestorben: Venedig 1629.

Holländische Schule.

Lis begab sich jung nach Haarlem, und lernte dort unter dem Einfluss des H. Goltzius malen. Dann reiste er nach Paris, Venedig und Rom, wo er sich vollständig ausbildete. In Venedig lebte er mit Sandrart zusammen und malte dort eine grosse Anzahl Bilder. Diese stellen zuweilen Heilige dar, meist aber sogenannte Conversationen, Bauersleute bei Sang und Tanz, lustige Gesellschaften u. s. w. mit grösseren Figuren. Solche Bilder sind zum Beispiel in Cassel. Auch soll er mythologische Darstellungen gemalt haben; Sandrart führt deren einige an. Lis war in Italien sehr angesehen und soll von den Cardinälen Aretino und Pamphili beschäftigt worden sein. Man findet noch Bilder von ihm in Venedig, Florenz, Dresden u. s. w. Seine Malweise ist breit und geistreich, seine Farbe leuchtend und kräftig. Trotzdem seine Bilder einen starken italienischen Einfluss verrathen, sind sie doch fast immer echt holländischen Charakters.

980. LANDSCHAFT MIT DEM HEIL. BENEDICTUS.

Der heil. Benedictus ist dreimal dargestellt; links im Hintergrunde einer felsigen Einöde knieend und betend, dann im Mittelgrund herankommend und im Begriffe, die Kutte auszuziehen, und endlich im Vordergrunde entkleidet zwischen Dornen und Nesseln auf den Boden hingestreckt, die gefalteten Hände vor dem Antlitze. Die Landschaft zeigt steile, hohe Felsstücke zu beiden Seiten, die in der Mitte einen schmalen Pass offen lassen, welcher eine ferne, freundliche, bewohnte Gegend zeigt. Auf einem Felsen rechts ist der Thurm einer Burg sichtbar. Raben flattern in der Luft.

Kupfer; oval, hoch 31 Cm., breit 24 Cm.
3 Figuren, gross 8 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 108, beschreibt es genau und nennt den

Maler »Johann von Lisz«. Mechel nennt den Autor in seinem Katalog vom Jahre 1783, S. 220, Nr. 74, Daniel Vertanghen, und auch Krafft behält diesen Namen bei. Dem Valkenburg wurde es erst von Erasmus Engert zugeschrieben. Das Bildchen sieht weder den Werken Vertanghens, noch jenen des Valkenburg überzeugend ähnlich.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 71.)

LOMBARD. Lambert Lombard.

Geboren: Lüttich 1505 oder 1506; gestorben: daselbst 1566.

Niederländische Schule.

Lombard, der Sohn des Gregoire Lombard, eines Lütticher Bürgers, war Maler, Architekt und Schriftsteller. Er bildete sich in Italien und brachte mit anderen Manieristen den italienischen Geschmack nach den Niederlanden. Er ging erst nach dem Süden, nachdem er den Unterricht des Jan Mabuse genossen und wiederholte Reisen nach Middelburg gemacht hatte. Seine Bekanntschaft mit dem Stiftsherrn Dominicus Lampsonius, der später sein Schüler wurde und sein Leben beschrieb, erwirkte beim Fürstbischof von Lüttich, Erhard von der Mark, dass er mit dem englischen Cardinal Polus nach Italien reisen konnte. Er studirte dort Raphael und die Antike, sowie die italienische Architektur und nahm italienisches Wesen an. Nach dem Tode des Cardinals Erhard kehrte er im Jahre 1539 nach Lüttich zurück. Dort wirkte er als Lehrer von zahlreichen Schülern auf die Malerei und Baukunst bedeutend ein. Trotz all seiner Fähigkeiten und der vielen von ihm geschaffenen Werke war er zuletzt, da das Alter anfing ihn zu beugen, genöthigt, um einen Platz im Hospitale zu bitten, nachdem er lange zu Avray Schöffe gewesen. In den Galerien von Antwerpen, Brüssel, Wien und Berlin sind Gemälde von ihm; auch in Lüttich sind noch verschiedene Werke von ihm erhalten; in der Seminaristenkirche zu Padua gilt ein schönes Gemälde als sein Werk. Schüler des Lambert Lombard waren: Frans de Floris, W. Key, H. Goltzius und Dominicus Lampsonius. Es ist viel nach ihm gestochen worden.

981. DIE ANBETUNG DER HIRTEN.

Auf den Bruchstücken antiker Marmorsimse und Säulen ruht, auf ein weisses Kissen gebettet, das neugeborne Jesuskind, welches die hinter ihm stehende Maria andächtig betrachtet, beide Hände über die Brust legend. Auf jeder Seite kniet ein Hirte, zur Linken Marias sieht man den Kopf des heil. Joseph, mit einem runden Hute bedeckt. Rückwärts sind die Köpfe der verschiedenen Thiere sichtbar und im Hintergrunde ein Theil eines steinernen Säulengebäudes.

Holz; hoch 114 Cm., breit 153 Cm.
Kniestück, 5 Figuren, lebensgross.

Das Bild konnte nicht weiter zurückverfolgt werden als bis zu seiner Aufstellung im Belvedere durch Mechel. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 149, Nr. 1. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 51.)

LUCIDEL. Nicolaus Lucidel, eigentlich Neufchatel.

Geboren: Grafschaft Bergen im Hennegau, wahrscheinlich 1527; gestorben: Nürnberg nach 1590.

Niederländische Schule.

Dieser feinfühlige Künstler, dessen Bilder zuweilen dem jüngeren Holbein zugeschrieben wurden, brachte seine Jugend im Hennegau zu und wurde 1539 Schüler des Pieter Coecke van Aelst in Antwerpen, wo er Colyn van Nieucasteel genannt wurde. Spätestens im Jahre 1561 kam er nach Nürnberg und liess sich dort dauernd nieder. Er malte nur Portraits; diese waren immer lebensvoll aufgefasst, gut gezeichnet und mit Fleiss ausgeführt. In Nürnberg machte er sich zuerst seinen Ruf durch das 1561 gemalte Portrait des Johann Neudörfer, welches dort im Rathhause aufgestellt wurde und sich jetzt in der Pinakothek zu München befindet. Ein anderes männliches Bildniss von seiner Hand ist im Berliner Museum; ein sehr schönes Bild, eine junge Frau mit einem Kinde, befindet sich in der gräflich Nostitz'schen Galerie in Prag als Hans Holbein d. j., ein Frauenbildniss in der National-Galerie in London als Moro. Lucidel blieb in Nürnberg bis an seinen Tod. Er zeichnete sich: *Nicolaus de Novocastello.*

982. BILDNISS EINES JUNGEN MANNES.

Das jugendliche feine Gesicht wendet im Dreiviertelprofil dem Beschauer die linke Seite zu. Das schwarze Kleid, welches an den Aermeln gepufft und mit Pelzwerk schmal verbrämt ist, schliesst hoch am Halse und lässt nur eine schmale weisse Krause sehen. Ein flaches schwarzes Barett bedeckt das Haupt. Die linke, mit Ringen am kleinen Finger geschmückte Hand hält die Handschuhe. Der Hintergrund ist grünlichgrau.

Holz; hoch 43 Cm., breit 31 Cm.
Brustbild, nahezu lebensgross.

Das Bild war in der Stallburg aufgestellt, wo es von Storffer für sein Galeriewerk gemalt wurde. Mechel, 1783, S. 248, Nr. 51.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 19.)

LUYCX. (Siehe Leux.)

MABUSE. Jan Gossaert, genannt Mabuse.

Geboren: Maubeuge im Hennegau um 1470; gestorben: Antwerpen 1541.

Niederländische Schule.

Gossaert wurde im Jahre 1503 in die Malergilde zu Antwerpen aufgenommen, wo er sich hauptsächlich unter dem Einflusse des Quinten Massys ausbildete. Um 1508 wurde er Hofmaler des Philipp von Burgund, der ihn mit sich nach Italien nahm, und er gehört zu den ersten niederländischen Künstlern, die für längere Zeit den Süden besuchten. Im Jahre 1516 wurde Philipp Bischof von Utrecht und Abt zu Middelburg, und Mabuse kehrte mit ihm nach den Niederlanden zurück. Er blieb im Dienste seines fürstlichen Gönners bis zum Jahre 1534 und malte in dieser Zeit zahlreiche höchst vollendete Bilder, die aber die vollständige Wandlung zeigen, welche der Aufenthalt in Italien bei dem Künstler hervorgebracht hatte. Er verlor die Einfachheit, wurde prunkhaft und überhäufte seine Bilder mit architektonischen Verzierungen, die den baroksten Geschmack verrathen. Ziemlich reizlos sind die Nuditäten, die er wiederholt unter den Namen »Adam und Eva«, »Neptun und Amphitrite«, »Herkules und Dejanire« u. s. w. darstellte. Selbst die Portraits, deren er eine grosse Anzahl malte, sind oft hart und unangenehm, und bewunderungswerth ist nur die sorgfältige Ausführung der architektonischen Details, zum Beispiel auf den Bildern in Prag, Palermo u. s. w. Albrecht Dürer, der auf seiner niederländischen Reise 1521 auch Mabuse besuchte, sah das Altarwerk, welches dieser damals für Middelburg gemalt hatte, und schrieb in sein Tagebuch, es sei besser gemalt als gezeichnet. Dieses Kunstwerk, welches Philipp stiftete, ist 1568 beim Brande der Kirche zu Grunde gegangen. Inzwischen schmückte Mabuse die Schlösser seines Gönners mit Malereien und arbeitete vorübergehend 1523 für Margarethe von Oesterreich am Hofe zu Mecheln, im Jahre 1528 für Christian I. von Dänemark. Die Werke des Meisters sind fast in allen Galerien Europas anzutreffen. Im Antwerpener Museum sind sechs Bilder. Im Louvre zu Paris ist das Portrait des Kanzlers Jan Carondelet und »Maria mit dem Kinde«, beide Bilder vom Jahre 1517; in der Pinakothek zu München »Jupiter und Danae« (1527), im Berliner Museum »Neptun und Amphitrite« (1516), in Prag das grosse Triptychon (Dombild). Ferner befinden sich Bilder in Madrid, Florenz, Lübeck, Brügge, London und an vielen anderen Orten.

983. MARIA MIT DEM KINDE.

In einer steinernen Nische sitzt Maria in dunkelblauem Kleide und rothem Mantel; ein weisses Tuch liegt auf ihrem gewellten blonden Haar. Ihr rechter Fuss ruht auf einem

Schemel. Sie blickt auf das neben ihr stehende Christuskind, das sie mit beiden Händen hält, während es sich, die Arme ausbreitend, nach vorwärts neigt. Die Nische trägt folgende Umschrift:

GE. 3. MULIERIS SEMEN IHS. SERPENTIS CAPUT CONTRIVIT.

Holz; hoch 30 Cm., breit 25 Cm.

Oben rund, 2 Figuren, gross 23 Cm.

Es erscheint zum ersten Male in der Galerie bei der Neuaufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 156, Nr. 26. Im Jahre 1809 kam es nach Paris und 1815 wieder nach Wien zurück. Eine Wiederholung befindet sich in der Pinakothek zu München.

Grabstichelarbeit von Crispinianum van de Passe, 1589, hoch 30 Cm., breit 23·7 Cm.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 9.)

984. DER HEIL. LUCAS.

In einer reichen Architektur, von einer gelben Glorie und Wolken umgeben, erscheint dem heil. Lucas die heil. Jungfrau mit dem zu ihr emporlangenden Christuskinde, das sie an die Brust drückt. Sie wird von drei Engeln getragen, indess zwei andere über ihr schwebend eine Krone halten. Der heil. Lucas kniet rechts in rothem Gewande und mit blauer Mütze vor einem Pulte und zeichnet die Erscheinung, wobei ein neben ihm stehender buntgeflügelter Engel ihm die Hand führt. Der Heilige blickt auf die Zeichnung; seine Holzschuhe liegen neben ihm auf dem Steinboden. Im Hintergrunde auf Säulen die Statue des Moses mit den Gezetztafeln.

Holz; hoch 115 Cm., breit 82 Cm.

9 Figuren, gross 55 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 398, beschreibt es als »Original von Johann de Maubeuge«. In der Stallburg, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte, war es dem »Aldegraef« zngeschrieben und auch Mechel, 1783, S. 255, Nr. 78, und Albrecht Krafft behielten diese Benennung bei. Erasmus Engert, die Unhaltbarkeit der Angabe »Aldegraef« erkennend, wählte statt dieser die allgemeine Bezeichnung: »Alte niederländische Schule.« Bald darauf aber erkannte das übereinstimmende Urtheil der Fachmänner, welchem sich auch Waagen anschloss, die Hand des Mabuse in dem Bilde. Die Richtigkeit dieses Urtheils wird nun auch durch das Brüssler Inventar bestätigt.

Radirung, hoch 2·7 Cm., breit 2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 74.)

985. DIE BESCHNEIDUNG CHRISTI.

Der Hohepriester, in vollem Ornate, ein Greis mit langem gewellten grauen Haupt- und Barthaar, hält das Jesuskind auf einem Altartische, der mit einem weissen Tuche überdeckt ist. Der heil. Joseph, Maria und andere Personen umstehen den Tisch; ersterer links, zumeist sichtbar, ist in einen rothen Mantel gehüllt und faltet die Hände. Den Hintergrund bildet ein Theil des Tempels, welcher links eine Aussicht ins Freie gewährt. Dort sieht man einen Reitertrupp mit Lanzen und Fähnchen herankommen, welchem ein Mann voranläuft.

Holz; hoch 114 Cm., breit 82 Cm.
18 Figuren, gross 102 Cm.

Aus der geistlichen Schatzkammer. Das Uebergabsverzeichniss der 79 Bilder, welche im Jahre 1780 an die Belvedere-Galerie abgegeben wurden, enthält es unter Nr. 16: »Beschneidung Christi, von Aldegraf.« Mechel, 1783, S. 255, Nr. 77, behielt diese Bezeichnung bei, Erasmus Engert nennt es allgemein: »Altniederländische Schule.« Beide Bilder, dieses und das vorhergehende, werden aber seither als Werke des Mabuse angesehen.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 73.)

MANDER. Carel van Mander.

Geboren: Meulebeke 1548; gestorben: Amsterdam 1606.
Holländische Schule.

Carel van Mander, Maler, Dichter und Kunstschriftsteller, entstammt einem adeligen Geschlechte. Sein Vater Cornelis, ein wohlhabender Gutsbesitzer, brachte den begabten Jungen nach Gent zu Lucas de Heere, der als Maler und Poet grossen Ruf hatte. Nachdem der Jüngling unter dieser Leitung sich mehrere Jahre in beiden Künsten geübt hatte, kam er im Jahre 1568 nach Kortryck, wo er noch bis 1569 unter Pieter Vlerick arbeitete. Im darauffolgenden Jahre kehrte der damals 21jährige Künstler in die Heimat zurück, wo er fünf Jahre zubrachte und religiöse Schauspiele schrieb, für welche er die Decorationen malte. Im Jahre 1574 trat er die Reise nach Rom an und verweilte daselbst drei Jahre. Hier malte er Landschaften al fresco und führte eine Art Tagebuch, das aus Zeichnungen und Beschreibungen bestand und auch im Druck erschienen ist. In Rom, wo damals Bartholomäus Spranger, dem er sich bald anschloss, in hohen Ehren lebte, malte und zeichnete er eifrig nach den damals ausgegrabenen Antiken; auch soll er dort die Katakomben zuerst wiedergefunden haben. Im Jahre 1577 rüstete er sich zur Heimreise; er hielt sich in Wien auf und traf daselbst wieder Spranger; mit ihm und dem Bildhauer Hans Mont machte er den Triumphbogen für den Einzug des Kaisers Rudolph. In seine Heimat zurückgekehrt, fand er nur wenig Ruhe. Nach wenigen glücklichen Jahren

im Elternhause wurde er von den kriegerischen Unruhen vertrieben, verlor seine Habe und irrte mit seinen Eltern lange flüchtig umher. Im Jahre 1582, kurz nach seiner Heirat, von Neuem geplündert, flüchtete er nach Brügge; hier liess er sich nieder und fand Beschäftigung und Unterhalt, aber schon im folgenden Jahre wurde er durch die Pest vertrieben. Er beschloss, nach Holland zu übersiedeln, und schiffte sich mit Weib und Kindern ein. In Haarlem endlich endete das unstäte Leben; er blieb hier zwanzig Jahre ansässig und sein erfolgreiches Wirken wurde von Allen anerkannt. Mit Goltzius und Cornelis Cornelisz im Vereine gründete er eine Akademie und bildete viele Schüler; er malte und dichtete und begann an seinem Malerbuche zu schreiben, das er 1603 vollendete. Es ist das verdienstvollste Werk, das er hinterlassen, und enthält Lebensbeschreibungen der Meister verschiedener Zeiten und Schulen, unter welchen namentlich die Biographien der niederländischen und hochdeutschen Meister sehr genau sind und die Grundlage zu vielen später erscheinenden derartigen Werken wurden. Die erste Ausgabe erschien 1604 noch in Haarlem, und eine zweite mit der Biographie des Verfassers kam nach seinem Tode (1618) heraus. Im Jahre 1604 übersiedelte er nach Amsterdam, wo er bis zu seinem Tode blieb.

986. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein vornehmer Mann, ganz schwarz gekleidet, steht, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zuwendend, neben einem grün überdeckten Tische, auf welchen er die rechte Hand auflegt. Sein blondes Haupthaar ist kurz, der volle Bart liegt auf der grossen, weissen, gefalteten Halskrause. In der halberhobenen linken Hand, deren kleiner Finger mit einem Ringe geschmückt ist, hält er die Handschuhe. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 90 Cm., breit 76 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Zum ersten Male in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer copirte. In Mechels Katalog vom Jahre 1783 ist es nicht aufzufinden.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 50.)

MANS. Fredericus H. Mans.

Lebte in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts; noch thätig um 1687. Holländische Schule.

Die Lebensumstände dieses holländischen Malers sind nicht bekannt. Er malte Landschaften, Dorfscenen, Hafen- und Städteansichten, die mit reicher Staffage geziert sind. Kramm bezeichnet diese Bilder als sehr natürlich, eigenartig und voll Charakter; er sagt, er habe in Utrecht 25 Bilder des Mans gefunden. Noch jetzt kommen seine Arbeiten in Holland ziemlich häufig vor; so gibt es deren verschiedene

in Privatsammlungen zu Deventer. Ein Bild in Verona ist mit 1684 bezeichnet, das Wiener Bild mit 1687. Nach diesem Jahre hören alle Nachrichten über Mans auf.

987. SCHLITTSCHUHLAUFEN.

Ein Dorf an einem Teiche. Schnee liegt auf den Strohdächern und auf den entlaubten Bäumen. Die Einwohner sind auf dem Eise. Ein Schlitten, von einem Braun gezogen, nähert sich von links dem Dorfe; ein zweiter, ebenfalls mit einem Braun bespannt, steht nahe am Ufer, von Bauern umgeben; auf einem eingefrorenen Kahne rechts sitzt ein Mann, mit der Befestigung der Schlittschuhe beschäftigt, daneben ist vor einem Hause ein viereckiges Loch ins Eis gehauen, in welches eine Frau einen Kübel Wasser giesst. Auf einem kleinen Schlitten sitzt im Vordergrunde eine alte Frau, ein Mann, der sich anschickt, den Schlitten zu führen, spricht mit einem zweiten, nahebei schiebt ein Diener im rothen Rocke eine schwarzverschleierte Dame auf einem Handschlitten. Im Hintergrunde noch viele Eisläufer.

Bezeichnet unten auf dem Geländerbalken: F. Mans. 1684

Leinwand; hoch 48 Cm., breit 63 Cm.
72 Figuren, gross 7 Cm.
Zum ersten Male in der Galerie im Jahre 1824.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 4.)

MARINUS. Marinus van Reimerswalen.

Geboren: Reimerswalen gegen 1500; gestorben: vor 1567.
Niederländische Schule.

Marinus wird von van Mander als Marinus de Seeu aus Reimerswalen in Zeeland erwähnt. Er ahmte die Compositionsweise des Quinten Massys nach, behielt jedoch seine eigene Geberdensprache und eine saftige Behandlungsweise, welche seine Werke sehr kenntlich machen. Lange Zeit blieb die Persönlichkeit des Malers unter dem Namen des Quinten Massys verborgen, und trotzdem die meisten seiner Werke bezeichnet sind, wusste man bis vor Kurzem nichts von seiner Existenz. Mit Vorliebe malte er Geldwechsler und Sachwalter. Das älteste von ihm bekannte Bild ist ein heiliger Hieronymus im Museum zu Madrid aus dem Jahre 1521, von welchem sich eine Wiederholung in Wien befindet. Das letzte ist der Geldwechsler in der Dresdner Galerie von 1541. Im Jahre 1567 wird Marinus von Guicciardini zu den guten, damals nicht mehr lebenden Meistern der Niederlande gezählt. Bilder seiner Hand befinden sich in Madrid, London (National-Galery), München u. s. w.

988. DAS GLEICHNISS VOM UNGERECHTEN HAUSHÄLTER.

In einem Gemache sitzt links der ungerechte Haushälter an einem Tische bei seinen Papieren, deren auch viele an der Wand hängen. Er trägt ein rothes Gewand und einen blauen spitzen Hut, der mit einem weissen Tuche umwunden ist. Die linke Hand erhebt er abwehrend gegen seinen Herrn, welcher von ihm Rechenschaft fordert. Der Herr steht rechts, en face, in rothem Gewande und grünblauem Mantel, aus welchem ein Degengriff ragt. Er erhebt die linke Hand mit drohendem Zeigefinger gegen den Haushälter, ohne ihn anzusehen. Durch ein Fenster rechts sieht man Letzteren ein zweites Mal, wie er sich mit den Gläubigern vergleicht. Unter dem Fenster ist eine Tafel mit der betreffenden Stelle aus dem Evangelisten Lucas, Capitel 16:

luce . xvi .
Redde . ratiōne . villicatiōis .
tue iā . ēni . nō . poteris āplius:

Holz; hoch 76 Cm., breit 96 Cm.
8 Figuren, 2 halbe Figuren, nahezu lebensgross.

Es war in der Stallburg aufgestellt und ist dort von Storffer für sein Galeriewerk gemalt worden. Mechel reiht es 1781 in die Aufstellung im Belvedere ein, und zwar als »Original Quintin Massys«. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 154, Nr. 17.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 29.)

989. DER HEIL. HIERONYMUS.

Der Heilige sitzt in einer Stube bei seinen Büchern. Er trägt ein rothes Gewand, der Cardinalshut hängt rechts hinter ihm an der Wand. Der spitze Schädel des Greises ist kahl, das Gesicht überdeckt mit Runzeln, der Mund halb geöffnet; ein langer weisser Bart wallt auf die Brust herab. Vor ihm auf einem Tische liegen ein Todtenschädel und verschiedene Bücher und Schriften. Ein grosses Buch steht links aufgeschlagen und zeigt auf der linken Seite ein Miniaturbild, indess die rechte in zwei Spalten beschrieben ist. Ein Crucifix steht neben dem Buche. Auf einem Simse liegen noch mehrere andere Bücher und steht ein Leuchter mit einer weit herabgebrannten Kerze. Aus einem Buche, welches ganz im Vordergrunde links auf dem Tische liegt, ragt ein Zettel, auf welchem fälschlich das Monogramm Albrecht Dürers angebracht ist.

Holz; hoch 80 Cm., breit 108 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Aus dem Belvedere-Depot. Dieselbe Darstellung befindet sich auch im Prado zu Madrid.
(Neu aufgestellt.)

MASSYS. Jan Massys.

Geboren: Antwerpen 1509; gestorben: daselbst 1575.
Niederländische Schule.

Jan war der Sohn und Lehrling des Quinten Massys. Im Jahre 1530 verlor er seinen Vater und im Jahre 1531 trat er in die Antwerpener Malergilde ein. 1544 wurde er als Ketzer aus dem Lande verbannt, 1558 kehrte er aber nach Antwerpen zurück. Unter den Bildern, die auf unsere Zeit gekommen sind, ist sein frühestes »Der heil. Hieronymus« in der Galerie zu Wien; es stammt aus dem Jahre 1537. Die spätesten von ihm bekannten Werke sind »Die Heilung des Tobias« (1564) im Museum zu Antwerpen, die »Lustige Gesellschaft«, ein Bild, das mit 1564 bezeichnet ist und sich ebenfalls in der Galerie zu Wien befindet, und »Elias bei Eliseus« von 1572 in Antwerpen. Zu Anfang seinem Vater treu folgend, verfiel Jan später in eine oft widerwärtige Manier unter dem Einflusse der italienisirenden Meister.

990. DER HEIL. HIERONYMUS.

Der Heilige hält mit der linken Hand ein aufgeschlagenes Buch, auf dessen einer Seite eine Vorstellung des jüngsten Gerichts gemalt ist, und stützt das sinnende Haupt in die rechte Hand. Es ist Nacht, nur eine Kerze brennt; Bücher liegen herum, rückwärts sieht man den Cardinalshut und vorne auf dem Tische den Todtenschädel, eine Brille auf einem Buche, eine Feder und einen beschriebenen Zettel, darauf:

:ANNO: 1537:

Holz; hoch 67 Cm., breit 96 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659 beschreibt es Nr. 282 mit der Bezeichnung: »von einem alten unbekhanten Mahler«. Es war in der Stallburg aufgestellt, wo es von Storffer für sein Galeriewerk gemalt wurde. Mechel bringt es in das Belvedere. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 155, Nr. 21, als »Quintin Massis«.

Radirung, hoch 2·8 Cm., breit 5·8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 33.)

991. LOT UND SEINE TÖCHTER.

In einer Grotte sitzt Lot auf dem Boden zwischen seinen Töchtern; die ältere, dicht an ihn geschmiegt, umschlingt ihn. Sie ist mit Perlen und Armbändern geschmückt, ihr gelbes Gewand ist bis zum halben Leibe abgestreift und ein dünner Schleier deckt nur wenig den Oberleib. Der Alte hat seinen rechten Arm um sie gelegt und lächelt ihr zu. Die zweite Tochter, rechts vorne sitzend, hält in der Rechten eine goldene Weinschale, in der Linken eine Traube; andere Früchte liegen neben ihr. Sie wendet das Antlitz über ihre linke Schulter dem Beschauer zu. Im Hintergrunde der Untergang der Städte Sodom und Gemorrha, deren Brand theilweise die Nacht erhellt; links der knieende Lot mit den beiden Engeln, seinen Töchtern und der zur Salzsäule verwandelten Frau.

Bezeichnet: ·1563·
IOANNES·MASSIIS PINGEBAT

Holz; hoch 151 Cm., breit 171 Cm.
9 Figuren, 3 derselben lebensgross.

Das Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm vom Jahre 1659, Nr. 259, enthält ein solches Bild: »Ein grosses Stuckh in Öhlfarb auf Holcz, die Historia von Loth mit seinen zweyen Töchtern. Von einem unbekhandten Mahler.« Stoff und Mass stimmen mit unserem überein. Storffer hat es für sein Galeriewerk gemalt, als es in der Stallburg aufgestellt war. Er schreibt es dem »Quintin Massis« zu. 1781 wurde es ins Belvedere übertragen. Mechel, 1783, S. 159, Nr. 38.

Radirung, hoch 5 Cm., breit 6·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 82.)

992. EINE LUSTIGE GESELLSCHAFT.

Ein Alter, mit einem Kruge in der Hand, auf welchem eine Fliege sitzt, ein dickes Weib mit weissem Kopftuche und ein Mann mit einer Pelzmütze sitzen um einen Tisch, auf dem ein Häring und eine Zwiebel liegen. Ein Dudelsackpfeifer und ein Weib, das auf einer Pfeife bläst und eine kleine Trommel schlägt, stehen links dicht bei diesen und scheinen etwas von ihnen zu begehren. Es herrscht eine durchaus heitere Laune und sämmtliche Personen zeigen

lachende Gesichter. Den Hintergrund bildet die Zimmerwand und ein Kamin.

Bezeichnet rechts oben:

IOANES MASSIIS PINGEBAT.

1564

Holz; hoch 73 Cm., breit 100 Cm.

5 halbe Figuren, lebensgross.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 154, Nr. 18.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 30.)

MASSYS. Quinten Massys.

Geboren: Antwerpen um 1460; gestorben: daselbst 1530.

Niederländische Schule.

Massys, wurde erst in seinem 20. Jahre Maler. Er soll bei einem Meister Rogier den ersten Unterricht genossen haben, wurde im Jahre 1491 in die Antwerpener Malergilde als Meister aufgenommen und gründete daselbst eine realistische Schule, in der man eine Summe von Gegensätzen vereint findet, die eine ganz ungewöhnliche Wirkung hervorbringen. Grossen Ernst und religiöse Empfindung sieht man mit derbem Realismus verbunden, tiefes Gefühl und ideale Formen zeigen sich neben hässlichen Grimassen, vollendete Modellirung bei mangelnden Licht- und Schatteneffecten, dabei aber eine grosse Zartheit und Durchsichtigkeit der Farbe. Am vollendetsten erscheint Massys als Portraitmaler, in welchem Fache er selbst dem Hans Holbein gleichgestellt wurde. Obwohl der Meister in Antwerpen blieb bis zu seinem Tode, besuchte er auch vorübergehend Löwen und hinterliess daselbst Werke seiner Hand. Im Jahre 1509 entstand, von der Tischlerzunft in Antwerpen bestellt, sein vorzüglichstes Bild, eine »Kreuzabnahme«, jetzt im Museum von Antwerpen. Im folgenden Jahre war er in Löwen und malte für den Dom daselbst ein grosses Altarblatt, jetzt im Museum zu Brüssel. Ein Marienbild im Museum zu Berlin und das Bildniss des Egydius in Longford-Castle zeigen seine Tüchtigkeit in verschiedenen Zweigen der Kunst. Oft wiederholte er als Gegenstücke die Halbfiguren von Christus und Maria, am häufigsten die »Geldwechsler«, die sein Sohn Jan und Marinus von Roemerswalen so oft nachahmten. Zu seinen Schülern werden gezählt: Willem Muelenbroec, Eduwart Portugalois, Hennen Boeckmakere und sein Sohn Jan Massys.

993. DER HEIL. HIERONYMUS.

Als Cardinal im Studirzimmer dargestellt. Er liest in einem Buche, welches auf einem Pulte vor ihm aufgeschlagen

ist, und legt die rechte Hand auf die Brust, die linke auf einen Todtenkopf, der vor ihm auf einem Tische liegt, auf welchem sich Tintenzeug und Schreibfeder befinden. Den Hintergrund bildet das Holzwerk der Zimmerwand, in deren Mitte eine Thür. Links liegt der Cardinalshut auf Büchern, rechts ein Buch und ein herabgebranntes Licht.

Holz; hoch 66 Cm., breit 96 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Es war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte. Bei der Aufstellung der Galerie im Belvedere kam es dahin. Mechel, 1783, S. 155, Nr. 20. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris geführt, 1815 kehrte es wieder nach Wien zurück.

Radirung, hoch 2·8 Cm., breit 5·8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 32.)

994. LUCRETIA.

Lucretia, in einer rothen, goldverzierten Haube, von welcher zu beiden Seiten ein dünner weisser Schleier wegflattert, in einen reichen rothen Pelz gekleidet, welcher, gleich dem Hemde, geöffnet ist und den Busen bloss lässt, stösst sich den Dolch in die Brust. Graue, röthlich schillernde weite Aermel decken die Unterarme, die mit grauen Handschuhen bekleideten Hände halten beide den Dolch, an dessen Klinge ein Blutstropfen herabrinnt. Eine Goldkette aus gewundenen Ringen liegt um ihre Schultern. Das Gesicht wendet im Dreiviertelprofil dem Beschauer die rechte Seite zu, der Blick ist nach oben gerichtet. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 78 Cm., breit 60 Cm.
Halbe Figur, nahezu lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 347, beschreibt es als »Original Quentin Massis«. In der Stallburg wird es dem Cranach dem älteren zugeschrieben, und Mechel folgt dieser Bezeichnung in seinem Katalog vom Jahre 1783, S. 252, Nr. 66. Später erscheint es in der Galerie der Niederländischen Schule zugewiesen. Das Bild kann seiner früheren, so überzeugend richtigen Bezeichnung nicht länger entzogen werden. Auch Waagen bezeichnet es als »Quintin Massis«.

Radirung, hoch 3 Cm., breit 2·1 Cm. (Stampart und Prenner als »Cranach der ältere«.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 13.)

995. BILDNISS EINES GOLDSCHMIEDES.

Ein bartloser Mann, mit einer grossen schwarzen Pelzmütze auf dem Kopfe, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und

den Blick dem Beschauer zugewendet, hält mit der rechten Hand zwischen Daumen und Zeigefinger einen Ring und in der linken ein weisses, zusammengerolltes Papier, auf welches vier andere Ringe, mit verschiedenen bunten Steinen, gesteckt sind. Sein dunkles Oberkleid mit Pelz lässt vorne an der Brust und an den Aermeln ein rothes, gemustertes Unterkleid sehen.

Holz; hoch 29 Cm., breit 22 Cm.
Halbe Figur, Kopfgrösse 11 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 159, beschreibt es genau und setzt hinzu: »Original von Quintino Masseys, Mahler von Leuuen.« Es wurde in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte. Mechel, 1783, S. 151, Nr. 6.

Radirung, hoch 1·7 Cm., breit 1·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 37.)

996. ART DES MASSIS. BILDNISS DES CARDINALS ALBRECHT VON BRANDENBURG.

Dreiviertelprofil, dem Beschauer die rechte Seite zuwendend. Das rothe Gewand schliesst bis an den Hals; eine rothe Mütze bedeckt das Haupt. Die Hände, übereinander gelegt, ruhen auf einem vor dem Dargestellten stehenden Tische, die rechte ist mit drei Ringen geschmückt. Eine silberne, goldverzierte Handglocke steht rechts auf dem Tische. Das Wappen des Herzogs ist zweimal angebracht: auf der Glocke und auf dem Steine eines der Ringe.

(Albrecht Markgraf von Brandenburg, Kurfürst von Mainz, geboren 28. Juni 1490, war der Sohn des Kurfürsten Johannes Cicero und der Margarethe, der Tochter des Herzogs Wilhelm III. von Sachsen. Er wurde Erzbischof von Magdeburg und Halberstadt im Jahre 1513, von Mainz 1514 und Cardinal im Jahre 1518. Er starb am 24. September 1545.)

Wappen auf der Glocke rechts unten:

Holz; hoch 67 Cm., breit 51 Cm.
Halbe Figur, nahezu lebensgross.

Es war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte. Mechel brachte es ins Belvedere. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 154, Nr. 19, als »Original Quintin Massys«. 1809 kam es nach Paris, 1815 wieder nach Wien zurück. Als Albrecht von Brandenburg kommt das Bild zuerst bei Krafft 1855 vor. Waagen bestreitet, dass der Dargestellte der Cardinal Brandenburg sei, aber wohl mit Unrecht, denn das Gesicht stimmt mit dem Stiche des Dürer überein, und das doppelt angebrachte Wappen auf Ring und Glocke unterstützt ausserdem noch wirksam die Angabe des Krafft.

Radirung, hoch 2·4 Cm., breit 2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 44.)

MEER. B. van der Meer.

Thätig in Holland, 2. Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

Holländische Schule.

Ein Blumenmaler, von dem man nur sehr wenige Werke kennt, und über dessen Lebensverhältnisse völliges Dunkel herrscht. Ueber die Zeit seines Wirkens gibt das Wiener Bild mit der Jahreszahl 1689 Aufschluss.

997. STILLLEBEN.

Auf einem Steintische, der mit einem bunten Teppiche zum Theil bedeckt ist, liegen verschiedene Früchte und steht eine ebenfalls mit Früchten gefüllte Silberschüssel. Ein Cacadu sitzt rechts dabei auf einem Zweige und ein kleiner grüner Papagei schaukelt sich mit dem Kopfe nach unten auf einer emporstrebenden Weinrebe. Auf der Steinplatte sieht man links noch eine zweite Schüssel mit Austern; eine Flasche und Glasgefässe stehen hinter dieser. Den Hintergrund bildet ein dunkles Steinsims, darauf der Fuss einer Säule, daneben links ein Zweig.

Bezeichnet links unter der Steinplatte:



Leinwand; hoch 142 Cm., breit 110 Cm.
Naturgrösse.

Das Bild ist erst seit 1816 in der Galerie.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 3.)

MEGAN. G. E. Megan.

Thätig um 1660. Vlämische Schule.

Von den Lebensumständen dieses Malers ist nichts Bestimmtes bekannt. Er soll im Jahre 1660 nach Wien gekommen sein. Mechel nennt ihn P. Megan. Im Jahre 1661 bis 1662 trat ein Maler Jan Meganck in die Antwerpener Lucasgilde und es existiren einige Radirungen (Landschaften), bezeichnet »Meg.«, welche auf diesen Meister zurückgeführt werden. Ausser den Bildern in Wien sind keine Malereien unter diesem Namen bekannt.

998. WALDLANDSCHAFT MIT EINER HIRSCHJAGD.

Eine Gruppe grosser dichtbelaubter Bäume am Saume eines Waldes, aus welchem ein von einer Meute gehetzter Hirsch hervorbricht. Die Jäger mit Spiess und Horn folgen nach. Rechts sieht man in ein weites Thal hinaus, aus welchem andere Jäger mit Hunden hervorkommen, um denselben Hirsch zu verfolgen.

Leinwand; hoch 73 Cm., breit 97 Cm.
7 Figuren, gross 6 Cm.

Das Bild ist im Jahre 1781 aus dem kaiserlichen Schlosse zu Pressburg, wohin es 1765 aus Wien gesendet wurde, wieder nach Wien zurückgebracht worden. Uebergabs-Inventar vom 1. März 1781, Nr. 147. Im Belvedere aufgestellt, kommt es in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 206, Nr. 8, vor.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 1.)

999. WALDLANDSCHAFT.

Links am Eingange eines Waldes werden Reisende von Räubern angefallen und ausgeraubt. Zwischen den dichtbelaubten alten Bäumen wird ein auf dem Boden liegender Mann ausgezogen; daneben werden aus einem Koffer die Habseligkeiten genommen. Weiter vorne auf dem Wege wird das Gepäck vom Rücken eines Esels abgehoben. Daneben steht eine bellende Dogge, ein überwältigter Reisender wird misshandelt. Am Waldesrand senkt sich das Terrain gegen einen Strom, an dessen Ufer rechts man Thürme und Gebäude einer alten Stadt erblickt. Das jenseitige Ufer ist aufsteigend und zeigt in der Ferne hohe Berge.

Leinwand; hoch 98 Cm., breit 156 Cm.
20 Figuren, gross 7 Cm.

Dieses und das nächstfolgende Bild waren 1765 von Wien in das kaiserliche Schloss nach Pressburg gesendet worden und sind 1781 mit vielen anderen wieder zurückgekommen. Uebergabs-Inventar vom 1. März 1781, Nr. 86 und 87. Mechel, 1783, S. 209, Nr. 12 und 22.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 17.)

1000. WALDLANDSCHAFT.

Ein grünender Eichenwald mit mächtigen alten Stämmen, von beiden Seiten von einem Hohlwege eingeschlossen, lässt links die Aussicht auf eine ferne Stromgegend frei. Unter den Bäumen rechts ist eine Art Zigeunerlager; es wird gekocht. Im Vordergrunde gehen Reisende; eine arme Frau trägt ein Kind auf dem Rücken, ein zweites auf dem Arme. Ein Hund neben ihr bellt ein drittes mitgehendes Kind an. Vorne steht der Stumpf eines Baumstammes. Jenseits des Hohlweges eine kleinere Waldparcelle.

Leinwand; hoch 97 Cm., breit 155 Cm.
32 Figuren, gross 8 Cm.

Provenienz gleich dem vorhergehenden Bilde.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 20.)

MEISTER VOM TODE DER MARIA.

Thätig: 1500 bis 1526. Niederländische Schule.

Ueber den Namen dieses Meisters, wie über die Geschicke seines Lebens herrscht zwar noch Unklarheit, doch ist derselben Hand bereits eine Reihe von Bildern zuerkannt, die diesem Maler eine bestimmte Stelle unter jenen Meistern anweisen, die sich zu Beginn des XVI. Jahrhunderts unter dem Einfluss der Eyck'schen Schule auszeichneten. Das Bild, nach welchem er genannt wird, befindet sich dermalen in der Pinakothek zu München, wohin es aus der Boisserée'schen Sammlung kam. In dieser letzteren galt es für ein Werk Schoorels. Es ist ein Triptychon, das sich ursprünglich in der Kirche Santa Maria im Capitol zu Köln befand und den Tod der Maria darstellt. Als das nächst wichtigste Bild desselben Meisters wird das Triptychon in der kaiserlichen Galerie zu Wien angesehen. Die beiden genannten Bilder mögen um 1512 bis 1515 entstanden sein. Mit der Jahreszahl 1516 bezeichnet befindet sich eine »Anbetung der Hirten« in Köln, welche demselben Meister zugeschrieben wird und Herrn Zanoli gehört. In der Morizcapelle zu Nürnberg ist ein Altarflügel mit dem Bildniss einer Stifterin und der heil. Katharina mit einem landschaftlichen Hintergrund. Die Blüthezeit des Meisters reicht nach den bisher bekannten Daten noch bis zum Jahre 1524. Damals oder

1525 stiftete der Senator Jobelin Schmitgen in Köln ein Triptychon in der Pfarrkirche Santa Maria in Citore zu Köln, welches in das Städel'sche Institut in Frankfurt am Main überging. Es stellt die Kreuzabnahme und Beweinung Christi vor. Im Louvre zu Paris befindet sich ein Gemälde des Meisters (bisher dem Holbein zugeschrieben) in drei Abtheilungen. Das Hauptbild ist ebenfalls eine »Beweinung Christi«. Viele hervorragende Eigenschaften zeichnen diesen Meister aus; das tiefe Gefühlsleben und die Innigkeit, mit der die ersten Künstler jener Zeit in den Gegenstand, den sie darstellten, sich zu vertiefen verstanden, treten bei ihm deutlich zu Tage. Dabei lässt eine gewisse Naivetät das Realistische seiner Darstellungsweise sehr freundlich erscheinen. Ueberall finden wir Gemüth, feine Motivirungen und klare Charakteristik. Die Farbe ist immer klar und durchsichtig. In neuester Zeit schien es, als sollte das Incognito des Malers zu Ende gehen: Dr. O. Eisenmann schreibt in der »Augsburger Allgemeinen Zeitung« vom 28. October 1874, es sei ihm gelungen, in dem Maler Jan Joest in Calcar den Meister vom Tode der Maria zu entdecken. Dr. Alfred von Wurzbach bestreitet dies (Zeitschrift für bildende Kunst, 1883, 2. Heft) und nimmt seinerseits ebenfalls die Auffindung des Malers der Bilder, welche unter dem Namen des Meisters vom Tode der Maria vorkommen, für sich in Anspruch. Er will aus dem Bilde Schoorels in Obervellach in Kärnten erkannt haben, dass dieser und der Meister vom Tode der Maria identisch seien. Diese beiden einander gegenüberstehenden Meinungen sind einstweilen nur als Versuche anzusehen, unserem anonymen Meister einen Namen zu geben. Höchst wahrscheinlich haben wir es hier mit einem dritten Meister zu thun.

1001. ALTARBILD MIT ZWEI FLÜGELN.

Das Mittelbild zeigt Maria auf einem säulengeschmückten Throne mit Blumengewinden und einem Kranze, der über ihrem Haupte schwebt. Sie trägt über ihr blaues Gewand einen prächtigen Purpurpelz und auf dem Haupte einen Schleier. Mit beiden Händen hält sie auf ihrem Schoosse das Christuskind, dem ein herabfliegender Engel auf einem Teller Kirschen reicht. Das heil. Kind wendet lächelnd sein Köpfchen über die rechte Schulter nach dem heil. Joseph, der links im Vordergrunde sitzt und in einem Buche blättert, ohne jedoch hineinzusehen. Er ist grün gekleidet, mit einer schwarzen Kappe auf dem Haupte, sein dickes, bartloses Gesicht scheint eher das Portrait eines wohlhabenden Bürgers zu sein. Einen Fuss hat er im Holzschuhe, der andere Schuh steht daneben auf dem Steinboden des Gemaches. Die Flügel bilden die Fortsetzung des Mittelstückes. Auf jenem heraldisch rechts kniet der Stifter, schwarz gekleidet, mit gefalteten Händen. Hinter ihm steht der heil. Georg, gerüstet,

den Helm auf dem Haupte, den Speer im rechten Arme, die linke Hand auf das Haupt des Stifters legend. Auf dem linken Flügel kniet eine schwarz gekleidete Frau mit weissem Kopftuche. Sie hat ebenfalls betend die Hände gefaltet. Vor ihr liegt ein aufgeschlagenes Buch, in welchem eine Maria mit dem Kinde gemalt ist. Ein kleiner Hund hat sich zum Schlafen auf das Kleid der Knieenden gelegt. Von ihrem Gürtel hängt ein rother Rosenkranz. Hinter ihr steht die heil. Katharina in einem grünen, sehr reich mit Gold überstickten Kleide und rothem Mantel. Die Heilige hält in der Rechten ein grosses blankes Schwert, und legt die Linke auf den Kopf der knieenden Frau. Das Marterrad liegt hinter ihr auf der Erde. Zu allen drei Stücken bildet eine reiche Landschaft den Hintergrund, in welcher die Marter der genannten Heiligen an einer Felsenhöhe dargestellt ist. Ferner sieht man eine Stadt, einen Fluss und weiter hinaus blaue Berge.

Auf den Betschemeln der beiden Donatoren befinden sich ihre Marken:





Holz; das Mittelbild hoch 94 Cm., breit 70 Cm.
Die Seitenbilder hoch 94 Cm., breit 30 Cm.
35 Figuren, gross 56 Cm.

Das Bild kommt zum ersten Male in der Galerie vor zur Zeit, als Mechel sie im Belvedere einrichtete. In seinem Katalog vom Jahre 1783 als Cornelius Engelbrecht bezeichnet. Woher es Mechel nahm, konnte nicht ermittelt werden. Es finden sich wohl in alten Aufzeichnungen Bilder, welche mit diesem oberflächliche Aehnlichkeit verrathen, aber bestimmt nachweisbar ist es nirgends. Am nächsten kommt die kurze Beschreibung eines Bildes im Uebergabs-Inventar der Kunstsachen der kaiserlichen Burg in Graz, aber der Engel reicht dort dem Jesuskinde nicht Kirschen, sondern eine Traube, und bei aller Geneigtheit, der bekannten Oberflächlichkeit und Beiläufigkeit der alten Beschreibungen Rechnung zu tragen, kann man doch nicht annehmen, dass der damalige Inventars-Verfasser einen Teller mit Kirschen für eine Traube angesehen haben könnte. Die Bezeichnung »Engelbrecht« durch Mechel hat manche Verwirrung verschuldet, indem das oben angeführte Zeichen irrthümlich als Monogramm Engelbrechts angesehen wurde. Erasmus Engert hat dem Bilde die Bezeichnung gegeben, die es jetzt unter allgemeiner Zustimmung trägt.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 5.)

1002. MARIA MIT DEM KINDE.

Die sitzende Muttergottes, Dreiviertelprofil, dem Beschauer die rechte Seite zuwendend, hält mit beiden Händen das heil. Kind, welches den Kopf über die linke Schulter wendet und mit einem Rosenkranz aus rothen Korallen spielt. Die Jungfrau ist in ein blaues, mit braunem Pelz verbrämtes Gewand gekleidet, das von einem schmalen weissen Gürtel mit Goldschliessen zusammengehalten wird; ein rother Mantel fällt darüber und ein leichter Schleier ist über ihr Haupt gelegt. Vor ihr auf einem Tischchen liegen rechts ein kleines Messer und ein Apfel, in einem Deckelglase ist ein Rest rothen Weines. Im Hintergrunde des Gemaches rechts ein Fenster, auf dessen Gesimse das falsche Monogramm Dürers mit der Jahreszahl 1518 angebracht ist.

Holz; hoch 74 Cm., breit 56 Cm.

4 Figuren, Maria als Kniestück, das Kind in ganzer Gestalt, nahezu lebensgross.

Dieses und das folgende Bild sind offenbar von derselben Hand gemalt worden, und auch das gefälschte Dürer-Monogramm befindet sich auf beiden, was zu dem Schlusse berechtigt, dass sie in früherer Zeit einmal in derselben Hand waren. Beim Erzherzog Leopold Wilhelm befand sich aber nur das nachstehende; das hier angeführte kommt zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 236, Nr. 17, als »Albrecht Dürer« vor. (Zu vergleichen ist Nr. 1003.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 16.)

1003. MARIA MIT DEM KINDE.

Die sitzende Maria, Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zuwendend, hält auf ihrem Schoosse mit beiden Armen das Jesuskind, welches mit einem Rosenkranze spielt, der um seinen Nacken gelegt ist. Die Jungfrau ist in ein blaues Gewand gekleidet, über das ein rother, mit Pelz gefütterter Mantel fällt. Ein dünner Schleier liegt auf ihren langen blonden Haaren. Vor ihr steht ein Tisch, auf welchem eine halbe Citrone und ein kleines Messer liegen. Den Hintergrund bildet eine dunkle Wand, darauf Dürers Monogramm und die Jahreszahl 1520.

Holz; hoch 71 Cm., breit 55 Cm.

Maria als Kniestück, das Kind in ganzer Gestalt, 2 Figuren, nahezu lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 555, schreibt es dem Dürer zu. Das gefälschte Monogramm mit der Jahreszahl 1520 dürfte also schon

damals auf dem Bilde gewesen sein. Mechel, der es in das Belvedere bringt, hält es auch noch, gleich dem vorstehenden, für Dürer. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 236, Nr. 18. Erst Krafft erkennt das Monogramm auf beiden Bildern als gefälscht und zählt sie der »Niederländischen Schule« zu, was der Wahrheit schon viel näher kommt. Bei diesen beiden Bildern tritt der sehr seltene Fall ein, dass das alte Inventar sich bei niederländischen Werken irrt, wozu es aber freilich diesmal durch das geschickt gefälschte Monogramm verleitet wurde. Ein Vergleich der beiden einander sehr ähnlichen Bilder, Nr. 1002 und 1003, mit dem Bilde vom Tode der Maria, kann aber keinen Zweifel darüber zulassen, dass alle drei von derselben Hand gemalt sind. Nicht allein die Motive der Composition, denn diese können von einem anderen Maler nachgeahmt werden, sondern auch die Empfindungs- und Malweise, die Art der Formgebung und der Zeichnung, die Modellirung im Nackten wie in der Gewandung, unterstützen diese Annahme. Waagen hat schon im Jahre 1866 beide Bilder als Jugendwerke des Meisters vom Tode der Maria angeführt.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 20.)

1004. COPIE. DIE HEIL. DREI KÖNIGE.

Die rechts sitzende Maria hält auf dem Schoosse das Christuskind, dem sie mit der Rechten einen Apfel reicht. Sie trägt über dem grauen Kleide einen weiten blauen, goldgesäumten Mantel, auf dem blonden, lockigen Haare liegt ein Schleier; ihr Blick ist abwärts auf das Kind gerichtet. Hinter ihr, etwas höher, steht der heil. Joseph, ein Greis mit weissem Barte, in grünem Kleide und rothem Mantel, eine blaue Kapuze auf dem Kopfe, den Stock in der linken, den schwarzen Hut in der rechten Hand. Caspar kniet in des Bildes Mitte, mit gefalteten Händen das heil. Kind anbetend. Er trägt das goldene Vliess. Aus dem weiten, mit Zobel gefütterten rothen Mantel ragen die Aermel, welche durch Streifen von Gold- und schwarzem Brocat gebildet sind. Hinter ihm kniet Melchior in einem goldenen Prachtmantel mit Hermelinkragen; eine rothe goldgestickte Sammtmütze deckt sein Haupt, in der erhobenen Linken bringt er den Goldbecher, auf dem sein Name steht. Links vorne steht der Mohrenkönig Balthasar unbedeckten Hauptes; er trägt Handschuhe, hält in der Linken ein Prachtgefäss und erfasst mit der Rechten den grünen Mantel mit Leopardenpelz, an dessen Saume steht: ATUS -+- REIS REX -+- BALTHESAR IN · ALMA. Im Mittelgrunde Personen des Gefolges, unter welchen der junge Mann mit dem Hute wahrscheinlich den Maler des Originalbildes vorstellt, und ein Gebäude,

dessen halb zerstörtes Strohdach auf prächtigen Steinsäulen ruht und auf dessen Gesimssteinen antike Marmorfiguren stehen. Im Hintergrunde eine Landschaft mit Gebäuden und eine Reiterschaar, die auf der Anhöhe hält. Oben unter dem Dachgiebel der goldene Stern.

Leinwand; hoch 116 Cm., breit 74 Cm., oben rund.
Ueber 50 Figuren, gross 50 Cm.

Spätere Copie nach dem Bilde der Dresdner Galerie, Nr. 1800, vom Meister des Todes der Maria. Waagen will es als eine Arbeit des Meisters selbst angesehen haben.

Aus der Ambraser-Sammlung. (Neu aufgestellt.)

MEISTER VOM HEIL. HIERONYMUS IN WIEN.

Der Altar mit vier Flügeln, welcher auf dem Mittelbilde den heil. Hieronymus zeigt, ist seit mehreren Decennien Gegenstand allgemeinen Interesses. Es ist ein Kunstwerk von hervorragender Tüchtigkeit, dessen Autor bisher nicht ermittelt werden konnte. Verschiedene Versionen liegen vor, sie entbehren aber alle der Begründung. In letzter Zeit wird vielfach der Holländer Jacob Cornelisz van Oostsanen als muthmasslicher Maler des Bildes genannt, und Dr. Scheibler hat sich der dankenswerthen Mühe unterzogen, eine Reihe von Arbeiten zusammenzustellen, welche alle demselben Meister zuzuschreiben sein sollen, aber keines dieser Bilder kann sich mit der Kunsttüchtigkeit des Hieronymus messen, und die anderen Vergleichungsmomente, als zum Beispiel die Art der Technik etc., welche die Identität des Meisters mit Oostsanen nachweisen sollen, sind mehr Zeichen der Schule und der Zeit als des Individuums. So liegt denn hier, die Bestimmung des Meisters betreffend, derselbe Fall vor, wie er seinerzeit bei dem Münchner Bilde, dem Tode der Maria, wahrgenommen werden konnte, und es mag deshalb auch dasselbe Auskunftsmittel gerechtfertigt erscheinen, das dort zur Anwendung kam. Gleich dem Meister vom Tode der Maria in München mag der Maler des heil. Hieronymus in Wien so genannt werden, insolange, bis ein Name mit Sicherheit angegeben werden kann. Bis zu diesem Zeitpunkte wird man sich begnügen müssen, anzunehmen, dass das Bild von einem niederländischen Maler ersten Ranges gemalt wurde, welcher zur Zeit der Vollendung dieses Kunstwerkes im Jahre 1511 auf der Höhe seines künstlerischen Schaffens gestanden haben mochte.

1005. DER HEIL. HIERONYMUS. ALTAR MIT VIER FLÜGELN.

Das Mittelbild: Der Heilige steht im Cardinalskleide, den rothen Hut auf dem Haupte, im linken Arme ein goldenes Kreuz auf langem Stabe, vor einem prächtig verzierten Throne. Er lässt die linke Hand auf dem Kopfe des vor ihm

aufsteigenden Löwen ruhen, welchem er ein kleines Dornenzweiglein hinreicht. Zur Rechten des Cardinals kniet ein junger Mann in schwarzem Pelzkleide, die Hände zum Gebete faltend; er wendet die rechte Seite des Gesichtes dem Beschauer zu und sieht zum Heiligen auf. Seine schwarze Mütze liegt vor ihm auf dem Steinboden. Zur Linken des Heiligen kniet eine junge Frau mit weissem Kopftuch, in blauem Pelzkleide und schwarzem Mantel. Hinter ihr steht ein rothgekleidetes Mädchen mit langen blonden Haaren und ein Kind in weissem Kleide. Zu beiden Seiten des Thrones zeigt sich eine reiche Landschaft mit Momenten aus dem Leben des Heiligen; links, wie er, im Büsserkleide vor einem Crucifix knieend, sich die Brust mit einem Steine schlägt, während der Löwe am Ufer eines Flusses trinkt, und weiter zurück, wie er in Cypern, aus dem Schiffe steigend, vom heil. Epiphanius empfangen wird; rechts, wie er die Geschenke ausschlägt, welche vier Männer auf zwei Kameelen und einem Maulthiere bringen, während weiter vorne zwei Männer Holz spalten und es in Bündeln dem Löwen aufladen.

Die Innenseiten der inneren Flügel: Der rechte Flügel (heraldisch) zeigt den heil. Ambrosius mit der Ruthe, den heil. Augustinus mit dem Herzen, in welchem ein Pfeil steckt und den heil. Papst Gregorius mit einem rothen Buche in beiden, mit grünen Handschuhen bekleideten Händen. Alle drei in vollem Ornate. Der linke Flügel zeigt drei Apostel: den heil. Thomas in rothem Mantel, die Lanze in beiden Händen, den heil. Andreas in grünem Gewande und den heil. Bartholomäus mit dem Messer.

Die Aussenseiten der inneren Flügel: Der rechte Flügel zeigt den Kaiser Heinrich den Heiligen mit dem Kirchenmodell, ein Schwert in der Linken, die heil. Elisabeth von Ungarn mit der Krone in der Rechten, mit der Linken einem vor ihr knieenden Bettler ein Almosen gebend. Der linke Flügel zeigt die heil. Elisabeth von Portugal, welcher ein Knabe ein Körbchen mit Blumen reicht, und den heil. Martin im bischöflichen Ornate, den Segen ertheilend. Den Hintergrund bilden grüne Vorhänge und Steinbögen; über diesen, klein, grau in Grau, zwei Bannerträger mit den Familienmarken der Donatoren:

Auf jedem der beiden Flügel von aussen:

Die Innenseiten der äusseren Flügel: Rechter Flügel: Der heil. Joseph mit einem Korbe mit zwei Tauben, in der Linken die Lilie. Vor ihm ein blonder Knabe, der mit den Tauben spielt, neben ihm der heil. Kilian in bischöflichem Ornate, ein Kirchenmodell in beiden Händen. Linker Flügel: Die heil. Ursula mit einem Pfeil im Halse, in der Rechten ein offenes Buch, in welchem sie liest, in der Linken zwei Pfeile. Neben ihr die heil. Katharina, das zerbrochene Rad in der Rechten, in der Linken ein Schwert. Ihr zu Füssen, zu ihr aufblickend, liegt der Kaiser Maximius. Den Hintergrund bilden Steinbögen und grau in Grau gemalte Schildhalter mit denselben Zeichen wie auf den inneren Flügeln.

Die Aussenseiten der äusseren Flügel zeigen ein ganzes Bild: Papst Gregorius der Grosse kniet vor einem Altar, auf welchem Christus erscheint, unter zahlreicher Assistenz die Messe lesend. Unter den geistlichen Personen befindet sich ein dunkelgekleideter, bürgerlich aussehender Mann, wahrscheinlich der Maler des Bildes. Die Längenwand des Presbyteriums enthält Emporen, in welchen die Personen und die Zeichen der Passion sichtbar sind, als: Judas, Herodes, Anas, Kaiphas und Pilatus, die heil. Veronica, Magdalena und Petrus. An der Wand im oberen Raume der Hahn, die Säule, die Geissel, die dreissig Silberlinge etc. Eine Querleiste unter den Emporen trägt die Jahreszahl 1511 zweimal, in römischen und deutschen Ziffern.

Holz; das Mittelbild hoch 176 Cm., breit 113 Cm.
Die Flügel hoch 176 Cm., breit 46 Cm.

Das Altarwerk ist im Jahre 1748 mit anderen Bildern aus der geistlichen Schatzkammer in die Galerie gekommen. Im Uebernahmsverzeichniss des Galerie-Inspectors Johann Martin Rausch vom 4. Juli 1748 heisst es: »1. Altar mit Vür Flügl, Worauff der Heyl. Hironimus und andere Heyl.« Mechel, 1783, S. 244, Nr. 46, bezeichnet es als ein Werk Wohlgemuths, ebenso Krafft. Erasmus Engert verlässt diese jedenfalls unrichtige Bezeichnung, bleibt aber bei der deutschen Schule. Waagen weist es der westphälischen Schule zu und will in der Geburt Christi in Neapel, die dort dem Dürer zugeschrieben ist, denselben Meister erkennen. Das Bild zeigt eine seltene Kraft der Farbe und grosse Correctheit der Zeichnung; in den Portraitfiguren der Stifter tritt eine gesunde Naturanschauung zu Tage. Die Beurtheilung der künstlerischen Tüchtigkeit und Eigenart muss sich aber auf das Hauptbild, den heil. Hieronymus, beschränken. Die Bilder auf den Flügeln zeigen sehr ungleiche, zum Theil sogar sehr schwache Arbeit von Schülern oder Gesellen, und man kann die

corrigirende Hand des Meisters an verschiedenen Stellen, besonders an einigen Männerköpfen wahrnehmen.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 47.)

MEMLINC. Hans Memlinc, auch Memling.

Geboren: Nach Weale in Nordholland, erste Hälfte des XV. Jahrhunderts; gestorben: Brügge, vor 10. December 1495.

Niederländische Schule.

W. H. J. Weale hat das Verdienst, zuerst auf archivalem Wege neue Daten über diesen Meister an das Licht gezogen zu haben. (W. H. J. Weale: Hans Memling, Brügge 1871.) Diesen Daten zufolge lebte Memlinc von 1478 bis zu seinem Tode in Brügge. Weale vermuthet, er sei schon früher dorthin gekommen, und glaubt, dass er um 1330 in Nordholland in der Gegend von Alkmaar geboren worden sei. (?) Vasari berichtet schon 1550, dass Memlinc seinen Unterricht in Brüssel, in der Werkstätte des Rogier van der Weyden erhielt, welches Guicciardini 1561 bestätigt. Die bekannte Legende, nach welcher Memlinc im Jahre 1477 die Schlacht bei Nancy mitgekämpft, sich schwer verwundet in seine Heimatstadt Brügge geschleppt und daselbst im Johanneshospital Aufnahme und liebevolle Pflege gefunden haben soll, hat bisher durch die neueren Forschungen keine Bestätigung gefunden, diese sind im Gegentheile der Glaubwürdigkeit der Erzählung eher abträglich. Memlinc entfaltete eine ausserordentliche Thätigkeit und es ist uns eine grosse Anzahl seiner Werke erhalten geblieben; so »Das jüngste Gericht« in der Marienkirche in Danzig, eines der frühesten Werke; das Triptychon, gemalt für die Buchhändlerzunft in Brügge, dessen Haupttafel, »Die Passion«, sich in der Galerie zu Turin befindet; »Die Vermählung der heil. Katharina«, »Die Anbetung der heil. drei Könige«, der berühmte Ursulakasten, ein Reliquienschrein, welcher auf sechzehn Tafeln die Legende dieser Heiligen schildert, und andere bedeutende Bilder in Brügge; ein Triptychon bei dem Herzog von Devonshire zu Chiswick, eine Madonna mit den Stiftern des Bildes, früher bei der Gräfin Duchatel in Paris, jetzt im Louvre, »Die sieben Freuden Mariä« in München, das grosse Altarwerk von 1491 in Lübeck, andere Werke in London, Brüssel u. s. w. Eine Anzahl ihm früher zugeschriebener Werke werden ihm jetzt wieder abgesprochen oder wenigstens bezweifelt. Memlinc übte eine Kunst, deren Milde von grösstem Reize war. Er war zarter besaitet als sein Meister van der Weyden, und seine Meisterschaft zeigt sich besonders in der höchsten Gediegenheit und Fülle der Zeichnung, in der freien, bis ins kleinste Detail eingehenden Modellirung der Formen und in dem grossen Schmelz der Farben. Ein Ausdruck voll Sanftmuth liegt auf den lieblichen Zügen seiner graziösen Frauenköpfe, und es fehlt ihm nur die Kraft und Strenge des van Eyck, um auch die männlichen Gestalten auf dieselbe Stufe der Vollkommenheit zu bringen.

1006. MARIA MIT DEM KINDE.

Das Mittelbild eines Triptychons. Unter einem prächtigen, mit Figuren und Ornamenten versehenen Steinbogen ist ein Thron aufgerichtet, auf welchem Maria sitzt. Sie ist mit einem rothen Mantel bekleidet, von ihrem unbedeckten Haupte fallen die blonden Haare zu beiden Seiten nieder; sie hält auf dem Schoosse mit beiden Händen das entkleidete Jesuskind, welches nach einem Apfel greift, den ihm ein knieender Engel lächelnd hinreicht. Der Letztere hält in der linken Hand eine Geige und trägt über einem weissen weiten Unterkleide ein Oberkleid aus Goldbrocat. Zur Linken Marias kniet auf dem Teppich ein schwarz gekleideter Mann mit bartlosem Gesichte und dichten schwarzen Haaren, welcher betend die Hände faltet. Sein Gesicht zeigt im Dreiviertelprofil die linke Seite, am vierten Finger der linken Hand trägt er einen Ring. Es scheint der Donator des Bildes zu sein. Zu beiden Seiten des Thrones sieht man durch den Bogen in eine freundliche Landschaft mit zwei Schlössern und Gartenanlagen. Der Steinbogen ist mit Festons aus frischem Grün und Früchten geschmückt, die von steinernen Engeln gehalten werden.

Holz; hoch 69 Cm., breit 47 Cm.

4 Figuren, gross 42 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 401, beschreibt es unverkennbar und setzt hinzu: »Sagen, es sei Original von Johann von Eyckh.« In der Stallburg war es nicht aufgestellt und Mechel, 1783, Nr. 30, schreibt es dem van der Goes zu, wahrscheinlich von dem Umstande geleitet, dass eine Wiederholung des Bildes mit einigen Veränderungen in den Ufficien zu Florenz dort dem van der Goes zugeschrieben ist. Aber die beiden Bilder unterscheiden sich wesentlich von einander, und das Wiener Bild könnte wohl nicht länger seinem wirklichen Autor entzogen bleiben. Es besitzt alle Vorzüge und alle Merkmale der Werke des Memlinc, und es dürfte nicht leicht möglich sein, ein Werk des van der Goes zu finden, welches dieselbe Vollendung und Meisterschaft aufzuweisen hätte. Auch Waagen hält es für Memlinc. Eine Wiederholung desselben Motivs mit Weglassung des Donators befindet sich in einem Bilde des Memlinc im Jagdschlosse zu Wörlitz. Die nächstfolgenden zwei Bilder bilden die Flügel zum vorstehenden.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 6.)

1007. DIE VEREINIGTEN INNENSEITEN DER FLÜGEL ZUM VORANSTEHENDEN BILDE.

Ein gothisches Portal mit doppelter Oeffnung zeigt in jedem der beiden Bögen die Gestalt eines heil. Johannes.

Links steht Johannes der Täufer, er trägt, in einen dunklen Mantel gehüllt, auf dem linken Arme das Lamm, mit der rechten Hand darauf hinweisend. Rechts steht Johannes der Evangelist in rothem Gewande und grünem Mantel, er hält eine goldene Schale in der linken, vom Mantel gedeckten Hand und erhebt segnend die rechte. Beide Heilige stehen im Dreiviertelprofil, der Täufer die rechte und der Evangelist die linke Seite dem Beschauer zuwendend. Den Hintergrund bildet die Aussicht in eine Landschaft.

Holz; hoch 71 Cm., breit 49 Cm.
2 Figuren, gross 42 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 400, als: »Original von van Eyck.« Mechel, 1783, S. 157, Nr. 31.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 10.)

1008. DIE AUSSENSEITEN DER FLÜGEL ZUM ALTARBILDE NR. 1006.

Zwei steinerne Nischen, in welchen Adam und Eva stehen. Links Adam, nahezu en face, mit gelocktem Haar, den Blick auf den Beschauer gerichtet. Rechts Eva, im Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zuwendend. Ihr langes blondes Haar fällt bis zum halben Leibe nieder. Beide halten den Apfel in der erhobenen Rechten, das Feigenblatt in der Linken.

Holz; hoch 61 Cm., breit 34 Cm.
2 Figuren, gross 53 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 399, als: »Original von van Eyck.« Wie aus dem Inventar hervorgeht, war dieses Triptychon schon damals in drei selbstständige Bilder zerlegt.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 61.)

1009. DIE KREUZTRAGUNG UND DIE AUFERSTEHUNG CHRISTI.

Die Flügel eines Triptychons. Der rechte (heraldisch) zeigt die Kreuztragung. Der Heiland wird aus dem Thore von Jerusalem zum Golgatha geführt, das Kreuz auf der Schulter; Simon von Cyrene, hinter ihm gehend, hilft es tragen. Christus wird von einem vorangehenden Knechte an einem Stricke gehalten, neben dem Knechte ein Hund; zwei Reiter, das Thor passirend, beschliessen den Zug. Der linke Flügel zeigt die Auferstehung. Ein Engel öffnet die

Gruft, der auferstandene Heiland, im Purpurmantel, die Siegesfahne in der linken Hand, die rechte zum segnen erhebend, schwebt in einer Glorie empor. Vier geharnischte Knechte bilden die Wache am Grabe. Zwei derselben schlafen, zwei im Vordergrunde sinken überwältigt von der Erscheinung zu Boden. Im Hintergrunde eine Landschaft, in welcher man die heil. Frauen kommen sieht. Auf der Rückseite steht: »*Schatzkammer.*«

Holz; jedes Bild hoch 58 Cm., breit 28 Cm.

Der rechte Flügel 15 Figuren, der linke Flügel 12 Figuren, gross 20 Cm.

Aus der geistlichen Schatzkammer. Die beiden Bilder haben die Flügel zu einem Triptychon gebildet, dessen Mittelbild sich jetzt in der Eszterhazy-Landesgalerie in Budapest befindet. In der Schatzkammer, wo sie Fuhrmann im Jahre 1770 sah, waren sie noch von einander getrennt, aber schon ohne Mittelbild. Mechel, der sie im Belvedere aufgestellt hat, vereinigte sie in einen Rahmen. In der Schatzkammer waren sie dem Burgmaier zugeschrieben, und auch Mechel, 1783, S. 239, Nr. 25, behielt diese Benennung bei. Memlincs Weise ist unverkennbar, doch mögen die Bilder mit Hilfe von Gesellen zu Stande gekommen sein, was umsomehr angenommen werden kann, als die Composition Wiederholungen der Motive enthält, welche auf den Flügeln des grossen Lübecker Altars vorkommen.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 82.)

METSU. Gabriel Metsu, auch Metzu.

Geboren: Leyden 1629 oder 1630; begraben: Amsterdam, 24. October 1667.

Holländische Schule.

Metsu ist einer der bedeutendsten holländischen Maler des Genrefaches. Er wusste Scenen aus dem Volksleben und besonders aus dem wohlhabenden holländischen Bürgerstande ebenso ungezwungen als vollendet darzustellen. Im Jahre 1644 ist er zuerst in die Malergilde in Leyden eingetragen; 1650 übersiedelte er nach Amsterdam, wo er 1659 das Bürgerrecht erhielt. Seinen Meister kennt man nicht; Gerard Dou scheint zuerst auf ihn eingewirkt zu haben, und er ist an Wärme des Tones und Schönheit des Helldunkels, welches er, wie so viele seiner Zeitgenossen, dem Rembrandt absah, fast allen Malern seines Faches überlegen. Uchterveldt und M. van Musscher werden als seine Schüler genannt. Metsu hat viel gemalt; ausser den Bildern in Holland findet man seine Arbeiten in fast allen bedeutenden Galerien Europas. Eines der schönsten Bilder ist der »Besuch bei einer Wöchnerin« bei dem Herzog von Sesto in Madrid, datirt 1661; das vortreffliche Bild von 1667 aus der Sammlung van Loon (bei Rothschild in Paris) bezeugt, wie der Meister bis zu seinem Tode in ungebrochener Kraft arbeitete.

1010. Die Spitzenklöpplerin.

Eine junge Frau sitzt mit ihrer Arbeit beschäftigt in einem Gemache neben einem grün überdeckten Tische. Neben ihrem Stuhle steht ein Mann, der sich im Gespräche zu ihr wendet und die rechte Hand, in der er ein Weinglas hält, auf dem Tische ruhen lässt. Ein weisser hoher Deckelkrug auf blankem zackigen Zinnteller steht links auf dem Tische. Die Arbeitende trägt eine leichte weisse Haube auf den zurückgekämmten blonden Haaren und Ohrgehänge mit einem Perlentropfen. Sie blickt zu dem Manne auf; ihr Gesicht zeigt im Profil die linke Seite. Sie trägt ein gelbes Kleid und eine rothe Jacke, die am Halse das weisse Hemd sehen lässt, eine grosse weisse Schürze liegt über den Knieen. Ihre Pantoffel stehen auf der Erde. Die Hände sind mit der Arbeit beschäftigt. Der Mann, zu dem sie spricht, trägt ein graues zugeknöpftes Kleid, der grosse, glatte weisse Hemdkragen ist weit übergelegt. Sein langes Haar ist in der Mitte gescheitelt, das Kinn glatt rasirt. Der Blick ist auf die Frau gerichtet. Im Hintergrunde die dunkle Zimmerwand, rechts eine Porzellanvase auf einem Kasten.

Holz; hoch 35 Cm., breit 29 Cm.

2 Figuren, gross 32 Cm.

Eines der Bilder, welche 1811 aus der Sammlung des Hofsecretärs von Reith gekauft wurden. (Sigmund von Perger.)

Stich von J. Kovatsch, hoch 9·8 Cm., breit 8·1 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 9.)

MEULEN. Adam Frans van der Meulen.

Geboren: Brüssel, 11. Jänner 1632; gestorben: Paris, 15. October 1690. Vlämische Schule.

Van der Meulen kam frühzeitig in die Schule des Peter Snayers und wurde bald ein gewandter Landschafts- und Schlachtenmaler. Er zeichnete mit Vorliebe Pferde, Lagerscenen und Cavallerieangriffe. Le Brun in Paris, der einige Bilder von ihm gesehen hatte, erlangte es, dass Meulen im Jahre 1666 nach Paris berufen wurde; 1667 wurde er bestimmt, den König Ludwig XIV. nach Flandern zu begleiten und seine Siege durch Gemälde zu verewigen. Nach der Rückkehr stand Meulen in Paris in hohem Ansehen. Am 15. Mai 1673 wurde er in die Akademie aufgenommen und erhielt am 29. November 1681 den Rathstitel; am 26. October 1686 wurde er der erste der Räthe. Reichthum und Ehren strömten ihm zu. Die meisten der Bilder des van der Meulen (23) befinden sich im Louvre zu Paris, darunter: »Der Einzug des Königs und der Königin in Douai in Arras«, »Das Lager der Armee von Tournay«, »Der Scheinübergang der Armee«,

»Die Ankunft des Königs im Lager zu Mastricht«, Ansichten von Lille, Dole und Luxembourg, »Die Einnahme von Valenciennes«, Ansichten der Schlösser und Gärten von Fontainebleau und Vincennes. In der Gobelinsfabrik wurde viel nach van der Meulens Zeichnungen gearbeitet. Zu seinen Schülern rechnet man Boudewyns, Bonnart, Martin den älteren und den jüngeren. Vorzügliche Kupferstecher gaben die Werke des van der Meulen in einer Folge von 113 Blätteern heraus.

1011. REITERGEFECHT.

Im Vordergrunde einer Landschaft befindet sich eine Anzahl Reiter im Handgemenge, rechts vor einem Gebäude tobt der Kampf; zwischen zwei auf der Erde liegenden verwundeten Pferden ist ein Reiter mit Koller und Federhut auf einem steigenden Schimmel vom Rücken gesehen. Links sprengt ein anderer in rothem Wams und barhaupt auf einem Rappen nach vorne, zwei feindlichen Reitern entgegen, deren einer ihn mit einem Pistolenschusse trifft. In der Mitte öffnet sich eine Fernsicht und in der Ebene zeigen sich noch viele dahinstürmende Reiter.

Leinwand; hoch 56 Cm., breit 68 Cm.

Ueber 40 Figuren, gross 11 Cm.

Eines der Bilder aus dem Nachlasse des Herzogs Carl von Lothringen. Es hing im Speisesaale, Nr. 41, der Schätzungspreis war 70 fl. (Näheres I. Band, S. LIII.) Mechel, 1783, S. 141, Nr. 11.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 37.)

MICHAU. Theobald Michau.

Geboren: Doornik 1676; gestorben: Antwerpen 1765.

Vlämische Schule.

Michau soll den ersten Unterricht in der Kunst bei Lucas Achtschellink zu Brüssel genommen haben, wo er auch 1699 in die Malergilde eintrat. 1711 vertauschte er letztere mit der Antwerpener Gilde und blieb in dieser Stadt bis zu seinem Tode. Er wählte den Pieter Bout zum Vorbilde, den er eine Zeit lang täuschend nachahmte; auch Teniers nahm er zum Muster und belebte in dessen Weise seine Landschaften durch ländliche Festlichkeiten. Er ist leicht erkennbar an dem röthlichen Ton, besonders der zahlreichen Figuren, mit welchen er seine Bilder staffirte. Seine Arbeiten gefielen und er wird von seinen Zeitgenossen lobend erwähnt.

1012. MARKTSCENE.

Auf einem freien Wiesengrunde zwischen Bäumen und Häusern wird Markt gehalten. Im Vordergrunde steht eine reiche Gruppe von Menschen bei einem Wagen, dessen

Pferde ausgespannt daneben stehen. Er ist mit Fässern beladen, die ein oben stehender Bauer einem andern hinunterheben hilft. Bei den Hinterrädern sitzt eine Frau mit weissem Kopftuche, ihr Kind an der Brust; drei Hunde sind in der Nähe. Unter den Bäumen und im Vordergrunde wird gezecht, ein Paar tanzt. Ein Wagen mit einer Bauernfamilie kommt auf dem Wege, welcher neben einem schilfigen Bache hinführt. Weiter zurück noch ein Wagen; bei einem Hause wird im Kreise getanzt.

Bezeichnet rechts unten: T. Michau

Holz; hoch 42 Cm., breit 62 Cm.
62 Figuren, gross 6·5 Cm.

Dieses und das folgende Bild stammen aus der Verlassenschaft des Herzogs Carl von Lothringen. Verzeichniss der Bilder im Speisezimmer, Nr. 89: »Deux petits tableaux représentant Figures et paysages par Micheau. Sur bois.« Mechel, 1783, S. 208, Nr. 14.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 15.)

1013. WINTERLANDSCHAFT.

Auf der Eisdecke eines Flusses vergnügen sich die Einwohner eines naheliegenden Ortes mit Schlittschuhlaufen. Einige Personen werden auf kleinen hölzernen Schlitten geführt. Weiter zurück liegen Boote am Ufer, in der Ferne sieht man die Ortskirche. Rechts am Ufer neben Häusern ein einzelnstehender, hoher, gänzlich entlaubter Baum. Auf der Strasse, die bei diesem vorbeiführt, werden drei bepackte Maulthiere getrieben; weiter vorne fährt ein Wagen, die Bäuerin sitzt oben, der Bauer auf dem Sattelpferd, einem Schimmel, dem ein Falbe zur Rechten geht.

Bezeichnet rechts unten: T. Michau

Holz; hoch 42 Cm., breit 62 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 6 Cm.

Seitenstück zum voranstehenden Bilde.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 16.)

MIEL. Jan Miel.

Geboren: Bei Antwerpen oder s' Hertogenbosch 1599 (?); gestorben: Turin 1664. Vlämische Schule.

Miel soll ein Schüler des Gerard Seghers gewesen sein. Er begab sich als wohlgeschulter Maler nach Italien und befreundete sich in Rom mit Pieter de Laar, an dessen Art er sich für eine Zeitlang

anschloss. (In seinem Testamente werden Copien seiner Hand nach Bamboccio erwähnt.) Im Jahre 1641 wohnte er in Rom und war dort einer der Vorsteher der »Congregazione dei Virtuosi« und von 1648 an auch Mitglied der Accademia di San Luca. 1654 machte er sein Testament und blieb bis Ende 1658 in der ewigen Stadt. Sacchi versuchte es, ihn bei den Arbeiten zu verwenden, die er im Palazzo Barberini auszuführen hatte; aber die Stylart Beider war zu sehr verschieden, als dass ein solches Verhältniss hätte von Dauer sein können. Papst Alexander VII. beschäftigte später den Künstler, und die Kirche San Lorenzo bestellte bei ihm das Mirakel des heil. Antonius von Padua. 1656 schmückte er im Vatican die Capelle nächst den Zimmern des heil. Vaters und malte einen Saal im Palazzo Raggi aus. Am 20. October 1658 wurde er zum Hofmaler des Carl Emanuel von Savoyen ernannt mit einem Gehalte von 2000 Lire; von dieser Zeit an lebte er in Turin. Dort sind auch die meisten seiner Werke anzutreffen. Ausser diesen findet man aber noch viele seiner Bilder in Italien, Frankreich, England und Deutschland. Er zeichnete correct, seine Farbe war kräftig, und er wusste die effectvolle Manier der Schattengebung gut zu verwerthen, die er den Werken des Caravaggio absah. Nach den Gemälden des Miel wurde viel gestochen, und einige Blätter hat er selbst radirt.

1014. HAFENPLATZ.

In der Mitte des Bildes ein grosser, im Schatten stehender römischer Triumphbogen, zu welchem dem Maler der Triumphbogen des Constantin in Rom als Vorbild gedient haben mag. Links sieht man das Meer mit Booten auf den leichtbewegten Wellen und einem Segelschiffe, welches im Hintergrunde neben einem antiken Tempel sichtbar ist. Rechts, längs des Ufers, steht eine Häuserreihe, im Vordergrunde ein altes Haus mit Säulen zwischen den Fenstern. In der Hausthüre wird ein Eintretender bewillkommt, eine Bude ist an die Mauer angebaut, ein Esel steht angebunden. Ein Herr geht mit zwei Damen, deren eine einen Hund, die andere eine Geige trägt. Viele Personen beleben den Platz.

Leinwand; hoch 70 Cm., breit 96 Cm.
59 Figuren, gross 11 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 226, Nr. 104.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 12.)

MIEREVELT. Michiel Jansz Mierevelt.

Geboren: Delft 1567 oder 1568; gestorben: daselbst, 27. Juli 1641. Holländische Schule.

Der ausgezeichnete Portraitmaler Mierevelt war der Sohn des Delfter Goldschmiedes Jan Michielsz und sollte nach Wunsch seines Vaters

Kupferstecher werden. Die grosse Vorliebe, die er aber für die Malerei zeigte, bewog diesen, ihn in seinem 14. Lebensjahre zu dem Maler Blocklandt nach Utrecht zu geben. Zuerst malte er Stillleben, dann aber Bildnisse und wurde bald ein gesuchter Portraitmaler. Er liess sich in seiner Vaterstadt Delft nieder und begab sich öfters nach dem Haag, wo er sich 1625 in die Lucasgilde aufnehmen liess, um den vielen Bestellungen zu genügen, mit denen er überhäuft wurde. Bei Hof und bei seinen Mitbürgern in Ansehen stehend, arbeitete er mit nimmermüdem Eifer, ja fast fabriksmässig. Je nachdem er selbst viel oder wenig an den Bildnissen malte, wurde der Preis bestimmt, daher der grosse Unterschied zwischen seinen Werken. Die Zahl seiner unter Beihilfe seiner Schüler gemalten Portraits wird auf mehr als 2000 geschätzt und er hinterliess ein bedeutendes Vermögen. Der König von Schweden und der Pfalzgraf von Neuburg ehrten ihn mit dem Geschenk goldener Ketten, und Karl I. von England versuchte es vergeblich, ihn zu einem Besuch an seinem Hofe zu bewegen. Die wirklich von ihm selbst gemalten Bilder gehören durch wahre Auffassung, strenge Zeichnung und gutes Colorit zu den besten niederländischen Portraits des 17. Jahrhunderts. Man findet sie fast in allen grösseren öffentlichen Galerien, obwohl eine grosse Zahl derselben zu Grunde gegangen ist. Unter seinen Schülern zeichnete sich besonders Paulus Moreelse aus, dessen Bilder an Klarheit und Vollendung denen des Meisters nahekommen. Auch Mierevelds Sohn Pieter (geboren 1595) bildete sich unter der Leitung seines Vaters zum Portraitmaler aus, starb jedoch vor diesem im Alter von 36 Jahren. Sein Schwiegersohn, Willem Jacobsz Delff, Jacob Maetham, Jan Muller u. A. haben nach Mierevelts Bildern gestochen; van Dyck malte sein Bildniss, welches W. J. Delff stach.

1015. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein dicker alter Mann, mit grosser Glatze, spärlichem Haar, kleinem Schnurbart und in zwei Spitzen auslaufendem grauen Kinnbart. Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick der blauen Augen dem Beschauer zugewendet. Ein schwarzes, mit braunem Pelz verbrämtes Ueberkleid lässt vorne das schwarze Unterkleid sehen, auf welches vier schwarze Sammtstreifen aufgenäht sind. Eine ganz schmale Spitzenkrause ist nur zum Theil am Halse sichtbar. Der Hintergrund ist grau.

Holz; hoch 54 Cm., breit 43 Cm.

Brustbild, lebensgross.

Zuerst in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 92, Nr. 33.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 47.)

1016. NACH MIEREVELT. BILDNISS DES JACOB HARMENSEN.

Er sitzt, schwarz gekleidet, an einem Tische, worauf sich mehrere Bücher befinden. In der Rechten hält er eine

Papierrolle, worauf die Worte »*Bona conscientia paradisus*« stehen; die Linke legt er auf ein aufgeschlagenes Buch, sein Werk »De Praedestinatione«. Weiter zurück stehen auf demselben Tische noch andere Bücher, und zwar: »Augustinus«, »Biblia sacra«, »Paraphrasis Erasmi« und »Melanchton«. Links oben im Grunde später daraufgeschrieben:

Obijt Anno Domini MDCIX. (Octobris die XIX.)
Aetatis suae L.

(Jacob Arminius, eigentlich Harmensen, wurde im Jahre 1560 zu Oude Water in Südholland geboren, wo sein Vater, den er früh verlor, Rath gewesen. Er widmete sich geistlichen Studien, und seine Anhänger bildeten eine eigene Secte, sich Arminianer oder Remonstranten nennend. Im Jahre 1610 stellten sie fünf Glaubensartikel auf und waren in heftigem Kampfe mit den Gomaristen, den Anhängern des Calvinisten Franz Gomar. Arminius führte einen frommen Lebenswandel, war 1588 Pastor in Amsterdam, im Jahre 1603 Lehrer der Theologie an der Universität zu Leyden und starb am 19. October 1609.)

Holz; hoch 122 Cm., breit 97 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Am 10. November 1800 übernahm Rosa 141 Bilder vom k. k. Hofkriegrath, welche aus Italien kamen. Darunter befand sich obiges Bild. Rosa nahm es in die Galerie nicht auf. Krafft, der es aus dem Depot, wo es im Inventar 1816 vorkommt, hervorgeholt hat, nennt es »Unbekannt«. Es scheint aber eine gute Atelierarbeit, oder die Wiederholung eines Bildes von Mierevelt zu sein, der sich um die Zeit der Entstehung desselben viel im Haag aufhielt.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 30.)

MIERIS. Frans van Mieris.

Geboren: Leyden, 16. April 1635; gestorben: daselbst, 12. März 1681.

Holländische Schule.

Frans van Mieris, der Sohn eines wohlhabenden Goldschmieds und Steinschneiders, Jan Bastiaensz van Mieris, lernte die Anfangsgründe der Kunst bei dem Glasmaler Abraham Torenvliet, kam aber dann unter die treffliche Leitung des Gerard Dou. Eine kurze Zeit arbeitete er auch unter Abraham van den Tempel, um sich in der Historienmalerei zu versuchen, kehrte aber bald zu Dou zurück. Im Jahre 1658 trat er in die Leydener St. Lucasgilde ein, deren Mitglied er bis zu seinem Tode blieb; zeitweilig gehörte er auch zu deren Vorstand. Er bildete sich zu einem namhaften Künstler Hollands aus, indem er mit vielem Geschick die Weise Dous nachahmte, ohne

deshalb seine Eigenart zu verlieren. Seine Bilder sind meist in kleinem Formate und überaus fein ausgeführt. Er malte sowohl Darstellungen aus dem Leben der höheren Stände, als auch Scenen aus dem bürgerlichen Leben. Meisterhaft ist seine Ausführung kostbarer Stoffe und schimmernder Seidenzeuge, auch verstand er es, auf seinen Genrebildern eine Menge kleiner Details sehr naturgetreu darzustellen. Der Grossherzog von Florenz besuchte ihn öfters während seines Aufenthaltes in den Niederlanden; der Erzherzog Leopold Wilhelm wollte ihn an seinen Hof fesseln, doch Mieris folgte der Einladung nicht. Seine Söhne Willem und Jan, sowie sein Enkel Frans de Jonge (Sohn des Willem) widmeten sich ebenfalls der Malerei. Sehr reich vertreten sieht man diesen Meister in der Pinakothek zu München, in der Dresdner Galerie, in den Uffizien in Florenz u. s. w.

1017. DER CAVALIER IM VERKAUFSLADEN.

Ein vornehmer junger Mann steht vor einem Tische, mit der Verkäuferin scherzend. Sein schwarzer Sammtrock hat goldene Nähte, der Degen hängt in breitem goldgestickten Bandelier, die weissen Unterärmel treten am Handgelenke bauschig vor und sind mit dünnen rothen Bändern gebunden. Die breite Krämpe seines Hutes ist mit einem halben Kranz weisser Federn geziert, der weisse übergelegte Halskragen ist fast gedeckt durch die schwarze Lockenfülle, welche auf Brust und Rücken niederfällt. Vor ihm auf dem Tische, sowie auf einem links nebenbei stehenden Stuhle liegen verschiedene Stoffe zur Auswahl. Der Cavalier hält den auf dem Tische liegenden Goldstoff in der linken Hand, blickt aber lächelnd das Ladenmädchen an und fasst sie scherzend mit der rechten Hand am Kinn. Sie blickt lächelnd zu ihm empor. Um ihr blondes Köpfchen hat sie ein weisses Tuch gebunden, am Halse hängt an dünner Goldkette ein Kreuzchen; ihr weisses Atlaskleid ist auf der Brust gedeckt durch eine Jacke aus dunkelgrünem Sammt und mit weissem Pelzwerk verbrämt. In der linken Hand hält sie ein Band, welches sie anzupreisen scheint, die rechte erhebt sie leicht drohend. Im Vordergrunde rechts steht ein anderer Tisch, mit einem türkischen Teppich bedeckt und mit allerhand Stoffen beladen. Im Hintergrunde des Zimmers befindet sich ein grosser Kamin, an dem ein alter Mann mit dem Rücken gegen den Beschauer sitzt, der das verdriessliche Gesicht gegen das junge Paar im Vordergrunde wendet. Von der getäfelten Zimmerdecke hängt in der Mitte ein metallener Kronleuchter und links zur Seite ein gestreifter Vorhang, welcher durch den im Vordergrunde stehenden Stuhl zurück-

gehalten wird. Zwischen Stuhl und Tisch sitzt auf der Erde ein kleiner langhaariger, weiss und braun gefleckter Hund.

Bezeichnet links an der Rückseite der Stuhllehne: F. van Mieris f 1660.

Holz; hoch 55 Cm., breit 43 Cm., die oberen Ecken abgerundet. 3 Figuren, gross 26 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 834. In der Stallburg war es nicht aufgestellt, sondern zum Schmuck der Appartements in der Hofburg verwendet worden, bis es Mechel für die Aufstellung im Belvedere erhielt. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 221, Nr. 79. Es ist eines der feinsten Bildchen des Meisters.

Stiche: C. Strunz, hoch 15·5 Cm., breit 13·1 Cm. (»Kunstschätze Wiens« von A. Ritter v. Perger.) — S. Langer, hoch 12·4 Cm., breit 9·6 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung von William Unger, hoch 23·8 Cm., breit 18·2 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 14.)

1018. EINE DAME UND IHR ARZT.

Vor dem Bette sitzt eine leidende junge Frau auf einem Stuhle und lässt sich von dem bei ihr stehenden Arzte den Puls fühlen. Sie trägt ein lichtgraues Kleid, eine weite Jacke von braunrothem Sammt mit weissem Pelze; über ihre Kniee ist ein schwarzes Tuch geworfen, auf welchem ein grosses aufgeschlagenes Buch liegt. Ihr Kopf, im Dreiviertelprofil die linke Seite zeigend, von einer weissen Haube bedeckt, ist etwas zurückgeneigt, und sie blickt ernst zu dem Arzte auf. Vor ihr links ein mit buntem Teppich überdeckter Tisch, auf welchem ein Waschbecken aus Messing und eine halb mit rothem Wein gefüllte Flasche steht; ein Schwamm liegt nebenbei. Der Arzt trägt ein Ueberkleid von dunkelvioletter Seide und ein leichteres Unterkleid mit geschlitzten Aermeln; ein grosser Spitzenkragen ist über das Kleid gelegt. Eine runde Mütze sitzt schief auf seinem Haupte; sein Haar ist lang, er trägt einen Schnurbart und wenig Bart am Kinn. Im Hintergrunde des Zimmers, nebst dem Bette mit grünen Vorhängen, ein Schrank, auf dem zwei weiss und blaue Porzellangefässe und ein Glas stehen. Neben dem Schranke führen einige hölzerne Stufen zu einer offenen Thür empor, durch welche man in ein anderes Zimmer sieht.

Bezeichnet rechts unten an der Bettwand: Frans Mieris Anno 1651

Holz; hoch 43 Cm., breit 27 Cm.
2 Figuren, gross 25 Cm.

Eines von den Bildern, welche Mechel bei Gelegenheit der Aufstellung der Galerie im Belvedere aus den Appartements der kaiserlichen Hofburg erhielt. Es wurde 1651 vom Erzherzog Leopold Wilhelm mit anderen Bildern an den Wiener Hof gesendet. Mechel führt es im Katalog vom Jahre 1783, S. 220, Nr. 77, an.

Stich von M. Hofmann, hoch 11·5 Cm., breit 9·5 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 18.)

1019. BILDNISS EINES MANNES.

Der vornehme Mann sitzt am Schreibtische, die linke Hand in die Seite stemmend und die ausgestreckte Rechte auf einem aufgeschlagenen Buche haltend, in welchem er blättert. Kopf und Blick sind dem Peschauer zugewendet; reiches braunes Haar fällt zu beiden Seiten des ernsten Antlitzes nieder. Seine reiche Kleidung besteht aus einem dunklen Sammtwamse, das ein breiter Kragen von Zobelpelz abschliesst, und einem Unterkleide von lichtblauer Seide. Ein Purpurmantel liegt auf seiner rechten Schulter und fällt, um den Leib geschlungen, in schweren Falten über die Stuhllehne. Der Tisch ist mit einem violetten, goldumfassten Teppich bedeckt; Briefe und eine halboffene Papierrolle liegen darauf, daneben steht das Schreibzeug, weiter zurück eine Bronzestatue und ein Globus, vier Bücher liegen übereinander, eine grosse Mandoline lehnt an der Wand, welche links zwischen Steinsäulen in einer Nische eine zur Hälfte sichtbare Marmorfigur zeigt. Rechts bleibt der Ausbliek ins Freie offen, man sieht eine Landschaft mit einer Stadt. Ein Brief trägt die Adresse: *Berthold Henr Mr Goeseav.*

Kupfer; hoch 30·5 Cm., breit 24 Cm.
Kniestück, Kopfgrösse 4 Cm.

Aus der Hinterlassenschaft des Herzogs Carl von Lothringen. (Näheres I. Band, S. LIII.) Mechel, 1783, S. 300, Nr. 78, als: »Caspar Netscher«, welche Bezeichnung auch noch bei Krafft vorkommt.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 21.)

MIERIS. Willem van Mieris.

Geboren: Leyden 1662; gestorben: daselbst, 27. Jänner 1747. Holländische Schule.

Dieser Sohn des berühmten Frans van Mieris genoss den ersten Unterricht bei seinem Vater und suchte dessen Art in jeder Weise nachzuahmen. So hoch er auch zu seiner Zeit gestellt wurde, stehen

seine Werke doch denen des Frans van Mieris weit nach. Fast immer sind es kleine Genrebilder von sehr zierlicher Ausführung, die den gleichen Fleiss, aber nicht den gleichen Geist seines Meisters verrathen. Ausser den kleinen heiteren Scenen, den Vorgängen aus dem gewöhnlichen Leben, malte er in späteren Jahren auch einige ernste Gemälde höheren Styles. Er war auch Modelleur und hatte eine grosse Fertigkeit, in Wachs zu bossiren. 1683 wurde er Mitglied der Leydener St. Lucasgilde und war wiederholt deren Vorstand. Wie sein Vater, blieb er in seiner Heimat und starb dort erblindet im 85. Lebensjahre. Sein Sohn, Frans der jüngere (geboren Leyden 1689), widmete sich ebenfalls der Malerei und war ein verdienstvoller Münzkenner und Geschichtsschreiber, der in Leyden 1763 starb.

1020. EIN KRIEGER.

In einem gewölbten Bogengange steht ein spanisch gekleideter Mann, der mit zornverzerrten Zügen den Degen zieht. Er streckt den Kopf vor und zieht die Brauen über die wild blickenden Augen zusammen. Das dunkle Haar fällt von dem unbedeckten Haupte zu beiden Seiten weit herab, das Gesicht im Dreiviertelprofil zeigt die rechte Seite. Ein weisser Spitzenkragen liegt über dem gelben Wams, dessen geschlitzte Aermel das weisse Hemd sehen lassen. Eine rothe Schärpe ist um den Leib gebunden, die weiten Beinkleider sind blau. Im Hintergrunde sieht man durch die Bogenwölbung in eine Landschaft.

Bezeichnet auf dem Steine rechts: W. van Mieris F. 1683

Holz; hoch 21·5 Cm., breit 16 Cm., oben halbrund.
Kniestück, Kopfgrösse 4 Cm.

Es erscheint das erste Mal in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 219, Nr. 71.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 13.)

1021. BILDNISS EINER FRAU.

Eine nicht mehr junge Frau in tief ausgeschnittenem Seidenkleide, dem Beschauer zugewendet, hält mit der Linken einen schwarzen Shawl vor den Leib und in der ausgestreckten Rechten einen Geldbeutel. Sie steht Dreiviertelprofil, die linke Seite zeigend. Die weiten gefalteten Unterärmel lassen den Unterarm bloss, um den sie zusammengezogen sind, eine bunte Seidenschärpe ist an der Brust und den beiden

Schultern befestigt. Das schwarze Haar ist mit drei weissen Federn geschmückt, kleine Löckchen ringeln sich um die Stirne und eine lange Locke fällt über die rechte Schulter auf den blossen Busen. Den Hintergrund bildet links eine Steinwand, rechts die Aussicht in eine Landschaft mit zwei Pappelbäumen und fernen Bergen.

Bezeichnet links unten im Grunde: *W. van Mieris. Fecit. Ao 1684*

Holz; hoch 21·5 Cm., breit 16 Cm., oben halbrund.
Kniestück, Kopfgrösse 4 Cm.

Mechel erhielt das Bild 1781 aus dem kaiserlichen Schlosse in Pressburg, wohin es 1770 mit anderen Bildern aus Wien gesandt worden war. Das Uebergabs-Inventar, Nr. 267, nennt es: »Eine Frau mit Federn auf dem Kopfe von Mieris.« Mechel, 1783, S. 211, Nr. 70.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 15.)

1022. EIN ALTER MANN BIETET EINER FRAU GELD AN.

Ein kahlköpfiger Alter, in einen violetten Pelz gekleidet, steht links hinter einem Steintische, auf welchem er Geld aufgezählt hat. Neben den Münzen liegen Ledersäcke und eine gedruckte Schrift mit einem Siegel, die mit den Worten beginnt: »*Wy gedeputeesden.*« Er weist mit der Rechten auf das angebotene Geld und macht mit der Linken eine überredende Geberde gegen eine junge Frau, welche die Zahlung zurückzuweisen scheint. Sie trägt ein lichtes Seidenkleid, das mit einer Schärpe um den Leib gebunden ist, und hat ein blaues Tuch um die Schultern geworfen, das sie mit der linken Hand vor die Brust hält. Die Unterarme sind bloss; auf den blonden Haaren ist ein schwarzes Tuch. Das Gesicht zeigt im Dreiviertelprofil die linke Seite, der Blick ist auf den Mann gerichtet. Im Hintergrunde die Bäume eines Gartens und hinter demselben die Gartenmauer mit Figuren und Vasen. Auf dem Steinboden ein gefleckter bellender Hund.

Bezeichnet unter der Tischplatte rechts:

W. van Mieris. Fecit 1683

Holz; hoch 31 Cm., breit 25 Cm.
Kniestück, 2 Figuren, Kopfgrösse 4 Cm.

Eines der Bilder, welche Kaiser Joseph II. aus den kaiserlichen Schlössern für die geplante Neugestaltung der Hofsammlungen in Wien

dahin bringen liess, und die so lange in der Hofburg verblieben, bis Mechel die Galerie im Belvedere aufstellte. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 220, Nr. 75. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht und kehrte 1815 wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 19.)

MIROU. Antony Mirou.

Geboren: Flandern, im letzten Viertel des XVI. Jahrhunderts; gestorben: nach 1653. Vlämische Schule.

Dieser Meister war ein geschickter Nachahmer des Sammtbrueghel. Er staffirte seine Landschaften mit kleinen, gut gezeichneten Figuren, welche Scenen aus der heil. Schrift darstellen, oder mit Gruppen aus dem Genrefache und mit Jagdscenen. Seine Bilder, meist in kleinem Formate, sind von feiner Färbung. Sie sind sehr selten, obwohl es bekannt ist, dass er etwa vierzig Jahre lang als Meister wirkte. Der Grossherzog von Gotha kaufte im Jahre 1833 ein Bild von Mirou, »Waldlandschaft mit Jägern«, welches »MJROU. F. 1614« bezeichnet ist. Es ist dies das früheste bisher bekannte Bild des Künstlers. Im Jahre 1620 stach M. Merian nach Mirou Ansichten aus der Umgegend des Schwalbacher Bades.

1023. LANDSCHAFT MIT DER BEKEHRUNG SAULS.

In der Mitte einer reichen Landschaft zeigt sich ein freistehender Berg, welcher rechts steil abfällt. Hier sieht man ganz fern das Meer, begrenzt von hohen blauen Bergen, links eine hochgelegene Stadt und ebenfalls blaue Berge. Die zahlreichen Figuren des Mittel- und des Vordergrundes stellen das in Unordnung gerathene Heer des Saul vor, an dem sich die Bekehrung vollzieht. An einer freien Stelle liegt er auf dem Boden, zwei seiner Begleiter helfen ihm unter dem gestürzten Schimmel hervor. Aus den oben links sich öffnenden Wolken fallen Lichtstrahlen auf den König nieder.

Kupfer; hoch 28 Cm., breit 36 Cm.
Ueber 50 Figuren, gross 5 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 178, Nr. 29.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 40.)

MOLYN. Pieter Molyn d. j., genannt Tempesta.

Geboren: Haarlem, angeblich 1637; begraben: Mailand, Juli 1701. Niederländische Schule.

Dieser Meister, angeblich Sohn des Haarlemer Malers Pieter Molyn d. ä., erhielt in Rom den Bentnamen Tempesta, und diesen Namen eignete er sich soweit an, dass er seine Bilder, zum Beispiel den »Untergang von Sodom und Gomorrha« in der Galerie Liechtenstein zu

Wien, bezeichnete: Cavagliere P. Tempesta). Es ist unsicher, ob unser Molyn oder der ältere Maler dieses Namens identisch ist mit einem Pieter Molyn, der 1649 in der Leydener St. Lucasgilde eingeschrieben wurde. Unser Molyn malte Marinen, Seestürme, Landschaften und Thiere, meistens aber Gewitterstürme, welche Vorliebe ihm seinen Namen eintrug. Er zog jung nach Italien, wo er bis zu seinem Tode blieb. Er war über Venedig und Mailand nach Genua gekommen, wo er in dem Herzog von Bracciano einen Gönner fand. Der Verdacht, er habe seine Frau ermorden lassen, brachte ihn in Genua im Jahre 1668 ins Gefängniss, wo er 16 Jahre hindurch verbleiben musste. Während des Bombardements der Stadt durch König Ludwig XIV. im Jahre 1684 gelang es ihm zu entkommen, und nun nahm er den Namen de Mulieribus an. Er hatte auch im Gefängniss gemalt, und die meisten seiner Bilder sind in Italien geblieben. Er suchte die Vorzüge der italienischen und niederländischen Schulen zu vereinen, brachte aber auch die Schwächen und den beginnenden Verfall beider auffällig zum Ausdruck.

1024. EINE HEERDE.

Eine Hirtin mit rothem, flatternden Mantel, den Stab in der rechten Hand, treibt ihre Heerde heimwärts; sie trägt auf der linken Schulter zwei Körbe mit Früchten. Die Heerde, welche, bei einem grossen Baume vorbeiziehend, den Vordergrund füllt, besteht aus Ziegen, Lämmern und einer rothbraunen Kuh. Im Mittelgrunde ein Wasser und jenseits desselben bei einer Baumgruppe einige niedere Hütten, vor welchen Lämmer grasen. Am Horizont Berge.

Leinwand; hoch 56 Cm., breit 71 Cm.
3 Figuren, gross 27 Cm.

Im Jahre 1824 aus dem Depot in die Galerie aufgenommen worden.
(Belvedere, Erdgeschoss, Italienische Schulen, IV. Saal, Nr. 28.)

1025. EINE HEERDE.

An einem Wasser, das den Vordergrund einnimmt, steht eine Baumgruppe. Eine Heerde von Ziegen und Lämmern steht am Ufer zwischen bemoostem Gestein; einige der Thiere trinken. Hirt und Hirtin ruhen auf der Uferhöhe hingelagert; ein schlafender Hund, Stab und Bündel liegen daneben. Im Mittelgrunde befestigte Gebäude, in der Ferne hohe felsige Berge. Der Himmel ist bewölkt.

Leinwand; hoch 61 Cm., breit 78 Cm.
7 Figuren, gross 10 Cm.

Im Jahre 1824 aus dem Depot in die Galerie aufgenommen worden.
(Belvedere, Erdgeschoss, Italienische Schulen, IV. Saal, Nr. 32.)

MOMPER. Joos de Momper.

Geboren: Antwerpen 1564; gestorben: daselbst um 1634.
Vlämische Schule.

Joos de Momper, Maler und Radirer, entstammte einer alten Malerfamilie. Sein Vater, Bartholomäus de Momper, war sein erster Lehrer und schrieb als Decan seinen Sohn 1581 in die Antwerpener Lucasgilde ein, deren Vorstand auch Joos 1611 geworden ist. Es ist fraglich, ob er sein Vaterland je verliess, obgleich dies seine phantastischen Gebirgslandschaften fast vermuthen lassen, welche von Meistern wie Jan Brueghel, van Balen, T. van Haecht, S. Vrancx, die Francken, Snellinck und Anderen staffirt wurden. Trotzdem diese Landschaften einen stark manieristischen Charakter tragen, üben sie doch durch ihre Farbenpracht und gedankenvolle Composition einen eigenthümlichen Reiz aus. Seine Bilder kommen häufig vor. Dagegen ist ein grosser, eine Felsenlandschaft vorstellender Kupferstich, der von ihm ausgeführt sein soll (Gandinelli), sehr selten.

1026. GEBIRGSLANDSCHAFT.

Man sieht in ein bewohntes, zum Theil bewaldetes Thal am Fusse des St. Gotthard. Ueber die Berge, die es umschliessen, ragen rechts hohe Felsen hinaus mit steilen überhängenden Wänden. Eine Strasse schlängelt sich empor, auf der man Reisende sieht und auf welcher tiefer unten ein Hirt seine Heerde treibt. Im Mittelgrunde führt sie bei einer halb verborgenen Ortschaft vorbei, deren Kirche vorne am Wege steht. Ein Bach fliesst rechts im Vordergrunde, hier ragt ein riesiger kahler Felsen steil empor, bräunlich gefärbt und unten ausgehöhlt. Ueber seine zackige Spitze und über bewaldetes Mittelgebirge hinweg sieht man die schneebedeckten Kuppen des St. Gotthard in die Wolken ragen. Links schliesst der Vordergrund mit einer grossen Baumgruppe ab, an deren Fusse Reisende dahinziehen. Ein Reiter auf einem Schimmel lässt sich von einem Bauernburschen den Weg weisen, ein Hund läuft mit, ein Mann mit Stab und Tornister geht voraus. Ein Weib mit einem Kinde im Arme, roth gekleidet, sitzt am Wege. Ein Knabe, den Hut in der Hand, läuft bettelnd dem Reiter nach. In der Richtung zum Dorfe reitet ein Bauer auf einem Esel, den Sack vor sich, ein zweiter Bauer mit einem Stocke schreitet hinter ihm her. In der Luft fliegen Adler. (Die Figuren sind von Jordaens gemalt.)

Leinwand; hoch 209 Cm., breit 288 Cm.
21 Figuren, gross 14 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 408, sagt, dass die Figuren von Jordaens seien. In der Stallburg war das Bild nicht aufgestellt, sondern im Pressburger königlichen Schlosse verwendet worden, von wo es 1781 zurückkehrte, um im Belvedere aufgestellt zu werden. Mechel, 1783, S. 213, Nr. 42.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 72.)

1027. LANDSCHAFT.

Zwischen zwei dunklen mit Bäumen und Strauchwerk bewachsenen Felsen öffnet sich die Fernsicht in eine lichte waldreiche Landschaft. Der höhere Felsen rechts im Vordergrunde trägt oben nur niederen Anwuchs und zeigt an seinem jähen Absturz eine lichte Bruchfläche, die hellste Stelle des Bildes. Auf dem linken niederen Felsen wachsen Bäume, darunter eine Palme. Ein dünner Wasserfall ist links zwischen abgestorbenen Baumstämmen sichtbar. Der Vordergrund ist ebenfalls felsig und dunkel.

Holz; hoch 66 Cm., breit 45 Cm.

Die alten Inventare enthalten Landschaften von Momper, die Identität mit dem vorstehenden Bilde ist nicht herzustellen. Es kommt aus Prag.

Neu aufgestellt.

MONI. Louis de Moni.

Geboren: (nach van Gool) Breda 1698; gestorben: Leyden, 15. September 1771. Holländische Schule.

Nach van Gool lernte de Moni zuerst bei van Kessel und Emanuel Biset. Aber schon früh zog er nach dem Haag, wo er 1721 bis 1725 als Schüler der Zeichenakademie »Pictura« vorkommt und sich 1725 als Mitglied der Malerconfrerie einschreiben lässt. Hier lernte er bei Philipp van Dyk, mit welchem er nach Cassel reiste. Um 1750 zog er nach Leyden, wo er bis zu seinem Tode blieb. Er strebte in seinen fein ausgeführten, glatt gemalten Bildern den Leydener Meistern Dou, Mieris etc. nach; seine Genrestücke und Bildnisse wurden im vorigen Jahrhundert geschätzt und sind jetzt selten.

1028. EINE KÜCHENMAGD.

Ein junges Mädchen, an einem Fenster stehend, in welches der Beschauer hineinsieht, ist damit beschäftigt, Muscheln zu öffnen. Ihr Gesicht zeigt im Dreiviertelprofil die rechte Seite. Sie trägt eine graue Jacke, an den Armen aufgeschürzt, das Hemd ist vorne an der Brust etwas geöffnet, ein weisses Tuch schlingt sich durch ihr lichtblondes, aufgestecktes Haar; ihr Blick ist abwärts auf ihre Beschäftigung gerichtet. Auf der Fensterbrüstung steht die rothe Thonschüssel mit den

Muscheln. Ein todter Hahn liegt mit herabhängendem Kopfe auf einem Brette; Zwiebeln, eine alte Laterne und allerhand Küchengeräthe sind vorne angebracht. Oben links ist ein grüner Vorhang emporgerafft und im Hintergrunde sieht man eine Stiege.

Bezeichnet links unten: L: De Moni ft

Holz; hoch 38 Cm., breit 30 Cm.
Halbe Figur, Kopfgrösse 6 Cm.

Aus der Verlassenschaft des Herzogs Carl von Lothringen. Verzeichniss der Bilder im Speisezimmer, Nr. 88: »Un tableau représentant une femme, qui ouvre des Moules, par de Mony. Sur bois.« Schätzungspreis 100 fl. Die für die Galerie ausgewählten Bilder kamen im Mai 1781 nach Wien. Mechel, 1783, S. 217, Nr. 62.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 38.)

MONTFOORT. Antonis van Montfoort, genannt van Blokland.

Geboren: Montfoort, zwischen 1532 und 1534; gestorben: Utrecht 1583. Niederländische Schule.

Er entstammte einer vornehmen Familie und erhielt den Namen Blokland nach der gleichnamigen Besitzung seiner Eltern, auf welcher er geboren war. Nachdem er bei einem mittelmässigen Maler seiner Verwandtschaft, seinem Onkel Hendrick Assuerusz zu Delft, den ersten Unterricht erhalten, kam er in die Schule des Frans Floris zu Antwerpen, wo er zwei Jahre blieb. Von 1552 bis 1572 wohnte er in Delft, hielt sich im Jahre 1572 in Italien auf, kehrte im selben Jahre zurück, wurde 1577 als Meister der Gilde zu Utrecht eingeschrieben und bildete dort mehrere tüchtige Schüler, deren hervorragendster Mirevelt war. In den Delfter Inventaren der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts kommen zahlreiche Werke seiner Hand vor. Er malte ausser Portraits meist Bilder biblischen Inhalts und zeigte darin erheblich weniger Manierismus als die meisten seiner Zeitgenossen. Ein Hauptbild seiner Hand, »Abendmahl Christi«, besitzt das Rathhaus zu Dordrecht.

1029. DIANA UND ACTÄON.

Die Göttin sitzt im Walde auf einem Steine, aus welchem ein Wasserstrahl springt. Ihr goldblondes Haar ist hinaufgekämmt, sie trägt den Halbmond an einem Bande. Vier Nymphen umgeben sie; zwei derselben sind unbekleidet wie Diana selbst. Hinter ihr im Wasser steht, links im Profil, eine der Jungfrauen, die ihren Schleier hält, vor der Göttin

kniet eine andere und wäscht ihr die Füsse. Rechts vorne steht Actäon mit zwei Hunden, und links im Hintergrunde erscheint er noch einmal, auf dem Boden liegend, von seinen Hunden angefallen. Den Hintergrund bildet Waldesgrün und Schilf.

Bezeichnet auf dem Steine, auf welchem Diana sitzt: 1573 B

Holz; hoch 124 Cm., breit 168 Cm.
6 Figuren gross 120 Cm.

Zum ersten Male aufgestellt im Belvedere. Mechel, 1783, S. 170, Nr. 90. (Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 77.)

MOR. Antonius Mor van Dashorst.

Geboren: Utrecht 1512 oder 1521 (?); gestorben: Antwerpen, zwischen 1576 und 1578. Niederländische Schule.

Dieser vorzügliche Portraitmaler war Schüler des Jan Schooreel, trat 1547 in die Antwerpener Malergilde, suchte dann in Italien (er kommt 1550 urkundlich in Rom vor) seine weitere Ausbildung und fand einen mächtigen Gönner in dem Cardinal Granvella, der ihn dem Kaiser Karl V. empfahl. Letzterer verwendete ihn vielfach und schickte ihn 1553 nach Lissabon, wo er den ganzen Hof malte; in Madrid entstand um 1552 das Portrait Philipp II. 1554 wurde er nach England gesandt, um das Bildniss der Marie Tudor, Philipps zweiter Braut, zu malen. Dieses Bild, gleich dem vorigen noch im Museum del Prado in Madrid anwesend, fand so viel Beifall, dass er mit einer goldenen Ehrenkette beschenkt wurde und einen Jahresgehalt von 100 Livre St. erhielt. Er verweilte einige Zeit in England, wo er eine grosse Zahl von Bildnissen malte; dann kehrte er in sein Vaterland zurück, und als im Jahre 1556 Kaiser Karl V. dem Throne entsagt hatte, trat er in die Dienste Philipp II., der ihn mit Ehren überhäufte. Im Jahre 1559 war er wieder in Utrecht, 1568 in Antwerpen, wo er von 1572 bis zu seinem Tode nachweisbar ist. Den Beinamen van Dashorst gab er sich nach einem in seinem Besitze befindlichen Gute, um sich von anderen Familien des Namens Mor zu unterscheiden. Er malte zuweilen auch historische Darstellungen, sein Hauptfach aber blieb immer das Portrait, worin er vermöge seiner feinen Naturbeobachtung, des gründlichen Charakterstudiums, und der vortrefflichen Modellirung in seiner Zeit als unerreicht dasteht. Für den Herzog Alba, der ihn sehr werthschätzte, malte er verschiedene schöne Frauen und Bildnisse von Potentaten, Prinzen und Prinzessinnen. Mors Selbstportrait ist in den Uffizien in Florenz. Viele seiner Werke sind in England und Spanien geblieben. Im Museum zu Brüssel werden zwei Bilder von ihm bewahrt, deren eines mit 1576 datirt ist.

1030. BILDNISS DES CARDINALS GRANVELLA.

Der Cardinal steht in schwarzseidenem Kleide an einem Tische, auf welchen er die rechte Hand aufstützt, während die mit Ringen geschmückte linke die Handschuhe hält. Das ernste Gesicht, mit hoher Stirne und schwarzem Barte, zeigt im Dreiviertelprofil die rechte Seite, der Blick ist auf den Beschauer gerichtet. Auf dem Tische liegt neben einem zierlich gearbeiteten Schreibzeug ein rothes Buch. Der Hintergrund ist gleichmässig dunkel.

(Anton Perrenol de Granvella, Sohn des Nicolas de Granvella, des Staatsministers Karl V., wurde am 20. August 1517 zu Besançon geboren. Mit 23 Jahren war er Bischof zu Arras, im Jahre 1550 folgte er seinem Vater im Amte, war der allmächtige Staatsminister Karl V. und später Philipp II. Im Jahre 1559 wurde er Minister der Margaretha von Parma, Statthalterin der Niederlande, von wo er 1564 abberufen worden ist. Inzwischen zum Cardinal erhoben, lebte er eine Zeitlang zurückgezogen in Besançon, bis er als Vicekönig nach Neapel gesandt wurde. 1575 in den Staatsrath nach Madrid berufen, verblieb er dort hoch in Ehren bis zu seinem am 21. September 1586 erfolgten Tode. Er erscheint hier in seinem 32. Lebensjahre gemalt.)

Bezeichnet rechts oben im Grunde:

Antonius mor faciebat 1549

Holz; hoch 107 Cm., breit 82 Cm.

Halbe Figur, lebensgross.

Im Inventar der Prager Kunstkammer vom Jahre 1737, Nr. 333, zwar nur als »Eines Mannes Conterfait« angeführt, da aber Stoff und Mass stimmen und auch der Maler »Moro« genannt wird, so dürfte unser Bild als identisch mit jenem angesehen werden können. Im Belvedere bei Mechel, 1783, S. 166, Nr. 71.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 20.)

1031. BILDNISS DER HERZOGIN MARGARETHE VON PARMA.

Die Herzogin trägt ein goldverziertes schwarzes Kleid, welches am Halse mit einer schmalgefalteten weissen Krause abschliesst. Ihr zurückgekämmtes röthlichbraunes Haar ist von einem Goldreif gehalten, der mit Edelsteinen und Perlen geziert ist. Ein leichter Schleier liegt auf dem Haupte und fällt zu beiden Seiten auf die Schultern nieder. Perlentropfen

trägt sie als Ohrgehänge und eine doppelte Perlenschnur um den Hals, die vorne geknüpft auf die Brust niederhängt. Das Gesicht zeigt im Dreiviertelprofil die rechte Seite, der Blick ist auf den Beschauer gerichtet.

(Margarethe von Oesterreich war die Tochter Kaiser Karl V. Sie wurde Herzogin von Parma und später Generalstatthalterin der spanischen Niederlande.)

Holz; hoch 44 Cm., breit 38 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Das Bild erscheint zum ersten Male in der Stallburg, wo es von Storffer copirt wurde. Mechel, 1783, S. 172, Nr. 195. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht und 1815 kam es wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 9.)

1032. WEIBLICHES BILDNISS.

Eine vornehme Dame steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet, an einem Tische, auf welchen sie die rechte Hand stützt. Sie trägt ein dunkles Sammtkleid mit einer langen goldenen Gürtelkette, die sie mit der linken Hand empornimmt. Das zurückgekämmte Haar ist von einer weissen Spitzenhaube bedeckt, der offene Halskragen ist mit einer schmalen, gefalteten Krause besetzt. An den Schultern sind die kurzen Aermel hoch aufgepufft; die engen Unterärmel von lichterem Stoffe schliessen an den Handgelenken mit gefalteten Manschetten ab. Beide Hände sind mit Ringen geschmückt. Der Hintergrund ist gleichmässig dunkel.

Bezeichnet rechts und links oben im Grunde:

1575. ÆTA.

Holz; hoch 99 Cm., breit 71 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Aus Karl VI. Kunstbesitz. Zum ersten Male aufgestellt in der Stallburg, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte. Mechel, 1783, S. 163, Nr. 60.

Radirung, hoch 4 Cm., breit 3·3 Cm. (Stampart und Prenner.)
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 52.)

1033. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein junger Mann, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet, steht, die linke Hand auf einen Tisch stützend. Er trägt ein schwarzes, horizontal

gestreiftes Kleid mit schmaler, gefalteter weisser Halskrause. Das blonde Haupt- und Barthaar ist kurz, die Gesichtsfarbe frisch und klar; in der Rechten hält er die Handschuhe. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 98 Cm., breit 71 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Zum ersten Male aufgestellt in der Stallburg, wo es Storffer copirte. Mechel, 1783, S. 163, Nr. 59.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 49.)

1034. WEIBLICHES BILDNISS.

Die dargestellte junge Frau trägt auf ihren braunen zurückgekämmten Haaren eine weisse, mit Spitzen eingefasste Haube und über dem schwarzen Kleide eine grosse weisse, sehr breitfaltige Halskrause. Das Gesicht zeigt im Dreiviertelprofil die linke Seite, der Blick ist auf den Beschauer gerichtet. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 45 Cm., breit 37 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Das Bild erscheint zum ersten Male in der Galerie zur Zeit, da sie im Belvedere aufgestellt wird. Mechel, 1783, S. 163, Nr. 57.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 22.)

1035. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein junger vornehmer Mann mit kurzem, krausen schwarzen Haupt- und Barthaar und einer grossen Narbe auf der Stirne, die sich gegen die Nasenwurzel herabzieht. Er trägt ein dunkles, vielfach aufgeschlitztes Oberkleid über einem rothen Unterkleide; über den stehenden enganliegenden Rockkragen ragt eine schmale, gefaltete weisse Halskrause. Hintergrund dunkel.

Oben im Grunde die Jahreszahl: Aº. 1564

Holz; hoch 45 Cm., breit 37 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Ein schönes Bild des Meisters, von feiner Durchbildung. Aus dem Besitze Karl VI. Das Bild war in der Stallburg, wo es Storffer copirte. Mechel, 1783, S. 163, Nr. 56.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 29.)

1036. BILDNISS DER KÖNIGIN MARIA VON ENGLAND.

Die Königin trägt auf den rothen Haaren eine schwarze Haube mit weissem Bande, reich mit Schmuck verziert. Ihr Gesicht zeigt im Dreiviertelprofil die linke Seite. Das dunkelrothe Kleid endigt am Halse in einem hoch aufgestellten weissen, schwarz gemusterten Kragen. An einer Halskette von Perlen und Edelsteinen hängt ein grosses Schmuckstück mit einem Perlentropfen. Hintergrund grün.

(Marie von England, die Tochter König Heinrich VIII. und seiner ersten Gemahlin, wurde am 13. Februar 1516 geboren und folgte am 30. November 1553 ihrem Bruder Eduard VI. in der Regierung. Im Jahre 1554 vermählte sie sich mit König Philipp II. von Spanien und am 17. November 1558 starb sie kinderlos in ihrem 43. Lebensjahre.)

Pergament auf Holz; kreisrund, Durchmesser 16 Cm.
Brustbild, Kopf gross 8 Cm.

Mechel, 1783, S. 244, Nr. 44, führt das Bild als ein Werk Ambergers an. Später wird es allgemein »Niederländische Schule« genannt. Waagen nennt Antony Moor als den Maler, eine Annahme, welche Beachtung verdient.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 33.)

MOSTAERT. Frans Mostaert oder Mostert.

Geboren: Hulst, um 1534; gestorben: Antwerpen 1560.
Niederländische Schule.

Frans und Gillis waren Zwillingsbrüder und Söhne eines Malers Mostaert aus Hulst, der ein Verwandter des berühmten Jan Mostaert war. Sie bildeten sich Beide unter verschiedenen Meistern zu Malern aus, nachdem sie von ihrem Vater in den Anfangsgründen unterrichtet worden waren. Frans kam in die Schule des Herri-met de Bles und malte Landschaften, zu denen er zuweilen von anderen Künstlern die Figuren malen liess. 1553/54 war er in Antwerpen und erhielt dort in diesem Jahre den Schüler Adriaen Rebbens. Er gehört zu den frühesten eigentlichen Landschaftsmalern der vlämischen Schule. Gemälde von seiner Hand sind sehr selten.

1037. FELSIGE LANDSCHAFT.

Ueber den dunklen Vordergrund von steilen baumbewachsenen Felsen hinweg blickt man in eine vom Monde fahl beleuchtete Gegend, in welcher eine grosse Stadt an einem Flusse liegt. Links ferne hohe Berge, im Vordergrunde werden bepackte Saumthiere getrieben. Rechts Tobias mit dem Engel.

Holz; kreisrund, Durchmesser 22 Cm.
4 Figuren, gross 2 Cm.
Seitenstück zum folgenden Bilde.
(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 19.)

1038. LANDSCHAFT MIT EINEM FISCHZUGE.

Ein Seehafen bei Mondschein. Eine Anzahl Leute ist damit beschäftigt, ein Netz an das Land zu ziehen. Im Vordergrunde rechts eine dunkle hohe Baumgruppe; hier kniet ein Mann in rother Jacke, ein zweiter steht vor ihm. Steile Felsen bilden das linke Ufer, auf welchem ein gemauerter Thurm steht.

Holz; kreisrund, Durchmesser 22 Cm.
22 Figuren, gross 2 Cm.

Beide Bilder, dieses und das vorhergehende, waren im Prager Schlosse. Inventar vom Jahre 1737, Nr. 34 und 35: »Zwei kleine runde auf Holz gemachte Landschaften. 9"— 9". Original, Incognito.« Bei der Aufstellung der Galerie im Belvedere kamen sie dahin. Mechel, 1783, S. 167, Nr. 74 und 75.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 21.)

1039. LANDSCHAFT.

Eine bergige Landschaft, die sich weit ausdehnt, und in der man einen Strom und viele Gebäude erblickt. Seltsamerweise ist als Staffage der Moment gewählt, in welchem der Engel der in der Wüste dürstenden Hagar eine Quelle zeigt. Hagar und der Engel sind in der Mitte des Vordergrundes, etwas entfernter rechts liegt der Knabe Ismael auf dem Wiesenboden. Rechts im Vordergrunde steht ein einzelner hoher Baum.

Holz; hoch 34 Cm., breit 43 Cm.
10 Figuren, gross 4 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 158, Nr. 34.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 63.)

MOSTAERT. Jan Mostaert.

Geboren: Haarlem 1474; lebte noch 1549.

Niederländische Schule.

Jan Mostaert, der Schüler des Jacob Jansz van Haarlem, stand wegen seiner vielseitigen Bildung in grossem Ansehen; Margarethe von

Oesterreich, Statthalterin der Niederlande, ernannte ihn zu ihrem ersten Hofmaler und machte ihn zu einem Edelmann ihres Hofes. Er blieb achtzehn Jahre in ihrem Dienste und malte die Bildnisse der meisten Personen ihres Hofstaates. Im Alter zog er sich nach Haarlem zurück und wurde dort hochgeachtet. Seine Darstellungen sind grösstentheils dem neuen Testamente entnommen oder gehören dem Portraitfache an. Ein grosser Theil seiner Werke ging bei der Belagerung von Haarlem zu Grunde. In den Museen von Antwerpen und Brüssel sieht man Gemälde von seiner Hand.

1040. Männliches Bildniss.

Ein junger Mann mit ernstem Ausdrucke in dem mageren, bartlosen Gesichte wendet im Dreiviertelprofil die linke Seite dem Beschauer zu und sieht gerade vor sich hin. Er trägt einen Kranz von kleinen Lorbeerblättern auf dem schwarzen Hute. In der Rechten hält er ein beschriebenes, zusammengerolltes Papier und lässt beide Hände auf einer grün überdeckten steinernen Brüstung ruhen. Ueber einem rothen Gewande trägt er ein schwarzes Oberkleid mit breitem Pelzkragen; etwas von dem gefalteten Hemde ist am Halse und an den Handgelenken sichtbar. Den Hintergrund bildet ein Gebäude, das rechts freie Aussicht auf eine Stromgegend gewährt. Links vorne an einer Säule ein goldenes Wappen mit einem schwarzen, einköpfigen Adler.



Holz; hoch 68 Cm., breit 59 Cm.
Halbe Figur, nahezu lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 410, deutlich beschrieben, aber »Aldegraf« genannt. Das Format war damals ein Quadrat und die Säule rechts trug ebenfalls ein Wappen, welches später abgeschnitten wurde, was wahrscheinlich für die Aufstellung in der Stallburg geschah, bei welcher viele Bilder andere Formate erhalten haben. Storffer hat es für sein Galeriewerk gemalt. Mechel, 1783, S. 150, Nr. 3. Kram, S. 1168, sagt, auf der Papierrolle stehe: »Ch. Baumgartner, Filius Sebaldi, aetatis 29. 1543.« Hier muss ein Irrthum oder eine Verwechslung vorliegen; auf unserem Bilde ist eine solche Schrift nicht vorhanden.

Stich, hoch 15 Cm., breit 11·1 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·2 Cm., breit 2·4 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 49.)

MOUCHERON. Frederik Moucheron.

Geboren: Amsterdam 1634; gestorben: daselbst 1686. (Nach Houbraken.) Holländische Schule.

Moucheron entstammt einer französischen Familie. Seine frühzeitige Vorliebe für Malerei wurde von seinen Eltern unterstützt, und sie schickten ihn in die Schule des Jan Asselyn zu Amsterdam. Im Jahre 1655 ging er nach Paris, wo er einige Jahre verblieb, war dann vorübergehend in Antwerpen und heiratete 1659 in Amsterdam, wo er bis zu seinem Tode blieb. Er war ein beliebter Landschaftsmaler und liess seine Bilder von anderen Künstlern mit Figuren und Thieren staffiren, zumeist durch T. Helmbreecker, Adrian van der Velde und Jan Lingelbach. Seine Bilder findet man ziemlich häufig. Sein Sohn Isaac wurde ebenfalls Landschaftsmaler.

1041. ABENDLANDSCHAFT.

In einem Engpass sieht man zwei neben einander hersprengende Reiter, die sich mit hochgeschwungenen Degen bekämpfen; der eine im gelben Koller sitzt auf einem Braun, der andere im blauen Kleide, eine weisse Feder am Hut, auf einem Schimmel. Im Vordergrunde flieht ein Wanderer mit seinem Hunde in eiliger Hast. Der ganze Vordergrund ist felsig und in Dunkel gehüllt; Bäume stehen zu beiden Seiten. Der Hintergrund ist goldig beleuchtet. Die Figuren sind von van der Velde.

Bezeichnet links unten: MOUCHERON f.

Leinwand; hoch 100 Cm., breit 82 Cm.
18 Figuren, Hauptfigur 8 Cm.

Gegenstück zum nachfolgenden Bilde. Mechels Katalog vom Jahre 1783 führt das Bild S. 307, Nr. 21, an.

Stich von G. Döbler, hoch 11·4 Cm., breit 9·6 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 5.)

1042. ABENDLANDSCHAFT.

An einem felsigen Stromufer zieht sich ein Weg hin, auf welchem eine Kuhheerde herabgetrieben wird. Eine vorausgehende weisse Kuh links hält der Hirt am Horne, eine Hirtin führt den Stier und bläst in ein Horn; ein kleiner Hund läuft ihr bellend entgegen. Zwei Fischer sind links am Ufer beschäftigt. Das Wasser hat hier einen kleinen Fall und auf einem schroffen überhängenden Uferfelsen in der Mitte steht

eine Baumgruppe. Auf der Anhöhe des Mittelgrundes sieht man eine Thurmruine über einem Wasserfall. Im Hintergrunde Berge und goldig beleuchteter Abendhimmel. (Die Figuren sind von A. van der Velde.)

Bezeichnet rechts unten: . . . . RON f

(Albert Krafft will noch den ganzen Namen »F. Moucheron« gesehen haben.)

Leinwand; hoch 100 Cm., breit 82 Cm.

5 Figuren, gross 7 Cm.

Gegenstück zum voranstehenden Bilde. Mechel, 1783, S. 307, Nr. 22.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 8.)

NEEFFS. Peter Neeffs der ältere. (I.)

Geboren: Antwerpen, kurz nach 1577; gestorben: daselbst, zwischen 1657 und 1661. Vlämische Schule.

Dieser ausgezeichnete Architekturmaler trat 1609 in die Antwerpener Lucasgilde. Er war ein Meister in der Perspective und stellte gleich dem älteren Hendrik van Steenwyck, dem er nachstrebte, meistens das Innere gothischer Kirchen vor, mit Vorliebe solcher, deren geheimnissvolles Dunkel nur theilweise durch Kerzen oder Fackeln erhellt wird. Die Kathedrale von Antwerpen wählte er wiederholt zum Gegenstande seiner Darstellungen. Mit grosser Feinheit wusste er alle Details seiner Bilder auszuarbeiten, und Alles in denselben ist so klar, dass man noch im tiefsten Dunkel die Einzelheiten unterscheiden kann. Die Brueghel, die Frans Francken, II. und III., Teniers und Andere malten die Staffagen in seine Gemälde, welche jetzt in vielen Galerien Europas anzutreffen sind. Neeffs hinterliess zwei Söhne, Peter und Lodewyck, welche seine Schüler waren und in der Weise des Vaters ähnliche Gegenstände behandelten. Neeffs der ältere scheint seine Heimat nicht verlassen zu haben.

1043. GOTHISCHE KIRCHE.

Es ist Nacht. Man sieht in das Innere einer grossen gothischen Kirche, deren Hauptschiff im Dunkeln bleibt, während eine Seitencapelle links erleuchtet ist. In dieser wird Messe gelesen. Der Geistliche kniet am Altare zwischen den Ministranten und einer Doppelreihe von Priestern. Das Altarbild stellt den Heiland am Kreuze zwischen Maria und Johannes vor. In der offenen Thür der Capelle knieen zwei Personen. Das Licht dringt auch zum Theil aus der Capelle in das Hauptschiff ein und lässt noch eine Anzahl knieender Beter sehen; rechts vorne ein greiser Bettler mit seinem Stabe.

Holz; hoch 35 Cm., breit 55 Cm.
34 Figuren, gross 5 Cm.

Ein vorzügliches Bild des Meisters von seltener Feinheit. Zum ersten Male in der Galerie bei Rosa. Sein Katalog vom Jahre 1796, II., S. 185, Nr. 59.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 68.)

NEEFFS. Peeter Neeffs der jüngere. (II.)

Geboren: Antwerpen 1620; gestorben: daselbst, nach 1675.
Vlämische Schule.

Er lernte bei seinem Vater, war wie dieser Architekturmaler und stellte das Innere der Kirchen seiner Vaterstadt vor. Seine Bilder sind mit jenen seines Vaters oft verwechselt worden. Als er noch mit diesem zugleich malte (also ungefähr 1640 bis 1658), zeichnete der Vater meistens »den ouden Neeffs«, um seine Bilder von jenen seines Sohnes zu unterscheiden; wo die Bezeichnung fehlt, ist es mitunter schwierig, beide Meister auseinander zu halten. In der Galerie Liechtenstein befindet sich ein Bild von seiner Hand vom Jahre 1675; ein später datirtes ist nicht bekannt. Seine Interieurs, oft bei künstlicher Beleuchtung dargestellt und gewöhnlich von anderen Künstlern staffirt, sind in vielen Galerien anzutreffen.

1044. INNERE ANSICHT VON NOTRE-DAME IN ANTWERPEN.

In der Mitte des Bildes das Hauptschiff mit den Seitenaltären an den Säulen; im rechten Seitenschiff ein Altar mit zwei brennenden Kerzen, im linken die Kanzel. Die Kirche ist voll Menschen, namentlich das Mittelschiff. Die Geistlichkeit, gegen den Vordergrund schreitend, kommt den Erzherzog-Statthalter Leopold Wilhelm zu begrüssen, der mit grosser Begleitung eingetreten ist. Hinter ihm schreiten Cavaliere; zu beiden Seiten eine Reihe von schwarzgekleideten Männern, ein Abzeichen auf der Schulter, eine Fackel in der rechten Hand, den Hut in der linken, und wieder rechts und links von diesen je eine Reihe Hellebardiere in gelben Mänteln. Die übrigen Personen drängen sich herzu. Auch Hunde sind in der Kirche. (Die Figuren sind von B. Peters.)

Bezeichnet auf den beiden Hauptpfeilern rechts und links: D O M BONAVENTVRA PETRI FECIT — PEETER NEEFFS

Holz; hoch 50 Cm., breit 70 Cm.
Ueber 200 Figuren, gross 7 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 250, beschrieben: »Die Thumbkirchen zue Antorff, warin die hochfürstliche Durchleucht, als sye zum erstenmahl von den Geistlichen eingeholt worden.« Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 102, Nr. 34.

Stich von Prenner, hoch 15·4 Cm., breit 22·3 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 6·6 Cm., breit 6·7 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 17.)

1045. NOTRE-DAME ZU ANTWERPEN.

Man übersieht das ganze Innere der prächtigen Kirche. Das Hauptschiff ist an der Vierung durch einen Bogenbau abgeschlossen, durch den mittleren Bogen desselben gewahrt man den Hauptaltar. Fast an jedem Pfeiler des Hauptschiffes steht ein Seitenaltar mit je zwei Kerzen in Metallleuchtern. Zu beiden Seiten des Hauptschiffes sieht man in die Nebenschiffe. In dem rechten befindet sich die Kanzel, sie ist schwarz; ein schmuckloser gerader Schalldeckel ragt weit vor und ist am Gewölbe aufgehängt. Verschiedene Personen und Hunde befinden sich in der Kirche. Im Vordergrunde ein Bettler auf Krücken; ein Kind wird zur Taufe getragen: der Priester schreitet voran, dann kommen zwei Knaben mit Fackeln, ferner eine alte Frau mit dem Kinde, zwischen zwei geputzten, braun und blau gekleideten Damen gehend, neben der ersteren ein Mädchen in gelbem Kleide.

Bezeichnet rechts oben: PEETER NEEffS

Holz; hoch 30 Cm., breit 45 Cm.
33 Figuren, gross 5 Cm.

Eines der 44 Bilder, welche aus der Graf Nostitz'schen Galerie in Prag für 8000 fl. gekauft wurden. Handbillet Joseph II. an den Grafen Rosenberg vom 3. October 1786. Rosa, 1796, II., S. 188, Nr. 65.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 67.)

NEER. Aert van der Neer.

Geboren: Amsterdam, um 1619 (?); gestorben: daselbst oder in Gouda, nach 1691 (?).

Holländische Schule.

Van der Neer war ein sehr bedeutender Landschaftsmaler. Man kennt seinen Meister nicht, nimmt aber mehrfach an, es sei ein

Camphuyzen (wahrscheinlich der Mondscheinmaler Raphael) gewesen; in seinen Gemälden spricht sich indessen der Einfluss aus, den Rembrandt auf die Entwicklung der niederländischen Landschaftsmalerei im Allgemeinen übte. Seine Werke haben poetischen Reiz: die Dämmerung tritt ein und der Phantasie des Beschauers wird ein weiter Spielraum gelassen; ein einsamer Canal, eine schlummernde Gegend, vom Mondlicht übergossen, das waren seine Lieblingsvorstellungen, zu gleicher Zeit auch wieder Winterlandschaften bei Tagesbeleuchtung. Seine Bilder haben meist einen bräunlichen warmen Ton und zeugen von inniger Auffassung der Natur. Von seinem Lebenslauf weiss man wenig. Neuerdings ist festgestellt, dass ein Maler dieses Namens sich 1685 in Gouda niederliess und dort 1692 zum zweiten Male heiratete. Zu seinen vorzüglichen Werken zählen zwei Landschaften im Louvre zu Paris; andere sind in der Galerie des Fürsten Liechtenstein in Wien und in vielen anderen öffentlichen und Privatsammlungen. Van der Neer hinterliess einen Sohn, Eglon Hendrick (geboren Amsterdam, angeblich 1643, gestorben Düsseldorf 1703), welcher ebenfalls Maler wurde.

1046. WASSERREICHE WALDGEGEND.

In den Auen nächst eines Canales stehen links hohe Bäume und nehmen nahezu die Hälfte des Bildes ein. Zwischen diesen sieht man auf einer der Wasserstellen eine Wildente schwimmen. Vorne steht ein gänzlich entlaubter abgestorbener Baum, neben welchem ein Mann auf der Erde sitzt. Zwei andere Männer, mit Körben auf den Rücken, stehen neben diesem, eine Frau spricht mit einem der Letzteren, ein kleines Mädchen spielt mit einem Hunde. Rechts in der Ferne eine Stadt, an einem Wasser gelegen, und im Mittelgrunde Viehheerden in Gehegen. Eine Strasse zieht in der Mitte des Bildes an Häusern und dem Waldesrande hin, Sumpfstellen und Wasserparcellen reichen bis in den Vordergrund. In einer der letzteren liegen rechts zwei Boote an einen Baum gebunden; zwei Kühe werden über die kleinen Inselgruppen getrieben, Schilf wächst überall. Im Vordergrunde, zum Theil im Wasser, stehen fünf Kühe an einem zerbrochenen Zaune. Der Himmel ist blau, von einigen sonnenhellen Wolken durchzogen.

Leinwand; hoch 61 Cm., breit 80 Cm.
9 Figuren, gross 6 Cm.

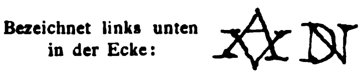
In Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 214, Nr. 46, kommt dieses Bild zuerst vor, und zwar als »Lucas van Uden«. Rosa hat es ins Depot gestellt, dort blieb es, bis es 1862 von Erasmus Engert wieder in die Galerie aufgenommen wurde, diesmal unter dem Namen des Art.

van der Neer. Rückwärts ein Zettel: »7. Lucas van Uden, staffirt von Esaias van der Velde. (1595—1662.) Landschaft mit Vieh.«

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 9.)

1047. EIN HOLLÄNDISCHES DORF IM MONDLICHTE.

Ein Dorf liegt an einem Canale, auf welchem man viele Schiffe sieht. Fischer haben ihre Netze ausgespannt und sind bei denselben beschäftigt. Bäume und ein grosser Brunnen stehen neben den Häusern; ein Feuer brennt in der Nähe. Der tief stehende Mond spiegelt sich in einer der einzelnen Wasserstellen, gegen den Vordergrund hin sind mehrfach Gehege und Umzäumungen aufgerichtet, zwischen zweien derselben sieht man links auf einem Wege zwei Wanderer dem Dorfe zuschreiten; eine links vorne stehende hohe Baumgruppe schliesst das Bild ab.

Bezeichnet links unten in der Ecke: 

Leinwand; hoch 57 Cm., breit 76 Cm.
5 Figuren, gross 5 Cm.

Im Jahre 1811 aus der Sammlung des Hofsecretärs H. von Reith für die Galerie angekauft.

Stiche: J. Richter, hoch 13 Cm., breit 16·8 Cm. (»Kunstschätze Wiens« von A. Ritter v. Perger.) — J. Axmann, hoch 10·2 Cm., breit 13·8 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 16.)

1048. WINTERLANDSCHAFT.

Ein Dorf liegt zu beiden Seiten eines Baches. Dieser ist gefroren, es schneit, Schlittschuhläufer gleiten über die Eisfläche. Die Bäume sind entlaubt, Schnee liegt auf den Dächern. Im Vordergrunde ein grosses ausgespanntes Netz, weiter zurück eingefrorene Fischerboote. Der Himmel ist theilweise blau.

Bezeichnet rechts unten:

Leinwand; hoch 49 Cm., breit 60 Cm.
12 Figuren, gross 7 Cm.

Ein leicht und geistreich skizzirtes Bild. Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 226, Nr. 103, nennt es »A. v. Drever.« A. Bredius hat es als eine der zahlreichen Winterlandschaften des van der Neer erkannt.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 28.)

NIEDERLÄNDISCH, erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

1049. MARIA MIT DEM KINDE UND DER HEIL. ANNA.

Im Vordergrunde einer waldigen Landschaft auf blumigem Wiesengrunde sitzt Maria links auf einem Stuhle und hält das Jesuskind auf ihrem Schoosse; dieses reicht sein von der heil. Jungfrau unterstütztes Händchen der rechts sitzenden Anna, die im Begriffe steht, ihm einen Apfel zu geben. Maria ist ganz blau gekleidet, das blonde Haar fällt von ihrem unbedeckten Haupte lang hernieder; Anna, in rothem Kleide, grauem Mantel und weissem Kopftuch, hat ein aufgeschlagenes Buch auf ihren Knieen liegen. Im Mittelgrunde rechts ein Gebäude, an dessen Eingang zwei Männer, deren einer (Joseph?) auf der Hausbank sitzend, in einem Buche liest.

Holz; hoch 48 Cm., breit 35 Cm.
5 Figuren, gross 36 Cm.

Das vorzügliche, sehr fein empfundene Bildchen harrt noch der Bestimmung seines Autors. Das älteste vorhandene Inventar der Prager Kunstkammer vom Anfang des XVII. Jahrhunderts enthält auf Fol. 40a: »Maria und Elisabeth mit einem Kindlein, von Lambardus de Lambardi.« (Lombard?). Im Prager Inventar, im Wrangl'schen Schlosse Stokloster Nr. 109, unter derselben Bezeichnung. Zur Zeit der Schweden in Prag, war es von Miseron versteckt gehalten. In der Galerie erscheint es erst bei ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 158, Nr. 32, als »Hieronymus Bos«.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 46.)

NIEDERLÄNDISCH, um 1500.

1050. MARIA MIT DEM KINDE UND DER HEIL. ANNA.

In einem Garten sitzen Maria und Anna vor einer Rosenhecke auf einer Bank. Maria links ist blau gekleidet, sie hält mit beiden Händen das auf ihren Knieen stehende Jesuskind. Die heil. Anna, rechts, in rothem Kleid, violettem Mantel mit turbanähnlichem Kopfputze auf einem weissen Tuche, nimmt die Hand des heil. Kindes mit ihrer Rechten und reicht ihm mit der Linken eine Birne. Im Vordergrunde rechts zwei kleine Hunde. Im Hintergrunde Landschaft mit festen Schlössern; oben in den Wolken: Gott Vater und der heil. Geist.

Holz; hoch 33 Cm., breit 23 Cm., oben rund.
7 Figuren, gross 22 Cm.

Das Bild trägt auf der Rückseite die Bezeichnung »Schatzkammer.« Mechel, 1783, S. 156, Nr. 25, führt es als »Roger van der Weyde« an.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 7.)

NIEDERLÄNDISCH, um 1500.

1051. DIE HEIL. DREI KÖNIGE.

Maria sitzt in der Mitte, in einen blauen Mantel gehüllt, der auch über das weisse Kopftuch gelegt ist, und hält das Christuskind auf dem Schoosse, welchem einer der Könige eine goldene Schale voll Münzen darreicht. Der Weise ist in einen weiten rothen Pelz gekleidet und hält die Schale in der rechten, den Deckel in der linken Hand. Das Jesuskind neigt sich ihm zu und greift mit beiden Händen in die Münzen. Weiter zurück, zur Rechten Marias, sieht man den heil. Joseph, der mit beiden Händen ein beschriebenes Blatt hält. Er ist roth gekleidet und sitzt an einem grünüberdeckten Tische, auf welchem ein Glas steht und verschiedene Früchte liegen. In der Mitte des Hintergrundes Aussicht auf eine Stadt an einem schiffbaren Flusse. Im Vordergrunde links liegt ein schlafender Hund auf Strohbündeln.

Holz; hoch 50 Cm., breit 63 Cm.
47 Figuren, gross 31 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Woher es dahin gebracht wurde, konnte nicht ermittelt werden. Mechel, 1783, S. 151, Nr. 5, schreibt es dem »Johann Mandyn« zu.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 80.)

NIEDERLÄNDISCH, um 1500.

1052. DIE HEIL. DREI KÖNIGE.

Vor einem ruinenhaften Gebäude, neben welchem rechts ein Blick ins Freie offen bleibt, sitzt Maria, dunkel gekleidet, mit weissem Kopftuche, und hält auf ihrem Schoosse das Jesuskind, das von den heil. drei Königen verehrt und beschenkt wird. Rechts im Vordergrunde kniet der heil. Joseph mit einem weissen Mantel, die Mütze in der linken Hand. Der vor Maria knieende König gleicht dem Kaiser Friedrich III., sein mit goldverzierter Haube bedeckter Kopf zeigt im Profil die rechte Seite. Er faltet die Hände; aus dem weiten Purpurgewande ragen Aermel aus Goldbrocat. Den übrigen Raum füllen die anderen Könige und das Gefolge; am nächtlichen Himmel schwebende Engel.

Holz; hoch 75 Cm., breit 63 Cm.
37 Figuren, gross 28 Cm.

Im Uebergabs-Inventar der 1765 aus der kaiserlichen Burg zu Graz nach Wien geführten Kunstsachen kommt Blatt 18 vor: »Eine mittere

Tafel, alwo die Geburt Christi mit vielen Figuren von Öhlfarbe auf Holz gemahlten.« Mechel hat das Bild nicht aufgestellt.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 34.)

NIEDERLÄNDISCH, XVI. Jahrhundert.

1053. DIE HEIL. DREI KÖNIGE.

Maria sitzt rechts im dunkelblauen Mantel und weissem Kopftuch und hält das Christuskind auf ihrem Schoosse, welches seine Hand einem der Könige zum Kusse reicht. Ein zweiter König links hält ein Goldgefäss in die Höhe, der dritte, hinter diesem stehend, Scepter und Becher. Hinter Maria, zu ihrer Rechten, steht der heil. Joseph, die rechte Hand, in welcher er den Hut hält, auf die Brust legend; an einer freien Stelle des Hintergrundes sieht man zwei Hirten, Lämmer und weiter zurück eine Stadt.

Holz; hoch 70 Cm., breit 53 Cm.
8 halbe Figuren, Kopfgrösse 12 Cm.

Das Grazer Inventar vom Jahre 1765 enthält ein solches Bild, Blatt 73. Es zeigt eine Verwandtschaft mit den Bildern des Crispiaen van den Broeck.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 105.)

NIEDERLÄNDISCH, erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

1054. ALTAR MIT ZWEI FLÜGELN.

Im Mittelbilde die Anbetung der heil. drei Könige. Maria, in blauem Mantel, rothem Kleide, ein weisses Kopftuch auf den aufgelösten blonden Haaren, sitzt rechts und hält das nackte Christuskind mit beiden Händen auf dem Schoosse. Ihr Gesicht zeigt im Dreiviertelprofil die linke Seite, ihr Blick ist abwärts auf das heil. Kind gerichtet, welches in der linken Hand einen Rosenkranz hält. Zur Linken Mariens steht der heil. Joseph, eine schwarze Mütze und einen Stock in den Händen. Er trägt ein blaues Gewand und einen langen rothen Mantel, der, an der linken Schulter emporgeschlagen, das weisse Futter sehen lässt. Im Vordergrunde rechts, auf einem dreibeinigen Stuhle ein prächtiges Goldgefäss. Vor dem Jesuskinde kniet Caspar in einem weitfaltigen rothen Gewande, aus dessen offenen pelzgefütterten Aermeln die Brocatärmel des Unterkleides treten. Auf dem Haupte trägt

er eine graue goldgestickte Haube; auf dem abgelegten Strohhute auf dem Boden liegt seine Krone. Sein scharfgezeichnetes Gesicht, welches Aehnlichkeit mit Kaiser Friedrich III. hat, zeigt im Profil die rechte Seite; auf der Brust trägt er das goldene Vliess. Hinter Caspar kniet Melchior mit grossem weissen Turban, die linke Hand auf die Brust legend und mit der rechten einen Goldbecher ergreifend, den ihm ein knieender Page reicht. Links steht mit seinem Gefolge der Mohrenkönig Balthasar in grünem Gewande, unbedeckten Hauptes und ebenfalls ein Goldgefäss in der linken Hand haltend. Auf den drei Goldgefässen sind die Namen der Könige zu lesen. Links vorne liegt ein weisses Windspiel. Den Hintergrund bildet ein holzüberdeckter ruinenhafter Steinbau. Im Gebälke oben sitzt eine Eule; Engel schweben anbetend hernieder; in der Mitte Aussicht auf eine Landschaft.

Holz; hoch 101 Cm., breit 55 Cm., oben halbrund.
26 Figuren, gross 38 Cm.

Der rechte Flügel (heraldisch) zeigt Maria, die in Anbetung vor dem Jesuskinde kniet, welches auf ihrem untergebreiteten Mantel auf der Erde liegt. Den Hintergrund bildet ein verfallenes Steingebäude, in dessen Thor der heil. Joseph erscheint, mit der Hand eine brennende Kerze schützend. Die Köpfe von Ochs und Esel sind an einem steinernen Futtertroge sichtbar. Josephs Stab lehnt rechts aussen an der Mauer und ganz vorne stehen seine Holzschuhe.

Holz; hoch 101 Cm., breit 28 Cm.
3 Figuren, gross 38 Cm.

Der linke Flügel enthält die Beschneidung Christi im Innern einer Kirche, über deren Portal eine rothe Sonnenuhr die zweite Stunde zeigt. Der reichgekleidete Hohepriester, vom Rücken gesehen, trägt eine Brille auf der Nase und zeigt im Profil die linke Seite des Gesichtes.

Holz; hoch 101 Cm., breit 28 Cm.
5 Figuren, gross 38 Cm.

Aus der Ambrasersammlung. Das Bild zeigt eine gewisse Werkstattähnlichkeit mit dem Bilde des heil. Hieronymus, Nr. 1005, steht aber selbst den schwächeren Arbeiten auf den Flügeln dieses Bildes nach. Die hässlichen Gesichtsformen fallen insbesondere stark ab gegen den Schönheitssinn, welcher auf dem Bilde des Hieronymus wahrzunehmen ist. Dr. Scheibler schreibt es dem Oostsanen zu.

(Neu aufgestellt.)

NIEDERLÄNDISCH, um 1600.

1055. JESUS IM HAUSE DES LAZARUS.

Jesus in dunklem Kleid und rothem Mantel sitzt zwischen Martha und Maria, den Schwestern des Lazarus. Martha, zur Rechten des Herrn stehend, mit zur Arbeit aufgeschürztem Kleide, schilt die Schwester, gegen die sie die linke Hand ausstreckt. Maria, in blauem Kleide und gelbem Mantel, sitzt zur Linken des Heilands und lauscht, die Hände mit einem Buche in den Schooss legend, den Worten des Herrn. Christus spricht mit Martha und zeigt mit der rechten Hand auf Maria. Neben Martha steht ein Windspiel; auf einem Tische links vorne liegt Fleisch, Geflügel und Obst. Im Hintergrunde links zeigt sich eine Magd in der Küche beschäftigt, in der Mitte des Bildes sieht man in einen Garten. Eine Allee führt zum Thore desselben, Pfauen und Hirsche wandeln darin; weiter zurück eine Landschaft mit Gebäuden.

Leinwand; hoch 108 Cm., breit 145 Cm.
4 Figuren, gross 68 Cm.

Eines der 44 Bilder, welche aus der Graf Nostitz'schen Sammlung in Prag für 8000 fl. gekauft wurden. Kaiserliches Handbillet an den Grafen Rosenberg vom 3. October 1786.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 15.)

NIEDERLÄNDISCH, erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

1056. KLEINES TRIPTYCHON.

Mittelbild: Christus am Kreuze, über diesem in einer Glorie Gott Vater und der heil. Geist. Zu Füssen des Heilands kniet Maria, das Kreuz mit beiden Armen umfassend. Hinter ihr steht im rothen Gewande der heil. Johannes, der sie zu unterstützen sucht. Ein Todtenschädel liegt auf dem Boden. Rechts, weiter zurück, ist die Grablegung Christi dargestellt; vor der Felsengruft liegt der Leichnam des Herrn auf der Erde, Dornenkrone und Marterwerkzeuge nebenbei. Magdalena kniet zu Christi Füssen, Joseph von Arimathea zu seinen Häupten, ihn unterstützend. Maria, Johannes und noch drei andere Personen befinden sich in der Gruppe. Links ist der Sündenfall dargestellt; unter einem Baume, auf dem man die Schlange sieht, stehen die nackten Gestalten der ersten Eltern. Im bläulichen Hintergrunde die Stadt Jerusalem und Fernsicht in eine Landschaft. Das Hauptmotiv dieser Composition, Maria und Johannes, ist ähnlich mit derselben Darstellung auf dem Bilde des Roger van der Weyden.

Rechter Flügel (heraldisch): Der englische Gruss. Maria, in rothem Mantel, kniet vor einer Bank, auf welcher ein aufgeschlagenes Andachtsbuch mit Schrift und Bild liegt. Zwei andere Bücher liegen auf dem mit einem Teppich bedeckten Fussboden. Rückwärts im Zimmer sieht man das Bett, einen Stuhl und links neben einem Fenster die offene Thüre. Ueber dem Haupte der Jungfrau der Engel mit dem Lilienzweig und über ihm in einer Glorie der heil. Geist.

Linker Flügel: Die Auferstehung Christi. Der Heiland schwebt über dem Grabe, von einem Purpurmantel umwallt, in der linken Hand die Fahne, die rechte zum Segen erhebend. Vier geharnischte Wächter liegen bei dem Grabe, drei derselben schlafen.

Holz; hoch 24 Cm., breit: das Mittelbild 18 Cm., die Seitenbilder je 9 Cm.

21 Figuren, gross 9 Cm.

Im Jahre 1765 wurden die Kunstwerke, welche sich in der kaiserlichen Burg zu Graz in der als »Schatz- und Kunstkammer« bestandenen Sammlung befanden, nach Wien gebracht. Das Uebergabs-Inventar vom 21. Mai 1765 enthält auf Blatt 19: »Eine kleine Tafel allwo die Kreuzigung Christi mit Maria und Johannes auf Holz gemahlen.« Mechel hat es ins Belvedere aufgenommen. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 239 und 240, Nr. 28 und 30, als »Hans Leykmann (?)«, welchen er als Schüler des Martin Schön angibt. A. Krafft folgt dieser Bezeichnung, liest aber »Largkmair«. Erasmus Engert weist es mit grösserer Berechtigung in die Niederländische Schule. Der Einfluss des Roger van der Weyden ist an dem feinen Bildchen unverkennbar, wenn es auch jedenfalls später entstanden ist. Waagen nennt versuchsweise Herry de Bles. Früher getrennt in zwei Rahmen, ist das Triptychon jetzt zu einem Bilde vereinigt.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 96 und 98.)

NIEDERLÄNDISCH, datirt 1501 oder 1507.

1057. BILD IN ZWEI ABTHEILUNGEN.

In einer Art steinverziertem Doppelfenster stehen zwei Dominikaner, deren einer, links, die Orgel, der andere, rechts, Harfe spielt. Hinter jedem der Mönche steht eine Heilige, jene links mit einem Kranz auf dem Haupte und einem in der Hand (Dorothea?), die andere rechts mit einem Becher in der Hand (Barbara?). Den Blasebalg der Orgel führt ein kleiner Engel. Auf der Fensterbrüstung liegen: links ein Rosenkranz, rechts der Stimmschlüssel der Harfe. Im Hintergrund drei Fenster des Gemaches.

Auf den beiden Instrumenten Chiffern, welche wahrscheinlich die Namen der Dominikaner bedeuten.

Links: ff ppr Rechts: ff vl

Unter der Darstellung frei aus Psalm 150, 4 und 70, 20 Vulg.:

In cordis et organo laudate Deum; psallam tibi in cythara, Sanctus Israel.

Holz; hoch 46 Cm., breit 32 Cm.

Kniestück, 5 Figuren, gross 5 Cm.

Das Bild wurde vor dreissig Jahren dem Depot der Galerie entnommen. Waagen gibt es der Zeit und Art des Quintin Massis.

(Belvedere, I. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 23.)

NIEDERLÄNDISCH, um 1500.

1058. DER UNGLÄUBIGE THOMAS.

Christus steht in der Mitte, umgeben von den Aposteln. Zu seiner Rechten Thomas, der den Finger in die Wunde des Herrn legt; Jesus führt ihm dabei die Hand und hält die Linke segnend empor. Der Heiland trägt einen rothen Mantel, den er von dem nackten Leibe zurückgeschlagen hat, und ein weisses Tuch um die Lenden. Das Haupt, das im Dreiviertelprofil die linke Seite zeigt, neigt er dem Thomas zu. Zu seiner Linken steht Petrus mit weissem Mantel und grünem Kragen, die übrigen Apostel, meistens dem Vorgange zuschauend, stehen zu beiden Seiten so, dass man nur ihre Köpfe sieht. Den Hintergrund bildet die dunkle Wand eines Gemaches.

Holz; hoch 100 Cm., breit 119 Cm.

13 halbe Figuren, lebensgross.

Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

NIEDERLÄNDISCH, um 1500.

1059. DER ERZENGEL MICHAEL.

In dunkler Stahlrüstung, das blondgelockte Haupt mit einem Diadem geschmückt, das über der Stirne ein Kreuz zeigt, mit mächtigen Schwingen an den Schultern, steht der Erzengel über dem besiegten Teufel. Er hält das Schwert in der Rechten und legt die eisenbewehrte Linke auf den Kopf des zu Boden geworfenen Unholdes, dem er zugleich den linken Fuss gegen den Leib drückt. Das Gesicht des Engels zeigt im Dreiviertelprofil die rechte Seite. Den Hintergrund bildet eine Landschaft mit Wäldern und Seen; in den Wolken hoch oben ist ein goldner Thron aufgerichtet, von welchem Engel die Teufel vertreiben.

Holz; hoch 42 Cm., breit 29 Cm.

16 Figuren, gross 26 Cm.

Das Bild zeigt unverkennbar den Einfluss des Memlinc und ist insbesondere sehr ähnlich der Weise des Gerard von Brügge. Das älteste Prager Inventar vom Anfang des XVII. Jahrhunderts führt auf Fol. 47b ein solches Bild an, aber als »Brueghel«. Das Uebergabs-Inventar der Kunstwerke, welche 1765 von Graz nach Wien gebracht wurden, enthält Blatt 15 ebenfalls ein solches Bild, dieses dürfte mit unserem identisch sein. Mechel hat es nicht aufgenommen. Es erscheint in der Galerie erst 1824.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 47.)

NIEDERLÄNDISCH, um 1550.

1060. DIE HEIL. CATHARINA.

Vor einer steinernen Nische sitzt thronend en face die heil. Catharina, die linke Hand auf das zerbrochene Rad gelegt, in der rechten ein grosses Schwert, auf dem Haupte ein mit Perlen und Rubinen geschmücktes Diadem. Sie trägt ein lichtes reich gesticktes Unterkleid, das blaue Mieder ist mit Hermelin verbrämt, ein rother Mantel fällt von ihrer Schulter.

Holz; hoch 102 Cm., breit 79 Cm.

Kniestück, nahezu lebensgross.

Im Uebergabs-Inventar der Kunstwerke, welche 1765 aus der kaiserlichen Burg zu Graz nach Wien gebracht wurden, kommt auf Blatt 19 ein solches Bild vor. Mechel hat es nicht aufgestellt. Es erscheint in der Galerie erst im Jahre 1824.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländisehe Schulen, II. Saal, Nr. 50.)

NIEDERLÄNDISCH, zweite Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

1061. COPIE NACH PALMA. LUCRETIA.

Die römische Lucretia hat hier die Züge und die lichtblond gefärbten Haare der Tochter Palmas. Sie ist in einen rothen Sammtpelz gekleidet, der vorne offen steht; auch das Hemd ist geöffnet und lässt die linke Brust bloss. In der rechten Hand hält sie den blanken Dolch mit schwerem Goldgriff; die linke stützt sie auf einen neben ihr stehenden Tisch und hält damit gleichzeitig die Scheide des Dolches. Die weiten Aermel des Pelzes, jeder mit zwei Schmuckknöpfen zusammengehalten, decken nur den Oberarm; über den Unterarm fällt ein feiner Spitzenärmel. Das Haupt ist gegen die linke Schulter gewendet, der Blick nach oben gerichtet. Das offene Haar fällt reich zu beiden Seiten auf die Schultern. Ein mit Gold durchwirkter Vorhang von mattem Violett

bildet den Hintergrund und überdeckt auch den Stuhl, auf welchem sie sitzt. Dreiviertelprofil, die rechte Seite dem Beschauer zugewendet.

Holz; hoch 90 Cm., breit 63 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Das Bild ist augenscheinlich die Copie eines Niederländers nach Palma d. ä. Das Prager Inventar vom Jahre 1718 enthält Nr. 227: »Copia, Lucretia.« Es war weder in der Stallburg, noch im Belvedere aufgestellt und scheint in den kaiserlichen Schlössern verwendet worden zu sein, was schon aus dem wiederholten Wechsel seines Aufenthaltes zwischen Wien und Prag hervorgeht. Die letzte Zeit, seit Anfang des Jahrhunderts, war es in Prag. (Neu aufgestellt.)

NIEDERLÄNDISCH, um 1600.

1062. DER TOD ABSALONS.

Eine waldige Landschaft gewährt rechts die Aussicht auf eine steile Felsengegend mit einem hochgelegenen Bergschlosse. Unten in den schroffen Schluchten tobt ein Reiterkampf. Im Vordergrunde steht ein mächtiger Baum, an einem vorstehenden Aste desselben hängt Absalon an den Haaren, indess sein Maulthier unter ihm wegspringt. Absalon ist gelb gekleidet, er fasst mit der rechten Hand nach dem Baumaste, um sich von ihm loszumachen. Unter den heranstürmenden Verfolgern ist Joab, der mit eingelegtem Speere auf den Königssohn losstürmt.

Kupfer; hoch 22 Cm., breit 35 Cm.
Ueber 30 Figuren, gross 5 Cm.

Seit 1824 in der Galerie.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 48.)

NIEDERLÄNDISCH, 1721.

1063. DAS INNERE EINER KIRCHE.

Man sieht in einen prächtigen, auf bunten Marmorsäulen ruhenden Renaissancebau mit schwarz und weiss gewürfeltem Steinboden. In der mittleren Tiefe des Schiffes ist die Orgel quer eingebaut. Links vorne eine Capelle, über deren Eingangsthür »Dominus vobiscum« und die Jahreszahl »1721« steht. Rechts vorne erhebt sich auf sechs Marmorstufen das Grabmal eines Papstes; vier betende Engel zieren die Ecken, an der Wand ist ein Transfigurationsbild. Die Kirche ist menschenleer.

Leinwand; hoch 86 Cm., breit 120 Cm.

Erst seit 1824 in der Galerie.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 18.)

NIEDERLÄNDISCH, Mitte des XVII. Jahrhunderts.

1064. REITERGEFECHT.

Eine Burg wird gestürmt. Seltsamerweise ist hiebei hauptsächlich Cavallerie thätig. Das Fallthor ist niedergelassen, aus der Burg wird geschossen, und rechts, die geländerlose Brücke hinauf, stürmt ein Reitertross. Auch den Vordergrund füllt ein Handgemenge der Reiterei; die Pferde sind grösstentheils von hellen Farben, Schimmeln, Isabellen u. s. w. Mehrere Kämpfer stürzen von der Brücke, verwundete Pferde und Reiter liegen auf dem Grunde. Einer der Verwundeten links läuft schreiend dem Burggraben zu. Aus einer Lucke wird eine Kanone abgefeuert und auf dem Thurme links eine Glocke geläutet.

Leinwand; hoch 98 Cm., breit 149 Cm.

44 Figuren, gross 19 Cm.

Seitenstück zum nachfolgenden Bilde, mit dem es auch dieselbe Provenienz hat.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 8.)

NIEDERLÄNDISCH, Mitte des XVII. Jahrhunderts.

1065. GEFECHT VOR EINER FESTUNG.

Der Kampf findet zwischen Reiterei und Fussvolk statt, beide Theile bedienen sich vorzugsweise der Feuerwaffen. Rechts steht eine Bastion, auf welcher eine zerrissene gelbe Fahne flattert und von der ein Geschützfeuer unterhalten wird. Die Musketiere, welche im Vordergrunde rechts die von links kommende Reiterei mit Glück angreifen, tragen den Gabelstock, auf welchen sie die Muskete aufstützen. Anderes Fussvolk ist mit langen Lanzen bewehrt. Links eine befestigte Stadt, aus deren Thoren ein Ausfall gemacht wird, im Hintergrunde auf einer Brücke kommt es ebenfalls zu einem Zusammenstoss.

Leinwand; hoch 99 Cm., breit 146 Cm.

Ueber 100 Figuren, gross 20 Cm.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde. Beide Bilder kommen aus der Sammlung des Erzherzogs Ferdinand. Das Inventar der Ambrasersammlung (um 1719) Nr. 192 führt an: »Ain Landschäfftl, worin ein scharmizl bei einer Prugge zu Pfertt und zu Fuss.« Ausserdem enthält es noch andere ähnliche Bilder. In der Galerie befinden sich diese beiden Bilder erst seit 1824.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 28.)

NIEDERLÄNDISCH, Anfang des XVIII. Jahrhunderts.

1066. TANZENDE BAUERN.

Rechts im Vordergrunde vor einer Dorfschenke unter einem hohen Baume sitzen zwei Geiger, zu deren Musik

einige Bauern und Dirnen tanzen. Ein Bursche mit Krug und Weinglas läuft den Tanzenden zu; zwei Weiber beschäftigen sich mit ihren betrunkenen Männern. Links geht eine Heerde von Kühen, Ziegen und Schafen durch ein Wasser; im halbdunklen Mittelgrunde zweirädrige, mit Pferden bespannte Karren, weiter zurück in der Landschaft sieht man Gebäude zwischen Bäumen.

Leinwand; hoch 40 Cm., breit 56 Cm.
43 Figuren, gross 8 Cm.

Seitenstück zum nachfolgenden Bilde. Es ist erst seit 1824 in der Galerie.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 19.)

NIEDERLÄNDISCH, Anfang des XVIII. Jahrhunderts.

1067. UFERLANDSCHAFT MIT REISENDEN.

In einem zweirädrigen Karren sitzt eine Frau, welche zwei voreinander gespannte Pferde kutschirt; Männer reiten nebenher. Voraus wird ein bepacktes Maulthier geführt und ganz vorne steht ein Mann neben seinem Schimmel und spricht mit einem Weibe, das ein Kind auf dem Rücken trägt. Ein Knabe steht neben dem Weibe. Der Weg, von dunklen Bäumen beschattet, führt links längs eines Wassers hin, in welches mehrere der Reisenden ihre Pferde geritten haben. Im Hintergrunde sieht man Schiffe; der Vordergrund ist dunkel. Färbung und Beleuchtung der Landschaft deuten auf einen Herbstabend.

Leinwand; hoch 40 Cm., breit 57 Cm.
Ueber 40 Figuren, gross 8 Cm.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde. Es ist erst seit 1824 in der Galerie.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 23.)

NIEDERLÄNDISCH, um 1640.

1068. EIN FELDLAGER.

Ein grosses Lager ist in einer weiten stromdurchkreuzten Ebene aufgeschlagen. Zahllose Figuren beleben die Gegend bis in die Ferne. Im Vordergrunde zu beiden Seiten eine Reihe von Marketenderzelten. Abgezäumte Pferde stehen links unter einem Strohdache angebunden; bei einem offenen Feuer wird gekocht, vier Männer lagern kartenspielend auf dem Boden, Weiber verkaufen allerhand Lebensmittel und ganz vorne kommt ein Trupp schwer geharnischter Reiter, der Anführer mit Federhut und rother Schärpe reitet ein

braunes Pferd. Zwei Trompeter begegnen ein paar Karren, bei welchen ein Maulthier stutzig wird. Rechts vorne ein Mann, der Fleisch aushackt, und eine Frau, die Gemüse feilbietet.

Kupfer; hoch 74 Cm., breit 112 Cm.

Viele hundert Figuren, gross 13 Cm.

Aus dem Kunstbesitze Karl VI. Das Bild befand sich in der Stallburg, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte. Mechel nennt es in seinem Kataloge vom Jahre 1783, S. 175, Nr. 9, »Paul Brill«.

Radirung, hoch 2·6 Cm., breit 3·9 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 60.)

NIEDERLÄNDISCH, um 1600.

1069. EIN ZWEIKAMPF.



In einer steinernen Halle kämpfen vor sechs Zeugen zwei Männer. Sie sind mit Schwert und Dolch bewaffnet, der eine hat Hut, Mantel und Scheide abgeworfen und wendet dem Beschauer den Rücken zu, der andere trägt den Mantel um den linken Arm geschlungen. Durch den runden Mittelbogen der Halle sieht man in andere Räume des Gebäudes, wo sich mehrere Personen aufhalten. Einen Spitzbogen links schmückt ein in Stein gemeisseltes Wappen. Durch den Bogen sieht man in der Ferne einen Stadtplatz und eine Volksmenge, welche sich vor einem öffentlichen Gebäude versammelt.

Holz; hoch 34 Cm., breit 42 Cm.

16 Figuren, gross 12 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer. Im Inventar vom Jahre 1773, Nr. 35: »Mitteres Stück: Architckturstück mit etlichen Raufern von Peter de Neefe.« Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 204, Nr. 74, als »Franz Franck d. ä.« Das Bild entspricht weder der einen, noch der anderen Bezeichnung.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 38.)

NIEDERLÄNDISCH, Anfang des XVII. Jahrhunderts.

1070. LANDSCHAFT.

Ein Fluss zieht durch eine waldige Gegend; unter hohen Bäumen sieht man im Vordergrunde rechts ein Gehöfte.

Auf dem andern Ufer links steht ein Gebäude auf einem kleinen Hügel, Stufen führen zu demselben empor und eine Brücke führt über den Fluss. Ein Boot legt dort an, ein anderes mit zwei Ruderern ist links im Vordergrunde, Schilf wächst im Wasser.

Holz; hoch 22 Cm., breit 41 Cm.
6 Figuren, gross 2 Cm.

Auf der Rückseite des Brettes steht geschrieben: »Kaufft zu Katharina Markt in Wien Ao. 625 P. 36. F.«

Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

NIEDERLÄNDISCH, erste Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

1071. EIN KRIEGSZUG.

Es ist Winter. Die Dächer einer links im Hintergrunde liegenden Ortschaft, die Bäume und der Boden sind mit Schnee bedeckt. Plündernde Soldaten bringen auf zwei Fuhrwerken ihre Beute fort, Gefangene werden mitgeführt. Rechts vorne gehen zwei Männer mit auf den Rücken gebundenen Händen und eine Frau in rother Jacke. Neben dem vorderen Wagen wird ein Schwein an einem Stricke geführt, auch weiter zurück wird Vieh weggetrieben.

Leinwand; hoch 81 Cm., breit 154 Cm.
60 Figuren, gross 18 Cm.

Aus dem Prager Schlosse. (Neu aufgestellt.)

NIEDERLÄNDISCH, um 1570.

1072. KAISER MAXIMILIAN II.

Der Kaiser ist in schwarzer Kleidung mit weisser Halskrause und mit einem braunen Pelze dargestellt. Er trägt das goldene Vliess an langer goldener Kette, das Gewand ist vorne durch eine Reihe silberner Knöpfe geschlossen. Das Haupt deckt ein kleines schwarzes Barett mit weisser Feder. Dreiviertelprofil, die rechte Seite und der Blick dem Beschauer zugewendet.

(Maximilian, der älteste Sohn Kaiser Ferdinand I. und seiner Gemahlin Anna, Tochter des Königs Wladislaw III. von Böhmen, wurde am 1. August 1527 zu Wien geboren, am 20. September 1562 König von Böhmen, am 24. November 1562 römischer König, am 8. September 1563 König von Ungarn und im Jahre 1564 Kaiser. Als solcher regierte er bis 1576. Er wurde auch zum König von Polen erwählt, aber von Stephan Bathory verdrängt [1575]. Er vermählte sich am 13. September 1548 mit Marie, Kaiser

Karl V. Tochter. Dieser Ehe entstammen 15 Kinder, darunter die beiden Kaiser Rudolf II. und Mathias. Maximilian starb zu Regensburg am 12. October 1576.)

Leinwand; hoch 81 Cm., breit 65 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Das Bild kommt zum ersten Male im Jahre 1816 in die Galerie, und zwar aus dem Depot derselben.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 5.)

NIEDERLÄNDISCH, zweite Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

1073. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein schwarz gekleideter beleibter Mann mit röthlichem Schnur- und Kinnbart steht auf einem gedielten Boden, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zuwendend. Er trägt eine runde schwarze Mütze, eine weisse gefaltete Halskrause und ebensolche Manchetten. Die rechte Hand hängt herunter, die linke, vor den Leib gelegt, hält die Handschuhe. Hintergrund röthlichbraun.

Holz; hoch 35 Cm., breit 23 Cm.
Ganze Figur, gross 31 Cm.

Das Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm vom Jahre 1659 enthält Nr. 821 zwei kleine Portraits auf Holz, eines Mannes und eines Weibes, beide mit rothen Haaren. Dabei die Bemerkung: »Originalia von H.; seindt beede von Königstatten khomben.« Unser Bild stimmt neben der Beschreibung auch im Masse mit jenen Bildern beim Erzherzog Leopold Wilhelm überein; das Bild des »Weibes« scheint verloren gegangen. Der »Mann« ist erst 1824 aus dem Depot in die Galerie gekommen.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 75.)

NIEDERLÄNDISCH, um 1650.

1074. BILDNISS EINES MANNES.

Der schwarz gekleidete Mann mit braunem Barte hält in der Rechten ein Buch, in der Linken ein weisses Tuch; beide Arme ruhen auf den Armlehnen des Stuhles, auf welchem er sitzt. Das Gesicht steht en face, den Blick auf den Beschauer gerichtet. Zu seiner Linken ein Tisch, Hintergrund dunkel.

Leinwand; hoch 102 Cm., breit 83 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Das Bild kommt zum ersten Male im Jahre 1824 in die Galerie, und zwar aus dem Depot derselben.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 3.)

NIEDERLÄNDISCH, XVII. Jahrhundert.

1075. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein junger Mann in schwarzem Gewande, über welches ein sehr grosser weisser Spitzenkragen gelegt ist. Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zuwendend. Er trägt einen kurzen vollen Schnurbart, einen schmalen spitzen Kinnbart und lockiges, langes blondes Haar. Hintergrund dunkel.

Leinwand; hoch 64 Cm., breit 49 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Erst seit 1824 in der Galerie.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 26.)

NIEDERLÄNDISCH, Mitte des XVII. Jahrhunderts.

1076. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein junger Mann, Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zuwendend, mit kurzen rothblonden Haaren und wenig rothem Bart trägt ein flaches schwarzes Barett, das er schief auf das Haupt gesetzt und auf das rechte Ohr gedrückt hat. Sein schwarzes Gewand lässt das weisse Hemd am Halse und die geschlitzten Aermel des Unterkleides aus grünlicher Seide sehen. Er hat die Hände übereinander gelegt und hält in der linken die Handschuhe. Den Hintergrund bildet links ein dunkler grüner Vorhang, rechts eine ferne Landschaft mit Bergen, einem Strome, einer Burg und mit kleinen Figuren.

Holz; kreisrund, Durchmesser 16 Cm.
Halbe Figur, Kopfgrösse 5 Cm.

Das Inventar des Bildernachlasses des am 4. Juli 1780 in Brüssel verstorbenen Herzogs Karl von Lothringen enthält eine Anzahl ähnlicher kleiner Portraits, deren beiläufige Beschreibung aber keine bestimmte Vergleichung mit jenen der Galerie zulässt. Das erste Erscheinen des Bildchens in der Galerie trifft übrigens mit dem Einlangen der Bilder aus Brüssel in Wien zusammen.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 19.)

NIEDERLÄNDISCH, Anfang des XVII. Jahrhunderts.

1077. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein Mann in mittleren Jahren, mit frischgefärbtem, fast bartlosen Gesichte, welches im Dreiviertelprofil die linke Seite zeigt, steht hinter einem rothbedeckten Tische. Langes dunkles Haar fällt zu beiden Seiten des Gesichtes nieder, eine schwarze Mütze bedeckt den Kopf. Er trägt ein schwarzes

Kleid, das er mit der rechten Hand an der Brust zusammenhält; am Halse zeigt sich etwas vom weissen Hemde. Der Hintergrund ist grüngrau.

Leinwand; hoch 90 Cm., breit 72 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.
Erst seit 1824 in der Galerie.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 24.)

NIEDERLÄNDISCH, um 1580.

1078. EIN MALTESERRITTER.

Er steht, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zuwendend, unbedeckten Hauptes in einer glänzenden, reich mit Gold eingelegten Rüstung an einem grün überdeckten Tische, auf welchem Helm und Handschuhe liegen. Das kurze Haar lässt die hohe Stirn frei, ein lockerer kleiner röthlichblonder Bart umgibt Lippen und Kinn. Der Mann stützt den rechten Arm auf den mit weiss und rother Feder geschmückten Helm, die linke, mit einem Ring am Zeigefinger geschmückte Hand hängt neben dem Degengefässe nieder. Den Hals umgibt eine gefaltete weisse Spitzenkrause. An einem rothen, mit einer Goldkette umwundenen Bande trägt er das weisse Ordenskreuz. Hintergrund dunkel.

Leinwand; hoch 120 Cm., breit 97 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.
Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

NIEDERLÄNDISCH, Mitte des XVII. Jahrhunderts.

1079. EIN BURSCHE MIT EINEM GELDSACK.

Ein junger Bursche im grauen Rocke hält mit der linken Hand einen Geldsack, während er mit der rechten in einer Menge von Goldstücken wühlt, die vor ihm auf einem Tische liegen. Sein reiches blondes Haar fällt zu beiden Seiten bis auf die Brust herab, er neigt den Kopf und blickt auf die Goldstücke nieder. Ein weisses Tuch ist als Gürtel um seinen Leib gewunden; ein Dolch steckt in demselben. Fast die ganze Gestalt steht im Dunkel; nur links sind Schulter, Arm und Hand beleuchtet und vom Gesicht nur die Spitze der Nase. Der Hintergrund ist eintönig. An dem Geldsacke ist ein Zettel angebracht, auf welchem die Zahl 1600 steht.

Leinwand; hoch 99 Cm., breit 77 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.
Aus dem Belvedere-Depot. Im Salzburger Museum befindet sich eine alte Copie von dem Bilde. (Neu aufgestellt.)

NIEULANT. Willem van Nieulant.

Geboren: Antwerpen 1584; gestorben: Amsterdam, um 1635. Vlämische Schule.

Willem van Nieulant, der mit seinem Vater, dem Maler Adriaen van Nieulant, 1588 nach Amsterdam flüchtete, kam im Jahre 1599 in die Schule des Jacob Savery, verliess aber 1602 Amsterdam, um über Antwerpen nach Italien zu gehen. In Rom hielt er sich wiederholt unter dem Namen Terranova auf und vollendete daselbst seine Ausbildung unter der Leitung des Paul Bril. Documentarisch ist sein römischer Aufenthalt beglaubigt in den Jahren 1608 und 1626; in letzterem Jahre machte er dort sein Testament, worin er seiner Schwester ein Haus in Antwerpen vermachte. (Bertolotti.) In der Zeit von 1611 bis 1620 wohnte er in Antwerpen. Im Jahre 1626 war der Künstler wieder in Rom, wo er aber nur kurze Zeit verweilte, denn er entschloss sich schon 1629, nach Amsterdam zu übersiedeln, wo er bis zu seinem Tode blieb. Er malte in Brils Weise und malerischer Art und hat auch theils nach eigenen Werken, theils nach denen des Paul Bril radirt; auch führte er Zeichnungen mit der Feder in Bister aus. Seine Tochter Constantia, eine Dichterin, heiratete den Maler Adriaen von Utrecht. Es gibt noch Bilder von ihm in Antwerpen, Kopenhagen, Budapest u. s. w.

1080. ANSICHT DES CAMPO VACCINO ZU ROM.

Diese Ansicht des bekannten Platzes in Rom enthält nicht nur die wirklich darauf befindlichen Gebäude und Ruinen, sondern auch andere römische Alterthümer von anderen Plätzen, willkürlich hierher versetzt. Eine Menge von Menschen und Thieren belebt den Platz. Kostbarkeiten liegen links vorne auf dem Boden, Leute in morgenländischer Tracht stehen dabei; Heerden, Lastthiere, viele Kameele mit ihren Treibern befinden sich auf dem Campo. In der Mitte des Vordergrundes sitzt eine Frau mit weissem Turban auf einem umgestürzten Säulenschaft, ein grosser zottiger Hund liegt zu ihren Füssen. Rechts eine Statue, auf deren Sockel steht: OPUS PRAXITELIS.

Bezeichnet unten auf dem umgestürzten Säulenschaft: GVIL MO VAN NIEVLANT 1612 FEC

Holz; hoch 69 Cm., breit 110 Cm.

Ueber 90 Figuren, gross 16 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 211, Nr. 35.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 64.)

NOOMS. Reinier Nooms, genannt Zeeman.

Thätig: hauptsächlich in Amsterdam, 1650 bis 1673 (?).
Holländische Schule.

Reinier Nooms war ein tüchtiger Marinemaler und Kupferstecher. Den Beinamen Zeeman erhielt er von den vielen Seefahrten, die er in seiner Jugend unternommen. Er hat Frankreich und England besucht und soll nach Nicolai auch einige Zeit in Berlin gelebt haben. Er war ein vorzüglicher Zeichner und gut bekannt mit dem Bau der Schiffe. In Paris kamen 1650 bis 1652 mehrere Stiche von ihm heraus. 1652 bis 1660 war er, nach Bezeichnungen auf seinen Radirungen zu schliessen, meist in Amsterdam. Bartsch nennt als ein seltenes Blatt eine Seeschlacht vom 7. Juni 1673.

1081. SEESTÜCK.

Viele Schiffe in Ufernähe beleben die Wasserfläche. In der Mitte ein Dreimaster mit einer Fahne, die einen steigenden Löwen im rothen Felde zeigt. Weiter vorne ein zweites grösseres Schiff mit roth-weiss-blauer Flagge und Kanonen. Hier sind viele Menschen an Bord, mehrere Boote in der Nähe. Im Hintergrunde sieht man eine Seestadt und den Hafen derselben. Auf einer weit vorspringenden Landzunge steht der Leuchtthurm.

Leinwand; hoch 121 Cm., breit 194 Cm.
Ueber 70 Figuren, gross 6 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 212, Nr. 38.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 10.)

OOST. Jacob van Oost d. ä.

Geboren: Brügge, um 1600; gestorben: daselbst 1671.
Niederländische Schule.

Van Oost entstammte einer wohlhabenden Familie und genoss eine sorgfältige Erziehung. Er trat 1619 in die Lucasgilde in Brügge als Schüler seines Bruders ein und wurde dort 1621 als Meister eingeschrieben. Zwischen diesem und dem Jahre 1629 besuchte er auf längere Zeit Italien, wo er vorzugsweise die Werke des Annibale Carracci studirte. 1633 war er Decan der Lucasgilde seiner Vaterstadt. Er malte grosse Kirchenbilder, welche sich zum Theil noch jetzt in den Kirchen Brügges befinden, zum Beispiel »Die Kreuzabnahme« in der Jesuitenkirche, »Die Geburt Christi« in Notre-Dame, und ein grosses Architekturbild mit der Ausgiessung des heil. Geistes in der Abtei von Trugen. 1659 malte er für den Gerichtssaal zu Brügge die Richter der Stadt in der Gerichtsverhandlung. In allen

diesen Arbeiten zeigt sich der Einfluss des Carracci, doch hat er vielfach auch Rubens und van Dyck copirt. Van Oost hatte auch als Musiker einen guten Ruf. Werke seiner Hand sind ausser Brügge auch noch in Paris, Petersburg etc. Sein Sohn und Schüler Jacob van Oost d. j., geboren 1639, bildete sich in Paris und Rom aus und liess sich in Lille nieder.

1082. CHRISTI GEBURT.

Das Jesuskind liegt links vorne in der Krippe, Maria im rothen Kleide und blauen Mantel zeigt es den Hirten. Einer derselben steht rechts im Vordergrunde in ein kurzes graues Gewand gehüllt, auf einen grossen Stab gestützt und den Oberleib vorgebeugt; sein Hund sitzt neben ihm auf dem Boden. Ein zweiter jüngerer Hirte, hinter ihm stehend, wendet den Kopf nach aufwärts, einem Lichtstrahle zu, welcher von einer Engelglorie ausgeht; ein Hirtenknabe in rothem Rock kniet bei der Krippe, mit beiden Händen auf den Boden gestützt. Ein Lamm, das die Hirten dargebracht, liegt auf der Erde, dabei eine Laterne, ein Korb und darüber links sieht man die vorgestreckten Köpfe von Ochs und Esel. Im Hintergrunde erscheinen noch zwei Gestalten: zur Linken Marias der heil. Franz von Assisi, zu ihrer Rechten, ganz im Schatten, der heil. Joseph.

Leinwand; hoch 258 Cm., breit 189 Cm.
10 Figuren, überlebensgross.

Eines der Bilder, welche von Joseph II. in den niederländischen Provinzen gekauft wurden. Handbillet vom 4. Mai 1785. Das Bild kostete 250 fl. Rosa, 1796, II., S. 33, Nr. 2.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 48.)

OOSTERWYCK. Maria van Oosterwyck.

Geboren: Nootdorp bei Delft 1630; gestorben: Edam 1693.

Holländische Schule.

Diese ausgezeichnete Blumen- und Stilllebenmalerin wurde von D. de Heem unterrichtet, und ihre sehr fein und sorgsam ausgeführten Bilder sind sehr geschätzt worden. Kaiser Leopold I., Ludwig XIV., Wilhelm III. und August II. von Polen sollen die Künstlerin protegirt haben. Ihre Werke sind sehr selten.

1083. BLUMENSTRAUSS.

Auf der Steinplatte eines Tisches steht eine Vase mit einem nur lose zusammengesteckten Strauss von grossen bunten

Blüthen und Blättern. Am auffallendsten und zu höchst eine grosse Sonnenblume; daneben links Schneeballen, etwas tiefer drei Tulpen, weissroth und gelbroth, dazwischen eine weissrothe Nelke und tiefer, am Rande der Vase, eine weisse und eine rothe Rose. Auf einem herunterfallenden Bandgrase sitzt ein Kohlweissling; ein geknickter Zweig mit Blättern hängt rechts auf den Steintisch nieder, an dessen Rande eine grosse Fliege und ein kleiner rother Käfer sitzen.

Bezeichnet unten in der Mitte auf der Steinplatte:

Maria V. Oosterwyck.

Leinwand; hoch 100 Cm., breit 82 Cm.
Naturgrösse.

Aus dem Kunstbesitz Karl VI. Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 222, Nr. 82.

(Neu aufgestellt.)

1084. STILLLEBEN.

Auf einem schwarzen Marmortische befinden sich im dichten Durcheinander: ein Globus, ein Todtenkopf, ein grosses Manuscript, auf dessen Umschlag mit dem Titel: »*Rekeningh. Wy Leeūen om te sterūen En sterūen om te Leūen*« ein Admiralfalter sitzt, zwei kleine Bücher mit der Bezeichnung: »*Self-Stryt*« und »*Navolgingh Christn*«, auf welchen eine Sanduhr steht, dann ein weissblaues Porzellantintenfass und eine Feder, ein Geldsack, eine Flasche mit aqua vitae, in welcher sich das Portrait der Malerin, mit der Palette in der Hand, abspiegelt, ein Maiskolben, eine Maus, die an einer Aehre nascht, Noten, ein Blasinstrument, ein Glasgefäss mit einem Blumenstrauss, ein weisses entsiegeltes Blatt mit der Schrift: »*Job. 14. De Mensche van E(en vrouw geboren) is Kort van daege sadt van Onrust*« und Anderes. Den Hintergrund bildet eine dunkle Steinnische.

Bezeichnet rechts unten am Tischrande:

Maria Van Oosterwyck.
1668.

Leinwand; hoch 73 Cm., breit 88 Cm.
Naturgrösse.

Aus der Ambrasersammlung. Es ist ein ausserordentlich detaillirt durchgeführtes Bild und erinnert an die Nebensachen in den Bildern des Gerard Dou.

(Neu aufgestellt.)

ORIZONTE. (Siehe Bloemen.)

ORLEY. Bernaert (Barent) van Orley.

Geboren: Brüssel, wahrscheinlich 1491 oder 1492; gestorben: daselbst, 6. Jänner 1542. Niederländische Schule.

Bernaert war der Sohn und Schüler des Malers Valentyn von Orley, der 1466 geboren wurde und in Antwerpen thätig war. Unser Meister begab sich zwischen 1509 und 1515 nach Italien und bildete sich in Rom bei Raphael weiter aus. 1518 war er wieder in Brüssel, wo ihn Margaretha von Oesterreich zu ihrem Hofmaler ernannte, in welcher Stelle er bis zum Jahre 1527 verblieb. In den religiösen Wirren der Reformationszeit verlor er diese Anstellung und verliess Brüssel, bis ihm Maria von Ungarn im Jahre 1532 seine Stellung wieder zurückgab. Orley war ein bedeutender, feinfühlender Künstler, änderte aber seine Richtung nach den äusseren Einflüssen, unter welchen jene, die er in Italien erhielt, am nachhaltigsten auf ihn einwirkten. Bedeutende Werke sind in Brüssel (»Die Beweinung Christi« und »Prüfung des Hiob«, letzteres 1521 für Margarethe von Oesterreich gemalt), in Lübeck (eine Dreifaltigkeit), in München (ein Madonnenbild), in Liverpool (desgleichen), in Güstrow u. s. w. Er hatte die Ausführung der Tapeten nach den berühmten Cartonen des Raphael für Papst Leo X. zu überwachen und selbst Entwürfe für Tapeten zu machen, zum Beispiel für jene, welche in Hampton Court aufgestellt ist.

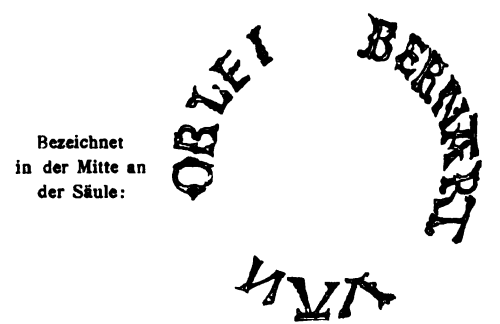
1085. BILD IN ZWEI ABTHEILUNGEN.

Links ist dargestellt, wie König Antiochus Epiphanes im Tempel zu Jerusalem ein Götzenbild aufstellen und dabei Grausamkeiten verüben lässt; rechts sieht man die Ausgiessung des heil. Geistes über die Apostel. König Antiochus, mit langem braunen Barte, eine Pelzmütze auf dem Kopfe, in rothem Unter- und blauem Oberkleide, über welches eine goldene Kette fällt, den Scepter in der Rechten, tritt aus dem Tempel, der aus einem auf vier Steinsäulen ruhenden Dache besteht, in dessen Mitte das Götzenbild errichtet ist. Zwischen den beiden vordersten Säulen sieht man den Oberpriester im Ornate mit rothen Handschuhen und einem grossen blanken Schwerte in der Rechten. Er stürzt auf die Christen zu, deren einem er drohend die Schwertspitze auf die Brust setzt. Der Märtyrer erhebt den linken Arm gen

Himmel; er ist zu Boden gesunken, ein rother Mantel deckt zum grössten Theil sein blaues Gewand. Hinter ihm drei betende Jungfrauen, eine vierte in lichtblauem Gewande kniet neben ihm links im Vordergrunde. Zwei Männer stehen links weiter zurück. Im Hintergrunde Landschaft, im Vordergrunde liegt ein Windspiel mit einem Halsbande.

Auf der anderen Bildhälfte ist ein ähnliches tempelartiges Gebäude errichtet, in und vor welchem die Apostel knieen, mit zum Gebet gefalteten Händen. Im Hintergrunde ein Tabernakel mit der Statue des Moses. An der Decke des Gebäudes eine Lichterscheinung, deren Strahlen auf die Apostel niederfallen. Zur Seite des Tempels, etwas weiter zurück rechts, sieht man, wie der Apostel Petrus der gläubigen Menge predigt, und auch die Landschaft des Hintergrundes ist mit vielen kleinen Figuren belebt, welche einzelne Momente aus der heil. Schrift darstellen. Die Säule, welche das Bild in zwei Hälften theilt, steht ganz im Vordergrunde auf dem Boden auf und ist theils aus Stein, theils aus Goldbronze gebildet und reich verziert. In ihrer mittleren Höhe befindet sich die Statue der Mutter Gottes mit dem Jesuskinde. Den Mittelgrund des Bildes trennt vom Hintergrunde eine Mauer von ungleicher Höhe; auf einer niederen Stelle derselben sitzt ein Pfau.

Bezeichnet in der Mitte an der Säule:



Holz; hoch 140 Cm., breit 180 Cm.
78 Figuren, gross 40 Cm.

Eine Erwerbung des Kaisers Franz I. Im Jahre 1809 vom Wiener Kunsthändler de Allard für 4000 fl. C.-M. gekauft (kaiserliche Entschliessung vom 24. Februar 1809). Es ist eines der feinsten Bilder des Meisters. Im Museum zu Brüssel befinden sich, Katalog Nr. 78, zwei Holztafeln, welche nach Mass und Gegenstand die Flügel zu unserem van Orley bilden könnten; aber diese ziemlich rohen Malereien zeigen nicht seine Hand und dürften, die Zusammengehörigkeit

dieser drei Tafeln angenommen, allenfalls von Gesellen der Orley'schen Werkstätte gemalt worden sein.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 59.)

1086. DIE RUHE AUF DER FLUCHT NACH EGYPTEN.

Unter einem hohen, einzeln stehenden Baume sitzt Maria auf der Erde, mit dem Jesuskinde an der Brust; sie ist dunkelblau gekleidet, ein weisser Mantel ist über ihre Kniee gebreitet. Ihr Kopf im Profil wendet dem Beschauer die rechte Seite zu, das blonde Haar, in Zöpfe geflochten und hinaufgesteckt, ist nur wenig von einem schmalen Schleier gedeckt. Der heil. Joseph kniet vor ihr, auf dem Rasen links liegen Wanderstab, Tasche und Feldflasche. Der Hintergrund gewährt die Aussicht in eine weite wasserreiche, mit Figuren belebte Landschaft mit einem Dorfe (Etterbeck bei Brüssel).

Holz; hoch 112 Cm., breit 71 Cm.

3 Figuren, gross 38 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 212, nennt es ein Original des Bernard van Orley. In der genauen Beschreibung wird die Landschaft im Hintergrunde als »das Dorf Etterbeck bei Brüssel sammt der heil. Kreuzkirche« genannt. Mechel, der es in das Belvedere bringt, nennt es in seinem Katalog vom Jahre 1783, S. 172, Nr. 88, ebenfalls »B. v. Orley« und Prenner radirt es als »Orley«. Ebenso kommt es auch in A. Kraffts Katalog noch als »Orley« vor. Waagen, 1866, bezweifelt es, weil sich »in den gesuchten Verkürzungen der Motive ein die Italiener nachahmender Künstler verräth«. Orley that dies aber bekanntlich in Italien und später zu Hause, und unser Bild stammt aus des Meisters späterer Zeit, nach seiner Rückkehr aus Italien. Mit Waagen stimmte auch Erasmus Engert überein und schrieb es später der »Niederländischen Schule« zu. Ein Vergleich mit dem grossen signirten Bilde Orleys Nr. 1085 in der Galerie muss indessen die Wagschale zu Gunsten der ältesten Benennung des Bildes lenken, und es tritt hier wieder, wie so oft, der Fall ein, dass das Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm über niederländische Werke die richtigsten Angaben macht.

Radirung, hoch 5·5 Cm., breit 3·9 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 35.)

OSSENBEECK. Jan van Ossenbeeck.

Geboren: angeblich Rotterdam 1627; gestorben: angeblich Regensburg 1678. Holländische Schule.

Von den Lebensverhältnissen dieses Landschafts- und Thiermalers ist nur wenig bekannt. Seine früheren Werke, besonders das mit

»J. v. Ossenbeeck 1646« bezeichnete in Prag (Viehmarkt in Holland), verrathen einen starken Einfluss des Albert Cuijp; ähnliche Bilder sind auch im Schlosse zu Dessau, und ein schwächeres bei Herrn des Tombe im Haag. Er soll später nach Rom gezogen sein und dort Pieter van Laar zum Vorbild genommen haben. Dann lebte er längere Zeit in Wien, wo ihn der Franzose de Monconys 1664 häufig besuchte und von ihm schrieb, dass er den Bamboccio stark imitire. Seine letzte Zeit brachte Ossenbeeck in Regensburg zu, und Sandrart erwähnt ihn schon 1675 als in Regensburg wohnhaft.

1087. LANDSCHAFT MIT JACOBS REISE NACH MESOPOTAMIEN.

Rechts eine kahle, fast ganz im Schatten liegende Felsenhöhe, neben dieser Ausblick in eine weite hügelige Landschaft mit Wäldern, Gebäuden und fernen Bergen. Den ganzen Vordergrund füllen die Heerden Jacobs, die von Erwachsenen und Kindern geführt werden. In der Mitte des Bildes drei Kühe und zwei Maulthiere. Eines der letzteren ist bepackt und wird geführt, auf dem andern sitzt ein junges Weib mit entblösstem Busen und tellerförmigem Kopfputze. Ein anderes Weib schreitet nebenher, ein rothes Bündel auf dem Kopfe tragend; neben diesem ein Mann, der ein junges Lamm trägt. Es folgt eine Gruppe von Kameelen und, gegen den Vordergrund zu, Schafe und Ziegen, in deren Mitte zwei Knaben gehen. Links vorne versuchen zwei Männer, deren einer ein Neger ist, ein gestürztes Maulthier zum Aufstehen zu bewegen. Das Gepäck ist vom Sattel gefallen, das frei gewordene Geflügel flattert davon. Einen entfernten Theil der Heerden sieht man von dem felsigen Berge herabkommen. Der Himmel ist zum Theil von tiefgehenden schweren Wolken gedeckt.

Bezeichnet auf dem Steine links unten: J. Ossi..

Leinwand; hoch 128 Cm., breit 214 Cm.
35 Figuren, gross 23 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 839, beschreibt es. Mechel, 1783, S. 213, Nr. 43.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 19.)

OSTADE. Adriaan van Ostade.

Geboren: Haarlem 1610; gestorben: daselbst 1685.

Holländische Schule.

Dieser Maler und Radirer bildete sich in der Schule des Frans Hals zu Haarlem, wo er sein ganzes Leben hindurch wohnte und

1662 Decan der Lucasgilde war. Er stellte Scenen aus dem Bauernleben in und vor der Schenke vor, zuweilen auch Dorfschulmeister, Quacksalber u. s. w. Seine frühesten Bilder, von 1630 an, entstanden unter starkem Einflusse seines Mitschülers Adriaan Brouwer, unterscheiden sich aber von dessen Werken durch einen kühlen, oft stark ins Bläuliche gehenden Ton. Später, selbstständig werdend, brachte er in seine Bauerntypen mehr originelles Element, seine Composition wurde vollendeter, die Farbe goldiger; von 1640 an verräth ein feines Helldunkel in seinen Arbeiten, dass auch er sich dem Einflusse des Rembrandt nicht zu entziehen vermochte. Die Bilder aus später Zeit werden wieder grauer in der Farbe und weniger geistreich, auch der ihm stets anhaftende Hang zur Carricatur tritt schärfer hervor, aber die Zeichnung bleibt immer correct. Seine Werke findet man an vielen Orten, zahlreich in England. Im Louvre befindet sich sein Selbstbildniss mit der ganzen Familie. Seine vortrefflichen Radirungen und Zeichnungen sind sehr geschätzt. Unter seinen Schülern sind hervorzuheben: sein Bruder Isaak, Jan Steen, Dusart, Cornelis Bega und Richard Brakenburgh.

1088. DER ZAHNBRECHER.

In der Stube des Dorfbaders wird einem Bauer ein Zahn ausgezogen. Er sitzt auf einem Stuhle zurückgelehnt, mit schmerzverzerrten Zügen, während der hinter ihm stehende Chirurgus, mit einem grauen Federbarett auf dem Kopfe, mit der linken Hand den Kopf des Patienten in die erforderliche Lage bringt und mit der rechten das Instrument handhabt. Vor dem Bauer steht ein Junge mit einer Schüssel in den Händen, einem Tuche über die linke Schulter und einer Mütze auf dem Kopfe. Die Familie des Bauers, ein Weib mit drei Kindern, bricht in lauten Jammer aus; das Weib, auf den Knieen liegend, faltet die Hände, ein Mädchen kniet hinter ihr, die beiden Knaben stehen. Im Vordergrunde rechts, auf seinen Stock gestützt, ein ärmlich gekleideter Bauer, der, von all dem Jammer ungerührt, der Operation gemüthlich zusieht.

Holz; hoch 34 Cm., breit 42 Cm.
8 Figuren, gross 16 Cm.

Eine Jugendarbeit des Meisters. Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 609 sagt nur: »Original von Ostade«, ohne den Taufnamen anzugeben. W. Bode bemerkt in seinen »Studien zur Geschichte der holländischen Malerei«, 1883, ganz richtig, dass das Bild dem Adrian zuzuschreiben sei. Der kühle Ton ist allen frühen Werken des Adrian eigen. In der Stallburg wurde es nicht aufgestellt, sondern blieb in der Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 25: »Ein mitteres Stuck, worauf ein

Bauernzahnarzt von Ostade.« Von dort kam es in das Belvedere. Mechel, 1783, S. 194, Nr. 33.

Stiche: Sebastian Langer, hoch 8·7 Cm., breit 10·7 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 14·8 Cm., breit 19 Cm. — Radirung: A. Réveil, in Umrissen, hoch 8·3 Cm., breit 10·4 Cm. (Duchesne l'aîné: »Musée de peint. et sculpt.«)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 43.)

1089. NACH ADRIAAN VAN OSTADE. ZECHENDE BAUERN.

In einer Wirthsstube belustigen sich einige Bauern mit Trinken und Rauchen. Fünf sind um einen Tisch gruppirt: einer, auf einem niederen Stuhle sitzend, wendet dem Beschauer den Rücken, ein neben ihm stehender hält eine weisse Thonpfeife im Munde, ein anderer, ihm gegenüber stehend, hebt jauchzend den geleerten Weinkrug empor. Rechts, weiter zurück, schäkert ein altes Pärchen aneinander geschmiegt. Links sieht man an einem niederen Schemel einen Knaben und ein Mädchen; der Knabe gibt einem Hunde aus einem irdenen Gefässe zu fressen. Die ganze Stube ist düster und dunkel, nur durch ein geöffnetes Fenster links dringt Licht ein.

Leinwand; hoch 35 Cm., breit 49 Cm.
9 Figuren, gross 15 Cm.

Im Jahre 1811 aus der Sammlung des Hofsecretärs von Reith erworben. Albrecht Krafft, 1837, sagt: »Fälschlich bezeichnet A. Ostade.« Diese allerdings unechte Signatur ist seither nahezu verschwunden, die unleserlich gewordenen Ueberreste stehen neben dem offenen Fensterflügel.

Stich von L. Poratzky, hoch 11 Cm., breit 9 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 25.)

PALAMEDES. Palamedes Palamedesz Stevaerts.

Geboren: London 1607; gestorben: Delft, 25. März 1638.
Holländische Schule.

Sein Vater, ein Delfter »Robynsnyder« (Steinschneider) hielt sich zur Zeit der Geburt dieses Sohnes in London auf. Er hinterliess zwei Söhne, die sich zu Malern ausbildeten. Der ältere, Antony (geboren 1601, gestorben 1673), wird zuweilen mit seinem Bruder verwechselt. Unser Palamedes (der jüngere) kam in London zur Welt und wurde am 25. October 1627 in die St. Lucasgilde zu Delft eingeschrieben. Er malte Schlachten, Reiterangriffe und Kriegsscenen. Schon in jungen Jahren erwarb er grossen Ruf, doch war es ihm nicht vergönnt, viel zu schaffen, da er nur 31 Jahre alt wurde. Das Wiener Bild ist in seinem Todesjahre gemalt. Die Lebensverhältnisse der beiden Palamedes wurden erst kürzlich von Henry Havard: »L'art et les artistes hollandais, 1880« auf Grund archivaler Forschungen sichergestellt.

1090. REITERANGRIFF.

In der Mitte des Bildes sieht man eine Infanteriecolonne Feuer geben auf eine von links in mehreren Gliedern ansprengende Cavallerieabtheilung, neben welcher zwei berittene Trompeter zur Attaque blasen. Im Vordergrunde liegt ein gestürzter Reiter neben seinem Pferde, seiner Flinte und dem Hute. Rechts, die Hälfte des Vordergrundes füllend, eine Gruppe von vier Reitern, deren einer gestürzt ist und von einem andern mit geschwungenem Schwerte bedroht wird. Am meisten fällt ein Schimmel auf, der, wie die meisten Pferde des Bildes, grosse Hufe, lange Fesselhaare und sehr vollen Schweif hat. Der Reiter mit grossem Federhut, Harnisch und gelben geschlitzten Aermeln, den Degen an der Seite, eine rothe Schärpe um den Leib, hält in der ausgestreckten rechten Hand eine Pistole.

Bezeichnet rechts unten: P. PALLEMEDES. A 1638

Holz; hoch 42 Cm., breit 77 Cm.
23 Figuren, gross 14 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Ferdinand. Das Ambraser-Inventar (um 1719) Nr. 194, führt an: »Ain Landschäfftl darin ein scharmizl zu pferdt.« Mechel stellte es im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 181, Nr. 46.

Radirung, hoch 3·5 Cm., breit 6 Cm. (Stampart und Prenner.) — Lithographie von Delangle, hoch 8·5 Cm., breit 15·9 Cm. (Ch. Blanc: »Hist. de peint. et sculpt.«

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 54.)

PATENIER. Joachim de Patenier oder Patinier.

Geboren: Dinant, um 1490; gestorben: Antwerpen 1524.
Niederländische Schule.

Patenier ist einer der Begründer der niederländischen Landschaftsmalerei, die er zum Hauptgegenstande der Bilder erhob, während sie bis dahin nur zur Ausfüllung der Hintergründe bei Heiligenbildern und Portraits gedient hatte. Die Figuren wurden bei seinen Compositionen Staffage, blieben aber trotzdem auf der Höhe seiner Zeit, denn die Vorbilder für dieselben gaben die grossen Meister der vlämischen Schule, van Eyck, Rogier van der Weyden und Memlinc. Patenier trat erst 1515 in die Antwerpener St. Lucasgilde ein. Er behandelte mit Vorliebe Scenen aus der heil. Schrift. Albrecht Dürer war im Jahre 1521 bei seiner zweiten Trauung anwesend, betrachtete mit grossem Wohlgefallen seine Bilder und zeichnete sein Portrait. Pateniers Malereien sind nicht zahlreich und jetzt weit zerstreut. Vorzügliche Bilder sind in Madrid. Er hinterliess einen Sohn, Herri Patenier, der sich ebenfalls der Malerei widmete, aber ohne Bedeutung blieb.

1091. DIE TAUFE CHRISTI.

Christus steht en face in den Fluthen des Jordans mit gefalteten Händen; sein abgelegtes blaues Gewand liegt auf der Wiese. Der Täufer kniet neben ihm auf dem Uferrande, die Linke auf den Boden gestützt, die Rechte über das Haupt des Herrn erhoben. In der Luft schwebt der heil. Geist in Gestalt einer Taube und darüber erscheint Gott Vater mit der Weltkugel. Links im Mittelgrunde ist die Predigt des heil. Johannes dargestellt. Steile Felsen stehen an den Ufern und im Wasser; auf einem derselben rechts eine Burg.

Bezeichnet vorne auf einem Steine: ·OPVS ·IOACHIM·D ·PATINIER

Holz; hoch 68 Cm., breit 77 Cm.

33 Figuren, gross 41 Cm.

Ein Hauptwerk des Meisters. Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 452, beschreibt es. Storffer hat es für sein Galeriewerk gemalt, als es in der Stallburg aufgestellt war. Mechel, 1783, S. 169, Nr. 87.

Radirung, hoch 4 Cm., breit 6·1 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 48.)

1092. DIE RUHE AUF DER FLUCHT NACH EGYPTEN.

In der Mitte des Vordergrundes sitzt Maria auf einem bemoosten Steine und reicht dem Christuskinde die Brust. Ueber ihr dunkles Gewand fällt ein bläulichweisser Mantel, ein Schleier deckt das Haupt, das sie dem heil. Kinde zuneigt, welches sie mit der rechten Hand umfasst, während sie ihm einen Apfel reicht. Neben ihr auf dem Felsboden steht ein halbgeöffneter Korb, etwas tiefer links sieht man den heil. Joseph in rothem Mantel, einen gelben Hut auf dem Kopfe. Er hält den weidenden Esel am Halfterstrick und trägt in der Linken eine Feldflasche. Hinter Maria erhebt sich das Felsgestein, mit Moos und Gras bewachsen. Eine Gruppe dichtbelaubter, dunkler, schattiger Bäume steht darauf, zu beiden Seiten derselben blickt man in eine weite Landschaft, in welcher rechts ein Bergschloss und links eine befestigte Stadt an einem Flusse sichtbar sind.

Holz; hoch 46 Cm., breit 74 Cm.

3 Figuren, gross 23 Cm.

Das sehr feine vorzügliche Bild ist den besten Arbeiten des Patenier ähnlich, ohne überzeugend seine Hand zu zeigen. Im Inventar der Prager Kunstkammer vom Jahre 1718 kommt Nr. 29 eine Flucht

nach Egypten vor, Meister incognito. Das Inventar der Ambraser-sammlung (um 1719) enthält Nr. 78: »Ain länglichtes Mariabildt sitzend, das nackhete Kindt auf der Schoss haltend.« Bestimmt nachweisbar tritt das Bild erst in der Stallburg auf, wo es Prenner radirt hat. Mechel hat es bei seiner Aufstellung im Belvedere nicht berücksichtigt; es kommt erst in den zwanziger Jahren wieder in die Galerie.

Radirung, hoch 3·1 Cm., breit 5 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 75.)

1093. LANDSCHAFT MIT DER MARTER DER HEIL. CATHARINA.

Eine grosse Stadt liegt am Meeresufer. Man sieht den Hafen, steil emporragende Felsen, Gebäude, Festungswerke und Schiffe. Der felsige Vordergrund liegt höher als die Stadt, rechts auf demselben die Martergeschichte der heil. Catharina. Sie kniet mit zum Gebet erhobenen Händen, die Krone auf dem Haupte, einen langen lichten Mantel über ein Goldgewand gelegt; vor ihr brennt ein Feuer, bei diesem Kriegsknechte in dichtem Gedränge, und in der Luft schwebt ein Engel mit geschwungenem Schwert.

Holz; hoch 28 Cm., breit 45 Cm.

Ueber 50 Figuren, gross 4 Cm.

Es erscheint zum ersten Male in der Galerie zur Zeit, da sie im Belvedere aufgestellt wird. Mechel, 1783, S. 153, Nr. 13.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 69.)

1094. DIE RUHE AUF DER FLUCHT NACH EGYPTEN.

In einer gartenartigen Landschaft sitzt Maria links im Vordergrunde auf einer Wiese neben einem kleinen metallenen Springbrunnen und hält das Christuskind an der Brust, dem sie eine Birne reicht. Der heil. Joseph steht unter einem Palmbaume, von dem er eine Frucht bricht. Eine Säule mit einem zerbrochenen ehernen Götzenbild steht rechts im Vordergrunde, im Mittelgrunde versammelt sich neben einem Kornfelde eine Gesellschaft zu Pferd und zu Fuss. Der Hintergrund zeigt eine grosse Stadt und einen Seehafen am Fusse steiler, abenteuerlich geformter Berge.

Holz; hoch 43 Cm., breit 51 Cm.

24 Figuren, gross 8 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit, da sie im Belvedere aufgestellt wurde. Mechel, 1783, S. 161, Nr. 49, als »Original Patenier«.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 17.)

1095. DER HEIL. HIERONYMUS.

In einer Landschaft links kniet der Heilige mit gefalteten Händen vor einem Steintische, auf welchem sich ein Crucifix, ein Buch, der Stein und die Ruthe befinden. Unter dem Tische der Todtenschädel. Im Vordergrunde rechts ist der Cardinalshut und Mantel an einen Baumstamm gehängt und etwas weiter zurück liegt der Löwe auf der Wiese. Eine ausgedehnte Landschaft füllt den Raum des Bildes, besonders auffällig durch die seltsame Gestaltung der schroffen Felsen, welche, im Mittelgrunde durchbrochen, eine Art Thor bilden. Im Hintergrunde eine grosse Stadt an einem Seehafen.

Holz; hoch 68 Cm., breit 76 Cm.

12 Figuren, gross 33 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 458, beschreibt es genau, aber weiss keinen Maler zu nennen und sagt: »Original von einem vnbekhanten Mahler.« Storffer malte es für sein Galeriewerk und schreibt es dem »Aldegraf« zu. Mechel, der es 1781 in das Belvedere bringt, nennt es »Patenier«. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 168, Nr. 79. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 45.)

1096. ART DES PATENIER. DIE SCHLACHT BEI PAVIA (1525).

Die in der Vogelperspective gesehene Stadt liegt im Mittelgrunde des Bildes, umschlossen vom Ticino und dem Wassergraben. Erdwälle ziehen sich vom Ticino im weiten Bogen um Pavia und reichen bis in den Vordergrund an den Thiergarten und die Certosa, welche, so wie die Stadt und die ganze Gegend, sehr ideal dargestellt ist. Innerhalb dieser Wälle befindet sich das Lager der Franzosen, während ein Theil der kaiserlichen Zelte in besonderer Verschanzung links im Vordergrunde sichtbar ist. Dort ist Bresche geschossen worden, und die Kaiserlichen, kenntlich an dem kaiserlichen Adler und dem Wappen des zum Kaiser Karl V. übergegangenen Connetable von Frankreich, Karl von Bourbon, stürmen hier zu Fuss und zu Ross auf die feindlichen Truppen ein, während andere Abtheilungen des kaiserlichen Heeres, links den Wall umgehend, zwischen diesem und dem Flusse in die feindlichen Verschanzungen einzudringen versuchen, wo sie von französischen Reitern empfangen werden. Die geschlagene feindliche Hauptmacht flieht theils

nach Pavia zurück, theils über den Ticino. Rechts im Vordergrunde vollzieht sich die Gefangennahme Franz I. durch Prosper Colonna.

Holz; hoch 32 Cm., breit 41 Cm.

Mehrere Hundert Figuren, gross 1·5 Cm.

Das mit grosser Feinheit durchgeführte Bild befand sich in der Ambrasersammlung.

(Neu aufgestellt.)

1097. ART DES PATENIER. DIE GESCHICHTE DES SYRISCHEN HAUPTMANNES NAAMAN.

Mittelbild eines dreitheiligen Altärchens. Der Prophet Elisäus steht rechts im Vordergrunde und Naaman in des Bildes Mitte entkleidet im Jordan, um sich vom Aussatze zu reinigen. Des Hauptmannes Gefolge hält zu Fuss und zu Ross links auf dem jenseitigen Ufer. Rechts weiter zurück sieht man, wie Elisäus die Geschenke Naamans verschmäht, und im Hintergrunde seinen Diener Giezi, welcher knieend um Silber und Kleider bittet, die, wie der Lügner behauptet, sein Herr für zwei inzwischen angekommene Jünger brauche. Im Mittelgrunde schreiten zwei Leute mit den Geschenken dem Hause des Propheten zu, welches einem Thurme gleicht. Auch die anderen Gebäude sind befestigt bis hoch auf den Berg hinauf, ganz oben steht eine Windmühle. Die schroffen Felsen sind überhängend und mehrfach durchbrochen. In der Ferne sieht man des Naamans fortziehende Karavane.

Holz; hoch 59 Cm., breit 38 Cm., oben rund.

Ueber 50 Figuren, gross 34 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie bei der Aufstellung derselben im Belvedere. In Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 156, Nr. 23, als: »Joachim Patenier«.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 76.)

1098. DIE FLÜGEL ZUM VORHERGEHENDEN BILDE.

Rechts im Vordergrunde sitzt Naaman, dem die Nachricht von der möglichen Heilung seines Aussatzes durch den Propheten zugeflüstert wird; im Hintergrunde das gefangene Mädchen, das die Nachricht brachte. Links im Vordergrunde sitzt der König, dem das Geheimniss ebenfalls mitgetheilt wird. Im Mittelgrunde die mit Schätzen beladenen Kameele. Den Hintergrund bildet die Fortsetzung der Felsengegend aus dem Mittelbilde und die Stadt Samaria.

Holz; hoch 59 Cm., breit 34 Cm., oben rund.
42 Figuren, gross 32 Cm.
(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 74.)

PAUDISS. Christoph Paudiss, auch Paudisz.

Geboren: Niedersachsen 1618; gestorben: Freising, um 1666.

Holländische Schule.

Wenngleich seiner Geburt nach ein Deutscher, wird Paudiss dennoch zu den holländischen Meistern gezählt; denn wenn es auch nicht sichergestellt ist, dass er die Schule Rembrandts besuchte, so kann doch kein Zweifel darüber bestehen, dass er sich in Holland und speciell nach den Werken Rembrandts bildete und diesen grossen Meister nachzuahmen suchte. Wenn er auch meistens das Grau in seiner Färbung zu stark betonte, so sind doch seine Bilder harmonisch und fein im Helldunkel. Als fertiger Meister kam er nach Baiern, wo er sich sodann zumeist aufhielt. Herzog Albrecht Sigmund, der Bischof von Freising und Regensburg, machte ihn zu seinem Hofmaler und auch in Nürnberg soll sich Paudiss aufgehalten haben. Um 1660 malte er für den Kurfürsten von Sachsen eines seiner Hauptwerke. Er malte heilige und profane Gegenstände, Portraits, Thierstücke und Stillleben. Ueber seinen Tod wird erzählt: Die kunstsinnigen Bürger von Nürnberg hätten im Jahre 1666 einen Preis ausgeschrieben; Paudiss und Franciscus Rössel rangen darum, und als der Letztere Sieger wurde, wäre Paudiss kurz nachher vor Aerger gestorben. Beide Preisbilder befinden sich in der Pinakothek zu München. Andere Werke sind in Freising, Dresden, Prag u. s. w.

1099. DER HEIL. HIERONYMUS.

Der entkleidete Heilige sitzt links in einer Höhle und ist im Begriffe zu schreiben. Sein Blick ist zum Himmel erhoben; das graue Haupt stützt er auf die linke Hand, in der rechten hält er die Feder. Vor ihm auf dem Steintische liegen: ein Todtenkopf, ein Rosenkranz und eine Sanduhr. Ein Crucifix lehnt an einem grossen aufgeschlagenen Buche.

Leinwand; hoch 136 Cm., breit 124 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Das Bild kommt im Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm vom Jahre 1659, Nr. 878, vor, als »Original des Paudiz«. In der Stallburg war es nicht aufgestellt. Mechel, 1783, S. 297, Nr. 65.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 26.)

1100. EIN BAUER IN EINER HÜTTE.

Er sitzt nachlässig auf einem hölzernen Stuhle und lehnt seinen linken Arm auf dessen Lehne. In der rechten Hand

hält er ein blechernes Trinkgefäss, welches er zwischen die Kniee gleiten lässt, in der linken eine Tabakpfeife. Sein graues Haupthaar ist nur theilweise von einem kleinen, mit gelbem Pelz besetzten Mützchen bedeckt; aus seinem ganzen Wesen spricht Nachlässigkeit und Ermüdung. Zu seinen Füssen sitzt ein barfüssiger Knabe mit einem Dudelsack auf dem Boden und singt mit jämmerlicher Miene. Er trägt eine rothe Jacke und gelbe Hose, sein Haupt ist von einem runden Hute bedeckt. Rechts hinter dem Knaben sieht man noch eine dritte Gestalt, die im tiefen Schatten fast verschwindet, es ist ein Mann mit brauner Mütze, der rauchend an einem Tische sitzt, in der linken Hand die Pfeife; neben der aufgestützten Rechten steht ein Krug. Ein anderer Krug und ein kleiner zugebundener Topf hängen an der Holzverschallung, die zum Theil die Rückwand des Gemaches deckt. Ueber dem Kopfe des Bauers hängt ein hoher breitkrämpiger Hut, auf dem Boden neben seinem Stuhle steht ein Topf. Auf einem Tische links, kaum wahrnehmbar, sitzt eine Katze. Im Vordergrunde ein weisser Hund, ein Schaff und ein Besen.

Holz; hoch 76 Cm., breit 57 Cm.

3 Figuren, Kopf der Hauptfigur gross 8 Cm.

Das Bild gehört zu den schönsten Arbeiten des Meisters. Es stammt aus der weltlichen Schatzkammer. Das Inventar vom Jahre 1773, Nr. 149, führt an: »Ein Stück, worauf ein alter Mann, worbei ein Bub, welcher den Dudelsack pfeiffet, von Bauditz.« Mechel stellt es im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 291, Nr. 25. Es ist im Jahre 1809 nach Paris und 1815 wieder zurückgebracht worden.

Stiche: Rosmäsler, hoch 8·8 Cm., breit 11·9 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 18·8 Cm., breit 13·3 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 46.)

1101. MÄNNLICHES BILDNISS.

Der Kopf des jungen Mannes, en face, ist von langen lichtblonden Haaren umwallt, welche die Stirne bis fast an die lichtblauen Augen, deren Blick sich auf den Beschauer richtet, decken und zu beiden Seiten des Gesichtes wellig auf die Schultern niederfallen. Sein Kinn ist bartlos; auf der Oberlippe ist ein leiser Anflug von Bart. Er trägt ein rothes Gewand und eine Mütze, klein, flach, roth, mit blauem Rande und mehreren weissen Straussfedern, deren eine gerade in die Höhe steht und mit einem gelben Stein befestigt ist. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 65 Cm., breit 52 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 89, Nr. 19.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 11.)

1102. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein dunkel gekleideter Mann, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zuwendend, ergreift mit der linken Hand den grossen weissen Halskragen. Das lange gekrauste Haar hängt, in der Mitte getheilt, tief in die Stirne und zu beiden Seiten voll auf die Schultern herab. Mit Ausnahme eines ganz kleinen Schnurbärtchens ist das Gesicht bartlos. Am Mittelgliede des vierten Fingers der linken Hand steckt ein Ring. Hintergrund grau.

Bezeichnet rechts unten: Cristtoffer Paudiß 1660.

Holz; hoch 80 Cm., breit 69 Cm.
Brustbild lebensgross.

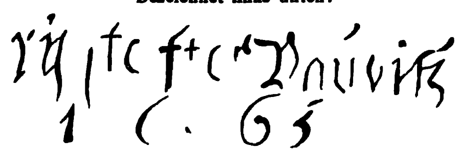
Das Prager Inventar vom Jahre 1737, Nr. 338, verzeichnet: »Herrn Alphonsi Portrait, Brustbild von Pauditz, 1 Elle 14 Zoll — 1 Elle 7 Zoll.« Dieses dürfte mit unserem Bilde identisch sein. Zur Zeit der Aufstellung der Galerie im Belvedere war es in Wien und wurde später wieder nach Prag gesendet.

(Neu aufgestellt.)

1103. EIN MARODEUR.

Der ärmlich gekleidete alte Mann mit weissem Barte trägt einen schlechten lichtgrauen Filzhut, der hoch zugespitzt und oben eingedrückt, schief auf seinem Haupte sitzt und, auf das rechte Ohr gedrückt, den oberen Theil des bleichen Gesichtes beschattet. Die matten lichten Augen blicken aus diesem Schatten ernst auf den Beschauer. Das ärmliche graue Kleid ist mit zwei Haften vorne zusammengehalten und lässt ein wenig das Hemd sehen. Auf der linken Schulter trägt der Mann eine Muskete, und die im Dunkeln nur wenig sichtbare linke Hand, die den Kolben umfasst, hält auch noch eine brennende Lunte. Der Hintergrund ist dunkel und nur im Umkreise des Kopfes etwas erhellt.

Bezeichnet links unten:



Leinwand; hoch 64 Cm., breit 50 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Das Bild ist nur bis zur Zeit der Aufstellung der Galerie im Belvedere zurückzuverfolgen. Mechel, 1783, S. 89, Nr. 20.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 16.)

PEETERS. Bonaventura Peeters.

Getauft: Antwerpen, 23. Juli 1614; gestorben: Hoboken bei Antwerpen, 25. Juli 1652. Vlämische Schule.

Ein guter Marine- und Landschaftsmaler, der sich hauptsächlich auf Seereisen durch die eigene Anschauung bildete. Er wurde 1634 Meister der Antwerpener Lucasgilde. Meistens stellte er die stürmische See dar, mit Schiffen, die gegen die Macht der Elemente kämpfen. Diese Darstellungen sind oft mit vielen kleinen Figuren staffirt, die er fein und geistreich anzuordnen und auszuführen verstand. Seine Bilder finden sich in allen bedeutenden Galerien. In der Dresdner Galerie ist von ihm eine Ansicht der Insel und der Stadt Corfu und eine Ansicht von Scheveningen, auf welch letzterem Bilde die Figuren von David Teniers dem Vater gemalt sind; in Berlin befinden sich zwei seiner Bilder. Er hat auch einige wenige Blätter radirt. Sein jüngerer Bruder Jan war sein Schüler.

1104. SEESTÜCK.

Mitten im Bilde ein grosses Segelschiff und ein Fischerboot. Ein kleines Boot fährt links vom Lande ab, die darin befindlichen Leute rudern mühevoll gegen die Brandung und einer der Männer zeigt stehend auf die grösseren Schiffe. Links vorne und rechts im Mittelgrunde ragen Pfahlwerke aus dem Wasser. Die See ist bewegt, der Himmel umwölkt.

Holz; hoch 33 Cm., breit 50 Cm.
8 Figuren, gross 4 Cm.

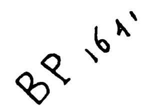
Eines der 44 Bilder, welche laut kaiserlichen Handbillets vom 3. October 1786 aus der Sammlung des Grafen Nostitz in Prag für 8000 fl. gekauft worden sind. Es ist ein sehr feines Bildchen.

Radirung von W. Unger, hoch 7·9 Cm., breit 12·9 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 46.)

1105. STÜRMENDE TÜRKEN.

Eine Festung, halb in das Meer hinausgebaut, wird von den belagernden Türken genommen. Sie haben Bresche geschossen und stürmen in dichter Menge auf Leitern hinauf, die Schilder über die Köpfe haltend. Von der Mauerkrone wird von den Christen ein energisches Feuer unterhalten. Auf einem grossen Thurme in der Mitte und auf einem kleineren rechts flattern weisse Fahnen mit dem St. Marcuslöwen. Ein Theil der Festung links wird durch Minen gesprengt. Auch rechts auf der Seeseite wüthet der Kampf und es ragen Masten und Flaggen aus dem Pulverdampfe. Im Vordergrunde rechts sinkt ein kleines Boot, ein Mohr springt über Bord, um sich an das nahe Ufer zu retten.

Bezeichnet links unten auf dem Schilde: 

A. Krafft hat noch »1645« gelesen.

Holz; hoch 47 Cm., breit 62 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 7 Cm.

Seitenstück zum nachfolgenden Bilde. Aus Karl VI. Kunstbesitz. Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 224, Nr. 95.

Stich von Prenner, hoch 15·6 Cm., breit 22·2 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 2·2 Cm., breit 3·1 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 41.)

1106. EIN KRIEGSHAFEN.

Rechts bastionirte Festungswerke, mit Kanonen besetzt, ein hoher runder Thurm spiegelt sich in der glatten See. Ueber den Mauern zeigt sich eine Moschee mit dem Minaret, unter den Mauern im Meere ein Schiff, blau-weiss und blau-weiss-roth beflaggt. Verwundete Muselmänner werden rechts im Vordergrunde aus einem Boote getragen, indess von einem links liegenden grossen Kriegsschiffe ein anderes Boot gegen das Ufer hin gerudert wird. Der heitere Himmel ist von sonnenhellen Wolken durchzogen.

Bezeichnet rechts am Uferdamme: B·P

A. Krafft hat noch »1645« gelesen.

Holz; hoch 47 Cm., breit 63 Cm.
70 Figuren, gross 6 Cm.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde. Aus Karl VI. Kunstbesitz. Es war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer copirte. Mechel, 1783, S. 224, Nr. 96.

Stich von Prenner, hoch 15·6 Cm., breit 22·2 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 2·2 Cm., breit 3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 13.)

PEETERS. Jan Peeters.

Getauft: Antwerpen, 24. April 1624; gestorben: daselbst 1677. Vlämische Schule.

Jan Peeters, der Bruder und (von 1641 an) Schüler des Marinemalers Bonaventura Peeters, malte ebenfalls Seestürme und Seegefechte und führte seine Bilder gefällig und mit grossem Fleisse in etwas bräunlichem Tone aus. Er war 1645 Meister der Antwerpener Lucasgilde; Adriaen van Bloemen war sein Schüler.

1107. SEEUFER.

Ein Monument, bestehend aus einem auf hohem Sockel stehenden steinernen Löwen, steht rechts dicht am Ufer. Ein ausgeladenes Schiff mit eingerefften Segeln liegt in der Mitte des Vordergrundes vor Anker, die Mannschaft, die es verlassen, hat auf dem Ufer vor dem Löwendenkmal ein Feuer angezündet. In der Ferne links sieht man ein grosses Schiff mit vollen Segeln gehen; der Himmel ist dunkel bewölkt, die See unruhig.

Leinwand; hoch 63 Cm., breit 82 Cm.

8 Figuren, gross 5 Cm.

Seitenstück zum nachfolgenden Bilde. Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 873, als »Original«, ohne Angabe des Malers. Mechel, 1783, S. 213, Nr. 40.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 36.)

1108. SEEUFER.

Ein herannahendes Gewitter legt den Vordergrund in Schatten. Unter mehreren Schiffen zeichnet sich eine schöne Yacht in der Mitte des Bildes aus, an welche ein kleines Boot angehängt ist. Vier Männer rudern in dem letzteren, und ein fünfter zeigt stehend gegen das Ufer, auf dem sich ein von Schutzpiloten umgebenes thurmartiges Haus befindet. Einzelne Möven streichen über die Wasserfläche.

Leinwand; hoch 63 Cm., breit 81 Cm.

31 Figuren, gross 3 Cm.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde. Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 874, als »Original«, ohne Angabe des Malers. Mechel, 1783, S. 213, Nr. 41.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 56.)

1109. FELSIGES MEERESUFER.

Auf hochgehender See kämpfen mehrere Schiffe mit den Wellen. Eine Anzahl von Personen sieht von einer Uferstelle im Vordergrunde zu, wo sich rechts eine steile Felswand erhebt. In der Mitte des Vordergrundes ragt ein überhängender Felsen mit einem Thurme dammartig vom Ufer aus in das Meer. Auch hier befindet sich eine Anzahl von Personen. Der Himmel ist bewölkt.

Bezeichnet unten rechts auf dem dunklen Steine: J·P

Holz; hoch 25 Cm., breit 36 Cm.
16 Figuren, gross 3 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie im Jahre 1796. Rosa, 1796, II., S. 190, Nr. 71.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 96.)

1110. SEESTÜCK.

Eine reich mit vergoldetem Schnitzwerk verzierte Galeere, vom heftigen Sturme gegen eine Felsenküste getrieben, ist dem Scheitern nahe. Drei Indianer, rechts auf dem Uferfelsen stehend, sehen zu. Im Mittelgrunde links ist ein anderes Segelschiff in derselben Gefahr. Links vorne ragt aus einer mächtigen Welle des zwischen den Steinen brandenden Wassers ein Mastbaum hervor, an welchem sich eine Anzahl Männer festzuhalten sucht. Aus dem dunkelbewölkten Himmel brechen an einer Stelle die Sonnenstrahlen hervor.

Bezeichnet unten rechts auf dem dunklen, aus der Brandung ragenden Steine: J S P

Leinwand; hoch 87 Cm., breit 103 Cm.
22 Figuren, gross 6 Cm.

Mechel und Krafft geben irrthümlich an, das Bild sei bezeichnet mit: »B . P . f.«, es ist aber zweifellos eine Arbeit des Jan Peeters. — Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 207, Nr. 9. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es erst 1832 wieder zurückkehrte.

Stich von C. Rahl, hoch 10·4 Cm., breit 12·2 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 27.)

PEIGNE. Hyacinthe de la Peigne, auch Pegna.

Geboren: Brüssel, um 1700 (?); gestorben: Rom, nach 1766.
Vlämische Schule.

De la Peigne war um 1740 Ingenieurzeichner in Paris, fing dann an Schlachten zu malen und zu radiren und trat in königlich sardinische

Dienste. Später kam er nach Wien, wo er mit Aufträgen des Kaiserhofes betraut wurde. Er nahm oft bei seinen Radirungen seine eigenen Gemälde zum Vorwurf; eines dieser Blätter wird besonders geschätzt; es stellt den Angriff der Franzosen auf die Festung Colle dell' Assieta in Piemont vor (1754). Im Alter lebte er in Rom, wo der Cardinal Albani einige Schlachtenbilder von seiner Hand besass. Er arbeitete in Rom von 1764 bis 1766, nach welcher Zeit alle Nachrichten über ihn aufhören. Er malte Scenen aus dem Feldzuge Ludwig XV. nach Flandern vom Jahre 1745. Cochin radirte seine »Belagerung von Menin«.

1111. PONT NEUF ZU PARIS.

Gesehen vom Quai de la Mégisserie. Leute gehen oder stehen gruppenweise beisammen, einige bilden rechts im Vordergrunde einen Kreis um einen Gaukler, Carossen fahren auf und nieder, bepackte Boote sind am Ufer festgebunden; ganz vorne zwei Kohlenschiffe. Weiter zurück der Louvre. Die Mitte des Bildes nimmt die Brücke ein mit der Chapelle la Samaritaine; auf der Seineinsel die Reiterstatue Heinrich IV. Weiter stromabwärts sieht man den Pont royal.

Bezeichnet rechts unten auf dem Pflaster: *De la Pegnia f.*

Leinwand; hoch 50 Cm., breit 66 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 3 Cm.

Dieses und das nächstfolgende Bild waren 1765 mit vielen anderen aus dem kaiserlichen Besitze zur Ausschmückung des kaiserlichen Schlosses nach Pressburg gesandt worden, von wo sie 1781 wieder nach Wien zurückkehrten. Uebergabs-Inventar Nr. 278 und 279. Mechel, 1783, S. 137, Nr. 10 und 11.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 33.)

1112. PONT NEUF ZU PARIS.

Gesehen vom Quai de l'horloge. Man sieht rechts auf dem jenseitigen Ufer Thurm und Giebelfenster der Kirche St.-Germain l'Auxerois und die weitläufigen Gebäude des Louvre. Carossen fahren auf der Brücke; sie haben meist rothe Räder. Im Vordergrunde ist in der Seine eine Badeanstalt auf einem gedeckten Schiffe durch einen Steg mit dem Ufer verbunden.

Bezeichnet links unten: *De la Pegnia 1743* *De la Pegnia. f.*

Leinwand; hoch 49 Cm., breit 65 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 4 Cm.
Seitenstück zum vorhergehenden Bilde.
(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 36.)

PIJNACKER. Adam Pijnacker.

Geboren: Pijnacker bei Delft 1621; begraben: Amsterdam, 28. März 1673. Holländische Schule.

Der Familienname dieses Künstlers ist nicht bekannt und er wird nach seinem Geburtsorte genannt, einem Dorfe bei Delft. Aus seinen Bildern ist zu ersehen, dass er sich in Italien und unter dem Einflusse des Jan Both bildete. Auf seinen Gemälden liebte er duftige oder sonnenglühende Fernen und den südlichen Landschaftscharakter darzustellen. Nach seiner Rückkehr in die Heimat lebte er zuerst (um 1658) in Schiedam, dann in Amsterdam, wo er viel in decorativer Weise thätig war, hauptsächlich für die Häuser der vornehmen Amsterdamer; diese Wandbilder sind aber mit der Zeit durch Neuerungen und Umbauten zu Grunde gegangen. Er hat auch radirt.

1113. GEGEND BEI TIVOLI.

Rechts am Flusse Agno das plautianische Grabmal aus der ersten Kaiserzeit; helle sonnige Abendluft, die sich im Wasser spiegelt. Ein Fahrzeug mit einem Segel und mehrere Figuren beleben die Darstellung; ein Weib sitzt im Vordergrunde und spricht mit einem vor ihr stehenden Bauer. Neben dieser Gruppe ragt ein fast ganz kahler Baum in die Höhe.

Holz; hoch 37 Cm., breit 30 Cm.
6 Figuren, gross 4 Cm.

Aus der Sammlung des Hofsecretärs H. von Reith im Jahre 1811 gekauft.

Stiche: G. Döbler, hoch 10·7 Cm., breit 8·6 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 14·8 Cm., breit 18 Cm. — Holzschnitt von Pothey, hoch 7·7 Cm., breit 6·4 Cm. (Ch. Blanc: »Hist. de peint.«)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 43.)

PIJNAS. Jan Pijnas, auch Pinas.

Geboren: angeblich Haarlem 1570 (?); lebte noch in Leyden (?) 1621. Holländische Schule.

Jan, der Bruder des Malers Jacob Pinas, war gegen 1605 in Italien, wo er, mit Goudt, Lastman und Elzheimer befreundet, sich des Letzteren Malweise aneignete, die er im Vereine mit anderen Malern in Holland einführte. Er malte zumeist biblische Gegenstände. Im Museum zu Haag ist eine Kreuzigung, bezeichnet Jan Pijnas, ein anderes, ebenso bezeichnetes und 1618 datirtes Bild befindet sich in

St. Petersburg im Privatbesitze. 1621 malte der Leydener Maler und Kupferstecher D. Bailly sein Bildniss. Im Jahre 1632 wurde ein Maler Pijnas in die Delfter Lucasgilde eingeschrieben; es ist nicht sichergestellt, ob Jan oder Jacob mit diesem identisch war. Magdalena de Pas hat nach seinen Bildern gestochen.

1114. MOSES SCHLÄGT WASSER AUS DEM FELSEN.

Das Zeltlager der Juden. Links auf einer Anhöhe erhebt sich ein Felsen, aus dem das Wasser fliesst, welches gierig aufgefangen wird; nahe dabei steht Moses in rothem Mantel, den Stab in der Hand. Bei ihm Aron und zwei Männer, deren einer die Hände faltet. Vor dem Quell knieen Weiber mit ihren Kindern, Schalen und Gefässe mit dem ersehnten Labetrunk füllend, Männer tragen grössere Gefässe gefüllt ins Lager hinab. Rechts, weiter zurück, eine Frau, die ihrem Kinde die Brust reicht, eine andere in gelbem Kleide trägt ihr Kind auf dem Arme und blickt über ihre linke Schulter. Vorne steht ein roth gekleideter Mann, er schenkt aus einer Silberkanne eine Schale voll und reicht sie einer Frau, die, umgeben von Kindern, bei einem Tische sitzt. Eine andere Judenfamilie sitzt nahebei vor einem rothen Zelte, eine Magd bringt einen Korb mit Früchten. An einem Feuer wird gekocht. Das abfliessende Wasser bildet einen kleinen Bach, aus welchem zwei junge Frauen knieend mit Krügen schöpfen und ein Hund trinkt. Ueber dem Lager gewahrt man einen Theil der trostlosen Wüste, welche die Oase umgibt.

Holz; hoch 125 Cm., breit 162 Cm.
76 Figuren, gross 42 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 77, als »Meister unbekannt«. In der Stallburg war es nicht aufgestellt und auch Mechel und Rosa liessen es im Depot. Erst in den dreissiger Jahren kam es in die Galerie und wurde der Schule des Franz Floris zugeschrieben. Herr von Stuers erkannte es als ein Werk des Jan Pijnas.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 78.)

POEL. **Egbert van der Poel.**

Getauft: Delft, 9. März 1621; begraben: Rotterdam, 19. Juli 1664.

Holländische Schule.

Dieser Genremaler, der den besten Vertretern der holländischen Cabinetmalerei beigezählt werden kann, trat im Jahre 1650 in die Delfter Lucasgilde ein, wohnte aber später in Rotterdam, wo er sich

unter dem Einflusse der beiden Saftleven und des älteren A. Colonia ausbildete. Van der Poel war eine entschiedene Künstlerindividualität. Er malte mit Vorliebe Feuersbrünste mit dem grellen Lichte der Flammen und dem ängstlichen Getümmel der Menschen, Bauernscheunen, Strandansichten (letztere sind in Wien, und beim Ritter de Stuers in Maastricht), Alles mit kräftiger Färbung und in breiter Malweise. 1654 malte er den Brand der Stadt Delft, den er dann öfter wiederholte. Sein frühestes Bild, von 1634, ist in Brüssel.

1115. EINE BAUERNWIRTHSCHAFT.

Eine grosse Bauernhütte, zu einem niederländischen Dorfe gehörig, welches an einem Canale liegt, bildet den Hauptgegenstand des Bildes. Eine Frau kniet am Wasser und ist mit Waschen beschäftigt; hinter ihr steht ein Bauer, dem ein kleines Kind zuläuft. Hausgeräthe liegt rechts im Vordergrunde auf dem Boden umher; dazwischen suchen Enten und Hühner ihr Futter. Auf einem abgestorbenen Baume vor dem Hause ist ein Taubenschlag angebracht, weiter zurück, links, stehen belaubte Bäume und zwei Leute beschäftigen sich mit Fischen. Im Hintergrunde sieht man einige Segelboote.

Bezeichnet rechts auf dem Brette: an der Poel 1647

Holz; hoch 60 Cm., breit 82 Cm.
5 Figuren, gross 10 Cm.

Mechel und A. Krafft lesen noch die Signatur: »Egbert van der Poel 1647«. Jetzt kann man nur den Bruchtheil: »an der Poel 1647« kaum erkennbar wahrnehmen. Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 278. Dasselbe Inventar gibt auch noch ein Seitenstück unter Nr. 279 an. In der Stallburg war es nicht aufgestellt. Mechel brachte es in das Belvedere. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 133, Nr. 37.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 7.)

POELENBURCH. Cornelis van Poelenburch.

Geboren: Utrecht 1586; gestorben: daselbst, August 1667.
Holländische Schule.

Ein Schüler des Abraham Bloemaert, den er jedoch frühzeitig verliess, um nach Italien zu wandern. Im Jahre 1617 war er in Rom, wo er sich längere Zeit aufhielt; dort studirte er Raphael und die grossen Meister, eiferte jedoch hauptsächlich dem Adam Elzheimer nach. Er hatte viel Glück mit seinen Bildern. Bald wurde er in Rom bekannt und beliebt, die Cardinäle und Fürsten suchten ihn auf, er

erhielt viele Bestellungen und malte zumeist in kleinem Formate fein ausgeführte römische Gegenden mit Ruinen und mythologischer oder idyllischer Staffage, zuweilen auch Gegenstände aus der heil. Schrift.' Auf der Heimreise hielt er sich in Florenz auf, um für den Grossherzog einige Bilder zu malen. Zu Utrecht, wohin er vor 1627 zurückgekehrt war, wurden seine Werke hochgeschätzt; Rubens soll ihn aufgesucht haben, van Dyck malte Poelenburchs Portrait. 1649, 1656 bis 1658 und 1664 war er Vorstandsmitglied der Utrechter Malergilde. Seine Werke findet man in vielen Galerien; im Louvre zu Paris, in St. Petersburg und in der Dresdner Galerie ist er reich vertreten. Grössere Bilder sind in der Sammlung des Herrn Beckford in London und in Berlin. Er staffirte auch Bilder Anderer mit Figuren, zum Beispiel jene der Maler Breenberch, Both und W. de Heusch. Unter seinen zahlreichen Schülern finden wir Abraham van Cuylenborch, Jan van Haensbergen, Frans Verwilt, Jan van Bronckhorst, D. van der Lisse, Vertanghen, Hoet und Andere.

1116. DIE VERKÜNDIGUNG MARIÄ.

Maria, im rothen Kleide und blauen Mantel, kniet links vor einem Tische, der mit einem röthlichen Tuche überdeckt ist und auf welchem ein aufgeschlagenes Buch liegt. Ihr Haupt ist etwas gegen die linke Schulter geneigt, die Hände hält sie erhoben. Der verheissende Engel schwebt von rechts in einer Wolke in das Gemach, in der linken Hand eine Lilie, die rechte gegen die heil. Jungfrau ausgestreckt, von einem gelben flatternden Gewande halb verhüllt und von Engeln umgeben. Auf dem Steinboden des Gemaches liegen Blumen, im dunklen Hintergrunde sieht man die Thüre; den oberen Theil des Raumes füllt eine Engelglorie, aus welcher der heil. Geist in Gestalt einer Taube niederschwebt.

Kupfer; hoch 48 Cm., breit 41 Cm.
39 Figuren, gross 17 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 110. In der Stallburg war es nicht aufgestellt, es kam in die geistliche Schatzkammer; Uebergabsverzeichniss der 79 Bilder, welche im Jahre 1780 an die Galerie abgegeben wurden, Nr. 21: »Der englische Grues von Cornelio Pohlenburg.« Mechel, 1783, S. 221, Nr. 80.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 42.)

1117. BADENDE FRAUEN.

In einer Landschaft mit den Ruinen eines Grabmales baden einige Frauen in dem im Vordergrunde befindlichen Weiher, an dessen Ufer links tiefschattige Baumgruppen stehen. Drei der Frauen befinden sich bereits im Wasser,

eine vierte, völlig entkleidet, stürzt sich kopfüber in die Fluth; zwei andere sitzen rechts auf dem Uferrande. Eine derselben, mit dunklem Haar, nackt, mit erhobenen Armen, hat ihr weisses Gewand neben sich gelegt, die andere blonde, halb von einem rothen Gewande verhüllt, hält die rechte Hand vor die Brust. In der Ferne sieht man einen Wanderer, der, bei den Ruinen vorbeigehend, herüberblickt.

Holz; hoch 21 Cm., breit 27 Cm.

7 Figuren, gross 11 Cm.

Mechel und A. Krafft geben ein Monogramm an: »C. P. E.«, dieses ist nicht mehr aufzufinden. Aus dem Nachlasse des Herzogs Karl von Lothringen. Es hing im Speisezimmer Nr. 9. Schätzungspreis vom Jahre 1780 60 fl. Mechel, 1783, S. 219, Nr. 69.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 85.)

POTTER. Paulus Potter.

Getauft: Enckhuyzen, 20. November 1625; begraben: Amsterdam, 17. Jänner 1654. Holländische Schule.

1118. Nach Potter. Kleine Kuhheerde.

Rechts geht der Hirt, welcher, den Stab in der Rechten, die Heerde heimtreibt. Die Kühe sind von verschiedenen Farben, eine weisse in der Mitte fällt besonders auf. Eine kleine grasbewachsene Erderhöhung bildet den Mittelgrund. Ein morscher Baumstamm rechts treibt noch einige Aeste. Etwas weiter zurück sieht man ein Gehöfte mit den Bewohnern, ein Wagen mit Bauern fährt die Anhöhe hinab. In der Ferne liegt eine Stadt, am Himmel zieht schweres Gewölke.

Fälschlich bezeichnet rechts unten: P. Potter f.

Leinwand; hoch 36 Cm., breit 46 Cm.

5 Figuren, gross 10 Cm.

Dieses und das Bild Nr. 1119 sind mit kaiserlicher Entschliessung vom 15. November 1791 vom Maler Braun gekauft worden. Rosa, 1796, II., S. 966, Nr. 25. Sigmund Perger in seinem Galeriewerk hält das Bild für ein Original auf Grund der falschen Signatur. A. Krafft las noch auf beiden Bildern: »P. Potter f.«, und auf dem vorstehenden die Jahreszahl: »1644«. Es sind augenscheinlich Copien; wo sich die Originale befinden, konnte nicht ermittelt werden.

Stich von J. Passini, hoch 10 Cm., breit 13·6 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 26.)

1119. NACH POTTER. WEIDENDE THIERE.

Auf einer Weide steht ein braunes Pferd und liegen einige Schafe und Kühe. Ein gefleckter Stier, in der Mitte des Bildes, reibt sich an einem Pflock. Neben der im Vordergrunde liegenden Kuh ragt der knorrige Stamm eines alten Baumes in die Höhe. Der Himmel ist ganz bewölkt.

Leinwand; hoch 36 Cm., breit 46 Cm.
8 Thiere, gross 8 Cm.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 25.)

POURBUS. Frans Pourbus d. ä.

Geboren: Brügge 1545; gestorben: Antwerpen, 19. September 1581.

Niederländische Schule.

Frans Pourbus ist der Sohn und Schüler des Malers Peeter Pourbus, der ihn um 1562 nach Antwerpen in die Schule des Frans Floris brachte. 1569 wurde er Meister der Antwerpener Lucasgilde. Der junge Künstler, der rasche Fortschritte machte, zeichnete sich namentlich als Bildnissmaler aus, wiewohl auch verschiedene Darstellungen aus der heil. Schrift von ihm bekannt sind, zum Beispiel »Das Martyrium des heil. Georg«, welches er für die Bruderschaft von Dunkerque malte; »Die Predigt des heil. Aloisius vor vielem Volke«, auf welchem Gemälde er viele Portraitfiguren anbrachte, und »Christus unter den Schriftgelehrten«, 40 Figuren, ebenfalls fast lauter Bildnisse, für die Kathedrale zu Gent gemalt. In den Uffizien zu Florenz ist sein Selbstportrait. Andere Bilder sind in den Galerien von Brüssel, Berlin und Dresden. Sein Sohn Frans, im Jahre 1570 geboren, erhielt den ersten Unterricht in der Kunst von ihm.

1120. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein vornehmer Mann in mittlerem Alter, mit kurzem Haupt- und Barthaar, steht, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zuwendend. Ueber einem schwarzen Kleide mit weissem gefältelten Halskragen trägt er einen Mantel mit aufgestelltem Pelzkragen. Die rechte Hand ist in die Seite gestemmt, die linke ruht auf dem Degengriff. Hintergrund dunkel.

Bezeichnet oben rechts: A°. ÆTATIS SVÆ
.1568

Holz; hoch 109 Cm., breit 82 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Im Inventar der weltlichen Schatzkammer vom Jahre 1773 kommt Nr. 10 vor: »Mannsportrait mit Pelz von Porbus.« Bei der Aufstellung der Galerie im Belvedere wurde es nicht aufgenommen und auch im Kataloge Rosas ist es nicht enthalten. Erst Rebell bringt es in die Galerie.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 19.)

1121. BILDNISS EINES SANTIAGORITTERS.

Ein junger Mann mit kurzem blonden Haar und röthlichblondem Barte steht im Dreiviertelprofil, die rechte Seite dem Beschauer zuwendend. Das Unter- und das Oberkleid, beide schwarz, zeigen auf der linken Brust das rothe Ordenszeichen, eine weisse Krause umgibt den Hals. Die rechte Hand hält die Handschuhe, die linke den Degengriff. Den Hintergrund bildet eine dunkle Wand, rechts eine Säule, links oben in der Ecke ein Wappen und darunter die Schrift:



QVÆ VTILITAS · IN · SANGVINE
MEO SI DESCENDO · IN CORRVPTIONEM.

Derselbe Spruch steht auch rechts oben auf der Säule.

Leinwand; hoch 102 Cm., breit 73 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Aus dem Kunstbesitze Kaiser Karl VI. Das Bild war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte. Mechel, 1783, S. 159, Nr. 41.

Radirung, hoch 2·5 Cm., breit 1·9 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 14.)

1122. BILDNISS EINES KNABEN.

Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zuwendend, in grünem Wams mit hohem Kragen und schmaler weisser Krause. Die aufgeschlitzten Aermel lassen rothe Unterärmel sehen, eine doppelte Goldkette ist um den Hals geschlungen; auf dem kurzen blonden Haar sitzt eine spitze Sammtmütze vom selben Grün wie das Kleid. Der Hintergrund ist hellbraun.

Holz; hoch 41 Cm., breit 34 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

1123. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein junger Mann mit kurzem braunen Haar, mit leichtem Flaum um Kinn, Wangen und Lippen. Er trägt ein schwarzes Gewand mit einem Stehkragen und gefalteter weisser Halskrause. Dreiviertelprofil, die rechte Seite und der Blick dem Beschauer zugewendet. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 44 Cm., breit 35 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

1124. WEIBLICHES BILDNISS.

Eine vornehme junge Dame steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zuwendend, neben einem Sessel, auf dessen Armlehne sie die linke Hand stützt, während die rechte, vor den Leib gelegt, mit dem Daumen in eine doppelte Perlenschnur greift, die von ihrem Halse weit herabfällt. An der linken Hand sind drei, an der rechten zwei Ringe. Auf den zurückgekämmten blonden Haaren trägt sie eine weisse, mit Gold verzierte Spitzenhaube. Halskrause, Manchetten und ein Schleiertuch, das sie auf den Schultern trägt, sind mit schmaler Goldverzierung umsäumt. Das schwarze Kleid, mit an den Schultern gebauschten Aermeln, fällt vorne auseinander und ist mit vielen Schmuckknöpfen geziert. Hintergrund grau.

Holz; hoch 100 Cm., breit 72 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Das Bild kommt zum ersten Male in die Galerie bei deren Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 159, Nr. 42.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 27.)

1125. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein starker Mann mit dünnem blonden Bart und wenig Haaren, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zuwendend, trägt ein schwarzes, bis oben geschlossenes Kleid mit einem weissen umgelegten Halskragen. Hintergrund grau.

Holz; hoch 44 Cm., breit 36 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Das Bild kommt zum ersten Male in der Galerie vor bei ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 160, Nr. 44.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 26.)

1126. WEIBLICHES BILDNISS.

Die junge Dame steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zugewendet. Das zarte Gesicht ragt aus einer zierlichen Halskrause; das blonde Haar ist zurückgekämmt und die weisse Haube mit Gold und Edelsteinen geziert. Um den Hals trägt sie eine Goldkette geknüpft, die auf die Brust herunterfällt, eine zweite Goldkette liegt als Gürtel um den anliegenden Leib ihres braunen Gewandes, dessen weite Aermel an vielen Stellen mit Goldnesteln über kleine weisse Spitzenpuffen gebunden sind. Sie legt die Hände vorne übereinander. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 44 Cm., breit 32 Cm.
Halbe Figur, Kopf gross 11 Cm.

Ein sehr frühes Bild des Meisters. Waagens Meinung, es sei ein Werk des Clouet, basirt auf dem Umstande, dass es bisher irrthümlich dem Franz Pourbus dem jüngeren zugeschrieben war, für welchen das Costume als zu früh erscheinen musste. Das Bild entspricht keineswegs der Art des Clouet. Aus dem Kunstbesitz Kaiser Karl VI. Mechel, 1783, S. 169, Nr. 84.

Radirung, hoch 2·5 Cm., breit 2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 30.)

POURBUS. Frans Pourbus d. j.

Geboren: Antwerpen 1570; begraben: Paris, 19. Februar 1622.

Niederländische Schule.

Franz Pourbus war zuerst Schüler seines Vaters, bildete sich nach den Werken desselben, sowie durch Studien nach den grossen Meistern und wurde schon 1591 Mitglied der Akademie von Antwerpen. Er war viel auf Reisen, zuerst in Italien, wo er für den Herzog von Mantua malte; dann in Paris, wo er ein beliebter Porträtmaler wurde und bis zu seinem Tode blieb. Unter den Regierungen Heinrich IV. und Ludwig XIII. wurde er viel beschäftigt. Im Louvre werden noch verschiedene Werke seiner Hand aufbewahrt: ein »Heil. Abendmahl«, »Franz von Assisi«, im Jahre 1620 gemalt, und zwei Bildnisse Heinrich IV., eines derselben aus dem Todesjahre des Königs (1610), ein Portrait der Königin Maria von Medicis.

1127. WEIBLICHES BILDNISS.

Eine Frau in mittleren Jahren, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und der Blick dem Beschauer zugewendet. Sie trägt ein schwarzes Gewand mit grosser weisser Halskrause, den Kopf bedeckt eine weisse Haube, unter welcher von dem braunen Haare nur wenig sichtbar ist. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 45 Cm., breit 37 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Aus dem Kunstbesitze Kaiser Karl VI. Es war in der Stallburg aufgestellt und von Storffer für sein Galeriewerk gemalt. Storffer nennt es »Moro«. Mechel brachte es ins Belvedere. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 160, Nr. 45.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 21.)

1128. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein junger Mann mit wenig Bart an Kinn und Lippen und kurzem braunen Haupthaar wendet im Dreiviertelprofil dem Beschauer die rechte Seite und den Blick der braunen Augen zu. Er trägt ein schwarzes Kleid mit grosser gefalteter weisser Halskrause.

Holz; hoch 47 Cm., breit 39 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

POURBUS. Peeter Pourbus d. j.

Geboren: Gouda, Anfang des XVI. Jahrhunderts; gestorben: Brügge oder Antwerpen, 30. Jänner 1584.

Niederländische Schule.

Peeter Pourbus kam noch jung nach Brügge, liess sich hier nieder und malte Kirchenbilder und ausgezeichnete Portraits. Im Jahre 1540 wird seiner in Brügge schon Erwähnung gethan. 1543 wurde er in die dortige Lucasgilde eingeschrieben, war wiederholt im Vorstand derselben und 1569 bis 1570 und 1580 auch Decan. Pourbus wurde hochgeachtet und erhielt von der Obrigkeit bedeutende Aufträge. Er beschäftigte sich auch mit geographischen Arbeiten; so wird ein grosser Plan von Brügge und der Umgebung erwähnt, den er auf Leinwand zeichnete. Van Mander rühmt besonders sein Atelier. Seine Werke, zumeist vorzügliche Portraits, sind in Brügge, Rotterdam, Brüssel, Paris, Kopenhagen u. s. w. Sein Sohn Frans wurde ein bedeutender Maler.

1129. BILDNISS DES DON PEDRO GUZMAN.

Er steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zugewendet. Das kurze Haar und der Bart sind braun; den ernsten Blick der blauen Augen richtet er gerade vor sich hin. Er trägt eine doppelte goldene Kette mit dem rothen Calatravakreuz auf der Brust. Der schwarze Rock, über welchem ein braunes pelzverbrämtes Ueberkleid liegt, ist mit vielen goldenen Knöpfen besetzt. Die linke Hand, auf dem goldenen Degengriff ruhend, hält zwischen zwei Fingern die

Mütze, am kleinen Finger stecken zwei Ringe. Die rechte Hand, mit einem Ringe am Zeigefinger, ruht auf der Armlehne eines neben ihm stehenden rothgepolsterten Stuhles. Auf dem dunklen Hintergrunde oben steht:

D. PETRVS GOSMANDUS COMES OLIVARUS,
PRIMUS, QUI HUNC STATUM FUNDAVIT.

Dieselbe Schrift steht auch auf der Rückseite des Bildes.

(Don Pedro Guzman, erster Graf von Olivarez, war General unter Karl V. und Majordomus Philipp II.)

Holz; hoch 102 Cm., breit 73 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Das Bild kommt zum ersten Male in der Galerie im Inventar derselben vom Jahre 1824 vor.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 24.)

1130. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein schwarzgekleideter Mann mit starkem, rothen, zweigetheilten Barte und einer kleinen schwarzen Mütze auf dem Kopfe steht, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet und hält mit beiden Händen eine grosse silberne Henkelkanne, auf welcher goldene Verzierungen angebracht sind. Hintergrund dunkel. Oben rechts stehen die Hexameter:

AETATES QVATVOR, TRIA BIS QVOQUE LVSTRA SVPERSTES
HOS MARQVARDVS EGO VVLTVS, HAEC ORA FEREBAM.

Holz; hoch 95 Cm., breit 76 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Im Prager Inventar vom Jahre 1718, Nr. 319, kommt vor: »Hamberger, Original. Ein Contrafee Eines Mannes mit Einem Silbernen Khandl in der Handt.« Das spätere Inventar vom Jahre 1737 enthält Nr. 332 dasselbe Bild, aber auf Leinwand. Leinwand statt Holz könnte verschrieben sein. Mechel brachte es in das Belvedere, sein Katalog 1783, S. 165, Nr. 66.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 28.)

1131. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein junger Mann mit rothem zweispitzigen Vollbarte und lichten Augenbrauen, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet, trägt ein schwarzes Kleid, aus dem eine weisse schmale Halskrause hervorsieht;

eine kleine, runde schwarze Mütze bedeckt das Haupt. Hintergrund grau.

1550

Rechts im Grunde:

ÆTA · 34

Holz; hoch 37 Cm., breit 28 Cm.
Brustbild, nahezu lebensgross.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 168, Nr. 82.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 43.)

1132. MÄNNLICHES BILDNISS.

Der dreissigjährige rothbärtige Mann, mit frisch gefärbtem Gesichte und einer flachen schwarzen Mütze auf dem Kopfe, steht, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet, und hält mit der linken Hand ein Buch aufrechtgestellt auf einem Tische, auf welchem sich Schreibzeug und Feder befinden, und schreibt die Aufschrift auf einen Brief. Er trägt ein schwarzes Kleid, eine weisse Halskrause und weisse Manchetten. An der rechten Seite trägt er eine schwarze Tasche mit silbernem Beschlage, aus welcher das Sacktuch hervorsieht. Auf dem dunklen Hintergrunde links oben steht:

ÆTATIS.
SUAE XXX · ANNO
DOMINI · M · D · LVIIII.

Holz; hoch 95 Cm., breit 76 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Aus dem Kunstbesitze Kaiser Karl VI. Es war in der Stallburg aufgestellt, wo es von Storffer für sein Galeriewerk gemalt wurde. Im Jahre 1781 kam es ins Belvedere. Mechel, 1783, S. 164, Nr. 61. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht und kehrte 1815 wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 23.)

1133. MÄNNLICHES BILDNISS.

Der schwarzbärtige Mann in mittleren Jahren steht, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zuwendend. Er trägt einen anliegenden schwarzseidenen Rock, der vorne durch eine dichte Reihe Knöpfe geschlossen

ist, und einen schwarzen Mantel. Die rechte, auf eine Tischecke gestützte Hand hält das Barett, die linke, auf dem Degengriffe ruhend, ist mit einem Handschuh bekleidet und hält jenen der rechten. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 105 Cm., breit 77 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Zum ersten Male bei Mechel, 1783, S. 166, Nr. 72.
(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 13.)

QUAST. Pieter Quast.

Geboren: Amsterdam (?), Anfang des XVII. Jahrhunderts; gestorben: Haag, zwischen 1645 und 1647.

Holländische Schule.

Von den Lebensverhältnissen dieses Malers und Radirers ist nicht viel bekannt, aber seine meisten Werke stammen aus den Jahren 1630 bis 1645, in welcher Zeit er hauptsächlich im Haag mit Pinsel und Nadel thätig war. Im Jahre 1634 wurde er als Mitglied der dortigen Lucasgilde eingeschrieben; sein Todesjahr ist erst neuerdings durch Bredius ungefähr angegeben worden. Seine Darstellungen sind gewöhnlich heiterer Natur, seine Bilder meist in kleinem Formate ausgeführt. Bauernscenen, Trinkgelage, Bettler, Barbierstuben und Schlägereien bilden den Vorwurf, und häufig wird sein Scherz etwas roh. Seine Radirungen sind in mehreren Folgen herausgekommen, doch ist es schwer zu bestimmen, welche Blätter von ihm selbst stammen und welche von seinen Mitarbeitern radirt würden.

1134. HOLLÄNDISCHE BAUERNSTUBE.

Vier Bauern sitzen auf hölzernen Schemmeln um einen Tisch, auf dem eine Rechentafel liegt. Es scheint sich um den Abschluss eines Geschäftes zu handeln; einer der Bauern, mit einer Pelzmütze, ist aufgestanden, um seinem Gegenüber den Handschlag zu geben, ein alter Kahlkopf zündet seine weisse Thonpfeife an, links am Kamin steht ein Mann, der sich am Feuer wärmt. Rechts im Hintergrunde tanzen zwei Paare im Kreise zu der Musik eines Dudelsackpfeifers, der mitten im Bilde hoch auf einer Stiege sitzt.

Bezeichet rechts unten: PQuast Inv 1633

Holz; hoch 48 Cm., breit 63 Cm.
11 Figuren, gross 25 Cm.

Das Bild ist im Jahre 1748 aus der weltlichen Schatzkammer in die Galerie gekommen und wurde in der Stallburg aufgestellt. Im Jahre 1765 ist es zur Ausschmückung des königlichen Schlosses nach Pressburg gesendet worden, von wo es 1781 wieder nach Wien zurückkam. Uebergabs-Inventar Nr. 287. Mechel, 1783, S. 225, Nr. 98.

Stich von Prenner, hoch 15·5 Cm., breit 22 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 2·1 Cm., breit 3·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 22.)

QUELLINUS. Erasmus Quellinus.

Geboren: Antwerpen, 19. November 1607; gestorben: daselbst, 7. November 1678. Vlämische Schule.

Von seinen Eltern den Wissenschaften gewidmet, genoss Quellinus eine sorgfältige Erziehung und wurde nach Beendigung seiner Studien Magister artium. Die Anregung, sich in der Kunst zu versuchen, scheint er im Hause des Rubens erhalten zu haben, in dessen Schule er auch bald eintrat. Die Bildung seines Geistes ersetzte die mangelnde Uebung, und er ist zu den besseren Schülern des Rubens zu zählen. Schon im Jahre 1630 schrieb man ihn als Meister in die Antwerpener Liggeren ein. Er bekam nach Rubens' Tode den Titel »Stadtmaler Antwerpens« und blieb sein Leben lang als solcher dort thätig. 1648 zeichnete er Entwürfe für die Decorationen anlässlich des Einzuges des Erzherzogs Leopold Wilhelm; 1657 jene für Don Juan d'Austria. Die bedeutendsten Werke des Quellinus sind in den Niederlanden geblieben: in der St. Andreaskirche zu Antwerpen »Der Schutzengel«, in der St. Katharinenkirche zu Mecheln »Die Geburt Christi«, in der Erlöserkirche zu Gent »Die Ruhe auf der Flucht«. Viele seiner Werke sind in den Galerien seines Heimatlandes und im Privatbesitze, nur wenige sind ins Ausland gewandert. Manche wurden in Kupfer gestochen und einige dieser Stiche werden ihm selbst zugeschrieben. 1639 trat Wallerant Vaillant als Schüler bei ihm ein.

1135. KAISERKRÖNUNG KARL V.

Auf erhöhtem Throne, unter einem rothen Baldachin kniet der Kaiser auf einem rothen Kissen, im Dreiviertelprofil, die rechte Seite dem Beschauer zuwendend, die Hände auf die Brust legend; der Krönungsmantel, mit Hermelin ausgeschlagen, deckt zum Theil das schwarze rothgepuffte Kleid. Hinter dem Kaiser, zu seiner Linken, steht Papst Clemens VII. im Ornate, die Tiara auf dem Haupte, im Begriffe, dem Kaiser unter Assistenz eines Cardinals die Krone aufzusetzen. Rechts vorne ein Bischof, Chorknaben und ein Hund; links Schweizer Hellebardiere. Den Hintergrund bildet die Kirche, auf den Galerien Musik und Zuschauer.

Leinwand; hoch 413 Cm., breit 285 Cm.
34 Figuren, lebensgross.

Aus dem Kunstbesitze Kaiser Karl VI. Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel hat es nicht aufgenommen. Es kommt erst 1824 wieder in der Galerie vor.

Radirung, hoch 5·8 Cm., breit 6 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 26.)

QUELLINUS. Jan Erasmus Quellinus.

Getauft: Antwerpen, 1. December 1634; gestorben: Mecheln, 11. März 1715. Vlämische Schule.

Der Sohn des Erasmus Quellinus, eines Schülers des Rubens. Er bildete sich unter der Leitung seines Vaters und reiste dann nach Italien, wo er sich hauptsächlich nach den Werken des Paul Veronese richtete. 1661 kam er nach Antwerpen zurück und wurde unter dem Decanate seines Onkels Pieter Verbruggen in die Lucasgilde aufgenommen. Er malte grosse historische Gemälde und sehr viele Altarblätter. Eine Tochter des berühmten Teniers wurde seine Frau. Da er ein hohes Alter erreichte, sind sehr viele Bilder von ihm auf unsere Zeit gekommen, welche man zumeist in Belgien in den Kirchen sieht. Kaiser Leopold I., dessen Bildniss er malte, gab ihm den Titel eines Kammermalers und ernannte ihn zum Ingenieur der Festung Antwerpen, doch wurde er in letzterer Eigenschaft vom Magistrate der Stadt nicht anerkannt.

1136. DIE MARTER DES HEIL. ANDREAS.

Der heil. Andreas wird mit dem Kopfe nach unten ans Kreuz geschlagen; er ist entkleidet und richtet den Blick nach einer Engelschaar, die rechts oben erscheint und ihm Kranz und Palme bringt. Ein geharnischter Krieger und drei fast nackte Männer sind bei der Kreuzigung beschäftigt. Ein links stehender Mohr weist mit beiden Händen auf den Märtyrer. Links der Anführer, einen Schimmel reitend, den Commandostab in der Hand; ein zweiter Reiter hält eine Fahne. Im Vordergrunde liegt ein blaues Gewand, auf diesem ein Hammer und daneben ein Strick. Ein Hund läuft bellend herzu. Im Hintergrunde sieht man die Köpfe der tiefer stehenden Zuschauermenge.

Leinwand; hoch 44 Cm., breit 35 Cm.
19 Figuren, gross 25 Cm.

Im Jahre 1808 vom Grafen Franz Lodron gekauft für 500 fl. B.-Z. als »Abraham Diepenbeeck«. Kaufact vom 19. August 1808.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 30.)

REM. Caspar Rem.

Geboren: 1542; gestorben: nach 1614.

Niederländische Schule.

Ueber seine Lebensverhältnisse ist wenig bekannt. Das Wiener Bild »Der heil. Hieronymus« mit dem von Sadeler darnach gemachten Kupferstiche von 1603 (nicht 1605, wie Nagler anführt) und das Selbstportrait in der Galerie, nach dessen Inschrift das Geburtsjahr sichergestellt werden kann, sind die einzigen bekannten Zeugen seiner Thätigkeit als Maler. Um 1578 hielt sich Rem in Venedig auf und wurde dort von H. van Aken gemalt. 1554 wurde der Maler Jasper Rem bei Willem van Cleve in Antwerpen als Schüler eingeschrieben; er scheint einer grossen Malerfamilie angehört zu haben. In einem von Bredius aufgefundenen Documente von 1603 werden der Maler Hans Rem in Amsterdam (über den wir besser unterrichtet sind) und die damals schon in Campen verstorbenen Maler Joris und Lodewyck Rem genannt. Die beiden Letzteren kommen auch in den Antwerpener Liggeren wiederholt vor.

1137. DER HEIL. HIERONYMUS.

In einer Wildniss zwischen Felsen kniet der Heilige vor einem rechts stehenden Crucifix. Er hält in der Rechten den Stein, mit dem er seine Brust schlägt, während er sich mit der Linken an einem Baumaste anhält. Sein nackter Leib ist zum Theil von einem rothen Mantel bedeckt. Am Fuss des Kreuzes sieht man den Kopf des Löwen und einen Todtenschädel; ein grosses Buch mit schwarzer und rother Schrift lehnt aufgeschlagen am Steine. In der Mitte zwischen den Felsen Ausblick auf eine lichte Landschaft.

Kupfer; hoch 35 Cm., breit 26 Cm.
Ganze Figur, gross 30 Cm.

Das Inventar des Ambraser Schlosses (um 1719), Nr. 125, führt an: »Hieronimus Knyendt vor dem Crucifix mit ainem Stain in der rechten Handt.« Dieses Bild ist wahrscheinlich mit unserem Rem identisch; bestimmt nachweisbar tritt es erst in der Galerie bei ihrer Aufstellung im Belvedere auf. Mechel, 1783, S. 204, Nr. 73, als »Franz Franck d. j.« Krafft, 1837, S. 259, Nr. 70, schreibt es auf Grund des Kupferstiches von Sadeler mit voller Berechtigung dem Caspar Rem zu.

Stich von Raphael Sadeler, 1603, hoch 23·5 Cm., breit 19·2 Cm.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 69.)

1138. SELBSTPORTRAIT DES MALERS.

Im zweiundsiebzigsten Jahre, mit langem weissen Barte, in dunklem Gewande, weissem Pelzkragen, weissem Halskragen; das graue Haupthaar ist kurz, das Gesicht zeigt

im Dreiviertelprofil die rechte Seite; der Blick ist dem Beschauer zugewendet. Der Hintergrund ist dunkel.

Bezeichnet oben im Grunde·

A° D^NI MDC.XIIII. EFFIGIE: GASPAR REM . AETA . SVE. LXXII.

Leinwand; hoch 50 Cm., breit 44 Cm.

Kopf, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 211, genau beschrieben, auch die Schrift ist angegeben. (Neu aufgestellt)

REMBRANDT. Rembrandt Harmensz van Rijn.

Geboren: Leyden, 15. Juli 1606; gestorben: Amsterdam, 8. October 1669. Holländische Schule.

Rembrandts Vater Harmen Gerritszoon van Rijn war ein wohlhabender Müller, dessen Mühle an einem der Rheincanäle bei Leyden stand. Daher sein Beiname van Rijn. 1620 wurde er an der Leydenschen Universität als Student eingeschrieben (wie Dr. A. D. de Vries kürzlich auffand). Seine seltene Begabung für die Malerei jedoch bestimmte seine Eltern, ihn zu einem Verwandten, dem Maler Jacob Isaakszoon van Swanenburch, in die Lehre zu geben. Später mag Elzheimers Malweise, welche Lastman, Pynas, Uytenbroeck u. A. nach Holland brachten, nicht ohne Einwirkung auf ihn geblieben sein; sein Hauptlehrmeister war aber die Natur. Mit der Ausschliessung jeder idealen Umgestaltung der natürlichen Erscheinung schuf er eine den Einflüssen aus Italien entgegenstehende Richtung, welche er bald zu ungeahnter Höhe erhob. Die Vorliebe, das Natürliche ohne Wahl als Mittel für die Darstellung zu verwenden, kann aber auch nur auf diese äusseren Mittel bezogen werden, denn in der Composition, in der Charakterisirung, der Gestaltung und Durchbildung eines Gedankens ist Rembrandt ein Poët. Seine Selbstständigkeit kann mit Bestimmtheit auf das Jahr 1627 gesetzt werden, da er in diesem Jahre Schüler annahm und wir mit 1627 bezeichnete Bilder von ihm besitzen. Um 1631 verliess er Leyden und setzte sich in Amsterdam fest. Am 22. Juni 1634 heiratete er daselbst Saskia van Uylenburg. Kaum hatte er in Amsterdam seine Schule eröffnet, als ihm schon Schüler von allen Seiten zuströmten. Er wurde nach und nach mit Bestellungen überhäuft und malte eine grosse Anzahl von Bildnissen, Landschaften, Historien und Genrebildern. Sein Stern blieb im fortwährenden Steigen und ein seltener Fleiss begleitete ihn auf seinem raschen Wege zu Ruhm und Reichthum. Aber obwohl er grosse Summen durch seinen Fleiss errungen hatte, starb er doch nicht reich, denn er verwendete das Erworbene zum Ankaufe von seltenen Stichen und Gemälden, Statuen, Waffen und Raritäten aller Art, und diese Leidenschaft, Kunstschätze zu sammeln, zehrte sein Vermögen auf. Im Jahre

1642 starb seine Frau; nach deren Tode wirthschaftete seine Dienstmagd Henrickje Jaghers in seinem Hause, und er kam in noch gedrücktere Verhältnisse. 1656 und im folgenden Jahre erlebte der nun ganz Verarmte den Schmerz, zu sehen, wie sein Haus und seine Kunstsammlung versteigert wurden. Er zog sich nun nach der Rosengracht zurück und lebte dort zurückgezogen, aber bis zu seinem Ende ungeschwächt thätig in seiner Kunst, immer nach Neuem suchend. Seinen Sohn Titus unterrichtete er selbst, aber der Jüngling starb schon in seinem 27. Jahre (1668), und ihm folgte der Meister das Jahr darauf nach. Man kennt von Rembrandt an 400 Bilder, wovon ungefähr 150 in England sein mögen, eine grosse Anzahl Zeichnungen und Skizzen und beinahe 400 Radirungen. Ueber seinen künstlerischen Entwicklungsgang vergleiche man Vosmaers »Rembrandt« und Bodes »Studien zur Geschichte der holländischen Malerei«, Braunschweig, 1883. Unter seinen Schülern sind zu nennen: Gerard Dov, Govaert Flinck, Carel und wohl auch Bernard Fabritius, Jacob Backer, Jan Lievens, Joris van Vliet, Gerbrand van den Eeckhout, Ferdinand Bol, Philips de Koning, Constantyn van Renesse, Samuel van Hoogstraeten, Nicolaas Maes, Victors, Willemans, Mayr, Wulfhagen, Uylenburg und der letzte und jüngste: Aart van Gelder. Sein Einfluss aber erstreckt sich mehr oder weniger fast auf alle seine Zeitgenossen unter den holländischen Malern.

1139. BILDNISS EINES MANNES.

Der beiläufig fünfzig Jahre alte Mann sitzt in einem rothen Sessel mit der Geberde lebhaften Sprechens. Die rechte Hand hat er leicht erhoben, die linke mit grauem Handschuh bekleidet, hält den Handschuh der rechten Hand und gleichzeitig den von der Schulter herabgerutschten Mantel. Er wendet im Dreiviertelprofil die rechte Seite des Gesichtes und den Blick dem Beschauer zu, den er anzureden scheint. Aus dem schwarzsammtenen Oberkleide tritt der Aermel des Unterkleides aus schwarzer gemusterter Seide bis zur Schulter hervor, der Hals ist von einer feinen weissen Krause umgeben. Hintergrund grau.

Holz; hoch 91 Cm., breit 70 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Dieses und das Bild Nr. 1140 erscheinen zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 89, Nr. 24 und 23. Für A. von Pergers Angabe, dass sie vom Kaiser Josef II. für 12000 fl. angekauft wurden, konnten in den Anschaffungsacten jener Zeit keine Belege aufgefunden werden. Smith, VII., S. 157, Nr. 486. Beide Portraits sind mit ausserordentlicher Feinheit ausgeführt; die sorgfältige Durchbildung aller Details, sowie der kühle graue Ton der Grundstimmung bezeichnen die Art des Meisters um 1630.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 38.)

1140. BILDNISS EINER FRAU.

Die beiläufig vierzig Jahre zählende Frau sitzt an einem grünbedeckten Tische, auf welchen sie die rechte, mit Ringen am Zeigefinger geschmückte Hand stützt, während sie in der linken die weissen, mit Goldborten umsäumten Handschuhe hält. Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zugewendet, gerade vor sich hinschauend. Das aus der Stirne gestrichene braune Haar verliert sich unter einer weissen Spitzenhaube, welche auch das Ohr bedeckt, in welchem sie einen Ring mit einer Perle trägt. Das schwarze Oberkleid ist mit braunem Pelz verbrämt, das schwarze Unterkleid ist auf der Brust reich mit Goldstickerei verziert. Weisse Spitzenmanchetten, eine reiche weisse Halskrause und zwei gleiche goldene Armbänder vollenden die feine Toilette dieser ausdrucksvollen Erscheinung. Hintergrund grau.

Holz; hoch 91 Cm., breit 70 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Seitenstück zu Nr. 1139, mit welchem es gleichzeitig in die Galerie gekommen ist. Mechel, 1783, S. 89, Nr. 23. Smith, VII., S. 178, Nr. 560.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 40.)

1141. REMBRANDTS MUTTER.

Die hochbetagte Frau steht en face und stützt sich mit beiden Händen auf einen Krückenstock. Sie ist schwarz gekleidet, das sammtene Oberkleid ist mit braunem Pelze verbrämt und über der Brust mit goldener Schliesse zusammengehalten; am Halse ist das fein gefaltete Hemd zu sehen. Der Kopf ist in ein weisses Tuch gehüllt und mit einer weiten braunen Sammthaube bedeckt, deren Enden, mit Fransen verziert, auf beide Schultern herabfallen. Das faltenreiche Gesicht der Greisin tritt hellbeleuchtet aus der dunklen Umgebung. Sie neigt den Kopf ein wenig zur Seite; die eingefallenen Lippen des zahnlosen Mundes sind halb geöffnet; sie blickt mit müdem Ausdrucke auf den Beschauer. Der Hintergrund dunkel.

Bezeichnet links im Grunde: Rembrandt. f. 1639

Holz; hoch 80 Cm., breit 62 Cm., oval.
Halbe Figur, lebensgross.

Eines der hervorragendsten Portraite Rembrandts; das sorgsam und geistreich durchgeführte Bild gehört der besten Zeit des Meisters an. Es ist nicht weiter zurück zu verfolgen als bis zu Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 90, Nr. 25. Von da an kommt es in allen Katalogen und Inventaren als beständig in der Galerie befindlich vor. Smith, VII., S. 179, Nr. 561.

Stiche: F. John, hoch 10 Cm., breit 7·6 Cm. (F. Johns Werk.) — J. Eissner, hoch 10·3 Cm., breit 7.8 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 14 Cm., breit 10·8 Cm. — Radirung von William Unger, hoch 23 Cm., breit 17 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 39.)

1142. SELBSTBILDNISS.

Beiläufig fünfzig Jahre alt, mit schwarzem barettartigen Hute und braunem Rocke, welcher, vorn an der Brust geöffnet, wenig vom schwarzen Unterkleide sehen lässt, aus dem zum Theil der Hemdkragen hervorsieht. Er steht en face, die Daumen beider Hände im Gürtel und richtet den Blick auf den Beschauer. Hintergrund dunkel.

Leinwand; hoch 113 Cm., breit 81 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Vorzügliches Bild aus der mittleren Zeit des Meisters (um 1657). Aus dem Kunstbesitze Karl VI. Es ist in Storffers Inventar en miniatur gemalt, war also in der Stallburg aufgestellt. Dann kommt es in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 89, Nr. 21, vor.

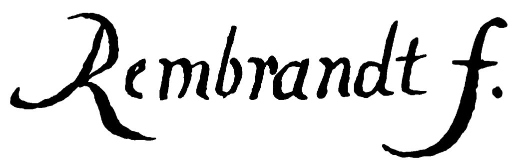
Stiche: v. Prenner, hoch 21·5 Cm., breit 16 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — J. Eissner, hoch 11·4 Cm., breit 8·2 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 13 Cm., breit 10 Cm. — Radirungen: hoch 4·1 Cm., breit 3·3 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, hoch 25·5 Cm., breit 12·3 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.) — Hoch 26 Cm., breit 18·7 Cm. (Die graphischen Künste.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 42.)

1143. SELBSTBILDNISS.

Als alter Mann, mit grossem Hute, rothem Unter- und braunem Oberkleide mit kleinem Stehkragen, aus welchem etwas vom Hemd hervortritt. Der Kopf en face, der Blick ist auf den Beschauer gerichtet. Hintergrund dunkel.

Bezeichnet links oben:



Holz; hoch 50 Cm., breit 41 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Mit Rücksicht auf die späte Zeit der Entstehung, aus seinen letzten Lebensjahren, ist das Bild von überraschender Durchbildung und Feinheit der Details. Es ist in keinem älteren Verzeichnisse aufzufinden. Mechel, 1783, S. 91, Nr. 31.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 45.)

1144. DER SINGENDE JÜNGLING.

Er sitzt, Dreiviertelprofil, die rechte Seite dem Beschauer zugewendet, in einem Lehnstuhle zurückgelehnt und liest oder singt aus einem Buche, das er mit beiden Händen hält. Ein runder barettartiger Hut bedeckt den Kopf, von welchem rothblondes, geringeltes Haar auf die Schultern niederfällt. Ein schwarzer Mantel ist auf den Stuhl herabgesunken und lässt einen dunkelbraunen Rock sehen, aus welchem ein schmaler Streifen des Hemdkragens und die Manchetten hervorragen. Stark beschattet; nur ein Theil der Stirne, die Nase und ein Theil der rechten auf der Stuhllehne ruhenden Hand sind beleuchtet. Hintergrund dunkel.

Leinwand; hoch 71 Cm., breit 62 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Meisterhaft skizzirt, aus Rembrandts letzter Zeit. Das Bild kommt in Storffers Miniaturwerk vor, dann ist es in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 89, Nr. 22, beschrieben. Smith, VII., S. 128, Nr. 357.

Stich von Prenner, hoch 14·1 Cm., breit 10 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirungen: hoch 3·2 Cm., breit 2·2 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, hoch 16·6 Cm., breit 14·5 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 41.)

1145. DER APOSTEL PAULUS.

Ein alter Mann mit weissem Haar und Bart sitzt in einem Lehnstuhle an einem mit blauem Teppich bedeckten Tisch. Er hat den Kopf nach der rechten Schulter hingewendet, fixirt aber den Blick auf den Beschauer. Die rechte Hand, die eine Feder locker hält, liegt auf der Stuhllehne, der linke Arm lehnt nachlässig auf dem Tische und zum Theil auf den offen liegenden Blättern eines grossen Buches, welches, von anderen Büchern unterstützt, schief aufliegt. Er ist mit einem gelben Unter- und einem blauen Oberkleide bekleidet, welches letztere durch einen langen Gürtel zusammengehalten wird. An der grüngrau behängten Rückwand lehnt ein Schwert, durch welches der Mann wohl als Paulus kennzeichnet werden soll.

Leinwand; hoch 126 Cm., breit 110 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Mechel und Krafft geben an, das Bild sei mit »Rembrandt 1636« bezeichnet. Diese seither undeutlich gewordene Signatur ist jetzt nicht mehr mit Sicherheit zu lesen; sie mag nicht echt gewesen sein. Das Bild stimmt nicht mit der Malweise des Meisters im Jahre 1636; es zeigt eine spätere Malweise und hat Aehnlichkeit mit den Arbeiten des G. Flinck. Es ist im Prager Inventar vom Jahre 1718, Nr. 452, und vom Jahre 1737, Nr. 216, enthalten; seit der Zeit der Aufstellung der Galerie im Belvedere ist es in Wien. Mechel, 1783, S. 88, Nr. 17. Rosa, 1796, II., S. 21, Nr. 15, bezweifelt die Echtheit des Bildes und meint, es sei von »Heinrich (Ulrich?)« gemalt, was nicht zutreffend erscheint. Waagen erklärt es für Rembrandt, Bode in seinen »Studien zur Geschichte der holländischen Malerei«, Braunschweig, 1883, ebenfalls.

Radirung von W. Unger, hoch 10·5 Cm., breit 9·4 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 28.)

1146. SCHULBILD. BILDNISS EINES MANNES.

Ein alter Mann mit grossem schwarzen Hute, rothbraunem Ober- und weissem Unterkleide wendet im Dreiviertelprofil die rechte Seite und den düstern Blick dem Beschauer zu und stützt sich mit der vor die Brust gelegten rechten Hand auf einen Stock. Ein dichter schwarzer Bart umgibt Mund und Kinn, der obere Theil des Gesichtes, sowie dessen linke Seite liegen in tiefem Schatten; im dunkeln Hintergrunde rechts sind Bruchstücke einer Bezeichnung zu sehen.

Leinwand; hoch 71 Cm., breit 62 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Das Bild, bisher dem Rembrandt zugeschrieben, zeigt nicht die Hand des Meisters und dürfte von einem Schüler herrühren. Es war in der Stallburg aufgestellt und in Storffers Inventar abgebildet. Mechel, 1783, S. 90, Nr. 26. Smith, VII., S. 127, Nr. 356.

Stich von Prenner, hoch 14·1 Cm., breit 10·7 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·4 Cm., breit 2·3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 37.)

1147. SCHULBILD. LANDSCHAFT MIT DER MARTER DES HEIL. LAURENTIUS.

In einer hügeligen Landschaft bildet auf der mittleren Anhöhe eine Menschenmenge einen Kreis, in dessen Mitte der heilige Märtyrer auf dem Roste liegt. Ein Knecht schürt die Kohlen. Rechts auf steinernem Sockel steht eine grosse Herkulesstatue. Weiter zurück im Wolkenschatten Gebäude: eine Rotunde, Thürme, ein Obelisk. Im Vordergrunde links hält ein Reiter, der mit einem Lanzenträger spricht.

Schwere aufsteigende Gewitterwolken werfen Schatten auf die Erde, zwischen welchen einzelne Stellen, wie der Ort der Marter, von der Sonne erleuchtet sind.

Holz; hoch 40 Cm., breit 52 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 7 Cm.

Seit 1824 in der Galerie. A. Krafft, 1837, gibt an, es stehe »Rinbrand fecit« auf dem Bilde. Diese unechte Bezeichnung ist jetzt nicht mehr wahrzunehmen.

(Belvedere, Ergeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 40.)

1148. ART DES REMBRANDT. BILDNISS EINER ALTEN FRAU.

Das alte Mütterchen wendet dem Beschauer nahezu im Profil die linke Seite ihres von kleinen Fältchen durchfurchten Gesichtes zu und blickt mit den kleinen blauen Augen gerade vor sich hin; die farblosen Lippen sind eingefallen. Ein reichgesticktes Tuch ist um den Kopf gewickelt und bedeckt die Haare vollständig; ein dünnes Schleiertuch ist um den Hals geknüpft, das schwarze Sammtkleid mit einem Kragen von Fuchspelz ist am Halse geschlossen. Der Hintergrund ist dunkel.

Holz; hoch 41 Cm., breit 33 Cm.
Brustbild, nahezu lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 736, beschreibt es unverkennbar, gibt aber statt des Meisternamens nur an:

»Auff diesem Stuckh stehet 1651 [Monogramm] «.

Dieses Monogramm ist jetzt nicht mehr zu sehen. Storffer copirte es in der Stallburg; im Jahre 1773 erscheint es aber in der Schatzkammer, Nr. 145: »Ein alter Weiberkopf von Sustermann.« In Mechels Katalog vom Jahre 1783 ist es nicht aufzufinden und Rosa, 1796, II., S. 31, Nr. 33, nennt es »Unbekannt«. Krafft und Erasmus Engert schreiben es wieder dem Sustermann zu. Das Bild ist von so grosser Feinheit in Zeichnung, Modellirung und Ausdruck und zeigt in Farbe, Anordnung und Malweise so entschieden Rembrandts Art, dass es von einem diesem Meister sehr nahe stehenden Maler herrühren muss.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 50.)

RIGOULDTS. (Siehe Thielen.)

ROSSUM. Jan van Rossum.

Thätig um 1660. Holländische Schule.

Von den Lebensumständen dieses ausgezeichneten Portraitmalers, welcher um die Mitte des XVII. Jahrhunderts thätig war, ist nichts

bekannt. Er malte Bildnisse in ganzer Gestalt und kleinem Massstabe, die er mit grosser Feinheit in der Art des Ter Borch vollendete. Seine Bilder kommen äusserst selten vor; im Jahre 1654 malte er das Portrait des Geistlichen J. A. Husinga, welches durch J. Matham gestochen wurde.

1149. DER SPAZIERGANG.

Ein alter Herr mit einem kleinen Schnur- und Zwickelbart lustwandelt in einem Parke, von einem kleinen Hunde begleitet. Er wendet das volle Gesicht und den Blick dem Beschauer zu. Ein schwarzer Hut sitzt auf dem weichen Haar, das zu beiden Seiten auf die Schultern fällt; ein weisses Spitzentuch ist um den Hals geschlungen und mit einem Ringe zusammengehalten. Der lange dunkle Rock mit einer dichten Reihe kleiner Knöpfe ist vorne etwas offen, aus den kurzen Rockärmeln tritt das weisse Hemd bauschig hervor und deckt die Unterarme bis an die mit braunen Handschuhen bekleideten Hände; ein Degen mit Stahlgriff hängt an einem Bandelier. Weite Kniehosen, weisse Strümpfe, Schuhe mit Schnallen und reichlich angebrachte grünliche Atlasschleifen vollenden die vornehme Kleidung. Der Herr stützt die rechte Hand in die Seite, die linke auf einen Spazierstock. Links freie Landschaft, rechts ein grosser Baumstamm.

Bezeichnet rechts auf dem Baumstamme: 1665 J. v. Rossum

Leinwand; hoch 39 Cm., breit 31 Cm.
Ganze Figur, gross 28 Cm.

Im Jahre 1871 aus dem Nachlasse des Directors Erasmus von Engert für 1800 fl. gekauft. Das mit grosser Feinheit ausgeführte Bild zeigt auffallend die Art des Terburg.

Radirung von W. Unger, hoch 10·5 Cm., breit 8·1 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 61.)

RUBENS. Petrus Paulus Rubens.

Geboren: Siegen, 28. Juni 1577; gestorben: Antwerpen, 30. Mai 1640. Vlämische Schule.

Jan Rubens, Doctor der Rechte und Schöffe von Antwerpen, flüchtete sich zur Zeit der religiösen Zerwürfnisse aus seiner Heimat im

Jahre 1568 nach Cöln. Am 28. Juni 1577 wurde ihm in Siegen ein Sohn (das siebente seiner Kinder) geboren, der Petrus Paulus getauft wurde und eine sorgfältige Erziehung erhielt. Er verlor seinen Vater schon als zehnjähriger Knabe. Inzwischen kam für Antwerpen eine ruhigere Zeit heran, die Witwe des Jan Rubens kehrte 1588 dahin zurück und bald nachher schickte sie diesen Sohn, der schon früh seine Kunstbegabung zeigte, zu dem Landschaftsmaler Tobias Verhaegt, dann aber zu dem Historienmaler Adam van Noort (1591 bis 1594). Von 1594 bis 1598 kam Rubens hierauf in die Schule des vorzüglichen Meisters Otto van Veen (Otto Venius), welchem er zumeist die Ausbildung seines Geistes verdankt. Im Jahre 1598 wurde Rubens in die Antwerpener Lucasgilde aufgenommen. Im Mai 1600 reiste der 23jährige Künstler nach Italien ab, versehen mit Empfehlungen des Erzherzogs Albert und dessen Gemahlin Isabella für die Höfe, die er zu besuchen gedachte. Zunächst ging Rubens über Venedig nach Mantua, wo ihn der kunstsinnige Herzog Vincenzo Gonzaga bedeutende Aufträge ertheilte. Im Jahre 1601 begab er sich, wenngleich nur auf kurze Zeit, nach Rom und malte dort im Auftrage des Erzherzogs Albert einen Flügelaltar mit der Kreuzfindung für die heil. Kreuzkirche in Jerusalem. 1603 sandte ihn der Herzog von Mantua in wichtigen Angelegenheiten an den Hof von Madrid, wohin er kostbare Geschenke zu begleiten hatte. 1604 malte er dort das Reiterportrait des Herzogs von Lerma und kehrte wieder nach Mantua zurück, wo er für Kaiser Rudolf II. Copien nach Correggio malte. Ende 1605 reiste er wieder nach Venedig und Rom, 1607 nach Genua, wo er zahlreiche Zeichnungen nach Gebäuden machte, die 1622 von Nicolaes Ryckemans im Stich herauskamen. Im November 1608 trat er von Rom aus eilig die Heimreise nach Antwerpen an, um seine sterbende Mutter noch zu sehen, fand sie jedoch nicht mehr am Leben. Das Jahr 1609 endlich, in welchem Rubens nach Antwerpen zurückkehrt, bildet einen Wendepunkt für die ganze niederländische Malerei. Alles war stolz auf den vaterländischen Künstler und bemühte sich, ihn im Lande festzuhalten. Das Meiste hierzu that der Hof. Erzherzog Albert ernannte ihn zu seinem Hofmaler (Patent vom 23. September 1609), machte ihn zum Kämmerer und überhäufte ihn mit Ehren. Die Thätigkeit des Meisters in Antwerpen war gross, und zwischen 1609 bis 1620 entstand eine bedeutende Zahl von Gemälden in seinem Atelier, darunter die Antwerpener »Kreuzabnahme«, eine »Heil. Familie« für den Erzherzog und der Altar für die adelige Bruderschaft von St. Ildefonso (jetzt in Wien). Man überhäufte ihn mit Bestellungen, und es scheint, dass er allen genügen konnte, da er Gemälde in den grössten Formaten in staunenswerth kurzer Zeit vollendete, an denen freilich seine sehr zahlreichen, theilweise sehr talentvollen Schüler grossen Antheil hatten. 1611 erklärt Rubens, er habe bis dahin schon über 100 Schüler abweisen müssen. Im Jahre 1622 ging er in Folge der Berufung der Maria von Medicis, der Witwe Königs Heinrich IV., nach Paris, um im Palais Luxembourg die grosse Galerie zu schmücken. 1625 wieder

in Paris, lernte er durch den Maler und Staatsmann Balthasar Gerbier den Herzog von Buckingham kennen, auf dessen Ansuchen er eine diplomatische Sendung im Interesse des Friedens zwischen den Höfen von London und Madrid übernahm. 1627 bereiste er Holland und wurde in Utrecht von seinen Kunstgenossen mit grossem Pomp empfangen. 1628 ging Rubens als Gesandter des niederländischen Hofes nach Madrid. König Philipp IV. und sein Minister Olivarez empfingen ihn mit der grössten Auszeichnung und liessen sich von ihm malen; auch copirte er dort einige Bilder des Tizian. Am 27. April 1629 ernannte ihn der König zum Secretär seines geheimen Rathes in den Niederlanden und dann wurde er nach England an den Hof Karl I. gesendet, wo es ihm gelang, den gewünschten Frieden mit Spanien im Jahre 1630 zu vermitteln, und wo Karl I. ihn zum Ritter schlug, ihn dabei mit Ehrenbezeugungen überhäufend. Mitte 1630 kehrte er nach Antwerpen zurück und heiratete seine Cousine Helene Fourment. (Seine erste Gattin, Isabella Brandt, war 1626 gestorben.) Beide hat er oft auf seinen Bildern dargestellt. Wie Karl I., machte ihn auch König Philipp IV. zum Ritter (20. August 1631). Nach dem Misslingen seiner Bemühungen für Spanien, 1633, liess er sich auf keine diplomatischen Geschäfte mehr ein, sondern widmete sich ganz der Malerei. 1635 zeichnete er die Entwürfe für den feierlichen Einzug des Cardinal-Infanten Carl Ferdinand in Antwerpen; ein Jahr später wurde Rubens dessen Hofmaler. Die Zahl der Bilder, welche nach und nach in Antwerpen entstanden, ist so gross, dass sie sich nur durch die immer wachsende Zahl seiner Schüler erklären lässt, deren Arbeiten, nach seinen Skizzen gemacht und von ihm retouchirt, später seinen Namen erhielten. Dieser mächtige Geist beherrschte alle Stoffe mit gleicher Meisterschaft und Vollendung: grosse Gemälde nach der heil. Geschichte, nach historischen und mythologischen Stoffen, Bildnisse, Darstellungen von Thieren, Landschaften und Gebäuden — und überall weiss er die richtigsten und einfachsten Ausdrucksmittel zu finden. Sein Auftreten markirt den Höhepunkt der niederländischen Kunst. Bis zu seinem Tode arbeitete er in ungeschwächter Kraft, trotz eines Gichtleidens, dass ihn in seinen letzten Lebensjahren sehr peinigte. Seine sehr zahlreichen Werke sind überall zerstreut. Besonders reich daran sind die Galerien Wiens, Münchens und Madrids. Als seine Mitarbeiter nennen wir Snyders, van Uden, Jan Brueghel I. und Jan Wildens. Mehr oder weniger standen alle Maler der Antwerpener Schule während des Lebens dieses grössten vlämischen Meisters unter dessen Einfluss, zu seinen berühmtesten Schülern sind zu rechnen: van Dyck, Jordaens, van Mol, van Diepenbeeck, van Thulden, Schut, van den Hoecke, Frans Wouters u. a. m.

1150. DAS VOTIVBILD DER BRUDERSCHAFT DES HEIL. ILDEFONSO.

Das Mittelbild: Die heil. Jungfrau überreicht dem heil. Ildefonso ein Messgewand. Maria trägt ein rothes Kleid

und einen blauen Mantel, der, über den rechten Arm geworfen, auf die Kniee und auf die Steinstufen niederfällt. Von ihren braunen Haaren reicht ein Schleiertuch auf die Schultern; ein Glorienschein umgibt das Haupt. Sie sitzt auf einem goldenen Thronsessel vor einer goldenen reichgezierten Nische. Vor dem Throne rechts auf der untersten Stufe kniet der heil. Ildefonso im geistlichen Gewande, und nimmt mit beiden Händen das weisse, mit bunten Heiligengestalten gestickte, mit Goldborten benähte Gewand in Empfang, das er ehrfurchtsvoll küsst. Sein Hut liegt neben ihm auf dem Steinboden gegen die unterste Stufe gelehnt. Zu jeder Seite stehen zwei weibliche Heilige: die eine, zur Rechten Marias auf der oberen Stufe, trägt ein rothes Gewand und einen gelblichen Mantel, den sie mit der linken Hand aufrafft, indess sie mit der rechten einen langen, vom Haupte niederfallenden Schleier hält. Ihr Kopf ist gegen ihre linke Schulter gewendet und ihr Blick auf St. Ildefonso gerichtet. Weiter vorne auf der unteren Stufe steht die zweite Heilige in prachtvoller Kleidung. Ihr goldblondes Haar ist mit einem Kranze weisser und rother Rosen geziert und fällt auf den Rücken nieder; das lange weisse Gewand ist vorne aufgerafft und lässt ein lichtblaues Atlaskleid mit breitem Hermelinbesatze sehen, die Aermel sind mit Goldborten und Edelsteinen geschmückt; ihr Kopf im Profil ist ein wenig vorgeneigt und wendet dem Beschauer die rechte Seite des Gesichtes zu; ihr Blick ist ebenfalls auf den knieenden Ildefonso gerichtet. Die beiden weiblichen Heiligen zur Linken Marias sind nur als halbe Figuren sichtbar. Beide tragen Palmzweige in den Händen; sie halten sich umschlungen, neigen die blonden Köpfe liebevoll gegen einander und schauen lächelnd dem Vorgange zu. Ueber dieser Gruppe schweben auf einem Lichtstrahle drei Engelknaben mit Rosenkranz und Rosenzweig.

Der rechte Flügel (heraldisch): Erzherzog Albert mit seinem Schutzheiligen. Der Erzherzog kniet auf einem rothen Kissen vor einem Betpulte, auf welchem er mit beiden Händen ein aufgeschlagenes Gebetbuch hält. Sein Gesicht im Profil wendet dem Beschauer die rechte Seite zu, der Blick ist auf die heil. Jungfrau gerichtet. Er trägt einen blanken Brustharnisch, Armschienen und Beintaschen, an Hals und Händen sind feingefaltete Spitzenkrausen. Ein Prachtmantel, an der Brust geschlossen, fällt auf den Boden nieder; er ist reich mit Gold, Perlen und Edelsteinen geziert

und lässt den Grund nur an wenigen Stellen sehen. Ein grosser Hermelinkragen, über welchem die Kette mit dem goldenen Vliess liegt fällt über die Schultern. Im Vordergrunde auf dem Boden liegt der Herzogshut auf einem rothen Kissen. Hinter dem Erzherzog steht sein Schutzpatron in geistlicher Tracht. Er hält ein grosses Buch in der linken Hand; sein Haupt ist mit dem Hute bedeckt; das bärtige Antlitz wendet er dem Mittelbilde zu und legt den rechten Arm um den Erzherzog, seinen Schützling der Madonna empfehlend. Im Hintergrunde sieht man zwischen dunklen Steinsäulen den Wolkenhimmel und oben ist das Bild durch eine rothe Draperie abgeschlossen.

(Der Erzherzog, ein Sohn Kaisers Maximilian II., geboren 1559, war dem geistlichen Stande gewidmet und ohne die höheren Weihen empfangen zu haben, Cardinal geworden. In dem ihm zugefallenen Erzbisthum von Toledo gründete er die Bruderschaft des heil. Ildefonso, welcher einst Bischof von Toledo war und später wegen seiner besonderen Verehrung der unbefleckten Jungfrau heilig gesprochen wurde. Im Jahre 1595 wurde der Erzherzog von König Philipp II. von Spanien zum Statthalter der katholischen Niederlande ernannt und residirte als solcher in Brüssel.)

Der linke Flügel: Die Infantin Isabella mit ihrer Schutzheiligen. Die Anordnung ist jener auf dem anderen Flügelbilde ähnlich. Die Erzherzogin kniet in reicher Kleidung auf einem rothen Kissen vor einem Betpulte. Sie ist in ein weisses Gewand gekleidet, das vorne und am Saume mit Goldstickerei geziert ist; eine grosse tellerförmige Spitzenkrause liegt feingefaltet um den Hals und gefaltete Spitzenmanchetten umschliessen die Handgelenke. Sie trägt eine schwere Schmuckkette mit grossen Edelsteinen und darunter eine tief hinabfallende vierfache Perlenschnur und einen Schmuckgürtel; ein grosser goldener Mantel mit Hermelinbesatz ist um ihre Schultern gelegt. In den Händen hält sie einen Rosenkranz. Auf den blonden, aus dem Gesichte zurückgekämmten Haaren liegt ein diademartiger Schmuck mit einer Perlenagraffe. Das Gesicht ist mit der linken Seite dem Beschauer zugewendet und der Blick auf die Madonna gerichtet. — Hinter ihr steht ihre Schutzpatronin, die heil. Clara, in Nonnenkleidung; das schwarze Kopftuch fällt mantelartig über ihre Schultern. Sie neigt Haupt und Blick gegen die knieende Erherzogin, und bringt ihr ein grosses Buch, das sie mit beiden Händen hält und

auf welchem eine Krone mit zwei Kränzen liegt: der untere von weissen und rothen Rosen, der obere von Lorbeerblättern. Den Hintergrund bilden auch hier Steinsäulen, zwischen denen man Himmel und Wolken sieht und ein emporgeraffter Purpurvorhang.

(Clara Eugenia Isabella war die Tochter des Königs Philipps II. von Spanien und wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften eine der hervorragendsten Fürstentöchter ihrer Zeit. Geboren 1566, vermählt 1597 mit Erzherzog Albert zog sie mit ihrem Gemahl 1598 nach Brüssel als Mitregentin der Niederlande.)

Holz; Mittelbild hoch 352 Cm., breit 236 Cm.; Flügelbilder, jedes hoch 352 Cm., breit 109 Cm.

13 Figuren, lebensgross.

Ein Hauptbild des Meisters, ganz von seiner Hand. Im Jahre 1777 langte dieses Altarwerk, bestehend aus vier Tafeln (Mittelbild, zwei Flügelbilder und die abgesägten Rückseiten der Flügel, vereinigt zu einer vierten Tafel, jetzt »Die heil. Familie unter dem Apfelbaum«, Nr. 1151), in Folge des Ankaufes durch die Kaiserin Maria Theresia in Wien an. Die Acten über diesen Kauf, welche sich im kaiserlichen Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien befinden, geben über die Details dieser werthvollen Erwerbung Aufschluss und enthalten ausserdem noch Mittheilungen über Gründung des Klosters und Entstehung des Rubens'schen Bildes. In letzterer Beziehung und über den Ankauf ist aus diesen Schriftstücken Folgendes zu entnehmen: Erzherzog Albert bestellte dieses Votivbild als oberster Schutzherr der Bruderschaft des heil. Ildefonso bei Rubens, gleich nach dessen Rückkehr aus Italien, als Hauptaltarbild der Kirche auf dem Coudenberge, und Rubens, der mit dem Beginn des Winters 1608/9 in Brüssel eintraf, dürfte das Bild im Verlaufe des Jahres 1609 vollendet haben. Das dreitheilige Altarwerk blieb an seinem hervorragenden Platze bis zum Jahre 1641, in welchem ein wunderthätiges Marienbild, welches von den Holländern aus Boi-le-Duc geflüchtet wurde, nach Brüssel kam und den Ildefonso vom Hauptaltar verdrängte. Rubens' Meisterwerk wurde zu beiden Seiten des Altars aufgestellt, und zu dieser Zeit geschah es auch, dass die Flügel zersägt wurden, um beide Seiten der Tafeln für beständig der Betrachtung zugänglich zu machen. 1657 erlosch die Bruderschaft. (Am 3. September jenes Jahres war der letzte Gottesdienst.) Die Brüder waren ausgestorben und nun kamen Kirche, Altar und Bilder an die Mönche vom Coudenberg, welche sich daran gewöhnten, Alles als Eigenthum zu betrachten. 1743 brannte die Kirche ab und der »Controleur des ouvrages de la cour, Aimé« rettete die Bilder. Bei dieser Gelegenheit kam die Eigenthumsfrage zur Sprache. Aimé wehrte sich gegen die Herausgabe der Bilder an die Mönche, welche nach seiner Meinung kein Recht darauf hatten. Der Rath der Finanzen entschied indessen mit Decret

vom 14. Juni 1743, dass die Bilder zurückzuerstatten seien, doch nur unter der Bedingung, dass sich Abt und Geistlichkeit verpflichten, das Werk weder zu verkaufen, noch Jemandem zuzusagen, bevor die Regierung ihre Zustimmung gegeben. Später beschliesst die Abtei wirklich, die Bilder zu verkaufen, um von dem Erlös den Wiederaufbau ihrer Kirche bezahlen zu können. Sie wendet sich deshalb zunächst an den Statthalter Herzog Carl von Lothringen mit einer Eingabe vom 12. August 1776 und nun beginnt der Streit um das Eigenthumsrecht der nach dem Aussterben der Bruderschaft »herrenlos« gewordenen Bilder aufs Neue. Die früher schon angestrengten Argumente kommen noch einmal zur Anwendung, unter Anderem eine Schrift vom 22. März 1775 an das »Bureau des ouvrages de la cour«. In dieser beruft sich der Abt darauf, dass Rubens die Bilder der Abtei schenkte; aus Dankbarkeit, weil die Mitglieder der Bruderschaft ihn durch Aufnahme in ihre Gesellschaft ehrten, habe er den bedungenen Preis nicht angenommen. Endlich entscheidet Kaunitz dahin, »dass die Frage, ob die Gemälde der Abtei Coudenberg oder dem Hofe gehören, nach der Einsicht in die ihm zugeschickten Schriftstücke und nach der Berathung des Geheimrathes, seiner Ansicht nach jedenfalls dahin zu entscheiden sei, dass diese Bilder nicht unter die herrenlosen Güter gezählt werden können, welche der Krone zufallen. Es wäre«, sagt Kaunitz, »wenig schicklich, diese These festzuhalten, und dies zugestanden, sehe er keinerlei Schwierigkeiten mehr, der Abtei die Erlaubniss zu ertheilen, die Bilder zu verkaufen«. Am 3. December 1776 wird aber der Botschafter Prinz Starhemberg beauftragt, wegen des Ankaufs für den kaiserlichen Hof zu unterhandeln. Die Bilder werden durch drei Maler geschätzt und der Abt verpflichtet sich in einem Schreiben, bis inclusive 15. Februar 1777 keinen andern Kaufantrag zu berücksichtigen. Aus dieser Schrift erfährt man, dass das Hauptbild von Witdoeck gestochen worden sei und dass dieser Stich schon damals selten und theuer war; ferner, dass die beiden Portraits von Albert und Isabella ebenfalls gestochen seien, und zwar von Harrewyn. In der Beschreibung des Flügels mit dem Portrait des Erzherzogs heisst es, es wäre dieses Bild so grossartig, so schön, dass es den Beschauer erfasst und hinreisst in einem Gefühle der Bewunderung, dessen er sich nicht erwehren kann. Nun folgen die drei Schätzungen; sie sind sämmtlich auf 50.000 fl. (florins de change) gestellt: die erste von Dubois, die zweite vom Director der k. k. Akademie in Brüssel, B. Verschoöt, die dritte vom Maler Lens. Schliesslich lich folgt die Erklärung des Abtes, dass er trotz dieser Schätzung bereit sei, sich mit dem Preise von 40.000 fl. (florins de change) zu begnügen. Die Schrift ist gezeichnet: »G. S. Warnots, Abbé de Coudenbergh, fait à Brux. ce 27. X. bre 1776.« Anderen Tags erklärt der Abt dem Fürsten Starhemberg sogar freiwillig, auch den Preis von 40.000 fl. nicht aufrecht halten, sondern Seiner Majestät die Bilder um jeden Preis geben zu wollen, worauf die weiteren Verhandlungen ergeben, dass 20.000 fl. zu zahlen seien. Am 15. Jänner 1777 erstattet Kaunitz in einem längeren Vortrage an die Kaiserin einen Bericht über den Stand der

Angelegenheit und trägt auf eine definitive Entscheidung über den Ankauf an. Inzwischen bewarben sich aber ein Russe und ein Engländer, Letzterer als Mylord Granby genannt, um die Bilder, und knapp vor dem Abschlusse des Kaufvertrages erfährt der Kostenpunkt wieder eine Umänderung. Starhemberg schreibt am 29. April 1777: »Die Bilder seien eingepackt, doch sei es ihm peinlich zu erfahren, dass Mylord Granby für die fraglichen Bilder 3000 Guineen geboten habe, was auch noch nicht sein letztes Wort sein solle. Da nun die Abtei das Decret besitzt, welches ihr den Verkauf gestattet, so bestände Alles, was er dem Abte gegenüber jetzt thun könne, darin, ihn zu bewegen, nicht, wie derselbe zuerst verlangte, 40.000 fl. de change, sondern 40.000 fl. argent courrant zu nehmen, von welcher Summe ihm Starhemberg 15.000 fl. baar sofort als Angabe auszahlen lässt. Am 20. Mai endlich kann Prinz Starhemberg berichten, dass die Bilder auf dem Wege nach Wien seien, wo sie vor Ende des kommenden Monats (Juni 1777) anlangen dürften. — Die Skizze zum Ildefonso befindet sich in der Ermitage zu St. Petersburg, und es kann aus derselben ersehen werden, dass Rubens bei der grossen Ausführung sehr namhafte und vortheilhafte Veränderungen unternahm. Eine spätere Wiederholung der Petersburger Skizze, ebenfalls mit Veränderungen und nicht von der Hand des Rubens, befindet sich in der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. In Mechels Katalog vom Jahre 1783 ist das Bild S. 117, Nr. 1, angeführt. Smith, IX., S. 145.

Grabstichelschnitt (die beiden Portraitbilder allein) von F. Harrewyn, (das Mittelbild allein) von H. Witdouc, Nr. 1638, hoch (ohne die Schrift) 51·3 Cm., breit 37·5 Cm. — Stich von J. Passini, hoch 13·2 Cm., breit (Mittelbild) 8·3 Cm., (jeder Flügel) 4·1 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirungen: W. Unger, 1. hoch 29 Cm., breit 18·3 Cm. (Gesellschaft für vervielfältigende Kunst.) 2. Mittelbild, hoch 34·8 Cm., breit 22·5 Cm. Flügel, hoch 34·8 Cm., breit 17 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.) — Holzschnitt, hoch 20 Cm., breit 13·5 Cm. (Dohmes »Kunst und Künstler«.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 1.)

1151. DIE HEIL. FAMILIE UNTER EINEM APFELBAUM.

Maria in weissem Unter- und rothem Oberkleide, mit einem blauen Mantel, das Christuskind in den Armen, sitzt rechts unter einem grossen Apfelbaume; in den Zweigen oben ist ein grosses Tuch ausgespannt, unter dessen Schatten der heil. Joseph steht. In der Krone des reich mit Früchten behängten Baumes flattern zwei Engelskinder herum und pflücken Aepfel für die heil. Gesellschaft. Von links kommt der kleine Johannes, dessen noch unsichere Schritte die Mutter Elisabeth leitet. Er faltet die Händchen, das Christuskind streckt ihm die Rechte entgegen. Elisabeth, roth und grau gekleidet, mit einem grossen weissen Tuche auf Kopf und Schultern, sinkt neben dem Johannes ins Knie und

richtet den Blick zum kleinen Jesus auf; Zacharias, im violetten Kleide und gelben Mantel, steht hinter Elisabeth und reicht den Kindern einen Zweig mit zwei Aepfeln. Ganz vorne rechts versteckt sich hinter grossen Lattichblättern ein graues Kaninchen.

Holz; hoch 353 Cm., breit 233 Cm.
8 Figuren, lebensgross.

Dieses Bild besteht aus zwei Hälften, welche ursprünglich die Rückseiten der Flügel des Ildefonso-Altars bildeten. Ueber die Provenienz siehe bei diesem, Nr. 1150.

Stich von Richard Earlom, 1771. — Radirungen: W. Unger, 1. hoch 28·7 Cm., breit 19·2 Cm. (Gesellschaft für vervielfältigende Kunst.) 2. hoch 34·8 Cm., breit 21·7 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 21.)

1152. DER HEIL. IGNATIUS VON LOIOLA HEILT BESESSENE.

Im Innern einer Kirche edlen Renaissancestyls steht der Heilige erhöht auf den Stufen eines Altars und wendet sich mit segnend erhobener rechter Hand gegen die versammelte gläubige Gemeinde. In dem reich mit Gold gestickten Messgewand, dessen Mittelstreif mit heiligen Gestalten in farbiger Stickerei geziert ist, hebt er sich in erhabener Ruhe mächtig als priesterliche Gestalt, als Hauptfigur des Bildes heraus. Ein Heiligenschein umgibt sein Haupt. Die Ordensbrüder, zu seiner Rechten nach Art eines Chors aufgestellt, treten in einfacher schwarzer Ordenstracht mehr zurück. Die brennenden Kerzen des Altars, deren Lichtflammen aus der benachbarten glatten Marmorsäule widerspiegeln, und der Kelch auf dem Altartische, deuten auf einen gottesdienstlichen Moment, als Altarblatt erscheint, theilweise durch rothe damastene Seitenwände verdeckt, ein Crucifix. An die Altarschranken drängt sich in zwei tieferen Gruppen das Volk, dessen Aufregung mit der oberen Gruppe in wohlberechnetem Contrast steht. Links ist ein nackter Besessener niedergestürzt. Die Stricke, mit denen er gebunden gewesen, hat er zerrissen, das nach rückwärts geworfene Haupt mit den verdrehten Augen und den schäumenden blauen Lippen zeigt medusenhaft furchtbar die letzte wüthende Verzerrung dämonischer Raserei. Ein halbbekleideter Mann macht Anstalt, den Unglücklichen aufzuheben, andere nähern sich theils mitleidig, theils mit scheuer Neugier. Ein Greis faltet betend die Hände, indem er dankbar auf den Heiligen blickt, ein anderer bemerkt mit einem Ausruf des Staunens die

weichenden bösen Geister. In der Mitte der Gruppe befindet sich in furchtbaren Krämpfen ein besessenes Weib, in den Armen einiger Personen, welche sie nur mit grösster Anstrengung halten. Sie zerreisst mit krampfhaft geballter Faust ihr Kleid. Ihr Haar fliesst in langen, wildverworrenen Strähnen herab. Die Gruppe im Vordergrunde der entgegengesetzten Seite ist ruhiger. Eine Frau naht bittend mit einem kranken Kinde, eine zweite, knieende, mit zwei Kindern, macht letztere auf den Heiligen mit deutender Hand aufmerksam. Ein schon Geheilter neben ihr nimmt ruhig die Stricke ab, mit denen man ihn gefesselt hatte. Ueber der Gruppe der Besessenen fliegt ein grauer Klumpen dämonischer Missgestalten mit Feueraugen und Feuerrachen durch die Lüfte davon, von der andern Seite schweben, wie von einem Sonnenstrahl getragen, drei Engelkinder mit Palmen und Blumenkränzen herein. Die Figuren des Vordergrundes treten im hellsten Tageslichte gegen die mittleren halbdunklen Partien heraus. Die den Hintergrund abschliessende Absis ist von gedämpftem Sonnenlicht durchzittert.

Leinwand; hoch 535 Cm., breit 395 Cm.
35 Figuren, überlebensgross.

Ein Hauptwerk, mit Ausnahme der Frauengruppe rechts vom Beschauer, an welcher Thulden mitgethan haben dürfte, von des Meisters Hand. Dieses und das zweite Bild »Der heil. Franz Xaver in Indien« malte Rubens 1620 für die Jesuitenkirche in Antwerpen, wo sie bestimmt waren, den Hauptaltar abwechselnd zu zieren. Im Jahre 1718 brannte die Kirche ab und mit ihr zerstörte das verheerende Element eine Anzahl von Bildern des Rubens. Die beiden Hauptaltarbilder, die kleinen Skizzen dazu, die »Himmelfahrt Marias« und andere wurden gerettet. Jm Jahre 1776 kaufte die Kaiserin Maria Theresia diese Bilder mit 25 anderen und liess sie nach Wien bringen. (Ueber die näheren Details dieses Ankaufes ist zu vergleichen: »Zur Geschichte der kaiserlichen Gemälde-Galerie« im ersten Bande, S. LIV dieses Kataloges.) Bald nach dem Einlangen der Bilder in Wien wurden sie im Saale IV. im Belvedere aufgestellt (Mechel, 1783, S. 111, Nr. 1 und 2), wo sie aber nur bis zum Jahre 1809 ohne Unterbrechung verbleiben konnten; sie sind mit einem grossen Theile der Galerie nach Pressburg geflüchtet und erst nach Abzug der Franzosen wieder in das Belvedere zurückgebracht worden. Das Innere der Jesuitenkirche in Antwerpen ist in der Galerie in zwei Bildern (das erste von Sebastian Vranx, das zweite von Gehring) dargestellt vorhanden, jedesmal mit der Teufelaustreibung von Rubens als Hochaltarbild. Smith, II., 69, 281, 283. Im Louvre zu Paris befinden sich Zeichnungen nach den Bildern, die als Behelf für den Stich gemacht worden sind.

Grabstichelschnitte: Marinus, hoch 54·5 Cm., breit 44·3 Cm. — J. Kracker. (»Kunstschätze Wiens« von A. Ritter von Perger.) — Stich von S. Langer, hoch 18·4 Cm., breit 13·6 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung, Æ. (Réveil in Umrissen), hoch 11 Cm., breit 8·8 Cm. (Duchesne l'aîné»: Musée de peint. et sculpt.«)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 1.)

1153. ORIGINALSKIZZE ZU DEM GROSSEN ALTARBILDE DES HEIL. IGNATIUS VON LOIOLA.

In allen wesentlichen Partien entspricht diese mit kühner Meisterhand auf die Tafel hingeworfene Skizze dem grossen Bilde und gibt auch schon den ganzen brillanten Farbeneffect. Wesentliche Aenderungen im grossen Bilde sind: die hereinfliegende Engelsgruppe ist leichter und luftiger und weiter auseinander gehalten, die Dämonen sind weniger fratzenhaft, die Figur einer knieenden Frau mit einem vor ihr liegenden todten Kinde im Vordergrunde ist weggelassen und der stehenden Frau neben ihr, die in der Skizze die Hände ringt, dafür im grossen Bilde ein todtes Kind in die Arme gelegt.

Holz; hoch 104 Cm., breit 72 Cm.

38 Figuren, gross 40 Cm.

Das Bild ist zugleich mit dem grossen Altarbilde 1776 aus Brüssel nach Wien gekommen (siehe Nr. 1152). Es kostete 1000 fl. Mechel, 1783, S. 114, Nr. 13.

Radirung von W. Unger, hoch 30.8 Cm., breit 21·5 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 14.)

1154. DER HEIL. FRANZ XAVER IN INDIEN PREDIGEND UND WUNDER WIRKEND.

Der heil. Franz Xaver in einfachem schwarzen Ordenskleide steht rechts mit feierlicher Rednergeberde auf einer steinernen Estrade, hinter ihm ein junger Ordensgeistlicher, welcher ihm ein Buch nachträgt. Dem predigenden Heiligen gegenüber liegt auf einem erhöhten Gerüste ein Indier, der sich staunend halb aufrichtet und den Blick nicht ohne scheue Verwirrung dem Heiligen zuwendet; er hat unter einem Tuche gelegen, welches eben ein junger Neger mit rascher Bewegung wegzieht; er ist nackt; sein Haupt ist bis auf einen Haarbusch auf dem Wirbel kahlgeschoren. Brennende Fackeln, welche hinten sichtbar werden, lassen vermuthen, es sei etwa ein indischer Büsser oder Heiliger, welcher sich (wie einst der Brahmin Kaliana im Gefolge des

macedonischen Alexander) verbrennen lassen will. Vieles Volk hat sich eingestellt, um das Opfer zu sehen, welches jetzt durch die Einsprache des geistlichen Sendboten unterbrochen wird. Hindostaner und Malaien mit ihrer eigenthümlichen Rassenbildung und in ihrer fremdartigen Tracht schauen zum Theile mit dumpfem Staunen zum Heiligen empor und bilden in ihrer weichlichen orientalischen Indolenz einen schlagenden Contrast zu der kräftigen Gestalt eines mitten unter ihnen stehenden spanischen, ganz geharnischten Ritters, dessen Feuer und Energie ausdrückendes Gesicht unter einem mit weissen Straussfedern geschmückten Barett hervorsieht. Im Vordergrunde links erwacht ein nackter, auf ein Strohlager gelegter Mann, dessen Leichenfarbe erkennen lässt, dass er eine Beute des Todes gewesen; mit furchtloser Freude begrüsst sein junges Weib sein Wiedererwecken mit Staunen und nicht ohne Entsetzen, bemerkt es einer der beiden Todtengräber, welche ihn bestatten wollten, während der mit der Schaufel in der Hand gebückte zweite, ein kahlköpfiger Greis, das Wunder noch nicht zu bemerken scheint. Hinter den beiden Todtengräbern erscheint eine junge vornehme indische Frau. Sie trägt ihr todtes Kind in den Armen und hebt ihre Augen mit rührendem Ausdrucke demüthigen Flehens zu dem Heiligen empor. Von der andern Seite her nahen Blinde und Lahme Hilfe suchend. Der erste von ihnen streckt die Hände tastend weit vor. Ober dem Heiligen erscheint in Wolken heranschwebend, von drei Engeln begleitet, die allegorische Gestalt des Glaubens mit Kelch und Weltkugel. Vor einem, von dieser Gruppe ausgehenden Lichtstrahle bricht ein indisches, vor einem im Renaissancestyl erbauten Tempel aufgestelltes Götzenbild in Trümmer, zum Entsetzen dreier in dessen Nähe befindlicher, ihr Heil in der Flucht suchenden Männer. Der stürzende Götze gleicht einem gehörnten Jupiter, in einer Nische steht eine Art von Pansbüste.

Leinwand; hoch 535 Cm., breit 395 Cm.

45 Figuren, überlebensgross.

Das Bild ist als Seitenstück zu dem Bilde 1152, 1619 bis 1620 gemalt und hat mit diesem die gleiche Herkunft. Gleich jenem kam es 1776 aus Brüssel und kostete 12.000 fl. Smith, III., S. 68 und 282. Mechel, 1783, S. 111, Nr. 2. Eine Studienzeichnung nach der Natur zu dem die Arme ausstreckenden Manne im Vordergrunde besitzt die Albertina in Wien.

Grabstichelschnitt von Marinus, hoch 54·7 Cm., breit 44·3 Cm. — Stich von J. Blaschke, hoch 18·4 Cm., breit 13·8 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirungen: Æ. (Réveil in Umrissen), hoch 10·5 Cm., breit 8·4 Cm. (Duchesne l'aîné: »Musée de peint. et sculpt.«) — W. Unger, hoch 20·7 Cm., breit 14.3 Cm. (Gesellschaft für vervielfältigende Kunst.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 3.)

1155. ORIGINALSKIZZE ZU DEM GROSSEN ALTARBILDE DES HEIL. XAVERIUS.

Die Skizze gibt im Kleinen schon die Gesammtheit des ausgeführten Bildes und weicht nur in Einzelheiten ab. Der sich halb aufrichtende indische Büsser ist hier nicht kahlgeschoren, sondern hat ein behaartes Haupt und ist näher an den Rand des Bildes gerückt. Die Figuren sind im grossen Bilde durchwegs etwas weiter auseinander gehalten. In dem stürzenden Götzenbilde ist fast die erheblichste Aenderung: auf der Skizze ist das Zertrümmern viel schwächer markirt. Der Begleiter des heil. Xaverius ist auf der Skizze ältlich, im Altarbilde jugendlich dargestellt; aus dem begleitenden Diener ist im Bilde ein junger, dem Meister folgender Schüler geworden. Einzelnes, wie der Kopf des erwachenden Todten, ist schon in der Skizze sehr durchgebildet.

Holz; hoch 104 Cm., breit 72 Cm.

43 Figuren, gross 47 Cm.

Diese Skizze ist mit dem grossen Bilde 1776 aus Brüssel nach Wien gekommen (siehe Nr. 1154), sie kostete 1000 fl. Mechel, 1783, S. 114, Nr. 14. Smith, III., S. 283.

Radirung: W. Unger, hoch 30·8 Cm., breit 21·5 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.) — Hoch 20·8 Cm., breit 14·5 Cm. (Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 12.)

1156. DIE HIMMELFAHRT MARIAS.

Von einer lebhaft bewegten, halbkreisförmig geordneten, dichtgedrängten Gruppe kleiner Kinderengel getragen, schwebt Maria, ganz weiss gekleidet und wie auf einem Wolkenthrone sitzend, in den sich öffnenden Himmel. Gegen diese hell gehaltene obere Hälfte des Bildes tritt die untere in tiefen, aber leuchtenden Farben kräftig hervor; hier sind die Apostel um das Grab der Jungfrau versammelt, inmitten drei jugendlich schöne Mädchen; sie breiten das Grabtuch aus, in welchem sie mit Staunen blühende Blumen finden. Einige Apostel blicken auf das Wunder; Petrus, ganz im Vordergrunde rechts knieend, eine majestätische Gestalt, schaut entzückt dem Aufschweben nach, ein zweiter Apostel streckt beide Arme nach ihr empor. Links

wälzen zwei Männer den schweren Grabstein mit Anstrengung bei Seite; hinten hält einer eine lodernde Fackel in die Höhe.

Holz; hoch 458 Cm., breit 297 Cm.

Bei 40 Figuren, überlebensgross.

Ganz von des Meisters Hand. Das Bild zierte ehemals den Altar der »Chapelle de la Vierge« der Jesuitenkirche zu Antwerpen, für welche es Rubens im Jahre 1620 malte. Es geht eine jubelvolle Begeisterung, ein Aufschwung, eine festliche Stimmung durch das Ganze, wie sie vielleicht nur noch Tizian in seiner »Assunta« erreicht hat. Ueber die Herkunft des Bildes nach Wien ist Näheres im ersten Bande dieses Katalogs S. LIV enthalten. Das Verzeichniss der im Jahre 1776 nach Wien geführten Bilder sagt von diesem: »Ce tableau, peint par Rubens, avait beoucoup de reputation.« Es kostete 14.000 fl. (argent de change). Die Skizze zu diesem Bilde befindet sich in London. Smith, II., S. 212, Nr. 762. Im Jahre 1800 wurde das Bild nach Paris geführt, von wo es 1815 wieder zurückkehrte (zu vergleichen: erster Band, S. LXXVI). Mechel, 1783, S. 111, Nr. 3.

Grabstichelschnitte: S. à. Bolswert, hoch 61·7 Cm., breit 44 Cm. — Arnoldus Loemans, hoch 62 Cm., breit 44·2 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 2.)

1157. DER TODTE HEILAND VON MARIA UND JOHANNES BETRAUERT.

Der Leichnam des Erlösers ruht in den Armen seiner heiligen Mutter, welche ihm mit dem Ausdruck tiefen Schmerzes einen Dorn der Krone aus der Stirne zieht. Sie trägt ein blaues, über den Kopf gezogenes Gewand. Links Johannes, gekleidet in einen hellrothen Rock. Er hebt mit der Rechten den Arm seines Meisters leicht in die Höhe, aus seinem Auge rollt eine Thräne. Den Hintergrund bildet die Felsengruft.

Holz; hoch 105 Cm., breit 114 Cm.

Kniestück, 3 Figuren, lebensgross.

Ganz von des Künstlers eigener Hand. Aus der Kunstkammer Karl VI. Es war in der Stallburg aufgestellt und von Storffer für sein Galeriewerk copirt. Dann kam es ins Belvedere. Mechel, 1783, S. 115, Nr. 20. Smith, III., S. 293.

Stich von J. Eissner, hoch 11 Cm., breit 12·3 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirungen: hoch 3·6 Cm., breit 5 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, hoch 19 Cm., breit 21 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 13.)

1158. DIE BEWEINUNG CHRISTI.

In der Felsenhöhle liegt der Leichnam des Herrn auf der Erde auf Stroh und Linnen, mit dem Kopfe im Schoosse der schmerzreichen Mutter, die sich über ihn neigt und ihm die Augen zudrückt. Sein Haupt ist zurückgesunken, der Mund

offen, der linke Arm liegt an seinem Leibe, der rechte ist nach der Seite ausgestreckt und wird von der knieenden heil. Magdalena unterstützt. Diese, deren herabsinkendes Gewand die Brust frei lässt, neigt das im Profil gesehene Haupt ebenfalls dem todten Heiland zu; ihr langes goldblondes Haar, von welchem sie eine Flechte durch die Finger zieht, fällt offen herab. Maria ist in ein blaues Gewand gekleidet, ihr bleiches Antlitz zeigt das herbe Seelenleiden. Hinter ihr steht der heil. Johannes in einem rothen Mantel und sucht sie zu unterstützen. Neben diesem rechts knieen jammernd noch drei Frauen: die vorderste grau gekleidet, ein Tuch vor die Augen drückend, eine mit gefalteten Händen bis zur Erde gebeugt, und eine, die zum Himmel emporblickt. Den Hintergrund bilden die Felsen und der dunkle Grund der Höhle. Links im Vordergrunde steht ein Messingbecken mit Wasser und Schwamm, daneben liegen die noch blutigen Nägel und die Dornenkrone.

Bezeichnet links am Felsen: ·P·P·RVBENS·F· ·1·6·1·4

Holz; hoch 41 Cm., breit 54 Cm.
7 Figuren, gross 34 Cm.

Dieses feine von des Meisters eigener Hand gemalte Bildchen stammt aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 235, als »original Rubens«. Storffer, der es in der Stallburg für sein Miniatur-Galeriewerk gemalt hat, nennt es: »Justus Eyckmann.« Mechel, 1783, S. 122, Nr. 21, wieder »Rubens«. Rosa aber versucht 1796, II., S. 92, Nr. 19, wieder den Namen »Eyckens«, der indessen nicht lange vorhält, da es Füger wieder »Rubens« nennt. Eine Wiederholung befindet sich in Antwerpen; dieselbe Composition, mit geringen Veränderungen, lebensgross von van Dyck gemalt, ist in der fürstlich Liechtenstein'schen Galerie in Wien. Smith, III., S. 26, Nr. 88, und S. 315.

Stich von Prenner, hoch 15·4 Cm., breit 22·3 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 6 Cm., breit 8·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 35.)

1159. Der kleine Jesus mit dem heil. Johannes und zwei Kindern.

Auf einem rothen Mantel sitzt rechts, gegen ein weisses Kissen gelehnt, das Jesukindlein. Lichtblondes Haar umgibt lockig das Köpfchen; das Gesicht, im Profil, wendet die linke Seite dem Beschauer zu. Neben ihm ganz im Vordergrunde steht in der Bildecke ein Korb mit Weintrauben,

Birnen und Aepfeln. Ein Vogel pickt an den Trauben. Der kleine Christus hat mit der herabhängenden linken Hand eine Frucht aus dem Korbe genommen und mit der Rechten streichelt er sanft den kleinen Johannes, den er mit etwas vorgeneigtem Haupte freundlich anblickt. Der Knabe Johannes, ganz vom Rücken sichtbar, dicht neben Jesus auf ein Thierfell gelagert, stützt sich auf ihn mit dem rechten Ellbogen und berührt seinen Arm, indem er ihm auch den Kopf zuwendet. Ueber dem linken Oberschenkel des Johannes liegt ein weisses Linnen, und den linken Arm legt er auf ein weisses Lämmchen, welches ein geflügeltes nacktes Engelskind mit naiver Geschäftigkeit herbeibringt. Zwischen Christus und Johannes erscheint ein viertes Kinderköpfchen, das nach der Anordnung des Haares und selbst nach der Gesichtsbildung als Mädchen gedacht zu sein scheint. Dieses Kind hält mit der rechten Hand eine Traube und fasst mit der linken die Ranke eines benachbarten Weinstockes. Man sieht daneben Weinblätter und eine grosse Traube von einem Felsen niederhangen. Ein dunkler Felsen bildet auch zum grössten Theile den Hintergrund, nur links bleibt ein Ausblick ins Freie.

Holz; hoch 76 Cm., breit 122 Cm.

4 Figuren, lebensgross.

Ein sorgsam durchgeführtes Bild; die Figuren von des Meisters eigener Hand, Landschaft und Weintrauben wahrscheinlich von Uden. Eine Schulwiederholung befindet sich in Berlin, eine zweite im Schlosse des Grafen von Pembroke in Wilton. Zum ersten Male in der Galerie in der Stallburg, wo es Storffer für sein Galeriewerk copirte; dann im Belvedere. Mechel, 1783, S. 121, Nr. 16. Smith, IX., S. 146, Nr. 169.

Stich von W. French, hoch 12 Cm., breit 16 Cm. — Radirungen: E. Spruyt, hoch 24·4 Cm., breit 32 Cm. — De Prenner, hoch 4·2 Cm., breit 8 Cm. (Stampart und Prenner, Fol. 22.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 3.)

1160. MARIAS VERKÜNDIGUNG.

Der Engel, in bauschendem, wie vom Winde geblähtem Gewande, spricht rechts knieend seine Botschaft; Maria steht ihm gegenüber in weissem Kleide und blauem Mantel; ihr Ausdruck ist nicht Demuth, sondern Erstaunen; sie stützt die Linke auf den Tisch und auf das Buch, in dem sie eben gelesen zu haben scheint, während die rechte sich wie halb abwehrend erhebt. Oben streuen zwei kleine Kinderengel Blumen auf Marias Haupt, drei andere fliegen über dem knieenden Engel, zwischen beiden Engelgruppen die Taube des heil. Geistes.

Leinwand; hoch 224 Cm., breit 200 Cm.
7 Figuren, überlebensgross.

Eine Jugendarbeit des Meisters. Das Bild kam 1776 aus Antwerpen, wo es sich in der »Sodalité« der Jesuiten befand. Es kostete 2000 fl. (Näheres im ersten Bande dieses Katalogs, S. LIV bis LV.) Mechel, 1783, S. 118, Nr. 2. Smith, IX., S. 72, Nr. 24.

Grabstichelschnitt von S. à Bolswert, hoch 44 Cm., breit 33·4 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 8.)

1161. DIE BEREUENDE MAGDALENA.

Vor einem rothen Vorhange sitzt rechts Magdalena in weissem Atlasrocke, aber mit blossen Füssen. Sie ringt im heftigsten Reueschmerz die Hände — ein Kästchen mit Schmucksachen und Utensilien des Putztisches hat sie umgestürzt und stösst es mit dem Fusse von sich. Seitwärts links, etwas mehr gegen den Hintergrund, sitzt, nonnenhaft schwarz und weiss gekleidet, Schwester Martha vor einer Balustrade und beobachtet mit Ruhe und wie es scheint mit stillem Wohlgefallen den Seelensturm ihrer Schwester.

Leinwand; hoch 205 Cm., breit 157 Cm.
2 Figuren, überlebensgross.

Von des Meisters eigener Hand. Eines der 44 Bilder, welche 1786 aus der Graf Nostitz'schen Sammlung in Prag für 8000 fl. angekauft wurden. Handbillet Kaiser Joseph II. vom 3. October 1786. Director Rosa stellte das Bild im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1796, II., S. 34, Nr. 2. Im Jahre 1817 kam die kaiserliche Galerie in Gefahr, das Bild zu verlieren. Der Präsident der venezianischen Akademie, Cav. Cicognara, welcher nach Wien gekommen war, um wegen der Uebernahme eines Ersatzes für die im Jahre 1816 von Venedig nach Wien gebrachten Bilder zu verhandeln, bezeichnete unter Anderen auch die Magdalena von Rubens. Kaiser Franz aber gab seine Einwilligung nicht für dieses Bild, mit der Motivirung, »dass die grosse Zahl der von der Galerie besessenen Gemälde aus Rubens' Hand es dem Director zur Pflicht mache, diese Zahl bei sich ereignender Gelegenheit zu vermehren und hierdurch den Glanz und Ruhm dieser kaiserlichen Anstalt je mehr und mehr zu begründen«. (20. September 1818.) Smith, S. 290, Nr. 1013.

Grabstichelschnitt von Lucas Vorsterman, hoch (ohne Schrift) 29·3 Cm., breit 22 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 6.)

1162. DER BISCHOF AMBROSIUS VERWEIGERT DEM KAISER THEODOSIUS DEN EINTRITT IN DIE KIRCHE.

Der Heilige, eine majestätische Greisengestalt, in prächtigem Damastmantel, die Bischofsmütze auf dem Kopfe,

tritt dem Kaiser, der wie im Bewusstsein seiner Schuld etwas gebückt naht, von rechts aus der durch ein Portal mit schweren Rustica-Halbsäulen angedeuteten Kirche entgegen, indem er ihn mit der Linken sanft zurückdrängt und die Rechte wie sprechend etwas emporhebt. Neben Ambrosius mit dem Bischofsstabe steht ein bärtiger Mann, von dem nur der charakteristische Kopf sichtbar ist. Zwei Cleriker unter dem Portale, davon der vordere mit einem grauen Superpellicium bekleidet, scheinen über die Kühnheit des Oberhirten zu staunen. Ganz vorne rechts, mit dem Rücken gegen den Beschauer, ein Chorknabe im weissen Chorhemde, mit grauen Strümpfen und mit Schuhen. Der Kaiser, eine kraftvolle Kriegergestalt, im Begriffe, die zwei Stufen zur Kirche hinaufzusteigen, ist tief betroffen, fast erschrocken und blickt Ambrosius fragend an. Gekleidet ist er in römische Kriegertracht mit Purpurmantel; sein Haupt trägt den Lorbeerkranz. Drei energische Kriegergestalten folgen ihm von links.

Leinwand; hoch 362 Cm., breit 246 Cm., oben rund.
11 Figuren, überlebensgross.

Ein Hauptwerk von des Künstlers eigener Hand, aus seiner mittleren Zeit. Kunstbesitz Karl VI. Für welchen Zweck Rubens dieses bedeutende Bild gemalt hat, konnte bisher nicht ermittelt werden. Es findet sich zum ersten Male in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in der Kunstkammer Karl VI. in Wien und wird in der Stallburg aufgestellt. Dort malte es Storffer für sein Miniaturenwerk, welches die ganze kaiserliche Galerie darstellt. Mechel stellte das Bild im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 113, Nr. 8. Smith, III., S. 76, Nr. 252, spricht von einer Copie des van Dyck; ferner: 245, 287.

Grabstichelschnitte: J. Schmutzer, 1784, hoch 50 Cm., breit 46·5 Cm. — J. Hahn, hoch 18·8 Cm., breit 12·5 Cm. (»Kunstschätze Wiens« von A. Ritter v. Perger.) — Stich von J. Axmann, hoch 19 Cm., breit 13·6 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirungen: De Prenner, hoch 10 Cm., breit 7·4 Cm. (Stampart und Prenner.) — Æ. (Réveil in Umrissen), hoch 11·2 Cm., breit 9 Cm. (Duchesne l'aîné: »Musée de peint. et sculpt.«) — W. Unger, hoch 33 Cm., breit 22·4 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 8.)

1163. DER KÖNIG FERDINAND VON UNGARN VEREINIGT SICH AM 2. SEPTEMBER 1634 MIT DEM INFANTEN KARL FERDINAND BEI NÖRDLINGEN.

Die beiden Hauptpersonen im Mittelgrunde begrüssen sich, indem sie, von beiden Seiten kommend und in der Mitte des Bildes zusammentreffend, einander die Hände reichen. Ueber ihnen schweben zwei Adler mit Lorbeerkränzen.

Ferdinand ist ungarisch, der Infant spanisch gekleidet. Hinter ihnen Gefolge mit Handpferden u. s. w. Im Vordergrunde lehnt, den Kopf in die rechte Hand gestützt »Germania«, (zu der Rubens' Gattin, die schöne Helena Fourment, als Modell gedient hat) halbliegend auf dem Wappenschilde mit Doppeladler und Kaiserkrone. Neben ihr eine unbekleidete weibliche Figur, deren Bedeutung weniger klar ist. Germania trägt einen Pelzmantel von dunklem Sammt und ein schwarzatlassenes Unterkleid, ihr blondes Haar rollt gelöst herab. Ihr gegenüber links im Vordergrunde lagert der Flussgott Danubius, nackt, als bärtiger, herkulisch gebildeter Alter, das Haupt mit Wasserrosen bekränzt, eine Wasserrose zu seinen Füssen am Boden. Das Wasser aus seiner Urne strömt blutig. Im Hintergrunde Landschaft mit einem Blicke auf die Stadt Nördlingen.

(Die Schlacht bei Nördlingen (6. September 1634) war ein glänzender Sieg des Königs und nachmaligen Kaisers Ferdinand III. über die Schweden unter der Führung des Generals Horn und Bernhards von Weimar. Um das belagerte Nördlingen zu entsetzen, griff gegen Horns Rath Bernhard von Weimar die kaiserliche Armee an, zu deren Führern Carl von Lothringen und Johann von Weerth Gallas gehörten. Die Schweden verloren an Todten und Verwundeten 1200 Mann, dazu 300 Fahnen, 80 Kanonen und viele Gefangene, unter denen sich General Horn befand. Im Volksmunde blieb diese Action in dem sprichwörtlich gewordenen Freudenrufe: »Victoria im Schwabenland!« lange in Erinnerung.)

Leinwand; hoch 328 Cm., breit 388 Cm.

17 Figuren, überlebensgross.

Das Gemälde gehörte zu einem der eilf Triumphbögen, womit Antwerpen 1635 den Einzug des Infanten Ferdinand als Statthalter der Niederlande feierte, und zwar jenes Bogens, welcher vor der Kirche Saint-Georges errichtet war. Es ist also eine Gelegenheits- und Decorationsarbeit. Rubens machte, wie in ähnlichen Fällen, den Entwurf, den er unter seiner Aufsicht von seinen Schülern ausführen liess. In diesem Bilde kann man die Mitwirkung des Th. van Thulden erkennen, welcher überhaupt am meisten bei dieser ganzen Decorationsarbeit betheiligt war. Die Skizze von Rubens befindet sich bei Abraham Hume; der Entwurf für das Ensemble dieses Triumphbogens ist in der Ermitage zu St. Petersburg. Wie das Bild in die Kunstkammer Karl VI. nach Wien kam, ist nicht bekannt; es erscheint zum ersten Male aufgestellt in der Stallburg, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte. Später im Belvedere. Mechel, 1783, Nr. 9.

Stich von Theodor v. Thulden, hoch 25 Cm., breit 33·2 Cm. — Dasselbe Bild, ebenfalls von Thulden gestochen, in kleinerem Massstabe in dem Werke Caspar Gevaerts: »Pompa introitus honori serenissimi principi Ferdinandi.« — Radirung, hoch 10 Cm., breit 11·8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 9.)

1164. DIE VIER WELTTHEILE DURCH DIE GÖTTER DER FLÜSSE MARANHON, NIL, DONAU UND GANGES DARGESTELLT.

Unter einem zeltartig aufgespannten Tuche lagern in gedrängter Gruppe die vier Flussgötter in Begleitung von Nymphen, umgeben von den Attributen der Welttheile. Der Nil, links vorne, vom Rücken gesehen, auf einer mit Widderköpfen und Genienmasken gezierten Urne mit dem linken Arme ruhend, das Haar mit Maiskolben gekrönt, hat eine Negerin zur Seite, die ein Perlenhalsband und im Haare Edelsteine trägt. Ihm gegenüber rechts sitzt Ganges als alter Mann mit reichem weissen Haupt- und Barthaar und lässt seine Fluthen aus einem Gefäss mit weiter Mündung strömen. Seine hellblonde Genossin lehnt mit beiden Armen an seiner rechten Schulter und wendet den Kopf zu der ebenso schönen als jugendlichen braunhaarigen Begleiterin des Maranhon, welcher in der Mitte des Bildes nur mit dem Oberleibe gesehen, auf den linken Arm gestützt, im Schatten sitzt und in der rechten Hand eine Cocosnuss emporhält. Ueber dem Nil links ragt die schöne männliche Gestalt des Danubius hervor. Er umfängt mit dem rechten Arme seine Nachbarin, der er den schilfgekrönten Kopf und Blick zuwendet, und stützt die rechte Hand auf ein Ruder. Sein dunkler Körper und die helle Carnation des nackten Oberleibes der Nymphe heben sich entschieden ab von dem tiefblauen Himmel, dessen lichteste Stelle am Horizonte durch Schilf hindurchblickt. Ganz vorne rechts, als Attribut des Ganges, ein vier Junge säugendes Tigerweibchen, ihr gegenüber links, als Attribut des Nil, ein aus dem Wasser kommendes Krokodil. Drei kleine Kindergenien hetzen zu ihrer Belustigung die wilden Bestien gegen einander. (Rubens scheint zu diesem Zuge die Anregung von einer analogen Gruppe mit Krokodil und Ichneumon an der Statue des Nilgottes in Rom erhalten zu haben.) Die Tigerin faltet zornig die Gesichtshaut und legt die Ohren zurück, im Auge des Krokodils spricht sich, wie in seinem klaffenden Rachen, Muth aus. Dieser Ausdruck der Thiere contrastirt aufs Glücklichste mit der lächelnden Kinderanmuth der Genien,

deren einer sich bequem auf den Rücken des Krokodils gelagert hat, der andere antreibend gegen die Tigerin deutet, ein reizendes Blondköpfchen aber mit schalkhaftem Lächeln über den Rücken des Krokodils weg nach dem Beschauer blickt.

Leinwand; hoch 209 Cm., breit 284 Cm.

11 Figuren, lebensgross.

Von des Meisters eigener Hand aus seiner mittleren Zeit. Kunstbesitz Karl VI. In der Sammlung der Königin Christine war eine Copie von M. de Vos, die der Herzog von Orleans 1722 kaufte. Im Inventar der Königin Nr. 11: »P. P. Rubens. Li quattro fiumi con tigri e coccodrillo, Figure dal vero.« Unser Original war 1718 in Prag, Inventar Nr. 421 als »Wiener Bild«, dann in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 116, Nr. 21. Smith, III., S. 249. (Vergleiche den ersten Band dieses Katalogs, S. XXIX bis XXXII.)

Stich von Schultheiss, hoch 13·9 Cm., breit 9 Cm. — Geschabtes Blatt von Christian Mayer, hoch 69 Cm., breit 98 Cm. — Radirungen: De Prenner, hoch 9·3 Cm., breit 11·2 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, hoch 24 Cm., breit 33·3 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.) — Lithographie von V. G. Kininger, hoch 40 Cm., breit 52 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 10.)

1165. DAS VENUSFEST.

Inmitten des Bildes vor einem grossen Baume ist die Statue der Venus aufgerichtet, ein Steinbild, von dessen Haupt ein schwärzlicher Schleier niederwallt. Eine Schaar von Amoretten umflattert und umgaukelt einen zwischen die Bäume zeltartig gespannten rothen Vorhang ober dem Haupte der Göttin; einer senkt auf letztere einen reichen Blumenkranz herunter, andere hängen sich an zwischen den Baumzweigen angebrachte Guirlanden von Weintrauben, Aehren und Früchten, erklettern Bäume, wiegen sich auf den Aesten u. s. w. Vor der Statue steht ein Dreifussaltar, dessen Becken mit glühenden Kohlen gefüllt ist; eine stattliche Frau in blauem Kleide und röthlichem Kopfschleier kniet zur Rechten der Venus in Verehrung und spendet Weihrauch; dahinter eine zweite stehende Frauengestalt in schwärzlich violettem Gewande, welche das Knie der Göttin umfasst. Gegenüber, hart neben der Statue, stehen zwei junge Nymphen; die vordere, von ihrem gelben Gewande nur wenig verhüllt, hält in der rechten Hand eine Panspfeife und hebt mit der linken der Venus einen kleinen Rundspiegel hoch entgegen; die zweite hinter ihr stehende Nymphe mit einem Gefässe in der Rechten schmiegt sich in traulicher Umschlingung an die Freundin; ein kleiner Amor hinter beiden ist im raschen Aufflug begriffen. Rings um diese Mittelgruppe auf grünem Wiesengrunde ein grosser

Ringelreigen — eine bunte Reihe von Amorinen und kleinen Mädchen voll Schalkhaftigkeit und kindischer Lust. Die Kette der Tanzenden hat nach vorne eine Lücke, welche augenscheinlich dadurch entstanden ist, dass der eine Amorin seine kleine Tänzerin aus der Reihe gezogen hat, um sich mit ihr auf den Rasen niederzulassen und sie zu küssen. Links im Vordergrunde wird in einer Gruppe tanzender Satyre und Nymphen die Lust zum ausgelassenen Taumel. Ein kräftiger Bocksfüssler schwingt seine derbe Schöne, welche das Gesicht der Helene Fourment zeigt, in die Höhe, eine zweite wendet den Kopf, um ihren Tänzer zu küssen, während sie ihre Schellentrommel über seinem Haupte rascheln lässt, und mit der andern Hand ihre Nachbartänzerin fasst, die mit einem Faun sich in einer Tanzfigur dreht. Sie haben Panspfeifen, Stöcke, Larven, Fruchtkörbe zu Boden geworfen, welche vor ihnen im bunten Durcheinander liegen. Hinter dieser Scene erhebt sich ein niedriger, von einem Rundtempel mit Säulen gekrönter Felsenberg, auf den breite Stufen emporführen und von dessen Vorderseite eine von einem Laubengang gekrönte Fontainennische mit zwei liegenden Statuen und einer Grotte sichtbar wird; ein durstender Amor stürzt sich beinahe über den Rand des den Wasserschwall auffangenden Beckens, um zu trinken, ein zweiter fliegt herbei. Von rechts kommen unter Anführung eines alten laut aufjauchzenden Pan vier Frauen herbei; eine schlägt mit dem Ausdrucke wilder Begeisterung das Tambourin, eine andere klappert mit Castagnetten, die letzten zwei, eine roth und eine schwarz gekleidet, bringen als Opfer kleine Puppen, die in Aussehen und Tracht ihnen gleichen. Durch die Bäume des Haines, in welchem die Scene vorgeht, sieht man eine unter hellem Abendlicht liegende Landschaft.

Leinwand; hoch 217 Cm., breit 350 Cm.
56 Figuren, gross 88 Cm.

Die Pracht und Harmonie der Farbe in diesem ganz von des Meisters Hand im Anfange der dreissiger Jahre des XVII. Jahrhunderts gemalten herrlichen Bilde lässt diese Darstellung höchster Lust und Lebensfreudigkeit wie einen farbenprächtigen Blumenstrauss erscheinen. Diese mythologisch-symbolische Scene ist eine Potenzirung des »Liebesgartens« von Rubens, dessen höfisch-feiner Ton ritterlicher Galanterie aber hier in bacchantische Ungebundenheit umschlägt. Der Katalog der Sammlung des Herzogs von Buckingham enthält S. 15: »Another large piece wherein are several gods and goddesses of the woods, and little Bacchus's 5 f. 4 — 7 f. 6; by Rubens.« Es wurde schon

vor und später mit Waagen allgemein angenommen, dass hier unser »Venusfest« gemeint sei, trotzdem das Bild bei Buckingham etwas kleiner angegeben ist. Kleine Unterschiede in den Massen verschiedener Kataloge können bei sonst übereinstimmenden Daten nur von geringem Gewichte sein, und es kann immerhin leichter angenommen werden, dass das Mass im Kataloge Buckingham nicht richtig ist, als dass zwei solche bedeutende grosse Bilder desselben Gegenstandes von Rubens existirt haben sollten, von welchen eines spurlos verschwunden wäre. Auch die weitere Geschichte unseres Bildes unterstützt die Annahme, dass es von Buckingham herstamme. Das Inventar der Prager Kunstkammer vom Jahre 1718 führt das Bild unter Nr. 418, »Rubens original. Adoratio Veneris«, an und bezeichnet es als »Wiener Bild«. Das Verzeichniss der im Jahre 1723 auf Befehl des Kaisers von Prag nach Wien gesandten Bilder enthält es wieder unter derselben Nummer 418. Es wäre das derselbe Weg, welchen auch die anderen aus den Sammlungen Buckingham und Karl I. gekauften Bilder gemacht haben. Sie wurden für das Prager Schloss verwendet, um später in die Schatzkammer und endlich in die Stallburg zu wandern. Unter dem Gewichte dieser Daten muss die Version, dass das Bild von Buckingham herkomme, mindestens an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn auch ein unzweifelhafter Nachweis dafür derzeit noch nicht zu erbringen ist. Das »Venusfest« ist aus Prag in die Stallburg gekommen, wo es von Storffer für sein Galeriewerk gemalt wurde. Zur Zeit der Aufstellung der Galerie im Belvedere kommt es ebenfalls dahin. Mechel, 1783, S. 127, Nr. 18. Smith, II., S. 186, Nr. 655 und 317.

Stich: De Prenner, 1732, hoch 23·4 Cm., breit 33·4 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — J. Sonnenleiter, hoch 33 Cm., breit 52·7 Cm. (Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien.) — Radirungen: De Prenner, hoch 9·2 Cm., breit 13·6 Cm. (Stampart und Prenner, Fol. 7.) Æ. (Réveil in Umrissen), hoch 8·7 Cm., breit 12·4 Cm. (»Le tableau fait partie de la galérie de Vienne.« Duchesne l'aîné.) — W. Unger, hoch 29·3 Cm., breit 48·4 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 7.)

1166. CIMON UND EFIGENIA.

Cimon, der schöne Cyprier aus Boccaccios Decamerone, findet in einem Haine die schlafende Efigenia. In schlichtem braunen Hirtenrocke, den Hut hinter dem Rücken haltend, auf seinen Stab gelehnt, steht er rechts und blickt die Schöne mit Bewunderung an. Anmuthig lagert Efigenia mit ihren zwei Freundinnen; sie ist nach der Länge ausgestreckt und lehnt an der Hüfte der einen, bis auf einen Gürtel und leichten Schleier, nackten Genossin, welche ihrerseits, nachdem sie ihr blaues Kleid und ihren Purpurmantel hat sinken lassen, in zierlicher Stellung, einen Arm über dem Kopf, sich an eine Balustrade stützt. Die andere Gefährtin lehnt vorwärts am Stamme eines Feigenbaumes.

Efigenias Gestalt ist nackt und nur die Beine bedeckt die »coltre bianchissima e sottile«, von welcher Boccaccio spricht. Sie trägt ein zierliches, feines Armband mit Edelsteinen, eine Perlenschnur im blonden Haar und Perlenohrgehänge. Eine goldgestickte violette Sammtdecke dient ihr zur Unterlage. Das Bellen ihres kleinen, weiss und braun gefleckten Hündchens bei Cimons Nahen scheint sie geweckt zu haben, denn sie wendet den noch schlaftrunkenen Blick gegen Cimon. Rubens hat sich bis in den kleinsten Zug an die Schilderung des Boccaccio gehalten. Der eingeschlummerte Diener rückwärts hinter den drei Damen ist ein hübscher, jugendlicher Page. Im Vordergrunde rechts liegen zum Theil auf einer grossen Goldschüssel Trauben, Feigen, Melonen und andere Früchte, welche sich ein zierliches Aeffchen mit schwarzem Gesicht und weisser Brust, das ein Büschel Haselnüsse emporhebt, belieben lässt. Daneben ein reichgezierter, theilweise vergoldeter Metallkrug. Der Brunnen links am Bildrande ist kein Waldquell, sondern ein stattlicher steinerner Renaissancebrunnen; in die obere, von einem gebückten Triton gehaltene Schale strömt Wasser aus dem Rachen eines Delphins, den ein geflügelter Amorin bändigt; aus dem unteren Bassin trinkt ein Fasan. Dahinter Andeutungen eines Gebäudes, Citronen- und Feigenbäume; rechts Ausblick in eine weite flache Gegend mit Busch und Baum.

Leinwand; hoch 208 Cm., breit 282 Cm.
5 Figuren, lebensgross.

Die Figuren sind ganz von des Meisters Hand, Landschaft und Thiere verrathen die Mitwirkung des Snyders und Uden. Es ist eines der Bilder, welche Rubens 1625 an den Herzog von Buckingham verkaufte. Der Katalog dieser Sammlung von Brian Fairfax, S. 15, Nr. 5, führt es an: »Another ditto of Cimon and Iphigenia. There being in this picture three naked women and a man in a Landskape. 7 f. 6 — 10 f. 9.« Es wurde bisher angenommen, dass das Bild unter jene gehörte, welche Erzherzog Leopold Wilhelm aus der Sammlung des Herzogs von Buckingham kaufte. In dem seither bekanntgewordenen Inventar der 1656 nach Wien gekommenen Sammlung des Erzherzogs kommt das Bild indessen nicht vor. Es ist wahrscheinlich gleich nach dem Ankaufe im Jahre 1648 nach Wien gebracht worden, wo es in der Kunstkammer daselbst verblieb, bis Kaiser Karl VI. alle Kunstwerke des Hofes in der Stallburg vereinigen liess. Storffer copirte es dort für sein Galeriewerk. Später kam es ins Belvedere. Mechel, 1783, S. 112, Nr. 7. Smith, III., S. 590.

Radirung von de Prenner, hoch 5 Cm., breit 63 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 16.)

1167. JUPITER UND MERCUR BEI PHILEMON UND BAUCIS.

Ein Korb mit Obst steht auf dem weissgedeckten Tische, Brot liegt daneben. Die alte Baucis, rechts im Vordergrunde stehend, bückt sich eben, die Gans beim Flügel fassend. An der Wandseite des Tisches sitzen Mercur und Philemon, während Jupiter links mehr vorne sitzend in ganzer Gestalt sichtbar ist. Der Olympier trägt ein graues Gewand, das den Oberleib bloss lässt, und streckt, über seine rechte Schulter nach Baucis hinblickend, den nackten rechten Arm aus. Mercur trägt ein rothes Kleid und stützt den mit einer Kappe bedeckten Kopf auf die linke Hand, nach seinem Nachbar blickend; in der vorgestreckten rechten hält er ein Glas mit Wein. Neben ihm Philemon, ein Greis mit kahler Stirne und grossem, weissen Bart; er wendet beim Sprechen den Kopf gegen Mercur und legt wie betheuernd die rechte Hand aufs Herz. Hinter diesen Beiden sieht man eine Holzwand. Von der Decke hängt eine Lampe nieder, deren zwei Flammen die ganze Scene von oben beleuchten. Neben der mittleren Holzwand im Hintergrunde sieht man links hinter Jupiter im tiefen Schatten das Bett hergerichtet, rechts hinter Baucis den Schein eines Feuers und einige Küchengeräthschaften, die auf einem an der Mauer angebrachten Brette stehen.

Leinwand; hoch 166 Cm., breit 187 Cm.
4 Figuren, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 746, sagt: »Original von Rubens.« Das Bild war nicht in der Stallburg, sondern wurde von Mechel als ein ihm neues, unbekanntes Bild übergeben, welches er, gleich vielen anderen in ähnlichen Fällen, spontan taufte. So erhielt das Bild den Jordaens als Urheber, obwohl es augenscheinlich grösstentheils von der Hand des Rubens gemalt ist.

Stich von P. Gleditsch, hoch 10·4 Cm., breit 13 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung, hoch 4·8 Cm., breit 7·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 47.)

1168. DIE JAGD DES KALYDONISCHEN EBERS.

Vom Pfeile Atalantas getroffen, steht der mächtige Eber noch in wilder Kraft unbezwungen da und stemmt den rechten Vorderfuss auf die Brust des vor ihm getödtet daliegenden Ankäos. Eine sehr lebhaft bewegte Gruppe von Jägern greift ihn an. Zunächst Atalanta, fast unbekleidet, mit dem Bogen in der Hand, welchem soeben der erste

treffende Pfeil entflog, einen Köcher an der Seite, hinter ihr zwei Jagdgenossinnen. Zu ihrer Linken, bis auf einen rothen Mantel unbekleidet, Meleager mit seinem Jagdspiess den Eber angreifend. Neben Meleager ein alter, bärtiger Jäger, hinter ihm ein anderer mit behelmtem Haupt. Ein junger Mann zu Pferde, der seinen Wurfspiess schleudert, schliesst die Gruppe, ein zweiter junger berittener Jäger — mit welchen zwei Reitern ohne Zweifel die Dioskuren gemeint sind — sucht dem Ungethüm von der Seite beizukommen. Rechts im Vordergrunde, über einen gestürzten Baumstamm hinüber, stürmen Männer von untergeordnetem Rang — Knechte etwa — mit wild aufgeregten Jagdhunden heran. Der eine Knecht, nach rückwärts gewendet, stösst ins Horn, sein Nebenmann schwingt einen Spiess, ein dritter ist im Begriff einen Hund, den er gehalten, loszulassen. Zwei mächtige alte Bäume, die einen Blick in die offene, ernst gestimmte Landschaft frei lassen, begrenzen rechts und links den Raum, darüber ein Himmel, dessen düster heraufziehendes finsteres Gewölk zur heftig erregten Stimmung des Ganzen trefflich passt.

Leinwand; hoch 327 Cm., breit 416 Cm.
13 Figuren, lebensgross.

Ein Bild aus späterer Zeit, Thiere und Landschaft von Snyders und Wildens. Im Nachlasse des Rubens kommt Nr. 131 ein grosses Bild mit der Jagd der Atalanta vor, jedoch mit kleineren Figuren, Nr. 163 ein anderes mit Atalanta und Meleager. Unser Bild stammt aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 132, gibt das Mass der Höhe des Bildes etwas geringer an, aber das erklärt sich dadurch, dass es seither unten und oben durch angesetzte Streifen vergrössert worden ist, wahrscheinlich, damit es zu dem Bilde Nr. 1163, mit dem es schon in der Stallburg das Pendant bildete, passt. Storffer copirte es für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 112, Nr. 7. Smith, III., S. 929.

Stich von Theodor van Kessel. (B. 21, S. 30, 10.) — Radirung, hoch 6·5 Cm., breit 10·6 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 7.)

1169. EIN HELD VON DER SIEGESGÖTTIN GEKRÖNT.

Auf einer aus zwei Leichen und einem Gefangenen, Fahnen und Waffen gebildeten Unterlage sitzt ein römisch gerüsteter Held mit leicht übergeworfenem Purpurmantel, das kurze Schwert in der gesenkten Rechten, mit der Linken auf einen grossen, runden, spiegelhellen Schild gestützt. Das charaktervolle, portraitartige, brünette Gesicht zeigt einen

schon über die Mittagshöhe des Lebens hinübergekommenen Mann, das geringelte Haupthaar und der kurze, kräftige Vollbart sind braun. Er wendet sich horchend gegen die zu seiner Linken sitzende, behelmte, den Blitz, wie ihn sonst Jupiter zu führen pflegt, mit beiden Händen fassende Bellona, die ihn anredet. Zu seiner Rechten die Siegesgöttin, aufrecht sitzend, geflügelt, nackt, doch mit um die Hüften nachlässig geworfenem dunkelvioletten Mantel. Sie ist im Begriff, mit beiden Händen dem Helden einen Lorbeerkranz aufzusetzen. Den Hintergrund bildet rechts, durch Säulen angedeutet, ein Prachtgebäude, links ein schwerer, düsterer Wolkenhimmel.

Holz; hoch 47 Cm., breit 65 Cm.
6 Figuren, gross 40 Cm.

Ein äusserst feines, glänzend und tief gefärbtes Bildchen von des Meisters eigener Hand. Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 245, beschrieben. In der Stallburg war es nicht aufgestellt. Mensaert, I., S. 210, will im Stadthause zu Antwerpen 1763 ein ähnliches Bild gesehen haben: »En ouvrant le rideau de l'autre côté, je vis le tableau peint par Rubens, le quel représente le Dieu Mars, triomphant et foulant à ses pieds deux esclaves, à côté est peint un Génie aîlé qui le couronne.« Da zur selben Zeit (1763) unser Bild schon in Wien war, so kann Mensaert nicht, wie A. v. Perger gemeint hat, dasselbe Bild gesehen haben. Aber es ist wahrscheinlich, dass das Stadthaus zu Antwerpen das grosse Bild besass, für welches das unsere die, freilich sehr ausgeführte, Skizze sein konnte. Mechel stellte es im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 121, Nr. 20.

Stiche: J. Passini, hoch 9·6 Cm., breit 13·4 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — P. Walther, hoch 12·8 Cm., breit 17·6 Cm. — Radirung von W. Unger, hoch 9·3 Cm., breit 12·7 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 18.)

1170. DER EREMIT UND DIE SCHLAFENDE ANGELICA.

Angelica, völlig unbekleidet, liegt auf einem unterbreiteten rothen Pelzmantel in etwas verkürzter Ansicht, die beiden Arme über den Kopf gebogen, die Füsse gekreuzt, in tiefem Schlummer. Rechts zu Häupten Angelicas eine zwerghafte schwärzliche Teufelsgestalt, welche ihr das Kopfkissen wegziehen will. Links gegenüber der Einsiedler in halber Figur sichtbar werdend, ein magerer Greis mit schütterem Bart; er hat die spitze Kaputze über den Kopf gezogen und zieht vorsichtig den die Gestalt der Schläferin verhüllenden Schleier weg. Es scheint der Moment der Landung auf der

Zauberinsel gemeint zu sein, denn unter Angelicas Lager sind (nicht sehr kenntlich) Wellen angedeutet.

(Im VIII. Gesang von Ariosts Orlando Furioso 29—50 wird erzählt, wie Angelica durch einen zauberkundigen Einsiedler, welcher für ihre Schönheit entflammt ist, mit Hilfe magischer Künste auf ein ödes Eiland versetzt wird. St. 48 enthält den vom Gemälde dargestellten Moment.)

Holz; hoch 48 Cm., breit 66 Cm.

3 Figuren, gross 51 Cm.

Von des Meisters eigener Hand. Es kam aus dem Nachlasse des Rubens, Verzeichniss Nr. 121, in den Besitz des Herzogs von Buckingham. Der Katalog S. 16, Nr. 9, sagt: »A naked woman with an hermit. 1 f. 0 — 2 f. 6.« Später findet es sich in Prag. Inventar vom Jahre 1718, Nr. 226: »Rubens. Ein blosses Weibsbildt mit Einem Alten Mann.« Ebenso im Inventar vom Jahre 1737, Nr. 343. Aus Prag ging das Bild 1765 nach Pressburg, wo es für die Ausschmückung des kaiserlichen Schlosses verwendet wurde. Im Jahre 1781 kehrte es nach Wien zurück, um im Belvedere Platz zu finden. Mechel, 1783, S. 121, Nr. 19.

Radirung von W. Unger, hoch 9·2 Cm., breit 11·9 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 15.)

1171. EINE WEITE LANDSCHAFT MIT WETTERSTURM. ALS STAFFAGE JUPITER, MERCUR, PHILEMON UND BAUCIS.

Auf Jovis Wink verheert ein furchtbares Wetter das ungastliche Land. Im Hintergrunde entladet sich unter schwefelgelbem Wetterschein und zuckenden Blitzen mit fürchterlicher Gewalt der Wolkenbruch aus den massig daherziehenden Wolken, der Regen peitscht in dichten Streifen nieder. Durch die Thäler an den Bergrücken und Hügeln vorbei, deren einer eine malerische kleine Stadt mit Zinnen und Thürmen trägt, zwischen Busch und Baum vorüber an einem Dorf, dringt in vielen, zum Theil mächtigen Cascaden der wüthende Wasserschwall vorwärts; er schleppt entwurzelte Bäume mit, einen Stier hat er fortreissend mit Kopf und Hals zwischen zwei Stämme geklemmt; links vorne wo die Wasser in die Tiefe stürzen, brennt im stäubenden Wasserdunst ein Stück Regenbogen, gerade darunter liegt ein ertrunkenes Weib mit seinem Kinde, weiter zurück ringen Menschen mit den Fluthen und suchen vergebens Rettung. Rechts flüchtet ein Ziegenbock hastig eine Höhe hinan. Auf derselben geschützten Höhe unter hohen Bäumen sinken Philemon und Baucis den beiden

Göttern zu Füssen. Jupiter spricht zu Mercur und deutet auf das Strafgericht.

Holz; hoch 147 Cm., breit 209 Cm.
10 Figuren, gross 27 Cm.

Ganz von des Meisters Hand. Es befand sich im Nachlasse des Rubens, Nr. 137, dann kam es in die Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 147, beschrieben. Es war nicht in der Stallburg aufgestellt, sondern 1765 zur Decorirung der Localitäten des Pressburger Schlosses verwendet worden, von wo es 1781 zurückkehrte, um im Belvedere Aufnahme zu finden. Mechel, 1783, S. 118, Nr. 7. Smith, II., S. 192, Nr. 687. Eine Wiederholung ist bei Sir Baring in London.

Grabstichelschnitt von S. Bolswert, hoch 46·4 Cm., breit 63·4 Cm. — Stich von M. Hofmann, hoch 12·5 Cm., breit 18·1 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung von W. Unger, hoch 23·4 Cm., breit 34·5 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 13.)

1172. DER SCHLOSSPARK.

Jenseits eines Flusses, über den eine Brücke mit mehreren Bogen führt, zeigt sich ein stattliches befestigtes Schloss, daneben ein parkartig zu Alleen ausgehauener Wald. Am diesseitigen Ufer links ein in natürlicher Gestalt belassener Wald, in welchen ein Weg hineinführt, vorne eine Wiese, wo sich vornehme Herren und Damen, wohl die Bewohner jenes alten, burgartigen Schlosses, mit einem Spiele belustigen, das im Wesentlichen im Fliehen und Erhaschen zu bestehen scheint. Zwei Paare in der Mitte sind in lebhafter Bewegung, ein daneben stehendes Paar sieht ruhig zu, vorne rechts halb durch den Bildrahmen gedeckt eine Dame mit einer Laute. Im Mittelgrunde eilt ein Cavalier drei hastig fliehenden Damen nach.

(A. Lavieille nennt in der Beischrift zu seinem Holzschnitte nach diesem Bilde, das hier dargestellte Gebäude das im Besitze des Rubens gewesene Schloss »de Steen«.)

Holz; hoch 52 Cm., breit 97 Cm.
13 Figuren, gross 15 Cm.

Skizze von der Hand des Meisters. Das Bild lässt sich nur bis zur Zeit der Aufstellung der Galerie im Belvedere zurückverfolgen. Mechel, 1783, S. 115, Nr. 18.

Radirung von W. Unger, hoch 8·9 Cm., breit 17 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.) — Holzschnitt von A. Lavieille, hoch 11·5 Cm., breit 16·5 Cm. (Ch. Blancs »Hist. de peintr. école Flam. Rubens«, pag. 19.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 19.)

1173. KAISER MAXIMILIAN I.

Der Kaiser steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zugewendet. Das Haupt bedeckt eine offene, rothgefütterte Beckenhaube mit Nackenschutz. Sie ist von blankem Metall und gleich der übrigen Rüstung reich mit aufgelegtem Goldornament, zudem mit Perlen und Edelsteinen geziert. Ein Theil des rothen Futters legt sich quer und knapp über das Kinn. Das Visir ist nach Art eines »Bartes« am Halskragen aufwärts schlagend angebracht, oben niedergelassen. Auf der Haube liegt ein weiss-roth-grüner, turbanartig gewundener Bund, darüber ragt eine prachtvolle Krone mit lilienartigen Zacken. Der Kaiser trägt einen schneidigen Plattenharnisch von hellem Metall, in dessen Mitte in Gold als Ornament der flammenwerfende Feuerstein der Kette des goldenen Vliessordens erscheint. Darüber hängt das goldene Vliess selbst auf die Brust herab. An den Achseln grosse Vorderflüge mit Brechrändern. An den Ellbogen grosse Ellbogenkacheln. Das Unterarmzeug einfach. Die Hände sind bloss, die rechte stützt sich auf einen Streithammer, die linke ruht auf dem mit Gold verzierten Schwertgriff, dessen grosser Knopf mit einer Perle und Goldquaste geziert und dessen Parirstange gekrümmt ist. Vom Gürtel abwärts ein reich mit Wappen gestickter Wappenrock, vorn offen, so dass man den darunter befindlichen Panzerhemdschurz wahrnimmt. Die Wappen sind: weisser Querbalken im rothen Felde, rother Löwe im silbernen, desgleichen im goldenen Felde, Goldlilien im grünen Felde. Ein mit Goldschnallen gezierter schmaler Riemen geht darüber quer gegen das Schwert. Den Hintergrund bildet ein purpurner Vorhang, der rechts über eine steinerne Brüstung hinweg den Blick in eine weite ebene Landschaft frei lässt.

(Maximilian, der Sohn Kaisers Friedrich III. und dessen Gemahlin Eleonore von Portugal, wurde am 23. März 1459 zu Wiener-Neustadt geboren. Er vermälte sich zum ersten Male am 20. August 1477 mit Maria von Burgund, zum zweiten Male am 16. März 1494 mit Blanca Maria Sforza von Mailand. Er wurde Kaiser 1493 und starb am 12. Jänner 1519 zu Wels.)

Holz; hoch 140 Cm., breit 101 Cm.
Kniestück, überlebensgross.

Von des Meisters eigener Hand. Das Bild stammt aus der Verlassenschaft des Rubens. Im Jahre 1814 befand es sich im Laxenburger Schlosse. Der Kaiser befahl, es in das Belvedere zu seinem früher

schon dort gewesenen Pendant, Nr. 1174, zu geben. (O.-K.-Akt., 1. August 1814.) Smith, III., S. 310.

Stiche: K. Ponheimersen, hoch 11·7 Cm., breit 8·8 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Walther, hoch 11·7 Cm., breit 8·8 Cm. — Radirung von W. Unger, hoch 11.7 Cm., breit 8·4 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 23.)

1174. KARL DER KÜHNE.

Der Herzog steht, Dreiviertelprofil, die rechte Seite des fast bartlosen Gesichtes dem Beschauer zugewendet. Sein Kopf ist bloss, er trägt einen Plattenharnisch mit Schwebescheiben an den Achseln, mit demselben der Ordenskette des goldenen Vliesses entlehnten Ornament als Mittelstück, wie Kaiser Maximilian. Unter dem übergeworfenen, auf der rechten Schulter mit einer Edelsteinagraffe befestigten Prachtmantel von Golddamast mit Edelsteinverbrämung und Hermelinkragen wird das goldene Vliess halb sichtbar. Der hellrothe Wappenrock hat einen breiten Goldrand mit Edelsteinen. Mit der verkürzt vortretenden Rechten hält der Herzog einen Stab, auf den er sich leicht stützt, die Linke ist in die Hüfte gestemmt. Links ein gelber, zeltartiger Vorhang, rechts Aussicht ins Freie.

(Karl der Kühne, Herzog von Burgund, ein Sohn Philipp des Guten und der Isabella von Portugal, wurde am 10. November 1433 zu Dijon geboren. Er hiess zuerst Graf von Charolais und wurde 1467 regierender Herzog von Burgund. Er war dreimal vermält: erstens mit Catharina, Königs Karl VII. von Frankreich Tochter, zweitens mit Isabella, Herzogs Karl von Bourbon Tochter, und drittens mit Margaretha, Tochter des Herzogs von York. Bei der Belagerung von Nancy fiel Karl am 5. Jänner 1477. Das Herzogthum Burgund kam nach seinem Tode an die Krone von Frankreich zurück.)

Holz; hoch 119 Cm., breit 102 Cm.
Kniestück, überlebensgross.

Von des Meisters eigener Hand. Das Bild stammt, wie Nr. 1173, aus der Verlassenschaft des Rubens. Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihres Umzuges in das Belvedere. Mechel, 1783, S. 118, Nr. 3, nennt den Dargestellten irrthümlich Philipp den Guten. Smith, IX., S. 392.

Stiche: C. Pfeiffer, hoch 10·5 Cm., breit 9 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 11·8 Cm., breit 10·1 Cm. — Radirung von W. Unger, hoch 9·7 Cm., breit 8 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 27.)

1175. ISABELLA, ERSTE GEMAHLIN KÖNIGS PHILIPP IV. VON SPANIEN.

Das Gesicht wendet im Dreiviertelprofil dem Beschauer die linke Seite zu. Die Tracht ist die zeitgemässe spanische, knappes, schwarzes Damastmieder mit Goldknöpfen und Perlen, sehr grosser, grossgefältelter, tellerartiger Halskragen, drei Perlen als Ohrgehänge. Das braunröthliche Haar ist mit Perlen durchflochten, oben eine kurze Feder. Ein dunkelpurpurner, leicht angedeuteter Vorhang bildet den Hintergrund.

Holz; hoch 48 Cm., breit 40 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Das Verzeichniss der Malereien im Nachlasse des Rubens enthält Nr. 116: »Ein Bild der Königin von Spanien.« Unser Bild kommt in der Galerie zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 115, Nr. 17, vor.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 22.)

1176. FERDINAND, KÖNIG VON UNGARN.

Der König steht en façe, in der rechten Hand den goldenen Streitkolben, die linke auf den Säbelgriff gelehnt, in ungarischer Tracht. Auf dem Haupte trägt er den Kalpak mit schwarzen Federn und einer Agraffe. Bis auf einen kleinen emporgedrehtenSchnurbart ist das noch jugendliche Gesicht bartlos. Ueber den Brustharnisch ist ein rother Pelzmantel geworfen, der oben an der Brust geschlossen ist und darunter das goldene Vliess sehen lässt. Eisenschienen decken die Arme; ein Pelzrock, den er unter dem Harnisch trägt, reicht bis auf die Knie herab und an den Füssen hat er hohe gelbe Stiefel mit Sporn. Hintergrund grau.

(Ferdinand, der Sohn des Kaisers Ferdinand II. und seiner Gemahlin Maria Anna, Herzogs Wilhelm II. von Baiern Tochter, wurde am 13. Juli 1608 geboren, am 8. December 1625 König von Ungarn, am 25. November 1627 König von Böhmen, 1636 römischer König und 1637 Kaiser Ferdinand III. Er war dreimal vermählt: erstens 1631 mit Maria Anna, Königs Philipp III. von Spanien Tochter, zweitens 1648 mit Maria Leopoldine, Tochter des Erzherzogs Leopold von Tirol, und drittens 1651 mit Eleonora, Tochter des Herzogs Carl von Mantua. Er starb im Jahre 1657.)

Leinwand; hoch 206 Cm., breit 113 Cm.
Ganze Figur, überlebensgross.

Dieses und das folgende Bild wurden für einen der Triumphbögen zum Einzug des Infanten Don Ferdinand in Antwerpen 1635 gemalt. Dasselbe zeigt unverkennbar die Hand des T. Thulden. Das Bild war in der Kunstkammer Karl VI., als die Galerie in der Stallburg eingerichtet wurde. Storffer copirte es dort für sein Galeriewerk; dann kam es ins Belvedere. Mechel, 1783, S. 120, Nr. 15.

Stich. hoch 7·3 Cm. (Gevaerts Werk »Pompa introitu Ferdinandi etc.«) — Radirungen: hoch 21·8 Cm., breit 16 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Hoch 3·4 Cm., breit 2·2 Cm. (Stampart und Prenner, Fol. 7.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 20.)

1177. DER INFANT KARL FERDINAND.

Der Infant steht mit dem Feldherrnstab in der Rechten, die Linke in die Seite gestemmt, mit etwas nach der rechten Schulter gewendetem und geneigten Kopfe, ritterlich, aber auch mit einigermassen affectirter Zierlichkeit. Er trägt auf dem Haupte einen schwarzen Hut mit zwei wallenden Straussfedern, einen Plattenharnisch, über welchen quer eine rothe Schärpe geworfen ist, Beintaschen bis auf die Kniee, rothe Beinkleider und hohe Reiterstiefel mit Sporen. An seiner Seite hängt ein langer spanischer Stossdegen. Hintergrund grau.

(Der Infant Ferdinand, ein Sohn Philipp III. von Spanien und dessen Gemahlin Margaretha, Erzherzogs Karl von Oesterreich Tochter, wurde 1609 geboren. Er war der jüngere Bruder des Königs Philipp IV. von Spanien, wurde Erzbischof von Toledo und Cardinal und starb im Jahre 1641.)

Leinwand; hoch 260 Cm., breit 112 Cm.
Ganze Figur, überlebensgross.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde, mit welchem es auch die Herkunft gemein hat. Storffer, der es in der Stallburg copirte, nennt es eine Arbeit van Dycks, und es muss zugegeben werden, dass das Bild an van Dycks Art erinnert. Aber im Jahre 1635 stand van Dyck auf der Höhe seiner Kunst und seines Ruhmes, und es ist nicht anzunehmen, dass er zu dieser Zeit wieder an den Arbeiten der Schule des Rubens theilgenommen haben sollte. Es ist wahrscheinlicher, dass beide Ferdinande von Thulden gemalt wurden, der ja auch die Skizze zu dem betreffenden Bogen mit beiden Bildern malte, welche sich jetzt in Antwerpen befindet. Rosa, in seinem Kataloge vom Jahre 1796, II., S. 90, Nr. 15, sagt zwar, er habe in Brüssel van Dycks Zeichnung zu diesem Bilde gesehen, diese könnte aber auch von Thulden gewesen sein. Mechel, 1783, S. 120, Nr. 14. Smith, III., S. 308; IX., S. 403 und 418.

Stich, hoch 7·3 Cm. (Gevaerts Werk »Pompa introitus Ferdinandi etc.«) — Radirungen: hoch 21·5 Cm., breit 15·8 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Hoch 3·4 Cm., breit 2·2 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, hoch 12 Cm., breit 5·3 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 22.)

1178. ISABELLA VON ESTE, MARKGRÄFIN VON MANTUA.

Die Markgräfin, in vorgerücktem Alter, mit vollen Körperformen, steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet. Das braune Haar umgibt zum Theil in kleinen Löckchen die Stirne, zum Theil ist es turbanartig auffrisirt, mit feinen Goldverzierungen umwoben und über der Stirne mit einem grossen Schmuckstück aus Perlen und Edelsteinen geziert. Das rothsammtene Kleid mit bauschigen Aermeln ist tief ausgeschnitten und um die starke Taille mit einer schweren Goldkette zusammengehalten, von welcher ein schwarzer Paternoster herabhängt. Eine Halsschnur grosser Perlen reicht über den Busen herab, welcher, zum Theil entblösst, vom weissen, mit Goldborten und Perlen gezierten, vorne geöffneten Hemd gedeckt ist. Die rechte, etwas erhobene Hand mit einem Ring am Zeigefinger hält einen um den Vorderarm gelegten braunen Pelzstreifen, der linke Arm hängt am Leibe herab. Der Hintergrund ist dunkel grüngrau.

Leinwand; hoch 102 Cm., breit 82 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Im ersten Bande dieses Katalogs, S. 355 bis 357, wird über zwei Bildnisse der Fürstin Isabella berichtet, welche von Tizian gemalt und von Rubens während seines Aufenthaltes in Mantua copirt worden waren. (Beide Copien des Rubens befanden sich unter seinem Nachlasse: Verzeichniss dieser Kunstwerke, Nr. 56 und 57.) Um Wiederholungen zu vermeiden, wird auf diese Notiz hingewiesen und hier nur dasjenige beigefügt, was speciell das voranstehende Bild des Rubens betrifft. Es ist dies die Copie desjenigen der beiden Tizianischen Bildnisse der Markgräfin, welches Tizian ohne Zweifel nach dem Leben und bei vorgerücktem Alter der Fürstin malte: in rothem Kleide, mit Beigabe der rechten Hand. Es ist dies jenes Bild, welches sich in der Sammlung Karl I. von England befand und im Kataloge derselben S. 127 angeführt erscheint wie folgt: »Nr. 10. Done by Tizian. Item: The picture of the Marchioness of Mantua, in an old fashioned red vellet apparel with her right hand done to the Knees, half figures so big as the life. Lenght 3 f. 0., Breath 2 f. 5.« — Beide Bilder aus Karl I. Sammlung: jenes im blauen Kleide, Original von Tizian, und das hier verzeichnete im rothen Kleide, Copie von Rubens, befanden sich später in der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm in Brüssel, und das Inventar vom Jahre 1659 führt das letztere unter Nr. 183 (italienische Abtheilung) an wie folgt: Ein Contrafait von Öhlfarb auf Leinwath einer Herzogin von Mantuoa in einem rothsammethen Klaidt mit einer grossen Perlnketten, auf ihrem Haubt ein grosses Kleinodt, vmb den Laib ein grosse guldene Ketten, daran ein schwartzer Pater noster, vnd ahn der rechten Handt ein Diamantring.

In einer gantz verguldten glatten Ramen, hoch 5 Span 4 Finger vnd 3 Span 2 Finger braidt. Von Rubbens nach des Tiziano Original.« Aus Brüssel ist das Bild 1656 nach Wien gekommen. Rosa, III., 1804, S. 19, Nr. 23, bringt es in die Galerie, und zwar als »Unbekannt«. Später ist es irrthümlich in die »Venezianische Schule« verlegt worden, wozu der venezianische Charakter der Kleidung leicht verführen konnte. Den Bildern des fertigen eigenartigen Meisters Rubens ist dieses Bild allerdings nicht an die Seite zu stellen, aber dem zum Zwecke des Studiums eben erst nach Italien gekommenen jungen Künstler, der mit dieser Arbeit wahrscheinlich im Jahre 1600 oder 1601 eine der ersten Copien nach Tizian zu machen versuchte, entspricht es in überzeugender Weise.

(Belvedere, Erdgeschoss, Italienische Schulen, I. Saal, Nr. 24.)
(Neu aufgestellt.)

1179. DER HEIL. PIPIN, HERZOG VON BRABANT, MIT SEINER TOCHTER, DER HEIL. BEGA.

Die heilige Bega, als blühendes blondes Mädchen dargestellt, in weissem Kopfschleier, rothem Sammtkleid mit Pelzärmeln, unter welchem auf der Brust ein Streifen des blauen gestickten Unterkleides hervorblickt, mit einer edelsteingeschmückten Brustagraffe, Perlenschnur um den Hals und Goldkettengürtel, steht rechts, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet; die rechte Hand ruht auf dem Leibe, die linke ist mit bequemer Nachlässigkeit gesenkt. Der heil. Pipin, ein brünetter Mann von niederländischem Typus steht links en façe und blickt mit ruhigem Ernst seine Tochter an. Eine grosse Pelzmütze deckt sein röthliches Haar, von ihr senkt sich ein kaputzenartiger Fortsatz auf die Schultern. Das Kleid ist schwarz, unter dem Halse wird das lose zugeknöpfte weisse Hemd sichtbar. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 92 Cm., breit 76 Cm.
2 halbe Figuren, lebensgross.

Ein Bild von grosser Energie in der Behandlung und tief in der Farbe, ganz von des Meisters Hand. Es ist öfter copirt worden. Aus der Sammlung des Herzogs von Buckingham. Der Katalog dieser Sammlung enthält es S. 16, Nr. 10: »The dutschess of Brabant with her lover. 3 f. o. — 2 f. 9.« Wer es bei der Versteigerung der Collection gekauft hat, ist nicht bekannt, aber es taucht später in der Prager Kunstkammer auf, denn das Inventar vom Jahre 1718 und die »Lista derjenigen Mahlereien, was anno 1721 den 3. Juli und Anno 1723 den 5. November auf Befehl Ihro Römisch kayl. Mayt. der Allergnädigsten Röm. Kaiserin nacher Wien seynd geführt worden« führen es Nr. 383 an: »Rubens. Ein Mann und ein Weib

oder Pega genannt.« Im Jahre 1733 war es in der Stallburg, wo es Storffer für sein Miniatur-Galeriewerk malte. Zur Zeit der Aufstellung der Galerie im Belvedere erscheint es dort. Mechel, 1783, S. 114, Nr. 12. 1809 kam es nach Paris und 1815 wieder nach Wien zurück. Smith, II., S. 90, Nr. 289.

Stiche: Prenner, hoch 24 Cm., breit 16·8 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Frans van den Steen. — J. Krepp, hoch 11·7 Cm., breit 9·1 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung, hoch 3·4 Cm., breit 2·6 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 5.)

1180. SELBSTPORTRAIT.

Der Meister hat sich im Alter von etwa sechzig Jahren dargestellt; das lockige Haar ist leicht grau bereift, Schnur- und Kinnbart hellbraun. Der geistvolle Blick der Augen hat etwas Müdes; er richtet ihn auf den Beschauer über seine demselben zugekehrte linke Schulter. Das Haupt bedeckt ein breitkrämpiger schwarzer Hut; er trägt ein schwarzes Kleid mit weisser Halskrause, die behandschuhte Rechte hält den linken Handschuh, die Linke ruht auf dem Degengefäss. Der Hintergrund ist dunkel, links eine Steinsäule.

Bezeichnet links auf der Säule: P. P. RVBINS.

Leinwand; hoch 109 Cm., breit 83 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Ganz von des Meisters Hand. Rubens ordnet in seinem Testamente den Verkauf seiner Bilder an, ausgenommen die Portraits seiner Frauen und sein eigenes, welche er seinen Kindern zum Andenken überlässt. Storffer copirte unser Bild für sein Galeriewerk in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 114, Nr. 15. Smith, II., S. 96, Nr. 311.

Stiche: J. Kovatsch, hoch 12·2 Cm., breit 9·2 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — J. Lindner, hoch 27 Cm., breit 20 Cm. (Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien.) — Radirung (oval), hoch 5·7 Cm., breit 4·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 11.)

1181. DIE ZWEITE FRAU DES RUBENS, HELENE FOURMENT.

Helene schreitet entkleidet zum Bade. Ein weiter, dunkler, an den Rändern goldgestickter Sammtpelz ist leicht um die Mitte des Leibes geschlagen und contrastirt mit der Weisse und durchsichtigen Klarheit des sonst unbedeckten Körpers. Die linke Hand, welche vorne den Pelz zusammenhält, fasst zugleich ein weisses Linnen, das um den linken Arm geschlungen ist; die rechte hält den Pelz an der linken Schulter.

Das Haupt wendet sie, über ihre rechte Schulter blickend, dem Beschauer zu, um die Lippen spielt ein feines Lächeln. Die mit einem weissen Bande um die Stirne gebundenen lichtblonden Haare fallen zu beiden Seiten des Gesichtes in breiter Fülle fein gekräuselt nieder, während sie auf der Stirne kurz geschnitten sind. Auf dem Scheitel sieht man ein weisses Spitzentuch, an den Ohrringen hängen Perlentropfen. Sie tritt auf einen rothen Teppich, auf dem in der Bildecke rechts ein gleichfarbiges Kissen liegt.

(Helene, die schöne Tochter des Daniel Fourment und seiner Gemahlin Clara Stappaert, wurde 1630, sechzehn Jahre alt, die zweite Frau des Rubens. Der Meister malte wiederholt das Bildniss seiner jungen Frau und benützte sie auch öfter als Modell bei seinen Bildern.)

Holz; hoch 175 Cm., breit 96 Cm.
Ganze Figur, lebensgross.

Ein Bild von grösster Durchführung, ganz von des Meisters eigener Hand. Rubens verfügt in seinem Testamente: »Een portret van Helena Fourment, »het Pelsken« geheeten, omdat haar naakt jeugdig lichaam daarin slechts gedeeltelijk door eenen met pels gevoederden mantel was gedekt, schonk hij insgelijks aan zijne gade.« Storffer copirte es klein in der Stallburg. Mechel stellte es im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 118, Nr. 6. Smith, II., S. 94, Nr. 300.

Stiche: J. M. (Mannsfeld), hoch 23·6 Cm., breit 17·5 Cm. (Im Oval.) — F. John, hoch 10 Cm., breit 7·4 Cm. (Johns Werk.) Dasselbe Blatt für das Tagebuch »Aglaia« gestochen. — Hoch 21·5 Cm., breit 16 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — W. French, hoch 17 Cm., breit 10·5 Cm. — Geschabtes Blatt von Andreas Geiger, 1848, hoch 34·8 Cm., breit 24 Cm. — Radirungen: Hoch 3·4 Cm., breit 2·1 Cm. (Stampart und Prenner, Fol. 7.) — W. Unger, hoch 27·2 Cm., breit 16 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 11.)

1182. COPIE NACH TIZIAN. BILDNISS EINER VENEZIANERIN.

Die jugendliche Frau mit gelbblonden, einfach aus dem Gesicht zurückgekämmten Haaren, steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet, und hält in der etwas erhobenen rechten Hand den reichgezierten weissen Fächer, der als Fähnchen gestaltet ist. Mit der linken herabsinkenden Hand fasst sie ihr bauschiges weisses Atlaskleid, das, tief ausgeschnitten, den halben Busen bloss lässt und an den Säumen mit Goldstickerei verziert ist. Sie trägt Perlenohrgehänge und eine knappe Perlenschnur um den Hals. Der Hintergrund ist dunkel.

Leinwand; hoch 95 Cm., breit 71 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Das von Tizian gemalte Original zu diesem Bilde befindet sich in der Dresdner Galerie. Rubens copirte es wahrscheinlich am Anfange des XVII. Jahrhunderts in Italien. Es kommt aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm; das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 186 (italienische Abtheilung), gibt es als Copie von Rubens nach Tizian an. Mechel, 1783, S. 113, Nr. 11. Smith, II., S. 98, Nr. 318.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 15.)

1183. WEIBLICHES BILDNISS.

Die junge Dame, Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zuwendend, sitzt in schwarzem Kleide, eine gelbe Schleife mit einem Schmuckstück auf der Brust, mit weissen bauschigen Unterärmeln, über welche die offenen schwarzen Aermel mit gelben Bändern einmal unterbunden sind. Sie trägt eine doppelte Perlenschnur um den Hals, einen steifen, umgelegten grossen Spitzenkragen, der einen Theil des Busens bloss lässt, und Ohrgehänge. Der Blick ihrer dunklen Augen ist auf den Beschauer gerichtet, ihre braunen Haare sind zurückgekämmt. Die linke Hand verschwindet in einem grossen Muff, die rechte, welche neben demselben sichtbar ist, hält die Handschuhe. Hintergrund grau.

Holz; hoch 81 Cm., breit 59 Cm. Oval.
Halbe Figur, lebensgross.

Ganz von des Meisters Hand. Storffer, der das Bild in der Stallburg, wo es zuerst aufgestellt erscheint, für sein Galeriewerk copirte, schreibt es dem van Dyck zu. Mechel stellte es im Belvedere nicht auf, und erst im Kataloge Rosas vom Jahre 1796, II., S. 97, Nr. 9, kommt es wieder vor. Smith, II., S. 97, Nr. 316.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 6.)

1184. BILDNISS EINES ALTEN HERRN.

Dreiviertelprofil, die rechte Seite des frisch gefärbten Gesichtes dem Beschauer zugewendet. Nase, Kinn, Schnurbart, Kinnbart, Alles spitzt sich nach unten und nach vorne zu. Den ebenfalls spitzen Schädel deckt graues, ganz kurz geschorenes Haar, welches ehemals blond gewesen zu sein scheint. Die Augen liegen mitten in dichten Altersfältchen und blicken mit vornehmer Ruhe. Die Kleidung ist schwarz, den Hals umgibt ein grosser, flachgefalteter Tellerkragen. Der Hintergrund ist dunkel.

Holz; hoch 50 Cm., breit 40 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Von des Meisters eigener Hand. Der sehr sprechende Kopf ist mit grösster Meisterschaft und Einfachheit in einem Zuge hingemalt. Aus dem Kunstbesitze Karl VI. In der Stallburg von Storffer für sein Galeriewerk copirt. Mechel, 1783, S. 121, Nr. 17. Smith, II., S. 95, Nr. 307.

Radirung, hoch 3·8 Cm., breit 3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 24.)

1185. BILDNISS EINES ALTEN HERRN.

Nahezu Profil, die linke Seite dem Beschauer zugewendet. Man erkennt in dem Gesichte des Greises einen ehemaligen Blondin, seine Wangen haben noch einen leichten Anhauch von Röthe, der Schnur- und zugespitzte Kinnbart, sowie das spärliche Haar an Schläfen und Hinterkopf lassen durch ihr Grau hindurch ihre ehemals blonde Farbe wahrnehmen. Den Kopf umgibt ein grosser gefältelter Tellerkragen. Das Kleid ist einfach schwarz. Der Hintergrund ist dunkel.

Holz; hoch 49 Cm., breit 40 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Ganz von des Meisters eigener Hand, gleich dem vorhergehenden meisterhaft a la prima gemalt. Aus dem Kunstbesitze Karl VI. Storffer malte es in der Stallburg für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 121, Nr. 18. Smith, II., S. 95, Nr. 306.

Radirungen: Hoch 3·8 Cm., breit 3 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, hoch 9·8 Cm., breit 7·7 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 26.)

1186. DER MANN IM PELZROCK.

Ein kräftiger Mann in der Blüthe seiner Jahre. Das dunkle Haar ist kurz geschoren, auch der etwas lichter gefärbte Bart rundlich zugeschnitten. Ueber dem braunen Pelz sieht oben am Halse ein gekräuselter Streifen des weissen Hemdes heraus. Das Gesicht, nahezu im Profil, wendet dem Beschauer die linke Seite zu, der Mann blickt gerade vor sich hin. Hintergrund grau.

Holz; hoch 57 Cm., breit 59 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Von des Meisters eigener Hand gemalt. Zum ersten Male in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Galeriewerk copirte. Mechel, 1783, S. 112, Nr. 4.

Radirung, hoch 1·2 Cm., breit 1·6 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 23.)

1187. EIN BEJAHRTER MANN.

Dreiviertelprofil, die rechte Seite dem Beschauer zugewendet, mit mässig kurz geschorenem grauen Haar, strammem Schnur- und etwas schütterem grauen Kinnbart. Er trägt einen Rock von braunem Pelzwerk und einen stattlichen, grossgefältelten weissen Halskragen. Der Hintergrund ist eintönig dunkel.

Holz; hoch 50 Cm., breit 41 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Von des Meisters eigener Hand. Zum ersten Male in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Galeriewerk copirte. Mechel, 1783, S. 118, Nr. 5.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 21.)

1188. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein Mann von etwa fünfzig Jahren. Vom Gesicht ist mehr die rechte Seite sichtbar; der Blick ist auf den Beschauer gerichtet. Die Stirne ist faltig, die Nase tritt vor, ein röthlicher, dichter Bart, nach unten lang gezogen, bedeckt Kinn und Lippen, das Haupthaar ist kurz. Auf dem schwarzen Rocke ruht eine schwere Goldkette, halb verdeckt von einem von der rechten Schulter nach der linken Seite umgelegten Bande. Ein einfacher weisser, ziemlich breiter Halskragen fällt umgeschlagen auf die Schultern.

Holz; hoch 48 Cm., breit 39 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Von des Meisters eigener Hand. Zum ersten Male aufgestellt in der Stallburg, wo es Storffer für sein Galeriewerk copirte. Mechel, 1783, S. 118, Nr. 4.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 19)

1189. EIN GREISENKOPF.

Das Gesicht von grossartiger, charakteristischer Bildung mit Adlernase und stark ausgebildeter, imposanter Stirne, im Profil die linke Seite zeigend, liegt in tiefem Helldunkel. Das weisse Haar am Hinterkopf und der auf die Brust wallende weisse Bart krümmen sich in grossen Ringellocken, der kahle Oberkopf und die Schläfe treten in heller Beleuchtung heraus. Die Schultern deckt ein flüchtig angegebenes Purpurkleid mit Knöpfen.

Holz; hoch 65 Cm., breit 55 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Eine von des Meisters Hand kühn und breit hingeschriebene Studie. Im Nachlasse des Rubens, Nr. 128, kommt ein alter Mann mit einem

weissen Barte vor. Unser Bild erscheint zuerst im Kunstbesitze Karl VI. Es war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Galeriewerk copirte. Mechel, 1783, S. 119, Nr. 11. Smith, II., S. 95, Nr. 304.

Radirung von W. Unger, hoch 9·3 Cm., breit 7·9 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 6.)

1190. DER HEIL. HIERONYMUS ALS CARDINAL.

Unter dem breitkrämpigen rothen Hute erscheint bei etwas nach der rechten Schulter geneigtem Haupte en face das charaktervolle, portraitartig aufgefasste, die Farbe kräftigen Lebens tragende Gesicht, dessen obere Hälfte bis unter die Augen in tiefem, klaren, vom Hutrande geworfenen Schatten liegt. Auf das purpurne Gewand fällt breit der schneeweisse Bart herab.

Holz; hoch 62 Cm., breit 54 Cm.

Brustbild, lebensgross.

Von des Meisters eigener Hand kühn und prächtig gemalt. Aus dem Kunstbesitze Kaiser Karl VI. Storffer hat es in der Stallburg für sein Galeriewerk copirt. Mechel, 1783, S. 119, Nr. 12. Smith, II., S. 95, Nr. 305.

Radirung, hoch 2·1 Cm., breit 2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 4.)

1191. DER HEIL. ANDREAS.

Der Apostel ist in dem Momente gedacht, wo er an das hinter ihm theilweise sichtbar werdende x-förmige Kreuz (Andreaskreuz) befestigt wird. Sein zurückgelegter, in starker Verkürzung erscheinender Kopf, drückt mit gefalteten Augenbrauen und offenem Munde tiefen Schmerz aus, während das lebhafte Auge wie Trost suchend zum Himmel blickt. Das dunkle Haar und der Bart sind wild verworren, an der zum Theile blossen Brust sinkt das weisse Gewand nieder.

Holz; hoch 56 Cm., breit 58 Cm.

Brustbild, überlebensgross.

Eine Studie, wahrscheinlich zu einem Altarbilde, von des Meisters eigener Hand gemalt. Das Bild erscheint zum ersten Male in der Stallburg, wo es von Storffer für sein Galeriewerk copirt wird. Mechel, 1783, S. 12, Nr. 5. Smith, III., S. 285.

Radirung, hoch 1·4 Cm., breit 1·5 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 17.)

1192. EIN ALTER LEVITE.

Ueberschnittenes Profil, die linke Seite dem Beschauer zugewendet. Aus dem dichten, langgelockten weissen Haare

und dem sehr starken weissen Barte wird von der linken Seite des Gesichtes fast nur die kräftige Adlernase sichtbar, eine vorwärts ringelnde Locke verdeckt den Anblick des Auges. Der Greis trägt ein Levitenkleid von geblumtem Damast.

Holz; hoch 50 Cm., breit 57 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Studie von des Meisters eigener Hand. Zuerst in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte. Mechel, 1783, S. 119, Nr. 10. Smith, II., S. 95, Nr. 303. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, kehrte es 1815 wieder nach Wien zurück.

Radirung, hoch 1·1 Cm., breit 1·4 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 20.)

1193. RUBENS UND SNYDERS. DER KOPF DER MEDUSA.

Das abgeschlagene Haupt der Medusa mit offenem Munde und gebrochenen, weit aufgerissenen Augen liegt auf einem Steine. Aus den Haaren wachsen Schlangen, die sich in dichtem Gewirre in einander ringeln oder losgelöst den Kopf verlassen. Andere bäumen sich auf und bekämpfen sich selbst. Aus der Schnittfläche am Halse quillt Blut hervor, aus welchem sich wieder ein Gewimmel von kleinen Reptilen bildet. Mehrere Schlangen liegen frei im Vordergrunde, eine ganz zusammengeringelt, neben ihr ein Scorpion und eine kleine Schlange, die an beiden Enden Köpfe hat. Links zwei Spinnen und ein Salamander, wie er auf den Snyder'schen Thierstücken öfter vorkommt, z. B. auf unserem Thierstücke Nr. 1265. Den Hintergund bildet eine dunkle Felsenwand, nur wenig grün bewachsen, und auch ganz vorne wächst einiges Blattwerk aus dem Steine.

Leinwand; hoch 68 Cm., breit 118 Cm.
Ein Kopf, lebensgross.

Eines der dreizehn Bilder des Rubens, welche in den Besitz des Herzogs von Buckingham übergegangen waren. Im Kataloge dieser Sammlung S. 15, Nr. 8, angeführt: »By Rubens. Medusa's Head. 2 f. 6 — 4 f. o.« Die Prager Inventare von den Jahren 1718, Nr. 38, und 1737, Nr. 29, führen das Bild an: »Der Kopf Medusae.« Letzteres setzt noch hinzu: »Leinwand. 1 Elle 4 Zoll hoch, 2 Ellen breit«, welches Mass jenem unseres Bildes vollkommen entspricht. Diese Inventare nennen als Autor: »Rubens.« Im Brünner Landesmuseum ist eine sehr schöne Replik dem Snyders zugeschrieben, was sich wohl nur auf die Schlangen bezieht. In der Dresdner Galerie ist ein ähnliches Bild von Victor Wolfvoert. Zur Zeit der Aufstellung der Galerie im Belvedere war das Bild in Wien, später ist es nach Prag gesendet worden. (Neu aufgestellt.)

1194. SCHULBILD. DIE ERZHERZOGIN ANNA MARIA VON OESTERREICH.

Die Erzherzogin ist in jungen Jahren dargestellt, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet. Sie ist spanisch gekleidet, ein gewaltiger, in zwei Lagen gefältelter Tellerkragen umgibt ihren Hals; das Kleid ist von braunem, gemusterten Sammt, reich mit Perlen verziert, Perlen als Ohrgehänge, Perlenschnüre im Haare, zu oberst eine kurze leichte Strauss- oder Reiherfeder.

(Anna Maria, die Tochter Königs Philipp III. von Spanien, wurde im Jahre 1601 geboren, 1615 mit König Ludwig XIII. von Frankreich vermählt und starb am 20. Jänner 1666.)

Leinwand; hoch 50 Cm., breit 41 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Das Bild kommt zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 114, Nr. 16, vor. Smith, II., S. 90, Nr. 291.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 18.)

1195. SCHULBILD. DAS GASTMAHL DES KÖNIGS AHASVERUS.

In einer offenen Halle schöner venezianischer Renaissance-Architektur, ist die Gesellschaft um einen langen, quer durch das Bild gehenden Tisch versammelt. Die Tracht ist die alte niederländische. Die Königin Vasthi, die Krone auf dem Haupte, weist mit stolzer Geberde den ihr von einer knieenden weiblichen Figur, nach der sehr reichen Tracht zu schliessen einer Edeldame, angebotenen Trunk ab, worüber Ahasver zürnend aus seinem Thronsessel auffährt. Hinter Vasthi steht im Profil eine in helles Roth gekleidete Dame. Eine Schüssel, mit einem Pfau geziert, wird von einem Diener mit hochgehobenen Händen aufgetragen, hinterdrein ein Wildschweinskopf und ein Schwan, dahinter ist ein Buffet mit Prachtgefässen. An der vordersten Säule links sitzt ein blauer Papagei, ein missgestalteter Zwerg wird von einem possierlichen Affen und einem grossen Hunde arg bedrängt, zum schadenfrohen Vergnügen des Hofnarren und zum grossen Spasse zweier gepanzerter, Wache haltender Hatschiere. Am entgegengesetzten Ende des Bildes, rechts neben dem König, steht ein Greis und ein junger, vom Rücken gesehener Mann. Letzterer trägt eine Kopfbedeckung, die einem ungarischen Kalpak gleicht. Unten steht: *Lib: Esther.*

Leinwand; hoch 133 Cm., breit 201 Cm.
25 Figuren, gross 73 Cm.

Eine Erwerbung des Kaisers Franz I. Albrecht Kraffts Katalog vom Jahre 1837, S. 111, Nr. 9.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 9.)

1196. SCHULBILD. MARIA VON MEDICIS.

Die Fürstin ist in jungen Jahren und in königlicher Tracht dargestellt. Auf den blonden Haaren trägt sie eine kleine Krone mit grossen Perlen und Edelsteinen; das weisse Seidenkleid ist mit Gold gestickt und mit Perlen reich verziert; ein grosses Schmuckstück vorne an der Brust zeigt die französische Lilie mit einer Krone darüber. Ein mächtig aufgesteifter Spitzenkragen liegt um den Nacken und lässt denselben vorne bloss. Sie trägt Perlentropfen in den Ohren und eine einfache Perlenschnur um den Hals. Das Gesicht im Profil zeigt die rechte Seite. Der Blick ist heiter und glänzend, und ein feines Lächeln spielt um die Lippen. Der eintönige Hintergrund ist dunkel.

(Maria, die Tochter des ersten Grossherzogs von Toscana, Franz von Medicis, war eine berühmte Schönheit und wurde im Jahre 1600 zu Florenz die Gemahlin Heinrich IV. und Königin von Frankreich, und war die Mutter Königs Ludwig XIII. von Frankreich.)

Leinwand; hoch 63 Cm., breit 45 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Das Bild ist erst seit 1824 in der Galerie. Albrecht Kraffts Katalog vom Jahre 1837, S. 112, Nr. 10.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 10.)

1197. SCHULBILD. EIN KNABE MIT EINER FLÖTE.

Ein nackter Knabe steht hinter einem Tische, auf welchem allerhand Spielwerk liegt. Ein gelbes Tuch hat er um den rechten Arm geschlungen, die Flöte hält er in beiden Händen, ohne jedoch darauf zu spielen. Sein frisch gefärbtes Gesicht steht en face, das dichte röthlichblonde Haar umwallt wie eine Mähne seinen Kopf, und ist mit einem grünen Kranze geschmückt. Der Blick ist etwas emporgerichtet, der Mund halb geöffnet.

Leinwand; hoch 56 Cm., breit 42 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Aus dem Kunstbesitze Karl VI. Storffer copirte das Bild en miniature, als es in der Stallburg aufgestellt war.

Stich (als »Original Rubens«) von Prenner, hoch 21·5 Cm., breit 16·3 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·2 Cm., breit 2·5 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 46.)

1198. SCHULBILD. LANDSCHAFT MIT EINEM REGENBOGEN.

An einem Waldesausgange unter einem grossen Baume im Vordergrunde links steht ein Hirte, nur wenig bekleidet, mit einer jungen Frau in blauem Rock und rothem Oberkleide; eine zweite sitzt auf der Erde und ein zweiter Hirte sitzt neben ihr, auf einer Flöte spielend. Dabei lehnt er den Kopf zurück gegen den Baumstamm und blickt auf einen Regenbogen, der rechts auf dem dunklen Grunde wegziehender Gewitterwolken erscheint. In der Mitte des Bildes ruht ein drittes Paar auf dem Wiesengrunde, ihr Hund steht dabei, rings um sie her lagert eine Lämmerheerde. Ein Bach, der vom Hintergrunde kommend, gegen den Vordergrund fliesst, ist zweimal überbrückt, mit einem schlechten Brettersteg und einer gemauerten Brücke, neben welcher einige Gebäude stehen. Weiter zurück erscheint eine Landschaft mit grünbewachsenen Hügeln und gezackten Felsenkämmen.

Holz; hoch 72 Cm., breit 112 Cm.
6 Figuren, gross 20 Cm.

Ein ähnliches Bild, etwas grösseren Formates, befindet sich im Louvre als Original des Rubens; es ist von Bolswert gestochen. Unser Bild ist erst 1824 in die Galerie gekommen und ist zum ersten Male im Kataloge Albrecht Kraffts, 1835, S. 111, Nr. 4, angeführt.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 4.)

1199. NACH RUBENS. WILDSCHWEINHETZE.

Jäger, Treiber und eine grosse Meute haben in einem unebenen Waldterrain den Eber angegriffen. Ein grauer Hund hängt sich an seine Ohren, ein weisser mit abgebissener rechter Vorderpfote stürzt auf den Rücken und im Vordergrunde eilen noch andere Hunde kampfbereit gegen ihn hin, während schon mehrere verwundet und kampfunfähig sind. Zwei berittene Jäger kommen rechts im Vordergrunde, zwei andere sind dicht bei dem Eber, der eine mit dem Degen nach ihm stechend, indess sein Pferd hoch emporsteigt. Ein grosser knorriger Baumstamm liegt links im Vordergrunde über einer Schlucht, in welche der Eber flüchten will. Hier halten Jäger dem gehetzten Thiere die Piken entgegen. Einer bläst mit vollen Backen in das Jagdhorn und der zumeist im Vordergrunde sichtbare steigt über den Stamm; er trägt eine rothe Jacke und hält mit beiden Händen die Pike. Rechts gewährt eine Lichtung die Aussicht in eine offene Gegend.

Leinwand; hoch 68 Cm., breit 86 Cm.
13 Figuren, gross 22 Cm.

Im Jahre 1805 vom Maler Langenhöffel für 2700 fl. B.-Z. gekauft worden. Das Original befand sich einst in der Rudolphinischen Kunstkammer (Prager Inventar vom Jahre 1718, Nr. 293) und kam nach Dresden.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 45.)

RUIJSCH. Rachel Ruijsch.

Geboren: Amsterdam 1664; gestorben: daselbst 1750.
Holländische Schule.

Diese Stilllebenmalerin, Schülerin des Willem van Aelst, erreichte in der Blumenmalerei grosse Vollkommenheit, so dass sie den ersten Künstlern in diesem Fache zur Seite gestellt werden kann. Im Jahre 1695 heiratete sie den Maler Jurriaan Pool, mit welchem sie 1701 in die Haager Malerconfrerie eingeschrieben wurde. Im Jahre 1708 berief sie der Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz nach Düsseldorf an seinen Hof, wo sie ausschliesslich für ihn arbeitete. Aus dieser Zeit, 1708 bis 1716, stammen die Gemälde, welche jetzt die Pinakothek zu München von ihr besitzt. Nach dem Tode des Kurfürsten kehrte sie wieder in ihre Heimat zurück, wo sie bei unausgesetzter Thätigkeit das hohe Alter von 86 Jahren erreichte.

1200. GROSSER BLUMENSTRAUSS.

Auf der Steinplatte eines Tisches steht in einem gläsernen wenig sichtbaren Gefässe ein Blumenstrauss, der hauptsächlich aus grossen Blüthen besteht, die nur lose an einander gesteckt scheinen. Oben sind Mohnblumen, Tulpen und Nelken; in der Mitte, näher zum Rande des Glases, weisse und rothe Rosen, die den oberen Theil des Glasgefässes decken. Verschiedene Insecten sind angebracht, zwei Raupen kriechen auf einem Zweige, der vom Tische herunterzufallen scheint. Neben dem Blumenglase liegen links drei Pfirsiche, rechts eine blaue Weintraube, daneben kriecht eine Schnecke. Hintergrund dunkel.

Bezeichnet rechts unter der Schnecke: Rachel . Ruysch 1706

Leinwand; hoch 101 Cm., breit 81 Cm.
Naturgrösse.

Kunstbesitz Karl VI. In der Stallburg copirte es Storffer für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 193, Nr. 28.

Radirung, hoch 27 Cm., breit 2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 29.)

RUISDAEL. Jacob Ruisdael, auch Ruijsdael.

Geboren: Haarlem, um 1625; begraben: daselbst, 14. März 1682. Holländische Schule.

Das Geburtsjahr dieses ausgezeichneten Landschaftsmalers ist nicht genau bekannt; seine frühesten datirten Werke sind von 1646. 1648 trat er in die Haarlemer Lucasgilde, ging dann aber nach Amsterdam und erwarb dort 1659 das Bürgerrecht. 1668 schickte er seinem alten Vater Geld zur Unterstützung, aber 1681 war er selbst ganz der Armuth verfallen und wurde in das Hospital der Mennoniten in Haarlem aufgenommen; er war selbst Mennonit. Sein Vater Isaak van Ruisdael soll ihn zuerst unterrichtet haben. Er war einer der bedeutendsten Landschaftsmaler des XVII. Jahrhunderts. Der Tiefe seiner Empfindung auf landschaftlichem Boden kommt die Meisterschaft gleich, mit der er das Empfundene darzustellen wusste. Häufig sind es nordische Landschaften mit düsterer Stimmung, Wasserfälle, mächtige Wälder, deren Einsamkeit ein trüber Himmel noch ernster erscheinen lässt; aber auch die Umgebung von Haarlem und manche an sich ziemlich reizlose Gegend wählte er zum Vorwurf, und nichts war ihm zu gering, um es darzustellen. Eine Ebene, auf der ein paar Baumgruppen stehen, ein paar Bauernhütten mit Gestrüpp daneben, ein stilles Wasser mit dunklen Bäumen am Ufer, gewinnen unter seiner Hand durch Färbung und Beleuchtung einen melancholischen Reiz. Berchem, Ph. Wouverman, Ostade, van der Velde, Lingelbach, Eglon van der Neer u. A. haben seine Bilder staffirt. Seine zahlreichen Werke findet man allerwärts, besonders in England. Die Dresdner Galerie hat dreizehn Bilder von ihm, darunter der »Judenkirchhof«, »Das Kloster« und »Die Hirschjagd«, mit Staffage von van de Velde. In der Pinakothek zu München sind zehn Bilder, in Berlin eilf, im Louvre zu Paris sechs. Ruisdael hat auch einige vortreffliche Blätter radirt.

1201. DER GROSSE WALD.

An eines Waldes Saum zieht sich ein Weg hin, der im Vordergrunde von einem quer durchfliessenden Wasser gekreuzt und im Mittelgrunde von mächtigen Buchen und Eichen beschattet wird. Zwischen den dunklen Stämmen sieht man in eine Lichtung hinaus. Vorne am Wege sitzt ausruhend ein Wanderer, Stab und Bündel liegen neben ihm; zwei andere, ein Mann und eine Frau, sieht man auf dem beschatteten Theile des Weges, dessen tiefe Radspuren sich durch das dunkelgrüne klare Wasser hindurch nach dem Vordergrunde ziehen. Es ist im beginnenden Herbste; die Bäume sind zwar noch grossentheils dicht belaubt und geben in den beiden Waldgruppen des Bildes tiefen Schatten, aber bräunliche und gelbliche Tinten mischen sich schon in das dunkle Grün, und in des Bildes Mitte, da, wo neben dem

Wege eine kleine Erhöhung mit Moos und Buschwerk bewachsen ist, stehen zwei schon fast entlaubte Bäume, deren welkes Gezweige sich scharf von den lichten Wolken, welche den Himmel decken, abhebt.

Bezeichnet rechts unten auf dem lichten Boden: Ruisdael

Leinwand; hoch 140 Cm., breit 181 Cm.
3 Figuren, gross 8 Cm.

Dieses Hauptbild des Meisters befand sich mit mehreren anderen, welche die Kunsthandlung Artaria in Wien dem Kaiser Franz I. zum Kaufe angeboten hatte, im kaiserlichen Appartement. Director Füger erstattete am 3. Mai 1806 darüber Bericht, welche von diesen Bildern sich zur Aufnahme in die Galerie eignen würden, und nannte in erster Reihe als »einen grossen Gewinn für die Galerie« die grosse Landschaft von Ruisdael, worauf das Bild (kaiserliche Entschliessung vom 15. Mai) in die Galerie gebracht wurde. Was es gekostet hat, ist aus dem Act nicht zu ersehen. Smith beschreibt das Bild in seinem Katalog, VI., S. 72, Nr. 226. S. 85, Nr. 266, spricht er auch von einer »Marine« von Ruisdael im Belvedere. (?)

Stich von K. Ponheimer, hoch 10·8 Cm., breit 14·5 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung von W. Unger, hoch 19·6 Cm., breit 25·8 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 6.)

1202. LANDSCHAFT MIT WASSERFALL.

Ein düsteres Felsenthal wird von einem Waldbache durchzogen, in welchen im Vordergrunde ein Wasserfall aus zerklüftetem Gesteine schäumend niederstürzt. Ueber dem Wasserfall steht eine Tanne auf dem Felsen, die Aeste, die sie über die Schlucht breitet, zeigen an einigen Stellen abgestorbene Zweige. Es führt ein Weg durch das Thal; auf zwei schlechten Brückenstegen übersetzt er den Bach im Vordergrunde und im Mittelgrunde, wo man einen Mann, eine Frau, die eine Last trägt, und ein Kind den Steg überschreiten sieht. Diesen folgen weiter zurück zwei andere Figuren, dann kommt ein im tiefen Schatten liegender waldiger Grund, theils Laub- theils Nadelholz, und über den Wipfeln der Bäume erhebt sich ein kahler Berg. Der Himmel ist mit schwerem Gewölke umzogen.

Leinwand; hoch 63 Cm., breit 46 Cm.
5 Figuren, gross 2·5 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 52: »Landschaft mit Wasserfall von Ruisdael.« Im Belvedere aufgestellt, erscheint es in Mechels Katalog von Jahre 1783, S. 212, Nr. 39. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder zurückkehrte.

Stich von G. Döbler, hoch 11·6 Cm., breit 8·5 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Lithographie von Steinfeld, hoch 59 Cm., breit 47·3 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 29.)

1203. WALDLANDSCHAFT.

Ein beschatteter Weg zieht sich zwischen Wasser und Waldessaum hin und ist von Wanderern belebt, die gegen eine sonnenbeleuchtete Lichtung im Mittelgrunde gehen. Eine Gruppe von hohen Bäumen hebt sich links von dem lichten Himmel ab. Bemooste Steine bilden diesseits den Rand des Wassers, welches wie der ganze Vordergrund im Schatten liegt, während die weiter zurückliegende Waldwiese von der Sonne beleuchtet ist. Weisse, geballte Wolken steigen an dem sonst klaren Himmel auf.

Bezeichnet rechts unten in der Ecke: JR

Holz; hoch 23 Cm., breit 30 Cm.

5 Figuren, gross 1 Cm.

Aus der H. von Reith'schen Sammlung im Jahre 1811 gekauft.

Stich von Rosmäsler, hoch 11·3 Cm., breit 14·4 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirungen: F. Loos, 1818, hoch 22 Cm., breit 28·5 Cm. — W. Unger, hoch 8 Cm., breit 11·1 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 36.)

RYCKAERT. David Ryckaert. (III.)

Geboren: Antwerpen 1612; gestorben: daselbst, 11. November 1661. Vlämische Schule.

Ryckaert ist der Sohn des Antwerpener Malers David Ryckaert II. Von seinem Vater unterrichtet, versuchte er sich zuerst in der Landschaftsmalerei, malte dann aber Gesellschaftsstücke, Tabagien, Kirchmessen und ländliche Feste, Alchymisten, Marktschreier, Schenkscenen und dergleichen in der Art des Brouwer und Teniers. 1636 wurde er Meister und 1651 Decan der Antwerpener Lucasgilde. Der kunstsinnige österreichische Erzherzog Leopold Wilhelm (von 1646 bis 1656 Generalstatthalter der spanischen Niederlande) beschäftigte ihn und trug zu der Entwicklung seiner Begabung bei. In seiner späteren Zeit malte er mit Vorliebe Teufeleien und Hexenscenen, die seiner reichen Fantasie weiten Spielraum liessen. Eine öfters von ihm wiederholte Darstellung aus jener Periode seines Schaffens ist die »Versuchung des heil. Antonius«. Als sein Meisterwerk rühmt Descamps ein Bild: »Ein von Soldaten geplündertes Dorf«, gemalt 1649 (jetzt nebst anderen Gemälden dieses Meisters in der kaiserlichen Galerie zu Wien). In der Pinakothek zu München befindet sich ein Bild Ryckaerts aus dem Jahre 1648; es stellt das Bohnenfest dar.

In der Dresdner Galerie sind zwei Bilder des Meisters, Bauernfamilien darstellend; in den Museen von Berlin, von Antwerpen und Brüssel sind Bilder von ihm. Sein Sohn David Ryckaert IV. wurde Stilllebenmaler.

1204. PLÜNDERUNG.

Ein Soldatentrupp plündert ein Dorf; während einige trinken, andere Grausamkeiten verüben, wird links der Raub an Vieh und Geräthschaften angehäuft; ein Knabe steht im Vordergrunde bei den auf der Erde liegenden Schafen. In der Mitte sitzt ein Soldat mit blossem Haupte im Kürass, ein grosses Schwert vor sich, ein Weinglas mit der Rechten erhebend und mit der linken ein grün gekleidetes Mädchen umfangend, das er auf dem Knie wiegt. Ihm zur Rechten kniet eine Alte, einen Geldbeutel in die Höhe haltend; zu einer blaugekleideten jungen Frau neigt sich ein Reiter, dessen Schimmel aufwiehert. Hier steht der Anführer der Truppe, im Harnisch, mit weisser Schärpe, hohen Reiterstiefeln und einem pelzverbrämten Barette mit bunten Federn. Er ist im Begriffe zu Pferde zu steigen, den linken Fuss hat er im Bügel und die Hand am Sattel; den Kopf wendet er nach einer Gruppe jammernder Weiber und Kinder, die ihn um Freilassung zweier Männer anflehen, welche mit den Händen an den Schweif seines Pferdes gebunden sind: der eine ein Greis, barfuss, im Hemde, der andere ein jüngerer Mann in rothem Rocke. Vor den Beiden rechts in der Bildecke liegt ein erschlagener Jüngling, ein Mädchen bückt sich über denselben, seine Brust berührend. Im Mittelgrunde steht ein Baum, auf jeder Seite desselben ein Haus. Weiter zurück links eine Landschaft mit einer brennenden Kirche.

Bezeichnet links unten in der Ecke: Dauidt Ryckaert Fecit Antwerpiae 1649

Leinwand; hoch 121 Cm., breit 177 Cm.
Ueber 60 Figuren, gross 46 Cm.

Ein ähnliches Bild kam nach Descamps in den Besitz eines Herrn Brouver in Gent. Das vorstehende kommt sammt seinem Seitenstücke Nr. 1205 aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm und ist im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 148, angeführt. In der Stallburg

copirte es Storffer für sein Galeriewerk. Mechel stellte das Bild im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 128, Nr. 22.

• Stich von Prenner, hoch 15·2 Cm., breit 21·6 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirungen: hoch 3·4 Cm., breit 4·8 Cm. (Stampart und Prenner.) — Æ. Réveil, in Umrissen, hoch 8·7 Cm., breit 12·4 Cm. (Duchesne l'aîné: »Musée de peint. et sculpt.«)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 28.)

1205. KIRCHMESSFEST.

Im Schatten einer zeltartig zwischen der Dorfschenke und einem nahestehenden alten Baume aufgespannten dunklen Leinwand stehen die Musikanten; eine fröhliche Menge, tanzend und schmausend, füllt den Vordergrund. Ein Cavalier, der von der Jagd kommt, sitzt links auf einem Schimmel, dem Beschauer den Rücken wendend; zu seiner Linken sieht man seine Hunde und einen Bauer, der einen todten Hasen trägt, zu seiner Rechten stehen zwei städtisch gekleidete Damen, deren eine einen Mops in den Armen trägt; beide sprechen mit dem Reiter, zu welchem sie emporsehen. An dem Tische nebenan sitzt ein glatzköpfiger Alter, der mit der linken Hand einen Weinkrug erhebt und die rechte um den Nacken einer jungen, neben ihm sitzenden Frau legt. Die Frau im gelben Kleide, mit halb offenem Mieder, hält mit beiden Händen ein neben ihr stehendes Kind. Auf der Erde balgen sich drei andere Kinder, deren eines die Stirne verbunden hat, ein kleiner Hund steht bellend dabei. Am Tische fällt noch ein altes Paar auf: die Frau stopft die Pfeife, der weissbärtige Mann wendet den Kopf gegen eine Gruppe tanzender Männer und Frauen, die er durch ein Augenglas betrachtet. Die Tanzenden rechts halten sich an den Händen und springen mit plumpen Bewegungen im Kreise herum: zumeist unter ihnen sichtbar ist ein Weib in weissem Hemde und hellrothem Rocke und neben ihr ein blonder Bursche in blauer Jacke. Ueber ihre Köpfe hinweg sieht man in eine Landschaft mit anderen Volksgruppen.

Bezeichnet rechts unten in der Ecke: Davide Ryckaert Fecit Antwerpiæ 1650

Leinwand; hoch 121 Cm., breit 175 Cm.
Ueber 60 Figuren, gross 46 Cm.

Das Bild kommt gleich seinem Seitenstücke Nr. 1204 aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 149. Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 128, Nr. 21.

Stich, hoch 14·5 Cm., breit 20·7 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirungen: hoch 5·7 Cm., breit 8·2 Cm. (Stampart und Prenner.) — Æ. Réveil in Umrissen, hoch 8·6 Cm., breit 12·3 Cm. (Duchesne l'aîné: »Musée de peint. et sculpt.«)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 24.)

1206. DIE HEXE.

Ein altes Weib, das im Begriffe steht, in einer Höhle einen Schatz zu heben, der von allerlei Gespenstern und Spukgestalten gehütet wird, steht links bei mattem Feuerschein und schwingt mit beiden Händen einen Besen gegen ihre Widersacher, welche im dichtgedrängten Knäuel aus der Höhle fliehen. Die Hexe trägt eine rothe Jacke, ein Messer hängt von ihrem Gürtel nieder und ihre aufgeraffte Schürze birgt bereits einen Theil des Schatzes. Die Gespenster sind grösstentheils skeletartige Thiergestalten und farblose Fratzenbilder; nur einen menschlichen Kopf gewahrt man rechts im Gewühl und in des Bildes Mitte im Dunkel des Grundes eine fliehende Gestalt in einer Mönchskutte, mit einer Kröte auf dem Rücken; eine grosse Fledermaus und eine Schlange schweben in der Luft, im Vordergrunde läuft eine feuerspritzende Glasflasche auf zwei Vogelbeinen.

Holz; hoch 48 Cm., breit 63 Cm.
2 Figuren, gross 29 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Uebertragung in das Belvedere. Mechel, 1783, S. 128, Nr. 20. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

Stich von J. Passini, hoch 9·5 Cm., breit 11·8 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 17.)

1207. EIN GELEHRTER.

In seinem Studirzimmer sitzt ein Greis an einem Tische und hält ein aufgeschlagenes Buch mit anatomischen Zeichnungen in beiden Händen. Er sieht nicht hinein, sondern wendet das Antlitz mit dem langen Barte und der kahlen Stirne, über seine linke Schulter blickend, nach links. Vor ihm steht ein Leuchter, dessen brennende Kerze die Scene erhellt. Eine anatomische Figur, Schädel, Bücher u. s. w. liegen auf dem Tische oder stehen in der halbdunklen Stube

umher. Im Hintergrunde sieht man durch die offene Thür den Mond scheinen, und im Vordergrunde rechts steht über einem Feuerherde eine Retorte; eine brennende Kerze ist an der Wand befestigt.

Holz; hoch 47 Cm., breit 79 Cm.
Ganze Figur, gross 47 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 253. Es war weder in der Stallburg aufgestellt, noch hat es Mechel in die Belvedere-Aufstellung aufgenommen, es erscheint erst im Jahre 1824 wieder in der Galerie.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 18.)

1208. DIE KÜCHE.

Rechts, bei dem Scheine einer Kerze, ist eine alte Frau mit weissem Kopftuche in der Küche damit beschäftigt, einen Fisch zu zerschneiden. Auf einem grossen Tische liegen allerhand Küchengeräthe und Esswaaren; ein weisses Tuch fällt vom Tische nieder. Auf dem Boden im Vordergrunde steht ein grosser Messingkessel, daneben liegt links ein Fass.

Bezeichnet unten rechts: DRyckaert

Holz; hoch 44 Cm., breit 60 Cm.
1 Figur, gross 30 Cm. (Neu aufgestellt.)

SADELER. Aegydius Sadeler.

Geboren: Antwerpen 1570; gestorben: Prag 1629.

Niederländische Schule.

Aegydius Sadeler erhielt den ersten Unterricht bei seinem Bruder Jan Sadeler und wollte sich zuerst der Malerei widmen; aber bald fand er an der Stecherkunst solche Freude, dass er das Malen aufgab. Er machte längere Reisen und hielt sich in verschiedenen Städten Deutschlands und Italiens auf. Kaiser Rudolph II. berief ihn an seinen Hof nach Prag, und als der Monarch im Jahre 1612 starb, verblieb Sadeler in gleicher Eigenschaft bei dessen Nachfolgern Mathias und Ferdinand. Sadeler stach mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit und Feinheit Bildnisse, Landschaften u. s. w., meist nach italienischen und niederländischen Bildern. Die Zahl seiner Stiche ist gross; die meisten gab er in Prag heraus.

1209. DER HEIL. SEBASTIAN.

Der Heilige steht entkleidet, mit einem weissen Tuche um die Lenden, mit den Armen über dem Kopfe an einen Baum

gebunden, und ist von drei Pfeilen durchbohrt; Haupt und Blick sind emporgewendet. Seine Rüstung, der Helm und ein violettes Gewand liegen zu beiden Seiten neben ihm auf dem Boden. Hintergrund eine Berglandschaft.

Kupfer; hoch 47 Cm., breit 30 Cm.
Ganze Figur, gross 38 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 272, Nr. 35.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 15.)

SAFTLEVEN. Hermann Saftleven.

Geboren: Rotterdam, um 1609; gestorben: Utrecht, 5. Januar 1685.

Holländische Schule.

Dieser Maler und Radirer, hauptsächlich als Darsteller von Rheingegenden bekannt, malte in seiner ersten Zeit auch Thiere und Landschaften in der Art des van Goijen, welcher sein Lehrer gewesen sein soll. Die Bilder seiner mittleren und besten Zeit, grösstentheils Landschaften, Interieurs, Bauernhäuser, sind bei sorgfältiger Durchführung von grosser Anordnung, die Rheingegenden dagegen, deren er in späterer Zeit viele malte, sind weichlich, flau und unwahr; sie markiren jedenfalls den Niedergang des Künstlers. H. Saftleven radirte in seiner guten Zeit ebenso gut als er malte und einige seiner zahlreichen Radirungen sind gesucht und selten. Houbraken nennt als seine Schüler: Willem van Bemmel, Jan Vorstermans und Jan van Burinck.

1210. KÜHE.

Vier Kühe liegen dicht bei einander im Grase: in der Mitte eine weiss und braun gefleckte, die vom Rücken gesehen ist, eine gelbe und zwei weisse. Hinter den Kühen steht ein dunkelgefärbter Ochs, der in die ebene Gegend des Hintergrundes hinausschaut, welche theilweise mit Bäumen bewachsen ist.

Holz; hoch 22 Cm., breit 29 Cm.
5 Thiere, hoch 8 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 829, beschreibt es unverkennbar und nennt es ein Originalwerk des H. Saftleven. Mechel, 1783, führt es S. 201, Nr. 64, an, als Original von Cuijp, ebenso A. Krafft, 1837, S. 161, Nr. 14. Später wurde es in die Schule Cuijps verwiesen; neuere Untersuchungen lassen es am wahrscheinlichsten erscheinen, dass das Inventar des Erzherzogs Leopold Wilhelm auch in diesem Falle das Richtige angibt. H. Saftleven, welcher im Allgemeinen nur als Maler von Rheingegenden bekannt ist, malte in seiner ersten Zeit

auch Genrestücke uud Thiere. Eine Verwechslung mit seinem Bruder Cornelis ist nicht anzunehmen, da dessen Arbeiten andere Art zeigen, und man kann somit in diesem Bildchen den vielseitigen Hermann Saftleven auch als Thiermaler kennen lernen. Im Jahre 1809 war das Bild in Paris und kam 1815 wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 14.)

1211. HERBSTLANDSCHAFT.

Weite Fernsicht über Berg und Thal. Auf der Anhöhe, welche links den Vordergrund bildet, steht ein beschatteter Wald, in welchem Holzhauer beschäftigt sind. Im Mittelgrunde ein Fluss zwischen felsigen Ufern, der sonnige Hintergrund zeigt schneebedeckte Kuppen einer Alpenkette.

Bezeichnet links unten in der Ecke: HS. 1641.

Holz; hoch 40 Cm., breit 63 Cm.
14 Figuren, gross 2·5 Cm.
Zum ersten Male in der Galerie im Jahre 1824.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 14.)

1212. LANDSCHAFT BEI SONNENUNTERGANG.

Eine grosse Baumgruppe links bildet das Hauptmotiv des Bildes. An einem gefällten Baume sind Holzhauer beschäftigt, ein Wanderer lagert im Schatten und spricht mit einem zweiten, der an einem Baumstamme lehnend sich auf seinen Stab stützt; weiter zurück geht ein Bauer mit einem Weibe. Rechts ein schilfreicher Fluss, an dessen Ufern im Vordergrunde Pflanzen verschiedener Art wachsen und Steine aus dem seichten spiegelnden Wasser ragen. Jenseits des Wassers rechts wird eine Heerde getrieben; die fast baumlosen Hügel, welche das Ufer bilden, wachsen gegen den Hintergrund zu einem kahlen Gebirge an. Das Licht der tiefstehenden Sonne liegt warm über der ganzen Gegend.

Bezeichnet links unten:

HS f 1645

Leinwand, hoch 129 Cm., breit 183 Cm.
12 Figuren, gross 12 Cm.

Weiter zurück als bis zum Jahre 1783 lässt sich das Bild nicht verfolgen. Es erscheint zuerst im Kataloge Mechels (S. 106, Nr. 4, als »Hermann Saftleven«), ebenso bei Krafft und Erasmus Engert. Nagler (Band 14, S. 98) schreibt es dem Ruysdael zu und hält die Signatur und die Jahreszahl 1645 für falsch. Das ist ein Irrthum; das Bild ist unzweifelhaft von Saftleven und die Signatur ist echt. Es gehört, wie die Art und die Jahreszahl 1645 darthun, der mittleren Periode an und stimmt mit den Radirungen Saftlevens aus derselben Zeit vollständig überein; ebenso mit einer kleinen Waldlandschaft in der gräflich Czernin'schen Galerie, welche ebenfalls echt signirt und mit der Jahreszahl 1647 versehen ist.

Stich von G. Döbler, hoch 9·1 Cm., breit 15 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 7.)

1213. LANDSCHAFT IM CHARAKTER DES RHEINTHALES.

Der von Schiffen belebte Strom fliesst in vielen Windungen zwischen Bergen und steilen, unten bewachsenen Felsen; Schlösser und Burgen stehen auf den Höhen. Links im beschatteten Vordergrunde ragt ein steiler Felsen empor, an dessen Fusse ein Wirthshaus steht. Zahlreiche Personen verkehren hier, Schiffe werden beladen und ausgeladen und überall herrscht reges Leben.

Bezeichnet auf der Rückseite:

Duits gesicht
Herman Saft Leven ft. Utrecht
Anno 1665.

Ausserdem noch die Schrift:

Martin Calhbenner Coopmann
Amsterdam Nr. 27.

Holz; hoch 36 Cm., breit 50 Cm.
Ueber 80 Figuren, gross 3 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 210, Nr. 28.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 44.)

1214. LANDSCHAFT IM CHARAKTER DES RHEINTHALES.

Der Fluss ist von steilen Bergen eingeschlossen, auf dem Gipfel eines derselben links ein grosses Schloss, am Fusse eine alte Stadt mit einer Kirche, Ringmauern und einem breiten runden Thurm nahe am Strome. Im Vordergrunde ein Landungsplatz. Viele Boote liegen hier am Ufer und eine Menge von Menschen ist beschäftigt mit der Verladung von Fässern und verschiedenen Waaren. Im Mittelgrunde

eine zweite Stadt und das warme Grün des gegenüberliegenden waldigen Uferberges, weiter zurück Wälder und Felsen und bei der letzten Wendung des Stromes rechts weite Fernen. Der Himmel ist theils blau, theils bewölkt.

Bezeichnet unten nach links unter einem Hunde: HS 1666

Auf der Rückseite des Bildes steht:

By Arivels Herman Saft Leven f.
Utrecht Anno 1666.

Holz; hoch 47 Cm., breit 63 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 5 Cm.

Zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 211, Nr. 32.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 81.)

1215. LANDSCHAFT IM CHARAKTER DES RHEINTHALES.

Der Strom ist, zwischen vielen Bergen und Hügeln sich windend, nur zum Theil an verschiedenen Stellen sichtbar. Auf den Höhen stehen Schlösser, an den Ufern Ortschaften, im Mittelgrunde liegt eine Stadt, die zum Theil im Thale, zum Theil auf den Hang eines Berges gebaut ist, auf dessen Höhe ein Kirchlein steht. Im Vordergrunde rechts ruhen einige Reisende auf einer Bergstrasse. Hier auf einer steil abfallenden Stelle der Uferfelsen steht eine verfallene Steinsäule unter einem Baume, an deren untere Stufe gelehnt ein Wanderer sitzt, Stab und Sack liegen neben ihm. Der Himmel ist links abendlich geröthet.

Bezeichnet unten links unter dem Baume: (HS)

Holz; hoch 47 Cm., breit 62 Cm.
34 Figuren, gross 5 Cm.

Zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 211, Nr. 33.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 82.)

SAVERY. Roeland Savery.

Geboren: Courtray 1576; gestorben: Utrecht 1639.

Holländische Schule.

Dieser Maler und Radirer erhielt seinen ersten Unterricht in der Kunst von seinem älteren Bruder Jacob, der in Amsterdam lebte, aber es ist unverkennbar, dass er sich von den Werken des Jan Brueghel beeinflussen liess. Gross gedachte und componirte Landschaften mit mächtigen Bäumen, reich mit Menschen und Thieren belebt, in kleinem Massstabe dargestellt, waren die Gegenstände,

welche er wählte und mit denen er grosse Wirkung erzielte. Kaiser Rudolph II. berief den Künstler nach Prag und sendete ihn nach Tirol, um die Gebirgswelt nach der Natur zu studiren. Nach dem Tode des Kaisers (1612) soll er noch für Kaiser Mathias gearbeitet haben. 1619 wurde er aber Meister der Lucasgilde in Utrecht, wo er bis zu seinem Tode blieb. Viele seiner Bilder waren in der Prager Kunstkammer. Eine oft wiederholte Darstellung, »Orpheus unter den Thieren«, ist in den Museen zu Haag, Utrecht, in Petersburg und Berlin. Mehrere Bilder des Savery sind in Dresden und in der Liechtenstein-Galerie in Wien. Nach seinen Bildern wurde viel von Sadeler gestochen und es existirt auch von ihm selbst ein grosses seltenes Blatt. Zu seinen Schülern zählt man seinen Neffen Jan Savery, Willem van Nieulant (1594), Allart van Everdingen und Gillis de Hondecoeter.

1216. BERGLANDSCHAFT.

Eine wilde Berggegend mit Wald und Felsen und einem herabstürzenden Bergwasser, das, zum Theil in eine hölzerne Rinne abgeleitet, ein tiefes Thal durchfliesst, in welchem verschiedene Gebäude stehen. Im Vordergrunde sieht man Landleute und Reisende, einer der Letzteren steht bei der Wasserrinne, Stab und Bündel liegen neben ihm; eine Frau mit einem Strohhut wandert mit einem Knaben, vier Personen stehen rechts bei einander, ein Hund sitzt bei ihnen. Ein Bauer kommt zu Pferde, bepackte Saumrosse folgen ihm, bei einer Säule gibt ein Mann einem Bettler ein Almosen und tiefer, gegen den Thalweg links sieht man zwei Reisende zu Pferd, deren Gepäck vorausgetragen wird.

Bezeichnet rechts unten auf einem Steine: R. SAVERY fe 1608

Kupfer; hoch 35 Cm., breit 49 Cm.

14 Figuren, gross 6 Cm.

Die hier angeführten zwölf Bilder des Savery stammen ohne Zweifel zum grössten Theile aus der Wunderkammer Kaiser Rudolf II. in Prag, wenn sie sich auch in den sehr beiläufig und knapp gehaltenen Prager Inventaren nicht mit Bestimmtheit nachweisen lassen. Sie gehören zu den feinsten und sorgfältigsten Arbeiten des Meisters. Das vorstehende Bild ist wahrscheinlich identisch mit Nr. 93 im Inventar der weltlichen Schatzkammer vom Jahre 1773: »Kleines Stückel, Landschaft mit etwelchen Figürln von Roland Savery.« Mechel, 1783, S. 176, Nr. 15. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, kehrte es 1815 wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 68.)

1217. LANDSCHAFT.

Eine Hälfte des Bildes rechts nehmen hohe dichtbelaubte Eichenbäume ein, die andere links zeigt eine Fernsicht in ein breites, von hohen Bergen umschlossenes Thal mit einer Stadt, die man nur undeutlich durch bläuliche Nebel sieht. Im Vordergrunde sitzt ein Weib auf einem Steine; es hat auf demselben ein weisses Tuch neben sich gebreitet und Früchte darauf zum Verkaufe ausgelegt. Ein zweites steht vor ihr und ein alter Mann mit einer Axt unter dem rechten Arme deutet mit der linken Hand gegen den Wald.

Bezeichnet auf dem Steine: R · SAVERY 1609

Holz; hoch 40 Cm., breit 32 Cm.

3 Figuren, gross 7 Cm.

Im Inventar der weltlichen Schatzkammer vom Jahre 1773, Nr. 131, als »kleines Landschäftl mit drei Figuren von Savery« angeführt. Mechel, 1783, vielleicht S. 179, Nr. 32. Im Jahre 1809 wurde es aus dem Depot der Galerie nach Paris geführt, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 66.)

1218. FELSIGE LANDSCHAFT.

In einer wilden Berggegend sind Holzschläger beschäftigt; zwei derselben im Vordergrunde links mit dem Zersägen eines gefällten Stammes. Ein Baum liegt umgebrochen daneben, Bretterstege vermitteln den Verkehr, ein schroffer, wenig bewachsener Felsen nimmt des Bildes Mitte ein. Links ein hohes Bergschloss, rechts Fernsicht in ein tiefliegendes Thal.

Bezeichnet links unten in der Ecke: R SAVERY 1610

Kupfer; hoch 27 Cm., breit 36 Cm.

12 Figuren, gross 4 Cm.

Aus dem kaiserlichen Schlosse in Pressburg im Jahre 1781 nach Wien zurückgekommen. Inventar Nr. 78. Mechel stellte es im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 177, Nr. 19.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 24.)

1219. LANDSCHAFT UND VÖGEL.

Verschiedene Arten von Geflügel, grösstentheils ausländische und seltene Vögel, sind hier zusammengestellt, in der Luft, auf der Erde und im Wasser, welches allerhand Fische

enthält und dessen Ufer mit Blumen und Pflanzen bewachsen sind. Zwischen Bäumen hindurch gewahrt man auf einer Anhöhe einen alten, runden und weiter zurück einen viereckigen Thurm. Die offene Aussicht zeigt im Hintergrunde eine Stadt und Berge.

Bezeichnet unten in der Mitte: ROELANDT· SAVERY· FE 1628

Kupfer; hoch 42 Cm., breit 57 Cm.

Im Inventar der weltlichen Schatzkammer vom Jahre 1773, Nr. 193, als »Mittere Landschaft mit vielen verschiedenen Thieren von Savery« angeführt. Mechel, 1783, S. 175, Nr. 11. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, kam es 1815 wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 67.)

1220. DAS PARADIES.

In einer Landschaft sind viele Thiere verschiedenster Gattung dargestellt, die an dem bewaldeten, theils felsigen Ufer eines Wassers bei einander lagern und stehen. Rechts vorne zwei Ziegen, über ihnen auf einem Ufersteine drei Hunde, links ein Löwe, ein Büffelstier, ein Hase, eine Katze und ein Fuchs; hinter diesen stehen ein Pferd, ein Hirsch und viele andere Thiere. In der Ferne unter einem grossen Baume links stehen Adam und Eva.

Bezeichnet links unten auf einem Steine: ·ROELANDT· ·SAVERY· FE ·1623·

Kupfer; hoch 42 Cm., breit 57 Cm.
2 Figuren, gross 1·5 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer. Im Inventar vom Jahre 1773, Nr. 189: »Mitteres Stück. Erschaffung der Welt von Roland Savery.« Mechel, 1783, S. 175, Nr. 10. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, kehrte es 1815 wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 70.)

1221. ORPHEUS IN DER UNTERWELT.

Ein höhlenartiges, zerklüftetes, von Flammen erleuchtetes Felsgestein ist von Ungeheuern bevölkert. Links in der Tiefe einer Höhle sitzen Pluto und Proserpina; Orpheus, mit der Leier in der Hand, schreitet singend gegen den Thron. Links vorne der angekettete Cerberus.

Bezeichnet links unten: R . SAVERY

Holz; hoch 27 Cm., breit 35 Cm.
20 Figuren, gross 3 Cm.

In den älteren Aufzeichnungen kommen wiederholt Darstellungen des Orpheus vor, die Identität mit unserem Bilde ist aber nirgends nachweisbar. Bestimmt erkennbar erst in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 158, Nr. 37. Er schreibt es übrigens dem Hieronymus Bosch zu.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 40.)

1222. LANDSCHAFT MIT THIEREN.

Im Vordergrunde unter einem überhängenden Felsen rechts besonders auffällig ein Schimmel mit langer Mähne, der wiehernd herbeitrabt, hinter ihm ein Dromedar und ein Hirsch. Auf dem Felsen ein Bär und eine Wildsau und Adler auf den Bäumen. In der Mitte des Vordergrundes ein Wasser mit allerhand Geflügel: eine Gans, ein Pelikan, ein Storch, zwei Schwäne. Etwas weiter zurück ein Auerochse und mehrere Elephanten. Links am Wasser sitzt ein Fuchs; ein Truthahn schlägt das Rad. Ein Ochs liegt auf dem Rasen, neben ihm stehen Hirsche, ein Pferd und ein Kameel. Etwas weiter zurück links liegen ein Löwe und eine Löwin im Baumschatten, und verschiedene andere Thiere ziehen im Mittelgrunde über sonnenhelle Wiesen dem Orpheus zu, welcher im Hintergrunde unter einer Baumgruppe, umgeben von Thieren, auf seiner Leier spielt.

Bezeichnet rechts oben neben dem Bären: ·R·
FE

Kupfer; hoch 28 Cm., breit 36 Cm.
1 Figur, gross 2 Cm.

Im ältesten Prager Inventar wahrscheinlich Fol. 39a.

(Neu aufgestellt.)

1223. WALDPARTIE.

Durch einen hochstämmigen Eichenwald fliesst ein Bach, rechts im Vordergrunde stehen drei Eichen, deren dichtbelaubte Wipfel sich mit den auf dem anderen Ufer stehenden Bäumen vereinigen und dichte Schatten bilden. Links steht ein abgestorbener Baum und ein zweiter kleinerer liegt gebrochen über dem Wasser. Durch eine freie Stelle des Waldes zeigt sich ein Thal und in bläulichen Nebeln ein Bergstädtchen.

Holz; hoch 40 Cm., breit 32 Cm.

Mechel, 1783, wahrscheinlich S. 179, Nr. 33. Erst im Jahre 1824 lässt es sich als in der Galerie bestimmt vorhanden nachweisen. 1809 aus dem Depot nach Paris gebracht, kam es im Jahre 1815 wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 57.)

1224. LANDSCHAFT MIT THIEREN.

Die Landschaft ist reich bevölkert mit verschiedenem Geflügel und vierfüssigen Thieren. Im Mittelgrunde sieht man auf jeder Seite ruinenartige Gebäude, unter welchen sich rechts ein Thurm auszeichnet, der mit Bäumen und Gesträuchen bewachsen ist. Aus seinem gewölbten Unterbau stürzen die thracischen Weiber, um den Orpheus anzufallen, der auf der Erde sitzt und die Leier spielt.

Holz; hoch 35 Cm., breit 49 Cm.
5 Figuren, gross 2 Cm.

Das Inventar der weltlichen Schatzkammer vom Jahre 1773 enthält Nr. 196: »Kleines Stück, worauf Orfeus von Roland Savery.« Das Ambraser-Inventar vom Jahre 1788, Nr. 171, enthält ebenfalls: »Thiere, Orfeus der in der Entfernung auf der Harfe spielt.« Die Identität mit vorstehendem ist nicht nachzuweisen. Mechel, 1783, S. 176, Nr. 14.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 76.)

1225. LANDSCHAFT MIT THIEREN.

Zwischen bewaldeten Bergen und Hügeln windet sich ein Fluss aus der Ferne nach dem Mittelgrunde hin; hier sitzt rechts am Ufer Orpheus, der die Leier spielt. Aus einem Walde links ziehen Thiere verschiedener Art über eine grüne Wiese nach rechts in den Vordergrund; zwei Elephanten mit Affen auf den Rücken eröffnen den Zug, dann folgen: ein Widder, ein Ziegenbock, ein Hund, zwei Pferde, Kühe, Schweine, Bären, Kameele, ein Hirsch, Strausse, Löwen u. s. w. Links vorne in einem Wasser sind verschiedene Vögel, als: Störche, Enten, ein Schwan, eine Gans, ein Reiher, auf einem Baumstamme zwei Papageien. Der Fluss ist mit Wasserthieren belebt, darunter ein Walfisch; in der Luft fliegen verschiedene Vögel. Alles zieht dem Orpheus zu; zu seinen Füssen, am sandigen flachen Ufer hat sich, angezogen vom Saitenspiel, eine Anzahl von Thieren versammelt.

Holz; hoch 68 Cm., breit 97 Cm.
1 Figur, gross 2 Cm.

Aus der Ambraser-Sammlung. (Neu aufgestellt.)

1226. LANDSCHAFT MIT JÄGERN.

Im Mittelgrunde zwischen bewaldeten Bergen ein schmaler Fluss, an dessen Ufern Schlösser und Hütten stehen; auf einer nahen Wiese Kühe, deren eine gemolken wird. In der Mitte des Bildes steht ein Schloss auf Felsen, von welchen unter einer Bogenbrücke durch ein Wasserfall herabstürzt; hier steht ein Hirsch und eine Hirschkuh, letztere trinkt. Links vorne bei zwei hohen Bäumen drei Jäger, deren einer in rothem Rocke, knieend die Flinte anschlägt, um über das Wasser weg den Hirsch zu schiessen. Im Mittelgrunde links ziehen bepackte Maulthiere, von einem Reiter geführt, auf einem Waldwege hin, der über eine Brücke führt. Rechts vorne hohe Eichen, zwischen deren Stämmen im Schatten ein Bauernhof, mit Hausthieren belebt, sichtbar ist.

Bezeichnet unten in der Mitte: ROELANDT· SAVERY· 1604.

Holz; hoch 61 Cm., breit 94 Cm.
17 Figuren, gross 8·5 Cm.
Aus der Ambraser-Sammlung.

(Neu aufgestellt.)

1227. EIN BLUMENSTRAUSS.

In einer grünlich-blauen Vase ist ein Strauss von den verschiedensten Blumenarten so geordnet, dass die Blüthen, bis unten nahe an das Gefäss gesteckt, die Stengel und Blätter grösstentheils verdecken. Der Hintergrund ist dunkel, neben der Vase auf der Tischplatte einige herabgefallene Blüthen, rechts eine Fliege, links eine Heuschrecke und ein kleiner Käfer. Hintergrund gleichmässig dunkel.

Holz; hoch 65 Cm., breit 51 Cm.
Naturgrösse.

Aus der weltlichen Schatzkammer. Uebergabsverzeichniss der im Jahre 1748 an die Galerie abgegebenen Bilder: »1 Stückh mit Blumen von Savery.« Im Belvedere aufgestellt. Mechel, 1783, S. 196, Nr. 41.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 15.)

SCHALCKEN. Godfried Schalcken.

Geboren: Dordrecht 1643; gestorben: Haag, 16. November 1706. Holländische Schule.

Schalcken, Maler und Radirer, Schüler der Maler Samuel van Hoogstraeten und Gerard Dou, lebte zuerst in Dordrecht, dann einige

Zeit in England und wurde am 20. Februar 1691 in die Haag'sche Schildersconfrerie eingetragen. Hauptsächlich waren es die Lichteffecte des Dou, die ihn in solchem Masse zur Nachahmung reizten, dass er darin Specialist wurde; ja er trieb diese Vorliebe so weit, dass er sogar Portraits im Kerzenlicht malte, wie zum Beispiel das Bildniss Wilhelm III. von England (jetzt in Amsterdam). Im Haag befinden sich auch einige seiner Bilder. Andere sind in den Museen von Amsterdam, Brüssel, Antwerpen, in München und Dresden. Auch in den Sammlungen anderer Städte findet man seine Kerzenlichtbilder. Er hat auch einige Blätter radirt, die selten sind.

1228. EIN LESENDER ALTER.

Ein alter Mann sieht beim Scheine einer Kerze in eine Schrift, die er in beiden Händen hält. Eine Pelzmütze sitzt schief auf seinem Haupte, das Gesicht ist von einem röthlichen Barte umrahmt, auf der gebogenen Nase trägt er eine Brille. Nur das Gesicht und die linke Hand treten grell beleuchtet aus dem allgemeinen Dunkel hervor. Auf dem Leuchter rechts liegt die Lichtscheere, auf dem Tische, auf welchen der Mann die Arme aufstützt, liegt Geld.

Leinwand; hoch 85 Cm., breit 66 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Von der Hauptmannsgattin Dorothea Steinberg-Leidenthal für 1500 fl. gekauft. Kaufsact vom 8. December 1807.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 71.)

SCOREL. Jan Scorel, auch Schoorel.

Geboren: Schoorl bei Alkmaar, 1. August 1495; gestorben: Utrecht, 6. December 1562. Holländische Schule.

Scorel, Maler, Architekt und Ingenieur, kam 1509 nach Haarlem zu Willem Cornelisz in die Lehre. Im Jahre 1512 ging der junge Künstler nach Amsterdam zu dem damals hochgeschätzten Maler Jacob Cornelisz van Oostsanen. Der grosse Ruf, den Mabuse genoss, zog ihn auch zu diesem Meister nach Utrecht, doch arbeitete er nur kurze Zeit gemeinschaftlich mit ihm und ging dann auf die Wanderschaft. Er zog durch Deutschland, besuchte in Nürnberg den allgefeierten Dürer, malte 1520 in Obervellach in Kärnten ein Altarbild mit zwei Flügeln und kam dann nach Venedig, von wo er eine Pilgerfahrt nach Jerusalem unternahm. Er zeichnete während der Reise in Candia und Cypern und später in Jerusalem und Umgebung viele merkwürdige Orte und Gegenden, die er späterhin zu den landschaftlichen Theilen seiner Gemälde benützte. Noch im selben Jahre (1520) kehrte er nach Italien zurück. Von Venedig aus durchzog er das Land und hielt sich 1522 bis 1523 in Rom auf, wo er die Werke der grossen Meister studirte, vorzugsweise jene des Raphael

und Michelangelo. Der Papst Adrian VI. war von Geburt ein Holländer, begünstigte seinen Landsmann und machte ihn zum Director des Belvedere. In dieser Zeit entstand unter Anderem ein vorzügliches Bildniss des Papstes (jetzt in der Universität zu Löwen). 1523 verliess Scorel Rom, um seiner Heimat zuzueilen. Er liess sich dann bleibend in Utrecht nieder. Um 1527 zog er nur auf kurze Zeit nach Haarlem, wo er Marten van Heemskerck als Schüler gehabt haben soll (?). 1528 ernannte man ihn zum Canonicus des Utrechter Doms. Er wurde allgemein geachtet, und Franz I. von Frankreich bat ihn vergebens, nach Frankreich zu kommen; Gustav Wasa von Schweden sandte ihm 1542 ein fürstliches Geschenk. Um 1549 beschäftigte er sich mit bedeutenden Ingenieursarbeiten in Holland. Inzwischen malte er zahlreiche Altarwerke für Kirchen in Amsterdam, Utrecht, Grootouwen, die Abtei in Utrecht, für das Schloss zu Breda u. s. w. Leider ist Vieles davon zerstört; das noch Vorhandene zeigt uns Scorel als bedeutenden Zeichner und Maler, in seinen späteren Arbeiten beeinflusst von der italienischen Kunst. Seine Portraits sind Meisterstücke von einfacher, naturgetreuer Auffassung und Charakterzeichnung. In den Museen ist wenig von seinen Werken zu finden. Im Utrechter Stadthause befinden sich eine Madonna mit einem Donator und sechs Portrait-Brustbilder, im Museum zu Antwerpen ist ein gekreuzigter Heiland mit Maria, Magdalena, Johannes und drei Engeln. Scorel war der Meister des Antonis Mor.

1229. MÄNNLICHES PORTRAIT.

Der Kopf des alternden Mannes ist mit einem flachen, schwarzen Barett bedeckt, das Haar ist blond, das bartlose Antlitz wendet im Dreiviertelprofil dem Beschauer die rechte Seite und den Blick zu. Ueber seinem schwarzen Mantel liegt ein breiter brauner Pelzkragen, aus welchem ein schmaler gefältelter Halskragen ragt. Die rechte Hand hält einen Brief. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 54 Cm., breit 47 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Dieses und das folgende Bild kommen aus dem Kunstbesitze Karl VI. Storffer hat sie für sein Galeriewerk copirt, als sie in der Stallburg aufgestellt waren. Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 168, Nr. 80 und 81, sagt, es seien die Bildnisse des Scorel und seiner Frau In letzter Zeit wird die Autorschaft des Scorel bezweifelt, unter den verschiedenen Versionen für eine entsprechendere Bezeichnung wird auch Amberger (?) genannt.

Stich von J. Keil, hoch 8·9 Cm., breit 7·7 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung, hoch 1·5 Cm., breit 1·2 Cm. (Stampart und Prenner.) — Holzschnitt von Brevière, hoch 6·4 Cm., breit 5·5 Cm. (Ch. Blanc: »Hist. de peint.«)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 66.)

1230. WEIBLICHES PORTRAIT.



Eine schwarze Sammthaube deckt den Kopf der Frau, welche dem Beschauer im Dreiviertelprofil die linke Seite und den Blick zuwendet. Das weisse Hemd ist bis an den Hals geschlossen, das braune Kleid ist mit breiten schwarzen Sammtborten benäht und mit weissem Pelz gefüttert. Beide Hände sind vorne über einander gelegt, der Zeigefinger der rechten trägt zwei Ringe. Der Hintergrund ist dunkelgrau.

Auf der Rückseite ein halbzerstörtes Wappen und die Jahreszahl:

M.D.XXX.IX.

Holz; hoch 55 Cm., breit 47 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 67.)

SCHUBRUCK. Peeter Schubruck.

Thätig im Anfange des XVII. Jahrhunderts.

Vlämische Schule.

Schubruck war ein Landschaftsmaler, der den Jan Brueghel I. mit vielem Geschick zu imitiren verstand. Er malte in kleinem Formate auf Kupfer und staffirte seine Bilder mit zahllosen, sehr kleinen Figuren. Seine Composition ist phantastisch, seine Beleuchtungen übertrieben effectvoll. Die Nachrichten über sein Leben sind sehr mangelhaft. Füssli erwähnt, dass er 1597 in Nürnberg lebte, wo er dem P. Praun mehrere Bilder verkaufte, welche theils historisch, theils landschaftlich, und auf Kupfer gemalt waren. Im Jahre 1605 war er in voller künstlerischer Thätigkeit, wie das Wiener Bild, mit dieser Jahreszahl bezeichnet, beweist. Seine Bilder sind selten.

1231. DAS BRENNENDE TROJA.

Troja ist hier eine an einem Strome mit einer steinernen Brücke gelegene grosse und prächtige Stadt mit mittelalterlichen Bauten, Kirchen und Befestigungen. Es ist Nacht, an verschiedenen Stellen bescheint die rothe Gluth des Brandes die fliehenden Trojaner und die siegreich in die brennende Stadt einziehenden Griechen; über die Brücke rechts ziehen in geordneten Reihen die Lanzenträger zu dem hell-

beleuchteten Stadtthore. Unter den Trojanern, welche fliehend den Vordergrund füllen, gewahrt man in der Mitte des Bildes Aeneas, der seinen Vater trägt. Ihm voran eilt der kleine Julus mit den Hausgöttern, vor diesem schreitet ein Krieger mit einer Fackel in der Rechten. Der Hintergrund des Bildes ist wechselvoll durch den Brand erleuchtet, und gegen die Mitte ragt aus einer Masse kleiner Figürchen das trojanische Pferd.

Bezeichnet links unten: PE SCHVBRVCK 1606

Kupfer; hoch 27 Cm., breit 42 Cm.
Ueber 200 Figuren, gross 5 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 265. Es war nicht in der Stallburg aufgestellt, sondern im Prager Schlosse verwendet, in dessen Inventar es als Brueghel vorkommt. Mechel stellte es 1780 in das Depot des Belvedere, aus dem es 1809 mit anderen Bildern hervorgeholt und nach Paris geführt wurde. 1815 kam es wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 54.)

SCHUT. Cornelis Schut.

Getauft: Antwerpen, 13. Mai 1597; gestorben: daselbst, 30. April 1655. Vlämische Schule.

Schut bildete sich in seiner Vaterstadt in der Schule des Peeter Paul Rubens. Um 1618 Meister der Lucasgilde, begann er eine selbstständige Thätigkeit, die zumeist darin bestand, die Kirchen und Klöster seines Vaterlandes mit Gemälden zu schmücken. Schut war ein geschätzter Künstler und ein würdiger Vertreter der grossen Rubensschule. In die Blumenguirlanden des Seghers malte er wiederholt Figuren. Er wurde reich und lebte auf grossem Fusse. Im Museum zu Antwerpen sind drei Bilder. In der Kathedrale daselbst malte er die Kuppel al fresco, »Die Himmelfahrt Mariä« und mehrere Oelbilder. In Brüssel befindet sich »Die Marter des heil. Jacobus«. Die Dresdner Galerie besitzt von Schut zwei mythologische Bilder: »Venusopfer« und »Neptun und Amphitrite«. Schut radirte auch und hinterliess eine grosse Zahl gut ausgeführter Blätter, grösstentheils Darstellungen aus der heil. Geschichte und aus der Mythologie.

1232. HERO UND LEANDER.

Auf dem Strande von Sestos liegt der Leichnam des Leander und wird von Hero beweint. Der Jüngling ist bis auf ein Lendentuch nackt; ihm zu Häupten steht Amor, der auf einen Pfeil tritt und weinend ein rothes Tuch vor die Augen führt. Die gelb gekleidete Hero breitet jammernd die Arme

aus und blickt schmerzerfüllt zum Himmel auf. Bei gewitternächtiger Beleuchtung sieht man im Hintergrunde das Meer, im Vordergrunde liegen allerhand Muscheln.

Leinwand; hoch 155 Cm., breit 215 Cm.

3 Figuren, lebensgross.

Aus dem Kunstbesitze Karl VI. In der Stallburg aufgestellt, wurde es von Storffer für sein Galeriewerk copirt. Mechel, 1783, S. 96, Nr. 12.

Stich von G. Leybold, hoch 11 Cm., breit 15·4 Cm. (S. von Pergers Galeriewerk.) — Radirungen: Prenner, hoch 15·6 Cm., breit 22 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Hoch 2·6 Cm., breit 4 Cm. (Stampart und Prenner.) — Holzschnitt von A. Delangle, hoch 10 Cm., breit 13·5 Cm. (Ch. Blanc: »Hist. de peint.«)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 22.)

SEGHERS. Daniel Seghers.

Geboren: Antwerpen, 5. December 1590; gestorben: daselbst, 2. November 1661. Vlämische Schule.

Seghers, ein seinerzeit hochgeachteter Künstler und einer der vorzüglichsten Blumenmaler, war ein Schüler des Sammtbrueghel. Im Jahre 1611 wurde er in die Antwerpener Lucasgilde als Meister eingetragen und 1614 trat er in das Noviziat der Jesuiten in Mecheln. Nach Ablegung des Gelübdes kam er nach Antwerpen zurück, reiste dann nach Italien und malte nach seiner Rückkehr wieder für seinen Orden Blumenguirlanden, in deren Mitte die grössten Meister jener glänzenden Kunstepoche heilige Gegenstände malten. Seghers lebte nur seiner Kunst; Diepenbeeck, Cornelis Schut und Erasmus Quellinus waren seine gewöhnlichen Mitarbeiter, aber auch van Dyck, selbst Rubens malten die Mittelgruppen zu seinen Blumenstücken. Prinz Friedrich Heinrich von Oranien und später dessen Witwe Amalie von Solms schenkten ihm kostbare Geschenke, unter Anderem Palette und Malstock von emaillirtem Golde. Sein Hauptbild, ein Kranz seltener Blumen, in dessen Mitte Rubens eine Maria mit dem Jesuskinde malte, kam in die Jesuitenkirche zu Antwerpen. Die Galerien von Antwerpen, Brüssel, Haag, Madrid, Paris, Dresden und München bewahren mehrere von seinen besten Werken. Seine Blumen waren mit Geschmack angeordnet, mit geistreicher leichter Touche gemalt, seine Farbe war prächtig.

1233. BLUMEN.

In der Mitte des Bildes, grau in Grau gemalt, eine Madonna, die, in einer Nische stehend, das Jesuskind im Arme hält. Um die reichen Steinverzierungen der Nische windet sich ein Blumenkranz, der unten an drei, oben an zwei Stellen bouquetartig zum Vorschein kommt und seine Verbindung durch Epheugewinde erhält. Zu beiden Seiten Marias sind hauptsächlich Rosen angebracht; von dem unteren Mittelbouquet stehen gegen den Fuss Marias zwei Hyazinthen-

zweige empor, ein weisser und ein blauer, und eine weisse, kaum erschlossene Rosenknospe fällt vorne bis auf den Bildrand nieder.

Leinwand; hoch 91 Cm., breit 76 Cm.
Die Blumen Naturgrösse.

Aus dem Kunstbesitze Karl VI. In der Stallburg aufgestellt, wurde es von Storffer für sein Galeriewerk copirt. Dann kam es in das Belvedere. Mechel, 1783, S. 191, Nr. 11.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 9.)

1234. BLUMEN.

In der Mitte in viereckiger reichverzierter Umrahmung eine grau in Grau gemalte heil. Familie. Die weitausgreifenden Steinverzierungen sind von einer Blumenguirlande umwunden, Rosen und Hyazinthen, blühende Orangenzweige, eine Tulpe, eine Nelke und eine Schwertlilie bilden unten auf jeder Seite einen Strauss, von jedem hängt an langem Stengel eine Knospe gegen eine Steinbrüstung nieder. Auf einer weissen Hyazinthe links ein Admiralfalter, an einer anderen rechts ein Weissling. Oben in der Mitte eine Gruppe von verschiedenfarbigen Rosen. Die drei Bouquete sind mit Epheugewinden verbunden.

Holz; hoch 83 Cm., breit 55 Cm.
Die Blumen Naturgrösse.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 199, Nr. 56.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 10.)

1235. BLUMEN.

In der Mitte grau in Grau die heil. Familie. Die sitzende Maria hält das heil. Kind auf dem Schoosse, das, an sie gelehnt, Kopf und Blick über die linke Schulter wendet; zu ihrer Linken steht der heil. Joseph, in einen Mantel gehüllt, mit herabgeneigtem Haupte. Drei mit Epheu verbundene Gruppen von Blumen umgeben die Steinverzierungen der Einrahmung des Reliefs, auf einer weissen Hyazinthe links sitzt ein Admiralfalter, auf einem Zweige weiter unten in der Mitte ein Weissling.

Holz; hoch 83 Cm., breit 55 Cm.
Die Blumen Naturgrösse.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 200, Nr. 59.

Radirung von W. Unger, hoch 12 Cm., breit 8·4 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 11.)

1236. BLUMEN.

In der Mitte des Bildes in einer kleinen Nische steht eine goldene Monstranze mit der heiligen Hostie. An den Steinverzierungen, die die Nische umgeben, sind blaue Bänder befestigt, die eine Epheuguirlande halten, in welcher zu jeder Seite ein kleines und in der Mitte unten ein grosses Blumenbouquet angebracht ist. Einzelne Blumen ragen langstielig über die Guirlande hinaus. In der Mitte unten Narzissen und eine grosse Rose mit einer kaum aufgeblühten kleineren und einer Knospe zwischen einer Tulpe und einer Tulpenknospe.

Unter der Monstranze die Inschrift:

O AMOR QUI SEMPER ARDES.

Leinwand; hoch 96 Cm., breit 67 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 47, beschreibt es genau, vergisst auch die Inschrift: »o amor qui semper ardes« nicht, nennt aber den Maler »van der Baren«. Das vorstehende Bild kann aber den besten Arbeiten des D. Seghers an die Seite gestellt werden und zeigt vollständig seine Art. Mechel, 1783, S. 191, Nr. 12.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 6.)

1237. STILLLEBEN.

Auf einem Steintische steht ein silberner Aufsatz mit drei Weintrauben von verschiedener Färbung. Eine Rebenranke mit einer grossbeerigen grünen Traube liegt auf der Tischplatte, daneben Pfirsiche und eine aufgeschnittene Melone. Rechts hinter dieser steht ein Silberbecher, an dessen Rand ein Stück Citronenschale hängt, vorne am Tischrande liegen zwei kleine Seekrebschen und sitzt ein Schmetterling. Den Hintergrund bildet eine dunkelgraue Steinnische.

Leinwand; hoch 81 Cm., breit 58 Cm.

Naturgrösse.

Das Bild ist erst seit 1816 in der Galerie.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet. Nr. 2.)

SEGHERS. Gerard Seghers.

Geboren: Antwerpen, 17. März 1591; gestorben: daselbst, 18. März 1651.

Vlämische Schule.

Gerard Seghers wurde 1604 in die Antwerpener Lucasgilde als Lehrling eingeschrieben und soll sich bei van Balen und Abraham Janssen ausgebildet haben. 1609 wurde er Meister und reiste 1610 nach Italien; später kam er nach Spanien, wo er längere Zeit blieb und von Philipp III. mehrere Ehrentitel erhielt. Er wechselte wiederholt

seine Malweise nach den jeweiligen auf ihn einwirkenden Einflüssen. In Italien ahmte er den damals beliebten Caravaggio nach und malte Spieler, Trinker und lustige Schenkscenen mit grellen Streiflichtern und tiefem Schatten. Nach der Rückkehr in die Niederlande suchte sich Seghers die Malweise der Rubens'schen Schule, hauptsächlich jene des van Dyck, anzueignen, was ihm auch zum Theil gelang. Er arbeitete viel und wurde reich. 1645 wurde er zum Decan von St. Lucas ernannt. Seine Bilder sind zumeist in den belgischen Kirchen geblieben, mehrere sind im Museum zu Antwerpen, wie: »Die Verlobung der Jungfrau«, »Der heil. Ludwig von Gonzaga«, »Die Verzückung der heil. Theresia«, »Maria mit dem Rosenkranz« und andere. Ein schönes Gemälde von ihm ist »Die Anbetung der Weisen« in der Frauenkirche zu Brügge. Ausserhalb seiner Heimat trifft man seine Werke nicht so häufig, doch sind manche derselben im Louvre zu Paris und in deutschen Galerien. Seghers hat auch einige wenige Blätter radirt, die jetzt sehr selten sind.

1238. MARIA MIT DEM KINDE UND JOHANNES.

Die heil. Jungfrau sitzt auf dem Wiesengrunde; sie umfängt mit der rechten Hand leicht das auf ihrem Schoosse sitzende Jesuskind und mit der linken den zu ihrer Linken knieenden Knaben Johannes. Sie ist in ein rothes Gewand gekleidet, das von dem dunkelblauen Mantel nur wenig verdeckt wird, auf dem Kopfe trägt sie ein Geschmeide und einen wenig sichtbaren dunklen Schleier; das braune Haar, in der Mitte der Stirne gescheitelt, wallt reich und lockig auf die Schultern nieder. Ihr Blick ist auf den kleinen Johannes gerichtet, welcher, in ein Fell gekleidet, mit beiden Händen dem Christuskinde einen kleinen Vogel reicht, den dieses mit der linken Hand ergreift. Hinter Maria sieht man das Lamm des Johannes. Im Hintergrunde rechts eine dunkle Mauer, links Aussicht ins Freie.

Leinwand; hoch 103 Cm., breit 154 Cm.
3 Figuren, lebensgross.

Ein Bild aus der italienischen Zeit. Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 150. Mechel, 1783, S. 95, Nr. 9.

Stich von Prenner, hoch 15·5 Cm., breit 22·5 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·2 Cm., breit 4·8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 23.)

1239. LANDSCHAFT MIT DER HEIL. FAMILIE.

Am Rande eines schattigen Laubwaldes links sitzt im Profil Maria auf der Erde, das Jesuskind zwischen ihren Knieen haltend. Sie ist in ein rothes weites Gewand gehüllt

und hält mit der rechten Hand das Kopftuch, auf das nackte Kind niederblickend, welches, mit der Linken auf die Mutter gestützt, mit der Rechten nach einer Frucht emporlangt, die ihm der heil. Joseph reicht. Ueber dieser Gruppe schweben kleine Engel, sie pflücken Früchte von den Bäumen. Rechts eine Stromgegend, eine ferne Stadt und blaue Berge.

Leinwand; hoch 60 Cm., breit 76 Cm.
10 Figuren, gross 19 Cm.

Bild aus der italienischen Zeit. Im Jahre 1765 aus kaiserlichem Besitze zur Ausschmückung des königlichen Schlosses nach Pressburg gekommen, von wo es 1781 wieder nach Wien zurückkehrte. Uebergabsverzeichniss Nr. 96. Mechel, 1783, S. 213, Nr. 44.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 2.)

1240. WALDIGE LANDSCHAFT MIT HAGAR UND ISMAEL.

In der Mitte des Vordergrundes liegt der schmachtende Ismael nackt auf einem rothen Tuche, während seine Mutter Hagar in einiger Entfernung rechts neben einem Steine betend in die Kniee gesunken ist. Sie wendet den Kopf dem Engel zu, welcher im weissen Kleide, mit mächtigen Schwingen zwischen ihr und dem kleinen Ismael steht und mit der Rechten auf die eben entstandene Quelle zeigt. Eine herbstlich gefärbte, dunkle Waldlandschaft füllt die ganze Breite des Bildes und nur an einer Stelle links, wo eine Art Hohlweg den Wald durchbricht, sieht man den am Horizont vom Abendglanze erhellten Himmel über tiefblauen Bergen.

Leinwand; hoch 93 Cm., breit 139 Cm.
3 Figuren, gross 32 Cm.

Seitenstück zum nachfolgenden Bilde. Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 200 und 201, schreibt beide Bilder dem Franz Wouters aus Antwerpen zu. Hier muss ein Irrthum angenommen werden, denn die Bilder zeigen entschieden die Art des G. Seghers und gehören zu seinen besten Arbeiten aus der italienischen und spanischen Periode. Mechel, 1783, S. 94, Nr. 6. In der Stallburg wurden sie nicht aufgestellt. Sie waren nach Pressburg zur Einrichtung des dortigen königlichen Schlosses gesendet worden, 1781 kamen sie mit vielen anderen Bildern wieder von dort nach Wien zurück. Uebergabs-Inventar vom Jahre 1781, Nr. 179.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 21.)

1241. WALDLANDSCHAFT MIT MARIA UND DEM HEIL. FRANCISCUS.

Auf dem Steinsockel eines Brunnens sitzt Maria und hält auf ihrem Schoosse das Jesuskind, welches sich zu dem heil.

Franciscus niederbeugt, der es auf den Knieen anbetet. Hinter Franciscus steht der heil. Joseph, mit der linken Hand den gelben Mantel haltend, mit der rechten auf das heil. Kind deutend. Ein Körbchen mit Früchten steht zur Rechten Marias auf der Erde, in der Schale der Fontaine steht ein kleiner steinerner Genius mit einem wasserspeienden Delphin. Den Mittelgrund nimmt ein tiefschattiger Wald ein, der rechts die Aussicht auf eine Ebene freilässt, in welcher eine Heerde mit dem Hirten heimzieht. Auf einer kleinen Anhöhe steht ein Gebäude; im Hintergrunde das dunkle Meer mit Segeln, die von der Abendsonne beleuchtet sind.

Leinwand; hoch 93 Cm., breit 139 Cm.

5 Figuren, gross 37 Cm.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde. Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 200 und 201, gibt beide Bilder, dieses und Nr. 1240, als »Franz Wouters« an. (Siehe auch bei Nr. 1240.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 25.)

1242. MARIA MIT DEM KINDE.

Maria unterstützt mit der rechten Hand das weisse Kopfkissen, worauf vor ihr das schlafende nackte Kindchen auf weissem Linnen in der Krippe ruht, an deren Seite rechts ein anbetender Engel steht, der die Hände über der Brust kreuzt. Der blaue Mantel der Jungfrau deckt links einen Theil der Krippe. Der Blick Mariens ist auf den schlafenden Jesus gerichtet. Auf ihren dunklen Haaren liegt ein graues Schleiertuch; sie erhebt die linke Hand. Den Hintergrund bildet der Stall.

Leinwand; hoch 128 Cm., breit 102 Cm.

3 Figuren, lebensgross. Das Christuskind in ganzer Gestalt, die beiden anderen Figuren halb.

Das Bild zeigt den Einfluss der Rubensschule und ist von Seghers nach seiner Rückkehr aus Italien gemalt. Es erscheint zuerst in Rosas Katalog vom Jahre 1796, S. 93, Nr. 20. Im Jahre 1809 kam es nach Paris und 1815 wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 29.)

1243. SILENS TRIUMPHZUG.

Der feiste nackte Silen sitzt zurückgeneigt und unsicher auf einem von Kindern geführten Esel; ein mitziehender Satyr hält ihn beim Fusse und ein halbnacktes Weib unterstützt ihn an der Hüfte. Voraus nach rechts gehend ziehen

musizirend ein tanzender Schäfer mit einer Doppelpfeife und ein vom Rücken gesehenes junges Weib mit einem Tambourin und einem gelben Mantel, der sie fast gar nicht verhüllt. Auf dem Boden rechts liegt eine Silberkanne, ein Knabe hält einen Korb mit grossen Weintrauben, ein Tiger steht zähnefletschend dabei. Links umwinden nur wenig verhüllte Weiber eine Satyrherme, mit einem Blumenkorb auf dem Kopfe, mit einem langen grünen Feston, welcher von einem hohen Baumaste niederhängt. Der Zug kommt von links aus einem Walde und bewegt sich nach rechts gegen einen runden Säulentempel, bei dem man schon voraus angelangte Bacchanten und den Wagen des Bacchus sieht.

Leinwand; hoch 86 Cm., breit 130 Cm.

32 Figuren, gross 31 Cm.

Wahrscheinlich das Bild, welches in dem Verzeichnisse der im Jahre 1800 aus der Cardinal Albani'schen Sammlung ausgewählten Bilder unter Nr. 61 als »Baccanale poussinesco« vorkommt. Das erste Erscheinen des Bildes in der Galerie stimmt mit der Zeit des Erwerbes jener Sammlung überein.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 14.)

SNAYERS. Peeter Snayers.

Getauft: Antwerpen, 24. November 1592; gestorben: Brüssel, um 1667. Vlämische Schule.

Snayers war ein Schüler des Sebastian Francken und bildete sich später auf Reisen weiter aus. Er malte Bildnisse und Landschaften, Gefechte und Schlachten; letztere bildeten später sein Hauptfach. Rubens und van Dyck lobten seine Werke und Letzterer malte sein Portrait. Erzherzog Albert berief ihn 1628 nach Brüssel und ernannte ihn zu seinem Hofmaler; auch der Cardinal-Infant von Spanien bestätigte ihn in dieser Stellung, und manche Bilder, die er bei Snayers bestellte, werden noch in Madrid im Escurial bewahrt. Herzog Octavio Piccolomini ertheilte Snayers den Auftrag, die Kriegsthaten des Erzherzogs und des Feldmarschalls in einer Reihe von Gemälden darzustellen; diese Bilder sind in der kaiserlichen Galerie. Fünf ähnliche Schlachten sind im Museum zu Brüssel. Andere Bilder des Meisters findet man noch in deutschen Sammlungen. Snayers blieb in Brüssel; hier bildete sich bei ihm van der Meulen zum Schlachtenmaler.

1244. GROSSE FELDSCHLACHT.

In einer weiten Ebene gehen die feindlichen Heere der ganzen Frontaufstellung nach zum Angriff über, und eine grosse Cavallerie-Attaque, die den Mittelgrund füllt, scheint

den Ausschlag zu geben. Der grösste Theil der Reiter ist geharnischt, trägt Helme mit geschlossenen Visiren und Piken mit bunten Fähnchen. Während von rechts eine neue gewappnete Reiterschaar in einer geschlossenen vielgliedrigen Ordnung zur Verstärkung heranrückt, sieht man links die Ordnung gestört und es löst sich bereits die Truppe in wilde Flucht auf. Man sieht einen Cavallerieangriff auf Infanterie, bei welchem von beiden Seiten geschossen wird. Weiter zurück wiederholen sich ähnliche Gefechtsmomente. Im Hintergrunde sieht man undeutlich eine Stadt. Im Vordergrunde rechts steht eine hohe Baumgruppe, nur zum Theil sichtbar, und hier tief im Schatten kommt aus einem Hohlweg eine Schaar in Eisen Gekleideter, die auf die Feinde feuern. Nahebei ist eine Abtheilung Landsknechte im dichtesten Handgemenge; sie tragen mehrere grosse weisse Fahnen mit rothem Kreuze. Einige Ritter sprengen herbei, einer auf einem Schimmel, ganz geharnischt, mit rother Schärpe, ist zumeist sichtbar.

Leinwand; hoch 194 Cm., breit 262 Cm.
Mehrere hundert Figuren, gross 38 Cm.

Eines der 44 Bilder, welche aus der Galerie des Grafen Nostitz in Prag für 8000 fl. erkauft wurden. Handbillet Joseph II. an den Grafen Rosenberg vom 3. October 1786. Rosa, II., 1796, S. 169, Nr. 31.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 56.)

1245. GEBIRGSLANDSCHAFT MIT EINEM SCHLOSSE.

Ein altes, ziemlich verfallenes schlossartiges Gebäude nimmt die Mitte des Bildes ein, einzelne Bäume stehen dabei, ein zweirädriger, mit einem Schimmel bespannter Karren hält neben dem Eingangsthore, zwei Bauern stehen bei dem Pferde. Weiter vorne steht ein Mann, auf seinen Stab gestützt, am Wege und spricht mit einem dicken Bauersmann, der ein kleines Kind führt. Unter einer hohen Baumgruppe links im Vordergrunde lagern Reisende im Schatten: ein Mann mit rother Mütze und eine Frau sitzen auf der Erde, ein zweiter Mann, der vor ihnen steht, spricht mit ihnen. Die ausgespannten Pferde stehen neben dem Wagen. Zwischen dieser Gruppe und dem Schlosse sieht man weiter zurück eine Schafheerde und in blauer Ferne eine Stadt. Rechts neben dem Schlosse fällt der Boden steil ab, man sieht einen Gebirgspfad, der über Brücken führt, auf welchem Reisende dahinziehen. Hier steht auf grüner Höhe ein Schloss.

Holz; hoch 52 Cm., breit 85 Cm.
16 Figuren, gross 6 Cm.

Storffer copirte es in der Stallburg für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 98, Nr. 19.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 34.)

1246. EIN REITERTRUPP.

Bei einem Wasser links vor einem Wirthshause, vor dem ein grosser Baum steht, hält ein Reitertrupp. Ein Kriegsmann auf einem Rappen unter dem Baume trinkt aus einem Weinkruge, ein Reiter neben ihm raucht eine Pfeife. Weiter vorne einer auf einem Schimmel und drei Kriegsknechte vom Fussvolk; der eine hält den Hut in der Hand, die Muskete auf der Gabel und die brennende Luntenschnur in der Linken, die die Gabel stützt; der andere hält eine Helebarde in der Rechten, der dritte raucht. Beim Wirthshause sieht man den Wirth und eine Frau aus grossen Krügen Wein einschenken, und auch jenseits des Wassers, durch das die Strasse führt, wird den Reitern, die rechts gruppenweise beisammenstehen, Wein gereicht. Viele tragen Cürasse und rothe Schärpen. Fussvolk lagert auf dem Boden umher, und in der Ferne auf einer kleinen Anhöhe rechts ist eine Vedette zu Pferde ausgestellt.

Leinwand; hoch 75 Cm., breit 120 Cm.
60 Figuren, gross 26 Cm.

Seitenstück zum nachfolgenden Bilde. Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 205. Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 190, Nr. 5.

Stich von Prenner, hoch 15·7 Cm., breit 22·2 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 2·6 Cm., breit 3·8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 10.)

1247. EIN SCHLACHTFELD.

Todte und Verwundete bedecken den Grund einer weiten freien Gegend, die Leichen werden geplündert. Im Vordergrunde links hält eine Reiterschaar, voran der Anführer, im Harnisch, mit Hut und Reiterstiefeln und einer langen rothen Schärpe. Er sitzt in hohem Sattel auf einem Schimmel und spricht, die rechte Hand in die Seite stemmend, zu einem rothrockigen Gefangenen, der ihm vorgeführt wird. Nahebei liegt ein Todter auf dem Rasen mit einer klaffenden Kopfwunde, neben diesem ein zweiter, bei welchem ein Soldat mit Degen und Muskete kniet, dem Beschauer den

Rücken wendend. Daneben die nackten Leichen von drei anderen Gefallenen, und etwas weiter zurück andere Todte, die entkleidet werden. In der Mitte des Bildes führt ein Soldat sein wieherndes Ross über eine kleine Anhöhe, in der Ferne sind noch weitere Truppen aufgestellt.

Leinwand; hoch 75 Cm., breit 121 Cm.

Ueber 150 Figuren, gross 25 Cm.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde. Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 22. Storffer copirte es in seinem Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 190, Nr. 4.

Stich von Prenner, hoch 15·8 Cm., breit 22 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 2·6 Cm., breit 3·8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 14.)

1248. REITERGEFECHT.

Eine Reiterschaar sucht den Uebergang über eine steinerne Bogenbrücke zu erzwingen, auf der Höhe derselben kommt es zum Gefecht. Das Ufer, welches den Vordergrund einnimmt, ist rechts waldig und bergig. Auch hier ist ein dichtes Gedränge von Reitern, unter denen sich einer auf einem Schimmel, im rothen Rocke, im Begriffe, den Degen zu ziehen, auszeichnet. Verwundete liegen auf der Erde und einige sind sammt den Pferden ins Wasser gestürzt. Der Himmel ist bewölkt.

Leinwand; hoch 66 Cm., breit 98 Cm.

Ueber 70 Figuren, gross 18 Cm.

Das Bild war 1765 aus kaiserlichem Besitze zur Ausschmückung des königlichen Schlosses nach Pressburg gekommen, von wo es 1781 wieder nach Wien zurückkehrte. Uebergabs-Inventar Nr. 126. In Mechels Katalog vom Jahre 1783 ist es nicht aufzufinden, es ist erst später in die Galerie gekommen.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 4.)

1249. DER ENTSATZ VON LÖWEN. (1635.)

Eine weite grüne Ebene dehnt sich über die Bildfläche aus, die befestigte Stadt liegt im Mittelgrunde, die aus der Ferne in weitem Bogen heranziehenden Entsatztruppen des Cardinal-Infanten Ferdinand und des Feldmarschalls Piccolomini bedrohen die Stellung der Belagerer unter den Befehlen des Marschalls Châtillon und des Prinzen Friedrich von Oranien in dem rechts rings von Wällen umgebenen Zeltlager. Gegen den Vordergrund, zum hügeligen Terrain, wenden sich die Fliehenden; eine Reihe von Kanonen und Rüstwagen zieht heran. Rechts werden Heerden getrieben.

Der Vordergrund zeigt Soldaten, Bauern, Weiber und Kinder mit allerlei Hausrath. Ein Soldat in gelbem Rock und rothen Beinkleidern, den langen Stossdegen an der Seite, stützt sich mit beiden Händen auf die Muskete; ein Weib, ein Kind an der Brust, ein zweites auf dem Rücken, ist überdies mit verschiedenem Hausrath bepackt; ein Verwundeter sitzt in Gesellschaft eines Kameraden auf der Erde, ein zweiter mit verbundenem Kopfe, den rechten Arm in der Schlinge, kommt herbei. Unter einem Baumstamme links liegt ein Pferdegerippe von Hunden umgeben.

Vorne unten steht:

Le Secours de Louainie (Louvain).

Bezeichnet:

PETRVS SNAYERS. PICTOR. DEL. S. C. I. 1639. BRVXELL.

Leinwand; hoch 202 Cm., breit 286 Cm.

Ueber 1000 Figuren, gross 42 Cm.

Dieses und die nachstehenden eilf Bilder sind in folgender Weise entstanden: Im Jahre 1639 bestellte der Graf Octavio Piccolomini, Herzog von Amalfi, beim Maler Peeter Snayers ein grosses Bild, die Schlacht bei Thionville (7. Juni 1639), wofür er 4000 fl. bezahlte. Dieses Bild befindet sich noch jetzt in dem damals den Piccolomini gehörigen Schlosse Nachod in Böhmen. Nach Vollendung dieses Bildes wurde bei Snayers eine Suite von Darstellungen bestellt, welche die Kriegsthaten des Erzherzogs Leopold Wilhelm und des Feldmarschalls Piccolomini vorzustellen hatten. Snayers malte diese in den Jahren 1639 bis 1662, worauf sie vom Erzherzog übernommen, bezahlt und dem Kaiser Leopold I. überlassen wurden. (Wir verdanken diese Daten dem Herrn Archivar und Bibliothekar des Prinzen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe, Arnold Freiherrn von Weihe-Eincke, der im Archive des Schlosses Nachod eine Anzahl Briefe des Malers Snayers an den Grafen Octavio aufgefunden hat, welche mit zerstreut vorkommenden Stellen in anderen Acten die Art der Entstehung dieser Malereien darlegen.) Die Bilder sind frisch, wie in einem Zuge gemalt. Die Composition zerfällt in zwei Abtheilungen: die oberen drei Viertel der Bildfläche sind von der Schlachtordnung eingenommen, die in der Vogelperspective dargestellt ist, das unterste Viertel ist, ohne Zusammenhang mit der Schlacht, als Vordergrund behandelt und zeigt zumeist die verschiedenen Kriegstypen als Nachhut.

(Neu aufgestellt.)

1250. DER ENTSATZ VON ST. OMER. (1638.)

Gegen den Hintergrund links, in der von einzelnen Waldparcellen und sumpfigen Auen durchschnittenen Ebene gelegen, zeigt sich die Festung, von Mauern und Wassergräben umgeben. In weitem Umkreise sind Verschanzungen angelegt,

welche die Franzosen unter dem Commando der Marschälle de la Force und Châtillon besetzt halten und von den von mehreren Seiten heranziehenden spanischen Entsatztruppen unter den Befehlen des Prinzen Thomas von Savoyen und des Feldmarschalls Piccolomini angegriffen werden. Der hügelige Vordergrund ist mit Bäumen bewachsen. Von der Ebene herauf zieht eine Reiterschaar dem Beschauer entgegen, voraus auf einem Schimmel ein gefangener Anführer, die Hände auf dem Rücken; zu beiden Seiten schreiten entblössten Hauptes zwei Graugekleidete, Hut und Degen in den Händen. Links vorne ein wenig belaubter Baum, hier kommen einige Mann der Fusstruppe mit zwei Hunden. Ein ganz roth Gekleideter und ein zerlumpter Knabe mit rother Mütze kehren dem Beschauer den Rücken zu.

Schrift nicht mehr sichtbar. Bezeichnet unten in der Mitte:

Peeter. Snayers. S.C.I. Pictor
1615. (1645)

Leinwand; hoch 201 Cm., breit 284 Cm.
Mehrere tausend Figuren, gross 35 Cm.

1251. ANGRIFF AUF GRANCOURT BEI THIONVILLE. (1639.)

Die französische Armee unter dem Befehle des Marschalls Grafen von Feuquières und die kaiserlichen Truppen unter dem Befehle des Feldmarschalls Piccolomini stehen einander gegenüber, getrennt durch ein schmales Wasser, welches sich in mehrere Arme theilt und rechts in die Mosel ergiesst. In der Ferne sieht man die Stadt Thionville. Die kaiserliche Armee steht jenseits des schmalen Wassers, diesseits, vom Rücken gesehen, die Franzosen. Beide Fronten unterhalten an einzelnen Punkten Geschützfeuer. Im Rücken der Franzosen zieht sich eine mit Bäumen bepflanzte Strasse gegen eine Schiffbrücke hin, über welche einige Reiter sprengen; in der Nähe ist ein Zeltlager und ein von vier Eckthürmen flankirter Ziegelbau. Eine Anzahl Rüstwagen und mit Beute bepackte Pferde eilen dem Vordergrunde zu; das Vorauspferd eines dreispännigen Wagens ist gestürzt, aus einer sechsspännigen grünen Kutsche, auf deren Bock ein Affe sitzt, sieht ein Mann heraus (der fliehende Marquis de la Force ?). Der Vordergrund zeigt bei einigen niederen Bäumen eine Anzahl fliehender Menschen; zwei Weiber sind zu Boden gefallen.

Leinwand; hoch 199 Cm., breit 270 Cm.
Mehrere tausend Figuren, gross 38 Cm.
Mechel liest noch: »Attaque de Grancourt près Thionville« und »Peter Snayers pinxt. 1691«. Dies ist jetzt nicht mehr wahrnehmbar.

1252. DIE NIEDERLAGE BEI GRANCOURT. (1639.)
Die Fortsetzung des im vorhergehenden Bilde engagirten Kampfes, nach der stattgehabten Gefangennahme des Marquis de la Force. Die weite Ebene ist bedeckt von den fliehenden und verfolgenden Truppen. Die Franzosen, kenntlich an den vielen grossen blauen Fahnen mit den goldenen Lilien und dem weissen Kreuze, fliehen gegen den Vordergrund, die Kaiserlichen mit rothen Fahnen kommen verfolgend aus der Ferne. Die Fliehenden werden durch den Fluss aufgehalten und drängen über eine Schiffbrücke; der grösste Theil der Cavallerie, dazwischen reiterlose Pferde, sprengt in wildem Durcheinander in das Wasser. Im Vordergrunde liegen Todte und Verwundete auf dem Rasen.

Schrift rechts unten:
La desroute de Grancourt.

Leinwand; hoch 202 Cm., breit 281 Cm.
Mehrere tausend Figuren, gross 44 Cm.
Mechel liest noch: »Peter Snayers pinxt. 1641.« Diese Bezeichnung ist jetzt nicht mehr wahrnehmbar.

1253. DIE SCHLACHT BEI THIONVILLE. (7. Juni 1639.)
Die Fortsetzung des Kampfes bei Grancourt und Thionville am Abend desselben Tages. Die Stadt wird befreit, Marschall Feuquières gefangen. Das Bild zeigt dieselbe offene Gegend wie die beiden vorhergehenden, die im weiten Umkreise die grüne Ebene deckenden Befestigungen, Wälle und bastionirten Werke der Franzosen sind zum Theil verlassen, die kaiserlichen Truppen rücken von rechts in geschlossenen Abtheilungen gegen dieselben heran und haben sie schon theilweise durchbrochen. Innerhalb der Befestigungen sind die französischen Zelte und Rüstwagen sichtbar, die Cavallerie übersetzt links den Fluss, der sich vom Horizonte bis zum Vordergrunde hinzieht. Viele schwimmen mit den Pferden durch, andere reiten voran links über eine Brücke mit befestigtem Kopfe. Rechts im Vordergrunde überschreiten Soldaten zu Fuss und zu Ross eine mit wenig Bäumen bewachsene Bodenerhöhung, ganz vorne zwei Arkebusiere vom Rücken gesehen, die Muskete auf der Schulter, die Gabel in der Hand.

Schrift rechts unten:
Titten Hofen.
Bezeichnet:

peeter snayers I f t C·I pictor 1642

Leinwand; hoch 202 Cm., breit 267 Cm.
Mehrere tausend Figuren, gross 38 Cm.

1254. DIE EINNAHME DER STADT NEUBURG AM WALDE. (21. März 1641.)

Die von einem doppelten Kranze von Festungsmauern und Thürmen und von Wassergräben umschlossene Stadt liegt in der Mitte des Bildes. Sie ist von den Schweden besetzt, aus den Schiessscharten wird geschossen. Die kaiserlichen Truppen unter dem Commando des Erzherzogs Leopold Wilhelm haben Neuburg von allen Seiten eingeschlossen, heftiges Geschützfeuer hat die Stadt an zwei Punkten angezündet, rechts rücken die Fusstruppen in geschlossenen Abtheilungen zum Sturme heran: voraus die rothen Fahnen, die Pikenträger in der Mitte. Auf allen Seiten steht im weiten Umkreise die Cavallerie-Reserve. Den Vordergrund, der rechts von wenig belaubten Bäumen abgeschlossen ist, füllen buntgemengte Soldatengruppen, zumeist Reiter; einer derselben auf einem Isabellenhengste, mit erhobener Pistole, in rothem Rocke und rother Schärpe, der vom Rücken gesehen ist, fällt besonders auf. Im Hintergrunde grünbewachsene Hügel.

Unten in der Mitte die Schrift:
Die Stadt Neuburg am Walde.
Bezeichnet:

PETRVS SNAYERS. PICTOR. DEL. S.E C.I.S 1645. BRVXEL.

Leinwand; hoch 202 Cm., breit 268 Cm.
Mehrere tausend Figuren, gross 38 Cm.

1255. DER POSTO VON PRESNITZ. (1641.)

Die bei der Einnahme von Neuburg entkommenen Abtheilungen der schwedischen Truppen, von Erzherzog Leopold Wilhelm und dem Feldmarschall Piccolomini verfolgt, fliehen in der Ferne gegen den Horizont; das Feuer ihrer Nachhut wendet sich gegen das im Mittelgrunde liegende Presnitz, und deckt den Rückzug. Die kaiserliche Armee ist in dreifachen Reihen von geschlossenen Kavallerie-Abtheilungen vor Presnitz aufgestellt und hält die Höhen zu

beiden Seiten des brennenden Ortes besetzt. Der höher gelegene Vordergrund ist der ganzen Breite nach mit einer bunten Schaar von Reitern gefüllt. Ein Commandant auf einem Schimmel fällt auf; er trägt einen rothen Pelzrock, ein rothes Federbarett, mit Pelz verbrämt, und eine rothe Schärpe; er hält den Commandostab in der Rechten und wendet den Kopf dem Beschauer zu. Hinter ihm schreitet ein Soldat, in einen blauen Mantel gehüllt. Links in der Ecke unter zwei hohen Bäumen ist ein Feuer angezündet, an welchem sich die Umstehenden die Hände wärmen. Tiefer Schnee bedeckt die Gegend.

Unter dem Schimmel die halbzerstörte Schrift:

Der posto zu . . . . . .

Snayers
Bezeichnet: Se. C.
48 (1648)

Leinwand; hoch 202 Cm., breit 267 Cm.
Viele tausend Figuren, gross 35 Cm.

Mechel versetzt diese Affaire nach Bresnitz zwischen der Mulda und Pleisse, was offenbar ein Irrthum ist.

1256. DIE BELAGERUNG VON EINBECK. (18.—25. October 1641.)

Die von den kaiserlichen Truppen unter den Befehlen des Erzherzogs Leopold Wilhelm und des Feldmarschalls Piccolomini belagerte Stadt, mit Befestigungswerken und doppelten Wassergräben umgeben, liegt in der Mitte des Bildes. Sie ist im weiten Umkreise von den Truppen eingeschlossen, wird beschossen und brennt an mehreren Orten. Im Vordergrunde ragen einige Bäume empor, deren einer, links am Rande stehend, von Schlingpflanzen umwuchert, sein kahles Geäste bis zur vollen Höhe des Bildes ausbreitet. In seiner Nähe hält eine Reitertruppe, darunter Befehlshaber: einer im rothen Rocke, vom Rücken gesehen, auf einem Schimmel, ein anderer, im grauen, verschnürten Rock, mit grauem Kalpak auf dem Kopfe, mit einer Streitaxt in der Hand. Gegen die Mitte schreitet ein Mann mit einem weissen, gelbgefleckten Hunde an der Leine, die Muskete auf der Schulter, die Gabel in der linken Hand, eine Pfeife im Munde. Zu seiner Rechten geht ein Knabe in zerlumpten Kleidern, einen Stab in der Hand.

Unten gegen die Mitte die Schrift:

Die Stadt Einbeck.

Bezeichnet:

PETRVS. SNAYERS. PICTOR. DEL. S. C. I. 1644. BRVXELL.

Leinwand; hoch 202 Cm., breit 285 Cm.
Mehrere tausend Figuren, gross 43 Cm.

1257. DIE SCHLACHT BEI LÜTZEN.

Auf der weiten grünen Ebene, auf welcher keine Deckung vorhanden ist, sind die feindlichen Armeen in Schlachtordnung aufgestellt. In der mittleren Höhe des Bildes ist die Feuerlinie und auf beiden Seiten die Artillerie in Thätigkeit. Hinter den beiden Heeren, etwas zurück, stehen die Reserven. Den Vordergrund bildet eine Bodenerhöhung, in der Mitte ein wenig belaubter Baum. Rechts sitzt ein rothgekleideter Knabe mit einem bellenden Hund, und eine Frau mit einem Kinde an der Brust, vier bewaffnete Männer stehen im Gespräche nebeneinander. Links sitzt ein Soldat auf der Erde und verbindet seinen blutenden Fuss; ein Befehlshaber in rothem Pelzrocke und rother Pelzmütze, auf einem Falben, ist von Soldaten zu Pferd und zu Fuss umgeben.

Unten links die Schrift:

Bataille de Lutzen.

Bezeichnet unten in der Mitte:

PETRVS SNAEYERS. PICTOR. DEL. S. C. I.
1642.

Leinwand; hoch 202 Cm., breit 282 Cm.
Mehrere tausend Figuren, gross 38 Cm.

Es ist nicht zweifellos sichergestellt, ob hier die Schlacht bei Lützen von 1632 vorgestellt erscheint, in welcher Gustav Adolph fiel, oder ob die auf demselben Schlachtfelde mit derselben Aufstellung, nur mit umgekehrten Fronten, zehn Jahre später geschlagene Schlacht, in welcher Torstensson gegen den Erzherzog Leopold Wilhelm und Piccolomini focht, gemeint ist. Die Schlacht bei Lützen und Breitenfeld, 1. November 1642, ging für die kaiserlichen Truppen verloren, die Geschichtsschreibung anerkennt aber die tüchtige Führung von Seite der kaiserlichen Feldherren, und Koch sagt in seiner Geschichte Ferdinand III., der Erzherzog habe gefochten wie ein gemeiner Capitain und Anordnungen gethan wie ein vernünftiger General. Wenn die Annahme Bedenken erregt, dass der Erzherzog eine Schlacht habe malen lassen, welche verloren ging, so mag es anderentheils nicht

unbeachtet bleiben, dass die Schlacht bei Lützen im Jahre 1632 zu weit abseits liegt von der Tendenz dieser zwölf Schlachtenbilder, welche die Kriegsthaten des Erzherzogs Leopold Wilhelm und Piccolominis darzustellen bestimmt waren. Mechel nimmt an, es sei die Schlacht bei Breitenfeld im Jahre 1642 gemeint; wir enthalten uns vorläufig der genauen Bestimmung und überlassen es den Kriegskundigen, eine solche zu treffen.

1258. DER ENTSATZ VON FREIBURG IN MEISSEN. (17. Februar 1643.)

Auf der schneebedeckten Ebene liegt links die Stadt, umgeben von Mauern, Thürmen und Wassergräben und in weiterem Umkreise von einzelnen Gebäuden und Gärten. Die grossen Schneefelder ausserhalb derselben sind von Truppen aller Waffengattungen bedeckt. Der Entsatz durch den Marschall Piccolomini ist vollzogen. In mehreren Reihen fahren lange Züge von Wagen mit Proviant gegen den Vordergrund. In der Mitte des Bildes fährt ein grüngedeckter Wagen mit sechs Schimmeln bespannt, von gelbgekleideten Vorreitern mit rothen Mützen auf den Köpfen gelenkt. Der Vordergrund zeigt Weiber und Kinder, bewaffnete und unbewaffnete Männer, welche dem Beschauer entgegenschreiten, einen Mann mit blauer Pelzmütze und mit kleiner Thonpfeife, neben ihm eine Frau, die den blauen Rock über den Kopf geschlagen hat. Ein Knabe, in ein graues Tuch gehüllt, führt einen Hund, ein anderer Hund wird von einem Manne auf einem Schimmel an der Schnur gehalten; ein auf der Erde sitzender Soldat reicht dem Reiter eine Pfeife u. s. w.

Unten in der Mitte die Schrift:

Die Belagerung Freiberg in Meissen.

Bezeichnet: Peeter Snayers. Pictor.
De.S.$^{c.}$C. I. 1.64.8.

Leinwand; hoch 202 Cm., breit 264 Cm.
Mehrere tausend Figuren, gross 36 Cm.

1259. DIE AFFAIRE BEI MÜNCHEN. (6. October 1648.)

Die grüne Ebene ist von Waldparcellen unterbrochen und von Wasserarmen durchschnitten; in der Ferne, nur wenig sichtbar, zeigt sich die Stadt. Im Mittelgrunde Cavallerieabtheilungen, vom Rücken gesehen. Der Vordergrund bringt die Gefangennahme des Bruders des Generals Wrangel zur

Darstellung, welcher, in der Nähe Münchens jagend, von Piccolominis Streiftruppen sammt seinem Gefolge aufgehoben wurde. Der Plan ist mit Reitern und Fussvolk, mit Jagdgefolge und Hunden gefüllt, rechts vorne der junge Wrangel auf einem Schimmel, in weissem Rock und gelbem Koller, rothen Hosen und hohen Reiterstiefeln, mit schwarzem Hute und rother Feder. An einem Baume rechts ist ein Situationsplan aufgehängt. Unten links die Schrift:

Die Stadt Minichen.

Leinwand; hoch 203 Cm., breit 280 Cm.
Viele tausend Figuren, gross 38 Cm.
Bezeichnung nicht mehr sichtbar.

1260. DER UEBERGANG ÜBER DIE SOMME. (1650.)

Die weite Gegend zeigt die Somme, welche in mehreren Armen die Ebene durchzieht. Den grössten Theil des diesseitigen Ufers, bis an den Vordergrund, nehmen die Truppen der vom Erzherzog Leopold Wilhelm commandirten spanischen Armee ein; ein langer Zug von Bewaffneten begleiteter Rüstwagen bewegt sich gegen eine kleine Schiffbrücke links. Ein zweiter Arm des Flusses wird auf zwei Boten überschritten. Auf allen höher gelegenen Punkten diesseits und jenseits sind Geschütze postirt, unter deren Feuer der Uebergang stattfindet. Der höher gelegene Vordergrund zeigt die Nachhut, Soldaten, Weiber und Kinder. Rechts einige Bäume, hier ein Reiter mit blauer Feder auf dem Hute und eine Gruppe von Leuten, die einen sitzenden Soldaten im rothen Rocke, umstehen, der in der rechten Hand Hut und Pfeife, in der linken das Gewehr hält.

Leinwand; hoch 202 Cm., breit 284 Cm.
Mehrere tausend Figuren, gross 38 Cm.
Schrift und Bezeichnung nicht mehr wahrnehmbar. Mechel las noch: »Le passage de la Somme« und »Peter Snayers pinxt. 1662«. (Dieses Bild wurde direct vom Erzherzog Leopold Wilhelm bestellt.)

SNYDERS. Frans Snyders.

Getauft: Antwerpen, 11. November 1579; gestorben: daselbst, 19. August 1657. Vlämische Schule.

Snyders, der im Jahre 1593 bei Pieter Brueghel dem jüngeren den ersten Unterricht erhielt, war später ein Schüler des H. van Balen und ein Freund und Mitarbeiter des Rubens. Im Jahre 1602 wurde er Meister der Antwerpener Lucasgilde, befand sich (urkundlich) 1608 in Italien und 1609 wieder in Antwerpen. Zeitweise soll er in Brüssel für den Generalstatthalter der Niederlande, Erzherzog Albert,

gemalt haben. Er behandelte mit Vorliebe Jagden in grossem Style, wobei Rubens, mit welchem er auch mehrere Bilder gemeinschaftlich malte, sein Vorbild wurde. In die Bilder seines Meisters van Balen malte er Blumen und Früchte, Vögel und andere Thiere. Lebhaft bewegte Scenen liebte seine feurige Einbildungskraft zumeist; seine Thierhetzen, gewöhnlich in grossem Formate ausgeführt, sind mit grösster innerer und äusserer Wahrheit behandelt. Seine Bilder sind sehr zahlreich; in Madrid, in Paris und in St. Petersburg sind viele seiner Jagd- und Thierstücke, viele gingen nach England. In den Galerien von Dresden, Antwerpen, Brüssel, München, Berlin, Gotha und anderen Städten werden Bilder von ihm bewahrt. Sein Portrait, von van Dyck gemalt, befindet sich in Wien und in der Ermitage zu St. Petersburg.

1261. EIN FISCHMARKT.

Hinter einem mit Seethieren bedeckten Tische steht der Fischhändler und zeigt dem Beschauer des Bildes einen Hummer, den er mit beiden Händen emporhebt. Der Boden unter und neben dem Tische ist ebenfalls reich mit Seethieren aller Art belegt. Damit aber der Ueberfluss noch deutlicher ausgedrückt werde, steht rechts im Vordergrunde ein Junge, welcher kleinere Fische und andere Seethiere aus einem Kessel in ein hölzernes Gefäss schüttet. Im Hintergrunde sieht man das Meer mit Schiffen, auf dem Uferplatze wird die Ausbeute des Fischfangs von mehreren Leuten herbeigetragen und von anderen in Empfang genommen. (Die Figuren sind von Cornelis de Vos gemalt.)

Leinwand; hoch 253 Cm., breit 375 Cm.
Ueber 20 Figuren, überlebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 136, beschreibt es und sagt: »Die Fische Original von Snayers (soll wohl Snyders heissen), die Figuren aber von Cornelius de Voss.« Es war sammt seinem Seitenstücke, Nr. 1262, welches aus der Rudolphinischen Kunstkammer in Prag stammt und dort ebenfalls dem Snyders zugeschrieben war, in der Stallburg aufgestellt, wo beide von Storffer copirt wurden. Dann stellte Mechel beide Bilder im Belvedere auf. 1783, S. 209, Nr. 23 und 24. Hier wurden die richtigen Namen, unerklärlich aus welchem Grunde, gegen »van Es« und »Jacob Jordaens« vertauscht. Diese Bezeichnung erregte später vielfach Anstoss, da die Arbeiten des wenig bekannten Kleinmalers van Es an die Kraft und Vollendung der Meergeschöpfe unserer Bilder nicht entfernt hinanreichen. Aber auch die Figuren entsprechen viel mehr der weicheren Malart des de Vos, als der derben und bestimmten Pinselführung des Jordaens.

Stich von J. Kovatsch, hoch 11·8 Cm., breit 18 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung, hoch 5·3 Cm., breit 8·8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 15.)

1262. EIN FISCHMARKT.

Eine Menge von Seethieren aller Art liegt links auf der Erde und auf einem langen Tische, auf welchem besonders grosse Fische auffallen. Auf der Erde liegt ein grauer Seehund auf verschiedenen Fischen. In einem wassergefüllten Messingbecken schwimmen einige lebende Fische herum, eine Anzahl Seemuscheln liegt auf einem ganz vorne stehenden kleineren Tische, und neben diesem in der Bildecke links steht ein Fass mit Austern. Ein über dem grossen Tische angebrachtes Rahmengestelle ist ausserdem noch reichlich mit solcher Waare behängt. Rechts steht ein junger Mann in weiten Rosagewändern; er übernimmt einen gekauften Fisch und händigt dem Fischhändler, neben welchem eine Frau steht, den Kaufpreis ein. Sechs andere Männer, darunter ein Mohr und ein ganz vorne stehender Fischer mit nacktem Oberleibe, der einen Korb Fische auf dem Kopfe trägt, sehen dem Handel zu. (Die Figuren sind von Cornelis de Vos gemalt.)

Leinwand; hoch 253 Cm., breit 375 Cm.
9 Figuren, überlebensgross.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde. Das älteste Prager Inventar vom Anfange des XVII. Jahrhunderts führt Fol. 34a an: »Eine Tafel mit Fischen, von Michael Schneider« (Snyders). In der Stallburg in Wien trifft dieses Bild mit seinem Seitenstücke, welches in der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm war, zusammen, um von da an nicht mehr davon getrennt zu werden. Storffer copirte es für sein Miniaturwerk. Mechel, 1783, S. 209, Nr. 24.

Radirung, hoch 5·3 Cm., breit 8·9 Cm. (Stampart und Prenner.)
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 14.)

1263. EIN EBER VERTHEIDIGT SICH GEGEN ANGREIFENDE HUNDE.

Der müdgehetzte Eber wird durch Hunde aus seinem Verstecke aufgescheucht. Er tritt links aus einer Gruppe junger Bäume hervor und erwartet den Angriff seiner Feinde, welche von allen Seiten mit Gebell auf ihn einstürmen. Zwei der muthigsten haben die Kraft seiner Hauer empfunden; der eine weiss- und schwarzgefleckte Hund, aus der Brust blutend, stösst ein klägliches Gestöne aus, während ein anderer gelber Hund, eben getroffen, sich auf dem Boden wälzt. Ein grosser weisser gelbgefleckter Hund springt von rechts herbei. Eine hügelig waldige Landschaft mit blauem Himmel bildet den Hintergrund.

Leinwand; hoch 210 Cm., breit 330 Cm.
10 Thiere, naturgross.

Ein vorzügliches lebensvolles Bild. Im Inventar der Prager Kunstkammer vom Jahre 1737, Nr. 569, enthalten. Später kam es in das königliche Schloss nach Pressburg, von wo es 1781 wieder nach Wien zurückgebracht wurde. Uebergabs-Inventar Nr. 128. Mechel stellte es im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 192, Nr. 22.

Stich von J. Passini, hoch 9·3 Cm. breit 15 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirungen: J. Zaal, hoch 43·7 Cm., breit 67 Cm. — W. Unger, hoch 21·2 Cm., breit 33·7 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 27.)

1264. EINE FUCHSHETZE.

Zwei Füchse werden von fünf Hunden verfolgt. Der eine der Füchse entflieht, der andere wendet sich mit offenem Rachen und bösem Blicke gegen die Hunde. Von diesen sind nur zwei in ganzer Gestalt sichtbar, einer im Vordergrunde, schwarz mit weissem Hals und weissen Pfoten, der zweite gelb, mit ähnlicher weisser Zeichnung; von den drei übrigen sieht man nur Köpfe und Vordertheile links am Bildrande. Das Jagdterrain ist fast eben; ein Baum steht hinter den Hunden auf einer kleinen Anhöhe, und ein abgebrochener Baumstamm liegt rechts im Vordergrunde neben dem schilfigen Ufer eines Wassergrabens, welcher die Füchse von ihren Verfolgern trennt.

Leinwand; hoch 108 Cm., breit 241 Cm.

Lebensgross.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 189, Nr. 2.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 2.)

1265. DAS PARADIES.

In einer Landschaft sind zahme und wilde Thiere versammelt, die in buntem Durcheinander den Vordergrund füllen. Links ein Pferd (Scheck), vom Rücken gesehen, wendet den braunen Kopf mit weissem Stern den übrigen Thieren zu, während neben ihm der wiehernde Kopf eines zweiten Pferdes erscheint. Neben dem Schecken blickt ein weiss und schwarz gefleckter Windhund mit gespitzten Ohren auf einen Truthahn, neben welchem eine graue Katze pfauchend den Buckel krümmt. Ein gelber Hund liegt mehr vorne, neben ihm stehen zwei Tauben; ein Eichhörnchen sitzt hinter diesen auf dem Rasen. Ein Hirsch (Sechsender), ebenfalls vom Rücken gesehen, wendet den Kopf dem Pferde zu. Vor dem Hirsch ein bellender Hund, ein Affe und weiter vorne ein Fuchs. Rechts vorne noch ein Löwe, hinter ihm ein Reh und ein Strauss, links ein Salamander. In der Ferne am Waldesrand die Erschaffung der Eva.

Leinwand; hoch 219 Cm., breit 309 Cm.
3 Figuren, gross 9 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 198, Nr. 49.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 5.)

1266. JAGDSTÜCK.

Ein Hirsch und ein Reh werden von zehn Hunden gehetzt. Der Hirsch im Vordergrunde rechts, hoch aufspringend, wirft den Kopf zurück, vor ihm ein gelber, langbehängter schwarzgefleckter Hund, mit den Vorderpfoten auf einem Baumstumpf. Neben diesem ein weissschwarz getigerter und links ein gelblicher, alle drei vorne am Ufer eines Wassers. Dann links am Bildrande ein weissgrauer Windhund, den man halb sieht, und der Kopf eines braunen Hundes. Ueber diesen Hunden auf einer kleinen Erhöhung das Reh, welches von anderen links aus einem Walde kommenden Hunden, von denen fast nur die Köpfe sichtbar sind, verfolgt wird. Eine ferne offene Landschaft bildet den Hintergrund.

Leinwand; hoch 211 Cm., breit 330 Cm.
12 Thiere, Naturgrösse.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 193, Nr. 21.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr 11.

1267. DANIEL IN DER LÖWENGRUBE.

Daniel sitzt in der Mitte in der Höhle, in welche das Licht durch eine Oeffnung über seinem Haupte einfällt. Er hat die Beine über einander geschlagen, stützt sich auf die linke Hand, erhebt die rechte und wendet den Blick schmerzvoll nach oben. Ein weisses Linnen und ein rother Mantel bilden seine Bekleidung, lassen jedoch fast den ganzen Körper nackt. Eine Anzahl Löwen ist um ihn gruppirt, gehend, liegend, brüllend oder ihn stumm beobachtend. Abgenagte Knochen und Schädel liegen im Vordergrunde auf der Erde. Im Hintergrunde links ist eine Oeffnung in den Stein gehauen und durch ein Gitter geschlossen.

Holz; hoch 48 Cm., breit 63 Cm.
1 Figur, gross 32 Cm.

Im Verzeichniss der Bilder, welche 1663 aus dem kaiserlichen Schlosse in Innsbruck in das Schloss Ambras gebracht wurden, ist Nr. 52 ein solches Bild beschrieben, aber ohne Angabe des Meisters. Bestimmt nachweisbar kommt unser Bild erst bei Mechel vor. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 222, Nr. 84.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 19.)

STANDAERT. (Siehe Peeter van Bloemen.)

STEEN. Jan Steen.

Geboren: Leyden, um 1626; begraben: daselbst, 3. Februar 1679.

Holländische Schule.

Steen war der Sohn eines wohlhabenden Bierbrauers und Kaufmannes und soll den ersten Unterricht in der Kunst bei dem Maler Knupfer in Utrecht genommen haben. Auch Adriaan van Ostade und van Goijen, dessen Tochter er 1649 heiratete, werden zu seinen Lehrern gerechnet. Von 1649 bis 1654 lebte er im Haag, dann kurze Zeit in Delft, von circa 1656 an wieder in Leyden, von 1661 bis 1669 in Haarlem, dann wieder in Leyden bis zu seinem Tode. Am 18. März 1648 wurde er von der Malergenossenschaft in Leyden als Meister aufgenommen und wird als solcher noch 1653, 1658, 1673 bis 1678 erwähnt. Jan Steen ist vielleicht der grösste Charaktermaler der ganzen holländischen Schule. Dabei sind seine Werke von köstlichem Humor und zeugen von unverwüstlicher Leichtlebigkeit. Dass er ein Trunkenbold gewesen sein sollte, wie so oft erzählt worden ist, wird unglaublich, wenn man die grosse Zahl seiner oft mit grosser Sorgfalt gemalten Bilder betrachtet. Der lustigste Maler unter seinen Genossen ist er allerdings; er malte Wirthshausscenen und satyrische Possen aller Art mit unwiderstehlicher Komik und vergisst auch nicht, gelegentlich sich selbst anzubringen. Im Museum im Haag und in Amsterdam findet man eine grosse Zahl solcher Gemälde. Im Haag ist auch das Bild: »Darstellung des menschlichen Lebens«, auf welchem er selbst mit seiner Familie vorkommt. »Das Nicolausfest« und »Der Papageikäfig« sind unter den Amsterdamer Bildern. »Die Triktrakspieler« in der Ermitage zu St. Petersburg; andere Bilder sind in den Galerien von München, Dresden, Paris und Berlin. Viele seiner Werke befinden sich in den englischen Sammlungen.

1268. LIEDERLICHES LEBEN.

In einer holländischen Stube sitzt ein junger Mann bei einer Dirne, welche, in der herabhängenden linken Hand den Krug haltend, ihm mit der rechten ein Glas mit rothem Wein anbietet. Sie hat ein weisses Tuch um den Kopf gebunden, um die blossen Schultern ist leicht ein zweites Tuch geworfen und die weiten geschlitzten Aermel des Kleides lassen die Vorderarme bloss. Dem jungen Manne ist der Stempel des Leichtsinnes aufgeprägt. Mit offenem Hemdkragen und nachlässiger Kleidung, das Haar ungeordnet niederhängend, wendet er den Kopf über seine linke Schulter zu einer schwarzgekleideten Alten, die ihre mit Rosenzweigen gefüllte Schürze emporhält und den Zeigefinger drohend erhebt. Hinter dem jungen Mädchen steht ein

Violinspieler mit breitkrämpigem Hute und weissem Halstuche. Links sitzt an einem gedeckten Tische eine Frau, die eingeschlafen ist, neben ihr steht ein blondköpfiger kleiner Knabe, der eine weisse Thonpfeife zu rauchen versucht. Die Darstellung zeigt allenthalben Anspielungen auf Verschwendung und Ruin der Wirthschaft. Ein kleines Mädchen benützt den Schlaf der alten Frau, um aus einem Wandschranke Kostbarkeiten zu nehmen, zu dieser blickt der Violinspieler lächelnd hinüber. Auf dem Tische steht ein Hund, der an einer Pastete nascht. Ein kleines Kind im Kinderstuhl hat den Napf mit seinem Essen zur Erde geworfen. Ganz vorne links in der Bildecke steht ein Fass, dessen Hahn fehlt und dessen Inhalt ausrinnt. Einem zur Thüre rechts hereinkommenden Schweine, das den Fasshahn im Maule hat, sind Rosen vorgeworfen. Durch einen Bogen in der Wand rechts sieht man in die Küche, in welcher der Braten in das Feuer fällt. Neben der Thüre hängt eine Guitarre an der Wand und eine Uhr, von deren vier Gewichten ein Affe eines in die Höhe hält. In mitten dieser tollen Wirthschaft steht ein gebeugter alter Mann mit hohem schwarzen Hute, ein Buch in den Händen. Auf seiner Schulter sitzt eine Ente, ein holländisches Wortspiel, das auf das Ende hinweist, welches auch noch durch einen über diesem Manne von der Decke herabhängenden Korb illustrirt erscheint, in dem unter Attributen des Lasters auch jene der diesem nachfolgenden Strafe enthalten sind, als: eine Klapper, ein leerer Geldbeutel, eine Ruthe u. s. w. Endlich zeigt denselben Gedanken auch noch rechts unten eine Tafel, auf welcher die Worte stehen: *In Weelde Siet toe.* (Im Wohlstande sehet zu.) Darunter die Rechnung:

000001
Somme — op.

Bezeichnet links unten auf dem Fasse: JSteen 1661

Leinwand; hoch 104 Cm., breit 146 Cm.
9 Figuren, gross 64 Cm.

A. Krafft liest noch: »J. Steen 1663.« Aus dem Nachlasse des am 4. Juli 1780 verstorbenen Herzogs von Lothringen. Es hing in Brüssel im Speisesaal des Herzogs und war geschätzt mit 600 fl. Original-Verzeichniss des Erbschafts-Inventars Nr. 6: »Un tableau representant un ménage renversé, par Jean Steen, sur toile, 3' 2" — 4' 6".« Mechel, 1783, S. 100, Nr. 27.

Stich von Michael Hoffmann, hoch 9·1 Cm., breit 13·3 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung von W. Unger, hoch 17·2 Cm., breit 24·4 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie.) — Lithographie, hoch 18·6 Cm., breit 27 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 32.)

1269. BAUERNHOCHZEIT.

Die Stube eines Bauernhauses ist festlich geschmückt, Laubwerk hängt von der Decke, Zweige und Blumen sind auf den Boden gestreut. Hochzeitsgäste füllen den Raum, und man ist im Begriffe, das Brautpaar unter scherzhafter Musik in das Schlafgemach zu geleiten. Vor der Schwelle desselben bleibt die Braut zögernd stehen. Sie trägt ein weites emporgefasstes schwarzes Oberkleid über einen rothen Rock, ein weisses Spitzentuch um die Schultern, ein zweites, unter dem Kinne gebunden, deckt haubenartig den blonden Lockenkopf, und eine kleine Krone von Gold und Juwelen kennzeichnet die Braut. Das Haupt neigend, hebt sie den Zeigefinger sinnend an die Stirne und schlägt die Augen nieder. Der neben ihr stehende Bräutigam umfängt sie mit beiden Armen und sucht sie mitzuziehen. Ueber sein dunkles Wams ist ein weisser faltiger Halskragen geschlagen und ein hoher spitzer Hut deckt sein Haupt. Das bartlose alternde Gesicht ist unschön und fällt durch eine grosse Nase auf. Ein Knabe, zur Rechten der Braut stehend, drängt sie ihrem Bräutigam zu, indem er dabei den blonden Kopf über seine rechte Schulter lachend dem Beschauer zuwendet. Er trägt eine Wärmpfanne; über den Häuptern der Brautleute in einem von der Decke herabhängenden Kranzgewinde, zeigt sich ein Geweih. In der Thüre des Schlafzimmers rechts, zu der zwei Stufen emporführen, stehen lachend einige wartende Personen, voraus eine dicke Alte mit dem Licht in der Hand. An der Fensterwand links steht die gedeckte Tafel, an der noch eine Alte in weisser Haube und ein Paar, vor dem ein grosser Schinken steht, sitzen. Durch ein geöffnetes Fenster schauen drei Kinder herein. Vor der Tafel sitzt eine

dicke junge Frau mit grosser blauer Schürze und säugt ihr Kind. Auf dem Boden stehen ein Krug, eine Schüssel und eine Kühlwanne mit einer Weinflasche.

Leinwand; hoch 57 Cm., breit 68 Cm.
26 Figuren, gross 36 Cm.

Eines der Bilder, welche der Erzherzog Leopold Wilhelm im Jahre 1651 aus Brüssel an den Wiener Hof sandte. Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Uebersiedlung aus der Stallburg in das Belvedere. Mechel, 1783, S. 94, Nr. 5.

Stich von Michael Hofmann, hoch 10·6 Cm., breit 13·1 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung von Æ. (Réveil in Umrissen), hoch 8·6 Cm., breit 10·8 Cm. (Duchesne l'aîné: »Musée de peint. et sculpt.«)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 9.)

STEENWIJCK. Hendrick van Steenwijck. (I.)

Geboren: Steenwijck, um 1550; gestorben: Frankfurt am Main, nach 1604. Holländische Schule.

Hendrick van Steenwijck der ältere war der Schüler des Architekturmalers Hans Vredeman de Vries und stellte wiederholt das Innere von gothischen Kirchen vor, oder grosse Säle, Kerkergewölbe u. s. w. Er leistete Vorzügliches in seinem Fache und wurde sehr geschätzt. Im Jahre 1577 wurde Steenwijck Meister in der Antwerpener Lucasgilde. 1579 verliess er seine Heimat und begab sich mit den beiden Valckenborch nach Frankfurt am Main. Sein Sohn Hendrick und Pieter Neefs gehören zu seinen Schülern. Sein ältestes Bild trägt die Jahreszahl 1573, sein letztes (in Wien) ist mit 1604 bezeichnet.

1270. DAS INNERE EINER GOTHISCHEN KIRCHE.

Man sieht rechts in das dunkle Hauptschiff und links in eine erleuchtete Nebencapelle, welche durch ein Holzgitter abgeschlossen ist. Die Thüren stehen offen, auf den Querbalken oberhalb derselben ist eine Reihe brennender Kerzen aufgesteckt. Am Altare dieser Capelle wird Messe gelesen, auf der Bank längs der Wand links sitzt eine Reihe vornehmer Männer, weiter vorne streckt eine Bettlerin die Hand aus. Auch in den übrigen Theilen der Kirche stehen und gehen mehrere Herren und rechts zwei Damen. Im Hauptschiffe sieht man rechts oben die Orgel, weiter zurück schliesst ein Bogen das Presbyterium ab.

Kupfer; hoch 21 Cm., breit 26 Cm.
Ueber 30 Figuren, gross 4 Cm.

Das Prager Inventar vom Jahre 1718 enthält Nr. 100: »Heinrich Steinwürth, eine Kirche von Andorff« (Antwerpen). Im Jahre 1770 ist

es mit anderen Bildern nach Pressburg gesendet worden zur Ausschmückung des königlichen Schlosses, 1781 kehrte es zurück; Uebernahms-Inventar Nr. 260. Mechel, 1783, S. 186, Nr. 71. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, kehrte es 1815 wieder nach Wien zurück.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 66.)

1271. KERKERGEWÖLBE MIT DER BEFREIUNG PETRI.

Das nächtliche Dunkel der Steinhalle, deren flaches Bogengewölbe auf zwei Säulenreihen ruht, wird rechts durch ein Kaminfeuer und links durch eine Kerze erhellt, welch letztere in einem Wandleuchter angebracht ist. Um das spärliche Kaminfeuer sind einige Personen gruppirt. Bei der heller scheinenden Kerze sind schlafende Wächter, deren Piken auf einem Gestelle an der Wand ruhen. Hier ist ein Stiegengeländer. Im dunklen Grunde zeigen sich, kaum wahrnehmbar, Petrus und der Engel.

Bezeichnet unten in der Mitte: HENR: V: STEN. fe 1604

Holz; hoch 37 Cm., breit 47 Cm.
18 Figuren, gross 7 Cm.

Zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 216, Nr. 57, angeführt.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 18.)

STEENWIJCK. Hendrick van Steenwijck. (II.)

Geboren: angeblich Amsterdam 1580 (?); gestorben: London, nach 1649. Holländische Schule.

Steenwijck der jüngere war der Sohn des älteren gleichnamigen Künstlers und wurde zuerst von seinem Vater in Perspective und Architektur unterrichtet. Er verlor denselben, da er noch sehr jung war, blieb aber dessen Malweise getreu und leistete im gleichen Fache Vorzügliches. Zuerst hielt er sich in Antwerpen auf, aber vom Jahre 1629 an lebte er in England, wo er vom König Karl I. viel beschäftigt wurde. Seine gross gedachten Entwürfe sind in schönen Verhältnissen ausgeführt, die Lichteffecte und die Behandlung des Halbdunkels meisterhaft. Die Staffage zu seinen Interieurs malten: J. Brueghel, van Thulden, Poelenburg und Andere. Seine Gemälde schmücken viele Galerien. Auch seine Frau Susanna malte, und zwar ebenfalls Architekturen.

1272. INNERES EINER KIRCHE.

Die schmucklose Kirche ist im Renaissancestyl aus Stein in edlen Verhältnissen gebaut, zeigt das Hauptschiff bis zur

Chornische mit Fenstern, durch die das Tageslicht einfällt, der Hauptaltar fehlt. Links eine Reihe von Seitenaltären. Von der hohen Wölbung hängen drei Kronleuchter nieder, doch ohne Kerzen. Den Boden bildet weisses und graues Steingetäfel. Mehrere Personen sind in der Kirche, auch zwei Hunde. Im Vordergrunde links steht ein Mann, auf seinen Stock gelehnt und emporblickend zu einem Altarbilde, rechts eine Dame mit zwei Cavalieren, die von einem Jungen angebettelt werden.

Kupfer; hoch 38 Cm., breit 47 Cm.
12 Figuren, gross 7 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 217, Nr. 59. Im Jahre 1809 wurde das Bild nach Paris gebracht, von wo es erst am 27. März 1833 wieder zurückkehrte.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 29.)

1273. INNERES EINER GOTHISCHEN KIRCHE.

Das Mittelschiff zeigt seine ganze Tiefe und ist vor dem Hochaltar durch drei niedere Bogen abgeschlossen. Links stehen an den Pfeilern eine Reihe von Seitenaltären, oben die Orgel und eine Reihe von Fenstern, durch welche das Tageslicht einfällt, rechts in mittlerer Tiefe die Kanzel, zu beiden Seiten des Hauptschiffes der Eingang in die niedrigeren Seitenschiffe. Einzelne Personen befinden sich in der Kirche, grösstentheils dem Beschauer den Rücken wendend. Vorne in der Mitte stehen drei Männer im Gespräch beisammen, der eine mit braunem, der andere im grünen, der dritte im schwarzen Mantel, die beiden Letzteren mit den Hüten auf den Köpfen. Eine Dame in schwarzem Mantel und Schleier links schreitet dem Ausgange zu, an dessen Stufen ein Bettler kauert.

Kupfer; hoch 38 Cm., breit 48 Cm.
23 Figuren, gross 5 Cm.

Bezeichnet links unten an der Stufe: 1605 Rechts in der Tafel auf dem Pfeiler: HENRICUS·V STEINWIJK

Die Prager Inventare enthalten Bilder von Steenwijk; bestimmt nachweisbar ist das Vorstehende zuerst in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 217, Nr. 58. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht und 1815 nach Wien zurückgekehrt.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 30.)

1274. HALLE MIT DER BEFREIUNG PETRI.

Das gedrückte Bogengewölbe des nur wenig erhellten weiten Raumes ruht auf Steinsäulen. An einer derselben links führt eine Steintreppe zu einem tiefer liegenden Raume. Rechts auf dem Steingetäfel des Bodens liegen die Wächter im tiefen Schlafe umher; einer derselben sitzt ganz vorne rechts im rothen Mantel, den mit hohem Hute bedeckten Kopf tief auf die Brust senkend; neben ihm lehnt eine Flinte. In der Tiefe der heil. Petrus und der Engel. Eine Lampe mit vier Flammen hängt rechts von der Decke nieder, während links ein Wandlicht den Raum dürftig erleuchtet.

Bezeichnet auf der mittleren Stufe unter dem Engel:

HNF.V STEINWICK 1621

Leinwand; hoch 155 Cm., breit 198 Cm.
14 Figuren, gross 27 Cm.

Aus der Sammlung des Herzogs von Buckingham. Der Katalog führt es S. 18, Nr. 1, an: »By Stanwick. The prospect of a jail out of which St. Peter is taken away by an angel. There are in this piece several figures of soldiers sleeping. 5 f. o — 8 f. o.« Storffer malte es in der Stallburg für sein Galeriewerk. Später kam es nach Prag, und von dort am 22. December 1776 mit anderen Bildern wieder nach Wien. Mechel, 1783, S. 100, Nr. 26.

Stich von W. French, hoch 14·3 Cm., breit 21·6 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 26.)

1275. KERKERGEWÖLBE. HALLE MIT DER BEFREIUNG PETRI.

An einer dicken, runden Steinsäule, auf der die flachgewölbte Decke lastet, ist ein Leuchter angebracht, das Flämmchen der aufgesteckten Kerze beleuchtet nur theilweise den grossen düsteren, steingetäfelten Raum. In der Mitte ruht ein schlafender Wächter mit blauem Federbarette und rothem Kleide auf dem Boden, seine Lanze liegt neben ihm. Links führt der Engel den Petrus an der Hand, welcher, den Kopf über die linke Schulter wendend, auf den eingeschlafenen Wächter blickt. Tief im Hintergrunde in der Mitte führt eine offene Thüre in einen andern Raum, und hier gewahrt man im Dunklen die lagernden Gestalten anderer Wächter.

Holz; hoch 24 Cm., breit 30 Cm.
9 Figuren, gross 6 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 68, sagt, es stehe »1633« auf dem Bilde. Diese Jahreszahl ist nicht mehr aufzufinden. In der Stallburg war

es nicht aufgestellt, erst Rosa brachte es in die Galerie. Sein Katalog vom Jahre 1796, II., S. 145, Nr. 42.

Stich von J. Hyrtl, hoch 10·5 Cm., breit 14·3 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Lithographie mit Thondruck, hoch 35·2 Cm., breit 45·8 Cm. — Holzschnitt von H. Batenacci, hoch 5·8 Cm., breit 6·4 Cm. (Ch. Blanc: »Hist. de peint.«)

(Belvedere, I. Stock. Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 69.)

STEEVENS. (Siehe Stefani.)

STEFANI. Peeter Stefani, eigentlich Steevens.

Geboren: Mecheln, um 1550; gestorben: nach 1620.

Niederländische Schule.

Von den Lebensverhältnissen dieses tüchtigen Landschaftsmalers und Zeichners ist wenig bekannt. Im Jahre 1590 berief ihn Kaiser Rudolph II. nach Prag, wo er nach Dlabacz zehn Jahre geblieben sein soll. Aus dieser Zeit haben sich noch zwei Landschaften im kaiserlichen Besitze erhalten. Er nannte sich in Prag Stefan oder Stefani. Seine Werke sind grösstentheils gestochen worden; so eine Folge von zwölf Monaten und die vier Jahreszeiten mit der Jahreszahl 1620 von Sadeler. Seine Bilder sind sehr selten, und es dürften ausser den zwei Landschaften im kaiserlichen Besitze in Wien nur sehr wenige mehr vorhanden sein. Die drei Bilder in Braunschweig, die dort diesen Namen führen, entsprechen nicht der Weise der Bilder in Wien.

1276. WALDLANDSCHAFT.

Ein Hirsch wird von Hunden verfolgt. Links steigt einer der Jäger über einen Baumstamm, er führt einen weissen und einen braunen Windhund an der Koppel. Ein zweiter in rothem Rocke durchwatet ein schilfreiches Wasser, ein weisses Windspiel springt vor ihm her. Hohe Eichen zu beiden Seiten des Vordergrundes zeigen warm und sonnig beleuchtetes Laub, indess die Bäume des Mittel- und Hintergrundes kalt und schattig erscheinen.

Kupfer; hoch 25 Cm., breit 36 Cm.

3 Figuren, gross 4 Cm.

Die Prager Inventare vom Jahre 1718 und 1737 enthalten Bilder von »Stepan« und im Jahre 1748 kommen zwei Landschaften von »Peter Stephan« aus der Schatzkammer in die Galerie. Wenn sie auch in diesen Aufzeichnungen nicht näher beschrieben sind, so kann doch kein Zweifel darüber obwalten, dass diese Landschaften mit den jetzt noch im kaiserlichen Besitze befindlichen identisch seien, deren eines hier erscheint, umsomehr, als Stefani sich mehrere Jahre lang am Hofe Rudolph II. in Prag aufhielt. Mechel, 1783, S. 183, Nr. 56.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 38.)

STEVAERTS. (Siehe Palamedes.)

STILHEID. (Siehe Lin.)

STRADANUS. Jan Stradanus, eigentlich van der Straet.

Geboren: Brügge (?) 1523; gestorben: Florenz 1605 (nach Baldinucci).

Vlämische Schule.

Stradanus entstammt einem alten Adelsgeschlechte van der Straet. Er wurde in der Kunst erst durch seinen Vater, dann durch M. Franck und P. Aertsens unterrichtet und ging endlich nach Italien. In Rom arbeitete er im Wettstreit mit Daniele da Volterra und Francesco de Salviati für das Belvedere. In der Folge wurde er nach Neapel berufen, wo er den Palast des Don Juan d'Austria mit Gemälden schmückte und Cartons für Tapeten zeichnete. Als Don Juan Neapel verliess, begleitete er diesen Fürsten nach Flandern, kehrte aber bald wieder nach Italien zurück und liess sich in Florenz dauernd nieder, wo er Giovanni della Strada genannt wurde. Er hatte sich von Anfang an den Nachahmern des Michelangelo angeschlossen und gerieth bei den historischen Darstellungen in ein übertriebenes Formenwesen. Bei seinen Jagden und Fischereien jedoch kam sein niederländisches Naturell in glücklicher Weise zur Geltung. In Florenz war er mit Vasari befreundet und gelangte durch diesen an den Grossherzog Cosmos, bei dem er bald in hohen Ehren stand. Er arbeitete mit Vasari gemeinschaftlich in den Zimmern des herzoglichen Palastes, vollendete eine grosse Zahl von Gemälden in Oel und al fresco und zeichnete Cartons zu Tapeten. Die meisten und wichtigsten seiner Werke sieht man noch jetzt in Florenz, in der Annunziatakirche, in Santo Spirito, in der Hauscapelle des erzbischöflichen Palastes, in San Firenze, in der Sacristei von Santa Maria Novella, und noch viele andere. Auch in den Kirchen und Palästen von Rom und Neapel sind manche seiner Werke vorhanden. Wie fruchtbar sein Talent war, geht auch daraus hervor, dass 388 Kupferstiche nach seinen Bildern gemacht worden sind.

1277. DIE GEISSELUNG CHRISTI.

Der entkleidete Heiland, mit auf den Rücken gebundenen Händen, wird von zwei Knechten geschlagen, die in sehr bewegten Stellungen zu seinen beiden Seiten stehen; der eine jung, der andere alt. Links im Vordergrunde liegt ein Knabe auf der Erde, zuschauende Personen befinden sich im Gemache, welches, links offen, Aussicht in eine Landschaft mit wandernden Personen gewährt. In der Ferne die zu Boden gesunkene schmerzreiche Mutter in den Armen der Ihren.

Kupfer; hoch 32 Cm., breit 25 Cm.
21 Figuren, gross 18 Cm.

Das Bild kommt zuerst in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 169, Nr. 85, vor.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 70.)

1278. EIN GÖTTERMAHL.

In einer mehrfach durchbrochenen Felsengrotte sitzen die Götter beim Mahle und werden von Frauen und Amoretten bedient. Auf dem gedeckten Tische stehen Schüssel mit Austern, Hummer und Fisch. Ein grosser Hund liegt unter dem Tische. Im Vordergrunde auf dem Boden befinden sich Seethiere, Muscheln, eine prächtige grosse Henkelkanne, ein Korb mit Tellern, Brot und Linnen. Drei Frauen stehen vorne mit drei Amoretten; eine derselben hält eine grosse Vase mit Blumen und Früchten, ihr blondes Haar ist mit Perlen geschmückt. Hinter diesen sieht man das grünbewachsene Ufer einer Meeresbucht. Rechts in der Ferne fahren Neptun und Amphitrite auf einem Wagen von Tritonen umgeben.

Kupfer; hoch 50 Cm., breit 81 Cm.
29 Figuren, gross 36 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 807, beschreibt es genau, aber nennt es: »Meister Unbekannt«. Im Schatzkammer-Inventar vom Jahre 1773, Nr. 67, ist angegeben: »Triumph der Meergötter vom jungen Frank.« Vielleicht dasselbe Bild, was um so wahrscheinlicher ist, da es in der Stallburg nicht aufgestellt war. Mechel, 1783, S. 87, Nr. 12.

Radirung, hoch 3·2 Cm., breit 6·4 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 31.)

STRAET. (Siehe Stradanus.)

SUSTERMAN. (Siehe Lombard.)

SUTTERMANS. Justus Suttermans.

Geboren: Antwerpen, im September 1597; gestorben: Florenz, 23. April 1681. Vlämische Schule.

Suttermans, im Jahre 1610 Schüler des Willem de Vos, suchte seine weitere Ausbildung als Künstler zuerst in Paris bei Frans Pourbus II., dann in Italien, wo er den grössten Theil seines Lebens zubrachte. In Florenz liess er sich dauernd nieder. Cosmos II. ernannte

ihn zu seinem ersten Hofmaler, und da er auch für den Grossherzog Ferdinand II. viele Arbeiten auszuführen hatte, so blieb er in einer glücklichen Lebensstellung am toscanischen Hofe. Im Jahre 1623 wurde er nach Wien berufen, um den Kaiser und die Kaiserin zu malen; er kehrte geadelt nach Italien zurück. Rubens, mit dem er in Correspondenz stand, nannte ihn einen bedeutenden Künstler. Suttermans nahm die italienische Malweise an und hatte sich der eklektischen Schule der Carracci zugewendet. Bildnisse und historische Darstellungen waren seine Hauptwerke, und er wusste auch beides auf grossen Gemälden zu vereinigen; doch sind seine Portraits, welche den Einfluss der Werke des van Dyck zeigen, besser als die biblischen Darstellungen. Er malte die ganze grossherzogliche Familie. Auf einem Bilde stellt er »Die Huldigung der toscanischen Stände« vor; auf einem andern zeigt er die Königin Catharina Cornaro, wie sie die Insel Cypern an Venedig abtritt. Die meisten und besten seiner Bilder sind in Florenz geblieben, wo auch sein Selbstbildniss ist.

1279. BILDNISS DER ERZHERZOGIN CLAUDIA.

Die jugendliche Erzherzogin steht en face, den Blick dem Beschauer zugewendet, in prächtiger Kleidung bei einem roth überdeckten Tische, auf welchem ein weisses Hündchen sitzt. Das blühende Gesicht ragt aus einer grossen zierlichen Spitzenkrause, braunes Haar umgibt in dichten Löckchen die hohe Stirne, und aus einem Diadem von Perlen und Edelsteinen ragt eine Agraffe empor. Ihr Kleid ist schwarz, die vorne sowohl als an den sehr weiten offenen Aermeln in langer Reihe angebrachten kleinen Schliessen sind je aus zwei grossen Perlen gebildet, die anschliessenden Unterärmel sind von grünem reichgestickten Stoffe. Ein schweres Geschmeide und eine tief herunterfallende Kette sind um den Hals gelegt. In der herabhängenden linken Hand hält sie ein roth gebundenes Gebetbuch, den Zeigefinger im Buche. Die rechte Hand, welche einen geschlossenen Fächer hält, legt sie auf den Tisch. Hintergrund links eine Steinsäule, rechts die graue Wand des Gemaches.

(Erzherzogin Claudia, die Tochter Ferdinand I., Grossherzogs von Toscana, und der Christina, Herzogs Karl II. von Lothringen Tochter, war in erster Ehe (1621) mit Ubaldus Fürsten von Urbino vermählt und heiratete nach dem 1623 erfolgten Tode desselben den Erzherzog Leopold V., Landesfürsten von Tirol. Sie starb am 25. December 1648.)

Leinwand; hoch 129 Cm., breit 100 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Das Bild erscheint zum ersten Male in Rosas Katalog vom Jahre 1796, II., S. 23, Nr. 17.

Stich von J. Krepp, hoch 11·7 Cm., breit 9·2 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 44.)

SWANEVELT. Herman van Swanevelt.

Geboren: Woerden, um 1600; gestorben: 1655.

Holländische Schule.

Swanevelt soll den ersten Unterricht in der Kunst von Gerard Dou erhalten haben; sicher ist, dass er sich noch in jungen Jahren nach Italien begab. In Rom liess er sich nieder und bildete sich unter Claude Lorrains Leitung zum Landschaftsmaler aus. Wegen seines Hanges zur Einsamkeit wurde er in Rom auch der Eremit genannt. Auf seinen Bildern brachte er mit Vorliebe römische Ruinen an. Seinen grossen Meister, den er nie in der Landschaft erreichte, übertraf er in der Staffage, da er auch in der Darstellung von Menschen und Thieren gewandt war. Swanevelt radirte auch vorzüglich, und zwar meist in Paris, wo er gemeinschaftlich mit Patel an der Ausschmückung des Palais des Präsidenten Lambert arbeitete. Von der königlichen Malerakademie in Paris wurde er am 8. März 1653 als Mitglied aufgenommen, und nach den Registern derselben soll er dort im Jahre 1655 gestorben sein. Fast alle Biographen erzählen dagegen von seinem späteren Aufenthalte in Italien, und dass er in Rom bis zu seinem im Jahre 1690 erfolgten Tode thätig gewesen sei. Seine Bilder sind jetzt selten. Im Louvre zu Paris sind fünf Landschaften, drei im Schlosse Hamptoncourt in England, andere in der Ermitage zu Petersburg, in den Galerien von München, Pest, Frankfurt und Braunschweig.

1280. ABENDLANDSCHAFT.

Dichtbelaubte grüne Bäume werden von dem letzten Scheine der untergegangenen Sonne beleuchtet. Sie ziehen sich rechts von einer kleinen felsigen Anhöhe durch den Mittelgrund des Bildes hin. Ueber sie hinaus blickt man in eine weite, von Bergen begrenzte Gegend, die noch ganz hell beleuchtet ist, indess der diesseits der Bäume liegende Theil der Landschaft, namentlich der Vordergrund schon in Schatten gehüllt ist. Neben dem Felsen vorbei rechts treibt ein Mann fünf Maulthiere vor sich her, weiter zurück sieht man einen zweiten mit einem Kinde. Der mattblaue Himmel ist von gelben Wölkchen durchzogen.

Holz; hoch 30 Cm., breit 37 Cm.

3 Figuren, gross 3 Cm.

Erst seit 1824 in der Galerie.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 48.)

TEMPESTA. (Siehe Molyn.)

(Siehe Molyn.)

TENIERS. David Teniers d. ä.

Geboren: Antwerpen 1582; gestorben: daselbst 1649.
Vlämische Schule.

Teniers d. ä. erhielt seinen ersten Unterricht von seinem Bruder Juliaen, darnach bei Rubens und reiste dann nach Italien, wo er sich in Rom an Elzheimer anschloss. Im Jahre 1606 wurde er Mitglied der Antwerpener Malergilde. Seine Bilder stellen oft vlämische Volksfeste, Tabagien und Marktschreier vor, zu wiederholten Malen die Versuchung des heil. Antonius, doch hat er später auch Vorgänge aus der heil. Geschichte und Mythologie gemalt. Das grosse Bild in der Paulskirche zu Antwerpen, die Werke der Barmherzigkeit darstellend, zeigt in dem wüsten Haufen gieriger Bettler und Krüppel, dass der Künstler zur Darstellung erhabener Gegenstände nicht so gut befähigt war wie für das Genrefach. Teniers d. ä. unterhielt auch einen Bilderhandel; 1635 begab er sich mit einer grossen Zahl von Bildern, zumeist von ihm und seinen Söhnen, zur Foire de St.-Germain nach Paris. Viele von seinen Bildern sind nach Wien gekommen. Ausser jenen in der kaiserlichen Galerie sind welche in der Akademie und in der fürstlich Liechtenstein'schen Galerie. In Petersburg, in Madrid, sowie in einigen Sammlungen Deutschlands findet man Bilder, die dem älteren Teniers zugeschrieben werden. Unser Künstler radirte auch. Seine Söhne David, Juliaen, Theodor und Abraham wurden alle Maler.

1281. JUNO VERLANGT VON JUPITER DIE IN EINE KUH VERWANDELTE JO.

Links im felsigen Vordergrunde einer Landschaft sitzt Jupiter auf einem bemoosten Steinblock, die Krone auf dem Haupte, ein weisses Tuch und einen rothen Mantel über den Knieen, die linke Hand aufstützend, die rechte ausgestreckt. Er wendet, mit Juno redend, dem Beschauer den Rücken, sein Donnerkeil lehnt neben ihm. Juno, im grünen Kleide mit blauen Aermeln und violettem Mantel, die Krone auf dem blondumlockten Haupte, steht vor ihrem Gemahl und legt die linke Hand auf den Nacken der weissen Kuh. Rechts der Pfau und der Adler. In der Mitte ein Teich und der Durchblick in eine ferne Landschaft.

Bezeichnet rechts unten: ·D·TENIERS ·FECIT·1638·

Kupfer; hoch 47 Cm., breit 62 Cm.
2 Figuren, gross 22 Cm.

Im Jahre 1651 aus Brüssel nach Wien gekommen. Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 130, Nr. 27.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 38.)

1282. PAN, NYMPHEN UND SATYRE.

Links tanzt Pan mit einer Nymphe. Er bläst die Flöte, hat den blauen Mantel über die linke Schulter geworfen und einen Epheukranz um die Hüften geschlungen. Die Nymphe ihm gegenüber schwingt mit der Rechten ein Tambourin; sie trägt ein rothes Kleid und einen flatternden gelben Mantel, ein rothes Band schlingt sich durch das gelbe Haar. Zwischen den beiden sieht man an einem baumbewachsenen Felsenhange zwei andere Nymphen und zwei Satyre kosend bei einander sitzen und ein viertes Paar kommt rechts in der Ferne aus einem Walde geschritten. Im Vordergrunde auf der Erde eine Schüssel und ein grosses Füllhorn mit Früchten.

Bezeichnet links unten: D · TENIERS · FECIT · 1638 ·

Kupfer; hoch 47 Cm., breit 61 Cm.

8 Figuren, gross 22 Cm.

Im Jahre 1651 aus Brüssel nach Wien gekommen. Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 134, Nr. 39.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 31.)

1283. VERTUMNUS UND POMONA.

In einem prächtigen Ziergarten sitzt rechts Pomona in gelbem Kleide und blauem Mantel an einer Rosenhecke. Neben ihr auf der Steinbank Vertumnus in der Gestalt eines alten Weibes, mit weissem Kopftuch, braunem Mantel und in schwarzem Kleide; er stützt die linke Hand auf einen Stab und legt die rechte auf die Schulter der Pomona. Rechts eine Fontaine mit einem Bassin, in diesem ein Steinsatyr mit einer grossen Schale auf dem Kopfe. In der Schale ein Knabe, mit Neptuns Dreizack auf einem Delphin reitend. Aus dem Dreizack und dem Rachen des Delphins springt das Wasser. Vor dem Bassin stehen Blumentöpfe, in deren erstem vier Tulpen blühen. Hinter Pomona und Vertumnus erhebt sich ein Steinbogen von zwei Hermen getragen.

Bezeichnet rechts auf dem Steinsitz: ·D· TENIERS FECIT 1638

Kupfer; hoch 47 Cm., breit 62 Cm.
3 Figuren, gross 21 Cm.

Im Jahre 1651 aus Brüssel nach Wien gekommen. Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 134, Nr. 38.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 33.)

1284. MERCUR UND ARGUS.

Die weisse Kuh (Jo) liegt rechts im Vordergrunde einer freundlichen Landschaft. Auf einem niederen Felsen links steht ein dichtbelaubter Baum, in dessen Schatten Argus liegt, den Stab in der linken Hand, das Haupt in die rechte stützend. Neben ihm sitzt im hellen Lichte Mercur in der Gestalt eines Hirtenknaben. Ueber sein weisses Hemd fällt ein gelbes Tuch, sein Stab lehnt neben ihm, er schläfert den Argis mit dem Flötenspiele ein. Im Mittelgrunde sieht man eine waldige Landschaft, eine Kuhheerde, einen Teich und in der Ferne einen steilen hohen Berg.

Bezeichnet links unten:

·D ·TENIERS· FECIT· 1638 ·

Kupfer; hoch 47 Cm., breit 62 Cm.
2 Figuren, gross 18 Cm.

Im Jahre 1651 aus Brüssel nach Wien gekommen. Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 130, Nr. 28.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 40.)

1285. LANDSCHAFT.

Links über schroffes Gestein stürzt ein Wasser, welches durch ein hohes Felsenthor nach dem Vordergrunde strömt; die Felsen sind auf ihrer Höhe mit Blumen und Strauchwerk bewachsen. Ganz vorne halten auf einer Strasse zwei Reiter und befragen einen Wanderer über den einzuschlagenden Weg. Sie tragen Federhüte, der eine einen rothen, der andere einen grünen Mantel, Beide sitzen auf Schimmeln; der eine ist von vorne, der andere vom Rücken gesehen. Neben dem Fussgänger ein Hund. Die Fernsicht zeigt im Mittelgrunde grünbewachsenes, welliges Terrain, im Hintergrunde eine weite Ebene. In der sehr hellen umwölkten Luft einige Vögel.

Bezeichnet links unten: D· TENIERS· F

Kupfer; hoch 33 Cm., breit 42 Cm.
3 Figuren, gross 5 Cm.

Dieses und die nächsten drei Bilder des alten Teniers befanden sich im Jahre 1773 in der weltlichen Schatzkammer und wurden 1780 mit vielen anderen der Galerie übergeben. Uebergabsverzeichniss vom 28. März 1780, Nr. 53, 56, 66 und 69. Mechel, 1783, S. 126, Nr. 14.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 10.)

1286. LANDSCHAFT.

Im Hintergrunde Berge und Thäler mit mehreren Burgen, im Mittelgrunde links ein See. Den Vordergrund bildet rechts eine in Felsen gehauene Strasse, die mit Reitern belebt ist. Vorne hält ein Bursche mit einem Hunde bei zwei beladenen Maulthieren Wache. Der Himmel ist grau, zwei Wildenten in der Luft.

Bezeichnet rechts unten: D. TENIERS f. LB.

Kupfer; hoch 32 Cm., breit 42 Cm.
5 Figuren, gross 5 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer. (Siehe Nr. 1285.) Im Belvedere aufgestellt, erscheint es 1783 in Mechels Katalog, S. 126, Nr. 15.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 12.)

1287. LANDSCHAFT.

Flach und waldig. Rechts ein Fluss mit steinigen Ufern, bei welchem im Mittelgrunde ein Jäger mit zwei Hunden jagt. In der Mitte des Vordergrundes Tobias und der Engel auf dem Wege, von einem voranspringenden Hunde begleitet. Tobias mit dem Wanderstabe, der Engel mit einer langen Posaune.

Bezeichnet links unten in der Ecke: D. TENIERS.

Kupfer; hoch 32 Cm., breit 42 Cm.
3 Figuren, gross 6 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer (siehe Nr. 1285). Im Belvedere aufgestellt, kommt es in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 127, Nr. 17, vor.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 13.)

1288. LANDSCHAFT.

Wasserreiche Au. In der Mitte eine Baumgruppe an einem Wege, an welchem ein Bauer sitzt, der mit zwei vor ihm Stehenden spricht. Weiter zurück rechts eine steinerne

Brücke, auf die ein Mann mit einem Sacke auf dem Rücken losschreitet. Im Vordergrunde links steht ein entlaubter Baum.

Bezeichnet rechts unten: D. TENIERS. F.

Kupfer; hoch 32 Cm., breit 42 Cm.
5 Figuren, gross 6 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer (siehe Nr. 1285). Im Belvedere aufgestellt, kommt es in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 127, Nr. 16, vor.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 15.)

TENIERS. David Teniers d. j.

Geboren: Antwerpen, 15. December 1610; gestorben: Brüssel, 25. April 1690.

Vlämische Schule.

David Teniers d. j., der Sohn David Teniers d. ä., begann seine Kunststudien im Vaterhause und setzte sie im Verkehre mit den hervorragendsten Malern seines Vaterlandes fort; die Aehnlichkeit seiner frühen Werke mit jenen des Adriaan Brouwer lässt die Annahme, er habe bei diesem gelernt, wahrscheinlich erscheinen. Im Jahre 1632/33 trat er als Mitglied in die Antwerpener Lucasgilde ein, 1645/46 war er deren Decan. Zwischen 1648 und 1652 liess er sich in Brüssel nieder, wo der Statthalter Erzherzog Leopold Wilhelm ihn vielfach beschäftigte und ihn zu seinem Kammermaler ernannte. Teniers richtete dem Erzherzog eine Gemälde-Galerie ein, welche durch fortwährende Vermehrung bei sorgfältiger Auswahl bald zu grosser Bedeutung gelangte, und unternahm es, die Bilder dieser Galerie in einem Sammelwerke herauszugeben. Er zeichnete 229 Blätter nach den italienischen Gemälden dieser Sammlung, welche im Jahre 1660 in Kupferstichen erschienen sind. Auch Philipp IV. von Spanien und die Königin Christine von Schweden zeichneten den Künstler vielfach durch Beifall aus, und Ersterer bestellte viele Bilder bei ihm; Don Juan d'Austria ernannte ihn 1656 zu seinem Hofmaler. Teniers wendete seine ganze Aufmerksamkeit und sein eifrigstes Studium in erster Reihe dem Volksleben zu, aber er that dies anders als andere Bauernmaler, z. B. Brouwer. Nicht in der Ueberbietung des Gemeinen suchte er den Reiz dieser Darstellungen, sondern in der Naivetät und Leichtlebigkeit des Volkes. Er blieb auch nicht einseitig bei diesen Vorwürfen und malte die vornehme Welt mit derselben feinen Beobachtung. Er studirte gern neben der Natur auch hervorragende Kunstwerke und copirte Manches derselben in kleinem Massstabe; aber diese Reproductionen verläugnen niemals seine eigene Art und sind weit entfernt davon, Nachahmungen im Sinne der Täuschung sein zu wollen. Seine Treffsicherheit war erstaunlich, gleichviel ob er nach Bildern oder nach dem lebenden Modell malte, und seine Fähigkeit, aus dem Gedächtniss zu malen, wurde von ungewöhnlicher Einbildungskraft und einer feinen und

geschmackvollen Technik wirksam unterstützt. Sein Fleiss und seine Geschicklichkeit müssen ausserordentlich gewesen sein, denn die Zahl seiner Bilder ist sehr gross. Viele sind in den Niederlanden geblieben und die meisten grösseren Galerien und viele Privatsammlungen besitzen Bilder des Teniers. Zu seinen Schülern rechnet man: D. Ryckaert III., J. Abtshoven, Gillis van Tilborch, Matheus van Helmont und François Duchâtel.

1289. ABRAHAMS DANKOPFER.

Auf einem aus behauenen Steinen erbauten Altare mit dem brennenden Feuer liegt der gebundene Widder. Der Knabe Isaak kniet auf der Stufe und erhebt die zum Gebete gefalteten Hände. Sein Oberleib ist mit einem weissen Hemd bekleidet, das über die linke Schulter herabsinkt, er trägt ein geschlitztes Beinkleid und Kappenstiefel. Abraham, in langem rothen Gewande mit Pelzkragen und gelben Aermeln, ebenfalls knieend, hält mit beiden ausgestreckten Armen den Knaben. Die Blicke Beider sind emporgerichtet zu einem Lichte, das, von links oben herabfallend, sie hell beleuchtet. Eine Räucherlampe steht auf der Stufe, der geöffnete Deckel und die Ketten liegen daneben. Am Altare lehnt ein Bündel mit Holz, davor auf der Erde liegen das abgelegte Gewand des Isaak und das aus der Scheide gezogene Opfermesser. Dunkle, baumbewachsene Felsen bilden den Hintergrund, hinter Abraham bleibt die Aussicht in eine ferne Landschaft frei. Abrahams Knechte warten rechts am Wege: der eine sitzt und legt die Hände auf einen Stab, der andere hält den Reitesel, auf den er sich mit dem rechten Arme stützt. Weiter zurück ragt ein Schlossthurm über die Wipfel eines Waldes.

Bezeichnet links auf der Altarstufe:

DAVID· TENIERS Fec
A°· 1653·

Leinwand; hoch 132 Cm., breit 103 Cm.
4 Figuren, gross 76 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 351. Storffer copirte es für sein Galeriewerk in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 123, Nr. 2.

Stich von J. Berkowetz, hoch 13 Cm., breit 10·2 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirungen: Andreas Altomonte, hoch 21·2 Cm., breit 16 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Æ. (Réveil, in Umrissen), hoch 8·3 Cm., breit 10·4 Cm. (Duchesne l'aîné: »Musée de peint. et sculpt.«) — Hoch 3·3 Cm., breit 3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 5.)

1290. EIN SAAL DER BRÜSSELER GEMÄLDESAMMLUNG DES ERZHERZOGS LEOPOLD WILHELM.

Fünfzig Gemälde, fast nur den italienischen Schulen angehörig, bedecken die Hauptwand des grossen Saales. Sie hängen so dicht, dass die Rahmen aneinanderstossen; ihre Grössenverhältnisse sind willkürlich angenommen. Auch auf dem Boden, an Stühle gelehnt, stehen Bilder umher; die meisten sind noch heute in der kaiserlichen Galerie vorhanden. In die Augen fallend ist die »Heilige Margaretha« von Giulio Romano (damals noch für ein Werk Raphaels angesehen). Vor diesem Gemälde auf Stühlen »Eine Landschaft« und »Die Pietà« von Annibale Carracci. An dieselben Stühle gelehnt stehen auf dem Boden »Die Violante« des Palma, »Der bekränzte Jüngling« und »Der Krieger« des Giorgione, »Der Domherr« von Catena. Vor letzterem Bilde steht der Erzherzog. Er ist schwarz gekleidet und der einzige unter den Anwesenden, welcher den Hut auf dem Kopfe hat. An einer Kette trägt er ein Kreuz auf der Brust, auf welches er die linke Hand legt; mit einem Stocke in der rechten zeigt er auf den »Domherrn« des Catena, der wahrscheinlich gekauft werden soll. Die Entscheidung erwartend, steht Teniers neben dem Bilde, ebenfalls schwarz gekleidet, den Hut in der rechten Hand, Kopf und Blick dem Erzherzog zugewendet. Von den Personen der Begleitung des Erzherzogs stehen zwei an einem Tische links und sehen Zeichnungen an; zwei andere mehr im Vordergrunde unterhalten sich mit einem kleinen, vor ihnen stehenden Abbé; der Eine von beiden hält in beiden Händen grosse Schlüssel, der Zweite in der linken einen Blumenstrauss. Auf dem Tische steht eine kleine Reiterstatue des Erzherzogs und hinter derselben sieht man wieder Gemälde, die an einem hölzernen Vorbau angebracht sind, welcher von dem Fensterpfeiler ins Zimmer ragt. Durch die Fenster blicken belaubte Baumwipfel. Auf dem Pfeilervorbau stehen drei Büsten und eine Statue, die oberen beiden Bilder sind Portraits von Tizian, das des Salvaresio und jenes des Giacomo de Strada. Darunter »Kain und Abel«, unter dem Brudermord: Tizians »Heil. Catharina«, »Der lauteschlagende Knabe« und eine »Tochter Palmas«, in der untersten Reihe »Der reuige Petrus« des Guido. Vorne in der Mitte tummeln sich zwei weiss- und braungefleckte Hunde mit einem Stabe in den Mäulern, herum. An der grossen Hauptwand hängen die Bilder in fünf Reihen über einander. Die oberste beginnt mit den »Feldmessern«

Giorgiones, daran schliessen sich Paul Veroneses »Heil. drei Könige« und »Mariä Heimsuchung« von Palma Vecchio. In der zweiten Reihe erkennt man den »Christus im Hause des Jairus« des Paulo Veronese. Das letzte Bild dieser Reihe ist »Die Vermählung der heil. Catharina mit dem Jesuskinde« von Domenico Feti. In der dritten Reihe neben einem »Johannes« »Der heil. Hieronymus« des Dosso Dossi, »Die heil. Familie« des Schiavone, »Der barmherzige Samaritan« des Giacomo Bassano, »Die Madonna von Heiligen umgeben« von Palma und »Die Madonna mit Hieronymus und den Heiligen Georg und Stephan« des Tizian. Die folgende vierte Reihe, die mit einem Nachtstück, der »Judith» des Saraceno beginnt, enthält auch Tizians »Heil. Familie« (Kirschenmadonna). Bemerkenswerth sind hier noch »Die Ehebrecherin« desselben Meisters und das Bild des Spagnoletto, »Der Knabe Jesus unter den Schriftgelehrten«. Die unterste Reihe enthält fast nur Portraits, deren man auch einige als noch der Galerie angehörig erkennen kann; neben einem alten weissbärtigen Manne von Tintoretto ist der schwarzgekleidete Mann des Morone. Viele von den Köpfen sind zum Theile verdeckt durch die auf dem Boden stehenden Bilder, unter welch letzteren rechts ein figurenreiches Bild, »Die Geschichte der Esther« von Veronese (jetzt in Florenz). Ueber dem Rahmen dieses grossen Bildes sieht man unter den an der Wand hängenden Bildnissen Tizians Selbstportrait und das von Tizian gemalte Portrait seines Arztes.

Leinwand; hoch 123 Cm., breit 163 Cm.

7 Figuren, gross 32 Cm.

Teniers malte das Bild in Brüssel für seinen Protector, den Erzherzog Leopold Wilhelm. Im Jahre 1718 und 1737 befand sich ein ähnliches in Prag, es kann aber nur eine der unten genannten Wiederholungen gewesen sein, denn das gegenwärtige Originalbild war 1737 schon seit fünf Jahren in der Stallburg aufgestellt, wohin es aus der Kunstkammer Karl VI. in Wien gekommen war. Storffer copirte es daselbst für sein Miniaturwerk der Galerie. Aus der Stallburg kam es mit der ganzen Galerie in das Belvedere. Mechel, 1783, S. 132, Nr. 35. Der grosse Bildersaal des Erzherzogs ist in mehreren Wiederholungen mit mehr oder weniger auffälligen Variationen vorhanden. Diese sind grösstentheils Atelierarbeiten und von Brüssel aus theils nach England in das Schloss Blenheim zur Herzogin von Marleborough, theils nach München gekommen. Letztere, zuerst nach Schleissheim gebracht, sind neuerer Zeit in der Pinakothek zu München aufgestellt worden.

Radirung von W. Unger (Bruchstück im Text), hoch 9·8 Cm., breit 7·5 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 34.)

1291. DER KIRCHMESSTAG.

Vor einem Dorfwirthshause ist eine lustige Menge versammelt, um bei Tanz und Schmaus den Kirchmesstag zu begehen. Vom Giebel des Hauses links, welches als Zeichen einen Krug und einen weissen Halbmond auf blauem Grunde trägt, hängt eine grosse rothe Fahne nieder. Zu beiden Seiten dieses Abzeichens sind zwei Wappenschilder mit Kronen an der Wand angebracht, auf einer Seite der österreichische Bindeschild, auf der andern der schwarze Doppeladler im gelben Felde. Aus der offenen Thür tritt der Wirth, eine Schüssel mit Speisen heraustragend; der Kopf eines Weibes ist hinter ihm sichtbar und aus einem Fenster blickt ein Mann mit rother Mütze. Links im Vordergrunde sitzt an gedeckter Tafel eine schmausende Gesellschaft. Ein dicker Alter in der Mitte schneidet einen Schinken vor, ein zweiter hält den flachen Holzteller hin, zwischen beiden sitzt ein altes Mütterchen. Mit dem Rücken gegen den Beschauer lehnt sich ein Mann in blauer Jacke auf dem dreibeinigen Stuhle zurück und spricht, das Weinglas hoch emporhebend; ein neben ihm Sitzender schneidet das Brot an und neben diesem wird ein kosendes Pärchen durch einen aufschreienden Burschen verrathen; auch ein altes Paar hält sich scherzend umfangen. Unter dem Tische nagt ein Hund an einem Bein. Neben dieser Tischgesellschaft sitzt ganz vorne eine junge Mutter auf der Erde in rother Jacke, blauem Kleide, weisser Schürze und Haube; sie hält mit der Linken ihr Kind auf dem Schoosse und löffelt mit der Rechten aus einem neben ihr stehenden Napfe die Speise für dasselbe. Ein zweites etwas älteres Kind steht essend dabei, ein Hund blickt zu ihm auf. Längs der Mauer und der Holzplanke sitzen andere Paare im Schatten essend, trinkend und scherzend beisammen. Hell beleuchtet dagegen sieht man in der Mitte des Schenkhofes eine Anzahl tanzender Bauern und Dirnen. Diesem Tanze zuschauend steht im Vordergrunde eine Gestalt in langem gelblichweissen Mantel, mit beiden Händen auf einen langen Stab gestützt, die Pfeife im aufgekrämpten gelben Filzhute, einen kleinen Hund neben sich. Neben diesem Manne ein anderer, der eine junge Frau zum Tanze fortziehen will, indess ein neben ihr sitzender sie auf der Bank festhält. Ein zweites Pärchen steht hinter diesem; auf einem Fasse steht ein blaugekleideter alter Dudelsackpfeifer, der den musikalischen Theil der ganzen Festlichkeit besorgt. Rechts kommen einige Städter; es sind zwei Herren, beide

vom Rücken gesehen, der eine im rothen Mantel, der andere lichtgrau gekleidet, den Hut in der Hand, drei Damen und ein blaugekleideter Knabe. Hinter dem Sackpfeifer ein abgestorbener Baum und der Eingang in den Schenkhof. Man sieht hier über die schadhafte Holzplanke hinweg auf einen freien Platz im Dorfe. Vor einigen Häusern rechts hat sich ebenfalls eine lustige Gemeinschaft von Bauern und Weibern versammelt, deren einige einen Maibaum umtanzen. Der blaue Himmel ist zum Theil bewölkt.

Bezeichnet rechts unten: *DAVID·TENIERS ·FE*

Leinwand; hoch 76 Cm., breit 112 Cm.
94 Figuren, gross 18 Cm.

Es gehört zu den Bildern, welche schon vor der Uebertragung der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm aus Brüssel durch Vermittlung des Erzherzogs an den Wiener Hof gekommen sind, wo sie so lange in den Appartements der Hofburg verblieben, bis die Neueinrichtung der Galerie in der Stallburg eine Vereinigung aller Bilder des kaiserlichen Besitzes nothwendig machte. Storffer copirte es für sein Miniatur-Inventar. Das hervorragende Werk ist öfter von Teniers wiederholt worden; eine etwas farbigere, minder durchgebildete Wiederholung ist in der Galerie Hoop in Amsterdam. Mechel stellte es im Belvedere auf. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 125, Nr. 160. Smith, III., S. 269, Nr. 33, S. 338, Nr. 291.

Stich, hoch 15·6 Cm., breit 22·4 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) Radirungen: Hoch 3·3 Cm., breit 4·7 Cm. (Stampart und Prenner.) — Æ. (Réveil, in Umrissen), hoch 9·3 Cm., breit 13·3 Cm. (Duchesne l'ainé: »Musée de peint. et sculpt.«) — W. Unger, hoch 27·2 Cm., breit 34 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.) — Lithographie von P. Fendi, hoch 37 Cm., breit 48 Cm. (Fendis Werk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 16.)

1292. DER ALTE UND DIE KÜCHENMAGD.

Die Küche ist voll von allerlei Kochgeräthen und Lebensmitteln. Im Vordergrunde steht ein Karren mit Gemüse, daneben irdene Gefässe und ein Messingkessel. Auf einem Fasse links liegt ein blaues Tuch, ein Teller mit Eiern steht daneben. Ueber dem Kessel hängt an der Wand ein todtes Huhn, daneben eine grosse Laterne. Auf eine hohe angelehnte Stange ist ein irdener Topf gestülpt, ganz im Vordergrunde auf dem Boden sieht man einen Blasebalg, ein Paar Holzschuhe, eine Thonschale neben Krügen, Gemüse und allerhand Küchengeschirr, welches auf der Erde herumliegt. Inmitten der Küche ist die Magd beschäftigt mit der Reinigung der Geräthschaften. Sie liegt auf den Knieen, vorgebeugt, die Hände auf einem Messingkessel, den sie scheuert. Sie trägt eine

kleine weisse Haube auf dem blonden Haar, ein weisses Vorhemd, ein gelbes Mieder, einen grauen Rock, eine weisse Schürze und eine rothe Jacke. Neben ihr sitzt auf einer Bank ein Alter mit weissem Bart und flacher blauer Mütze, wahrscheinlich der Hausherr, der sich mit der Magd einen Scherz erlaubt, indem er sich kosend zu ihr herabbeugt und sie mit der Rechten umfängt. Durch ein kleines Fenster links in der Wand belauscht die alte Frau ihren Mann.

Bezeichnet rechts unten auf einer Holzplatte: D. TENIERS FEC

Leinwand; hoch 45 Cm., breit 72 Cm.

3 Figuren, gross 20 Cm.

Das Bild lässt sich nicht weiter als bis zum Jahre 1824 zurückverfolgen, wo es zum ersten Male im Inventar der Galerie erscheint.

Stich von J. Kovatsch, hoch 10·2 Cm., breit 17 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 15.)

1293. EINE BAUERNHOCHZEIT.

Links im Vordergrunde steht das Brautpaar im traulichen Gespräche beisammen. Der Bräutigam trägt ein kurzes Wams mit schmalem Gürtel, an welchem ein Messer hängt. Die Aermel des Unterkleides sind gelb, eine weiss und rothe Bandschärpe reicht von seiner linken Schulter zur rechten Hüfte und eine flache rothe Kappe mit einer Feder deckt das Haupt; langes dunkles Haar fällt auf die Schultern nieder. Er erfasst mit der Rechten die Hand seiner Braut, und legt den linken Arm um ihren Nacken. Sie trägt ein schwarzes Kleid, dessen ausgeschnittenes Mieder das weisse geschlossene Hemd mit weit umgelegtem Kragen sehen lässt, und eine lange weisse Schürze, die sie mit der herabhängenden linken Hand etwas emporhebt. Auf den zurückgekämmten blonden Haaren, die halb von einer weissen Haube bedeckt sind, sitzt die Brautkrone aus Silberzweigen und rothen Blumen. Sie neigt ihren Kopf, der im Profil die linke Seite zeigt, dem feisten Gesichte des Bräutigams zu, ihn lächelnd anblickend. Ein im Dunkel hinten stehender Sackpfeifer belauscht das Paar. Rechts der Mittelgrund zeigt den freien Platz vor dem Hause und den Tanz, wie die Bewirthung der Gäste. Zwei Bauern und zwei Weiber tanzen im Kreise, andere stehen als Zuseher daneben. Auf einem Fasse steht ein Dudelsackpfeifer, dicht daneben zwei Männer, deren einer die kleine holländische Thonpfeife in der Linken, der zweite ein Glas mit Wein in beiden Händen

hält. Die Beiden sprechen mit Leuten, welche auf einer Bank sitzen und dem Beschauer den Rücken zuwenden. Daneben die Tafel und die schmausenden Hochzeitsgäste. An das Haus schliesst sich eine Baumgruppe an, die im Hintergrunde von einer Kirche überragt wird. Der Himmel ist bewölkt.

Bezeichnet unten in der Mitte: DAVID · TENIERS · f A° 1646

Leinwand; hoch 75 Cm., breit 113 Cm.

32 Figuren, die Hauptfiguren halb, Kopfgrösse 9 Cm., die Nebenfiguren ganz.

Aus dem Kunstbesitze des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 219. In der Stallburg malte es Storffer für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 124, Nr. 5. Smith, III., S. 268, Nr. 28.

Stich von A. Weinrauch, hoch 8·1 Cm., breit 12·2 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirungen: Hoch 2·5 Cm., breit 3·2 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, hoch 9 Cm., breit 13·4 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 3.)

1294. RÄUBER PLÜNDERN EIN DORF.

Ein in der Mitte des Bildes stehender Räuber, eine Pelzmütze auf dem lockigen, bis auf die Schultern niederfallenden Haare, in einem bis an den Hals zugeknöpften Pelzrocke, bedroht mit einer Pistole ein altes Paar, das er bei der Absicht zu fliehen ertappt. Mit der ausgestreckten Linken fasst er den Greis an der Brust, der mit gefalteten Händen um Erbarmen fleht. Der Alte ist schwarz gekleidet, das Haupt ist unbedeckt, das Haar grau, der Bart weiss, das Gesicht im Profil zeigt die linke Seite. Neben ihm steht die Frau, einen Geldbeutel in der linken Hand, die rechte auf einen Stock gestützt; sie ist ebenfalls dunkel gekleidet, eine weisse Haube sitzt weit zurück auf dem Haupte. Hinter dem alten Paare rechts ein Knabe mit wirren Haaren und entsetzten Augen, der die Hände faltet und schreiend entflieht. Die kleinen Figuren, welche die Landschaft des Mittelgrundes füllen, zeigen in verschiedenen Scenen den Ueberfall und die Plünderung. Ein Todter liegt links auf der Erde, ein neben diesem knieender Greis wird von einem der Angreifer mit dem Gewehre bedroht, eine Frau läuft schreiend herbei. In ein Bauernhaus steigt Einer zum Fenster hinein, bei dem nächsten Hause wird mit einem Balken die Thür eingerannt, ein Trupp mit dem Anführer steht dabei. In der Ferne zwischen Bäumen eine Kirche.

Bezeichnet unten in der Mitte: DAVID · TENIERS · F
A° 1648

Leinwand; hoch 75 Cm., breit 112 Cm.

34 Figuren, die Hauptfiguren halb, Kopfgrösse 10 Cm., die Nebenfiguren ganz.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 220. Dann in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer copirte. Mechel, 1783, S. 124, Nr. 6. Smith, III., S. 268, Nr. 27.

Stich von G. Döbler, hoch 8·8 Cm., breit 13·7 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung, hoch 2·5 Cm., breit 3·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 7.)

1295. DAS VOGELSCHIESSEN IN BRÜSSEL.

Die Mitte des Bildes nimmt die Kirche Notre Dame sur sable ein, der Platz und die angrenzende Strasse sind bis in den Vordergrund mit einer dichten Menschenmenge angefüllt. Auf einer roth überhängten Estrade vor der Kirche stehen der Erzherzog, die Mitglieder der Schützengilde, alle schwarz gekleidet, letztere mit den Hüten in den Händen, und eine Garde von Hellebardenträgern in gelben Röcken. Der Erzherzog mit bedecktem Haupte, die Armbrust in der Hand, hat den Vogel abgeschossen und empfängt die Glückwünsche des ehrfurchtsvoll vortretenden Vorstandes der Gilde. Die durch den glücklichen Schuss leer gewordene Stange auf der Thurmspitze lenkt die Aufmerksamkeit vieler Zuschauer auf sich, besonders derjenigen auf dem Kirchendache und den erkletterten Bäumen. Die zahlreichen Personen des Vordergrundes wenden ihre Gesichter grösstentheils dem Beschauer zu, viele davon sind damals bekannt gewesene Persönlichkeiten. In der Mitte steht ein Hellebardenträger in gelbem Kleide, unbedeckten Hauptes. Zu beiden Seiten dieses Mannes stehen Knaben, zierlich angezogen, die Hüte in den Händen. Zwei Damen sprechen mit einem Herrn, die eine gelb, die andere blau gekleidet. Beide tragen Perlen um den Hals und halten Fächer in den Händen. Ein blaugekleideter Knabe steht hinter einem Cavalier, der seinen rothen Mantel zusammenhält und mit zwei anderen spricht, langes blondes Haar fällt auf seine Schultern nieder. Diese drei Herren haben wie die folgenden Personen das Haupt mit breitkrämpigen Hüten bedeckt. Zwei Reiter fallen besonders auf, es sind junge, vornehm gekleidete Herren; der vordere, auf einem schweren Schimmel, wendet den Kopf

über die linke Schulter, ein schwarzer Hut mit weissen Federn sitzt auf dem lichtblonden Haare, die Kleidung ist grau, ein rother Mantel fällt von der rechten Schulter, am breiten goldenen Bandelier hängt ein langes goldknäufiges Schwert, an den Reiterstiefeln sind goldene Sporen. Weiter rechts folgt eine Gruppe würdiger Personen zu Fusse, die Degen an breiten Goldbandelieren tragend. Der Erste in lichtem, die Anderen in schwarzen Mänteln, der Letzte mit feistem Gesichte trägt eine weisse Weste, Reiterstiefel und Sporen. Neben ihnen kommt eiligen Schrittes ein Mann aus dem Volke mit einer jungen Frau, um noch etwas von der Festlichkeit zu sehen, zu der sie emporschaut. Die leere Staatscarosse des Erzherzogs fährt langsam durch die Menge. Vor diesem schwarzen, mit Gold verzierten Wagen steht noch eine dichte Reihe von Männern, unter diesen auch Teniers. Auf seinem Haupte sitzt ein schwarzer Hut, ein weisser Halskragen fällt über die schwarze Kleidung. Zu seiner Rechten der graue Hut eines Mannes, der dem Beschauer den Rücken wendet, zu seiner Linken die Köpfe von drei anderen, ihm gleichgekleideten Herren. Ganz vorne in der Bildecke steht im tiefen Schatten ein schwarzer Wagen, mit zwei Rapphengsten bespannt. Der Kutscher auf dem Bocke hält die Peitsche aufrecht in der Hand. Vor den Pferden zwei Bauernburschen und drei Hunde.

Bezeichnet links unterhalb der Wagenpferde:

DAVID · TENIERS · FEC
N. 1652

Leinwand; hoch 172 Cm., breit 247 Cm.
Ueber 470 Figuren, gross 31 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 356, beschreibt es folgendermassen: »Ein grosses Stuckh von Öhlfarb auf Leinwath, warin Unser lieben Frawen Kirchen zu Brüssel auf dem Sablon, allwo ihre Hochfürstliche Durchleucht Erzherzog Leopold Wilhelm zu Österreich etc. den Papagei von dem Thurm abgeschossen, warbei die vürnembste Cavalier von Hoff unndt Herrn von der Stadt; darunter der Herr Burgermeister, Ihr Durchlaücht darzu congratuliert.« Es wurde in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Galeriewerk copirte. Mit der Galerie kam es dann in das Belvedere. Mechel, 1783, S. 132, Nr. 34.

Radirungen: de Prenner, hoch 6·7 Cm., breit 10·3 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, Textradirung, den jungen Reiter allein vorstellend, hoch 10·9 Cm., breit 8·4 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 51.)

1296. DER KUHSTALL.

Eine lichtbraune Kuh mit weissem Kopfe und weissen Flecken wird mitten im Stall von einer jungen Bäuerin gemolken. Das junge Weib in rother Jacke und blauer Schürze über einem dunklen Rocke, wendet den Kopf nach einem jungen Hirten, der, auf seinen Stab gestützt, dem Beschauer den Rücken kehrend, im Vordergrunde steht. Er trägt ein weisses Hemd, braune Hosen und blaue Strümpfe; auf den langen blonden Haaren sitzt eine flache blaue Mütze mit einer weissen Feder. Acht Schafe, von denen sieben gedrängt bei einander stehen, sind links im Stalle. Auf einem Fasse steht ein rother irdener Krug, anderes Geschirr und ein blaues Tuch hängen an der Wand und an einem hölzernen Vorbaue, auf dessen vorstehendem Dachsparren eine grosse Eule sitzt. Hinten im Stalle trägt ein alter Mann ein Schaff durch eine offenstehende Thüre herein. Mehrere Kühe stehen an den Krippen.

Bezeichnet links unten: D TENIERS . F

Holz; hoch 69 Cm., breit 98 Cm.
3 Figuren, gross 26 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 152. Storffer copirte es in der Stallburg für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 129, Nr. 26.

Stich, hoch 15·5 Cm., breit 23 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·4 Cm., breit 4·8 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 53.)

1297. DER ZIEGENSTALL.

Ein schwarzer weissgefleckter Bock und vier Ziegen stehen links und eine Ziege liegt vorne in vollem Lichte. Ein Hirtenknabe mit grauem, mit einer Feder geschmückten Hute schreitet von den Thieren weg nach rechts, wendet den Kopf über seine rechte Schulter dem Beschauer zu und bläst die Flöte. Rechts ein Hahn und mehrere Hühner, deren eines Futter aufpickt, weiter zurück eine offene Thür, durch welche ein Weib mit einem Krug in der Hand hinausgeht. Sie trägt eine weisse Haube, rothe Jacke und über dem blauen Rocke eine weisse Schürze. An den Wänden, sowie im dunklen Hintergrunde befindet sich allerhand Hausgeräth.

Bezeichnet rechts unten in der Ecke: D TENIERS. F

Holz; hoch 73 Cm., breit 104 Cm.
2 Figuren, gross 25 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 155. In der Stallburg aufgestellt, wurde es von Storffer für sein Galeriewerk gemalt. Mechel, 1783, S. 129, Nr. 25.

Stich, hoch 16·4 Cm., breit 22·8 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirungen: hoch 3·4 Cm., breit 5·2 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, hoch 19 Cm., breit 27 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 54.)

1298. BOGENSCHIESSENDE BAUERN.

Auf einem Dorfplatze rechts ist eine Scheibe aufgerichtet. Drei Bauern in der Nähe derselben blicken gegen die Gruppe der links stehenden Schützen, deren einer den Bogen spannt; er trägt eine rothe Jacke, sein Haupt ist unbedeckt. Neben ihm stehen zwei andere; der eine, den Bogen in der Rechten, wendet dem Beschauer den Rücken, der zweite mit dem ersten sprechend legt die Hand auf seine Schulter. Ein anderer Bauer sitzt und hält in der rechten Hand einen Krug, in der linken die Pfeife. Etwas entfernter dieser Gruppe, ganz vorne geht ein Mann mit den Händen auf dem Rücken, den Kopf mit rother Mütze bedeckt und sieht nach dem Schiessenden zurück. Auf einer umgestürzten Kufe steht ein Krug und hängt ein weisses Tuch. Ein Hund läuft bellend vorbei; gefällte Baumstämme liegen rechts auf der Erde. Auf dem einen sitzt ein Bauer, ein anderer steht neben ihm, beide mit den Bogen in den Händen. Im Mittelgrunde auf der linken Seite stehen noch einige Zuschauer, ein Alter sitzt auf einer Bank. Vor dem Dorfwirthshause sind Leute versammelt, die theils vor der Thür stehend mit dem Wirthe sprechen, theils unter einem Vordache schmausend dicht beisammen sitzen. Ueber die Dächer ragen Baumwipfel, in der Ferne die Ortskirche.

Bezeichnet rechts unten: D·TENIERS. FEC.

Leinwand; hoch 58 Cm., breit 86 Cm.

34 Figuren, gross 11 Cm.

Eines der Bilder, welche der Erzherzog Leopold Wilhelm 1651 von Brüssel an den Wiener Hof sendete. Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 125, Nr. 7.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 35.)

1299. TANZENDE BAUERN.

In dichten Schaaren haben sich die Dorfbewohner auf einem freien Platze vor drei Häusern und einer hohen Baumgruppe versammelt; alle tanzen und jubeln. Der Tanz zieht sich

in langer Linie von links nach rechts bis weit ins Feld hinaus. Viele von den Männern tragen rothe Mützen, die Frauen alle weisse Hauben und zum grossen Theile weisse Schürzen. Ganz vorne links schwimmt in einer Wasserlache ein Fass, nebenan sind drei Hunde, rechts bei einem Ziehbrunnen und einer Holzplanke allerhand Geräthschaften, ein Hahn steht inmitten einer Schaar von Hühnern, die Futter vom Boden aufpicken. In der Ferne eine Kirche. Der Himmel ist zum grössten Theile bewölkt, hinter der grossen Baumgruppe dringen die Strahlen der verdeckten Sonne schräge aus den Wolken.

Bezeichnet rechts unten: D TENIERS · FEC.

Leinwand; hoch 54 Cm., breit 93 Cm.
69 Figuren, gross 7 Cm.

Eines der Bilder, welche 1651 von Brüssel nach Wien kamen. Prager Inventar vom Jahre 1718, Nr. 9, als »Wiener Bild«. Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 126, Nr. 13.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 37.)

1300. BAUERNJUNGEN MIT EINEM HUNDE.

Vor einem Dorfe stehen links drei Jungen scherzend und lachend beisammen. Einer derselben in einem Wams mit gelben Aermeln und einer flachen rothen Mütze mit einer Feder wendet Kopf und Blick über die rechte Schulter dem Beschauer zu. Der zweite hält diesen mit beiden Händen umfasst, der dritte, alleinstehend, stützt vorgeneigt die linke Hand aufs Knie und zeigt mit der rechten einem Hunde eine Kugel; sein Hut liegt auf der Erde. Der weisse braungefleckte Hund, rechts mit ausgespreitzten Beinen stehend, blickt den Knaben an und erwartet das Werfen der Kugel. In der Thüre eines weiter zurückliegenden Hauses steht eine Bäuerin. In der Ferne die Ortskirche.

Bezeichnet links unten auf einem Steine: D · TENIERS · F

Holz; hoch 34 Cm., breit 50 Cm.
5 Figuren, gross 9 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 290. In der Stallburg copirte es Storffer für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 129, Nr. 24.

Stich von W. French, hoch 12·8 Cm., breit 18·4 Cm. — Radirungen: hoch 3 Cm., breit 4·8 Cm. (Stampart und Prenner.) — W. Unger, hoch 6·8 Cm., breit 10·2 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 41.)

1301. EINE WIRTHSHAUSSTUBE.

Ein Bauer in blauer Jacke und gelber Hose, mit einer rothen Mütze auf dem Kopfe, sitzt auf einem Stuhle, die Pfeife in der linken Hand, und wendet den Kopf über die rechte Schulter zu einem hinter ihm stehenden Manne, welcher vorgebeugt sich mit beiden Händen auf ein Fass stützt. Ein irdener Krug steht neben ihnen auf der Erde. Zwei andere Bauern, deren einer mit Krug und Glas in den Händen der Wirth zu sein scheint, stehen bei einem Weibe, welches an einem Tische sitzend Tabak schneidet. Ein zweites Weib rechts ausserhalb des Hauses bückt sich durch das Thürfenster herein, um zu öffnen, beide Frauen tragen weisse Hauben. In der Stube befindet sich ein kleiner, dreibeiniger Stuhl, einige Fässer an der Wand, irdene Gefässe und Holzscheite. Den Hintergrund bildet die Wand der Stube, an welcher man links noch einen Bauer im Schatten undeutlich sieht.

Bezeichnet rechts unten in der Ecke: D. TENIERS F.

Holz; hoch 25 Cm., breit 35 Cm.
7 Figuren, gross 16 Cm.

Eines der Bilder, welche der Erzherzog Leopold Wilhelm 1651 aus Brüssel an den Wiener Hof sendete. Zum ersten Male aufgestellt zur Zeit der Uebersiedlung der Galerie in das Belvedere. Mechel, 1783, S. 126, Nr. 12.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 44.)

1302. DIE WURSTMACHERIN.

In einer Bauernstube steht ein junges Weib, mit Wurstmachen beschäftigt, vor einem Tische, auf welchem sich befinden: eine blaue Schürze, eine irdene Schüssel, ein grosser Topf, eine mit Papier verstopfte Flasche und fertige Würste. Von letzteren auch auf einem Holzgefässe, welches auf einer umgestürzten Kufe vor der Wurstmacherin steht. Küchengeräthe liegt herum, eine Katze nascht auf dem Boden. Ein grosses Schwein hängt ausgespannt links an der Wand, darüber die ausgenommenen Eingeweide an den Haken eines Eisenreifes, der an einem Stricke von der Decke in der Mitte des Zimmers niederhängt. Ein Knabe, den Hut in der Linken, die Rechte nach dem jungen Weibe grüssend ausgestreckt, geht lächelnd von ihr. Er trägt einen grauen Rock mit einer rothen Schleife an der Schulter, ein kleiner Hund springt bellend neben ihm her. Rechts im Nebenzimmer sechs Bauern und ein Weib. Letzteres steht über

die Lehne einer Bank gebeugt, auf welcher zwei der Bauern neben einander sitzen. Der dritte, vom Rücken gesehen, sitzt auf einem Fasse und spricht mit einem vor ihm stehenden, der fünfte sitzt vor einem grossen Kamine, sich die Hände wärmend, und der sechste verschwindet fast in einem dunklen Winkel am Bildrande.

Bezeichnet unten rechts: D. TENIERS. F.

Leinwand; hoch 55 Cm., breit 65 Cm.
9 Figuren, gross 24 Cm.

Es erscheint zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Uebersiedlung aus der Stallburg ins Belvedere. Es ist im Jahre 1651 durch Vermittlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm an den Wiener Hof gekommen. Mechel, 1783, S. 125, Nr. 9. Smith, III., S. 269, Nr. 32.

Stich von J. Kovatsch, hoch 9·4 Cm., breit 11·7 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 10.)

1303. DER ZEITUNGSLESER.

In einer Bauernstube sitzt ein Mann auf einem niederen Stuhle in der Nähe des Kamins und liest eine Zeitung, die er mit beiden Händen hält; er trägt eine rothe Jacke und einen grossen Hut, sein Gesicht zeigt im Profil die linke Seite. Am Feuer des Kamins steht ein zweiter Mann, sich den Rücken wärmend und rauchend, die Pfeife in der linken Hand. Links im Vordergrunde steht ein Fass, auf diesem ein Krug und ein weisses Tuch. Im Hintergrunde rechts ein altes Weib, das beim Feuer eines zweiten Kamins mit Kochen beschäftigt ist; zwei Männer befinden sich bei ihr.

Bezeichnet rechts unten: D · TENIERS · FEC

Holz; hoch 25 Cm., breit 35 Cm.
5 Figuren, gross 17 Cm.

Eines der fünf Bilder, welche Kaiser Franz mit Entschliessung vom 6. September 1792 von dem Kunstfreunde und niederländischen Gouvernementsrathe Burtin in Brüssel für 5000 fl. ankaufen liess. Rosa, 1796, II., S. 97, Nr. 7.

Stich von W. French, hoch 12·5 Cm., breit 18 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 42.)

1304. EINE BAUERNSTUBE.

Rechts ist eine Magd damit beschäftigt, metallenes Geschirr blank zu scheuern. Sie trägt eine rothe Jacke, eine blaue Schürze und eine weisse Haube. Den Kopf wendet sie nach

ihrer Rechten gegen eine Gruppe von Ziegen und Hausgeflügel, welche links den Vordergrund einnimmt. Rechts im Vordergrunde eine Bank, Fässer, Kufen, irdene Gefässe, Schlappschuhe, eine Schale mit drei Eiern und eine graue Henkelflasche mit blauem Dessin. Im Hintergrunde sitzt eine Alte mit einem Knaben beim Kamine. Die Wände der Stube, theils Mauer, theils Holzgebälke, bilden den Hintergrund. Die Figuren sind von Teniers, die Stube und die Nebensachen von C. Saftleven gemalt.

Holz; hoch 41 Cm., breit 56 Cm.

3 Figuren, gross 17 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 725, als: »Original von Sachtleben vnndt die Figuren von David Teniers.« Die Figuren sind unzweifelhaft von Teniers, die Nebensachen zeigen nicht seine Hand. Cornelis Saftleven, der ältere Bruder des Herman Saftleven, geboren Rotterdam um 1608, malte vorzüglich Bauernstuben mit Hausgeräthen und andere Stillleben. Storffer copirte das Bild für sein Galeriewerk in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 129, Nr. 23.

Stich, hoch 14·8 Cm., breit 23·4 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 2·6 Cm., breit 4 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 45.)

1305. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein alter Mann mit weissem Haar und Bart, im Profil die rechte Seite dem Beschauer zuwendend, hat den Kopf mit einer grauen Mütze bedeckt, die stark gegen das linke Ohr gesetzt ist. Ein einfacher grauer Rock schliesst bis zum Halse. Hintergrund grau.

Holz; hoch 53 Cm., breit 47 Cm.

Brustbild, lebensgross.

Eines der Bilder, welche 1651 aus Brüssel nach Wien kamen. Storffer copirte das Bild en miniature für sein Galeriewerk, als es in der Stallburg aufgestellt war. Mechel brachte es ins Belvedere. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 128, Nr. 19.

Radirung, hoch 1·2 Cm., breit 9 Mm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 36.)

1306. WINTERLANDSCHAFT.

Im Mittelgrunde einer freien Gegend liegt eine Stadt mit hohem Münster, von welcher aus gegen den Vordergrund ein Bach fliesst. Auf der Eisdecke dieses Baches befinden sich mehrere Personen. Aus dem tiefen Schnee, der die Gegend deckt, ragen entlaubte Bäume und allerhand dürres

Strauchwerk. Auf einer kleinen Anhöhe links im Vordergrunde ein knorriger grosser Baum, der sein kahles Geäste weithin ausbreitet. Nahe vorbei führt eine Strasse, auf welcher ganz vorne ein Bauer zwei Schweine vor sich hertreibt.

Leinwand; hoch 57 Cm., breit 84 Cm.

9 Figuren, gross 5 Cm.

Eines der Bilder, welche 1651 vom Erzherzog Leopold Wilhelm aus Brüssel an den Wiener Hof gesendet worden sind. Storffer copirte das Bild für sein Galeriewerk in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 125, Nr. 8.

Radirung, hoch 2.4 Cm., breit 3·3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 32.)

1307. WIRTHIN UND SOLDAT.

In einer Schenke sitzt ein Soldat an dem Tische und stopft die Pfeife. Er trägt einen Kürass über einen gelblichen Rock, den grossen Hut hat er an die Sessellehne gehängt. Sein Hund liegt schlummernd neben ihm auf der Erde. Die Wirthin, eine alte Frau in rother Jacke, nimmt den Zinnkrug vom Tische, das Gesicht ihrem Gaste zuwendend. An der Wand des Hintergrundes links steht ein zweiter Mann vom Rücken gesehen. Auf dem Tische mit zusammengeschobenem Tischtuche eine Schüssel mit Fleisch und ein halbes Brot. Vor dem Tische rechts ein dreibeiniger Stuhl, auf dem der weisse Reitermantel des Soldaten liegt, daneben Harnisch und Muskete auf der Erde.

Holz; hoch 27 Cm., breit 37 Cm.

3 Figuren, gross 18 Cm.

Eines der 44 Bilder, welche Joseph II. aus der Graf Nostitz'schen Galerie in Prag für 8000 fl. erkaufte, als »Original von Teniers«. (Handbillet an den Grafen Rosenberg vom 3. October 1786.) Das Bild ist mit robuster Pinselführung gemalt, die stämmigen Figuren sind derb gezeichnet, die Farbe ist etwas bunt. Es kann eine Jugendarbeit des Teniers sein. Bode (Studien zur Geschichte der holländischen Malerei, 1883, S. 147) schreibt es dem Codde zu, dessen glatter Technik und feiner Färbung das Bild wenig entspricht.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 19.)

TER BORCH. Gerard Ter Borch, auch Terborch.

Geboren: Zwolle in Overijssel, um 1617; gestorben: Deventer 1681. Holländische Schule.

Ter Borch, einer der bedeutendsten Meister des Genrefaches, entstammte einer angesehenen Familie. Er erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater, einem Maler, der früher Italien besucht hatte, ging

dann nach Haarlem, wurde dort vorübergehend von F. Hals beeinflusst und trat 1635 in die Lucasgilde ein. Noch in demselben Jahre machte er eine Reise nach England und besuchte später auch Deutschland und Spanien. Er malte Portraits und Genrebilder, namentlich Scenen aus der guten Gesellschaft. Die Anordnung seiner Bilder ist höchst geschmackvoll; der Noblesse der dargestellten Person entspricht die Art der Darstellung: Farbe, Ton, Helldunkel, Pinselführung, Zeichnung, Alles ist fein und vornehm. Im Jahre 1648 war Ter Borch in Münster anwesend und malte dort die damals zum Friedensschlusse versammelten Gesandten, ein Bild mit 69 Portraits, das unter dem Namen des »Westphälischen Friedensschlusses» berühmt wurde. Es ist sein Hauptbild und befindet sich jetzt im Nationalmuseum zu London. Von Münster ging Ter Borch nach Madrid; Philipp IV., dessen Bild er malte, ernannte ihn zum Ritter, und er verliess Madrid gewiss nicht, ohne von der Kunst des dort damals sehr gefeierten Velazquez bleibende Eindrücke erhalten zu haben. Um das Jahr 1654 liess er sich in Deventer nieder, wurde zu mehreren Ehrenämtern berufen, war aber dort nie Bürgermeister, wie bisher irrthümlich angenommen wurde. Er blieb in Deventer bis zu seinem Tode. Unter seinen Conversationsstücken aus der vornehmen Welt begegnet man oft einer jungen Dame in weissem Atlaskleide, musicirend, einen Brief erhaltend u. a. Zu seinen vorzüglichen Werken gehören: »Die Depesche« im Museum im Haag und »Der Liebesbrief« in der Pinakothek zu München. Hier bringt ein Trompeter den Brief. Unter den Dresdner Terburgs befindet sich eines, wo ein Officier den Brief schreibt und der Trompeter darauf wartet. Vorzügliche Bilder sind von ihm im Louvre, darunter »Die Börse«, wo der Officier der jungen Dame Geld anbietet, »Die väterliche Ermahnung« in Amsterdam und in Berlin, »Die spielende Dame« in London, »Die Lautenspielerin» in Cassel u. s. w.

1308. DIE APFELSCHÄLERIN.

Eine junge Frau ist damit beschäftigt, einem Kinde einen Apfel zu schälen. Sie sitzt an einem blau überdeckten Tische, auf welchem die abgelöste Schale, ein zweiter Apfel und eine Schüssel voll derselben Früchte neben einem Leuchter mit einer Kerze liegen. Sie trägt ein hellgraues Kleid, an welchem vorne zwei schwarze Streifen herunterlaufen, die wieder aus mehreren dünnen Streifchen bestehen. Darüber eine weite gelbe Jacke, mit weissem Pelzwerk verbrämt. Den Kopf, der im Dreiviertelprofil die linke Seite zeigt, deckt bis an die Augen ein schwarzes Schleiertuch, das, kaputzenartig unter dem Kinn geschlossen, um die Schultern gelegt und vorne an der Brust mit Schleifen zusammengehalten ist. Ihr Blick ist auf den Apfel in ihren Händen gerichtet. Zu ihrer Rechten, hinter dem Tische steht das Kind in weissem Kleide, auf den blonden Haaren einen grossen Federhut, der das zarte

blasse Gesichtchen zum Theil in Schatten legt; es sieht der Apfelschälerin aufmerksam zu. Rechts vorne auf dem Boden ein Korb, in welchem ein weisses Tuch und ein grünes, goldgeziertes Kissen liegen. An der dunklen Zimmerwand hängt eine grosse Landkarte mit der Aufschrift:

NOVA ET ACVRATA TOTIVS EVROPÆ.

Leinwand auf Holz; hoch 36 Cm., breit 30 Cm.
2 Figuren bis unter das Knie, Kopfgrösse 4 Cm.

Ein sehr feines Bild des Meisters, mit allen diesem Maler der Noblesse eigenthümlichen Merkmalen der Composition, der Färbung und der Malweise. Burger wollte es dem Delfter van der Meer zugewiesen haben. Als Mechel die Aufstellung der Galerie im Belvedere in Angriff nahm, erhielt er unter anderen Bildern aus den kaiserlichen Appartements auch eine Reihe von kleinen Bildchen niederländischer Meister, welche noch zur Zeit des Aufenthaltes des Erzherzogs Leopold Wilhelm in Brüssel 1651 an den Wiener Hof gekommen waren. Zu diesen gehört auch der Terborch. Mechel, 1783, S. 218, Nr. 63. Smith, IV., S. 138, Nr. 69. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

Stiche: J. Kovatsch, hoch 9·2 Cm., breit 7·7 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 15·3 Cm., breit 13 Cm. — Radirung von W. Unger, hoch 22 Cm., breit 17·9 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 16.)

1309. COPIE NACH TER BORCH. SCHREIBENDES MÄDCHEN.

Ein junges Mädchen sitzt auf einem grünen Stuhle an einem Tische, eifrig schreibend. Der im Profil die linke Seite zeigende Kopf und der Oberleib sind vorgeneigt, der Blick auf das Papier gerichtet. Ihr lichtblondes Haar, aus der Stirne zurückgekämmt, bildet zu den Seiten einige Löckchen und deckt das mit einer Perle und einer kleinen blauen Schleife geschmückte Ohr. Das graue, mit einer Borte besetzte Kleid ist um Brust und Nacken ausgeschnitten, die weissen Aermel sind bis über die Ellbogen aufgeschürzt. Ein grosses Schreibzeug steht auf dem Tische, über welchen ein bunter Teppich gelegt ist. Den Hintergrund bildet die dunkelgraue Wand des Zimmers und rechts die rothe Draperie eines Himmelbettes, von welcher sich die Figur des schreibenden Mädchens hell abhebt.

Holz; hoch 44 Cm., breit 34 Cm.
Kniestück, Kopfgrösse 7 Cm.

Eines von den Bildern, welche Erzherzog Leopold Wilhelm während seiner Residenz in Brüssel im Jahre 1651 an den Wiener Hof sandte und die in der kaiserlichen Hofburg zum Schmucke der Appartements geblieben sind, bis sie dem Mechel für die Aufstellung

im Belvedere übergeben wurden. Mechel, 1783, S. 90, Nr. 28. Das Original zu dieser alten Copie befindet sich in der Galerie Six in Amsterdam. Im Jahre 1809 wurde das Bild nach Paris gebracht, 1815 kam es wieder nach Wien zurück.

Stiche: J. Kovatsch, hoch 9·9 Cm., breit 7·8 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 15·5 Cm., breit 12 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 49.)

THIELEN. Jan Philip van Thielen, genannt Rigouldts.

Getauft: Mecheln, 1. April 1618; gestorben: Boisschot 1667.

Niederländische Schule.

Van Thielen trat 1632 in das Atelier des Theodor Rombouts, bildete sich später unter der Leitung des Daniel Seghers zu einem vorzüglichen Blumenmaler aus und wurde im Jahre 1642 als Meister in die St. Lucasgilde aufgenommen. Seine Bilder gefielen sehr und wurden denen seines Meisters Seghers gleich geschätzt; seine Composition ist eben so sorgfältig angeordnet, seine Pinselführung eben so leicht, sein Colorit jedoch weniger lebendig. Das Innere seiner Blumenguirlanden wurde durch Poelenburg und andere Meister mit heiligen und historischen Darstellungen versehen. Drei Töchter und ein Sohn bildeten sich unter der Leitung des Vaters sämmtlich zu Blumenmalern aus.

1310. BLUMEN.

In einer dunklen Steinnische befindet sich die plastische Darstellung der heil. Jungfrau, welche sitzend das Jesuskind auf dem linken Arme trägt. Die Steinverzierungen der Nische sind reich mit Blumen geschmückt, welche in vier einzelnen Bouquetten das Muttergottesbild umgeben. Epheuzweige bilden die Verbindung zwischen den Blumen. Schmetterlinge verschiedener Gattung zeigen sich an Blüthen und Blättern, auf einem Hollunderzweig sitzt eine Libelle.

Bezeichnet links unten auf dem Steinsockel:

I.P.Van Thielen.Rigouldts.F.A^{no} 1648.

Leinwand; hoch 184 Cm., breit 104 Cm.
Naturgrösse.

Aus Karl VI. Kunstbesitz. Es war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer copirte. Mechel, 1783, S. 222, Nr. 81.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 1.)

1311. BLUMEN.

Ein reicher Blumenkranz, in welchem sich neben bunten Blüthen auch Disteln befinden, ist um die Steinverzierungen

einer leeren Nische gewunden. Stachelige Blätter verbinden die Blumengruppen und schlingen sich oben um zwei auf beiden Seiten angebrachte steinerne Adler, die einander die Köpfe zuwenden.

Bezeichnet unten auf den Steinen:

I. P Van. Thielen. F.

Leinwand; hoch 85 Cm., breit 68 Cm.
Naturgrösse.

Erst seit 1816 in der Galerie.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Weisses Cabinet, Nr. 12.)

1312. NELKEN.

Auf einer Tischplatte steht ein kleines Fläschchen mit acht Nelken. Die meisten sind weiss und violett gesprenkelt, die unterste am Flaschenrande ist ganz weiss und über dieser links die einzige rothe Nelke. Hintergrund eintönig grau.

Holz; hoch 33 Cm., breit 24 Cm.
Naturgrösse.

Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

THOMAS. Jan Thomas.

Geboren: Ypern, 5. Februar 1617; gestorben: Wien 1673.
Vlämische Schule.

Thomas erhielt den ersten Unterricht in der Schule des Rubens, trat 1639/40 als Meister in die Antwerpener Lucasgilde ein und reiste später mit seinem Mitschüler Diepenbeeck nach Italien, wo er sich aber nur kurze Zeit aufhalten konnte, denn im Jahre 1641 ist er wieder in Antwerpen, wo er heirathet. Der Bischof von Metz ernannte ihn zu seinem Hofmaler und liess mehrere grosse Altarbilder von ihm ausführen. Im Jahre 1662 wurde er vom Kaiser Leopold I. nach Wien berufen, wo er bis zu seinem Tode blieb. Er malte heilige und mythologische Darstellungen, Genrebilder und oft wiederholt Künstlerwerkstätten; er hat auch eine Anzahl Blätter radirt und geschabt.

1313. EIN BACCHANALE.

Auf einem goldenen Wagen sitzt Venus, zu ihrer Linken Bacchus, zu ihrer Rechten Ceres. Venus ist fast unbekleidet, ihr Haupt vorgeneigt; sie trägt eine Perlenschnur um den Hals, hält eine goldene Kanne in der Rechten und legt die Linke um den Nacken des Bacchus. Ueber ihrem Haupte, auf dem Rücktheile des Wagens, sitzt Amor, einen Pfeil abschiessend; in der Luft die Tauben und Amorinnen. Ceres

trägt ein Füllhorn mit Früchten. Der von rechts kommende Wagen wird von Tigern gezogen, die von nackten Kindern geführt, geritten und mit Trauben gefüttert werden. Auf einem Esel reitet der nackte Silen, neben ihm schwingt ein Satyr eine Fahne. Bacchantinnen und Genien umgeben den Wagen oder tanzen ihm musizirend voraus. Der Zug bewegt sich nach links durch ein felsiges Thal gegen einen Tempel im Hintergrunde.

Bezeichnet rechts unten in der Ecke:

Joannes Thomas inventor fecit 1656

Leinwand; hoch 78 Cm., breit 118 Cm.
Ueber 60 Figuren, gross 23 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 765. Es kam in die weltliche Schatzkammer, von da war es 1765 zur Ausschmückung des königlichen Schlosses nach Pressburg gesendet worden und ist 1781 von dort wieder zurückgekommen. Uebergabs-Inventar Nr. 294. Mechel, 1783, S. 210, Nr. 27.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 23.)

THULDEN. Theodoor van Thulden.

Getauft: Herzogenbusch, 9. August 1606; gestorben: daselbst, um 1676.

Vlämische Schule.

Thulden kam sehr jung nach Antwerpen, wurde dort 1622 Lehrling des Abraham van Blyenberch und später Schüler und Gehilfe des Rubens. Im Jahre 1627 wurde er Meister und 1638 Decan der Antwerpener Lucasgilde. 1632 war er in Paris und malte für die Kirche der Mathurins eine Serie von Bildern aus der Geschichte des heil. Johannes von Malta, des Stifters dieses Ordens, die er später auch radirte. Nach Beendigung dieser Aufgabe radirte er in Fontainebleau die Werke des Primaticcio »Die Abenteuer des Ulysses«, worauf er in seine Heimat zurückkehrte. Im Jahre 1635 entwarf Rubens die Zeichnungen zu den Triumphbögen für den festlichen Einzug des Erzherzogs Ferdinand, welche von den Schülern ausgeführt wurden. Thulden, der mitarbeitete, gab 1641 ein Prachtwerk darüber heraus in 49 Blättern, die er selbst radirte. 1647 war er wieder in Paris, 1648 malte er im »Huis ten Bosch« bei Haag, dann zog er sich in seinen Geburtsort zurück, wo er bis zu seinem Tode blieb. Thulden malte Bilder sehr verschiedenen Inhalts: Bauerngesellschaften und Kirchmessen,

allegorische, historische und kirchliche Darstellungen. In seiner guten Zeit sieht man in ihm einen würdigen Nachahmer seines Meisters Rubens, mit zunehmendem Alter jedoch verfiel er in Manierismus. Die meisten seiner Werke sind in Belgien geblieben. Zu den vorzüglicheren gehören: »Das Martyrium des heil. Adrian« in der Michaelskirche zu Gent und das grosse Altarblatt der Jesuitenkirche zu Brüssel: »Christus, umgeben von den heil. Heerschaaren, empfängt Maria im Himmel.«

1314. MARIÄ HEIMSUCHUNG.

Auf der steinernen Vortreppe des Hauses steht Maria, von der aus dem Säulenportale tretenden Elisabeth begrüsst, während der heilige Joseph von dem heil. Zacharias bewillkommt wird. Eine Magd, einen Pack unter dem linken Arme, ist im Begriffe, ebenfalls die Treppe hinanzusteigen. Die Kleidung Marias gleicht nicht der üblichen; ein grosser Hut mit vorspringender Krämpe deckt den Kopf, ein Kleid von glänzendem Roth lässt ein dunkelblaues Unterkleid sehen, unter welchem der nackte Fuss hervorschaut. Die dunkelgekleidete Elisabeth erscheint als würdige Matrone; sie fasst mit ihrer rechten Hand die rechte der Maria und legt die linke auf die Brust. Die Magd hält mit der Rechten ihr grünes Kleid empor, die weissen Hemdärmel sind aufgeschürzt. Im Vordergrunde links ein paar Hühner.

Leinwand; hoch 205 Cm., breit 144 Cm.

5 Figuren, nahezu lebensgross.

Das Bild ist eine freie Nachbildung des »Chapeau de paille« von Rubens in Paris. Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 92, Nr. 2.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 3.)

1315. DIE NIEDERLÄNDISCHEN PROVINZEN HULDIGEN DER HEIL. JUNGFRAU.

Maria sitzt auf einem Throne, den Scepter in der linken Hand, mit der rechten das Christuskind umfangend, welches auf ihrem Schoosse aufrecht steht und segnend die rechte Hand erhebt. Sie trägt ein graues Gewand, ein gelbliches Kopftuch und einen grossen blauen Mantel mit goldgesticktem Saume. Flandern, Brabant und Hennegau umgeben sie in Gestalt von weiblichen Figuren mit den Wappenschildern dieser drei Länder. Die erste, an den Stufen des Thrones knieend, trägt ein blassrothes Kleid mit Hermelinsaum, einen dunklen Leib mit Aermeln und Manchetten. Ihr blondes, perlengeschmücktes Haar ist aufgewunden, ein weisses Tuch fällt vom Haupte schleierartig nieder; sie legt die rechte Hand

auf die Brust und stützt die linke auf den Wappenschild. Die zweite, im Vordergrunde knieend, trägt ein schweres weisses Seidenkleid mit bauschigen weissen Ober- und engeren, rothsammtenen Unterärmeln. Den Wappenschild hält sie leicht mit der linken Hand auf ihr Knie gestützt und neigt den Oberleib gegen einen kleinen geflügelten Genius vor, der, neben ihr knieend, mit der linken Hand zum Jesuskind emporzeigt. Die dritte, rechts zunächst des goldenen Thronsessels stehend, trägt ein mattrothes Kleid, einen dunklen Mantel und auf den lichtblonden Haaren eine weisse Kopfbedeckung. Mit der linken, in die Seite gestemmten Hand hält sie den Schild, die rechte legt sie auf die Brust. Im Grunde rechts fällt ein Vorhang nieder, links erscheinen, in lichten Wolken schwebend, zwei Engel, deren einer Bücher trägt, der andere aus einem Füllhorne Gold auf die knieenden Frauen niederstreut.

Bezeichnet links unten:

T. van Thulden fet. A° 1654.

Leinwand; hoch 197 Cm., breit 177 Cm.
8 Figuren, nahezu lebensgross.

Das Bild erscheint zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere durch Mechel. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 87, Nr. 13. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 1.)

1316. DIE RÜCKKEHR DES FRIEDENS.

Auf einem goldenen Siegeswagen steht Victoria, von einem Glorienschein umgeben, den Helm auf dem Haupte, das Schwert in der Rechten, den Palmzweig in der Linken, in einem kurzen blauen Kleide, um das ein flatternder rother Mantel geschlagen ist. Zwei weibliche Gestalten, Macht und Ruhm, von Genien begleitet, schweben zu beiden Seiten und bekränzen den Sieg mit Lorbeer. Der geflügelte Ruhm, halb umhüllt von einem blauen flatternden Gewande, stösst in ein goldenes Horn; die Macht im weissen Kleide und gelben Mantel hält ein Scepter in der Rechten. Zwei Männer, halb nackt, als Allegorie der Kraft, und zwei Frauen, die eine weiss mit Spiegel und Schlange (die Klugheit), die andere blau, mit einem Ambos auf dem Haupte (die Arbeit), ziehen den Wagen. Rechts vorne auf der Erde liegen Theile

von Rüstungen, ein Schwert und ein Köcher mit Pfeilen, dabei nur zum Theile sichtbar Leichen gefallener Krieger. Links vorne Volksgruppen, welche den wiederkehrenden Frieden begrüssen. Eine Frau im gelben Kleide überreicht einen Kranz von Rosen mit der linken Hand und hält in der rechten einen Palmzweig, ein blau gekleideter Knabe streut Blumen. Hinter ihnen ein Greis und weiter zurück im Schatten eines Säulenbaues noch mehrere Männer und Frauen, Palmenzweige schwingend.

Bezeichnet unten neben den Blumen:

T. van Thulden fec.ᵗ A.º 1655.

Leinwand; hoch 408 Cm., breit 388 Cm.
31 Figuren, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 526. Storffer copirte es in der Stallburg für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 137, Nr. 12. Krafft, 1837, S. 176, Nr. 22. In den vierziger Jahren kam es in das Depot.

Radirung, hoch 6·5 Cm., breit 6 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Neu aufgestellt.)

1317. DIE VERSÖHNUNG JACOBS UND ESAUS.

Jacob, in Hirtentracht, begegnet dem Bruder am Ausgange eines Waldes und fällt vor ihm auf die Kniee. Hinter Jacob links Weiber und Kinder, deren einige gleichfalls flehend niederknieen; zuletzt einige Rinder von Jacobs Heerde. Esau, in kriegerischem Kleide, neigt sich zu dem knieenden Bruder, um ihn aufzurichten. Sein Gefolge besteht aus gerüsteten Männern; vorne rechts führt ein Jüngling ein weisses Pferd mit geflochtener Mähne.

Holz; hoch 58 Cm., breit 87 Cm.
24 Figuren, gross 32 Cm.

Aus dem Kunstbesitze Karl VI. In der Stallburg aufgestellt, copirte es Storffer en miniature für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 112, Nr. 6, schreibt es dem Rubens zu, ebenso A. Krafft, 1835, S. 112, Nr. 14. In Brügge befindet sich eine Copie dieses Bildes, dort als »Unbekannter Meister«.

Stich von Prenner, hoch 15·4 Cm., breit 20·3 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 4 Cm., breit 6 Cm. (Stampart und Prenner, Fol. 6.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 14.)

THYS. (Siehe Tyssens.)

TILENS. Hans Tilens.

Getauft: Antwerpen, 6. April 1589; gestorben: daselbst, 25. Juli 1630.

Vlämische Schule.

Tilens wurde 1612 Meister der Antwerpener Lucasgilde und malte in der Art des Paul Bril. De Bie führt ihn als einen Freund des van Dyck an, der seine Landschaften sehr geliebt haben soll. Ausser der Gebirgslandschaft in der kaiserlichen Galerie zu Wien ist nur noch eine zweite mit mythologischer Staffage im Berliner Museum bekannt. Van Dyck malte sein Portrait.

1318. GEBIRGSLANDSCHAFT.

Auf einer Bergeshöhe rechts liegt ein Städtchen mit Thürmen zwischen Bäumen und Felsen, über welche ein Gebirgsbach herabfällt. Im Vordergrunde stehen Gebäude am Fusse einer hohen Felswand, wo das vorbeisprudelnde Wasser von einzelnen, schief einfallenden Sonnenstrahlen beleuchtet wird. Diesseits des Baches ist der Vordergrund dunkel. Eine steile Baumwand beschattet links einen Rasenplatz, auf welchem einige Wanderer ausruhen, eine Frau mit einem Turban säugt ihr Kind Im Hintergrunde blaue Berge mit undeutlichen Contouren. Die Darstellung enthält Motive aus Tivoli bei Rom.

Bezeichnet rechts unten auf einem Steine im Wasser: IOAN TILEN, .M 16

Holz; hoch 62 Cm., breit 93 Cm.
13 Figuren, gross 9 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 415, nennt das Bild »La cascata di Tivoli«. Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 179, Nr. 35.

Radirung, hoch 3·2 Cm., breit 4·6 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, IV. Saal, Nr. 45.)

TILIUS. Johannes Tilius, auch Tielius.

Lebte im Haag in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts; thätig um 1680.

Holländische Schule.

Tilius, den 3. April 1683 in die Haager »Schildersconfrerie« aufgenommen, malte in der Weise des Caspar Netscher, ohne ihn jedoch als Künstler zu erreichen. Er soll nach Weyerman in s'Hertogenbosch geboren sein und war, wie die Bezeichnung des Wiener Bildes zeigt, um 1680 thätig. In der Dresdner Galerie ist das Bild einer jungen Frau, die mit Nähen beschäftigt ist, mit 1681 bezeichnet, andere Bilder sind in Dessau, Amsterdam u. s. w.

1319. EIN DUDELSACKPFEIFER.

Der junge Mann mit dem Dudelsack in beiden Händen sitzt an einem Tische und wendet über seine linke Schulter das lachende Antlitz dem Beschauer zu, dem er die Zunge zeigt. Ein grosser schwarzer Hut mit einer Pfauenfeder sitzt auf den blonden lockigen Haaren, ein grosser weisser Hemdkragen fällt gefaltet über das gelbe geschlitzte Kleid, ein seidener Shawl ist um den Leib geschlungen; die grauen Strümpfe sind mit rothen Bändern gebunden. Auf dem Tische links befinden sich ein irdener Deckelkrug, eine Schüssel mit Speise, eine weisse Thonpfeife und ein Papier mit Tabak. Der Stuhl, auf welchem der Mann sitzt, ist mit buntem Teppichstoff überzogen.

Bezeichnet links oben am Bildrande: *J. Tilius pinc. 16..*

Am Tischrande die Jahreszahl:

1680.

Holz; hoch 26 Cm., breit 21 Cm.

Kniestück, Kopfgrösse 5 Cm.

Es erscheint zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 218, Nr. 67, als »Franz Mieris d. j.« Ebenso bei Rosa, 1796, II., S. 141, Nr. 34.

Radirung von W. Unger, hoch 10 Cm., breit 8·3 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 10.)

TOORENVLIET. Jacob Toorenvliet.

Geboren: Leyden 1641; gestorben: daselbst 1719.

Holländische Schule.

Der Sohn des Glasmalers Abraham Toorenvliet aus Leyden, von diesem in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bildete sich später in Italien, vorzugsweise in Venedig aus. Am 14. Juni 1686 trat er in die Leydener Lucasgilde ein und wurde 1704 deren Decan. Nach der Rückkehr aus Italien malte er zuerst historische und mythologische Gemälde, wendete sich aber bald dem Genrefache zu. Im kleinen Massstabe malte er nun Scenen aus dem gewöhnlichen bürgerlichen Leben, deren Zeichnung besser ist als die blasse und kraftlose Farbe.

1320. EIN METZGERLADEN.

An der Fleischbank steht mit aufgeschürzten Aermeln der Metzger, in der rechten Hand das Messer, in der linken ein Lammsviertel. Er wendet den mit rother Kappe bedeckten Kopf über die rechte Schulter einer Frau zu, welche mit ihrer alten Magd bei ihm eingetreten ist, um Einkäufe zu machen.

Sie trägt eine einfache Perlenschnur um den Hals und ein graues Gewand, das, emporgehoben, ein rothes Unterkleid sehen lässt, die weissen Aermel sind geschoppt und lassen den Vorderarm bloss. Sie zeigt auf einen Korb mit Gemüse, welches eine rechts im Vordergrunde sitzende alte Frau feilbietet. Diese ist ebenfalls roth und grau gekleidet, trägt ein weisses Kopftuch und weite weisse Hemdärmel; ihr Kopf im Profil zeigt die linke Seite. Im Hintergrunde links noch ein altes Weib und ein Mädchen, ein Thor in einer Mauer und Gebäude; im Vordergrunde rechts ein weiss und schwarz gefleckter Hund.

Bezeichnet links unten:

JToorenvliet Inventer et fecit A°, 687.
(1687)

Leinwand; hoch 55 Cm., breit 64 Cm.
6 Figuren, gross 32 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 94, Nr. 4.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 21.)

TYSSENS. Peeter Tyssens, eigentlich Thys.

Geboren: Antwerpen, um 1624; gestorben: daselbst 1677.
Vlämische Schule.

Tyssens, der sich 1636 unter Artus Deurweerders in der Historienmalerei ausbildete, wendete sich dann dem Portraitfache zu, in welchem er van Dyck zum Vorbilde nahm. Prinz Wilhelm II. von Oranien liess sich mit seiner Familie von ihm malen. Im Jahre 1645 wurde er in der Antwerpener Lucasgilde Meister und 1660 Decan. Belgien besitzt die meisten seiner Bilder, und in Antwerpen kann man die besten seiner Werke sehen: »Die heil. Portiuncula«, »Icarus und Dädalus«, »Mariä Erscheinung« und andere befinden sich im dortigen Museum. Zu Alost in der St. Martinskirche ist »Das Martyrium der heil. Catharina«. In der Kirche der Nonnen von Lilienthal zu Mecheln ist das Hochaltarblatt von seiner Hand, und noch viele Kirchen in den Städten seiner Heimat sind von ihm mit Gemälden geschmückt. Er blieb bis zu seinem Tode in Antwerpen ansässig; sein Sohn Peeter Pauwel, der schon 1679 starb, war gleichfalls Maler.

1321. VENUS UND ADONIS.

Unter einer hohen Baumgruppe sitzt Venus und beweint den in ihrem Schoosse ruhenden, auf der Jagd von einem Eber getödteten Adonis. Die Göttin trägt ein violettes dünnes

Gewand, einen rothen Mantel und blau gebundene Sandalen. Ihr blondes Haar ist in Zöpfe geflochten, ihre Rechte unterstützt das Haupt des todten Jünglings. Ihr blaues Kleid deckt diesen nur zum Theil, sein rechter Arm ist zu Boden gesunken. Liebesgötter umgeben die Gruppe, einige seine Wunden waschend, andere Blumen streuend; ein links im Vordergrunde stehender Amorin zügelt die Hunde, zu Häupten des Adonis löscht einer die Fackel und streut die Pfeile aus dem Köcher. Zur Rechten der trauernden Venus auf Wolken ihr goldener Wagen und ihre Tauben.

Leinwand; hoch 219 Cm., breit 332 Cm.
12 Figuren, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Ferdinand. Das Ambraser Inventar (um 1719), Nr. 178, führt an: »Ain Stuckh von Venere und Adonide so verwundedt. Lebensgross.« Das Bild ist 1765 zur Ausschmückung des Pressburger Schlosses dahin gekommen und 1781 wieder nach Wien zurückgekehrt. Uebergabs-Inventar Nr. 123. Mechel, 1783, S. 135, Nr. 1.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 1.)

1322. ALLEGORIE DES TAGES.

In einem Portale dorischer Ordnung steht Apollo, mit der Leier in der Rechten, dem Bogen in der Linken. Eine strahlende Sonne schwebt über seinem bekränzten Haupte, ein Purpurmantel, von einer Edelsteinschliesse gehalten, umwallt seinen nackten Leib, fast ohne ihn zu verhüllen. Ein blaues Band hält den Köcher mit den Pfeilen an seiner rechten Schulter, das Antlitz ist von langen blonden Locken umrahmt, sein Blick auf den Beschauer gerichtet. Zwölf Kindergenien (die Stunden des Tages) tanzen und schweben im Kreise um ihn herum. Der erste von ihnen, links ganz vorne stehend, führt den Reigen an; er hält mit der rechten Hand eine Sanduhr in die Höhe, nach welcher der letzte greift.

Leinwand; hoch 374 Cm., breit 270 Cm.
13 Figuren, überlebensgross.

Seitenstück zum nachfolgenden Bilde. Beide stammen aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 787, genau beschrieben, dabei die Bemerkung: »Beide von Hoeck inventiret und Originals von Tyssens.« Die Skizzen von Hoecke befinden sich in der Galerie unter Nr. 905. Von Mechel irrthümlich dem »Abraham Jansens« zugeschrieben. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 140, Nr. 2.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 3.)

1323. ALLEGORIE DER NACHT.

In einem dorischen Portale steht Luna mit zwei Säuglingen in den Armen, deren einer von heller, der andere von dunkler Carnation ist; die Köpfe der schlafenden Kinder sinken an ihren Busen. Auf ihrem bekränzten Haupte glänzt der Halbmond, darüber schwebt eine Fledermaus. Ihr Gewand ist tiefblau, mit Sternen übersäet; zwei mächtige Schwingen breiten sich von ihren Schultern aus, ihr Blick ist auf den Beschauer gerichtet. Zwei allegorische Gestalten stehen ihr zur Seite: eine jugendliche zur Rechten, ein weissbärtiger Greis mit Kutte und Kapuze zur Linken, beide mit grossen Füllhörnern, aus welchen Dampf emporsteigt, in dem man allerlei Gestalten erscheinen sieht (Schlaf und Traum). Die Nachtstunden schweben und tanzen als zwölf Kindergenien um sie herum; der erste links unten hält eine Sanduhr in die Höhe, der letzte eine Fackel. Links oben flattert eine Eule.

Leinwand; hoch 375 Cm., breit 270 Cm.

17 Figuren, überlebensgross.

Seitenstück zum vorhergehenden Bilde. Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. (Siehe Nr. 1322.) Mechel, 1783, S. 140, Nr. 3.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 22.)

1324. ERZHERZOG LEOPOLD WILHELM, GENERAL-STATTHALTER DER NIEDERLANDE.

Der Erzherzog steht gerüstet, mit rother reichgestickter Schärpe über dem Brustharnisch, an einem Tische, auf welchem sein Helm ruht. Er hält mit beiden Händen den Marschallstab und wendet Kopf und Blick nach seiner Rechten. Langes mattblondes Haar fällt zu beiden Seiten des Gesichtes bis auf die Schultern nieder und deckt zum Theil den steifen, weissen Spitzenkragen. An den Handgelenken trägt er breite Spitzenmanchetten. Den Hintergrund bildet ein gelber gestickter Vorhang, der ein wenig bei Seite geschoben, links das ferne Getümmel einer Schlacht sehen lässt.

Leinwand; hoch 126 Cm., breit 86 Cm.

Kniestück, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Es ist im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 283, genau beschrieben und »Peeter Theys« genannt. Im Belvedere ist es erst 1824 aufgestellt worden; hier wurde es irrthümlich dem Jan Hoecke zugeschrieben.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 1.)

UIJTENBROECK. Moses van Uijtenbroeck, auch Vijt-den-Broeck.

Geboren: Haag, Ende des XVI. Jahrhunderts; gestorben: daselbst 1648.
Holländische Schule.

Der Maler und Radirer Uijtenbroeck gehört zu den Meistern, welche die Elzheimer'sche Malweise aus Italien nach Holland brachten. Er wurde 1620 Meister und 1627 Decan der Haags'chen Lucasgilde. Er war reich an Erfindung, aber seine Zeichnung ist oft mangelhaft. Meistens stellte er Landschaften mit mythologischen Scenen dar, deren Staffage weniger gut ist als die Landschaft. Seinen Namen schrieb er sehr verschieden: Vijt-den-Broeck, Wtenbrouck, Wijtenbrouck etc. In der Mitte des XVII. Jahrhunderts gab es im Haag noch einen Jan und einen Matheus van Uijtenbroeck.

1325. LANDSCHAFT MIT TANZENDEN HIRTEN.

Um den Stamm eines üppig belaubten Baumes tanzen die Hirten im Kreise, sich an den Händen fassend. Sie sind alle bekränzt und halb nackt. Dudelsack und Pfeife bilden die Musik. Die Schafheerde grast um die Tanzenden, weiter zurück lagern Liebespaare am Waldesrand. Rechts öffnet sich die Aussicht, zeigt einen schiffbaren Strom und an einer steilen Stelle ein ruinenhaftes Gebäude, das hart am Rande des Ufers überhängend hinausgebaut und gestützt ist.

Bezeichnet links unten: M. Uijt Den Broeck

Holz; hoch 40 Cm., breit 85 Cm.
16 Figuren, gross 9 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 13. Mechel, 1783, S. 180, Nr. 37.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 74.)

1326. LANDSCHAFT MIT NYMPHEN.

Rechts am waldigen Ufer eines Teiches lagern Nymphen und Satyre. Die vorderste ist blau und roth gekleidet, eine andere mit blosser Brust hat einen gelben Mantel über die Kniee gebreitet; die Satyre sind nackt, einer streckt beide Hände empor, um eine Traube zu pflücken. Weiter zurück im Dunkel des Mittelgrundes erliegt ein Hirsch den verfolgenden Jägern und Hunden. In der Mitte des Teiches ist eine Insel, ein abgestorbener Baum spiegelt sich im Wasser. Dahinter, wie aus einem Verstecke, schaut ein Jäger und zielt nach einem Storche. Zwei Störche stehen im Vordergrunde,

deren einer eine Schlange aufschnappt. Weiter zurück in der Landschaft links ein runder Säulentempel.

Bezeichnet rechts unten: Mosus Uyt De

Holz; hoch 40 Cm., breit 85 Cm.
10 Figuren, gross 13 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 16. Mechel, 1783, S. 480, Nr. 36.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 75.)

UTRECHT. Adriaen van Utrecht.

Geboren: Antwerpen, 12. Januar 1599; gestorben: daselbst 1652. Vlämische Schule.

Van Utrecht kam 1614 in die Schule des Malers Herman de Neyt, 1625 wurde er Meister der Antwerpener Lucasgilde; dann bereiste er Frankreich, Deutschland und Italien und wurde von verschiedenen Höfen beschäftigt. Er malte vorzugsweise Vögel, Wild, Früchte und Stillleben verschiedener Art. Seine Zeichnung ist correct, die Anordnung geschmackvoll, die Farbe klar. Seine Bilder sind nicht sehr zahlreich, man findet sie indessen in Madrid, Antwerpen, Cassel, Dresden, Schwerin, Braunschweig, Lille u. s. w. Jan Meyssens malte sein Bildniss, welches von C. Waumans gestochen worden ist.

1327. FRUCHTGEHÄNGE.

An einer dunklen Wand hängt in der Mitte ein kleines Bild in schwarzem achteckigen Holzrähmchen. Es zeigt auf einem roth und weiss überdeckten Tische eine italienische, strohumflochtene Weinflasche (Fiasco) und ein Glas, halb mit rothem Weine gefüllt, ein Stück Käse, ein angeschnittenes Weissbrod und ein Messer. Ueber und unter diesem Mittelstücke hängen reiche Fruchtfestons an blauen Bändern: oben Weintrauben, Pflaumen, Maul- und Stachelbeeren, Kastanien und Haselnüsse; unten Weintrauben, Birnen, Pfirsiche, Citronen, Feigen, Mispeln, Pflaumen, Kirschen, Johannisbeeren u. a. Das kleine Mittelbild ist in das grosse Brett besonders eingefügt.

Bezeichnet links unten:

Adriaen van Vtrecht fe an° 1644

Holz; hoch 121 Cm., breit 82 Cm.
Naturgrösse.
Aus der Prager Kunstkammer. (Neu aufgestellt.)

VALCKENBORCH. Frederick van Valckenborch.

Geboren: Mecheln, um die Mitte des XVI. Jahrhunderts; gestorben: Nürnberg, angeblich 1623.

Niederländische Schule.

Frederick van Valckenborch ist ein Sohn des Lucas, des bedeutendsten Künstlers dieser Malerfamilie. Er wurde von seinem Vater unterrichtet und malte ebenfalls Genrebilder und Landschaften, Dorfkirchmessen und ländliche Feste. Er erwarb bald den Ruf eines gewandten Künstlers, begleitete seinen Vater 1566 nach Nürnberg und blieb daselbst zurück, als Lucas durch den Erzherzog Mathias nach Linz berufen wurde. Als der Erzherzog 1612 den deutschen Kaiserthron bestieg und im selben Jahre nach Nürnberg kam, erhielt Valckenborch den Auftrag, die Triumphpforte zu malen, die bei der Ankunft des Kaisers errichtet wurde. (Später durch Iselburg in Kupfer gestochen.) Valckenborch blieb in Nürnberg bis zu seinem Tode. Sein Portrait wurde von G. Fenitzer gestochen.

1328. JAHRMARKT.

In der Mitte ein grösseres dunkles Haus mit hohem Dach und einer weissen Fahne, gefüllt und umgeben von einem dichten Gewühl von Menschen. Ein Küfer schenkt bei seinem Fasse Wein, Marktweiber streiten sich, links umarmt ein Soldat ein Mädchen. Ein Knabe hält einen Hund zurück, der naschen will. Den Hintergrund bildet der Prospect einer Stadt mit grossen Gebäuden und von weiter Ausdehnung.

Links auf dem Wirthshausschilde die Jahreszahl:

1594

Holz; hoch 34 Cm., breit 42 Cm.
Ueber 200 Figuren, gross 10 Cm.

Im Inventar der weltlichen Schatzkammer vom Jahre 1773, Nr. 14: »Mitteres Stuck, Markt mit vielen Figuren von Valkenburg.« Mechel, 1783, S. 182, Nr. 50.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 26.)

1329. KIRCHMESSFEST.

Ein in der Mitte des Vordergrundes stehender Baum theilt das Bild in zwei Hälften. Rechts, unter dem Vorbau eines Hauses, sitzt an der Tafel ein Brautpaar mit seinen Gästen, welchen Bläser und Pfeifer Musik machen. Der Bräutigam,

schwarz gekleidet, umarmt die Braut, wobei sich Beide umsehen. Viele Personen befinden sich vor dem Hause, einige im Vordergrunde zechen bei einem grossen Fasse, neben welchem sich auf der Erde ein paar Hunde beissen, ein Scheerenschleifer mit seinem Knaben steht bei seinem Karren beschäftigt; ein Mann stellt einen grossen Korb mit Geflügel auf eine Bank, ein Bauer mit einer Heugabel steht dabei. Links bei einem Ziehbrunnen hilft ein Mann Wasser zu schöpfen, Krüge und Eimer stehen auf dem Boden, eine junge Frau mit einem Kinde lässt sich von einem Manne umfangen, während der eifersüchtige Nebenbuhler eben hinter dem Brunnenbaum hervorguckt. Weiter vorne links fressen die Säue aus einem Troge, welchen eine Bäuerin frisch füllt, und weiter zurück bei einem Wirthshause ist eine grosse Balgerei ausgebrochen. Auf einem freien Platze vor der Kirche tanzen die Bauern und Mädchen. Bäume und Häuser des Ortes füllen den Hintergrund.

Auf dem Stamme des Baumes: 1595

Holz; hoch 49 Cm., breit 85 Cm.
140 Figuren, gross 17 Cm.

Das Bild kommt 1773 im Inventar der weltlichen Schatzkammer vor: »Nr. 42. Mitteres Stuckh, Bauernkirchtag von Valkenburg.« Mechel, 1783, S. 182, Nr. 52.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 51.)

VALCKENBORCH. Lucas van Valckenborch.

Geboren: Mecheln, erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts; gestorben: Nürnberg(?), nach 1598. Niederländische Schule.

Dieser Maler wurde 1560 in die Lucasgilde von Mecheln eingeschrieben und war 1564 Meister derselben. Im Jahre 1566 verliess er seine Vaterstadt, ging zuerst, begleitet von seinem Bruder Maerten und dem Architekturmaler Hans Vredeman de Vries, nach Antwerpen, dann nach Lüttich und Aachen. Erzherzog Mathias berief ihn nach Linz, wo er ihn viel beschäftigte. Das Jahr dieser Berufung ist nicht nachgewiesen, aber die vier Bilder (Jahreszeiten), für welche ihm der Erzherzog am 5. August 1595 200 Reichsthaler zahlte, sind mit 1585, 1586 und 1587 bezeichnet. 1595 soll aber Valckenborch in Frankfurt gewesen sein und mit dem Graveur Joris Hoefnagel gearbeitet haben. 1597 malte er für das Praun'sche Cabinet in Nürnberg, 1598 ist ein Bild in der kaiserlichen Galerie (Nr. 1338). Darnach hören alle Nachrichten über den Künstler auf. Jener Lucas Valckenborch, den Sandrart 1622 in Nürnberg traf, war höchst wahrscheinlich ein

gleichnamiger Sohn unseres Meisters. Lucas van Valckenborch malte erfindungsreich und voll Phantasie in der Art des Pieter Brueghel d. ä. Landschaften und Städteansichten, die er mit charakteristischen Figuren staffirte.

1330. GEBIRGSLANDSCHAFT.

Ansicht eines steilen Felsengebirges mit Steinbruch, Bergwerk und Schmelzhütten, wobei mehrere Leute beschäftigt sind. Links auf der Höhe des Berges steht ein Schloss, rechts bleibt die Aussicht auf eine Stromlandschaft frei. Schiffe ziehen auf der Wasserfläche dahin, in der Ferne Städte, Berge und Schlösssser.

Bezeichnet auf dem Steine neben dem brennenden Meiler: ·1580·
L
W

Holz; hoch 76 Cm., breit 107 Cm.
42 Figuren, gross 3 Cm.

Die Bilder des Lucas van Valckenborch kommen zum Theil aus der Kunst- und Wunderkammer des Kaisers Rudolph II., zum Theil aus dem Besitze des Erzherzogs Mathias her, welcher während seines Aufenthaltes in Linz, zwischen 1580 und 1595, diesen Künstler vielfach beschäftigte. Die meisten dieser Bilder waren später in der weltlichen Schatzkammer in Wien, 1748 sind neun derselben von dort in die kaiserliche Galerie in die Stallburg gekommen und 1776 in das Belvedere gebracht worden. Das Vorstehende ist in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 180, Nr. 40, angeführt.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 8.)

1331. FRÜHLINGSLANDSCHAFT.

Rechts in einem grünenden Waldgehege ist eine grosse Gesellschaft von vornehmen Herren und Damen versammelt. Ein Paar lustwandelt auf der blumigen Wiese des Vordergrundes, der Herr grün, die Dame roth gekleidet. Nahebei lagert eine Gruppe auf dem Rasen, Frauen bringen Blumen einer in der Mitte sitzenden Dame, welche sie auf ihrem Schoosse sammelt, um einen Kranz daraus zu winden; ihr zu Füssen liegt ein schwarzgekleideter Herr. Weiter zurück ist ein weisses Tuch für das Mahl auf den Rasen gebreitet, zwei Mädchen und ein junger Mann haben sich dazu gesetzt; die grünen Kleider der Frauen wiederholen sich. Ein schwarzgekleideter Herr sieht einer neben ihm sitzenden Dame in das Buch, das sie auf den Knieen hält, und reicht dabei einem anderen ein Glas zum füllen. Vier Bursche neben einander gestellt machen Musik, Instrumente liegen neben ihnen, ein

Paar tritt zum Tanze an. In der Mitte des Bildes blickt man in einen tieferliegenden prächtigen Garten mit Fontainen und Teichen mit Schwänen, weiter zurück zeigt sich eine grosse Stadt mit prächtigen Gebäuden. Zwischen dem Garten und der Stadt auf einem von Mauern umschlossenen grossen Platze wird ein Turnier abgehalten, die Schranken sind errichtet, auf einer Tribüne sind die Preisrichter. In zwei Reihen drängt das Volk der Zuschauer, geharnischte Ritter, den Speer in der Hand, tummeln ihre Rosse. Die Stadt, über die man noch weit hinaussieht, liegt dicht an einem Strome, Quaimauern sind ins Wasser gebaut, eine steinerne Brücke mit vielen Bogen führt links an das andere Ufer, in vielen Windungen zieht der Strom dahin, der endlich in der weiten vielbebauten Ferne verschwindet.

Bezeichnet in der Mitte des Vordergrundes, hinter dem Manne im grünen Rocke: ·1587· L VV

Leinwand; hoch 116 Cm., breit 198 Cm.
Ueber 400 Figuren, gross 29 Cm.

Die hier angeführten vier Jahreszeiten, Nr. 1331 bis 1334, wurden für den Erzherzog Mathias gemalt. Das Vorstehende war in den ersten Decennien des XVII. Jahrhunderts in Prag; es kommt im Inventar, welches sich im Wrangel'schen Schlosse in Schweden befindet, Nr. 425 vor. Zur Zeit des Schwedeneinfalls waren die vier Jahreszeiten wahrscheinlich von Miseron versteckt worden, denn später kommen sie nach Wien in die Schatzkammer, von dort im Jahre 1748 in die Stallburg, später in das Belvedere. Mechel, 1783, S. 181, Nr. 41.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 50.)

1332. SOMMERLANDSCHAFT.

Im Vordergrunde einer weiten offenen Gegend steht ein hohes Kornfeld, das gemäht wird. Ein Theil der Schnitter hat sich unter einem grossen Baume auf dem Boden gelagert, um in seinem Schatten das in einem Korbe mitgebrachte Essen zu verzehren. Weiter zurück links einige niedere Häuser und ein Wagen, in dem das Getreide eingebracht wird. Der Vor- und Mittelgrund liegen höher als die ferne Gegend, die rechts eine Stadt an einem Flusse, Berge und eine weite Fernsicht in offenes Land zeigt.

Bezeichnet links auf dem Steine neben dem trinkenden Manne:



Leinwand; hoch 116 Cm., breit 198 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 30 Cm.

Für den Erzherzog Mathias gemalt. (Siehe Nr. 1331.) Mechel, 1783, S. 181, Nr. 42.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 45.)

1333. HERBSTLANDSCHAFT.

In einer ebenen, reich bebauten Gegend wird Weinlese gehalten. Um einen Steinblock, der gedeckt und als Tisch benützt ist, sitzt eine Anzahl Personen beim Vesperbrot. Einige kommen dazu, eine Frau, die im Vordergrunde links bei einem Korb voll Trauben kniet, wird von einem neben ihr stehenden Manne aufgefordert, zur übrigen Gesellschaft zu kommen. Mehrere Fässer liegen weiter zurück auf dem Platze und in einer grossen Kufe, in welche man Körbe voll Trauben schüttet, werden dieselben von zwei Leuten getreten. In einem Weinberge rechts wird gearbeitet und in einem Garten links Obstlese gehalten. In einem Gehöfte sind Küfer beschäftigt, grosse Fässer zu bereifen, und ganz vorne links fährt ein Wagen mit einem Fasse hinzu. Im Hintergrunde eine weite Landschaft, am Fusse des höchsten Berges liegt eine Stadt, auf einer Höhe rechts ein Schloss.

Bezeichnet rechts unten: 1585 L VV

Leinwand; hoch 116 Cm., breit 198 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 30 Cm.

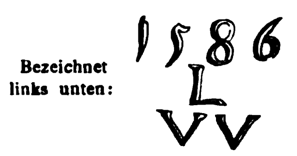
Gemalt für den Erzherzog Mathias. (Siehe Nr. 1331.) Mechel 1783, S. 181, Nr. 43.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 54.)

1334. WINTERLANDSCHAFT.

Durch dichten Schneefall sieht man die breite Strasse eines Dorfes. Alles ist weiss überdeckt, Schnee liegt auf dem Boden, auf den Dächern der Häuser, aus der Höhe wirbelt er in dichten Massen nieder. Die entlaubten Bäume starren

gegen den grauen Himmel, die vielen Leute, die geschäftig durch die Strassen eilen, gehen vorgebeugt durch den Schneesturm. Die entfernteren Häuser und die Dorfkirche zeigen sich rechts umflort und die Gegenstände verschwinden endlich völlig in dem dichten Flockenmeere.

Bezeichnet links unten: 

Leinwand; hoch 117 Cm., breit 198 Cm.
46 Figuren, gross 24 Cm.

Gemalt für den Erzherzog Mathias. (Siehe Nr. 1331.) Mechel, 1783, S. 181, Nr. 44.

Radirung von W. Unger, hoch 19·5 Cm., breit 33·2 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 49.)

1335. GEBIRGSLANDSCHAFT.

In einer rauhen Berggegend mit wenig bewachsenen Felsen bildet links ein Fluss einen schäumenden Wasserfall. Im Thale liegt ein Schmelzofen und weiter zurück an der Berglehne ein grösseres Gebäude, dann mehrere niedrige Häuser, die den Anfang einer Ortschaft bilden und an einer Strasse gebaut sind, welche am linken Ufer hinführt. Ueber diesen Häusern ein schroffer Felsen, auf dessen Gipfel ein grosses Schloss steht. Auf dem näher liegenden rechten Ufer wird links vorne ein Reisender von Räubern angefallen; er läuft schreiend den steilen Berg hinab, die beiden Räuber hinter ihm her. Im Hintergrunde links eine Stadt.

Leinwand; hoch 113 Cm., breit 204 Cm.
Ueber 60 Figuren, gross 19 Cm.

(Siehe Nr. 1331.) Mechel, 1783, S. 183, Nr. 58.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 52.)

1336. SCHATTIGER WALD MIT EINEM ANGELNDEN HERRN.

In einem wasserreichen Waldgehege, am schilfigen Uferrande im Schatten eines knorrigen alten Eichenbaumes sitzt ein vornehmer Herr in schwarzem Kleide, mit weisser Halskrause und schwarzer Mütze, und senkt eine Angel in das

Wasser. Links führt ein Jäger zwei Hunde an der Koppel, weiter zurück sieht man eine Hirschjagd und durch eine ausgehauene Allee ganz fern den Dom einer Stadt. Der den Blick auf den Beschauer richtende ältliche Herr gleicht dem Kaiser Mathias und ist wahrscheinlich von einem andern Maler später darauf gemalt worden.

Bezeichnet links unten: 15 L W 90

Holz; hoch 47 Cm., breit 56 Cm.
5 Figuren, gross 10 Cm.

Bestimmt nachweisbar kommt das Bild zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 280, Nr. 70, vor. Er nennt den angelnden Herrn den Erzherzog Mathias und den in der Ferne undeutlich sichtbaren Ort mit einer Kirche die Stadt Linz. Diese Angabe Mechels hat sich zwar durch alle Kataloge hindurch und selbst in der Literatur bis zur neuesten Zeit unangefochten aufrecht erhalten, kann aber hier dennoch nicht ohne Weiteres wieder nachgeschrieben werden. Der mit ungewöhnlicher Feinheit gemalte Portraitkopf erinnert zwar an den Erzherzog Mathias, aber aus späterer Zeit, da er schon Kaiser war. Das Gesicht ist durchfurcht, die Augen sind mit Altersfältchen umgeben, Kopf- und Barthaare sind grau. Das Bild ist aber im Jahre 1590 gemalt, da der Erzherzog erst 33 Jahre zählte. Es muss angenommen werden, dass der Kopf später auf das fertige Bild gemalt worden sei, was auch aus technischen Gründen sehr wahrscheinlich erscheint; aber Valckenborch soll schon 1595 in Frankfurt und dann in Nürnberg gelebt haben und bald nach 1598 gestorben sein. Auch ist der wenig mehr als einen Centimeter messende Kopf so ausserordentlich detaillirt und miniaturartig gemalt, dass er dem alternden Valckenborch schwer zuzutrauen ist. Die Version, er könne von einem andern Maler hinzugefügt worden sein, dürfte deshalb vielleicht nicht zu gewagt erscheinen. Jedenfalls harrt dieses Räthsel noch seiner Lösung.

Radirung von W. Unger, hoch 7·8 Cm., breit 10·7 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 58.)

1337. BAUERNSCHLÄGEREI.

Vier Bauern und zwei Weiber auf freiem Felde sind in Folge des Kartenspieles in heftigen Streit gerathen. Die Karten liegen auf dem Rasen zerstreut, eine Bank ist umgeworfen, Dreschflegel und Heugabel sind zu Waffen geworden. Die eine Frau liegt rechts auf dem Boden und sucht schreiend einen Mann zu hindern, von seiner Heugabel Gebrauch zu machen, welcher in diesem Momente von dem

Dreschflegel eines Andern getroffen wird. Die zweite Frau schlägt mit einem irdenen Kruge nach dem Kopfe eines Mannes. Ein fünfter Mann, der auf das Geschrei von links herzueilt, steigt über einen Zaun. Im Hintergrunde der Eingang in ein Dorf.

Leinwand; hoch 70 Cm., breit 93 Cm.
7 Figuren, gross 47 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 249, beschreibt es genau, sagt aber, es sei »Hansz Brögel Original«, Leinwand auf Holz gepappt. Es ist später vom Holze abgenommen worden und hat bei dieser Procedur stark gelitten. Die Composition ist offenbar Brueghels, aber die Ausführung zeigt Valckenborch'sche Art. In der Stallburg, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte, findet es sich als Valckenborch, welche Benennung auch Mechel in seinem Katalog vom Jahre 1783, S. 180, Nr. 39, beibehält. Zu Mechels Zeit war das Bild schon vom Holze abgenommen. In Dresden derselbe Gegenstand, alte Copie.

Grabstichelschnitt von Lucas Vorsterman, hoch 40 Cm., breit 51·3 Cm. — Grabstichelschnitt und Radirung von Lucas Vorsterman, hoch 40·7 Cm., breit 50·3 Cm. — Stich, hoch 15·4 Cm., breit 22 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung von Réveil, hoch 2·7 Cm., breit 11 Cm. (Duchesne l'aîné: »Musée de peint. et sculpt.«) — Holzschnitt von Delangle, hoch 12·6 Cm., breit 15·8 Cm. (Ch. Blanc: »Hist. de peint.«)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 6.)

1338. EINE BAUERNSCHENKE.

Auf dem freien Platze vor einer Bauernschenke sitzen die Zecher um einen runden hölzernen Tisch; ein Dudelsackpfeifer steht dabei und spielt. Einer von den Bauern ist eingeschlafen, sein Kopf ist auf seine auf den Tisch gelegten Hände gesunken. Ein liebendes Pärchen sitzt neben ihm, der Mann reicht dem Mädchen ein weingefülltes Glas; ein Alter trinkt zurückgelehnt aus einem Kruge. Ein Dickwannst ruft mit emporgehaltener Zinnkanne nach frischem Wein. Die Wirthin mit dem Schlüsselbund stürzt keifend von links aus dem Hause und bedroht ihren ebenfalls am Tische sitzenden Mann, der voll Angst die Hände faltet; ein Alter, der links im Vordergrunde sitzt, lacht darüber. Rechts im Vordergrunde hat sich ein schäkerndes Paar gelagert. Im Hintergrunde eine weite Stromlandschaft.

Bezeichnet rechts im Mittelgrunde auf dem Steine: ·1598 L VV

Leinwand; hoch 133 Cm., breit 241 Cm.
25 Figuren, gross 65 Cm.

Aus der Kunst- und Wunderkammer in Prag. Das Inventar aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts führt es an: »Fol. 45 a. Ein Pawern Panket, von Falckenburgk.« (Neu aufgestellt.)

1339. KARL GRAF VON BURGAU. (?)

Der jugendliche Feldherr steht gerüstet in reicher römischer Kriegstracht in einer Landschaft am Meere. Sein Haupt ist unbedeckt und mit Lorbeer bekränzt; in der Rechten hält er den Commandostab, die Linke, um die sich sein Mantel schlingt, stützt er in die Hüfte. Rechts weiter zurück steht sein Waffenträger, ein kleiner Knabe, ebenfalls römisch gekleidet, mit seines Herrn Helm auf dem Haupte, den grossen Speer in der Rechten, den goldenen Schild in der Linken. Im Hintergrunde sieht man am Meeresufer eine Stadt, in welche ein Heer einzieht, das von einer feierlichen Procession begrüsst wird. Im Mittelgrunde ein Reitertreffen. Derselbe Feldherr erscheint hier zum zweiten Male an der Spitze seines Heeres vor zwei vor ihm knieenden Kriegern. Sämmtliches Kriegsvolk trägt römische Kleidung.

(Karl von Burgau, ein Sohn des Erzherzogs Ferdinand von Tirol und seiner Gemahlin Philippine Welser, wurde 1560 geboren, zeichnete sich in den Kriegen mit Ungarn und Spanien aus und starb am 30. October 1618.)

Bezeichnet links unten auf dem Steine: ·1580 L VV

Holz; hoch 59 Cm., breit 49 Cm.
Ueber 200 Figuren, Hauptfigur gross 48 Cm.

Das Bild befindet sich erst seit dem Jahre 1824 in der kaiserlichen Galerie. Die Angabe, dass es den Grafen von Burgau vorstelle, stammt vom Jahre 1860 her und beruht auf der Aehnlichkeit des hier Dargestellten mit den vorhandenen Bildnissen des genannten Sohnes Ferdinands von Tirol. Im Jahre 1580, in welchem das Bild gemalt wurde, war der Graf zwanzig Jahre alt, was dem Alter des jungen Helden gut entspricht.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 7.)

VALCKENBORCH. Maerten van Valckenborch.

Geboren: Mecheln 1542; gestorben: Frankfurt am Main, (nach van Mander) vor 1604. Niederländische Schule.

Ein Bruder des Lucas Valckenborch; er wurde von ihm unterrichtet und nahm seine Malweise an. 1564/65 zog er nach Antwerpen.

1584/85 und 1585/86 finden wir ihn ausdrücklich als »Schilder van Mechelen« in den Antwerpener Lucasgilde-Büchern erwähnt; später soll er in Frankfurt a./M. gelebt haben und nach Einigen dort im Jahre 1636 gestorben sein. Van Mander zählt ihn aber schon 1604 unter die Verstorbenen. Seine Landschaften, Dorffeste, Bauernbelustigungen und Städteansichten sind oft mit einer sehr grossen Zahl kleiner Figuren staffirt, welche mitunter von Georg Flegel gemalt sind.

1340. KIRCHMESS VOR EINEM DORFE.

Links vorne steht das Wirthshaus. Eine grosse rothe Fahne mit dem heil. Sebastian ist ausgesteckt, darunter ein Schild mit einem Schwan. Aus der Thür tritt die Wirthstochter und reicht einem auf der Bank sitzenden Manne eine Weinkanne. Ein krüppelhafter Bettler hält seine Schale hin. Zecher sitzen unter einem Strohdache vor dem Hause, Andere tanzen. Weiter zurück sieht man eine Jagdgesellschaft von Cavalieren und Damen; über Bäumen ragen der Thurm und das Dachwerk eines Schlosses. In der Mitte des Vordergrundes steht ein Baum neben einem Wasser, in welches ein Knecht ein Pferd zur Tränke reitet; er wendet sich um und droht mit der Peitsche einem Dudelsackpfeifer. Auf der anderen Seite des Wassers rechts fährt ein Wagen, unter dessen Leinwanddecke eine Dame von einem Herrn umarmt wird. Weiter zurück die Dorfkirche und Aussicht in eine Landschaft mit steilen Bergen und vielen Gebäuden an den Ufern eines Stromes.

Holz; hoch 49 Cm., breit 85 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 8 Cm.

Im Jahre 1748 kommt es in die Galerie aus der weltlichen Schatzkammer; später im Belvedere aufgestellt. Mechel, 1783, S. 182, Nr. 53.
(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 53.)

VEEN. Othon van Veen oder Venius.

Geboren: Leyden 1558; gestorben: Brüssel, 6. Mai 1629.
Vlämische Schule.

Er erhielt den ersten Unterricht bei Isaeck Claesz van Swanenburch und kam in seinem 15. Jahre schon als Maler nach Lüttich, wo er von dem gelehrten Lampsonius weiter ausgebildet wurde. 1575 reiste Venius nach Italien und hielt sich sieben Jahre fast ausschliesslich in Rom auf. Er befasste sich hier auch mit wissenschaftlichen Studien und stand unter der leitenden Hand des Federigo Zucchero. Auf seiner Rückreise aus Italien hielt sich Venius zuerst

am Kaiserhofe zu Wien auf und ging dann nach München, Köln, Haag, Leyden und Antwerpen (1584). Hier erhielt er durch die Gunst des spanischen Heerführers in den Niederlanden, Alexander Farnese, Herzogs von Parma, die Stelle eines Oberingenieurs und Hofmalers. 1593 wurde er Meister der Antwerpener Lucasgilde; 1602 war er deren Decan. Er malte für viele Kirchen und andere öffentliche Gebäude, unter anderen auch den Triumphbogen für den Erzherzog Albert, dessen Einzug als Generalstatthalter der spanischen Niederlande er durch ein Kupferwerk illustrirte. Später berief ihn der Erzherzog nach Brüssel und ernannte ihn zum Münzdirector. Hier blieb er, sein Leben den Pflichten seines Amtes und der Pflege der Kunst und Wissenschaft widmend. Der Kaiser von Deutschland, der König von Spanien, König Ludwig XIII. von Frankreich wollten ihn an ihrem Hofe haben, die Jahre seines Alters verlebte er aber hochgeehrt in Brüssel. Venius war der Lehrer des Rubens und hatte bedeutenden Einfluss auf die niederländische Schule. Er schmückte viele Kirchen seines Vaterlandes mit Gemälden, in den Museen von Antwerpen und Brüssel sieht man seine besten Werke. Er hat auch einige historische sinnbildliche Werke herausgegeben und mit Radirungen geziert. Seine Töchter Cornelia und Gertrude bildeten sich unter seiner Leitung zu Malerinnen aus. Gertrud heiratete den Maler Jacob Jordaens.

1341. DIE HEIL. FAMILIE.

Auf einem Steinsockel zwischen Säulen sitzt Maria und hält, mit beiden Händen an ihr Knie gelehnt, den auf den Stufen stehenden kleinen Jesus, welcher zu ihr aufblickt und mit seinen Händchen ihre Hände schmeichelnd umfasst. Zu ihrer Linken schwebt ein Engelpaar mit einer Spende von Weintrauben an sie heran. Zur Rechten Marias sieht man den kleinen heil. Johannes, welcher mit der ausgestreckten Rechten auf das Christuskind zeigt, indess er, den Kopf über die rechte Schulter wendend, den Blick auf den Beschauer richtet. Maria senkt das Auge und sieht nach einem rechts zu ihren Füssen stehenden Korbe, in dem sich ein Apfel, eine Traube und ein weisses Tuch befinden. Die heilige Jungfrau trägt ein perlengesticktes Band im Haare und ein violettes Kopftuch, ein weisses Tuch legt sich um ihren Hals. Ihr Gewand ist roth, die Unterärmel gelb, ihr Mantel blau, grün gefüttert. Die ausgestreckte Rechte hält ein leichtes Tüchlein um das sonst nackte Kind, die Linke ruht auf dessen Schulter. Rechts in der Ferne der heil. Joseph mit dem Esel. Den Hintergrund bildet eine Architektur.

Leinwand; hoch 134 Cm., breit 194 Cm.
8 Figuren, nahezu lebensgross.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 86, Nr. 9.

Stich von L. Beyer, hoch 11 Cm., breit 16·2 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 13.)

1342. BILDNISS DES ERZHERZOGS ERNST.

Der Erzherzog steht in spanischer Tracht, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet. Das Haar ist kurz, Schnur- und Zwickelbart sind blond. Er trägt Harnisch und Armschienen mit Gold verziert, und rothe Beinkleider. Weisse Krausen liegen um Hals und Handgelenke, der Stossdegen hängt an der Seite. Die linke Hand stemmt er an die Hüfte, die rechte auf einen neben ihm stehenden, roth überdeckten Tisch, auf welchem sein reich mit weissen Federn verzierter Helm mit offenem Visiere steht. Im Hintergrunde rechts Säulen und links grüne Vorhänge.

(Erzherzog Ernst, ein Sohn Kaiser Maximilian II. und dessen Gemahlin Marie, Kaiser Karl V. Tochter, geboren am 15. Juni 1553, wurde im Jahre 1592 Statthalter der Niederlande. Er blieb unvermählt und starb am 20. Februar 1595.)

Leinwand; hoch 119 Cm., breit 98 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Seitenstück zum nachfolgenden Bilde.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 48.)

1343. BILDNISS DES ERZHERZOGS ALBERT.

Der Erzherzog steht, Dreiviertelprofil, die rechte Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet. Er hält den Commandostab in der rechten Hand, die linke ruht auf dem Degengriff. Er trägt eine reiche spanische Tracht, einen leichten Brustharnisch, der reich mit Gold verziert ist, darüber das goldene Vliess; um den Hals und an den Handgelenken Spitzenkrausen. Sein Haupt ist unbedeckt. Den Hintergrund bildet eine faltenreiche rothe Draperie.

Leinwand; hoch 119 Cm., breit 98 Cm.
Kniestück, lebensgross.

Seitenstück zum voranstehenden Bilde; beide erscheinen zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 136, Nr. 2 und 3.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 46.)

VELDE. Adriaan van de Velde.

Geboren: Amsterdam 1635 oder 1536; gestorben: daselbst, 21. Jänner 1672.

Holländische Schule.

Adriaan, ein Sohn und Schüler des Willem van de Velde des älteren, kam früh in die Schule des Jan Wijnants und Ph. Wouwermans in Haarlem. Er wendete sich anfangs der Landschaftsmalerei zu, in welchem Fache er grosse Meisterschaft errang; aber bald wurden die Menschen und Thiere, mit welchen er seine Bilder staffirte, die Hauptsache, und hier ist auch seine grösste Kraft zu suchen. Seine idyllischen Compositionen sind lieblich und tragen meist den Charakter ländlicher Abgeschiedenheit und stillen Friedens. Oft erhöhte er den Werth der Bilder anderer Maler dadurch, dass er Heerden und ländliche Scenen hineinmalte; so staffirte er die Bilder Wijnants, Ruisdaels, van der Heydens, Moucherons, Hobbemas, Hackaerts und Anderer. Obwohl van de Velde jung starb, hinterliess er doch eine grosse Zahl von Bildern, die noch jetzt die meisten grossen Galerien zieren. Viele derselben sind nach England gewandert, in Rotterdam, Amsterdam, in Haag und in Antwerpen gibt es einige, im Louvre zu Paris sind sechs Bilder des Meisters, darunter der »Strand zu Scheveningen«; auch in München, Dresden und in anderen deutschen Galerien findet man seine Werke. Dirk van Berghen war einer seiner Schüler und Pieter van der Leeuw einer seiner besten Nachahmer. Seine Radirungen und Zeichnungen werden sehr geschätzt.

1344. LANDSCHAFT MIT EINER HEERDE.

Eine Heerde von Kühen, Schafen und Ziegen ruht bei einem Wasser im Vordergrunde. Links am Ufer ein abgestorbener Baum neben einem grünenden. Der Hirtenknabe sitzt vorgeneigt und wäscht sich die Füsse, das linke Bein im Wasser. Ein neben ihm stehendes Lamm beugt sich zum Trinken; die Figuren spiegeln sich in der glatten Wasserfläche. Weiter zurück in der Landschaft sieht man die Ruinen eines Tempels und viele Steinbögen, die von dunklem Grün überwuchert sind.

Leinwand; hoch 42 Cm., breit 57 Cm.
1 Figur, gross 13 Cm.

A. Krafft gibt an, das Bild sei signirt: »A. v. d. Velde . f. 1664.« Diese Bezeichnung konnte nicht aufgefunden werden. Im Jahre 1805 vom Kunsthändler Artaria in Mannheim gekauft. Herr Victor von Stuers im Haag besitzt eine Rothstiftzeichnung des Hirtenknaben auf diesem Bilde von der Hand des van de Velde.

Stich von J. Döbler, hoch 11 Cm., breit 14·8 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 87.)

1345. LANDSCHAFT MIT THIEREN.

Im Vordergrunde liegen drei Lämmer auf einer Wiese, zwei Kühe grasen nebenbei, der Hirt liegt rechts schlafend auf der Erde, links wird eine Kuh von einer Frau gemolken. Drei dunkle Weidenbäume stehen links auf der Wiese, auf welcher noch zwei Kühe lagern. Weiter hinaus flache Gegend mit einem Bach und zwei Gebäuden.

Kupfer; hoch 21 Cm., breit 16 Cm.
2 Figuren, gross 5 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 200, Nr. 61.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 90.)

VELDE. Esaias van de Velde.

Geboren: Amsterdam (?), um 1590; gestorben: Haag 1630.
Holländische Schule.

Sein Vater war ein Kalligraph und hiess Jan Esaias. Unser Meister war Maler und Kupferstecher. Seine Gefechte und Dorfplünderungen sind vorzüglich gezeichnet und componirt; er staffirte auch oft die Landschaften anderer Maler mit Figuren. 1618 war er in Haarlem, im selben Jahre aber trat er in die Haager St. Lucasgilde ein. Wahrscheinlich blieb er dann im Haag bis zu seinem Tode oder hielt sich inzwischen nur vorübergehend in Leyden auf. 1622 malte er für den Prinzen Moriz von Oranien ein Bild für 200 fl. und wurde wahrscheinlich ausserdem noch von diesem Fürsten beschäftigt. Bredius hat im Grabbuch der St. Jacobskirche im Haag den Beweis gefunden, dass für Esaias im Jahre 1630 ein Grab geöffnet worden ist. Er hinterliess viele Radirungen, seine Gemälde sind seltener. Zu seinen Schülern zählt der Landschaftsmaler van Goijen und sein Nachahmer Pieter de Neyn.

1346. REITERGEFECHT.

Im Vordergrunde ein Handgemenge, in der Ferne nur undeutlich die Schlacht in weiter Ebene, die links von niederen kahlen Hügeln begrenzt wird. Ein Theil der Reiter ist schwer geharnischt, ein Theil in Koller und Federhut. In der Mitte des Bildes, zuerst in die Augen fallend, reitet einer der Geharnischten, das Schwert in der Hand, einen Schecken. Er trägt eine breite blaue Schärpe um den Leib, das Visir seines Helmes ist geschlossen. Sein schwerer Hengst setzt über einen Gestürzten hinweg, dessen Pferd den Kopf erhebt. Hinter einem andern Geharnischten rechts auf braunem Pferde sieht man einen Reiter auf einem Schimmel mit geschwungenem Schwerte auf einen andern einsprengen, der ihm die Pistole entgegenhält. Ein hoher

Baum ragt hier empor, an einem abgestorbenen Aste hängen Schlinggewächse. Rechts zielt ein Reiter mit dem Karabiner, sein Schimmel scheut. Verwundete und Todte, Waffen und Pferde liegen auf der Erde.

Holz; hoch 42 Cm., breit 78 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 11 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere durch Mechel. Sein Katalog vom Jahre 1783, S. 181, Nr. 45.
(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 57.)

VENIUS. (Siehe Veen.)

VERELST. Pieter Verelst, auch van der Elst.

Thätig im Haag zwischen 1643 und 1668.

Holländische Schule.

Dieser Portrait- und Genremaler wohnte urkundlich 1643 in der Nähe des Jan van Goijen im Haag, wo er im selben Jahre in die Lucasgilde eintrat und 1656 zu den Errichtern der Haager Schildersconfrerie gehörte. Er hatte stets mit Armuth zu kämpfen und flüchtete sich 1668 vor seinen Gläubigern aus dem Haag. In der Dordrechter Lucasgilde kommt schon 1638 ein Pieter Harmensz Verelst vor; vielleicht ist dieser mit unserem Meister identisch. Verelst ist ein mässiges Talent, aber seine Bilder sind von kräftiger Farbe und sorgsam durchgeführt. Man findet sie in Amsterdam (Privatbesitz), London (bei Marquis of Bute). In Berlin befindet sich das Bildniss einer Frau (1648), in Dresden ein alter Mann vor einem Kohlenfeuer. Seine Söhne Herman und Symon waren tüchtige Blumenmaler. Er hatte viele Schüler im Haag, unter anderen Antoni de Haen, Otto Oijens und Gabriel Sierick.

1347. RAUCHENDE BAUERN.

In einer dunklen Stube sitzen zwei Bauern und ein Weib auf niederen Holzschemeln um ein aufgestelltes Fass. Vor demselben zu beiden Seiten die beiden trinkenden Männer, hinter dem Fasse, zwischen den Bauern, ihre Gesellschafterin, welche raucht. Sie stützt die linke Hand mit der weissen holländischen Thonpfeife auf das Fass und wendet Kopf und Blick mit schmunzelndem Ausdrucke nach dem Bauer zu ihrer Rechten, der einen Weinkrug mit der linken Hand erhebt und den Kopf über die rechte Schulter dem Beschauer lachend zuwendet. Der zweite Bauer, mit tief ins Gesicht gedrücktem Hute, blickt ebenfalls lachend den ersten an; er hat beide Arme leicht auf die Kniee gestützt und hält ein Glas mit Wein in der Rechten. Zwischen den beiden Männern auf der Erde steht ein zinnerner Krug. Links an

der einen Seitenwand des Zimmers ist ein grosser Kamin angebracht, vor demselben steht in tiefem Schatten ein dritter Bauer, gleich dem zweiten bedeckten Hauptes, vorgebeugt, mit der Linken ein Gefäss mit Kohlen haltend, mit der Rechten die Pfeife, die er daran anzündet; rechts im Hintergrunde sitzt ein vierter auf einer Bank.

Bezeichnet rechts unten in der Ecke: [Monogramm]

Holz; hoch 29 Cm., breit 35 Cm.
5 Figuren, gross 23 Cm.

Eines jener 44 Bilder, welche Kaiser Joseph II. aus der Graf Nostitz'schen Sammlung in Prag für 8000 fl. erkaufte. Handbillet an den Grafen Rosenberg vom 3. October 1786. Das Bild war beim Grafen Nostitz dem Mieris zugeschrieben.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 13.)

1348. ZECHENDE BAUERN.

In einer grossen niederen Stube sitzen um einen in der Mitte stehenden Tisch drei Bauern, von welchen der eine links den Krug in beiden Händen hält, der zweite rechts etwas vorliest, wobei er aber im Augenblicke den Beschauer anblickt, und der zwischen beiden in der Mitte sitzende dritte lächelnd zuhört. Hinter diesen drei Bauern, unter dem Mantel eines grossen Kamines, steht ein vierter, eine Frau liebkosend, und ein dabeisitzender fünfter wendet sich mit blödem Lachen um, den Kopf über die rechte Schulter wendend. Im Hintergrunde rechts sieht man noch ein altes Weib einen Korb auf die Erde setzen, in welchen zwei Knaben, sich niederkauernd, hineinsehen. Diese Gruppe liegt im Schatten, während links durch ein halb offenes Fenster das Licht einfällt. Allerhand Geräthe liegt und steht im Zimmer umher.

Bezeichnet über dem Kopfe des Lesenden: P. verelst.

Holz; hoch 46 Cm., breit 71 Cm.
9 Figuren, gross 19 Cm.

Zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 224, Nr. 97.

Stich von S. Langer, hoch 8·8 Cm., breit 14 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 44.)

1349. BILDNISS EINES MANNES.

Ein schwarzgekleideter Mann in mittleren Jahren, von gesundem behäbigen Aussehen, mit kurzem Schnur- und

Kinnbart und langen blonden Haaren, welche vom unbedeckten Haupte schlicht niederfallen, richtet mit freundlichem Ausdrucke den Blick auf den Beschauer. Sein Gesicht zeigt im Dreiviertelprofil die rechte Seite. Ein grosser weisser Halskragen, steif und viereckig, liegt über dem Kleide. Hintergrund dunkel.

Holz; hoch 76 Cm., breit 62 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Das Bild erscheint zuerst im Kataloge Mechels vom Jahre 1783, S. 84, Nr. 3, als »Adrian de Vries«. Rosa nimmt es nicht auf. Erst 1824 kommt es wieder in die Galerie. In Albrecht Kraffts Katalog vom Jahre 1837, S. 129, Nr. 43, »Bartholomäus van der Helst« genannt, erscheint es später im Kataloge Erasmus Engerts richtig als »van Elst«.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 48.)

1350. MÄNNLICHES BILDNISS.

Ein Mann in mittleren Jahren, mit grossem dunklen Vollbart und reichem langen Haupthaar, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick dem Beschauer zugewendet. Von der dunklen Kleidung ist fast nichts zu sehen. Hintergrund dunkel.

Leinwand; hoch 48 Cm., breit 41 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

VERHAGHEN. Pierre Joseph Verhaghen.

Geboren: Aerschot, 19. März 1728; gestorben: daselbst, 3. April 1811.

Vlämische Schule.

Verhaghen trat im Jahre 1741 in die Akademie von Antwerpen als Schüler des Professors Beschey ein, nachdem er von dem Maler van der Kerkhoven den ersten Unterricht empfangen hatte. Im Jahre 1744 liess er sich als selbstständiger Künstler in Löwen nieder. Er malte grosse historische Gemälde, deren phantasiereiche Composition und Farbenreichthum zu jener Zeit des Kunstniederganges die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn lenken mussten. Im Jahre 1771 ernannte ihn der Statthalter der Niederlande, Prinz Carl von Lothringen, zum Hofmaler, und kurz darauf gab ihm die Kaiserin die Mittel, sich durch Reisen in Frankreich und Italien weiter auszubilden. In Rom blieb er längere Zeit und wurde von Papst Clemens XIV. vielfach ausgezeichnet. Im Jahre 1773 verliess er Rom, nachdem er für mehrere Kirchen daselbst Altarblätter gemalt hatte. Er besuchte andere Städte Italiens und kam dann wieder nach Wien, der Kaiserin

Maria Theresia zwei Bilder überreichend, das eine »Christus bei den Jüngern in Emaus«, das zweite eine Scene aus dem Leben der heil. Theresia darstellend. Die Kaiserin suchte Verhaghen an Wien zu fesseln und übertrug ihm die Stelle ihres Hofmalers, aber der Künstler zog es vor, nach Löwen zurückzukehren, wo er feierlich empfangen wurde. Die meisten seiner Werke befinden sich in Belgien.

1351. DER HEIL. STEPHAN EMPFÄNGT DIE GESANDTSCHAFT DES PAPSTES.

In der Domkirche zu Stuhlweissenburg steht der heil. Stephan, König von Ungarn, und empfängt die Krone und die Reichsinsignien, die ihm Papst Sylvester II. im Jahre 1003 übersendet. Der König trägt über einem rothen Rocke einen reichen gelben Mantel mit Hermelinkragen und Futter. Sein jugendliches Gesicht zeigt im Profil die rechte Seite. Sein Haupt ist unbedeckt, das Haar blond. Die rechte Hand hält er ausgestreckt, die linke auf einen roth überdeckten Tisch gestützt. Ihm gegenüber rechts steht als Haupt der Gesandtschaft Anastasius, der Erzbischof von Kalocsa, im vollen Ornate, eine Schrift in der Linken, umgeben von seinem Gefolge. Ueber ihm schweben drei Engel in Wolken. Vorne in der Mitte hält ein Geistlicher knieend auf rothem Polster Krone und Scepter. Rings um den König ist dessen Hofstaat gruppirt, hier fällt ein ganz roth gekleideter alter Magnat auf. Eine Frau in ungarischem Kleide kniet neben ihm und hinter ihm ist der Kopf eines Greises, zwischen diesem und Stephan der Kopf eines Knaben sichtbar. Den Hintergrund bilden die Säulen des Domes und rothe Draperien.

Bezeichnet rechts unten:

P. J. Verhaghen
AerSchotonus
F. 1770

Leinwand; hoch 285 Cm., breit 343 Cm.
18 Figuren, lebensgross.

Die Kaiserin Maria Theresia liess 1770 das Bild vom Künstler kaufen. Mechel, 1783, S. 138, Nr. 13.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, V. Saal, Nr. 3.)

VERMAYEN. Jan Vermayen, auch Vermey.

Geboren: Beverwijck bei Haarlem 1500; gestorben: Brüssel 1559. Niederländische Schule.

Jan Vermayen ist der Sohn des Malers Cornelis; seine Jugend- und Studienzeit ist in Dunkel gehüllt, aber aus seinen Arbeiten kann mit Bestimmtheit entnommen werden, dass er in Italien war und Raphaels Werke studirte. Im Jahre 1529 befand sich der Künstler in Cambray, im Dienste der Tante Kaiser Karl V., Margaretha von Oesterreich, und kam nach dem Tode dieser Fürstin in den Dienst des Kaisers, den er 1535 auf seinem Kriegszuge nach Tunis begleitete. Nach der Rückkehr aus Afrika zeichnete Vermayen zwölf grosse Cartons, welche die Kämpfe der kaiserlichen Heere mit den Mauren darstellen und bestimmt waren, als Muster zur Anfertigung von Gobelins zu dienen. Von anderen Arbeiten des Künstlers ist wenig bekannt. Neuester Zeit hat Professor A. J. Wauters in Brüssel (seiner freundlichen brieflichen Mittheilung zufolge) drei Bilder des Vermayen entdeckt, welche sich als »maître inconnu« in der Galerie des Marchese Mansi in Lucca befinden und in jeder Weise unseren Cartons gleichen sollen. Diese Bilder, hoch 78 Cm., breit 113 Cm., in Oel gemalt, stellen vor: 1. »Die Einnahme von Tunis«, mit der Ueberschrift: »*Thunetum expugnatum. A°. 1535*«; 2. »Die Schlacht bei Pavia«, mit der Ueberschrift: »*Captio Regis Fra. A°. 1525*«; 3. »Die Einnahme von Rom«, mit der Ueberschrift: »*Roma Capta. A°. 1527*«. Von den Portraits, welche Vermayen malte, ist nichts auf unsere Zeit gekommen, wenn solche vielleicht nicht gleich den obengenannten Bildern irgendwo unter anderen Namen oder als »Unbekannt« existiren.

KAISER KARLS V. KRIEGSZUG NACH TUNIS. (1535.)

Zehn Bilder in Gouachefarben, bestimmt zur Anfertigung von gewebten Tapeten.

Nach der Rückkehr aus Tunis, wohin Vermayen den Kaiser begleitet hatte, entwarf er kleine Skizzen, welche die Kämpfe der kaiserlichen Heere in Afrika darstellten. (Jetzt im Besitze der Königin von England.) Im Juni 1546 erhielt der Künstler den Auftrag, auf Grund dieser Skizzen zwölf grosse Cartons zu zeichnen, nach welchen der Brüsseler Tapetenfabrikant Pannemacker Gobelins in Wolle, Seide, Gold und Silber auszuführen hatte. Nach sechsjähriger Arbeit, im April 1554, waren diese Tapeten, welche etwas mehr als 26.000 fl. kosteten, vollendet und sind nach Madrid geführt worden, wo sie sich jetzt noch befinden. (Zu vergleichen ist: J. Houdoy, Tappisseries représentant la Conqueste du Royaulme de Tunis par l'Empereur Charles Quint ec. Lille 1873.) Im Jahre 1712 fasste Kaiser Karl VI. den Entschluss, ein zweites Exemplar dieser Tapeten für Wien anfertigen zu lassen, und der bezügliche Vertrag mit dem Brüsseler Tapetenfabrikanten Jodocus de Vos wurde am 10. Mai abgeschlossen. 1721 lieferte de Vos seine Arbeit ab. Er führte nur zehn Tapeten aus:

das erste Bild, »Die Landkarte«, und das neunte, »Die Einnahme von Tunis« fielen aus, und sind auch in den Originalcartons des Vermayen, welche sich seit jener Zeit in Wien befinden, nicht vorhanden. De Vos machte willkürliche, sehr zum Nachtheile gereichende Veränderungen im Geschmacke seiner Zeit; er änderte Farben und Formen und erfand an Stelle der verlorenen Originalborduren neue im Perrückenstil. Der Münz- und Antikeninspector Heräus verfasste kurze Erklärungen der Begebenheiten, welche an Stelle der in spanischer und lateinischer Sprache auf den Originalborduren angebrachten Inschriften traten; Heräus deutete aber die einzelnen Darstellungen nicht gleich mit den Originalen und errieth auch nicht die richtige Reihenfolge. Die jetzige Aufstellung der Cartons hält jene Reihenfolge ein, welche die in den Pannemacker'schen Tapeten eingewebte Nummerirung feststellt und auch dem historischen Hergange entspricht. Vermayens Originalzeichnungen sind auf Papier mit Kohle gezeichnet und mit Wasserfarben colorirt. Sie sind, der Technik des Webens Rechnung tragend, im Gegensinne ausgeführt. Die Kämpfer brauchen ihre Waffen mit der linken Hand; dabei aber kommt manche Inconsequenz vor, denn dort und da hantiren die Leute doch wieder rechts. Die vordersten Figuren sind lebensgross. Alle Bilder sind mit Orientirungszeichen versehen. — Am 8. Februar 1822 meldete Custos J. Rosa dem k. k. Oberstkämmereramte, dass der englische Schiffscapitain Sir Henri Thomson nach Wien gekommen sei, um für die Cartons des Vermayen 10.000 Pfund Sterling anzubieten. Der Künstler erhielt seinerzeit für diese Arbeit 1800 fl. (Neu aufgestellt.)

1352. DIE MUSTERUNG DES HEERES BEI BARCELONA.

Der Hintergrund vereint Gegenden von Madrid und Barcelona, getrennt durch den Berg »Monferrate«. Links oben Madrid, vor dessen Thor Karl V. Abschied nimmt von seiner Gemahlin Isabella, dem achtjährigen Don Philipp und der Infantin Johanna; Gefolge und das Pferd des Kaisers stehen bereit. Ein Zug von Reitern bewegt sich gegen den Berg. Rechts die Stadt Barcelona mit vielen Thürmen am Ufer des Meeres, kleinere und grössere Fahrzeuge aller Art liegen im Hafen zur Abfahrt bereit, auf dem Ufer steht unter einem Baldachin ein Priester mit der Monstranze und ertheilt den sich Einschiffenden den Segen. In des Bildes Mitte, im Mittelgrunde, hält der Kaiser zu Pferde die Heerschau ab. Er ist gerüstet, trägt das goldene Vliess und hält den Commandostab in der Hand. Rechts, dem Kaiser zur Seite, sitzen unter einem Orangenbaum zwei Männer an einem rothüberdeckten Tische: der eine, ein Schreiber, zeichnet in ein Buch das Ergebniss der Musterung, welches der neben ihm sitzende Kriegsmann ihm vorzusagen scheint. Hinter diesem ein Mann mit

einem Schilde mit den Plusultrasäulen. Links eine Schaar Lanzknechte, voraus fünf berittene Trompeter mit dem kaiserlichen Adler auf den Trompetentüchern. Weiter links halten drei geharnischte Reiter, der vorderste trägt eine rothe Fahne, geschmückt mit der heil. Jungfrau und dem Jesuskinde. In weitem Umkreise defiliren die Ritter und Heerführer vor dem Kaiser; ihr Zug, von rechts nach links sich bewegend, füllt den Vordergrund. Rechts vorne ein Anführer auf einem blaugezäumten Schimmel, ein Knabe hinter ihm, seine in Eisen gekleideten Lanzenreiter um ihn her, er selbst, geharnischt, mit einem Barett auf dem Haupte. Vor ihm in der Mitte des Vordergrundes reitet ein Knabe mit grosser Lanze, dem ein Schildträger zur Seite schreitet. Weiter links wieder ein Anführer mit seinen Lanzenreitern; er ist gerüstet, hält den Commandostab in der Hand und wendet sein mit einem Barett bedecktes Haupt dem Beschauer zu.

Papier auf Leinwand; hoch 385 Cm., breit 662 Cm.
Viele hundert Figuren.

In Barcelona waren (Mai 1535) spanische, portugiesische, italienische, deutsche und niederländische Truppen versammelt. Unter den Grossen, die hier den Kaiser umgeben, waren: der Herzog von Alba, Graf Mendoza, Marquis von Mondejar, Marquis von Gasto, Marquis von Fiscal und andere.

1353. LANDUNG DES HEERES IM HAFEN VON KARTHAGO.

Links oben kommen die vielen Schiffe der kaiserlichen Flotte mit vollen Segeln gegen die Landzunge von Karthago, welche die Mitte der oberen Bildhälfte einnimmt. Das Terrain, zum Ufer zu kahl, zeigt einzelne Befestigungswerke, weiter zurück Ruinen einer Wasserleitung und hinter denselben grüne Waldstreifen. Eine Abtheilung bereits gelandeter Fusstruppen dringt gegen Karthago vor; die Mauren, welche im Besitze der Landzunge sind, gerathen in Verwirrung. Ein Theil eilt den Uferbefestigungen zu, Reiter sprengen umher. Rechts oben sieht man den See von Tunis und ein brennendes Castell (Wasser- und Salzthurm), aus dem die Mauren mit Güter beladen fliehen. Einige von ihnen reiten durchs Wasser der Stadt Tunis zu. Etwas näher vorne sind die von den Mauren vertheidigten Festungswerke von Goleta angedeutet, und den ganzen Vordergrund nimmt das Meer ein, reich belebt durch die Schiffe der kaiserlichen Flotte. Hier werden in Booten Krieger ans Land gebracht. Rechts vorne in einem mit Menschen überfüllten Boote drei Pferde, in einem zweiten daneben zwei Ziegen und Geflügel, zwei

Mönche, von denen einer in einem Buche liest, und ein rothgekleideter Mann, dem von einem der Kriegsschiffe herab eine Trommel gereicht wird. Die Mitte des Vordergrundes nimmt eine Galeere ein; sie ist mit nackten Sklaven bemannt, welche im Begriffe sind, ein grosses Segel zu reffen; der Bootsmann gibt Commandozeichen mit der Pfeife. In der Cajüte links sitzt ein vornehmes Paar: der Mann trägt eine Goldkette um den Nacken, eine weisse Feder am Hut, sein Gesicht zeigt im Profil die rechte Seite. Die Frau, en face, ist roth gekleidet. In einem andern Schiffe links sitzt eine Guitarre spielende Dame in der Cajüte.

Papier auf Leinwand; hoch 385 Cm., breit 822 Cm.
Mehrere hundert Figuren.

Am 15. Juni erreicht die Flotte das Vorgebirge von Karthago, Tags darauf erscheint sie in der Nähe von Goleta. Die Landung wird kämpfend bewerkstelligt, dabei der Wasser- und Salzthurm genommen.

1354. GOLETA WIRD BELAGERT.

Im Hintergrunde links die Stadt Tunis, der See und die Landzunge, rechts das Meer. In diesem liegen die Schiffe des Christenheeres, Boote werden ans Land gesetzt, auf dem Ufer wird ein Lager aufgeschlagen. Im Mittelgrunde rechts ein Thurm, den die Spanier bereits besetzt haben. Hier sitzt Vermayen auf der Erde und zeichnet. Von hier aus eilen mehrere Abtheilungen des Heeres den anrückenden Mauren entgegen: eine Schaar Reiter mit rothen Fahnen, vor diesen die Lanzknechte, ganz voraus die Schützen. Die Mauren sprengen von links kommend ihnen entgegen. Im Vordergrunde links zwei der feindlichen Anführer zu Pferde. Dem einen derselben zeigt ein herzuspringender Maure das abgeschlagene Haupt eines Spaniers, der Rumpf des Todten liegt auf der Erde, und ein anderer Maure schiesst sein Gewehr ab. In der Mitte des Vordergrundes reiten ein vornehmer Moslem und ein Neger, Beide die Lanzen zum Wurfe schwingend. Weiter rechts zwei fliehende Bogenschützen, der eine zu Pferd, der andere zu Fuss; Beide schiessen, sich umwendend, ihre Pfeile gegen eine Anzahl christlicher Schützen, welche von rechts im Vordergrunde bei einem niederen Steindenkmal vordringen; einer von diesen ganz vorne schiesst knieend sein Gewehr ab.

Papier auf Leinwand; hoch 385 Cm., breit 822 Cm.
Viele hundert Figuren.

Die Kämpfe um Goleta kommen in diesem und den nächsten drei Bildern zur Darstellung.

1355. FORTSETZUNG DES KAMPFES UM GOLETA.

Im Hintergrunde rechts oben der See von Tunis, im Vordergrunde das mittelländische Meer. Die Mauren suchen die Belagerungsarbeiten zu stören. Man sieht rechts auf der Landenge die Schanzen von Goleta und die feindlichen Batterien, welche gegen das spanische Lager in Action sind. Die Kanonen sind meist ohne Räder und Lafette, die Rohre liegen auf einer steinernen Unterlage. Die mit Lagerarbeiten zumeist in Feindesnähe beschäftigten Christen werden durch das Feuer vertrieben, und man sieht sie mit ihren Werkzeugen landeinwärts fliehen. Der Kaiser reitet dem bedrohten Punkte zu; er ist ganz gerüstet und trägt eine weisse Feder auf dem Helme. Die Spanier ziehen kleine Boote auf Walzen und hinterher Kanonen an den See, um Goleta von der Seeseite zu beschiessen. Weiter links auf dem Ufer ist das kaiserliche Lager aufgeschlagen, Zelte aller Art und Buden mit Käufern und Verkäufern. Das Zelt des Kaisers besteht aus vier Abtheilungen und trägt den kaiserlichen Adler. Weiter links wird ein Missethäter zum Galgen geschleift; er ist mit den Füssen an ein Kameel gebunden, welches geführt wird. Etwas tiefer wird Feldmesse abgehalten. Weiter zurück ist der Empfang Hassans im christlichen Lager dargestellt, berittene Moslems folgen ihm, ein spanischer Anführer (Herzog Alba?), gefolgt von einer Reiterschaar, kommt ihm entgegen. Im Vordergrunde liegen die Kriegsschiffe vor Anker und viele Boote werden ans Land gesetzt. Links vorne wird ein Pferd in ein Boot gehoben. In diesem Boote sitzt ein Cavalier mit gelbem Mantel, dem Beschauer den Rücken wendend, und eine Frau führt das Ruder. Galeeren werden von Sklaven gerudert und rechts vorne bringen Sklaven Bündel von grünen Zweigen für die Faschinen und laden sie in eines der Schiffe. Hier steht die einzige lebensgrosse Figur des Bildes, ein roth gekleideter Mann mit rother Mütze, dem Beschauer den Rücken zuwendend, eine Lanze in der Hand.

Papier auf Leinwand; hoch 385 Cm., breit 822 Cm.
Viele hundert Figuren.

1356. AUSFALL DER TÜRKEN AUS GOLETA.

Die Mauren benützen das Ausziehen grosser Abtheilungen des christlichen Heeres zur Besorgung von Proviant zu einem Massenausfalle aus Goleta. Die Fahne mit dem Halbmonde weht links oben auf dem Walle Goletas auf der Landzunge, hinter welcher das mittelländische Meer mit der spanischen

Flotte den Hintergrund des Bildes bildet. Am Ufer desselben erscheint das christliche Zeltlager, dem von rechts ein langer Zug mit Beute beladener Lastthiere zugetrieben wird. In der Mitte des Mittelgrundes ist eine Schaar geharnischter Lanzenreiter, vom Kaiser selbst angeführt. Vor dem Kaiser werden zwei Kanonen abgebrannt. Vor diesen, etwas mehr rechts, sitzt Vermayen auf der Erde und zeichnet. Die Ruinen, welche auf früheren Bildern in der Ferne erscheinen, schliessen auf diesem den Mittelgrund rechts ab. Der reich bewegte Vordergrund zeigt die feindlichen Reiter, deren einer auf braunem Pferde rechts, ohne die Zügel zu halten, dahinsprengt, mit einer Hand das Haupt durch den Schild deckend, in der andern wurfbereit die Lanze. Vor ihm werden zwei Kanonen auf das Christenheer gerichtet. In der Mitte des Vordergrundes kniet ein Jüngling bei einem schwer verwundeten Genossen, dessen Haupt er unterstützt; der Sterbende blickt zu ihm auf. Ganz links im Vordergrunde hält, von seinen berittenen Anführern gefolgt, Chaireddin auf einem Schimmel, zwei herzueilende Mauren halten ihm abgeschlagene Christenköpfe entgegen. Zwei junge Frauen haben Krüge gebracht, aus denen die eine knieend das Wasser in ein kleineres Gefäss giesst, während die zweite den Labetrunk im Thonkruge dem Reiter aufs Pferd reicht.

Papier auf Leinwand; hoch 385 Cm., breit 832 Cm.
Mehrere hundert Figuren.

1357. DIE EINNAHME VON GOLETA.

Im Hintergrunde oben in des Bildes Mitte der Tuneser See und Tunis, im Mittelgrunde die Landenge von Goleta, im Vordergrunde das Meer. Ein Theil des feindlichen Heeres verlässt Goleta flüchtend und trachtet durch den See watend das Ufer von Tunis zu erreichen. Das christliche Lager ist auf der Landenge links zu sehen, das Zelt des Kaisers kennzeichnet sich durch mehrere Doppeladler mit dem Bindenschild. Von dem Lager aus ziehen Schaaren von Soldaten gegen ein brennendes Castell links oben, das noch von den Moslems vertheidigt wird. Nahe am Ufer ist durch eine Anzahl Kreuze auf dem Wiesengrunde ein christlicher Begräbnissplatz angedeutet. Den Vordergrund nimmt der ganzen Breite nach die christliche Flotte ein, unter deren verschiedenen Flaggen zumeist die portugiesische und die amerikanischen Himmelssphären sich wiederholen. Die Kanonen vieler Schiffe geben Feuer gegen die Landenge, welches

von dort erwidert wird. Rechts vorne am Meeresufer ist eine Gruppe von Mauren angebracht, die über die Niederlage der Ihren jammern; einige Männer führen noch den Bogen, ein auf der Erde sitzendes Weib rauft verzweiflungsvoll das Haar, ein nackter Knabe steht bei ihr. Links vorne sind Sklaven in einem Boote damit beschäftigt, den Anker zu lichten.

Papier auf Leinwand; hoch 385 Cm., breit 884 Cm.
Viele hundert Figuren.

Die Einnahme von Goleta erfolgte nach harten Kämpfen am 12. Juli 1535.

1358. DIE SCHLACHT BEI TUNIS.

Die Landschaft stellt die Landzunge zwischen Goleta und Tunis vor. Das Meer bildet links oben am Horizonte den Hintergrund. Links die Ruinen von Karthago und die sich auf den verschiedenen Darstellungen wiederholenden Ruinen einer Wasserleitung, unter diesen ziehen sich gegen das Meer Wälder, in welche die Mauren vor den anrückenden Spaniern fliehen. Der ganze Mittel- und Vordergrund ist mit Kämpfenden bedeckt. Unter den einzelnen Abtheilungen des Christenheeres gewahrt man eine Schaar geharnischter Reiter, mit rothen Fahnen an den Lanzen. In der Mitte des Mittelgrundes ein Theil des Trains mit Lastthieren und Gepäck, zwei Mönche knieen auf dem Ufer und lesen in Büchern. Rechts im Mittelgrunde reitet an der Spitze einer Schaar gewappneter Reiter der Kaiser. Zwei Geharnischte bringen ihm den Turban eines feindlichen Anführers entgegen. Ganz rechts sieht man die Hauptmacht der Mauren zum Angriff vorgehen; ihre Batterien voraus sind im Feuer, in einem befestigten Gebäude weiter zurück sieht man Spielleute, weiter vorne die Fahne mit Halbmond und Stern, am Bildrande zwei Frauen mit Krügen auf den Köpfen. Im Vordergrunde waten die spanischen Krieger im Wasser des Sees und vertheidigen sich nach zwei Seiten gegen die andrängenden Feinde. Rechts ganz vorne liegt ein todter Moslem, ein abgeschlagenes Christenhaupt in der Hand. Weiter zur Mitte kommen einige Spanier einem Gefährten zu Hilfe, dem ein rothgekleideter Moslem das Haupt abschlagen will. In der Mitte ein Kriegsmann mit langem Barte. Die weiter links Befindlichen wenden sich nach dieser Seite gegen die feindlichen Reiter, von welchen sie mit den Lanzen ins Wasser gestossen werden.

Papier auf Leinwand; hoch 385 Cm., breit 1145 Cm. Mehrere tausend Figuren.

Nach der Einnahme von Goleta ordnet der Kaiser den Aufbruch der Armee nach Tunis an, welcher in folgender Ordnung erfolgt: die Avantgarde, unter Führung des Marquis del Gasto, besteht aus spanischen und italienischen Soldaten, letztere unter den Befehlen des Prinzen von Salerno, und aus der leichten Cavallerie unter den Befehlen des Marquis von Mondejar; das Centrum, in welchem sich die Granden und Edlen des kaiserlichen Hauses befinden, führt der Kaiser; die Arrièregarde führt der Herzog von Alba; sie besteht aus Cavallerie, den Bogenschützen und aus der neapolitanischen Infanterie. Schon nach einem Marsche von zwei Meilen trifft die Armee auf die Aufstellung des Chaireddin. Die Schlacht wird geschlagen und endet mit dem Siege der kaiserlichen Truppen.

1359. PLÜNDERUNG IN TUNIS.

Fast den ganzen Hintergrund nimmt die Stadt Tunis ein, von der Südseite gesehen. Links oben werden von einigen Soldaten die Mauern der Stadt erklettert, während im Innern derselben an verschiedenen Stellen Scenen der Plünderung dargestellt sind; mehrere Gebäude stehen in Flammen. Vor den Wällen der Stadt werden von den Soldaten Rinder geschlachtet, Beute wird fortgeschleppt, die Gefangenen werden als Sklaven fortgeführt. Mehr rechts im Mittelgrunde ist eine Reihe von gewölbten Hallen errichtet, die mit den Längenseiten an einander stossen. Hier ist ein Aufenthaltsort für Schlachtvieh und Lagervorräthe; in einem dieser Gewölbe sieht man ein aufs Land gebrachtes Boot. Den Vordergrund nehmen Gruppen von Gefangenen ein; rechts vorne ist ein Boot mit solchen gefüllt. Ein auf dem Ufer stehender Soldat treibt mit einem Stosse seines Gewehres ein Weib in das Boot, das einen in ein rothes Tuch gebundenen Pack auf dem Rücken trägt. In der Mitte des Vordergrundes werden zwei Weiber und ein Kind als Sklaven verkauft. Neben diesen sitzt auf der Erde ein maurisches Weib mit ihrem Kinde. Ein hinter ihr stehender Mann lässt eine Frau aus einem Helme trinken. Links vorne wird ein weisses Windspiel an der Schnur geführt; die kleine Gestalt, welche diese Schnur um das Handgelenk gewunden hat, erscheint fast frauenhaft, trägt jedoch eine Muskete auf der Schulter und auf dem Haupte einen rothen Helm mit Federn. Ueber dieser Gestalt auf einer Erhöhung des Bodens steht Vermayen, neben ihm ein anderer bärtiger Mann, der mit ihm spricht. Der Künstler zeichnet in ein grosses Buch.

Papier auf Leinwand; hoch 385 Cm., breit 800 Cm.
Mehrere hundert Figuren.

Zwanzigtausend in Tunis gefangen gehaltene Christen werden in Freiheit gesetzt; der Kaiser dictirt den Frieden.

1360. AUSZUG DES HEERES AUS TUNIS UND BEZUG DES LAGERS BEI RADA.

Im Hintergrunde hügeliges Land, im Mittelgrunde links die Stadtmauern von Tunis, rechts unten in der Ecke an das flache Ufer anspülende Meereswellen. Das Heer zieht aus dem Stadtthore und verbreitet sich über den ganzen Mittelgrund nach rechts. In des Bildes Mitte reitet auf braunem Pferde der Kaiser an der Spitze einer grossen Schaar geharnischter Reiter, welchen ihre rothe Fahne mit dem Bilde des Gekreuzigten und dem burgundischen Kreuz und Feuereisen vorausgetragen wird. Vor ihnen knieen einige Moslems, mit grünen Zweigen als Friedenszeichen in den Händen. Mehr rechts werden von einer rothgekleideten Schaar Kanonen an Stricken gezogen; der Zug zieht sich längs des Meeresufers nach dem Hintergrunde hin. Rechts sitzt Vermayen am Ufer zeichnend auf der Erde. Den Vordergrund füllt der Tross des Heeres, Gefangene, Männer und Weiber, bepackte Kameele schreiten paarweise, diesen folgen vier Rinder, nebeneinandergehend, von einem Weibe an einem Stricke geführt, links Schafe und Ziegen; ein Bock wird am Horne von einem Soldaten gepackt, der eine spitze rothe Mütze auf den Lauf seiner Muskete gesetzt hat. Ganz links noch zwei Musketenträger und drei Strausse.

Papier auf Leinwand; hoch 385 Cm., breit 887 Cm.
Viele hundert Figuren.

Nach achttägigem Aufenthalte in Tunis ordnet der Kaiser die Rückkehr an. Die Armee bezieht vorerst ein Lager in Rada, wo friedlicher Verkehr mit den Eingebornen herrscht.

1361. DIE EINSCHIFFUNG ZUR RÜCKFAHRT.

Den Hintergrund nimmt das Meer ein, welches mit einer grossen Zahl von Schiffen besäet ist, die mit geblähten Segeln nach dem Horizonte hinsteuern. Am Ufer der Landenge von Goleta, welche den Mittelgrund einnimmt, eine Anzahl Boote. Der Canal zwischen dem Meere und dem See von Tunis ist mit Galeeren angefüllt, die der Bemannung harren. Die Lagerbaracken werden abgebrochen, Todte werden begraben, Kanonenrohre werden geschleppt. In einem

Laufgraben sitzt Vermayen und zeichnet. Rechts vor einem Zelte sitzen zwei Räthe des Kaisers, mit Ehrenketten geschmückt, an einem Tische mit Schriften und unterhandeln mit Chaireddin. Weiter zurück zwei brennende Werke. Zwischen beiden reitet der Kaiser mit geringer Begleitung dem Zeltlager zu. Im Vordergrunde rechts Skelete, halbverweste Cadaver von Menschen und Thieren. In der Mitte des Vordergrundes sind entkleidete Spanier im Wasser mit Fischfang beschäftigt.

Papier auf Leinwand; hoch 385 Cm., breit 876 Cm.
Mehrere hundert Figuren.

Vor der Einschiffung der Armee in Goleta zur Rückfahrt kommt Chaireddin dahin, um die Capitulation zu unterzeichnen, durch welche er dem Kaiser und seinen Nachkommen zinsbar wird. Gegen Mitte August kehren die verschiedenen Heerestheile in ihre Länder zurück.

VIJT-DEN-BROECK. (Siehe Uijtenbroeck.)

VINCK-BOONS. David Vinck-Boons.

Geboren: Mecheln 1578; gestorben: Amsterdam 1629.
Holländische Schule.

Sein Vater Philips, der schon 1580 in Antwerpen wohnte, unterrichtete ihn im Malen mit Wasserfarben. Er malte im Anfange Vögel, Fische und Blumen, die er in kleinem Massstabe fein durchbildete, und versuchte sich auch in der Glasmalerei. 1587 zog sein Vater nach Amsterdam, wo er am 8. März 1591 das Bürgerrecht erwarb. Hier wurde David bald ein berühmter Künstler. Er malte zumeist Landschaften, deren Staffage biblisch, mythologisch oder auch dem Genrefache entnommen war. Am besten gelangen ihm seine vielen, zierlich ausgeführten, kleinen Landschaften auf Kupfer. Vinck-Boons radirte auch, Vieles wurde nach ihm gestochen. Im Museum zu Amsterdam, in Antwerpen, München, Dresden und manchen anderen Sammlungen sind seine Bilder zu sehen.

1362. LANDSCHAFT MIT DER RUHE AUF DER FLUCHT NACH EGYPTEN.

Unter dem Schutze breitästiger Eichenbäume sitzt Maria auf der Erde und hält mit beiden Händen das auf ihrem Schoosse liegende Christuskind. Sie trägt einen Turban auf dem Haupte und den blauen Mantel über das rothe Kleid. Neben ihr der heil. Joseph mit dem Esel, von dem nur der Kopf zu sehen ist. Der Heilige ist gelb gekleidet und neigt sein Haupt gegen die rechte Schulter, auf das Kind blickend. Hut, Stab und Gepäck liegen neben dem Eichen-

stamme auf dem Rasen. Zwei Engel schweben über Mariens Haupt und streuen Blumen. Die Figuren sind von Rottenhammer gemalt.

Auf dem Baume sitzt ein Finke.

Kupfer; hoch 25 Cm., breit 19 Cm.

5 Figuren, gross 8 Cm.

Aus dem Kunstbesitze Karl VI. Storffer copirte es in der Stallburg für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 178, Nr. 24. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, kehrte es 1815 nach Wien zurück. Ein ähnliches Bild befindet sich in der Galerie zu Haag (Katalognummer 245), Figuren von Rottenhammer, Landschaft von Sammt-Brueghel; ein zweites ist im Louvre zu Paris.

Radirung, hoch 2·4 Cm., breit 1·4 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 70.)

1363. WALDLANDSCHAFT MIT DER RUHE AUF DER FLUCHT NACH EGYPTEN.

Dichtbelaubte, mächtige Bäume füllen fast den ganzen Raum des Bildchens. Vorne ist Rasengrund und links sieht man den Wald weiter zurückweichen. Maria, in blauem Mantel, einen weissen Turban auf dem Haupte, sitzt unter dem grössten vorne stehenden Baume und hält den kleinen Jesus in den Armen. Der heil. Joseph, in rothem Rocke und Strohhut, kommt mit Gras in den Händen, das er als Futter für seinen Esel abgerissen hat, dessen Kopf rechts in der Bildecke sichtbar ist. Vor ihnen auf dem Boden liegen Stab, Sattel, Korb, Säge u. s. w.

Auf dem Baume sitzt ein Finke.

Holz; hoch 25 Cm., breit 19 Cm.

3 Figuren, gross 5 Cm.

Aus Karl VI. Kunstbesitz. Storffer malte es in der Stallburg für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 178, Nr. 23. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht und 1815 nach Wien zurückgekehrt.

Radirung, hoch 2·4 Cm., breit 1·4 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 65.)

1364. DIE KREUZIGUNG.

Auf dem Golgatha auf hohen Kreuzen sieht man den Heiland und einen der Schächer, während das Kreuz mit dem zweiten eben erst aufgestellt wird. Die den Platz umstehenden Menschen werden von den Kriegsleuten zurückgedrängt. Einige Geharnischte zu Pferde ragen aus der Menge, in der Mitte des Bildes stehen zwei Lanzknechte und ein Zwerg. Weiter vorne links sieht man drei auf der Erde knieende Männer um die Kleider des Heilandes würfeln. Sie sind in

Streit gerathen und einer in rothem Kleide zückt das Messer gegen einen zweiten, den er bei den Haaren gepackt hat. Rechts im Vordergrunde ist ein knorriger Baum zum Theile sichtbar und ein Pferdeskelet liegt auf dem Rasen. Im Hintergrund ein grüner Berg, in der Ferne rechts die Stadt Jerusalem.

Auf dem Baume sitzt ein Finke.

Kupfer; hoch 26 Cm., breit 35 Cm.
Ueber 200 Figuren, gross 8 Cm.

Ein äusserst feines Bildchen. Aus der weltlichen Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 177. Mechel, 1783, S. 177, Nr. 18. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht und 1815 nach Wien zurückgekehrt.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 55.)

1365. DER HEIL. FULGENTIUS.

Der Heilige, in eine graue Kutte gekleidet, sitzt betend am Eingange seiner Höhle. Er wendet den Kopf etwas zu seiner Rechten, sein weisser Bart wallt auf die Brust nieder, die Hände hält er gefaltet, sein Stock lehnt ihm zur Seite, die nackten Füsse schauen unter der Kutte hervor. In der Tiefe der Höhle ein Altar, bei welchem ein Gefährte des Heiligen die Kerzen vor einem Marienbilde anzündet. Ueber der Höhle wachsen schattige alte Eichen und neben ihr öffnet sich links die Aussicht auf eine tiefer liegende Gegend am Meeresufer, von dorther sieht man zwei Mönche kommen, welche Lebensmittel bringen. In der Ferne links eine am Meeresufer gebaute Stadt und darüber hohe Berge. Im Vordergrunde Blumen, Blattpflanzen, eine Kröte und eine Eidechse.

Auf dem Baume sitzt ein Finke.

Kupfer; hoch 26 Cm., breit 35 Cm.
Ueber 20 Figuren, gross 16 Cm.

Ein besonders schönes Bild, das an die besten Werke des Jan Brueghel mahnt. Aus dem Kunstbesitze Karl VI. Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 176, Nr. 16.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 100.)

VINNE. Vincent Laurensz van der Vinne.

Geboren: Haarlem, 11. October 1629; gestorben: daselbst, 26. August 1702. Holländische Schule.

Ein Lieblingsschüler des Frans Hals, bei welchem er zwei Jahre vor seinem 1649 erfolgten Eintritte in die Haarlemer Lucasgilde neun Monate lang gelernt hatte. 1652 unternahm er eine grössere Reise und

besuchte Köln, Mainz, Frankfurt, Heidelberg, Basel, Yverdun, Genf, Lyon und Paris. Am 1. September 1653 kam er nach Haarlem zurück. Er malte alles Mögliche: Genrestücke, Portraits und unter vielem Anderen auch Aushängeschilder. 1662 war er Schatzmeister der Haarlemer Lucasgilde. Der bekannte Mäcen, Bürgermeister Six in Amsterdam, schätzte seine Bilder sehr; Frans Hals malte sein Porträt. Seine Söhne Laurens, Jan und Isaak wurden ebenfalls Maler.

1366. EIN LEIERMANN.

Der Strassenmusikant steht vor einem Hause, seinen Gesang mit der Leier begleitend. Das widerliche Gesicht, tief eingefallen und voll Runzeln, zeigt im Profil die linke Seite; ein grosser Hut, unförmlich verdrückt, deckt sein Haupt, ein gelbes Wams den Leib, dazu trägt er kurze rothe Hosen, Schuhe und Strümpfe und einen schwarzen Mantel. Bei ihm steht ein kleiner Bursche mit dickem Gesichte und einer Narrenkappe auf dem Haupte, der ebenfalls singend nach dem Beschauer blickt und das Triangel schlägt.

Holz; hoch 56 Cm., breit 39 Cm.
2 Figuren, gross 49 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 100. In der Stallburg wurde es von Storffer für sein Galeriewerk copirt. Mechel, 1783, S. 226, Nr. 102.

Stich van W. French, hoch 16·4 Cm., breit 11·3 Cm. — Radirung, hoch 3·3 Cm., breit 1·9 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 13.)

VISCHER. Cornelis Vischer.

Geboren: Gouda, um 1520; gestorben: zur See, nach 1574.
Holländische Schule.

Ein tüchtiger Portraitmaler, von dessen Leben wenig bekannt ist. Van Mander erzählt nur, dass er geisteskrank wurde und auf einer Fahrt von Hamburg nach Holland ertrank.

1367. MÄNNLICHES BILDNISS.

Der betagte Mann mit langem grauen Barte, ein Barett auf dem Haupte, hält eine Notenrolle in der rechten Hand. Seine Kleidung ist schwarz. Dreiviertelprofil, die rechte Seite dem Beschauer zugewendet.

Rechts oben im dunklen Grunde steht:

Aetatis suae 62. A°. 1574. Ars probat virum.

Bezeichnet rechts über der Hand im Grunde: 

Holz; hoch 84 Cm., breit 63 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Das Bild kommt zum ersten Male in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 85, Nr. 5, vor.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 4.)

VLIEGER. Simon de Vlieger.

Geboren: Rotterdam, um 1600; gestorben: Amsterdam, kurz vor 1660.

Holländische Schule.

Ein Marinemaler und Radirer ersten Ranges, von dessen näheren Lebensumständen wenig bekannt ist. Er war angeblich Schüler des älteren Willem van de Velde, trat 1634 in die Delftter Lucasgilde, übersiedelte vor 1638 nach Rotterdam und erwarb 1643 das Bürgerrecht von Amsterdam, wo er noch 1656 arbeitete. De Vlieger malte Strand- und Hafenbilder mit meisterhafter Luftperspective und hat auch etwa zwanzig Blätter mit Thieren und Landschaften radirt. In seinen früheren Werken zeigt sich der Einfluss des Porcellis. Seine Bilder sind in Holland, England und Deutschland zerstreut.

1368. RUHIGE SEE.

Eine grosse Zahl von reich bemannten Schiffen und Booten belebt das ruhige Wasser. Links im Vor- und Mittelgrunde geben zwei grosse reichverzierte Schiffe Salutschüsse ab und auf dem Hinterdeck des Hauptschiffes blasen zwei Trompeter ein Signal; rechts vorne treffen zwei Ruderboote mit vornehmer Herrengesellschaft zusammen, die Steuermänner grüssen einander, auf dem vorfahrenden Boote stehen vorne zwei blasende Trompeter. Die Fahnen und Wimpeln der Fahrzeuge sind roth, weiss und blau. Der leicht umwölkte sonnige Morgenhimmel und die zahlreichen bis an den Horizont hin sichtbaren Segel spiegeln sich im Wasser, welches ganz vorne mit leichten Zugwellen an dem flachen Ufer brandet.

Bezeichnet links auf dem Steuerruder:

S·DE VLEGER 1649.
(sic!)

Holz; hoch 69 Cm., breit 92 Cm.
Ueber 150 Figuren, gross 5 Cm.

Eines der schönsten Bilder des Meisters; aus der Sammlung eines Wiener Kunstfreundes, des Hofsecretärs Eyb, im Juli 1850 für 1600 fl. gekauft. Bei dem früheren Besitzer führte es den Titel: »Landung des Prinzen von Oranien im Hafen von Amsterdam.« Der Statthalter der Niederlande, Wilhelm I. von Oranien, konnte nicht gemeint sein, weil das Costume die Zeit des Vlieger zeigt; aus dem Leben der

späteren Prinzen von Oranien könnten noch Friedrich Heinrich, oder dessen Sohn Wilhelm II. in Betracht kommen, aber es fehlen bestimmende Kennzeichen; auch ist der Hafen von Amsterdam auf dem Bilde nicht ersichtlich gemacht. Dennoch scheint es, dass der Darstellung ein bestimmter Vorwurf zu Grunde liegt.

Radirung von W. Unger, hoch 17·8 Cm., breit 24·7 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 58.)

VOS. Cornelis de Vos.

Geboren: Hulst, Mitte 1585; gestorben: Antwerpen, 9. Mai 1651.

Vlämische Schule.

Cornelis de Vos trat 1599 als Schüler bei David Remeeus ein. Nachdem er 1604 eine Kunstreise, wahrscheinlich nach Italien, gemacht hatte, wurde er 1608 als Meister der Antwerpener Lucasgilde freigesprochen und war 1618 Decan und 1620 Oberdecan der Lucasgilde zu Antwerpen. Er malte mit gleich gutem Erfolge historische Gemälde und besonders vortreffliche Portraits, welche den Einfluss des Rubens wahrnehmen lassen und war ein Freund des van Dyck, der ihn portraitirte; dieses Bildniss wurde von Vosterman gestochen. Im Museum von Antwerpen sind mehrere Bilder dieses Meisters, darunter ein Portrait des Abraham Grapheus, mit der Jahreszahl 1620, und ein heil. Norbert, mit 1630 bezeichnet; ein Bild im Berliner Museum (Bildniss eines Ehepaares) trägt die Jahreszahl 1629. Ausserdem auch in Rotterdam, London u. s. w.

1369. DIE SALBUNG SALOMONIS.

König Salomon, in rothem Gewande, schmucklos und demüthig, die Arme über der Brust kreuzend, neigt knieend das Haupt über eine grosse goldene Schüssel, die von zwei zu beiden Seiten knieenden Jünglingen gehalten wird, welche in weiss und blau gestreiftes Gewand gekleidet sind. Der Priester Sadok steht zu des Königs Linken. Er berührt sein Haupt mit der linken Hand und träufelt auf dasselbe mit der rechten das Oel aus einem silbernen Horne. Dienende Personen umgeben diese Gruppe, rechts und links werden Krone und Scepter auf Kissen getragen. Unter den Knieenden im Vordergrunde links fällt ein kahlköpfiger Alter in grünem Talar auf. Ueber dem Haupte des Königs ein dunkler Baldachin; im Hintergrunde Architektur.

Leinwand; hoch 198 Cm., breit 232 Cm.

14 Figuren, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 129, als »Cornelis de Vos« genau beschrieben

und die »Taufe Salomons« genannt. Mechel hat das Bild nicht aufgenommen; es erscheint im Belvedere erst im Jahre 1824, und zwar als die »Taufe des Frankenkönigs Chlodwig«. Costume und Composition dieser Darstellung geben keinen sichern Anhaltspunkt für die Bestimmung des Gegenstandes, aber de Vos selbst, der das Bild seinem Schwager Frans Snyders schenkte, nennt es: »de Salvinge van Salomon.« (Van der Branden, S. 642.)

VOS. Marten de Vos.

Geboren: Antwerpen 1532; gestorben: daselbst, 4. December 1603. Vlämische Schule.

Der Sohn des Malers Peeter de Vos aus Leyden. Nachdem er im väterlichen Hause die Anfangsgründe der Kunst erlernt hatte, kam er in die Schule des Frans Floris, wo sich sein bedeutendes Talent rasch entwickelte. Darnach ging er nach Italien und hielt sich in Venedig, Florenz und Rom längere Zeit auf. Sein Vorbild wurde Tintoretto, dessen Bekanntschaft er machte und dessen Colorit er nachzuahmen suchte. Er malte auch landschaftliche Hintergrunde zu Tintorettos Gemälden und wurde bald selbst ein in Italien geachteter Künstler. Im Jahre 1558 kehrte de Vos nach Antwerpen zurück, wurde in diesem Jahre in die dortige Lucasgilde eingeschrieben und war 1572 deren Decan. 1585 malte er das Bildniss des Alexander Farnese; 1594 entwarf er die Decorationen zur Feier des Einzuges des Erzherzogs Ernst von Oesterreich. De Vos war einer der fruchtbarsten Künstler seiner Zeit und hinterliess eine grosse Menge von Altarblättern, Allegorien und Heiligenbildern, sowie eine Masse von Zeichnungen, wonach vielfach gestochen wurde. Viele seiner Bilder sind noch in Belgien in Kirchen und Museen zu finden. Seine historischen Werke bekunden einen starken Manierismus, in der Zeichnung folgte er Michelangelo, aber oft mit starker Uebertreibung. Seine Portraits sind dagegen immer gut. Seine Söhne Marten und Daniel, sein Bruder Pieter und sein Neffe und Schüler Willem de Vos waren gleichfalls Maler.

1370. DIE KREUZIGUNG.

Der Heiland am Kreuze mit auf die Brust gesenktem Haupte. Zu seinen Füssen kniet die heil. Magdalena, die das Kreuz umfasst und schmerzvoll emporblickt. Rechts steht der heil. Johannes in grünem Kleide und rothem Mantel, die rechte Hand auf die Brust legend und den von langen blonden Haaren umwallten Kopf zum Gekreuzigten erhebend. Links steht die Mutter Gottes mit gefalteten Händen und geneigtem Haupte, ein blauer Mantel fällt über ihr rothes Gewand, die thränenvollen Augen blicken zur Erde nieder. In der Ferne die Stadt Jerusalem und Berge. Grauer Wolkenhimmel.

Holz; hoch 31 Cm., breit 25 Cm.
4 Figuren, gross 17 Cm.

Aus der kaiserlichen Burg in Graz im Jahre 1765 nach Wien in die geistliche Schatzkammer und von dort 1780 mit anderen 78 Bildern in das Belvedere gekommen. Mechel, 1783, S. 169, Nr. 86.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 72.)

1371. SELBSTBILDNISS.

Mit blossem Haupte, in schwarzer Kleidung, mit einer gefalteten weissen Halskrause. Das Haar ist blond, der kurze Bart röthlichblond. Kopf und Blick sind über die rechte Schulter dem Beschauer zugewendet.

Holz; hoch 49 Cm., breit 41 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 640. Storffer malte es in der Stallburg für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 171, Nr. 93. Im Jahre 1809 wurde es nach Paris gebracht, von wo es 1815 wieder nach Wien zurückkehrte.

Radirung, hoch 1 Cm., breit 1 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VII. Saal, Nr. 4.)

1372. DREI KÖPFE.

Drei Männer neben einander. Der mittelste, Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zugewendet, trägt eine flache schwarze Mütze, unter der sein schwarzes Haar zottig in die Stirne hängt. Sein schwarzes weites Gewand lässt vorne das weisse Hemd sehen. Dicht neben ihm, zu seiner Rechten, der Kopf eines zweiten Mannes im Profil, mit rothem Haar und Bart und einer rothen Mütze. Zur linken des mittelsten und hinter ihm und von ihm abgewendet der dritte Mann. Dieser trägt ein gelbes Gewand, Haar und Bart sind schwarz, sein Kopf ist nach aufwärts gerichtet und er blickt empor zu einem Zweig mit weissen Blüthen, um welchen ein Schriftstreifen geschlungen ist mit: AARON (Arons blühender Zweig).

Leinwand auf Holz geklebt; hoch 48 Cm., breit 78 Cm.
3 Köpfe, lebensgross.

Aus dem Kunstbesitze Karl VI. Storffer copirte es in der Stallburg als »M. de Voss«.

Radirung, hoch 1·4 Cm., breit 2·1 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Neu aufgestellt.)

VRANCX. Sebastian Vrancx.

Getauft: Antwerpen, 22. Jänner 1573; gestorben: daselbst, 19. Mai 1647. Vlämische Schule.

Vrancx genoss den ersten Unterricht in der Kunst bei Adam van Noort, ging dann nach Italien, wurde nach der Rückkehr in die Heimat 1600 Meister der Antwerpener Lucasgilde und 1611 deren Decan. 1610 wurde er bei den Romanisten aufgenommen, 1612 trat Peeter Snayers als Schüler bei ihm ein. Er malte Pferde mit Vorliebe und stellte daher oft Gefechte, Jagden und Belagerungen dar. Landschaften und Architekturen verstand er gut darzustellen. Vrancx hat auch Schauspiele geschrieben. Bilder von ihm findet man in einigen deutschen Galerien, nach seinen Arbeiten ist viel radirt worden. Van Dyck malte sein Portrait, das von Bolswert gestochen wurde.

1373. EIN UEBERFALL.

Ein grosser Wagenzug wird von einer Söldnerschaar überfallen und geplündert. Die Lastwagen stehen in zwei Reihen auf der Strasse, ihre Bedienung und Bemannung entflieht, ein Theil wird niedergemacht. Ein grösserer Reisewagen steht weiter vorne dicht umdrängt, ein Pferd ist gefallen, die Frauen werden aus dem Wagen gerissen und bedroht. Im Vordergrunde flieht ein Bauer durch ein Wasser, ein Geharnischter sticht mit der Partisane nach ihm, ein Reiter mit geschlossenem Visire, die Lanze in der Hand, sprengt von links daher. Ein anderer rechts dringt auf einen auf dem Boden liegenden Bauer mit dem Schwerte ein, ein Weib bietet einen Geldbeutel als Lösegeld an, ein schreiendes Kind steht hinter ihr. Zu beiden Seiten des Mittelgrundes stehen Baumgruppen, im Hintergrunde liegt eine Stadt.

Holz; hoch 55 Cm., breit 87 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 10 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 405, beschreibt es, nennt es aber »Original von einem unbekannten Maler«. Mechel, 1783, S. 202, Nr. 68, als »Brueghel und Franck«.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 56.)

1374. DAS INNERE DER ANTWERPENER JESUITENKIRCHE.

Man sieht in das Hauptschiff bis an den Hauptaltar, an welchem die Messe gelesen wird. Das Altarbild ist die jetzt in der Galerie befindliche Teufelsaustreibung des heil. Ignatius von Loyola von Rubens. In der Kirche sind viele Menschen, die meisten schwarz gekleidet. Sie knieen an den

Bänken oder kommen und gehen; unter den Kommenden in der Mitte des Vordergrundes ein Cavalier, dem ein Page sein Schwert nachträgt, unter den Gehenden zwei Frauen mit der Magd, die einen Stuhl trägt. Eine derselben hält einen Fächer und einen Rosenkranz, die andere blickt den entgegenkommenden Cavalier an. Ihnen voraus ein rothgekleidetes Kind und ein Hund.

Bezeichnet links unten an dem Säulenfuss: S. Vrancx.

Holz; hoch 52 Cm., breit 70 Cm.
53 Figuren, gross 9 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 98, beschreibt es. Das Bild war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer für sein Galeriewerk malte. Mechel, 1783, S. 101, Nr. 32.

Stich, hoch 15·1 Cm., breit 22·4 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 6·6 Cm., breit 9·7 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 36.)

VRIENDT. (Siehe Floris.)

VRIES. Hans Vredeman de Vries.

Geboren: Leeuwarden in Friesland 1527; gestorben: Antwerpen, nach 1604. Holländische Schule.

Der Architekt und Maler de Vries war fünf Jahre bei dem Glasmaler Reyer Gerritszen in der Lehre, begab sich später nach Mecheln und war im Jahre 1569 in Antwerpen bei der Errichtung und Ausschmückung der grossen Triumphbogen zu Ehren des Einzuges Karl V. und seines Sohnes Philipp II. thätig. 1564 verliess er Mecheln, arbeitete aber gleichwohl noch 1585 für diese Stadt. 1582 zeichnete er die Entwürfe für die Feier des Einzuges des Herzogs von Anjou in Antwerpen. 1586 war er in Frankfurt, dann ging er nach Braunschweig und blieb dort bis 1589. Im Jahre 1591 war er in Hamburg thätig, wo noch Werke seiner Hand existiren, dann kam er nach Prag und arbeitete für Kaiser Rudolph II. bis nach 1596. Dann ging er nach Amsterdam und dem Haag, um darauf wieder nach Hamburg zurückzukehren. 1604 gab er ein architektonisches Werk heraus und strebte in demselben Jahre an, an der Leydener Universität die Perspective zu lehren, was aber abgelehnt wurde. De Vries hatte die Werke des Vitruv studirt und wählte mit Vorliebe Architekturen zur Darstellung seiner Bilder. Während Architekturen bis zu seiner Zeit von den Malern nur als Beiwerk gebraucht worden sind, machte er sie zum Gegenstande des Gemäldes selbst, das er dann mit Figuren staffirte, und so kann man ihn als den Gründer

einer neuen Darstellungsform in der Malerei betrachten. Seine Söhne Paulus (geboren Antwerpen 1554) und Salomon (geboren Antwerpen 1556) bildeten sich unter des Vaters Leitung ebenfalls als Architekturmaler aus. H. Hondius stach 1604 das Portrait des H. V. de Vries.

1375. DAS INNERE EINER GOTHISCHEN KIRCHE.

Man sieht vom Eingange aus in das tiefe Mittelschiff bis in die Chornische mit einem Kranz von Fenstern. Das Sanctuarium ist durch einen Einbau auf drei Bogen abgeschlossen, der Altar, durch die Bogenöffnungen sichtbar, zeigt einen blauen Baldachin. Die beiden Seitenschiffe sind vorne durch Emporen auf gedrückten Bögen unterbrochen; von dem linken ist mehr zu sehen als von dem rechten. Der Fussboden ist schwarz und gelb getäfelt und enthält einige Grabsteine. Die Kirche ist ganz leer.

Holz; hoch 45 Cm., breit 66 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 222, Nr. 83. Es ist ein frühes Werk des Meisters; ein ähnliches, aus denselben Motiven componirtes Bild mit reicher Staffage befindet sich im Privatbesitze des Herrn Hofbaumeisters Harres in Darmstadt.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 40.)

1376. ARCHITEKTUR.

Eine prächtige, von bunten Marmorsäulen getragene Halle nimmt links den Vordergrund ein. In derselben lustwandelt eine grüngekleidete Dame zwischen zwei Cavalieren. Zwei Stufen höher nehmen zwei Kinder Tanzunterricht, eine Dame sitzt an einem offenen Fenster im Gespräche mit einem neben ihr stehenden Herrn. Ein ähnliches Gebäude ist rechts nur wenig sichtbar. Zwischen beiden buntes Steingetäfel und ein Brunnen, neben welchem ein schwarz gekleidetes Mädchen steht, ein silbernes Henkelgefäss in der herabhängenden rechten Hand und ein ähnliches goldenes in der linken mit Wasser füllend. Im Mittelgrunde eine hohe graue Säulenhalle und Gärten mit geschnittenen Hecken.

Bezeichnet links an den Stufen:

HV · VR · VRIESE · INVS ·

R VR · FEC · 1596

Leinwand; hoch 137 Cm., breit 174 Cm.
16 Figuren, gross 30 Cm.

Aus dem Belvedere-Depot. Dieses und die folgenden drei Bilder des H. V. de Vries sind in Prag gemalt worden. (Neu aufgestellt.)

1377. ARCHITEKTUR.

Säulen aus rothem, weissgesprenkelten Marmor tragen einen gewölbten Vorbau im Vordergrunde des Bildes links, unter welchem zwei Damen, aus einer Thür schreitend, erscheinen. Die eine ist grün, die andere roth gekleidet; ihnen entgegen tritt ein Herr, den Hut in der Rechten, die Linke in die Seite gestemmt. Zu seiner Rechten ein Zwerg, der die rechte Hand gegen ihn ausstreckt und die linke auf die bunte Steineinfassung eines Brunnenbeckens lehnt, das den Vordergrund des Bildes einnimmt. Eine Frau, ein Kind führend, nähert sich von rechts diesem Bassin. Den Mittelgrund des Bildes nimmt ein phantastischer Renaissancenbau ein, der auf rothen Säulen ruht und in dessen mittlerer Haupthalle eine Tafel gedeckt ist. Aus einem Nebengebäude werden die Speisen herbeigetragen. Von den Gallerien auf der Höhe des Gebäudes sehen verschiedene Herren und Damen zu, auf der Gallerie eines Thurmes blasen Musikanten.

Bezeichnet unten am Steinrande des Bassins:

HDV DVR · VRIESF IN

Leinwand; hoch 137 Cm., breit 164 Cm.
25 Figuren, gross 36 Cm.

Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

1378. ARCHITEKTUR.

Eine grosse Säulenhalle und ein prächtiger Bau, durch einen Säulengang verbunden, schliessen einen Ziergarten ein. Im Vordergrunde rechts ein hoher steinerner Brunnen mit Figuren und Marmorschalen. Eine Frau schöpft Wasser. Ein Pfau steht auf einer Stufe, ein Hund bellt ihn an; eine junge Dame in blassrothem Kleide spricht mit einem Herrn, der einen kurzen gelben Mantel über blauem Kleide trägt. In der Ferne sieht man den Platz einer Stadt, auf welchen die grosse Säulenhalle mündet. Links im Vordergrunde stehen die Pfeiler des Gebäudes im Wasser, zwei Personen baden hier.

Leinwand; hoch 138 Cm., breit 186 Cm.
15 Figuren, gross 20 Cm.

Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

1379. ARCHITEKTUR.

In einer sehr reichgeschmückten offenen Halle, die von bunten Steinsäulen getragen wird, ist links vorne eine Gesellschaft von Herren und Damen mit Musik beschäftigt. Einer spielt die Orgel und blickt auf eine neben ihm sitzende gelbgekleidete Dame, welche Mandoline spielt. Dieser zur Rechten steht in gezierter Haltung ein Cavalier, das gleiche Instrument spielend. Weiter zurück spielt einer Violoncell, und an einem grünbehangenen Tische links sitzen zwei Damen und singen aus einem Notenbuche, indess eine dritte die Flöte bläst. Rechts ist eine gothische Säulenhalle nur wenig sichtbar. Am Fusse einer rothen Säule knurren sich zwei Hunde an. Zwischen den beiden Gebäuden buntes Steingetäfel und ein Brunnen mit einem viereckigen Bassin, in das vier an den Ecken angebrachte Bronzeschwäne Wasser speien. Im Hintergrunde erscheint noch ein grosser grauer gothischer Baü mit einer langen Halle und einem Thurme darüber.

Bezeichnet am Fusse der vordersten Säule:

[illegible] · VRIESE · INV ·

1596.

Leinwand; hoch 135 Cm., breit 174 Cm.
26 Figuren, gross 35 Cm.
Aus dem Belvedere-Depot. (Neu aufgestellt.)

WAEL. Cornelis de Wael.

Geboren: Antwerpen, 7. September 1592; gestorben: Genua oder Rom, um 1662. Vlämische Schule.

Cornelis, der Sohn eines niederländischen Malers Jan de Wael, erhielt den ersten Unterricht in der Kunst durch seinen Vater, ging jung mit seinem Bruder Lucas nach Italien und liess sich um 1625 in Genua nieder. Er beschäftigte sich im landschaftlichen und im historischen Fache und wurde insbesondere als Schlachtenmaler bekannt. Der Herzog von Aerschot berief ihn zu sich und für den König Philipp III. von Spanien soll er ebenfalls gearbeitet haben. Seine Bilder, Landschaften, mit vielen Figuren staffirt, oder sehr bewegte Schlachtenscenen, befinden sich zum Theile noch in Italien und Südfrankreich, nur wenige in deutschen Galerien. Er hat auch eine Anzahl Blätter radirt.

1380. DER ZUG DER JUDEN DURCH DAS ROTHE MEER.

Die Juden haben den Durchzug vollendet, Moses im blauen Gewande und rothen Mantel, den Stab schwingend, steht von vielem Volke umgeben auf dem Ufer. Pharao mit seinem Heere kämpft mit den rechts mächtig herandringenden Wogen. Das Ufer links, das die Geretteten birgt, zeigt Frauen mit ihren Kindern, die auf der Erde sitzen, ein Weib reitet auf einem Esel, ein Mann steht neben ihr. Andere Frauen reiten auf Kameelen. Das Ufer steigt hier steil auf, links auf den Höhen sieht man in vielen kleinen Figuren den Zug der Juden sich fortbewegen.

Leinwand auf Holz; hoch 74 Cm., breit 121 Cm.
Ueber 100 Figuren, gross 16 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 272. Storffers Miniaturwerk. Mechel, 1783, S. 175, Nr. 8.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 32.)

WEENIX. Jan Baptist Weenix.

Geboren: Amsterdam (nach Houbraken) 1621; gestorben: bei Utrecht, 1660. Holländische Schule.

Jan Baptist Weenix, der Sohn eines Baumeisters, kam zuerst zu dem Maler Jan Micker, dann nach Utrecht zu Abraham Bloemaert und endlich zu Claas Moeijaert in Amsterdam in die Lehre, wo er zwei Jahre blieb. Dann ging er nach Italien und studirte vier Jahre in Rom (1643—1647), wo er allgemein geschätzt wurde. Der Cardinal Pamfili und der Papst Innocenz ertheilten ihm Aufträge. Um 1648 kehrte er in die Heimat zurück und setzte sich zwei Stunden von Utrecht, wo er 1649 Obmann der Lucasgilde wurde, in dem Hause Ter Mey fest; dort arbeitete er mit vielem Fleisse bis zu seinem Tode. Weenix war ein sehr vielseitiger Künstler: er malte Landschaften, Seehäfen und Ruinen mit grossen Figuren. Das Museum von Amsterdam, die Ermitage zu Petersburg, die deutschen, englischen und italienischen Galerien haben Bilder von Weenix. Sein Sohn Jan, Berchem und Melchior de Hondecoeter waren seine vorzüglichsten Schüler. Jan Baptist Weenix hat auch einige Blätter radirt, die äusserst selten sind.

1381. EIN SEEHAFEN.

Links Gebäude, die sich bis dicht an das Ufer hinziehen. Aus einer Gondel wird Jagdbeute und Geräthe ans Land geschafft, unter den Säulen im Vordergrunde wandeln Männer im Gespräche, andere, darunter ein Reiter, ziehen durch das Stadtthor ein. Vorne im Wasser ein Schwan, der die Aufmerksamkeit eines Windhundes am Ufer auf sich zieht.

Bezeichnet links unten: J. Weenix.

Leinwand; hoch 68 Cm., breit 96 Cm.
28 Figuren, gross 15 Cm.

Mit Sicherheit erst in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 98, Nr. 21, nachzuweisen.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 49.)

WEENIX. Jan Weenix.

Geboren: Amsterdam 1640 oder 1643; gestorben: Amsterdam, 20. September 1719. Holländische Schule.

Jan Weenix lernte bei seinem Vater Jan Baptist Weenix malen; 1664 und 1668 war er Mitglied der Utrechter Malergilde. Er malte Figuren, Thiere, Landschaften, Architekturen und Portraits; besonders glücklich war er aber in der Darstellung von todtem Wild. In Amsterdam schmückte er viele Häuser mit Wandgemälden auf Leinwand. Später beauftragte ihn der Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz, die Säle des Schlosses Bensberg bei Cöln auszumalen. Die Arbeit begann der Künstler im Jahre 1702 und 1712 war eine ganze Reihe grosser Jagdbilder vollendet (jetzt grösstentheils in der Pinakothek zu München und in Schleissheim). Viele seiner Gemälde sind zu hohen Preisen nach England verkauft worden, andere sind in Amsterdam, im Haag und in anderen Städten seiner Heimat geblieben. Im Louvre zu Paris und in den meisten deutschen Galerien sind seine Bilder zu finden.

1382. EIN TODTER HASE.

Der erlegte Hase hängt mit einem Hinterlauf an einem Baumaste, der Vorderleib und der Kopf liegen auf der Erde. Rechts neben dem Kopfe liegt ein dunkles goldverziertes Gewand mit Gürtel und Schnalle und auf einem Steine ein Jagdhorn. Neben dem Baumstamme wachsen und blühen verschiedene Blumen; hinter demselben steht eine grosse Steinvase auf niederem Sockel. Noch andere Jagdbeute liegt neben dem Hasen auf dem Boden, darunter ein Paar Rebhühner. Im Hintergrunde ein Garten.

Bezeichnet auf dem Steinsockel unter dem Jagdhorn: J. Weenix. 1690

Leinwand; hoch 113 Cm., breit 95 Cm.
Naturgrösse.

Aus dem Nachlasse des Herzogs Carl von Lothringen. Verzeichniss der Bilder im Speisezimmer vom Jahre 1780, Nr. 19. Schätzungspreis

180 fl. Es kam nicht gleich in das Belvedere, sondern wurde für einige Zeit in das königliche Schloss nach Pressburg gegeben.

Stich von J. Scott in London, hoch 10·3 Cm., breit 9·6 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 3.)

WERFF. Adriaan van der Werff.

Geboren: (nach Houbraken) Kralinger-Ambacht bei Rotterdam, 21. Jänner 1659; gestorben: Rotterdam, 12. November 1722. Holländische Schule.

Van der Werff, der Sohn eines Müllers, kam jung in die Schule des Portraitmalers Cornelis Picolett, dann zu Eglon van der Neer in Rotterdam; bei dem Letzteren blieb er vier Jahre. 1676 wirkte der Künstler schon als selbstständiger Meister, und seine Portraits, wie seine Darstellungen aus der heil. Schrift und aus der Mythologie, die er mit grosser Feinheit ausführte, wurden bald sehr geschätzt. 1691 und 1695 war er im Vorstande der Rotterdamer Lucasgilde. Der Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz machte ihn 1696 zu seinem Hofmaler und 1703 zum Ritter. Dafür verpflichtete sich van der Werff, sechs Monate im Jahre in Düsseldorf zu bleiben; die andere Jahreshälfte wohnte er in Rotterdam. Er malte für seinen Gönner eine Reihenfolge von Bildern aus der heil. Schrift (jetzt zu München). Auch für den Herzog von Braunschweig malte er einige Zeit. Van der Werff beschäftigte sich auch mit Architektur und Bildhauerei, arbeitete fleissig und starb reich und hoch angesehen. Seine Bilder waren glatt und fein. Sie erinnern an F. Mieris, bleiben aber hinter den Werken dieses Meisters zurück. Ein Bruder des van der Werff, Pieter, war sein Schüler und malte einige Bilder mit ihm gemeinschaftlich.

1383. BILDNISS EINES MANNES.

Der vornehm gekleidete Mann steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite und den Blick auf den Beschauer richtend, an einen Säulenschaft gelehnt. Er trägt eine schwarze Alongenperrücke mit vielen Locken, welche zu beiden Seiten des Kopfes weit herabfallen, das volle Gesicht ist bartlos. Ein sammtener Purpurmantel deckt zum grössten Theile ein seidenes goldgesticktes Kleid, aus welchem die weisse Wäsche an Hals und Handwurzeln ragt. Die rechte Hand, welche zur Seite den Mantel emporhält, ist im Schatten, die linke in hellem Lichte. Im Vordergrunde an dem Säulensockel eine steinerne Sphinx. Im Hintergrunde links Aussicht in eine Landschaft.

Bezeichnet rechts auf dem Steinsockel: Adr^n vand^r Werff. fe. 1694

Leinwand; hoch 47 Cm., breit 39 Cm.
Kniestück, Kopfgrösse 10 Cm.

Mit kaiserlicher Entschliessung vom 6. September 1792 von dem Kunstfreunde Gouvernementsrath von Burtin für 1000 fl. gekauft, als »Selbstportrait des Malers«. Rosa, 1796, II., S. 164, Nr. 21.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 17.)

1384. ART DES VAN DER WERFF. EIN SINGENDER JÜNGLING.

Das Haupt des jungen Mannes ist mit einer faltigen rothen Sammtmütze bedeckt, ein grosser weisser, spitzenbesetzter Halskragen liegt über dem grauen Kleide, aus dessen engen Aermeln weite weisse Hemdärmel an den Handgelenken bauschig heraustreten. Ueber den Arm hat er einen Mantel von braunem Seidenstoff geworfen und in beiden Händen hält er ein grosses beschriebenes Blatt, aus welchem er zu singen scheint. Er wendet das bartlose Antlitz mit offenem Munde über seine rechte Schulter dem Beschauer zu, den er mit seinen kleinen, dunklen Augen anblickt. Hintergrund dunkel.

Bezeichnet rechts unten: CVR

Holz; hoch 24 Cm., breit 19 Cm.
Halbe Figur, Kopfgrösse 7 Cm.

Im Jahre 1805 vom Kunsthändler Artaria aus Mannheim gekauft als »van der Werff«. Das vorzügliche Bild hat sehr viel Aehnlichkeit mit den Werken des van der Werff, aber das Monogramm ist fremd.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 83.

WEYDEN. Roger van der Weyden, auch Roger de la Pasture.

Geboren: Tournay, um 1400; gestorben: Brüssel, 16. Juni 1464.

Niederländische Schule.

Roger van der Weyden kam 1426 zu dem Maler Robert Campin in Tournay in die Lehre und wurde am 1. August 1432 Meister der dortigen Lucasgilde. Er war nicht Schüler des Jan van Eyck, wie früher angenommen wurde. Dies ist auch aus seinen Werken zu ersehen, denn obwohl er das Verfahren der Schule in Brügge kannte, behandelte er die Oelfarbe ganz anders als van Eyck und liess den Temperamaler überall durchblicken. Auch ist seine Richtung eine andere gewesen. Er war ein sehr genauer Zeichner, aber er suchte in der Natur die asketischen Formen auf, und Effecte des Helldunkels verschmähte er gänzlich. Das starke Coloriren der architektonischen Gegenstände und der Engelgestalten verräth den Miniaturmaler, und seine gewissenhafte kirchliche Gesinnung äusserte sich in

einer Herbheit, welche den Brüdern van Eyck fremd war. In den dreissiger Jahren übersiedelte Roger nach Brüssel, wo er Stadtmaler wurde (ein Document vom 2. Mai 1436 nennt ihn bereits so), er arbeitete aber vorübergehend in Löwen, vielleicht auch in Brügge. Seine Thätigkeit scheint damals gross gewesen zu sein. Er malte im Auftrage der Stadt Brüssel vier grosse Bilder auf Leinwand: eine »Symbolik der Gerechtigkeit,« die schon Albrecht Dürer in seiner niederländischen Reise erwähnt. Aus der Zeit seines Brüsseler Aufenthaltes stammen auch die Tafeln, die sich jetzt im Berliner Museum befinden: ein Triptychon mit architektonischen Einfassungen, im Mittelbilde die Beweinung Christi und der Johannesaltar. Im Jahre 1449 entstand eines von Rogers bedeutendsten Werken: »Das jüngste Gericht« in dem Hospital zu Beaune in Burgund. Das Triptychon in der Grosvenor-Galerie zu London malte er zur selben Zeit für die Brabanter Familie Braque. Manche in der Epoche seines Schaffens entstandene Bilder gingen zur Zeit der Bilderstürme zu Grunde. Dass Roger im Jahre 1449 nach Italien gereist sei und sich zuerst in Ferrara aufgehalten habe, ist noch nicht ganz sichergestellt, aber man muss es annehmen, da er in Beziehungen zu Cosimo von Medici in Florenz trat. Eine Madonna (jetzt im Städel'schen Museum in Frankfurt), auch »die mediceische« genannt, dürfte damals entstanden sein; das Wappen von Florenz und die Schutzpatrone des Hauses Medici, Johann und Peter, deuten darauf hin. Zu den in Italien verbliebenen Bildern ist auch wahrscheinlich eine kleine Tafel in den Ufficien, eine Kreuzabnahme, zu zählen. Wann er seine Rückreise nach Belgien antrat, lässt sich nicht genau bestimmen, aber 1455 war er wieder in Brüssel. Als Anhaltspunkt hiefür dient ein Altarbild (jetzt im Museum zu Madrid), das der Abt von St. Aubert in Cambray am 16. Juni 1455 bei ihm bestellte. Eines seiner Hauptbilder, »Die Kreuzabnahme«, für Löwen gemalt, ist jetzt im Escurial bei Madrid (alte Copien hiervon sind in Madrid, Berlin u. s. w.). Andere bedeutende Werke seiner Hand sind in London und im Haag.

1385. MARIA MIT DEM KINDE.

In einer gothischen Nische steht vor einem goldenen Thronsitz Maria und hält mit beiden Händen das Jesuskind, dem sie die Brust gibt. Sie trägt eine Krone auf dem blonden Lockenhaar, das auf den blauen Mantel niederfliesst, in welchen ihre feine Gestalt gehüllt ist. Sie neigt das Haupt gegen die linke Schulter und senkt den Blick zum Kinde nieder. Die Steinverzierungen der Nische zeigen auf einer Seite Adam, über dem der Engel schwebt, auf der andern Eva unter dem Baume der Erkenntniss, in der Mitte oben Gott Vater mit der Taube. Den Grund bildet die roth und Gold gemusterte Thronwand, den Fussboden ein feines Mosaik.

Holz; hoch 18 Cm., breit 12 Cm.
2 Figuren, gross 15 Cm.

Aus dem Hause Vendramin in Venedig. Im Jacopo Morelli: »Notizia di autore anonimo del secolo XVI.« heisst es S. 81: »In casa de M. Gabriel Vendramin. El quadretto in tavola della nostra Donna sola con el puttino in brazzo, in piedi, in un tempio Ponentino, con la corona in testa, fu de mano de Rugerio da Bruges (145), et é opera a oglio perfettissima.« Mechel, 1783, S. 152, Nr. 9, schreibt es dem »Hubert van Eyck« zu. Waagen, und mit ihm Erasmus Engert, haben es dem »van der Weyden« gegeben. Es bleibt hier unter dieser Zueignung (welche durch die Auffindung der Provenienz wirksam unterstützt wird), obwohl das überaus feine Bildchen sehr nachdrücklich an die Weise des Jan van Eyck mahnt. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht, kehrte es 1815 wieder nach Wien zurück.

Stiche: Berkowetz, hoch 12·5 Cm., breit 7·8 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — W. French, hoch 16·8 Cm., breit 10·6 Cm. — Radirung: Réveil, hoch 12·5 Cm., breit 7·6 Cm. (Duchesne l'aîné: »Musée de peint. et sculpt.« — »Le tableau fait partie de la galerie de Vienne.« Jedesmal als »van Eyck«.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 18.)

1386. ALTARBILD MIT ZWEI FLÜGELN.

Das Mittelbild stellt Christus am Kreuze vor, welches die schmerzreiche Mutter, in die Kniee sinkend, mit dem Arme umfasst. Sie trägt ein blaues Gewand und hat ein weisses Tuch um das weinende Antlitz gebunden. Johannes, ganz roth gekleidet, steht hinter ihr, und indem er sie mit beiden Händen vor dem Niedersinken zu bewahren sucht, blickt er selbst jammernd zu dem Gekreuzigten empor. Rechts knieen die Stifter des Bildes, ein Mann in dunkler Pelzkleidung und eine Frau mit weissem Kopftuche, in violettem Kleide mit rothen Unterärmeln. Beide mit gefalteten Händen. In den Flügelbildern ist zur Seite des Johannes die heil. Magdalena dargestellt, zur Seite der Stifter die heil. Veronica. Magdalena, in grauem Mantel, das Balsamgefäss in der Rechten, kommt weinend heran. Veronica hält das Schweisstuch mit dem Antlitz des Herrn. Den Hintergrund zu allen drei Bildern gibt eine Landschaft und die Stadt Jerusalem. In der Luft fliegen vier Trauerengel, zu jeder Seite des Kreuzes einer und auf jedem Seitenbild einer.

Holz; das Mittelbild hoch 101 Cm., breit 73 Cm.; die Seitenbilder hoch 101 Cm., breit 34 Cm.

11 Figuren, gross 51 Cm.

Das Bild stammt aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Es ist im Inventar vom Jahre 1659, Nr. 13, beschrieben: »Ein mitter (mittleres) Altarstuckh mit zwei Flügeln von Öhlfarb auf Holcz, warin unser lieber Herr am Creütz, bei den Füessen vnser liebe Fraw wainendt khniedt in einem blawen Klaidt vnd hat das

Creütz mit beeden Armen vmbfangen, hinder ihr St. Johannes stehet vndt sye haltet, auff dem rechten Flügel Maria Magdalena vnd auf dem linckhen die heyl. Veronica. Von einem alten, unbekhandten vlämischen Mahler.« In der Stallburg war es nicht aufgestellt und auch in den Aufzeichnungen der Schatzkammer kommt es nicht vor. Wahrscheinlich war es als Hausaltar oder in einer der kaiserlichen Schlosscapellen verwendet worden, bis es zur Zeit der Aufstellung der Galerie im Belvedere dahin gebracht wurde. Mechel, 1783, S. 233, Nr. 10, dort als »Martin Schön«. Auch Krafft bringt es noch unter dieser Benennung. Engert, mit Waagens Ansicht einverstanden, dass es ein Werk des van der Weyden sei, gab dem Bilde die jetzige Bezeichnung, welche allgemein Zustimmung findet.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, I. Saal, Nr. 81.)

1387. DIE HEIL. CATHARINA.

Die Heilige steht, Dreiviertelprofil, die linke Seite dem Beschauer zuwendend, hält in der Rechten ein grosses blankes Schwert und legt die Linke in die Hüfte. Ein faltenreiches rothes Gewand fällt über ein violettes Unterkleid mit langen Aermeln. Das Haupt ist unbedeckt, die blonden Haare fallen zu beiden Seiten auf die Schultern nieder. Zu ihren Füssen liegt eine Krone und ein Theil des zerbrochenen Rades. Den Hintergrund bildet eine weite Landschaft, in der ein Strom zwischen Hügeln hinfliesst, an dessen Ufern Städte liegen. Der Himmel ist blau, von wenig Wolken durchzogen.

Holz; hoch 19 Cm., breit 12 Cm.
1 Figur, gross 15 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel nennt es in seinem Katalog vom Jahre 1783, S. 152, Nr. 10, gleich jenem Nr. 1385, ein Werk des »Hubert van Eyck«. Im Jahre 1809 nach Paris gebracht und 1815 wieder nach Wien zurückgekehrt.

Stich von W. French, hoch 16·5 Cm., breit 10 Cm. (Als Hugo van Eyck.)

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, II. Saal, Nr. 22.)

WIJCK. Thomas Wijck.

Geboren: Haarlem, angeblich 1616; gestorben: daselbst, 19. August 1677. Holländische Schule.

Dieser Maler und Radirer, zuerst Schüler seines Vaters, kam frühzeitig nach Italien und bildete sich dort unter Pieter de Laar's Einfluss aus. Er lebte viel in der Umgebung von Neapel und machte Skizzen, welche er später zu verschiedenen Strandansichten benützte.

Nachdem er Italien verlassen, soll er sich einige Zeit in London aufgehalten haben (?). 1642 war er Mitglied, 1658 im Vorstande, 1659 Decan der Haarlemer Lucasgilde. Wijcks Alchymisten und Gelehrte im Studirzimmer sind oft besser gemalt als seine Seehäfen. Jan van Hughtenburgh war einer seiner Schüler.

1388. Ein altes Gebäude.

In der Flur eines alten Gebäudes steht links ein Ziehbrunnen. An diesem stehen zwei Männer, deren einer den Wassereimer mit der rechten Hand auf den Brunnenrand stützt und in der linken eine Flasche hält. Ein dritter Mann trägt ein gefülltes Wasserbecken. Rechts stehen zwei vornehm gekleidete Herren, welche mit einem zerlumpten Jungen sprechen. Eine offene Thür in der Mitte und ein Bogen rechts gewähren den Einblick in Nebenräume. Hoch über der Thür ist ein Fenster angebracht.

Holz; hoch 50 Cm., breit 41 Cm.
10 Figuren, gross 10 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit der Uebersiedlung derselben in das Belvedere. Mechel, 1783, S. 101, Nr. 33.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 40.)

1389. Meeresufer mit Ruinen.

Am Meeresufer rechts stehen Reste eines korinthischen Tempels; das verfallene Gebälke ist von Schlinggewächsen überwuchert, die auch vom Boden an den Säulen emporklettern. Zwischen diesen hindurch sieht man Gebäude; einige Steinfiguren umgeben den Tempel. Im Vordergrunde rechts, auf mehreren Stufen erhöht, befindet sich das Steinbecken eines Brunnens, an welchem vier Weiber mit Waschen beschäftigt sind. Links vorne neben grossen Säulentrümmern sitzt der zeichnende Künstler, eine Frau im blauen Kleide und weissen Tuche neben ihm sieht der Arbeit zu. Links jenseits der Meeresbucht Gebäude und Berge. Der Himmel ist von abendlichen Wolken umzogen.

Bezeichnet rechts an der untersten Brunnenstufe: TWijck

Leinwand; hoch 114 Cm., breit 86 Cm.
12 Figuren, gross 13 Cm.

Aus der weltlichen Schatzkammer. Inventar vom Jahre 1773, Nr. 48: »Mitteres Stuck worauf ein altes Gebäude mit vielen Figürln von

Thomas Weick.« Mechel stellte es im Belvedere nicht auf. Es erscheint erst bei Rosa, 1796, II., S. 34, Nr. 4, im Belvedere.

Stich von Rosmäsler jun., hoch 12·5 Cm., breit 9·5 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 58.)

WIJNANTS. Jan Wijnants.

Geboren: Haarlem, angeblich um 1600; gestorben: nach 1679. Holländische Schule.

Wijnants gehört zu den besten holländischen Landschaftsmalern. Er soll um das Jahr 1640 der Lehrer des Philipp Wouwerman gewesen sein, welcher wiederholt die Figuren in seine Landschaften malte. Auch Adriaan van de Velde und Jan Lingelbach staffirten seine Bilder. 1672 war er in Amsterdam ansässig. Im Gegensatze zu der Massenwirkung in den Compositionen Ruisdaels und Hobbemas, zeigt die Anordnung auf seinen Bildern ein lockeres, oft zerstreutes Beisammenstehen verschiedener Motive, aber die liebevolle Durchbildung aller Details und der glänzende lichtgetränkte Ton gestalten die Gesammterscheinung zu einem angenehmen, meist heiteren Bilde. Die meisten Sammlungen bewahren Landschaften dieses Meisters. Im Louvre zu Paris, in den Galerien von Amsterdam, Brüssel, Antwerpen, Dresden und München, in Petersburg, wie in englischen Sammlungen sieht man seine Werke.

1390. WALDEINGANG.

Aus einem schattigen Eichenwalde führt eine Strasse, auf welcher ein auf einem Schimmel reitender Mann mit zwei Hunden herankommt. Eine am Wege sitzende Frau und ein neben ihr stehender Knabe sprechen den Reiter um eine Gabe an. Im Mittelgrunde ein Teich, in welchem gefischt wird. Hinter diesem sonnenhelle Wiesen und ein ferner Gebirgszug. Der Vordergrund ist sumpfig, links ragen aus dichtem Strauchwerk zwei abgestorbene alte Bäume. Der Himmel ist heiter.

Bezeichnet links unten: J. wynants 1674

Leinwand; hoch 71 Cm., breit 87 Cm.

8 Figuren, gross 4·5 Cm.

Aus der Sammlung des Hofsecretärs H. von Reith im Jahre 1811 gekauft.

Sich von Rosmäsler jun., hoch 10·5 Cm., breit 13·7 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 55.)

1391. LANDSCHAFT.

Auf einem Wege, welcher sich an einem bewachsenen Hügel hinzieht, heimkehrende Landleute mit zwei Maulthieren und Schafen. Auf dem einen Maulthiere befestigt ein Bauer einen Pack, auf dem andern sitzt eine Frau in blauem Kleide, ein Hirt schreitet neben ihr her. Links zwischen hohen Bäumen am Rande des Bildes fallen die letzten Strahlen der sinkenden Sonne ein, während sonst fast die ganze Gegend im Schatten liegt, der nur von wenigen Streiflichtern unterbrochen wird. Im Mittelgrunde Waldparcellen und Gebäude. Am Himmel ziehen schwere Wolken auf.

Bezeichnet rechts unten in der Ecke: CJ.W

Holz; hoch 32 Cm., breit 24 Cm.
4 Figuren, gross 2 Cm.

Das Bild lässt sich nicht früher sicherstellen als im Jahre 1816, wo es das erste Mal in der Galerie erscheint.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 41.)

WILLARTS. Adam Willarts oder Willaerts.

Geboren: Antwerpen 1577; gestorben: Utrecht, nach 1649.
Holländische Schule.

Willarts malte Fluss- und Canalansichten, Strand- und Hafenbilder. Er war 1611 Mitglied der Utrechter Lucasgilde und in den Jahren 1620 bis 1637 wiederholt deren Vorstand. Urkundlich wird er 1649 noch in Utrecht erwähnt. Seine Art, die See zu malen, ist manierirt und unwahr. Im Museum zu Antwerpen ist ein Bild von ihm, das eine Festlichkeit zu Ehren des Erzherzogs Albert von Oesterreich vorstellt. Grössere Bilder ausserdem von ihm in Dordrecht, Utrecht, Rotterdam, Berlin u. s. w.

1392. EIN SEEHAFEN.

Stürmischer Abend; der Wind treibt gegen das Ufer, auf welchem sich rechts einige Personen befinden. Man sieht hier die Mauern und Thürme einer befestigten Stadt, Kanonenrohre schauen aus den Schiessscharten, auf einem thurmartig ins Meer hinausgebauten Werke steht ein Posten bei einer Kanone. Es sind viele Boote in See, die heftig geschaukelt werden; die meisten haben Segel aufgespannt, nur bei einem grösseren Schiffe werden die Segel gerefft. Im Vordergrunde fährt ein kleines, stark bemanntes Ruderboot mit den Wellen kämpfend vom Ufer ab.

Bezeichnet rechts unten auf dem Pfahlwerk: A·Willarts. 1631

Leinwand; hoch 63 Cm., breit 116 Cm.

Ueber 70 Figuren, gross 5·5 Cm.

Storffer copirte es in der Stallburg für sein Galeriewerk. Mechel, 1783, S. 212, Nr. 36.

Stich von J. Passini, hoch 8·7 Cm., breit 15·6 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung, hoch 2·4 Cm., breit 4·2 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 33.)

WILLEBORDS. Thomas Willebords, genannt Bosschaert.

Geboren: Bergen-op-Zoom 1614; gestorben: Antwerpen, 23. Jänner 1654. Vlämische Schule.

Er kam 1628 als Lehrling zu Gerard Seghers nach Antwerpen und wurde 1637 Meister und 1649 Decan der dortigen Lucasgilde. Er malte Portraits, kirchliche und mythologische Gegenstände und zeigte sich dabei als erfolgreicher Nachahmer des van Dyck; zuweilen versuchte er auch die Rubens'sche Malweise nachzuahmen. Seine Bilder leiden oft an matter, kraftloser Färbung. Prinz Friedrich Heinrich von Oranien und sein Sohn Prinz Wilhelm beschäftigten den Künstler von 1642 an. Im Haag befindet sich »Venus und Adonis« und »Der durch die Liebe gezähmte Löwe«. Verschiedene Blider sind noch in anderen belgischen Museen.

1393. DER PROPHET ELIAS.

Elias liegt nur nothdürftig verhüllt auf dem Boden, der Engel tritt zu ihm, um ihn zu speisen und zu tränken; der greise Prophet wendet ihm das von einem langen, weissen Bart umwallte Antlitz zu. Der Engel, in gelbem und blauem flatternden Gewande, kniet mit hoch gehobenen Schwingen und ausgebreiteten Armen und neigt den blonden Kopf tröstend dem Propheten zu. Speise und Trank sind durch Brot und eine rechts an einem Baumaste aufgehängte Feldflasche angedeutet. Hintergrund dunkler Wald.

Leinwand; hoch 152 Cm., breit 176 Cm.

2 Figuren, lebensgross.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 134. Mechel, 1783, S. 139, Nr. 18.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, III. Saal, Nr. 19.)

WINGHE. Joost van Winghe.

Geboren: Brüssel 1544; gestorben: Frankfurt a. M. 1603. Niederländische Schule.

Sein erster Meister ist nicht bekannt, er bildete sich in Italien zu einem tüchtigen Künstler aus und verweilte vier Jahre in Rom. Später

erscheint er als Hofmaler des Herzogs von Parma in Brüssel. Im Jahre 1584 ging er nach Frankfurt, wo er viel beschäftigt wurde und ansässig blieb. Dennoch ist die Zahl seiner jetzt bekannten Bilder gering. Er behandelte mit Vorliebe allegorische Gegenstände und malte Portraits. Sadeler, Hondius, Goltzius und Andere haben nach seinen Werken gestochen.

1394. APELLES UND CAMPASPE.

Apelles malt die Geliebte Alexander des Grossen, die schöne Campaspe, als schaumgeborene Venus. Sie steht rechts völlig entkleidet, dem Beschauer den Rücken wendend, mit dem rechten Fusse auf einer grossen Muschel. Ein nackter Sklave mit dem Dreizack zu ihren Füssen dient als Modell für einen Triton. Eine Dienerin hält in beiden Händen ein rothes Tuch, Campaspe enthüllend, eine zweite hält einen Spiegel. Links sitzt Apelles. Ein vor ihm knieender Amor verwundet ihn mit seinem Pfeile, und er lässt die Rechte mit dem Pinsel sinken. Zu seinen Füssen liegt ein Hund. Links im Hintergrunde sitzt Alexander, mit einem Turban und einer kleinen Krone auf dem Haupte, mit reichem Kettenschmucke um die Brust, den Commandostab in der Hand. Ueber der Staffelei, auf welcher das Gemälde steht, schwebt ein Genius, welcher dem Apelles einen Lorbeerkranz und einen Palmzweig reicht.

Ueber dem Haupte des Apelles auf einer Tafel die Verse:

CAMPASPIS MACEDO PERESVS IGNE
DEPINGI VENEREM MARI CREATAM
APELLES VOLVIT MANU PERITA
AD VIVAM EFFIGIEM TENELLÆ AMICÆ:
ARTVS ARCHETVPI SED VT RETECTOS
VIDIT CORPORIS ARTIFEX APELLES
FLAMMA TABVIT OSSIBVS RECEPTA.
AT REX ARTIFICIS VIDĒS LABĒTIS
DEFECISSE MANVS AMORE FVSAS,
CONCESSIT PROPRIĀ VOLĒS AMICAM
PICTORI MEDICAMEN ÆSTVANTI,
ARTEM CŌDECORĀS HONORE DIGNO
COMPESCĒSQVE ANIMI SVI TVMVLTVS,
QVA NON ALTERA PALMA MAIOR VLLA.

Bezeichnet unten in der Mitte:

IODOCVS . A WINGHE

Leinwand; hoch 221 Cm., breit 209 Cm.
8 Figuren, nahezu lebensgross.

Van Mander erwähnt im Schilder-Boeck von 1604, Fol. 264, beide Darstellungen der Campaspe von Winghe; das vorstehende befand sich damals in Hanau bei dem Kunsthändler Daniel Forreau, das nachfolgende besass um jene Zeit Kaiser Rudolph II. in Prag. Das erstere kam später in die Sammlung des Herzogs von Buckingham. Im Catalogue of the Curious Collection of Pictures etc. S. 17: »By Jos. Van Winghen. A large piece of Appelles painting a naked Venus, containing all the instruments of a painter, nine great figures and a dog. 7 f. 0 — 6 f. 5.« (Der Katalogverfasser hat offenbar die gemalte Venus, das Bild im Bilde, als Figur mitgezählt.) Bei der Aufstellung der Galerie im Belvedere wurde es dahin gebracht. Mechel, 1783, S. 273, Nr. 36.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 1.)

1395. APELLES UND CAMPASPE.

Eine ähnliche Vorstellung wie auf dem vorstehenden Bilde. Campaspe ist hier von vorne gesehen, ebenfalls entkleidet, der Kopf zeigt im Profil die linke Seite. Sie steht auf einem grünen Sammtpolster, stützt die linke Hand auf die Lehne eines Stuhles und hält mit der rechten das Ende eines Schleiers, welcher von einer hinter ihr stehenden Dienerin in die Höhe gehoben wird. Das abgelegte rothe Gewand liegt auf dem Stuhle, rothe Schuhe liegen auf dem Boden. Im Hintergrunde ein steinerner Bogen zwischen grünen Säulen. Der Genius, welcher auf dem ersten Bilde, über der Staffelei schwebend, Kranz und Palme bringt, fehlt hier, der Hund ist von anderer Race und steht hinter der Staffelei im Schatten.

Bezeichnet unten in der Mitte:

IODOCVS . A . WINGHE

Leinwand; hoch 210 Cm., breit 175 Cm.
5 Figuren, nahezu lebensgross.

Im Jahre 1604 befand sich das Bild im Besitze des Kaisers in Prag. (Zu vergleichen ist die Notiz der vorhergehenden Nummer 1394.) In dem Inventar im Wrangel'schen Schlosse Stokloster Nr. 74 ist es verzeichnet: »Wie ein Maler ein nackend Weib conterfeht.« Zur Zeit der Schweden in Prag war es von Miseron versteckt gehalten, im Prager Inventar vom Jahre 1718 kommt es Nr. 457 wieder vor. In die Galerie in Wien kommt es zum ersten Male zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 273, Nr. 37.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 10.)

WITTE. Caspar de Witte.

Getauft: Antwerpen, 5. October 1624; gestorben: daselbst, 20. März 1681.

Vlämische Schule.

Ein jüngerer Bruder des Landschaftsmalers Pieter de Witte I. Er begab sich jung nach Italien und lebte dort und in Frankreich lange Zeit. 1651 kehrte er nach Antwerpen zurück und liess sich sofort in die dortige Lucasgilde einschreiben, wo sein Name schon bekannt war. Er malte gewöhnlich in kleinem Formate Landschaften mit Ruinen und Architekturen.

1396. ITALIENISCHE LANDSCHAFT.

Gestrüpp und ein schlanker, wenig belaubter Baum, welcher, im Vordergrunde stehend, das Bild in zwei Hälften theilt, decken zum Theile die Ruinen einer Wasserleitung im Mittelgrunde. Vorne rechts unter einem reichgezierten Säulenfusse mit abgebrochenem Säulenschafte sitzt ein Campagnole auf dem Boden; bei ihm sein Maulthier und sein Hund.

Bezeichnet rechts unten auf dem Säulenstuhl: GASPAR DE WITTE f.

Leinwand; hoch 56 Cm., breit 68 Cm.
2 Figuren, gross 7 Cm.

Das Bild war in der Stallburg aufgestellt und ist von Storffer für sein Galeriewerk copirt worden. Mechel, 1783, S. 225, Nr. 99.

Stich von G. Döbler, hoch 10·5 Cm., breit 13·3 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung, hoch 3·1 Cm., breit 4·4 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 51.)

WITTE. Peeter de Witte, genannt Candido.

Geboren: Brügge 1548; gestorben: München 1628.

Niederländische Schule.

De Witte hatte sich in seiner Heimat gebildet und ging dann nach Italien. Er wurde dort unter dem Namen Candido bekannt. Vasari, den er in Florenz kennen lernte, nahm sich seiner an, nahm ihn mit sich nach Rom und verschaffte ihm Beschäftigung im Vatican. Später arbeitete er unter Vasaris Leitung in Florenz, machte Zeichnungen zu Tapeten für den Grossherzog, malte an der Domkuppel mit, u. s, w. Im Jahre 1578 kam Candido in die Dienste des Herzogs Albert V. und nach dessen Tode im folgenden Jahre in jene Wilhelms V. von Baiern, welche ihn viel beschäftigten. Der dem Herzoge Wilhelm 1596 nachfolgende Sohn Maximilian I. begann den Bau der Residenz. Er ernannte Candido zu seinem Hofmaler und übertrug ihm die Oberaufsicht

über alle bei diesem Baue beschäftigten Künstler. De Witte zeichnete die Cartons zu den Tapeten mit der Ottonischen Geschichte und lieferte viele Entwürfe zu den Bildsäulen in der Residenz.

1397. DIE HEIL. FAMILIE.

Maria in rothem Gewande und blauem Mantel sitzt auf dem Boden und hält das heil. Kind auf dem Schoosse, das sich ihr zuwendet. Neben ihr kniet die heil. Anna, die mit der rechten Hand das Aermchen des kleinen Jesus fasst und mit der linken ihr gelbes Kopftuch zusammenhält. Vorne auf dem Boden ein Korb mit Linnen und einem Garnknäuel, Blumen und zwei Tauben. Rechts im Hintergrunde steht in ein Fell gekleidet der kleine Johannes, der sein Lamm trägt, neben ihm ein betender Engel. Oben in den Wolken eine Glorie musizirender Engel, über denen der heil. Geist in Gestalt der Taube schwebt. Das Bild ist oben halbrund abgeschlossen und jedes der beiden Ecken ist ausgefüllt durch einen Cherubkopf mit einer Corallenschnur am Halse.

Kupfer; hoch 34 Cm., breit 24 Cm.
14 Figuren, gross 25 Cm.

Zum ersten Male aufgestellt im Belvedere. Mechel, 1783, S. 284, Nr. 84.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 42.)

1398. DIE HEIL. FAMILIE.

Der heil. Stephan kniet anbetend vor der heil. Jungfrau, die, auf einer Steinstufe sitzend, das neben ihr stehende Jesuskind mit beiden Armen hält. Das heil. Kind weist lächelnd mit der Rechten nach dem Knieenden und blickt so wie Maria nach demselben hin. Der Heilige, im Ornate, hat die Linke auf die Brust gelegt, die Rechte ausstreckend. Auf der Erde liegen Steine und ein Palmenzweig, den er Marien zu Füssen gelegt hat. Im Hintergrunde führt der heil. Joseph den Esel; durch die gemauerten Bögen des Gebäudes zeigt sich eine ferne Landschaft.

Kupfer; hoch 24 Cm., breit 18 Cm.
4 Figuren, gross 17 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 270, Nr. 26.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 74.)

1399. DIE HEIL. URSULA.

Die Heilige kniet in der Mitte des Bildes in hellrothem Kleide, mit gefalteten Händen, die Krone auf dem Haupte,

zum Himmel emporblickend, betend und den Tod erwartend. Ihre Gefährtinnen sind um sie her, einige liegen ermordet auf der Erde. Links im Vordergrunde stehen die Henkersknechte, theils mit gespannten Bogen nach ihren Opfern zielend, theils mit dem Schwerte den Mord vollendend. Ueber der Heiligen eine weit ausgedehnte Glorie, in deren Mitte ein Engel in rothem Kleide und gelbem Mantel, mit ausgebreiteten Schwingen schwebt und in der Rechten einen Palmenzweig, in der Linken einen Lorbeerkranz hält. Kleinere Engel mit Blumen, Palmenzweigen und Kränzen umgeben ihn.

Holz; hoch 41 Cm., breit 31 Cm.

Ueber 50 Figuren, gross 18 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 285, Nr. 89.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 39.)

WOUTERS. Frans Wouters.

Getauft: Lierre in Brabant, 2. October 1612; gestorben: Antwerpen 1659. Vlämische Schule.

Er erhielt den ersten Unterricht 1629 bei Peter van Avont in Antwerpen, trat 1634 in die Schule des Rubens und wurde in demselben Jahre als Meister der Lucasgilde eingeschrieben, wandte sich aber als selbstständiger Maler mehr dem Landschaftsfache zu. Kurz nachher berief ihn Kaiser Ferdinand II. an seinen Hof, beschäftigte ihn zu Wien und Prag und ernannte ihn zu seinem Hofmaler. Im Jahre 1637 ging er mit des Kaisers Gesandtschaft an den englischen Hof, und da im selben Jahre der Kaiser starb, so blieb Wouters in London und trat in die Dienste des Prinzen Karl von Wales (später König Karl II.). Schon vor 1641 kam er nach Antwerpen zurück, wo er 1648 zum Decan der Lucasgilde ernannt wurde. Er belebte seine Landschaften mit gut gezeichneten Figuren, gewöhnlich der Mythologie oder der heil. Schrift entnommen, malte aber auch einige grosse historische Darstellungen. Seine Gemälde sind weithin zerstreut: in der Ermitage in Petersburg ist eines seiner Hauptwerke, »Die Enthaltsamkeit des Scipio«, in Frankfurt eine »Feuersbrunst bei Mondschein.« Viele sind im Privatbesitze. Man kennt auch einige radirte Blätter seiner Hand. Im Jahre 1659 wurde der Künstler durch einen unglücklichen Pistolenschuss von unbekannter Hand getödtet.

1400. DIANA AUF DER JAGD.

Zwei hohe Bäume in der Mitte scheiden das Bild in zwei Hälften. Links ein hochstämmiger Wald mit dichtem dunkelgrünen Laube, rechts Aussicht in eine Felsengegend;

ein runder Thurm, von Bäumen umgeben, steht auf der Höhe eines Felsens, in der Mitte Ausblick in die Ebene. Links unter dem Laubdache, aber hell beleuchtet, sitzt Diana, vier ihrer Nymphen umstehen sie, dabei mehrere Hunde von verschiedener Farbe und Race. Die Göttin, deren herabgesunkenes blaues Gewand sie fast völlig nackt lässt, legt die linke Hand auf die Brust, die rechte auf einen der Hunde, der an ihr aufspringt.

Bezeichnet rechts unten:

F Wouters . . P
1630

Leinwand; hoch 163 Cm., breit 236 Cm.
6 Figuren, gross 34 Cm.
Aus dem Ambraser Schlosse. (Neu aufgestellt.)

WOUTIERS. Michelina oder **Magdalena Woutiers,** auch **Wouters.**

Thätig in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

Vlämische Schule.

Eine Bildnissmalerin, von deren Lebensverhältnissen nichts bekannt ist. Nagler führt ein signirtes Portrait an: »Andreas Cantelmus, Regis Scotiae Generalis etc. Halbe Figur in Rüstung, in der Ferne Schlachtengetümmel. Mich. Wouters pinx. P. Pontius sc. et exc. 1643. gr. Fol.«

1401. DER HEIL. JOACHIM.

Der Heilige liest in einem Buche, auf dem die Worte stehen: »*Joachim praepartio* (sic) *Domini interpretatur. S. Epipha. Epis. Or. de lavdibus, B. V.*« Sein Kopf ist von einzelnen Haarbüscheln umflattert, der graue Bart fällt getheilt auf die Brust. Der gelbe Mantel sinkt ihm von den Schultern und liegt über dem linken Arm. Die linke Hand hält das Buch. Dreiviertelprofil, die rechte Seite dem Beschauer zugewendet.

Leinwand; hoch 75 Cm., breit 64 Cm.
Halbe Figur, lebensgross.

Dieses und das folgende Bild sind im Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm vom Jahre 1659, Nr. 75 und 87, angeführt als von »Jungfraw Magdalena Woutiers von Mons oder Berghen,

Henegaw in Niderlandt.« Dann erscheinen sie im gemalten Inventar Storffers abgebildet, zur Zeit ihrer Aufstellung in der Stallburg. Mechel führt die Bilder in seinem Katalog vom Jahre 1783, S. 136, Nr. 4 und 5, in Folge einer naheliegenden Verwechslung als Franz Wouters an. Seitdem blieben sie, trotz der geringen Aehnlichkeit mit den Werken dieses Malers, demselben zugeschrieben, bis in jüngster Zeit das Inventar von 1659 den richtigen Sachverhalt darlegte.

Radirung, hoch 1·3 Cm., breit 1·3 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 6.)

1402. DER HEIL. JOSEPH.

Das Gesicht im Profil wendet die linke Seite dem Beschauer zu und ist nach aufwärts gerichtet, das halbgeschlossene Auge blickt nach abwärts, der lange Bart des Heiligen ist weiss, das Kopfhaar grau. In der rechten Hand hält er eine Lilie. Ein dunkler Mantel liegt auf seiner linken Schulter und lässt ein lichtes Unterkleid sehen.

Leinwand; hoch 76 Cm., breit 66 Cm.

Halbe Figur, lebensgross.

Provenienz gleich dem vorhergehenden Bilde.

Radirung, hoch 1·1 Cm., breit 1·1 Cm. (Stampart und Prenner.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, I. Saal, Nr. 7)

WOUWERMAN. Philip Wouwerman.

Getauft: Haarlem, 24. Mai 1619; gestorben: daselbst, 19. Mai 1682. Holländische Schule.

Wouwerman erlernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater Paulus Joosten und kam dann in die Schule des Jan Wijnants, bei dem er sich zum Landschaftsmaler ausbildete. 1640 wurde er in die Haarlemer Lucasgilde eingeschrieben, 1645/46 trat er in den Vorstand derselben. Wouwerman staffirte seine Landschaften mit Menschen und Thieren, namentlich mit Pferden; bald aber wurden diese Staffagen die Hauptsache. Er malte Jagdzüge, Ausritt und Heimkehr, Falkenbeize u. dgl. In der Gesellschaft zogen vornehme, geschmückte Damen mit. Reiter sind nahezu auf allen seinen Bildern, da er Pferde meisterhaft darstellte; gewöhnlich sieht man einen Schimmel die wichtigste Stelle einnehmen. Manchmal stellt er auch Cavalleriegefechte, räuberische Ueberfälle, Reitschulen oder Scenen bei einer Schmiede dar; seine Landschaften bilden immer einen reizenden Hintergrund. Wouwerman arbeitete mit grossem Fleisse; das Glück soll ihm aber längere Zeit nicht hold gewesen sein. Endlich drang auch er mit seinen meist in kleinem Formate ausgeführten Gemälden durch und seine Meisterschaft wurde anerkannt. Er blieb beständig in seiner Vaterstadt Haarlem und machte seine Studien in deren Umgebung; dabei war er mit rastlosem Eifer thätig, und dar-

aus erklärt sich die grosse Zahl der sehr detaillirt durchgebildeten Gemälde, die er schuf, obwohl er kein hohes Alter erreichte. Man sieht seine Bilder fast in allen Galerien; am reichsten ist er in Dresden vertreten. Sein Bruder Pieter, Koort Witholt, Nicolaas Ficke, Jacob Warnars und Antony de Haen waren seine Schüler.

1403. EIN RÄUBERÜBERFALL.

In einer öden Gegend werden Reisende von Räubern angefallen, deren mehrere zu Pferde sind. Der Weg führt links von einer kleinen Höhe herab zwischen einem steilen Felsen und einer Gruppe abgestorbener Bäume, welche gegen die Mitte des Bildes stehen. Im Vordergrunde in einer Vertiefung des Weges, an einem Wassertümpel, wird ein zweirädriger, mit einer Leinwandplache überspannter Wagen aufgehalten, in welchem eine jammernde Frau sitzt; der Kutscher schlägt das Pferd, einer der Reiter auf einem Schimmel schiesst mit einer Flinte nach den Reisenden. Ein zweiter, auf einem Falben, reitet vor ihm und schlägt seine Flinte auf einen Mann an, der einen bepackten Schimmel hastig weiter zu bringen sucht; ein Reiter mit geschwungenem Degen eilt herzu, links zwischen Baum und Felsen erscheinen noch einige Figuren auf der Höhe des Weges.

Holz; hoch 39 Cm., breit 56 Cm.

14 Figuren, gross 9 Cm.

A. Krafft gibt das Monogramm »P. H. S. W.« an; dieses ist nicht aufzufinden. Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Inventar vom Jahre 1659, Nr. 743. Storffer copirte es in der Stallburg. Mechel, 1783, S. 207, Nr. 10. Smith, I., S. 319, Nr. 409.

Stich von J. Passini, hoch 9·5 Cm., breit 14·3 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirungen: hoch 8 Cm., breit 12·3 Cm. (Stampart und Prenner.) — Æ. (Réveil), hoch 8 Cm., breit 12·1 Cm. (Duchesne l'aîné: »Musée de peint. et sculpt.«) — W. Unger, hoch 7·7 Cm., breit 12 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 97.)

1404. REITSCHULE UND PFERDESCHWEMME.

Im Mittelgrunde einer weiten Landschaft wird auf einem ebenen Platze Reitschule gehalten. Ein Pflock ist in der Mitte in den Boden gerannt, der Reitmeister mit der Schulpeitsche steht dabei, ein Mann reitet im Galopp, während ein zweiter weiter zurück wartend auf einem Schimmel hält; Zuschauer liegen und stehen herum. In der Mitte des Bildes mehr im Vordergrunde führt ein Reiter einen prächtigen starken Schimmel einem Herrn und einer Dame vor. Dem Paare folgt ein Knabe, ein Hund bellt den Reiter an.

Der Cavalier betrachtet das Pferd, er trägt Mantel und Degen, Federhut und Reiterstiefel; die Dame trägt ein gelbes Kleid und darüber ein blaues, in der rechten Hand hält sie einen Fächer. Rechts vorne werden Pferde in die Schwemme geführt. Im Wasser steht ein von rückwärts gesehener Reiter, ein Knabe mit rother Mütze sitzt hinter ihm auf der Croupe des Pferdes, das Pferd trinkt. Eine Wäscherin steht auf dem Ufer und ein paar nackte Gestalten steigen aus dem Bade. Ein Knecht, der auf einem Pferde sitzt und ein zweites am Halfter hält, führt beide in das Wasser. Auf der Anhöhe, die das Ufer bildet, steht ein Baum, an diesem vorbei, den Weg herab, reitet ein Knabe auf einem Tigerschimmel zur Schwemme und führt ebenfalls ein zweites Pferd mit. Dieses letzte schlägt gegen zwei Knaben aus. Der Weg führt hier über eine gemauerte Brücke zu einem alten Schlosse, von dem man einige verfallene Thürme sieht, und das noch immer befestigt ist, denn über die Mauer, an welcher grünes Schlinggewächse emporstrebt, ragt der Lauf einer Kanone. Die in die Ferne sich dehnende Landschaft zeigt einen Fluss, Waldstreifen, einzelne Gebäude, eine Stadt und eine blaue Bergkette.

Bezeichnet links unten: PHS W

Leinwand; hoch 82 Cm., breit 127 Cm.
29 Figuren, gross 14 Cm.

Eines der Bilder, welche Erzherzog Leopold Wilhelm 1651 aus Brüssel an den Wiener Hof sendete. In der Galerie zuerst in Mechels Katalog vom Jahre 1783, S. 207, Nr. 13. Im Jahre 1809 kam es nach Paris und 1815 wieder nach Wien zurück. Smith, I., S. 320, Nr. 410.

Stich von A. Dworzáck, hoch 11 Cm., breit 15·4 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Radirung von W. Unger, hoch 15·6 Cm., breit 26 Cm. (K. k. Gemälde-Galerie in Wien.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 8.)

1405. Ein Räuberüberfall.

In einer düstern Landschaft werden Reisende von einer Räuberbande angefallen in dem Augenblicke, wo ihre Wagen eine Furth passiren und die Fuhrwerke im Wasser stehen. Getödtete und Verwundete liegen auf dem Boden, auf einige Fliehende wird geschossen. Eine Frau kniet rechts vor einem der Banditen, der sie mit der Linken an der Brust gefasst hat, indem er mit der Rechten das Schwert zieht. Gegen die Mitte des Bildes bekämpfen sich zwei Reiter. Aus dem Reisewagen schiessen Männer heraus, und von den zwei

leinwandüberdeckten Bauernwagen liegt der eine halb zur Erde, das getödtete Pferd daneben. Auf der Strasse links noch andere Wagen, fliehende Männer und verfolgende Reiter. Im Mittelgrunde der Landschaft steht ein verfallenes thurmartiges Gebäude mit ärmlichen Hütten, einem dunklen Baume und Buschwerk. Die Berge sind in schwere graue Nebel gehüllt, tief ziehende Wolken decken den Himmel.

Leinwand; hoch 62 Cm., breit 107 Cm.
39 Figuren, gross 10 Cm.

A. Krafft gibt ein Monogramm an, es ist nicht aufzufinden. Aus dem Kunstbesitze Karl VI. Das Bild war in der Stallburg aufgestellt, wo es Storffer copirte. Mechel, 1783, S. 211, Nr. 34. Smith, I., S. 319, Nr. 408.

Stiche: Fr. Geissler, hoch 9·3 Cm., breit 16·2 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.) — Prenner, hoch 15·6 Cm., breit 21·8 Cm. (Prenners Theatr. art. pict.) — Radirung, hoch 3·8 Cm., breit 4·5 Cm.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 63.)

1406. HALT AUF DER JAGD.

An einem Wasser angelangt hält eine Jagdgesellschaft, ein Jäger im rothen Rocke, auf einem Rappen sitzend und dem Beschauer den Rücken zuwendend, stösst ins Horn. Ein Knabe, ebenfalls vom Rücken gesehen, steht neben ihm, den Hut in der Hand, die Hunde sind um ihn her, einer derselben springt an ihm empor. Unter den Reitern befindet sich eine Dame. Zwei von den Herren reiten ihre Pferde ins Wasser; der eine, auf einem Braun, hält einen Falken auf der Zügelfaust, der andere, der ein weisses, braungeschecktes Pferd reitet, fällt am meisten auf. Ueber das Wasser führt rechts eine steinerne Bogenbrücke zu dem Eingang in ein verfallenes Gebäude. Unter der Brücke steht ein Kahn, welchen zwei Personen benützen, die hier baden. Auf dem Geländer der Brücke sitzt ein Knabe; eine Frau, die mit einem Kinde vorbeigeht, trägt einen Pack auf dem Kopfe.

Leinwand; hoch 40 Cm., breit 57 Cm.
13 Figuren, gross 9 Cm.

Eines der 44 Bilder, welche aus der Graf Nostitz'schen Galerie in Prag für 8000 fl. gekauft wurden. Handbillet Joseph II. an den Grafen Rosenberg vom 3. October 1786. Rosa, 1796, II., S. 186, Nr. 60. Smith, I., S. 302, Nr. 411.

Stich von Rosmäsler, hoch 10·4 Cm., breit 15 Cm. (S. v. Pergers Galeriewerk.)

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 99.)

1407. LANDSCHAFT.

Schnitter im Felde und Wanderer auf der Strasse beleben eine freie weite Gegend. Ein beladener Schimmel wird von einem Manne geführt, welchem noch zwei Personen, Päcke auf dem Rücken, nachfolgen. Ein heraufziehendes Gewitter legt das Land in Schatten und lässt nur einige Streiflichter auf das Kornfeld und eine Thurmruine fallen.

Bezeichnet unten links in der Ecke: P. W

Holz; hoch 24 Cm., breit 31 Cm.
11 Figuren, gross 4 Cm.

Im Jahre 1811 vom Hofsecretär H. von Reith für die Galerie angekauft (Perger).

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, II. Saal, Nr. 32.)

WTEWAEL. Joachim Wtewael.

Geboren: Utrecht 1566; gestorben: daselbst, nach 1626 (nach Dr. S. Müller um 1638). Holländische Schule.

Wtewael war der Sohn eines Glasmalers und begann in der Kunst seines Vaters sich auszubilden; aber 1584 kam er zu Joost de Beer, einem Schüler des Frans Floris, in die Schule und widmete sich nun der Oelmalerei. 1586 reiste er nach Italien und begleitete den Bischof von St. Malo auf seinen Reisen. Mit diesem kam er auch nach Frankreich, wo er zwei Jahre blieb. Dann ging er nach seiner Vaterstadt zurück, um sich daselbst dauernd niederzulassen. Er malte biblische und mythologische Gegenstände, die sehr gefielen, obgleich er sich nicht freihalten konnte von einem Manierismus, der sowohl in der Zeichnung, als auch in der Farbe nicht selten sehr aufdringlich hervortrat. Die meisten dieser Bilder sind in kleinem Formate und auf Kupfer gemalt. Willem Swanenburch hat nach ihm radirt.

1408. DIANA UND AKTÄON.

In einer Grotte, die sich nach dem Hintergrunde öffnet, befindet sich Diana mit ihren Nymphen, die eben dem Bade entstiegen scheinen. Im Vordergrunde auf jeder Seite je zwei der nackten Nymphen. Bei jenen rechts, die von vorne gesehen sind, drei Hunde, deren einer trinkt, ein erlegter Hase ist an einen Speer gebunden. Bei den Nymphen links, die vom Rücken gesehen sind, zwei Windhunde. Im Mittelgrunde sind sämmtliche Figuren im Halbdunkel; hier lässt sich Diana von ihren Dienerinnen abtrocknen. Im Hintergrunde, hell beleuchtet, kommt Aktäon, von seinen Hunden umgeben; weiter zurück erscheint er noch einmal, von den Hunden angefallen.

Bezeichnet links unten: Joachim Wte Wael fecit

Holz; hoch 58 Cm., breit 79 Cm.
13 Figuren, gross 29 Cm.

Aus der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm. Das Inventar vom Jahre 1659, Nr. 18, führt an: »Ein Landtschafft von Öhlfarb auf Holcz, warin die Historia von Acteon. In einer ebenen schwartzen Ramen, hoch 3 Spann 7 Finger, braidt 4 Spann 4 Finger. Von einem vnbekhandten Mahler.« Mechel, 1783, S. 179, Nr. 34. Eine Copie des Bildes befindet sich in der Akademie in Venedig, dort als »Heins Giuseppe il giovane« angegeben.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 37.)

1409. DIE ANBETUNG DER HIRTEN.

In der Krippe, auf Stroh gebettet, liegt das Christuskind, von dem das Licht ausgeht, welches die umgebenden Personen beleuchtet. Die in der Mitte knieende Maria zeigt den Hirten das nackte heil. Kind, indem sie mit beiden Händen das weisse Linnen von demselben abhebt. Hinter der heil. Jungfrau, zu ihrer Rechten, steht eine Frau mit einem Kinde auf dem Arme, neben dieser ein Hirt, der ein Lamm trägt. Zur Rechten der Mutter Gottes kniet ein Dudelsackpfeifer, vor diesem in der Bildecke ein Ochs. Durch eine Oeffnung in der Wand des Stalles kommen zwei Männer, deren einer eine Laterne trägt. In der Luft der verkündende Engel in der Glorie.

Bezeichnet rechts unten: ΦH · WTEWAEL F.T 1607

Holz; hoch 35 Cm., breit 48 Cm.
12 Figuren; gross 32 Cm.

Zum ersten Male in der Galerie zur Zeit ihrer Aufstellung im Belvedere. Mechel, 1783, S. 181, Nr. 47.

(Belvedere, II. Stock, Altdeutsche und Altniederländische Schulen, III. Saal, Nr. 43.)

WUCHTERS. Abraham Wuchters.

Geboren: Holland, Anfang des XVII. Jahrhunderts; begraben: Soroe, Mai 1683.

Holländische Schule.

Wuchters, der mit Karel van Mander dem jüngeren verschwägert war, kam mit diesem um das Jahr 1638 nach Kopenhagen und wurde

als ein tüchtiger Portraitmaler geschätzt. Er war dort lange am Hofe thätig. Durch die Ernennung des M. van Haven zum Hofmaler (1664) fühlte er sich so gekränkt, dass er Kopenhagen verliess und von nun an seine Kunst in Soroe ausübte, wo er das Hauptaltarbild für die Kirche malte. Im Jahre 1675 war er noch dort und machte die Illustrationen zu der dänischen Ausgabe der »Christlichen Hausfrau« von Catz. Nach den Bildern Wuchters wurde viel gestochen; Nagler schreibt ihm selbst einige Radirungen zu.

1410. CHRISTIAN IV. KÖNIG VON DÄNEMARK.

Das kräftige Männerantlitz mit einem kurzen Schnurbart und wenig Bart am Kinne zeigt im Dreiviertelprofil die rechte Seite. Eine dunkle Pelzmütze deckt das Haupt, ein weisser Halskragen fällt über eine Halsberge, und ein schmales rothes Schnurgeflecht, mit einer kleinen Masche endigend, hängt über die linke Schulter herab. An der Brust trägt der König an einer Ordenskette mit Edelsteinen das Kreuz mit dem Elephanten. Sein Gewand ist dunkelblau. Den Hintergrund bildet ein rother Vorhang.

(Christian, der Sohn König Friedrich II. und seiner Gemahlin Sophie, Herzogs Ulrich von Mecklenburg Tochter, wurde am 12. April 1577 geboren, 1588 König von Dänemark, vermählte sich am 20. November 1597 mit Anna Christina, des Kurfürsten Johann Friedrich von Brandenburg Tochter, und starb am 28. Februar 1648.)

Bezeichnet rechts im Grunde: AW fe.

Holz; hoch 70 Cm., breit 53 Cm.
Brustbild, lebensgross.

Erst seit 1824 in der Galerie.

(Belvedere, I. Stock, Niederländische Schulen, Grünes Cabinet, Nr. 25.)

YKENS. Frans Ykens.

Getauft: Antwerpen, 17. April 1601; gestorben: daselbst 1693.

Vlämische Schule.

Dieser tüchtige Blumenmaler erhielt den ersten Unterricht 1615 bei seinem Onkel Osias Beert I. und war, wie er selbst im Jahre 1641 angibt, um 1629 in Südfrankreich. Nach der Rückkehr in die Heimat wurde er 1630 Meister der Lucasgilde, hatte aber im hohen Alter mit Armuth zu kämpfen. Die meisten seiner Bilder sind in Belgien und in Madrid.

1411. EIN BLUMENSTRAUSS.

Auf einem hölzernen Tische steht ein Blumenstrauss in einer Glasvase, in welcher man das Wasser und die Blumenstiele sieht. Aus der Mitte der Blumen ragt hoch ein blühender Lilienzweig, unter diesem eine weiss- und rothgestreifte Tulpe, tiefer unten Rosen und andere Blumen, die alle nur lose zusammengesteckt sind. Neben der Glasvase liegen einige heruntergefallene Zweige, auf welchen Schmetterlinge sitzen. Rechts weiter zurück eine Schnecke.

Bezeichnet links unten auf einem Zettel am Tischrande: Francisco (sic) Ykens fecit.

Holz; hoch 104 Cm., breit 72 Cm.
Naturgrösse.

Prager Inventar vom Jahre 1718, Nr. 384. Im Jahre 1723 wurde es auf Befehl Kaiser Karl VI. mit vielen anderen Bildern nach Wien gebracht. Es kommt aber weder in der Stallburg, noch im Belvedere zur Zeit Mechels vor. Erst 1816 wurde es in der Galerie aufgestellt.

(Belvedere, Erdgeschoss, Niederländische Schulen, VI. Saal, Nr. 29.)

ZACHTLEVEN. (Siehe Saftleven.)

ZEEMAN. (Siehe Nooms.)

ZEGERS. (Siehe Seghers.)

ZIERICKSEE. (Siehe Marinus.)



I.

Verzeichniss

der im II. Bande enthaltenen Künstler-Namen und der Anzahl ihrer Werke.

II.

Verzeichniss

der im II. Bande enthaltenen historischen Bildnisse.



KUNSTHISTORISCHE SAMMLUNGEN
DES
ALLERHÖCHSTEN KAISERHAUSES.

GEMÄLDE.

I. NACHTRAG ZUM II. BANDE
DES
BESCHREIBENDEN VERZEICHNISSES

VON

EDUARD R. V. ENGERTH
Director der III. Gruppe der Kunsthistorischen Sammlungen
des Allerhöchsten Kaiserhauses.

WIEN.
SELBSTVERLAG DER DIRECTION.

GEDRUCKT UND IN COMMISSION BEI ADOLF HOLZHAUSEN
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

1892.



DAVID. Gerard David.

Geboren: Oudewater im südlichen Holland um die Mitte des XV. Jahrhunderts; gestorben: Brügge, 13. August 1523.
Niederländische Schule.

Guicciardini, Vasari und Karel van Mander sprechen von einem hervorragenden Maler der Memlinc'schen Zeit, den sie Gerard nennen. Aber von den Arbeiten dieses Künstlers war nichts bekannt geworden, und der Name ist bis über die Mitte des XIX. Jahrhunderts hinaus unbeachtet geblieben. Erst W. H. J. Weale fand in den Archiven der Stadt Brügge den Namen wieder und zugleich die Beweise dafür, dass einige seiner Werke noch vorhanden seien, welche zwar seinen Namen nicht tragen, aber als ausgezeichnete Arbeiten der Memlinc'schen Zeit seit lange bekannt sind. — Gerard war der Sohn eines Jan David. Wann er seinen Geburtsort Oudewater verliess, ist nicht bekannt, aber im Jahre 1488 findet sich sein Name im Eidesregister der Corporation der Maler in Brügge als vierter »Winder« eingetragen. Im Jahre 1495—1496 und 1498—1499 erscheint David als erster »Winder« und 1501—1502 als Aeltester. Im Jahre 1508 wurde er Mitglied der Bruderschaft von Notre Dame de l'Arbre sec in der Kirche der Frères Mineurs zu Brügge. — Ueber die Jugend Davids und seine Lehrjahre ist nichts bekannt; ebensowenig kann man sich darüber eine Vorstellung machen, ob er in Italien war. Seine Arbeiten zeigen vom Studium der van Eyck'schen und Memlinc'schen Kunst und er ist in seiner Zeit, gleich nach Memlincs Tode, als der hervorragendste Maler in Brügge angesehen worden. Von der Zeit seiner Einwanderung in Brügge an blieb er in dieser Stadt bis zu seinem Tode und wurde in Notre Dame unter dem Thurme begraben. — Als archivalisch beglaubigte Werke des Meisters gelten die zwei Bilder in Brügge, welche die Geschichte des unredlichen Richters Sisamnes und seine Bestrafung durch König Cambyses vorstellen, und ein drittes, das Triptychon: »Die Taufe Christi«; ferner das Bild in Rouen: »Die heilige Jungfrau mit dem Kinde, umgeben von Heiligen und Engeln«. Ausserdem werden ihm neuerer Zeit mit

mehr oder weniger Berechtigung zugeschrieben: »Maria mit dem Kinde und Heiligen«, gemalt zwischen 1499 und 1511 für die Capelle der Familie de Visch in St. Donatian in Brügge, 1881 in Paris für 54.100 Francs verkauft; »Die Kreuzabnahme«, gemalt 1520 für die Capelle der Confrérie des heil. Blutes in der Kirche des heil. Basilius in Brügge; »Ein Altarflügel«, gemalt 1501—1502, jetzt in der Nationalgalerie in London; zwei Bilder in der Sammlung des fürstlich Hohenzollern'schen Museums in Sigmaringen: »Maria und der Erzengel Gabriel«; »Maria mit dem Kinde und Heiligen« beim Grafen Arco Valley in München; »Der Stammbaum Christi« bei J. D. Gardner in London; »Die Jungfrau mit dem Kinde umgeben von musizirenden Engeln« (Triptychon) in Palermo; »Maria mit dem Kinde und Heiligen« und »Die Anbetung der heil. drei Könige«, beide in München; »Die Geburt Christi« in Santa Trinidad in Madrid; »Die Hochzeit zu Cana« im Louvre zu Paris; »Maria mit dem Kinde« (Triptychon) in Genua. Ausserdem führt Professor Carl Justi in einem Artikel über altflandrische Kunst in Spanien und Portugal (Lützows Zeitschrift für bildende Kunst, 1886, Heft 6) einige Bilder an, die er dort sah und der David'schen Art zuzuschreiben geneigt ist.

1735. DER ERZENGEL MICHAEL. KLEINES TRIPTYCHON.

Mittelbild: Der Erzengel steht auf einer Gruppe gefallener Engel, die sich, auf der Erde zusammengekauert, unter seinen Füssen hervorzuwinden suchen. Er breitet die farbigen Schwingen aus und erhebt mit der rechten Hand einen langen goldenen Kreuzstab, um auf den Arm eines der Ungethüme zu stossen, welches seinen Mantelsaum erfasst hat; die Linke ist mit einem kleinen silbernen, mit rothem Kreuze gezierten Schilde bewehrt. Der Engel neigt das jugendliche Haupt und senkt den Blick nach abwärts; das reich gelockte blonde Haar flattert in der Luft. Ueber dem weissen Kleide trägt er einen langen, faltenreichen, grün gefütterten Purpurmantel, der, mit breitem, aus Heiligenbildern gebildetem Saume geziert, auf der Brust mit einer kreisrunden goldenen Schliesse zusammengehalten ist. Die sieben gestürzten Engel unter den Füssen des Erzengels sind phantastisch gebildet: ein Thierkopf mit Geweih auf menschlichem Körper, ein anderer mit Hauzähnen und Hörnern, ein Adlerkopf mit Menschenarmen, und ein Menschenantlitz, aus dessen Stirne zwei Arme wachsen. Rechts oben in der Luft erscheint Gott Vater in einer Glorie. Engel stossen mit langen Kreuzstäben einen Knäuel von Unholden vom Himmel in ein zwischen Felsen eingeschlossenes Wasser herab.

Die Bilder der inneren Flügelseiten zeigen zwei einzelne Heilige. Auf jenem heraldisch rechts steht der heil. Hieronymus im Cardinalskleide, mit dem Hut auf dem Rücken, in der Linken einen goldenen Kreuzstab, in der Rechten ein aufgeschlagenes Buch, in welches er sieht. Hinter dem Heiligen liegt der Löwe. Auf dem linken Flügelbilde steht der heil. Antonius von Padua, barfuss im grauen Ordenskleide. In der rechten Hand hält er ein hölzernes Kreuz auf langem Stabe, in der linken ein offenes Buch, auf welchem ein nacktes Kind, das die Hände faltet, kniet (als Symbol des Gebetes.) Die Landschaft auf beiden Bildern ist eine Fortsetzung aus dem Hauptbilde: helle blaue Luft über felsigen Gründen. — Die auf den äusseren Flügelbildern dargestellten Figuren sind die Stifter des Bildes, welchen der Maler die Attribute ihrer Schutzheiligen beigegeben hat. Heraldisch rechts ein in den Dreissigern stehender Mann, in blanker Stahlrüstung und kurzem dunkelgrünen Mantel, einen Hut auf dem Haupte und die Attribute (Pfeile und Bogen) des heil. Sebastian in den Händen. Auf dem linken Flügelbilde eine junge Frau im Gewande der heil. Maria, einen Knaben zur Seite, welcher drei Nägel hält. Den Hintergrund auf beiden Bildern bilden graue Steinnischen.

Holz; das Mittelbild hoch 66 Cm., breit 53 Cm.

Die Flügelbilder hoch 66 Cm., breit 22 Cm.

40 Figuren, gross 44 Cm.

Das Bild taucht zum ersten Male in Wien im Besitze des vor etwa 40 Jahren hier domicilirenden bairischen Hofrathes Adamovich auf, von welchem es der Sammler und Kunsthändler August Artaria kaufte. Bei der am 13. Jänner 1886 stattgehabten Auction der Sammlung des Letzteren wurde es für 21.000 fl. für die kaiserliche Gemäldegalerie angekauft. Ein Zusammentreffen von Umständen berechtigt übrigens zu der Annahme, dass der heil. Michael in der Zeit von 1505 bis 1508 sich im Atelier des David in Brügge befand. Der Sachverhalt ist folgender: Das Bild in Genua: »Maria mit dem Kinde« ist aus Gestalten zusammengesetzt, welche auf anderen Bildern des David vorkommen. Das Mittelbild gibt die Wiederholung der Maria mit dem Kinde, das eine Traube hält, in dem documentarisch beglaubigten Bilde in Rouen, und die Flügelbilder zeigen die Wiederholung der beiden Heiligen Hieronymus und Antonius aus unserem Triptychon des Erzengels Michael. Hieraus geht aber hervor, dass zur Zeit, als das jetzt in Rouen befindliche Bild noch in der Werkstatt des David in Brügge stand, auch unser Erzengel Michael dort sich befunden haben musste, wo aus den Motiven beider ein drittes Bild entstand: das Triptychon, welches jetzt in Genua ist. Ob nun

dieses Letztere ebenfalls vom Meister selbst gemalt wurde oder nur eine Werkstattarbeit ist, kann die Richtigkeit des Schlusses nicht alteriren, dass zur Entstehung des dritten Bildes die gleichzeitige Gegenwart der beiden ersten erforderlich war; umsomehr, als nach Försters Versicherung eine vollständige Uebereinstimmung der Wiederholungen vorliegt, die auf Grund der Benützung derselben Vorstudien allein wohl schwerlich hätte erzielt werden können. Das Bild in Rouen ist zwischen 1505 und 1508 entstanden, was somit auch die Entstehungszeit unseres Bildes sein dürfte. (Zu vergleichen ist: »Augsburger Allg. Zeitung« vom 17. October 1868.)

Radirungen von W. Unger, im Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, V. Band; hoch 25·5 Cm.

(Neu aufgestellt.)

NACHTRÄGLICHES ZUM ILDEFONSOALTAR VON RUBENS.

Bald nach der Drucklegung und Verbreitung des II. Bandes dieses Verzeichnisses ist die Brochure: »Les origines et la date du Saint-Ildefonse de Rubens« von August Castan in Besançon (Imprimerie Dodivers et Cie 1884[1]) erschienen, in welcher der Verfasser die Ansicht ausspricht und durch neu aufgefundene Documente begründet, dass der Ildefonsoaltar, entgegen der bisherigen Annahme, nicht im Jahre 1609 oder 1610, sondern erst im Jahre 1630 vollendet worden sei. Da die Angaben in diesem Kataloge über die Provenienz dieses Rubensbildes, II. Band, S. 372, noch auf Grund der Darstellungen in der Literatur und der im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv befindlichen Acten gemacht worden sind, so erscheint es geboten, nunmehr auch das durch Castans Schrift neu gewonnene Materiale heranzuziehen, wobei es aber der Sachlage entsprechen dürfte, die älteren für die Beurtheilung dieser Frage vorhandenen Grundlagen in Kürze ebenfalls anzuführen. Die Reihe der Schriftsteller, welche über das Ildefonsobild berichten, beginnt mit Mensaert, 1763. Diesem folgt Descamps, 1769. Aber erst J. F. M. Michel in seiner »Histoire de la vie de P. P. Rubens«, 1771 gibt eine Darstellung der Art und der Zeit der Entstehung des Bildes. Michels Angaben erhalten sich als richtig anerkannt bis auf unsere Zeit. Ausgezeichnete Kunst- und Geschichtsforscher reproduciren sie unter vollständiger Zustimmung. Ueberdies kommen noch in diesem Stadium der Frage die Acten über den Ankauf des Werkes durch die Kaiserin Maria Theresia im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv hinzu, welche zugleich Mittheilungen über die Entstehung des Ildefonsobildes und seine ferneren Schicksale enthalten. Es ist kaum zu bezweifeln, dass Michel im Jahre 1771 die Originale zu diesen in Wien befindlichen Copien, insofern sie älteren Datums sind, gekannt hat, weil sich der Hauptinhalt seiner Erzählung mit den Angaben dieser

[1]) Im folgenden Jahre erweitert durch den Nachtrag: »Une visite au Saint-Ildefonse de Rubens par Auguste Castan etc. etc. Besançon, 1885.«

Schriftstücke deckt. Besonders bemerkenswerth ist in diesen Acten eine Stelle in einer alten Beschreibung der vom Erzherzog eingeführten Ildefonsofeier, welche auch im Jahre 1706 in einem Drucke in Brüssel bei P. de Dobbelar erschienen ist.[1]) Diese Stelle lautet:

»Le serenissime Archiduc Albert de gl. m. gouvernant le Roiaume de Portugal pour Sa Majesté Catolique Philippe second l'an 1588 poussé tant d'un zêle de charité pour sa famille Roiale que de respect et de confiance envers le glorieux Saint Ildefonce archevêque de Toledo institua une Confrérie en son honneur pour la protection de sa famille dans la Ville de Lisbone, dont il ordonna une grande sollennité le 23 janvier de chaque année qui est le jour que l'Eglise en célèbre la fête.

»Ensuite de quoy le dit Seignieur Archiduc etant devenu Souverain des Etats du Pays bas[2]), avec la serenissime Princesse Isabelle Claire Eugènie d'Autriche Infante d'Espagne son Epouse, et fille de ce grand Roy animé de même Sentiment fit etablir lad. Confrérie dans l'Eglise de Saint Jacques, paroiche de la Cour,[3]) et pour la rendre plus célèbre, fit dresser à l'honneur du même Saint Ildefonce, et à la gloire de sa Confrérie, l'autel magnifique de la Chapelle la plus voisine du Palais dans le tableau duquel on voit Saint Ildefonce recevoir des mains de la Ste Vierge accompagnée de plusieurs Saintes une Chassuble travaillée de ses propres mains, comme le raconte son histoire, et aux deux côtés les portraits du dit Seigneur Archiduc et de madame l'Infante avec les patrons de l'un et de l'autre« u. s. w.

Für Michel, der die von Castan in neuester Zeit aufgefundenen Documente offenbar nicht kannte, musste die Interpretation dieser Stelle eine sehr einfache sein, und er hatte keine Veranlassung, den Worten dieses Schriftstückes eine doppelte Deutung zu geben. Denn er konnte wohl nicht annehmen, dass der Erzherzog einen Altar errichtet haben könnte, um denselben dann Jahrzehnte lang ohne Bild leer stehen zu lassen. Michel bezeichnet den Ildefonso als das zweite Bild, das Rubens nach seiner Rückkehr aus Italien gemalt hat, woraus die Annahme des Jahres 1609 oder 1610 hervorgegangen ist, die bis zur Neuzeit Geltung behielt.

Die von Castan in der Bibliothek zu Besançon aufgefundenen Documente bestehen in der Hauptsache aus folgenden Schriftstücken:

1. Entwurf zu einer Inschrift für den Altar in der Ildefonsocapelle anlässlich seiner Vollendung oder Renovirung im Jahre 1630.

---

[1]) Herr A. Castan, welcher in letzter Zeit auch die Originalacten der Confrérie des heil. Ildefonso in Brüssel durchgesehen hat, theilt mir brieflich mit, dass das Blatt, aus welchem ich den nachstehenden Auszug bringe, im Originale zum neuen Buche der Bruderschaft des heil. Ildefonso (Livre nouveau de la hermandad de Saint-Ildefonse) in der Kirche am Caudenberg gehöre, welches im Jahre 1692 begonnen worden ist. Die in diesem gebrachte Nachricht von der Errichtung des Altars und des Bildes durch Erzherzog Albert wird somit zwar über 70 Jahre nach seinem Tode aufgezeichnet, hat aber unläugbar officiellen Charakter.

[2]) 1596.

[3]) 1604.

D. O. M.
HONORI ET CVLTVI
S. IDELFONSI EPISCOPI TOLETANI, HISP. CHRISOSTOMI
SODALITAS PALATINORVM MINISTRORVM,
(PIETATE gestrichenes Wort)
ALBERTI ET ISABELLAE ARCHIDVCVM AVST. BELG. PRINCIPVM
PIETATE INSTITVTA, EXEMPLO ANIMATA,
HANC ARAM VIDVAM ET HANC TABVLAM A PRINCIPE VIDVA DONATAM,
MARMORE, ET MAGIS AFFECTV IN PATRONVM ET PRINCIPES, ORNAVIT:
PRIMICERIO D. FERDINANDO D'ANDELOT, SEQVANO, EQ. PRIMAR. AVLAE PRAEF.
ANNO CHRISTIANO M. DC. XXX.

(Gott dem allerhöchsten Gute. Die zur Ehre und Verehrung des heil. Ildefonsus, Bischofs von Toledo, des Chrisostomus von Hispanien, aus den Hofbediensteten (sich zusammensetzende) Bruderschaft, durch der österreichischen Erzherzoge und belgischen Fürsten Albert und Isabella Frömmigkeit begründet, (und durch ihr) Beispiel angeeifert, hat diesen Altar, der verwittwet (verwaist) war, und dieses Gemälde, das von der Fürstin-Witwe geschenkt worden, mit Marmor, mehr aber noch mit treuer Liebe zu ihrem Patron und zu ihren Fürsten geschmückt; unter dem Primiceriat (der Vorstehung) des Chevalier Ferdinand d'Andelot, aus Burgund, Obersthofmeisters. Im Jahre 1630.)

2. Auszug aus den Aufzeichnungen über Ereignisse am Brüssler Hofe von 1633 bis 1636.

»23. Janvier 1636. Du vivant de l'Archiduc Albert et par son ordonnance, avoit esté érigée une confrérie des domestiques de sa maison, en l'honneur et soub la protection de Saint Ildefonse, en une chappelle de Nostre-Dame qui est à Cauberghe, à flanc de l'Evangile du grand autel, en une des ailes de ladite église: laquelle chappelle a esté ornée peu à peu, mais principalement sur les dernières années de l'Infante Isabelle, que les confrères y érigèrent un autel de marbre, embelly d'un très riche tableau de la main de Pierre-Paul Rubens« u. s. w.

»Cette année (1632) fut achevé l'autel de marbre de Cauberghe. Dès le commencement, Son Altesse y contribua largement et fit présent au prévost d'une crosse et d'une mithre.«

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass diese Schriftstücke stärkere urkundliche Beweiskraft haben als die Aufzeichnung jüngeren Datums in den Acten in Wien. Positive Angaben in der Hauptfrage aber, fehlen bei beiden. Die Schriftstücke in Besançon lassen die Frage, auf wessen Geheiss und in welcher Zeit Rubens das Bild gemalt habe, unberührt und geben nur an, dass es von der Erherzogin-Witwe geschenkt wurde. Der Act im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv lässt den Erzherzog den Altar errichten, in welchem das dreitheilige Bild mit der Legende des heil. Ildefonso Raum erhält, gibt aber über die Zeit des Beginnes und der Vollendung des Kunstwerkes ebenfalls

keine Auskunft. Das Bild kann sehr wohl noch bei Lebzeiten des Erzherzogs bestellt und nach seinem Tode vollendet worden sein, worauf es als ein Geschenk der Regentin wahrscheinlich im Jahre 1630 in den Altar eingesetzt worden ist. Die Stelle in dem Besançoner Schriftstücke vom Jahre 1636: »laquelle Chapelle a été ornée peu à peu« begünstigt diese Annahme; eine unzweifelhafte Beantwortung der Frage aber, wann Rubens das Werk begonnen habe, sucht man vergebens in dem vorliegenden Actenmateriale, und man bleibt also — wie in so vielen anderen ähnlichen Fällen — auf das angewiesen, was auf dem Bilde selbst zu ersehen ist. Und hier muss vor Allem einer scharfsinnigen Wahrnehmung Castans gedacht werden: Erzherzog Albert erhielt bei seiner Taufe den Namen Albert nach dem heil. Albert dem Grossen, Dominicaner und Bischof von Regensburg; auf dem Bilde des Rubens steht aber dem Erzherzoge zur Seite nicht dieser Heilige, sondern der Cardinal Albert von Lüttich, welchen der Erzherzog anlässlich der Uebertragung der Reste dieses Heiligen von Reims nach Brüssel am Ende des Jahres 1613 zu seinem neuen Schutzheiligen erwählte.[1]) Nachdem schon auf der Skizze zum Ildefonsobilde, die sich in Petersburg befindet, der Schutzheilige des Erzherzogs das Cardinalkleid trägt, so ist es klar, dass diese Skizze nicht vor Anfang des Jahres 1614 entstanden sein konnte. Damit ist aber die bisher allgemein angenommene Version der Origine des Bildes um das Jahr 1609 oder 1610 hinfällig geworden und die Angaben des »Livre nouveau« — aus welchem Michel schöpfte — von der Errichtung des Altars und besonders des Bildes können nicht mehr dahin gedeutet werden, dass die Bestellung des Erzherzogs gleich nach der Rückkehr des Rubens aus Italien erfolgt sein müsse. — Erscheint nun auch mit diesem überzeugenden Argumente Castans als feststehend, dass wir mit Allem, was die Entstehungszeit des Bildes betrifft, erst später zu beginnen haben, so geht andererseits aus der Betrachtung dieses herrlichen Werkes hervor, dass das Porträt des Erzherzogs noch während seines Lebens entstanden sein müsse. Die Aeusserungen, die jüngeren ebenso wie jene aus älterer Zeit, stimmen darin überein, dass die Porträte des Erzherzogs und der Infantin auf dem Ildefonsobilde zu den edelsten und schönsten gehören, welche der grosse Meister je gemalt hat. Diesem Urtheile muss noch an die Seite gestellt werden, dass man es den Porträtbildern, selbst jene des Meisters Rubens nicht ausgenommen, in den meisten Fällen ansieht, wenn sie nicht nach der Natur gemalt worden sind,[2]) während das Bildniss des Erzherzogs Albert auf dem Ildefonsobilde als ein Meisterstück an Individualisirung und Charakteristik angesehen werden muss. Ueber einen anderen Zweifel, der aus der Betrachtung des Meisterwerkes entspringt, hilft uns der Besançoner Inschriftentwurf hinweg: seit Descamps wurde immer das

[1]) Der ausgezeichnete Gelehrte bezeichnet auch die Schutzheilige der Erzherzogin, entgegen der bisherigen Annahme, dass es die heil. Clara sei, richtig als die heil. Elisabeth von Ungarn.

[2]) Z. B. das Bild des Kaisers Maximilian I. im Belvedere.

Deckbild des Ildefonsaltars »Die heilige Familie unter dem Apfelbaume« für eine spätere Arbeit des Meisters angesehen. Die Einsetzung des ganzen Werkes in den Altar im Jahre 1630 erklärt nunmehr, dass solche Zweifel begründet waren, und dass die Bemalung der Rückseiten der Flügel in diesem Jahre erfolgt sein mochte. Herr Castan ist der Ansicht, dass auch das Hauptbild im Jahre 1630 gemalt worden sei, und sieht in einer der dort dargestellten jugendlichen Heiligen das Porträt der zweiten Frau des Rubens, Helene Fourment.

Vergleicht man jetzt das ganze in neuester Zeit sehr bereicherte Materiale für die Beurtheilung der Frage, so kann man zu folgender Hypothese gelangen:

Erzherzog Albert wünschte wahrscheinlich im Vereine mit der Erzherzogin Elisabeth, die, dem Gottesdienste der Bruderschaft des heiligen Ildefonso gewidmete Capelle mit einem Bilde dieses Heiligen zu zieren, und Rubens erhielt den Auftrag, sich mit diesem Gedanken zu beschäftigen. Die Ausschmückung der Capelle ist — wie das Schriftstück vom Jahre 1630 sagt — langsam (»peu à peu«) von Statten gegangen, Rubens entwarf — keinesfalls vor dem Jahre 1614 — eine, vielleicht zwei Skizzen und begann nach Fixirung der Composition und der Dreitheiligkeit des Bildes vielleicht mit den Studien zu den Porträts des Erzherzogs und der Infantin. Wie lange und in welchen Zeitabschnitten die Arbeiten in der Capelle fortgeführt wurden, wann dann nach dem Tode des Erzherzogs das Hauptbild entstand, wäre zu gewagt, angeben zu wollen; aber die höchste Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass die Porträts, wenn auch nur die Köpfe, entweder auf den grossen Tafeln selbst, oder abgesondert als Vorstudien, noch bei Lebzeiten des Erzherzogs gemalt worden sind. Insbesondere gilt das von dem Porträt des Erzherzogs, zu welchem Rubens wenigstens eine Studie nach dem Leben in derselben Profilwendung und derselben Beleuchtung des Kopfes für die Ausführung auf dem Flügel gemacht haben musste.[1]) Als fast ein Decennium nach dem Tode des Prinzen das Bild als Geschenk der Erzherzogin zur Aufstellung kommen sollte und der Altar mit Marmor decorirt wurde, mag als letzte Arbeit an dem Werke die mit der ganzen Verve des auf der Höhe seines Schaffens stehenden Künstlers ausgeführte Darstellung: »Die heilige Familie unter dem Apfelbaume« vollendet worden sein.

Man bewundert an Rubens die aussergewöhnlich expeditive Art seines Schaffens, und wird vielleicht an der Version Anstand nehmen,

---

[1]) Dieser Ansicht stimmt auch Herr Castan bei, indem er in einem die Ildefonsofrage eingehend besprechenden Briefe an mich sagt: »Vous ne pensez pas, cher Monsieur, que Rubens ait pu peindre de souvenir les portraits d'Albert et d'Isabelle qui ornent les volets du triptyque de Saint-Ildefonse, et il vous paraîtrait probable que le grand artiste avait fait, du vivant de l'archiduc, des études préparatoires en vue de ces portraits futurs. Une telle hypothèse n'a rien d'invraisemblable. L'archiduc Albert, fondateur de la confrérie de Saint-Ildefonse, aurait bien pu demander à Rubens le projet d'un retable pour la chapelle qui devait être »ornée peu à peu«, et rien n'empêcherait de supposer des études préparatoires faites en conséquence de cette demande, par l'éminent artiste. La variante entre l'esquisse et le tableau, dont j'ai fait ci-dessus la remarque, semblerait même venir à l'appui de l'hypothèse que vous avez le premier formulée à cet égard.«

dass der Ildefonsoaltar so langsam entstanden sein soll. Aber es ist zu bedenken, dass Rubens zu jener Zeit mit Arbeiten überhäuft war, und dass die rasch fertig gewordenen Bilder zumeist jene Arbeiten waren, die er unter Mithilfe seiner Schüler machte, während das Ildefonsobild nicht nur ganz von seiner eigenen Hand, sondern auch mit ganz besonderer Sorgfalt und Durchbildung ausgeführt erscheint. Ferner, dass der Erzherzog bald nach Beginn der Arbeit starb, wodurch diese eine Verzögerung erlitten haben mochte, bis zu dem Zeitpunkte, wo die Erzherzogin-Witwe wahrscheinlich die Fortsetzung derselben anordnete, und endlich, dass der Künstler zwischen 1622 und 1630 viel auf Reisen war, wodurch seine Arbeiten in der Heimat manche längere Unterbrechung erleiden mussten. — Auch kann die notorische Schnelligkeit des Rubens doch wohl nicht so verstanden werden, dass der grosse Meister jedes neu begonnene Werk ohne jede Unterbrechung in einem Zuge beendet haben müsse. Das konnte nur ausnahmsweise geschehen. In einem Atelier, welches viele Mitarbeiter zählt, werden auch viele Werke gleichzeitig angefangen, und der Meister selbst muss nothwendig seine Zeit zwischen dem Entwerfen, Anordnen, Corrigiren und seinem eigenen Schaffen theilen. Man sieht den fertigen Werken kurze Unterbrechungen in der Regel nicht an, bei dem Ildefonsoaltar aber, welcher in allen Theilen des Rubens eigene Hand zeigt, tritt es deutlich hervor, dass die Porträts des Erzherzogs und der Erzherzogin und das auf der Rückseite dieser Tafeln gemalte Bild »Die heilige Familie« nicht zur selben Zeit gemalt worden sind. Die grosse Feinheit der Tinten und der Technik der ersteren Bilder unterscheidet sich wesentlich von der mehr robusten, wenn auch höchst geistreichen Behandlung des letzteren.



KUNSTHISTORISCHE SAMMLUNGEN

DES

ALLERHÖCHSTEN KAISERHAUSES.

GEMÄLDE.

II. NACHTRAG ZUM II. BANDE

DES

BESCHREIBENDEN VERZEICHNISSES

VON

EDUARD R. V. ENGERTH

Director der III. Gruppe der Kunsthistorischen Sammlungen
des Allerhöchsten Kaiserhauses.

WIEN.

SELBSTVERLAG DER DIRECTION.

GEDRUCKT UND IN COMMISSION BEI ADOLF HOLZHAUSEN
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

1892.

HOECKE. Jan van den Hoecke.

(Siehe S. 190 des Kataloges.)

Im Auftrage des Erzherzogs Leopold Wilhelm in Brüssel entwarf sein erster Hofmaler Jan van den Hoecke sechs Cartone, nach welchen die Weber Everard Leyniers und Gilles van Habbeke (1650) Gobelins verfertigten. Die Compositionen Hoecke's stellten die zwölf Monate vor und es wurden darnach von mehreren Malern, als: Thyssens, Willeboorts, Uytrecht, Brueghel d. J. etc. Bilder in Oelfarben ausgeführt. Diese Bilder kamen im Jahre 1656 mit der ganzen Sammlung des Erzherzogs nach Wien, konnten aber wegen ihrer Grösse weder in der Stallburg, noch später im Belvedere aufgestellt werden und fanden erst im Anfange dieses Jahrhunderts im Prager kaiserlichen Schlosse Aufnahme. Unterdessen wurden aber — wahrscheinlich bei ihrer Aufbewahrung in der Stallburg — zwei derselben schwer beschädigt und es konnten nur vier Bilder von den ursprünglichen sechs Monatsbildern in dem Prager Schlosse verwendet werden. Diese verblieben wohlerhalten bis auf unsere Zeit und wurden jetzt für die Aufstellung im neuerbauten Museum nach Wien zurückgebracht. Die nach den Cartonen von J. Hoecke gewebten Gobelins befinden sich ebenfalls in kaiserlichem Besitze und werden im Schönbrunner Schlosse aufbewahrt.

(Siehe auch im grossen Katalog bei Nr. 905.)

Diese vier Bilder sind folgende:

1736. DIE MONATE JÄNNER UND FEBRUAR.

Die Darstellung ist conform mit jener auf der Skizze Nr. 902, mit Ausnahme des Januskopfes, welcher hier vorne ein junges und rückwärts ein altes Gesicht zeigt, während auf der Skizze beide Gesichter jung sind.

Leinwand; hoch 318 Cm., breit 438 Cm.
8 Figuren, überlebensgross.

(Neu aufgestellt.)

1737. DIE MONATE MÄRZ UND APRIL.

Links steht ein geflügelter behelmter Jüngling (Mars) mit dem Widder. Rechts ein geflügelter weiblicher

Genius, der mit der rechten Hand den geschmückten Stier beim Horne und in der linken einen Korb mit Frühlingsblumen hält. Genien umflattern die Darstellung und halten links Kriegstrophäen und rechts Blumenfestons.

Leinwand; hoch 319 Cm., breit 426 Cm.
8 Figuren, überlebensgross.

(Neu aufgestellt.)

1738. DIE MONATE JUNI UND JULI.

In der Mitte steht eine geflügelte weibliche Gestalt, die Zwillinge führend. Rechts eine zweite mit dem Krebs auf der rechten Hand. Beide sind bekränzt, die Eine mit Blumen, die Andere mit Aehren, und tragen Körbe mit Früchten. Genien mit Festons aus Blumen und Früchten umgeben die Darstellung.

Leinwand; hoch 318 Cm., breit 438 Cm.
14 Figuren, überlebensgross.

(Neu aufgestellt.)

1739. DIE MONATE NOVEMBER UND DECEMBER.

Ein Centaur (Schütze) links führt einen weiblichen Genius mit Flügeln, welcher in der linken Hand Blaukohl und Rüben hält, an der rechten Hand. Rechts ein Weib mit schwarzen Flügeln und schwarzem Mantel, sie führt den Steinbock. In der winterlichen Landschaft fällt Schnee. Wild, Geflügel und Garbenfrüchte, von Genien gehalten, bilden die Umrahmung.

Leinwand; hoch 317 Cm., breit 425 Cm.
8 Figuren, überlebensgross.

(Neu aufgestellt.)

WOUTERS. Franz Wouters.

(Siehe S. 559 des grossen Katalogs.)

1740. DER TRIUMPH DER ZEIT.

Saturn fährt auf einem goldenen Wagen durch die Luft, dessen Räder aus Zifferblättern gebildet sind. Die allegorischen Figuren von Tag und Nacht und der vier Jahreszeiten führen ihn mit leichten eisernen Ketten über die Leiber der Menschen hinweg, die unter den Rädern auf der Erde liegen. Der Tag treibt die Jahreszeiten mit einer Peitsche zur Eile an, die Nacht folgt dem Wagen rückwärts nach. Den Zug begleiten in der Luft